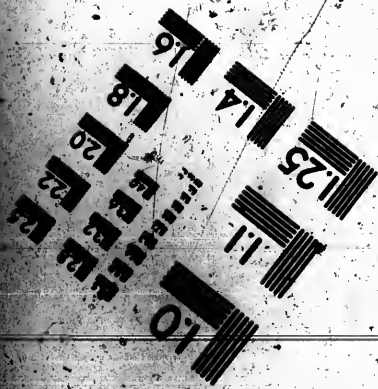
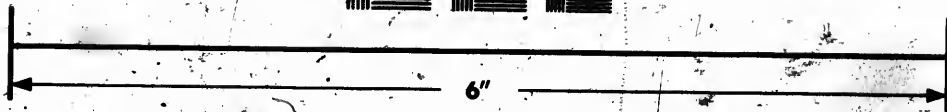
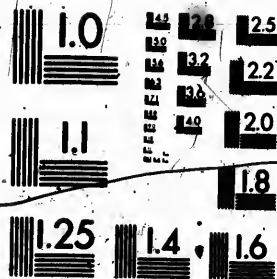


**IMAGE EVALUATION  
TEST TARGET (MT-3)**



**Photographic  
Sciences  
Corporation**

23 WEST MAIN STREET  
WEBSTER, N.Y. 14580  
(716) 873-4503

EE 28 25  
EE 32 22  
EE 36 20  
EE 18

**CIHM/ICMH  
Microfiche  
Series.**

**CIHM/ICMH  
Collection de  
microfiches.**



**Canadian Institute for Historical Microreproductions / Institut canadien de microreproductions historiques**

EE 11  
EE 01

**© 1987**





The copy filmed here has been reproduced thanks to the generosity of:

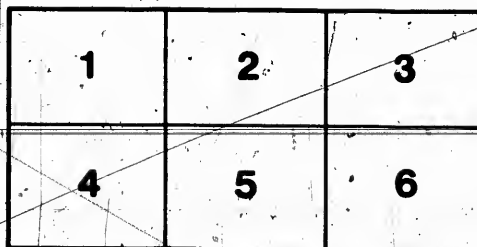
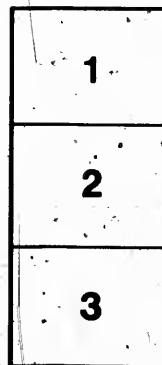
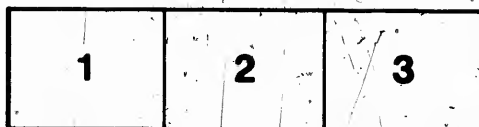
University of British Columbia Library

The images appearing here are the best quality possible considering the condition and legibility of the original copy and in keeping with the filming contract specifications.

Original copies in printed paper covers are filmed beginning with the front cover and ending on the last page with a printed or illustrated impression, or the back cover when appropriate. All other original copies are filmed beginning on the first page with a printed or illustrated impression, and ending on the last page with a printed or illustrated impression.

The last recorded frame on each microfiche shall contain the symbol  $\rightarrow$  (meaning "CONTINUED"), or the symbol  $\nabla$  (meaning "END"), whichever applies.

Maps, plates, charts, etc., may be filmed at different reduction ratios. Those too large to be entirely included in one exposure are filmed beginning in the upper left hand corner, left to right and top to bottom, as many frames as required. The following diagrams illustrate the method:



L'exemplaire filmé fut reproduit grâce à la générosité de:

University of British Columbia Library

Les images suivantes ont été reproduites avec le plus grand soin, compte tenu de la condition et de la netteté de l'exemplaire filmé, et en conformité avec les conditions du contrat de filmage.

Les exemplaires originaux dont la couverture en papier est imprimée sont filmés en commençant par le premier plat et en terminant soit par la dernière page qui comporte une empreinte d'impression ou d'illustration, soit par le second plat, selon le cas. Tous les autres exemplaires originaux sont filmés en commençant par la première page qui comporte une empreinte d'impression ou d'illustration et en terminant par la dernière page qui comporte une telle empreinte.

Un des symboles suivants apparaîtra sur la dernière image de chaque microfiche, selon le cas: le symbole  $\rightarrow$  signifie "A SUIVRE", le symbole  $\nabla$  signifie "FIN".

Les cartes, planches, tableaux, etc., peuvent être filmés à des taux de réduction différents. Lorsque le document est trop grand pour être reproduit en un seul cliché, il est filmé à partir de l'angle supérieur gauche, de gauche à droite, et de haut en bas, en prenant le nombre d'images nécessaire. Les diagrammes suivants illustrent la méthode.



Capitain Sir John Ross  
zweite Entdeckungsbreise

nach

den Gegenden des Nordpols

1829 — 1833.

---

Aus dem Englischen

von

Julius Graf von der Gröben,  
Lieutenant im Königl. Preuss. Regiment Garde du Corps.

Zweiter Theil.

---

Mit Stahlstichen und Karten.

---

Berlin.

Gebruckt und verlegt bei G. Reimer.

1835.

Q  
Q  
fo  
m  
  
de  
m  
Q  
to  
fo  
2

## Vorrede des Uebersetzers.

---

Mit vorliegendem Bande endet das Tagebuch dieser Reise. Die wissenschaftlichen Entdeckungen und Ergebnisse derselben sollen in einem neuen Werke mitgetheilt werden. Dieß Buch wird bishen Kurzem erscheinen und enthält:

Eine Beschreibung der Eigenthümlichkeiten und des Lebens der Esquimaux von Boothia, ein Vocabularium der Esquimaux Sprache, die Naturgeschichte dieser Gegenden nebst Beschreibung der neuentdeckten Thiere, geologische und botanische Bemerkungen, einen Bericht über den Chronometer, sowie über verschiedene andere Instrumente, die täglichen Abweichungen, Beobachtungen über das Nordlicht und über



den Magnet, meteorologische Tabellen, sowie Beobachtungen  
über das Eis, über den Wasserstand u. d. l.

Seinem Inhalte noch schließt sich daher das Werk die-  
ser Reise-Beschreibung unmittelbar an und kann als eine  
Fortsetzung davon betrachtet werden.

Berlin im October 1835.

Kör

Ber

Wiel

Besch

Borg

Berich

Berich

obachtungen

Wert die-  
in als eine

# Inhalt.

## Vier und zwanzigstes Capitel.

Abreise des Commander Ross zu einer dritten Expedition. —  
scheint zu einem Bruche mit den Eingebornen kommen zu wol-  
ten. — Rückkehr des Commander Ross. . . . . 3

## Fünf und zwanzigstes Capitel.

Bericht des Commander Ross. . . . . 11

## Sechß und zwanzigstes Capitel.

Wiederholtes, heftiges Schneewetter. — Eine neue Expedition  
durch Commander Ross. — Eine andere unter meiner eigen-  
nen Führung. — Summarische Nachricht über den Monat  
May. . . . . 56

## Sieben und zwanzigstes Capitel.

Beschreibung unserer Reise. — Abreise zum Schiff. — Ange-  
stellte Beobachtung, den Unterschied der Elevation der östlichen  
und westlichen See zu bestimmen. — Die Inclination der  
Magnetnadel und die Intensität der magnetischen Kraft. . . . 69

## Acht und zwanzigstes Capitel.

Vorgänge auf dem Schiff, vom ersten Juny ab. — Comman-  
der Ross kehrt zurück. . . . . 93

## Neun und zwanzigstes Capitel.

Bericht des Commanders Ross. . . . . 107

## Zehntes Capitel.

Fortsetzung des Journals. . . . . 112

## Ein und dreißigstes Capitel.

Bericht über eine von mir mit einer Abtheilung unternommenen Expedition, um zu fischen. — Rückkehr von derselben. . . . . 155 Seite

## Zwei und dreißigstes Capitel.

Tagebuch des Monats Juli. — Summarische Uebersicht des Monats. — Vorgänge im August und Uebersicht des Monats. 171

## Drei und dreißigstes Capitel.

Hinauswerfen, Leichtern und endliches Herauskommen aus dem Hafen. — Erfolglose Bewegungen in dem Ise. — Das Schiff wird festgestellt und der Versuch gemacht einen neuen Hafen für den Winter aufzusuchen. — Summarische Nachrichten über den September. . . . . 189

## Vier und dreißigstes Capitel.

Schwere Arbeit das Eis zu zer schneiden. — Die Victory wird für den Winter fest gestellt. — Uebersicht des Monats. . . . . 203

## Fünf und dreißigstes Capitel.

Vorgänge im November. — Uebersicht dieses Monats. — Vorgänge im December. — Uebersicht desselben. . . . . 216

## Sechs und dreißigstes Capitel.

Vorgänge an Bord des Schiffes im Januar 1831. — Uebersicht des Monats. — Der Monat Februar und Uebersicht desselben. — Der März und Uebersicht desselben. . . . . 237

## Sieben und dreißigstes Capitel.

April. — Eine unternommene Expedition. — Bericht über dieselbe. — Uebersicht des Monats. . . . . 251

## Acht und dreißigstes Capitel.

Monat May. — Reise des Commanders Ross. . . . . 264

## Neun und dreißigstes Capitel.

Bericht des Commanders Ross. . . . . 267

## Vierzigstes Capitel.

Der Monat May. — Eine Reise in Gesellschaft mit den Ein-  
gebornen. . . . . 276

## Ein und vierzigstes Capitel.

Vorgänge im Juny. — Rückkehr des Commander Ross von sei-  
ner Reise. . . . . 297

## Zwei und vierzigstes Capitel.

Bericht des Commander Ross. — Dessen Reise um den Ort  
des nördlichen, magnetischen Pols zu bestimmen. — Zu diesem  
Zwecke angestellte Beobachtungen und Schlüsse aus denselben. 306

## Drei und vierzigstes Capitel.

Bemerkungen über die Bestimmung des magnetischen Pols. . . 331

## Vier und vierzigstes Capitel.

Vorgänge während des noch übrigen Theils des Monats Juny. —  
Tagebuch und Uebersicht des Monats July. . . . . 338

## Fünf und vierzigstes Capitel.

Vorgänge im July, August und September, nebst der Uebersicht  
dieser Monate. . . . . 344

## Sechs und vierzigstes Capitel.

Tagebuch vom Monat August. — Die Betsy verläßt ihren  
Hafen. — Versuche längs der Küste durchzu- . . . . .  
Das Schiff wird durch das Eis gezwungen in einen andern Hafen  
einzulassen. — Uebersicht des Monats. — Tagebuch des  
September und Uebersicht dieses Monats. . . . . 359

## Sieben und vierzigstes Capitel.

Tagebuch vom October, November, December. — Das Ende  
des Jahres. . . . . 357

## Acht und vierzigstes Capitel.

Tagebuch des Januar, Februar und März. . . . . 406

## Neun und vierzigstes Capitel.

April. — Wie setzen an die Boot, Schitten und Lebens-  
mittel vorwärts zu schaffen, in der Nacht das Schiff zu ver-

Seite  
genommen  
ben. . . 155

des Mo-  
Monats. 171

aus dem  
— Das  
inen neuen  
sche Nach-  
. . . . 189

story wird  
ats. . . 203

— Vor-  
. . . 216

Uebersicht  
cht dessel-  
. . . 237

über die  
. . . 251

. . . 264

. . . 267

1798  
 1800  
 1802  
 1804  
 1806  
 1808  
 1810  
 1812  
 1814  
 1816  
 1818  
 1820  
 1822  
 1824  
 1826  
 1828  
 1830  
 1832  
 1834  
 1836  
 1838  
 1840  
 1842  
 1844  
 1846  
 1848  
 1850  
 1852  
 1854  
 1856  
 1858  
 1860  
 1862  
 1864  
 1866  
 1868  
 1870  
 1872  
 1874  
 1876  
 1878  
 1880  
 1882  
 1884  
 1886  
 1888  
 1890  
 1892  
 1894  
 1896  
 1898  
 1900  
 1902  
 1904  
 1906  
 1908  
 1910  
 1912  
 1914  
 1916  
 1918  
 1920  
 1922  
 1924  
 1926  
 1928  
 1930  
 1932  
 1934  
 1936  
 1938  
 1940  
 1942  
 1944  
 1946  
 1948  
 1950  
 1952  
 1954  
 1956  
 1958  
 1960  
 1962  
 1964  
 1966  
 1968  
 1970  
 1972  
 1974  
 1976  
 1978  
 1980  
 1982  
 1984  
 1986  
 1988  
 1990  
 1992  
 1994  
 1996  
 1998  
 2000

1810. — May. — Fortsetzung derselben Arbeit. — Das  
 1811. Schiff wird verlassen. . . . . 415

**Fünfzigstes Capitel.**

1812. **Juny.** — Reise mit dem Schiffen und Booten. — Ankunft an  
 dem Strande der Fury. — Vorgänge und Hindernisse wäh-  
 rend des July. . . . . 434

**Ein und fünfzigstes Capitel.**

1813. **August.** — Abreise von dem Fury-Strande in den Booten. —  
 Aufbruch und Schwierigkeiten an der Küste. — Uebersicht  
 des August. — Vorgänge im September. — Die Versuche  
 weiter vorzubringen werden vereitelt. — Wir wenden uns  
 wieder nach dem Fury-Strande. — Uebersicht des September. 449

**Zwey und fünfzigstes Capitel.**

1814. **Versuch** mit den Booten vorzubringen. — Hindernungen durch  
 das Eis. — Plan nach dem Fury-Strande wieder zurückzu-  
 kehren. — Erneuter Versuch. — Wir ziehen in der Nähe  
 der Batty-Bay ans Land. — Die Vorräthe werden ge-  
 landet. — Uebersicht des September. — Die mineralogi-  
 schen Sammlungen müssen aufgegeben werden. . . . . 461

**Drey und fünfzigstes Capitel.**

1815. **Fortsetzung** unserer südlich gerichteten Reise im October. — Rück-  
 kehr zum Fury-Strande. — Wir richten uns auf den Win-  
 ter im Comerzet-Hause ein. — Uebersicht des Monats. —  
 Tagesbuch und Uebersicht des November und December. . . . . 477

**Vier und fünfzigstes Capitel.**

1816. **Tages-Buch** vom Januar, Februar und März. . . . . 493

**Fünf und fünfzigstes Capitel.**

1817. **Das Journal** und die Uebersicht des April. — May, Vorberei-  
 tungen zur beabsichtigten Expedition. — Juny, Fortsetzung  
 derselben. — July, Abreise von dem Winter-Hause, und An-  
 kunft bei den Booten. — Uebersicht. . . . . 504

**Sechs und fünfzigstes Capitel.**

1818. **Aufbruch** in Batty-Bay. — Das Eis geht auf. —  
 Aufbruch in den Booten. — Ankunft auf der östlichen Küste  
 von Foulis-Sagens-Bund. — Zusammenreffen mit der Isa-  
 bell und Aufbruch an Bord. . . . . 526

**Sieben und fünfzigstes Capitel.**

1819. **Die Reise** nach dem Winter-Hause. — Uebersicht  
 des Monats. . . . . 541

**Zwei**

Seite  
Des . . . 415  
nft an  
wdd  
. . . 434  
in. —  
erficht  
erfuche  
a und  
nber. 449  
durch  
ichzu  
Wdpe  
n ge  
alogi  
. . . 461  
Mäd.  
Bin.  
l. —  
. . . 477  
. . . 493  
erri-  
ung  
Kn.  
. . . 504  
—  
dfe  
fpar  
. . . 526  
—  
—  
. . . 541

Capitain Ross

# Zweite Entdeckungs-Reise

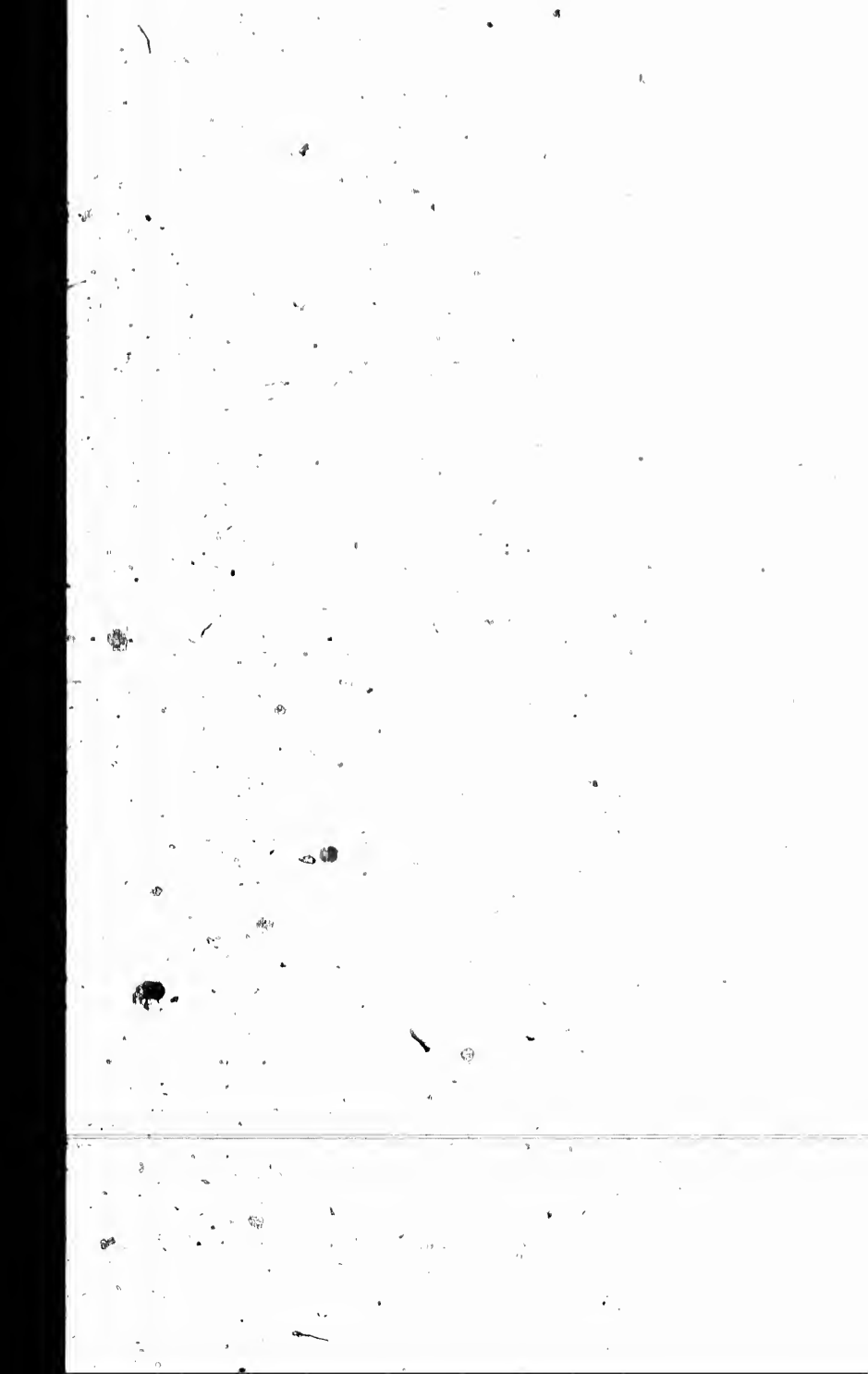
nach

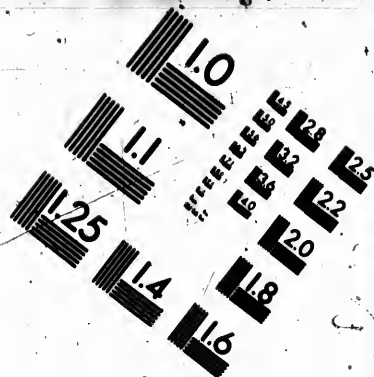
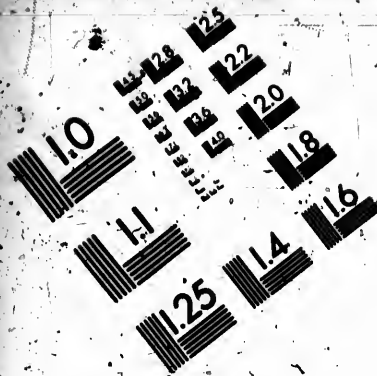
den Gegenden des Nordpols.

---

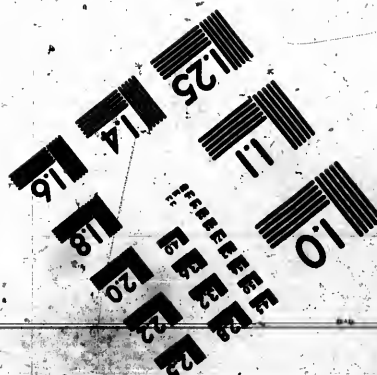
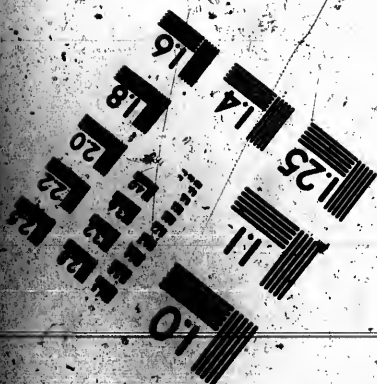
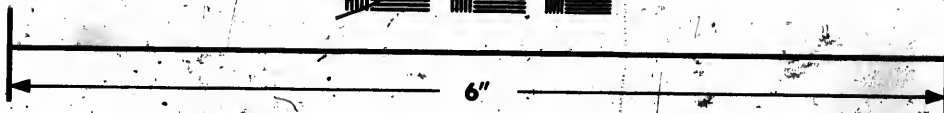
Dritter Theil







**IMAGE EVALUATION  
TEST TARGET (MT-3)**



**Photographic  
Sciences  
Corporation**

23 WEST MAIN STREET  
WEBSTER, N.Y. 14580  
(716) 872-4503

18 20 22 25

**CIHM/ICMH  
Microfiche  
Series.**

**CIHM/ICMH  
Collection de  
microfiches.**



**Canadian Institute for Historical Microreproductions / Institut canadien de microreproductions historiques**

10

**© 1987**

Technical and Bibliographic Notes / Notes techniques et bibliographiques

The Institute has attempted to obtain the best original copy available for filming. Features of this copy which may be bibliographically unique, which may alter any of the images in the reproduction, or which may significantly change the usual method of filming, are checked below.

L'Institut a microfilmé le meilleur exemplaire qu'il lui a été possible de se procurer. Les détails de cet exemplaire qui sont peut-être uniques du point de vue bibliographique, qui peuvent modifier une image reproduite, ou qui peuvent exiger une modification dans la méthode normale de filmage sont indiqués ci-dessous.

Coloured covers/  
Couverture de couleur

Coloured pages/  
Pages de couleur

Covers damaged/  
Couverture endommagée

Pages damaged/  
Pages endommagées

Covers restored and/or laminated/  
Couverture restaurée et/ou pelliculée

Pages restored and/or laminated/  
Pages restaurées et/ou pelliculées

Cover title missing/  
Le titre de couverture manque

Pages discoloured, stained or foxed/  
Pages décolorées, tachetées ou piquées

Coloured maps/  
Cartes géographiques en couleur

Pages detached/  
Pages détachées

Coloured ink (i.e. other than blue or black)/  
Encre de couleur (i.e. autre que bleue ou noire)

Showthrough/  
Transparence

Coloured plates and/or illustrations/  
Planches et/ou illustrations en couleur

Quality of print varies/  
Qualité inégale de l'impression

Bound with other material/  
Relié avec d'autres documents

Continuous pagination/  
Pagination continue

Tight binding may cause shadows or distortion along interior margin/  
La reliure serrée peut causer de l'ombre ou de la distorsion le long de la marge intérieure

Includes index(es)/  
Comprend un (des) index

Title on header taken from:/  
Le titre de l'en-tête provient:

Blank leaves added during restoration may appear within the text. Whenever possible, these have been omitted from filming/  
Il se peut que certaines pages blanches ajoutées lors d'une restauration apparaissent dans le texte, mais, lorsque cela était possible, ces pages n'ont pas été filmées.

Title page of issue/  
Page de titre de la livraison

Caption of issue/  
Titre de départ de la livraison

Masthead/  
Générique (périodiques) de la livraison

Additional comments:/  
Commentaires supplémentaires:

Wrinkled pages may film slightly out of focus.  
There are some creases in the middle of pages.

This item is filmed at the reduction ratio checked below/  
Ce document est filmé au taux de réduction indiqué ci-dessous.

10X	14X	18X	22X	26X	30X
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12X	16X	20X	24X	28X	32X

The copy filmed here has been reproduced thanks to the generosity of:

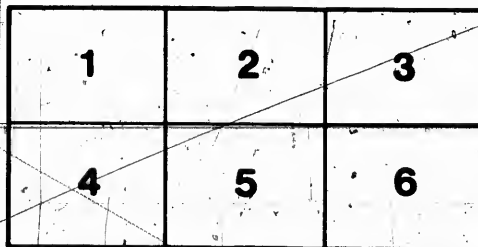
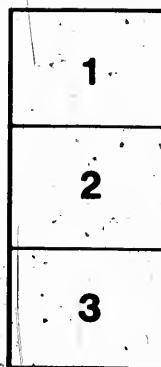
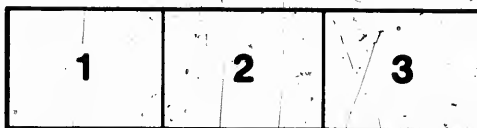
University of British Columbia Library

The images appearing here are the best quality possible considering the condition and legibility of the original copy and in keeping with the filming contract specifications.

Original copies in printed paper covers are filmed beginning with the front cover and ending on the last page with a printed or illustrated impression, or the back cover when appropriate. All other original copies are filmed beginning on the first page with a printed or illustrated impression, and ending on the last page with a printed or illustrated impression.

The last recorded frame on each microfiche shall contain the symbol → (meaning "CONTINUED"), or the symbol ∇ (meaning "END"), whichever applies.

Maps, plates, charts, etc., may be filmed at different reduction ratios. Those too large to be entirely included in one exposure are filmed beginning in the upper left hand corner, left to right and top to bottom, as many frames as required. The following diagrams illustrate the method:



L'exemplaire filmé fut reproduit grâce à la générosité de:

University of British Columbia Library

Les images suivantes ont été reproduites avec le plus grand soin, compte tenu de la condition et de la netteté de l'exemplaire filmé, et en conformité avec les conditions du contrat de filmage.

Les exemplaires originaux dont la couverture en papier est imprimée sont filmés en commençant par le premier plat et en terminant soit par la dernière page qui comporte une empreinte d'impression ou d'illustration, soit par le second plat, selon le cas. Tous les autres exemplaires originaux sont filmés en commençant par la première page qui comporte une empreinte d'impression ou d'illustration et en terminant par la dernière page qui comporte une telle empreinte.

Un des symboles suivants apparaîtra sur la dernière image de chaque microfiche, selon le cas: le symbole → signifie "À SUIVRE", le symbole ∇ signifie "FIN".

Les cartes, planches, tableaux, etc., peuvent être filmés à des taux de réduction différents. Lorsque le document est trop grand pour être reproduit en un seul cliché, il est filmé à partir de l'angle supérieur gauche, de gauche à droite, et de haut en bas, en prenant le nombre d'images nécessaire. Les diagrammes suivants illustrent la méthode.





Capitain Sir John Ross  
zweite Entdeckungsbreise

nach

den Gegenden des Nordpols

1829 — 1833.

---

Aus dem Englischen

von

Julius Graf von der Gröben,  
Lieutenant im Königl. Preuss. Regiment Garde du Corps.

Zweiter Theil.

---

Mit Stahlstichen und Karten.

---

Berlin.

Gebruckt und verlegt bei G. Reimer.

1835.

10

M  
D  
fol  
wi  
  
de  
me  
B  
tar  
for  
28

## Vorrede des Uebersetzers.

---

Mit vorliegendem Bande endet das Tagebuch dieser Reise. Die wissenschaftlichen Entdeckungen und Ergebnisse derselben sollen in einem neuen Werke mitgetheilt werden. Dieß Buch wird binnen Kurzem erscheinen und enthält:

Eine Beschreibung der Eigenthümlichkeiten und des Lebens der Esquimaur von Boothia, ein Vokabularium der Esquimaur Sprache, die Naturgeschichte dieser Gegenden nebst Beschreibung der neuentdeckten Thiere, geologische und botanische Bemerkungen, einen Bericht über den Chronometer, sowie über verschiedene andere Instrumente, die täglichen Abweichungen, Beobachtungen über das Nordlicht und über

den Magnet, meteorologische Tabellen, sowie Beobachtungen  
über das Eis, über den Wasserstand u. d. l.

Seinem Inhalte noch schließt sich daher das Werk die-  
ser Reise-Beschreibung unmittelbar an und kann als eine  
Fortsetzung davon betrachtet werden.

Berlin im October 1835.

Abre

Berle

Wiede

Besch

Borgd

Berig

Beobachtungen

Werk die-  
n als eine

# Inhalt.

## Vier und zwanzigstes Capitel.

Abreise des Commanders Ross zu einer dritten Expedition. —  
Scheint zu einem Bruche mit den Eingebornen kommen zu wol-  
len. — Rückkehr des Commanders Ross. . . . . 3

## Fünf und zwanzigstes Capitel.

Bericht des Commanders Ross. . . . . 11

## Sech und zwanzigstes Capitel.

Wiederholtes, heftiges Schneewetter. — Eine neue Expedition  
durch Commander Ross. — Eine andere unter seiner eige-  
nen Führung. — Summarische Nachricht über den Monat  
May. . . . . 56

## Sieben und zwanzigstes Capitel.

Beschreibung unserer Reise. — Rückkehr zum Schiffe. — Inge-  
sammelte Beobachtung, den Unterschied der Abweichung der magneti-  
schen und wärllichen Ost zu bestimmen. — Die Inclination der  
Magnetnadel und die Intensität der magnetischen Kraft. . . . 69

## Acht und zwanzigstes Capitel.

Vorgänge auf dem Schiffe, vom ersten Juny ab. — Comman-  
der Ross kehrt zurück. . . . . 93

## Neun und zwanzigstes Capitel.

Bericht des Commanders Ross. . . . . 107

## Dreißigstes Capitel.

Fortsetzung des Journals. — Ueberhaupt des Monats  
Juni. . . . . 121

## Ein und dreißigstes Capitel.

Bericht über eine von mir mit einer Abtheilung unternommenen Expedition, um zu fischen. — Rückkehr von derselben. . . . . 155

## Zwei und dreißigstes Capitel.

Tagebuch des Monats Juli. — Summarische Uebersicht des Monats. — Vorgänge im August und Uebersicht des Monats. 171

## Drei und dreißigstes Capitel.

Hinauswerfen, Belehren und endliches Herauskommen aus dem Hafen. — Erfolgreiche Bewegungen in dem Eise. — Das Schiff wird festgestellt und der Versuch gemacht einen neuen Hafen für den Winter aufzusuchen. — Summarische Nachrichten über den September. . . . . 189

## Vier und dreißigstes Capitel.

Schwere Arbeit das Eis zu zerschneiden. — Die Victory wird für den Winter festgestellt. — Uebersicht des Monats. . . . . 203

## Fünf und dreißigstes Capitel.

Vorgänge im November. — Uebersicht dieses Monats. — Vorgänge im December. — Uebersicht desselben. . . . . 216

## Sechs und dreißigstes Capitel.

Vorgänge an Bord des Schiffes im Januar 1831. — Uebersicht des Monats. — Der Monat Februar und Uebersicht desselben. — Der März und Uebersicht desselben. . . . . 237

## Sieben und dreißigstes Capitel.

April. — Eine unternommene Expedition. — Bericht über dieselbe. — Uebersicht des Monats. . . . . 251

## Acht und dreißigstes Capitel.

Monat May. — Reise des Commanders Ross. . . . . 264

## Neun und dreißigstes Capitel.

Bericht des Commanders Ross. . . . . 267



entnommen  
den. . . 155

des Mo-  
nats. 171

aus dem  
— Das  
neuen  
ische Nach-  
. . . 189

ory wird  
ats. . . 203

— Vor-  
. . . 216

Uebersicht  
cht bessele-  
. . . 237

über die-  
. . . 251

. . . 261

. . . 267

### Vierzigstes Capitel.

Der Monat May. — Eine Reise in Gesellschaft mit den Ein-  
gebornen. . . . . 276

### Ein und vierzigstes Capitel.

Vorgänge im Juny. — Rückkehr des Commanders Ross von sei-  
ner Reise. . . . . 297

### Zwei und vierzigstes Capitel.

Bericht des Commanders Ross. — Dessen Reise um den Ort  
des nördlichen; magnetischen Poles zu bestimmen. — Zu diesem  
Zwecke angestellte Beobachtungen und Schiffe aus denselben. 306

### Drei und vierzigstes Capitel.

Bemerkungen über die Bestimmung des magnetischen Poles. . . 331

### Vier und vierzigstes Capitel.

Vorgänge während des noch übrigen Theils des Monats Juny. —  
Tagebuch und Uebersicht des Monats July. . . . . 338

### Fünf und vierzigstes Capitel.

Vorgänge im July, August und September, nebst der Uebersicht  
dieser Monate. . . . . 344

### Sechs und vierzigstes Capitel.

Tagebuch vom Monat August. — Die Victory verläßt ihren  
Hafen. — Versuche längs der Küste durchzugehen. — Das  
Schiff wird durch das Eis gezwungen in einem andern Hafen  
einzulaufen. — Uebersicht des Monats. — Tagebuch des  
September und Uebersicht dieses Monats. . . . . 359

### Sieben und vierzigstes Capitel.

Tagebuch vom October, November, December. — Das Ende  
des Jahres. . . . . 397

### Acht und vierzigstes Capitel.

Tagebuch des Januar, Februar und März. . . . . 406

### Neun und vierzigstes Capitel.

April. — Wir fangen an die Boote, Schützen und Lebens-  
mittel vorwärts zu schaffen, in der Absicht das Schiff zu ver-

1875 1811 1812 1813 1814 1815 1816 1817 1818 1819 1820 1821 1822 1823 1824 1825 1826 1827 1828 1829 1830 1831 1832 1833 1834 1835 1836 1837 1838 1839 1840 1841 1842 1843 1844 1845 1846 1847 1848 1849 1850 1851 1852 1853 1854 1855 1856 1857 1858 1859 1860 1861 1862 1863 1864 1865 1866 1867 1868 1869 1870 1871 1872 1873 1874 1875 1876 1877 1878 1879 1880 1881 1882 1883 1884 1885 1886 1887 1888 1889 1890 1891 1892 1893 1894 1895 1896 1897 1898 1899 1900

lassen, — May. — Fortsetzung derselben Arbeit. — Das  
 Schiff wird verlassen. . . . . 415

**Fünfzigstes Capitel.**

Juny. — Reise mit dem Schlitte und Booten. — Ankunft an  
 dem Strande der Fury. — Vorgänge und Hindernisse wäh-  
 rend des July. . . . . 434

**Ein und fünfzigstes Capitel.**

August. — Abreise von dem Fury-Strande in den Booten. —  
 Aufenthalt und Schwierigkeiten an der Kiste. — Uebersicht  
 des August. — Vorgänge im September. — Die Versuche  
 weiter vorgudringen werden verstitelt. — Wir wenden uns  
 wieder nach dem Fury-Strande. — Uebersicht des September. 449

**Zwei und fünfzigstes Capitel.**

Versuch mit den Booten vorgudringen. — Hindernungen durch  
 das Eis. — Plan nach dem Fury-Strande wieder zurückzu-  
 kehren. — Erneuter Versuch. — Wir ziehen in der Nähe  
 der Batty-Bay aufs Land. — Die Vorräthe werden ge-  
 lanbet. — Uebersicht des September. — Die mineralogi-  
 schen Sammlungen müssen aufgegeben werden. . . . . 461

**Drei und fünfzigstes Capitel.**

Fortsetzung unserer südlich gerichteten Reise im October. — Rück-  
 kehr zum Fury-Strande. — Wir richten uns auf den Win-  
 ter im Gemerslet-Hause ein. — Uebersicht des Monats. —  
 Tagesbuch und Uebersicht des November und December. . . . 477

**Vier und fünfzigstes Capitel.**

Tag-Buch vom Januar, Februar und März. . . . . 493

**Fünf und fünfzigstes Capitel.**

Das Journal und die Uebersicht des April. — May. Vorberei-  
 tungen zur beabsichtigten Expedition. — Juny, Fortsetzung  
 derselben. — July, Abreise von dem Winter-Hause, und An-  
 kunft bei den Booten. — Uebersicht. . . . . 504

**Sechs und fünfzigstes Capitel.**

August. Aufenthalt in Batty-Bay. — Das Eis geht auf. —  
 Abreise in den Booten. — Ankunft auf der östlichen Küste  
 von Foul Bay und Sund. — Zusammentreffen mit der Is-  
 land- und Labrador-Expedition an Bord. . . . . 526

**Sieben und fünfzigstes Capitel.**

September. — Uebersicht des Monats. . . . . 541

Zwei

Seite  
Des . . . 415  
nft an  
rdh. . . 434  
en. —  
versicht  
ersuche  
n und  
nber. 449  
durch  
dau.  
Rdhe  
n ge  
alogi.  
. . . 461  
Mä.  
Bin.  
h. —  
. 477  
. 493  
erst-  
ung  
Kn.  
. 504  
—  
dke  
Bfa.  
. 526  
—  
—  
. 541

Capitain Ross

# Zweite Entdeckungs-Reise

nach

den Gegenden des Nordpols.

---

Zweiter Theil.



Xbr

**W**  
südi  
nach  
thig  
Rid  
Prü  
Geg  
widr  
dafi  
schri  
früh  
solch  
aufg  
mit  
vorge

## Bier und zwanzigstes Capitel.

Abreise des Commander Ross zu einer dritten Expedition. — Es scheint zu einem Bruche mit den Eingebornen kommen zu wollen. — Rückkehr des Commander Ross.

Wir hatten nun die völlige Gewißheit, daß 1830. südlich von dem 70sten Grade keine Durchfahrt nach der westlichen See statt findet, weshalb es unnöthig war, einen Plan zu entwerfen, um in dieser Richtung mit dem Schiffe vorzugehen. Die genauere Prüfung der nördlicheren Gegenden war daher der Gegenstand, dem wir unsere Aufmerksamkeit zunächst widmen mußten. So hatten wir also auch Ursache dafür dankbar zu sein, daß wir keine weiteren Fortschritte machen können, so wenig wir es auch früher vorausgesehen hatten, daß wir je zu einer solchen Ansicht kommen würden. Wären wir nicht aufgehalten, so würden wir noch viel tiefer in eine mit besonders hinderlichen Eismassen angefüllte Bucht vorgeedrungen und zuletzt gezwungen worden sein,

nördlich auf dem eingeschlagenen Wege wieder zurückzugehen und zwar unter bedeutend größeren Schwierigkeiten; so daß wir vielleicht unser Schiff während des ganzen Sommers nicht hätten vom Eise befreien können. — Es war keine unwichtige Thatsache, daß nach dem Berichte jener Reise nur 12 Meilen südlich von unserer Station sich Kenntiere hatten sehen lassen, so wie unzählige Fahrten desselben Thieres, gefolgt von den Fahrten ihrer Feinde, der Wölfe.

23. April. Da es heute St. George Tag war, fanden die gewöhnlichen Feierlichkeiten der Königlichen Begrüßung und des Aufziehens der Flaggen statt. Zwar war niemand gegenwärtig, der diese gebräuchliche Zeichen der Treue hätte wahrnehmen können, doch war es nöthig die Sitte des Dienstes zu beobachten. Der größere Theil des Tages ward hierauf dazu angewandt, das durch das Eis beschädigte Steuer-Ruder herauszuschneiden; doch blieb dem Schiffsvolke noch immer ein Feiertag. Einige Eingeborne erschienen und unser Führer kam auf seinem Wege nach Hause vorbei.

24. April. Der Morgen fing schön an, endete aber mit Schneegestöber aus N. Als ich einen Abstecher nach der Höhe des benachbarten Hügels machte, gestellten sich mir zwei Eingebornen bei und zeigten mir die Lage von Shag-a-vote; ich erfuhr zugleich die Lage von noch andern Orten und lernte die Landesnamen einiger, welche wir gesehen

wieder zu-  
d größeren  
unser Schiff  
en vom Eise  
ge Thatsache,  
12 Meilen  
e hatten fe-  
selben Thie-  
reinde, der

den die ge-  
Begrüßung  
Zwar war  
bliche Zei-  
och war es  
ten. Der  
azu ange-  
teneer-An-  
Schiffsvolle  
borne er-  
Bege nach

aber mit  
Abstecher  
achte, ge-  
d zeigten  
fuhr zu-  
en und  
gesehen

hatten, so wie auch unseres eigenen Aufenthaltsortes und seiner unmittelbaren Nachbarschaft. Späterhin kauften wir, was sie bei sich führten und schickten sie durch ein Mittagessen gestärkt nach Hause. Das Eis in den Condensir-Apparaten war heute bis auf anderthalb Bushel für die Woche verringert; um so viel geringer war bei der höheren Temperatur die Ausdünstung.

Im Winde war es kalt, obgleich der Thermo-26. April.  
meter auf  $+2^{\circ}$  F. ( $-13,33^{\circ}$  R.) stand, auch fanden Schneegestöber bei bedecktem Himmel statt. Wir erhielten einen Besuch von den Bewohnern des nördlichen Dorfes, welche im Begriff waren nach Neitihillee aufzubrechen. Sonst störte uns nichts bei unseren gewöhnlichen Geschäften und der Sonntagsruhe.

Am Montage erschienen die Eingebornen von 26. April.  
ihren drei Stationen. Einige Felle waren zum Verkauf und ein Paar Stiefeln als Geschenk für den Commander Ross, von der Mutter seines Führers zum Zeichen der Dankbarkeit mitgebracht worden. Es ward nun festgesetzt, daß sie zum folgenden Tage einen andern Führer zu der beabsichtigten nördlichen Expedition schicken sollten, deren Zweck die Untersuchung der angeblichen Durchfahrt in jener Richtung war; da es sich jedoch späterhin zeigte, daß sich einige von ihnen eigener Geschäfte halber dorthin begeben wollten, so wurden die Einrichtungen demgemäß getroffen.



27. April. Commander Ross und einer der Steuer männer reisten zur Erforschung der nördlichen Einfahrt ab. Im Dorfe war alles in Verwirrung wegen des Todes eines Kindes, welches durch einen herabgefallenen Stein getödtet worden war. Der Vater und fünf Brüder kamen in einem anscheinend wüthenden Zustande mit Messern in den Händen hervor und da es zweifelhaft war, was sie beabsichtigten, setzten die Unsrigen ihre Gewehre in Bereitschaft, worauf der Vater sich nach der Hütte zurückzugeben gezwungen sah und der Friede wieder hergestellt wurde. Hierauf ward bestimmt, daß der Mann und der Knabe, welche schon früher gedungen worden waren, die Gesellschaft am Morgen begleiten sollten, da man zuversichtlich erwartete, sie würden Moschus-Osphen antreffen. Am Bord war hinreichende Arbeit durch das Kalfatern des Schiffes, so weit die Mannschaft es zu erreichen vermochte; diese und andere Vorbereitungen für unsere zukünftige Reise, beschäftigten uns
28. April. auch am folgenden Tage, welcher nichts von besonderem Interesse darbot.
29. April. Während der beiden letzten Tage, war es nach und nach kälter geworden und der Thermometer auf  $-2^{\circ}$  F. ( $-15,11^{\circ}$  R.) gefallen. Das Kalfatern und Verpichen war beendet und die Leute fingen an die Felle zuzurichten zu den Gestellen der Böde, welche sie bereitet hatten. Nachts sank der Thermometer auf  $-9^{\circ}$  F. ( $-18,66^{\circ}$  R.) und am
30. April. Morgen zeigte sich ein Schnee-Sturm mit Nord-

wind. Es war unmöglich an der Außenseite des Schiffes zu arbeiten, auch erhielten wir keine Versuche.

Wenn man diesen letzten Monat im Ganzen überseht, so bemerkt man, daß die erste Hälfte desselben viel wärmer war, als sich in dieser Jahreszeit erwarten ließ; das Ende war jedoch so kalt, daß der Durchschnitt der Temperatur nur  $0^{\circ}$  F. ( $-14,22^{\circ}$  R.) betrug. Die wichtigsten Ereignisse in diesem Monate waren die beiden Reisen und das hierdurch erlangte Resultat scheint folgendes zu sein: Wir waren gewiß auf dem Continente Amerika's zu sein. Die West-See war gesehen worden; doch fanden wir auch, daß wenn eine Durchfahrt dorthin möglich sei, sie innerhalb eines Grades nördlich von unserem Standpunkte sein mußte, am Ende der Prinz Regents-Einfahrt und in der Ereswell-Bay, woselbst nach einem Aufwärtssegeln von 6 Meilen, in keiner Richtung Land gesehen werden konnte. Da solchergestalt die Gränzen für die nöthigen Nachforschungen sehr nahe bei einander lagen, so war es einleuchtend, daß unsere Aufgabe in der genauen Untersuchung der verschiedenen nördlichen Einfahrten bestand; falls daselbst keine Durchfahrt zu finden war, mußten wir zur Einfahrt in den Prinz Regents-Sund zurückkehren, und die einzig übrig bleibende Oeffnung an der Süd-Seite der Leopolds-Inseln untersuchen. Dieß war, so weit es zu Lande ausgeführt werden konnte auf der ersten Reise geschehen, doch war das bisherige Resultat nicht genügend. Es war der Zu-

kunft vorbehalten, uns den Erfolg, der jetzt vom Com-  
mander Ross unternommenen Expedition kennen zu  
lehren. Im Schiffe selbst waren viele nöthige Arbel-  
ten vorgenommen und die Mannschaft gesund; sie  
waren selbst den gewöhnlichen, vom Schnee herrüh-  
renden Augenentzündungen entgangen, ausgenom-  
men der Steuermann, welcher auf seiner ersten Reise  
daran gelitten hatte. Das Eis war sieben und ei-  
nen halben Fuß dick gefunden und wir erwarteten  
nicht, dasselbe noch zunehmen zu sehen. Man hatte  
viele nützliche Beobachtungen gemacht und die Ver-  
suche über den Schall fortgesetzt. Doch waren die  
Ergebnisse dieser letzteren so unregelmäßig, daß wir  
noch keinen Schluß daraus ziehen konnten.

1. May. Es war heute nicht der May-Tag der Dichter,  
doch war es wenigstens bis zum Abend mild, wo  
sich ein heftiger Nordostwind einstellte. Wir erhiel-  
ten keine Besuche von den Eingeborenen und ab-  
schon mehrere Hasen gesehen wurden, ward doch  
keiner erlegt. Vergeblich harrten wir heute der  
Rückkehr unserer Gesellschaft. Die Temperatur um  
Mitternacht betrug  $-4^{\circ}$  F. ( $-16^{\circ}$  R.) und der  
Barometer fiel um einen halben Zoll.

2. May. Noch immer war keine Spur von unserer Ge-  
sellschaft zu entdecken, auch besuchten uns die Ein-  
geborenen nicht. Nach der Kirche gingen der Steu-  
ermann und ein Theil der Mannschaft fünf Meilen  
nach der Richtung hin, von wo sie erwartet wur-  
den, kehrten jedoch ohne Nachrichten zurück. Der  
Thermometer stieg während einiger Stunden auf  
 $+18^{\circ}$  F. ( $+6,22^{\circ}$  R.); der Zustand des Hims

mels war so, daß außer dem Durchgange des Mons-  
des keine Beobachtungen angestellt werden konnten.

Da unsere Gesellschaft noch immer nicht zu 2. May.  
rückgekehrt war, singen wir an besorgt zu werden;  
Mr. Thom ward deshalb mit dem Wundarzte und  
2 Mann zu den nördlichen Hütten gesandt, um zu  
sehen, ob die Eingeborenen noch dort wären, wo  
nicht, einen Vorrath von Lebensmitteln dort zu hin-  
terlassen und durch ein Zeichen den Reisenden davon  
Kenntniß zu geben; denn es war möglich, daß sie ders-  
selben bedurften, und so in den Stand gesetzt worden  
wären, ihre Nachforschungen, ohne erst nach dem  
Schiffe zurückzukehren, fortzusetzen. Mittlerweile er-  
schienen einige Eingeborene von einem andern Dorfe  
und benachrichtigten uns, daß unsere Gesellschaft am  
folgenden Tage mit einem erlegten Moschus-Ochsen  
ankommen würde. Sie verkauften einige Felle und  
erhielten ein Mittagessen, es waren ihrer neun.  
Bald darauf kehrte Mr. Thom zurück und da er  
die Hütten leer gefunden, so hatte er seinen Auf-  
trag ausgeführt. Es war gewiß, daß die Eingebornen  
nach Neitichillee gegangen waren; diejenigen aber,  
welche bei uns gewesen waren, wollten längere Zeit  
fortbleiben.

Zu unserer großen Beruhigung kehrte unsere 4. May.  
Gesellschaft am Nachmittage zurück, sie hatten zwei  
Moschus-Ochsen erlegt und einen Theil derselben bis  
auf 3 Meilen vom Schiffe mitgebracht; bei wei-  
tem wichtiger war es, zu erfahren, daß sie ein  
nach der West-See führendes Gewässer aufgefunden  
hatten; auch hier soll, wie bei der früheren

Veranlassung, die Erzählung des Commander Ross in seinen eigenen Worten wiedergegeben werden. Es ward keine Zeit verloren, um einen Theil des Rindfleisches holen zu lassen, die Thiere waren ungewöhnlich groß gewesen. Man hatte mehrere Reuthiere gesehen und zum großen Erstaunen des eingebornen Führers, einige Schneehühner im Fluge geschossen.

fel  
 ch  
 als  
 be  
 wa  
 gel  
 un  
 un  
 hdt  
 rich  
 seit  
 N.  
 auf  
 gel  
 Gr  
 men

ander Ross  
en werden.  
Theil des  
waren un-  
brere Kenn-  
n des ein-  
Fluge ges

## Fünf und zwanzigstes Capitel.

Bericht des Commandeur Ross.

Da die Jahreszeit schnell fortschritt, war ich sehr begierig wo möglich den nördlichen Ort, welchen die Eingeborenen *Aro-wuk-too-te-al* nannten, als eine Vorbereitung zu der nach dem West-Oceane beabsichtigten Reise, zu besuchen. Die Esquimaux waren nun auch in verschiedenen Abtheilungen aufgebrochen und wir fürchteten daher, daß sie alle unsere Nachbarschaft verlassen würden, bevor wir uns über die Lage dieses Ortes Gewißheit verschafft hätten. Für uns war dieß, wenn ihre Nachrichten richtig waren, sehr wichtig, denn sie sagten, daß jenseit dieses Punktes die Küste sich wende und nach N. W. ausdehne und daß dieß der einzige Weg sei, auf welchem wir nach der See von *Nei-thel-le* hingelangen könnten. Wir hatten zwar eigentlich keine Gründe weder dieß noch das Gegentheil als vollkommen bestimmt anzusehen, indessen so rich dieß

Nachricht auch sein mochte, hielten wir es doch für einen bemerkenswerthen Umstand, der unser Vertrauen zu den Berichterstattern schwächte, daß, ob schon viele dieser Leute in Aw-wul-too-te-al gewesen waren und einige sogar 3 bis 4 Tagereisen jenseit, doch keiner jemals den uns angegebenen Weg nach Nei-tyel-le eingeschlagen hatte. Alle ihre Nachrichten rührten von Gerichten her und wenn sie von einer Verbindung der östlichen und westlichen See, an einem gewissen Punkte sprachen, so stieg der Verdacht in uns auf; daß dieß vielleicht so weit entfernt wäre, daß vermuthlich die Durchfabrt bei der Meerenge von Barrow damit gemeint sei.

Mochte Ach-wul-too-te-al in größerer, als der uns mitgetheilten Entfernung, oder näher liegen, so war es jedenfalls nöthig, es in Augenschein zu nehmen. Die Gegend war uns gänzlich unbekannt, jeder Gegenstand umher, uns gleich dunkel und zweifelhaft und wie richtig sich auch im Allgemeinen die geographischen Beschreibungen der Eingeborenen bewährt hatten, so konnte man sich doch nie ganz darauf verlassen; das Land konnte irgend wo von einer schmalen Meerenge durchschnitten sein, oder wir uns auf einer Insel befinden; jedenfalls war es daher unsere Sache, die Gegend zu erforschen, als wenn wir die Mündung eines Flusses aussuchten, da wir dieser Absicht wegen gekommen waren und nicht vorher wissen konnten, ob die lange gesuchte Ehre uns nicht als Belohnung unserer Bemühungen zu theil werden sollte.



es doch für  
 unser Ver-  
 dichte, daß,  
 o-te-af ge-  
 Tagereisen  
 ebenen Weg  
 e ihre Nach-  
 wenn sie  
 westlichen  
 , so stieg  
 ht so weit  
 schfahrt bei  
 sel.

er, als der  
 liegen, so  
 n zu neh-  
 unbekannt,  
 und zwei-  
 netnen die  
 renen be-  
 ganz dar-  
 von einer  
 wir uns  
 es daher  
 als wenn  
 , da wir  
 nd nicht  
 te Ehre  
 ngen zu

Ein großer Theil der Esquimaux war während dem, daß diese Betrachtungen sich in unserer Seele kreuzten, zum Schiffe gekommen. Um den möglichsten Ruhen vor diesem Zufalle zu ziehen, ward einer von ihnen gebungen mich zu dem erwähnten Orte zu geleiten und die Vorbereitungen zur morgenden Abreise getroffen. Der Steuermann Abernethy sollte mich begleiten und der Wundarzt bis zu den Hütten, wo der Führer uns erwartete mitgehen, um dem Capitain Ross die Art der Einrichtung für die Reise, so wie der wahrscheinlichen Dauer unserer Abwesenheit zu hinterbringen; so daß, wenn es nöthig wäre, wir noch mit Lebensmitteln versorgt werden könnten.

Demnach reisten wir früh am Morgen des 27. April. 27ten Aprils ab; als wir uns den Hütten näherten, waren wir verwundert, das gewöhnlich uns begrüßende Freudengeschrei nicht zu vernehmen. Diesem folgte eine äußerst unangenehme Ueberraschung, nämlich die Bemerkung, daß alle Frauen und Kinder entfernt worden waren, was uns als ein Kriegszeichen bekannt war; der Anblick der mit ihren Messern bewaffneten Männer überzeugte uns hiervon noch mehr und zugleich deutete das wilde und düstere Aussehen derselben auf Unglück, doch war es unmöglich die Ursache zu errathen.

Wir konnten sie besser sehen, als sie uns, da ihnen die Sonne ins Gesicht schien; das Geräusch unserer Hunde gab ihnen Kunde von unserer Ankunft und Nähe; sobald sie dieß hörten, stürzte einer



von ihnen aus einer Hütte hervor und schwang das Messer, welches beim Angriffe der Wären gewöhnlich benutzt wird, während Thednen auf sein altes, gefuchtes Gesicht herabliesen, das mit wildem Blicke den Gegenstand seiner Wuth rund umher aufsuchte. Im nächsten Augenblicke erhob er den Arm, um seine Waffe auf mich und den Wundarzte zu schleudern, die wir, um die Ursache aller dieser Bewegung zu erfahren, uns bis auf wenige Schritte ihm genahet hatten. Von der Sonne geblendet hielt er jedoch den Arm einen Augenblick an, worauf einer seiner Söhne die erhobene Hand aufhielt und uns dadurch Zeit zur Besinnung gab.

Natürlich setzten wir uns sofort in Vertheidigungs-Zustand, obschon wir gegen eine solche Ueberlegenheit unerwarteter Feinde wenig ausgerichtet hätten. Wir zogen uns daher nach dem Schlitten zurück, wo ich meine Flinte gelassen hatte; da ich nicht hätte denselben wieder zu verlassen, indem Mr. Abernethy unbewaffnet war; so wartete ich das Weitere ab und wir verloren uns in vergebliches Nachdenken über die Ursache der Beleidigung, da wir doch noch am vergangenen Tage, als gute Freunde geschieden waren.

Der alte, wilde Pow-wet-hah ward nun immer fest gehalten, und fest von seinen beiden Söhnen gefesselt, welche ihm die Arme nach hinten hielten, obschon er sich bestig sträubte, um los zu kommen, während die Uebrigen in Bereitschaft standen, jeden seiner ungerichteten Angriff zu unterstützen.

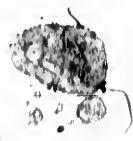
Schwang das-  
en gewöhn-  
lich sein altes,  
mit wildem  
und umher  
er den Arm,  
Bundarzt zu  
dieser Ver-  
sage Schritte  
blendet hielt  
worauf es  
usfiel und

Vertheidig-  
e solche Ue-  
ausgerichtet  
n Schlitten  
atte; da ich  
sen, indem  
tete ich das  
vergebliches  
igung, da  
als gute

d n  
eiden Sch-  
hinten hiel-  
os zu kom-  
ft standen,  
unterstützen.

Daß jedoch eine Verschiedenheit der Ansicht unter ihnen herrschen mußte und daß sie nicht alle gleich feindlich gesinnt waren, ging klar aus dem Benehmen der beiden jungen Männer hervor, daher wir noch immer auf eine Unterredung hoffen durften, ehe es zum Kampf kam. Sie fingen nun an sich unter einander zu besprechen und zerstreuten sich dabei in der Absicht, uns zu umzingeln; da sie dies fast schon ausgeführt hatten und wir nicht vom Schiff abgeschnitten sein wollten, so warnte ich die, welche uns im Rücken einschließen wollten davon abzustehen. Dies veranlaßte eine kurze Pause und eine noch kürzere Berathschlagung; doch gleich darauf fingen sie wieder an uns zu umzingeln, indem sie dem Gebrauch gemäß herausfordernd ihre Messer schwangen, fast hatten sie schon ihr Ziel erreicht, da schien mir fernere Schonung gefährlich, ich legte daher das Gewehr an und war im Begriff zu schießen, als ich glücklicherweise bemerkte, daß die Drohung allein hinreichend war, ihrem weitem Vordringen Einhalt zu thun. Binnen kurzem zogen sich die am meisten Vorgebrungenen in augenscheinlicher Verwirrung nach ihren Hütten zurück und ließen uns so den Rückweg offen.

Da ich niemand dazu bewegen konnte, sich zu nähern oder meine Fragen zu beantworten, so blieben wir fast eine halbe Stunde in diesem Zustande der Unruhe und Ungewißheit; wir wurden daraus durch den Muth und das Vertrauen einer der Frauen befreit, welche aus einer Hütte kam, eben als ich meine Flinte wieder erhob; sie rief mir zu, nicht zu



21

feuern und kam geradezu auf uns zu, ohne das geringste Zeichen von Furcht bliden zu lassen.

Von ihr erfuhren wir die Ursache dieses Tumultes, der, so abgeschmact er war, doch übel hätte endigen können, da wir wahrscheinlich den Rüzern gezozen haben würden. Einer von Powsweets' hab's angenommenen Söhnen, ein hübscher Knabe von 7 bis 8 Jahren, den wir kannten, war in der vergangenen Nacht durch das Herabfallen eines Steines auf den Kopf getödtet worden. Dieß hatten sie der Wirkung der übernatürlichen Kräfte, in deren Besitz sie uns glaubten, zugeschrieben, worauf der Vater, von dieser Ueberzeugung befeelt, in der Art, wie wir es erfahren hatten, auf Rache ausgegangen war.

Es ward mir schwer die gute Frau zu überzeugen, daß dieß Ereigniß uns ganz unbekannt set und daß dieser Unfall uns sehr leid thue; sie wiederholte darauf das ihr Gesagte zweien der Männer, welche keinen Theil an dem Angriffe genommen hatten, worauf diese sich uns, als Zeichen des Friedens unbewaffnet näherten. Ihr Zweck war, uns zu bewegen zum Schiffe zurückzulehren und erst nach 3 Tagen wieder zu kommen, wo sie sich alsdann zu Fuß nach dem erwünschten Orte erboten. Viele Gründe aber sprachen gegen diesen Plan, der hauptsächlich war, daß, weil es das erste zwischen uns stangehabte Mißverständnis war, es nöthig wurde, uns zu verständigen und ohne Aufenthalt die Freundschaft wieder zu erneuern, da eine solche Gelegenheit vielleicht nicht wieder kam, indem sie

inzwisch  
Anzahl  
dern U  
eine da  
eine all  
nung d  
ten und  
ganze L  
derfeste  
nicht eh  
vollkomm  
die feind  
herte, ob  
mit anzu  
nie und  
schreiten  
haben, w  
Kreuzten  
einigem  
finsternen  
den weg  
überzeugte  
Knaben g  
sein, den  
ihr Betrag  
auf uns g  
Hiern  
rückzulehre  
wäre, na  
von ihren  
3 Tage ve

inzwischen, entweder aus Furcht und in größerer Anzahl zurückkehren zu sehen, oder aus einer andern Ursache sich entfernen konnten, was nicht allein eine dauernde Entfremdung ihrerseits, sondern auch eine allgemeine feindselige Stimmung oder Entsehung des Theils der Eingeborenen, welchen sie kannten und erreichen konnten, bewirkte und so uns das ganze Land zum Feinde gemacht hätte. Ich widerstande mich daher diesem Vorschlage und erklärte, nicht eher zurückkehren zu wollen, bis wir wieder vollkommen versöhnt wären; als ich bemerkte, daß die feindliche Parthei sich uns nach und nach näherte, obschon vermuthlich nur, um die Unterredung mit anzuhören, so zog ich auf dem Schnee eine Linie und erklärte, daß keiner von ihnen dieselbe überschreiten dürfe, ohne vorher sein Messer abgelegt zu haben, welches sie noch immer, mit über der Brust gekreuzten Armen, in der rechten Hand hielten. Nach einigem Hin- und Hersprechen heiterten sich ihre finsternen Gesichter wieder auf und die Messer wurden weggelegt; da sie sich endlich dem Anscheine nach überzeugten, daß wir keinen Theil an dem Tode des Knaben gehabt, so schienen sie nun sehr bedacht zu sein, den ungünstigen Eindruck zu verwischen, den ihr Betragen, wie sie sich nothwendig sagen mußten, auf uns gemacht haben mußte.

Hierauf aber baten sie uns, zum Schiffe zurückzukehren, da es ihnen, wie sie sagten, unmöglich wäre, nach dem Tode eines ihrer Familienglieder, von ihren Hunden Gebrauch zu machen, ehe nicht 3 Tage verfloßen seien. Obschon dies nun wahr

scheinlich wirklich ein Gebrauch beim Begräbniß oder eine festgesetzte Trauerzeit war, so war ich doch nicht Willens hierin nachzugeben, wenn ich es irgend durchsetzen konnte; da selbst der Verlust von 3 Tagen in dieser Jahreszeit von Bedeutung ist.

Ich holte daher eine große Feile hervor und bot sie demjenigen, der mich begleiten wollte an, indem ich zugleich versicherte, daß wenn sie es alle ausschlagen, ich allein gehen und sie so die Belohnung verlieren würden. Hierauf entstand eine Berathschlagung von einigen Minuten, in welcher ich das Wort „erk-she“ (böse) von meinem Namen begleitet häufig nennen hörte; nach Beendigung derselben schien ein Mann Namens Poo-get-tah den Bitten seiner Frau nachzugeben und erbot sich mich zu begleiten, vorausgesetzt, daß ich Kl-lit-tah, einem hübschen Knaben von 16 oder 17 Jahren, erlauben würde sich mit anzuschließen.

Natürlich gestattete ich dies, da 2 Gefährten uns nützlicher sein konnten als einer und sie begaben sich daher zu den Hütten, um sich zur Reise vorzubereiten. Daß der Friede nun als vollkommen wiederhergestellt zu betrachten war, konnte wohl nicht länger mehr bezweifelt werden, da sie sich um uns herum drängten, bald wieder das gewöhnliche und zutrauliche Betragen annahmen und den ihnen sonst natürlichen Ausdruck des Frohsinns zeigten.

Wenn ich mit Ausführlichkeit bei diesem Ereignisse verweilte, so geschah es, weil es, während aller der Jahre, die wir in ihrer Nähe verlebten, die einzige Gelegenheit war, wo sie sich uns feindlich

zeigten. Mir allein darf ich indessen nicht das Verdienst zuschreiben, unsere kleine Gesellschaft aus dieser Lage gezogen zu haben, die Ruhe und Selbstbeherrschung meiner beiden Gefährten waren außerordentlich förderlich um einen Zwiespalt auszugleichen, in welchem die geringste Verwegenheit oder Unachtsamkeit unser aller Leben gekostet haben konnte.

Um 10 Uhr begannen wir die Reise nach dem nordwestlichen Ende der Bay, das Freudengeschrei unserer Freunde begleitete uns, so weit wir es hören konnten. Mr. M'Diarmid kehrte verabredetermaßen zurück, um den Capitain von dem Vorgefallenen zu unterrichten, und zu melden, daß wir, so weit ich nach der Berechnung des Führers urtheilen könne, 4 oder 5 Tage abwesend sein würden und daß unsere Gesellschaft, die beiden Esquimaux mit einbegriffen, nunmehr aus 4 Personen bestehe.

Gepäck und Lebensmittel waren auf 2 Schlitten geladen, deren jeder von 6 Hunden gezogen wurde; mit ihrer Hülfe reisten wir schnell über das glatte Eis der Bucht. Nachdem wir so 10 oder 12 Meilen gemacht hatten, hielt der Führer Poot-yet-tah seinen Schlitten an und sagte, daß er ein Robbenloch auffuchen würde, von dem er wisse, daß es sich in einiger Entfernung links befände. Da ich mich nicht des Verdachts enthalten konnte, daß er uns verlassen und zu den Hütten zurückkehren wolle, so schlug ich vor ihn zu begleiten, worauf er auch ohne Zaudern einging.



Als wir einige Zeit zusammen gegangen waren, drehte er sich als er vor mir war um und sagte, indem er mit die Brust berührte, ich wäre „gut“; als er hierbei zum erstenmale bemerkte, daß ich meine Flinte zurückgelassen hatte, gab er mir seinen Speer in die Hand, indem er äußerte, ich solle so gut bewaffnet sein wie er und zog zu seiner Bewaffnung sein langes Messer hervor, welches er bisher unter den Kleidern verborgen gehalten hatte. Bei der Ankunft an dem Kobben-Loche legte er sich nieder und indem er seine Nase an die dünne Schneedecke hielt, welche es bedeckte, sagte er, daß das Thier es seit einigen Tagen verlassen habe. Da so nichts zu erjagen war, lehrten wir zu unsern Schlitten zurück und setzten unsere Reise fort; wobei wir nach der Reihe abwechselnd vor dem Schlitten vorausgingen und in demselben fuhren.

Um 2 Uhr Nachmittags gingen wir in eine Oeffnung hinein, welche der Führer An-ne-real-tonannte, die in der Richtung nach N.N.W. lief und an dem Eingange ungefähr eine Meile breit war. Das östliche Vorgebirge der Oeffnung wurde von ihm Ne-al-kog-e-nel genannt, eine Benennung die von einem hervorragenden Schiefer-Felsen herkommt, welcher einige Aehnlichkeit mit einem menschlichen Kopfe hat. Das westliche Vorgebirge, Ned-ler-rid-yeoo genannt, bildete das Ende von Ac-cood-le-ruf-tuk, ein Name, den sie allen Halbinseln zu geben scheinen, welche heinabe völlig vom Wasser umgeben sind, gleichviel ob dieses süß oder salzig ist.



Von hier reisten wir längs dem westlichen Ufer dieser Oeffnung und kamen so, als wir uns nach W.N.W. wendeten und das Ende von An-re-real-to rechts gelassen hatten, ungefähr 1½ Meile von dem Eingange, in die Mündung eines Flusses. Dieser Theil des Flusses wird Ae-cood-le-it-pang-ut genannt und obgleich mit Frisch-Wasser-Eis bedeckt, trug er doch an seinen Ufern unverkennbare Zeichen eines Steigens und Fallens der Fluth. Um 3 Uhr kamen wir zu einem Punkte, wo der Strom so enge zusammengedrängt war, daß eine Stromschnelle oder ein Fall von ungefähr 20 Yards Länge entstand; von hieraus aber wurde unsere Reise höchst beschwerlich, indem das ganze Thal so sehr mit losen Schnee angefüllt war, daß wir nicht länger die Krümmungen des Flusses verfolgen konnten, wie wir es bisher gethan hatten. So weit besteht das rechte Ufer des Stroms aus losen Blöcken von Kalkstein, unter welchen sich an verschiedenen Stellen Massen von Gneis zeigen, während das linke Ufer von dem Wasser an mit einer mäßigen Böschung steigt, bis es in der Entfernung von einer Meile eine Erhöhung von ungefähr hundert Fuß erreicht.

Um 6 Uhr gelangten wir zu einem kleinen See, der die Quelle dieses Flusses ist, er ist umgeben von hohen, schroffen und steilen Ufern, deren Schluchten mit festgelagerten Treib-Schnee angefüllt waren, ebenso waren auch die Gipfel der Hügel in der Entfernung bedeckt. Von diesem Punkte wendeten wir uns nunmehr nach N., indem wir einen hohen Gebirgsrücken überschritten, um einen andern See

zu erreichen; wir hatten während eines Ansteigens von  $1\frac{1}{2}$  Stunde durch den schroffen Boden und durch den tiefen Schnee viele Beschwerden zu erdulden. Nicht früher als 10 Uhr Abends erreichten wir unsern Halte-Platz und endigten so diese Lagerreise; Menschen und Hunde waren gleichmäßig ermüdet, besonders weil wir auf der ganzen Entfernung, die wir auf 30 Meilen schätzten, gegen einen scharfen Wind und gegen treibenden Schnee mühevoll hatten ankämpfen müssen.

Die beiden Esquimaux errichteten bald eine herrliche Schnee-Hütte und nach unserm Abendessen von gefrorenen Fleisch, begaben wir uns zur Ruhe, indem wir alle so müde waren, daß wir nicht weiter schwatzen konnten; selbst über die Begebenheiten dieses Morgens, worüber ich unter andern Umständen gern ein Gespräch herbeigeführt hätte, um die Art ihrer Beerdigungs-Gebräuche besser kennen zu lernen, konnte ich keine Unterredung anfangen und eben so wenig konnte ich sie darüber ausforschen, ob sie sich aller Einbildungen über unsere übernatürlichen und heillosen Kräfte entschlagen hätten.

28. April.

Die Nacht war außerordentlich stürmisch und am Morgen wehte es mit einem schweren Schneegestöber sehr heftig aus N., so daß wir unsere Hütten vor 9 Uhr nicht verlassen konnten. Aus dieser Ursache legten wir bis gegen Mittag nur einen geringen Theil des Wegs zurück, dann aber mäßigte sich der Wind und der Tag wurde schön. Die Breite war nach einer Meridians-Beobachtung  $70^{\circ} 25' 19''$ . Um Mittag kamen wir an einer großen Zahl von

es Ansteigens  
Boden und  
werden zu er-  
bends erreich-  
igten so diese  
waren gleich-  
f der ganzen  
dchten, gegen  
enden Schnee

ld eine herr-  
Abendessen  
is zur Ruhe,  
ir nicht weit  
Begebenheiten  
n Umständen  
um die Art  
innen zu ler-  
en und eben  
schen, ob sie  
vernathelichen

nisch und am  
Schneegeföhber  
Sätten vor  
dieser Ursache  
en gesingen  
igte sich der  
Breite war  
0° 25' 19".  
Zahl von

Zeichen vorbei, die auf einer kleinen Insel in einem gro-  
ßen Landsee von den Esquimaux errichtet waren. Es war  
hier, wie unsere Führer sagten, eine Station für den  
Fischfang, die im Sommer und Herbst häufig bes-  
ucht wird; der See ist während dieser Jahreszeiten  
voll von Lachsen, die dann von der See durch ei-  
nen Fluß heraufkommen, welcher aus dem nord-öst-  
lichen Winkel dieses Sees ausfließt. Die Station  
selbst wurde *Nap-pur-re-uk-ta* lig genannt. Der  
See ist von Grauw-*Silgeln* umgeben und die klei-  
nen Inseln bestehen aus dem nämlichen Gestein. Der  
See selbst ist von einer sehr unregelmäßigen Form  
und hat seine größte Ausdehnung von N. O. nach  
S. W.

Nachdem wir diesen Punkt verlassen, gingen wir  
über das Wasser in einer nord-westlichen Richtung,  
fanden aber das Reisen sehr erschwert durch die große  
Tiefe des Schnees der dabei loß war und den Lauf des  
Flusses und Eises einnahm, was unglücklicherweise  
die bequemste Richtung für uns war. Diesen sowie  
alle ähnlichen Orte in der Gegend nannten sie *It-  
tib-lin-ne-af*. Obschon der Weg in diesem gan-  
zen Thale oft besser Flußbette so schlecht als mög-  
lich war, so kamen wir doch an eine Passage, wel-  
ches alles Andere hoch bei weitem übertraf. Dies war  
eine gestörte Stromschnelle des Flusses, wo, aus-  
ser der Unregelmäßigkeit und Raubheit des Eises,  
welches in glatten Massen durch den losen Schnee  
hervorragte, die Abhöflichkeit auch so beträchtlich war,  
daß die Schlitten in fürchterlicher Schnelligkeit her-  
unter eilten, indem sie vor die Hunde kamen, diese

mit sich zogen und die Fuhrwerke selbst, mit allem was sie trugen, bedrohten.

Wir fanden für uns selbst einen sicheren, obwohl rauhen Pfad und machten um 5 Uhr Halt um die nöthigen Beobachtungen für die Länge anzustellen. Es war nicht sehr zu verwundern, daß der Anblick der Instrumente in dem Geiste des Führers den Glauben an unsere Beschwörungen wieder belebte und da der Gedanke an Essen in dem Geiste eines Esquimaux immer vorherrscht, weil Jagen und Fischen beinahe die einzigen Beschäftigungen ihres Lebens sind, so nahmen ihre Fragen sehr natürlich diese Wendung. Würden wir Moschus-Ochsen mit Hilfe dieses unerklärlichen Messing-Werkzeuges finden, oder sie zwischen den Hügeln mittelst des angelegtesten Sehens durch diese Fernröhre und Gläser bemerken? In der That waren wir in Gegenden, die häufig von jenen Thieren besucht werden und es war ein sehr natürlicher Schluß, daß wir so weit gekommen seien und alle diese Mühe nur für den wichtigsten aller Zwecke, für ein Mittagessen oder einen Schmaus, unternommen hätten. Poo-yet-tah lernte hierbei zugleich, daß die civilisirten Europäer ihre Mittagsmahlzeiten erst durch Operationen erwerben müssen, die viel weitaufziger sind, als das bloße Tödten und Essen. Er würde erstaunt gewesen sein, wenn er es hätte begreifen können, welcher Zusammenhang von Umständen nöthig war, um so viele Leute in einem großen Schiff gemeinschaftlich die weite Reise von England bis zu diesen Küsten machen zu lassen und am Ende doch nur, damit sie sich durch Mes-

sung von Winkeln und Schauen nach dem Monde die Mittel zu den gegenwärtigen und künftigen Mittagsmahlzeiten erwürben.

Ich war indessen keineswegs begierig, für einen Beschwörer zu gelten. Wir waren schon früher durch diesen, für uns keineswegs beneidenswerthen Ruf in eine höchst gefährliche Lage versetzt worden; ich erklärte ihnen daher meine gänzliche Unbekanntschaft mit allen Moschus-Ochsen und ihren Wegen. Dies schien ihm sehr verdrüsslich und er schlug alsdann vor, daß wir hier eine Hütte bauen sollten, ihnen aufzulauern; als ich aber mein Verlangen ausdrückte, heute noch weiter zu gehen, bekam er schnell wieder sein gutgelauntes Gesicht und wir setzten unsere Reise fort.

Etwa eine halbe Stunde später entdeckte sein scharfes Gesicht die Fährte mehrerer dieser Thiere an dem Abhange eines steilen Hügel, an dessen Fuß unser Weg hinlief. Als er sie näher untersuchte fand er, daß die Thiere einige Tage zuvor hier vorübergezogen seien; bei fernerer Nachsichtung aber fand er alsbald die Fährte zweier, welche, wie er versicherte, noch heute Abend an diesem Orte gewesen seien. Wir gingen daher zu den Schlitten zurück und nachdem ein Platz zur Erbauung einer Hütte ausgewählt und das Werk zur Ausführung dem Knaben überlassen worden war, nahm er seinen Bogen und die Pfeile und machte sich auf den Weg, indem er zwei seiner Hunde an der Koppel führte und mir mit meiner Flinte und meinem Lieblingshunde Sup-to-ach-uo zu folgen hieß.

Als wir die Fährte wieder auffanden, ließ er sogleich die Hunde los; ich folgte seinem Beispiele mit dem meinigen. Sie jagten in voller Eile fort und waren uns bald aus dem Gesichte, da die Beschaffenheit des Terrains uns keine sehr weite Aussicht über die Gegend gestattete. Poo-yet-tah's Artigkeit ließ ihn indessen glauben ich sei zu ermüdet, um das Verfolgen der Hunde und des Wildes mit zu machen, er hielt daher seine Schritte mehr an, schlug aber zugleich ab mich zurückzulassen, obschon ich in ihn drang, dieß zu thun, da wir sonst unsere Beute verlieren würden, er versicherte mich dagegen, daß die Hunde schon ihre Pflicht thun würden.

Wir kamen so mühsam genug, in fünf Stunden, über eine sehr rauhe Gegend und durch tiefen Schnee; als wir fanden, daß die Fußstapfen der Hunde denen der Ochsen nicht länger folgten, schloß er daß sie die Thiere aufgefunden und einen von ihnen oder beide wahrscheinlich gestellt hätten. Wir fanden bald, daß dieß sich wirklich so verhielt, denn als wir um die Ecke eines Hügel's kamen, erblickten wir einen schönen Ochsen, der von den drei Hunden gestellt war. Dieser Anblick heilte sofort unsere Müdigkeit und wir eilten selbst in vollem Laufe den Hunden zu Hülfe.

Poo-yet-tah war etwas voraus und gerade beschäftigt seinen zweiten Pfeil abzubrüden als ich heran kam. Wir sahen, daß er eine Rippe traf, denn das Geschöß fiel herab, ohne auch nur die Aufmerksamkeit des Thieres von den Hunden abzu-



nden, ließ er  
em Beispiele  
der Eile fort  
da die Be-  
r weite Aus-  
getah's Ar-  
zu ermüdet,  
Wildes mit  
te mehr an,  
ssen, obschon  
sonst unsere  
mich dage-  
Pflicht thun

st Stun-  
durch tiefen  
stapfen der  
lgten, schloß  
einen von  
elle hätten.  
so verhielt,  
kamen, er-  
on den drei  
hellte sofort  
in vollem

gerade be-  
en als ich  
Ribbe traf,  
ch nur die  
nden abzu-

lenken, welche fortführen den Stier anzubellen und so oft sich die Gelegenheit darbot oder wenn er zu entrinnen versuchte ihn in die Fersen bissen und sich zurückzogen, wenn es ihnen die Stirn bot. Inzwischen zitterte das Thier vor Wuth und bemühte sich seine thätigen Angreifer zu erreichen, war aber nicht im Stande sie zu berühren, da sie in diesem Dienste erfahren waren. Es war leicht einzusehen, daß meines Gefährten Waffen in diesem Kampfe nur von geringer Wirksamkeit waren, oder daß der Sieg wenigstens nicht unter mehreren Stunden erlangen sein würde, indem er fortfuhr ohne sichtbare Wirkung zu schießen, die Gelegenheiten zu einem Zielpunkt nur mit großer Schwierigkeit fand und viel Zeit dabei verlor seine Pfeile wieder zu erlangen. Es war mir daher lieb, ganz abgesehen von dem Werthe des zu erlangenden Wildes, eine Gelegenheit zu haben, ihm die Ueberlegenheit unserer Waffe zu zeigen und ich feuerte daher auf eine Entfernung von ungefähr 15 Yards mit 2 Kugeln auf das Thier. Sie wirkten und es fiel, aber es sprang wieder auf und machte einen plötzlichen Satz nach uns, indem wir nahe beisammen standen. Wir wichen dem Angriffe dadurch aus, daß wir uns hinter einen Eisblock zurückzogen, welcher glücklichweise in unserer Nähe war; hierauf stürzte es sich mit aller Macht vorwärts und stieß seinen Kopf so heftig gegen den Fels, daß es mit einem lauten Getraße nieder fiel und der harte Boden rund umher erdröhnte. Mein Führer versuchte jetzt es mit seinem Messer abzufangen, da er aber hierbei fehlte,

so suchte er hinter den Händen seine Zuflucht, welche jetzt wieder zum Angriff heran kamen. Jetzt blutete der Stier so bedeutend, daß die langen Haare zu beiden Seiten vom Blute trüften; seine Wuth und Kraft schien indessen noch ungeschwächt, da er fortzufuhr vorzudringen und mit der nämlichen Wildheit als zuvor mit dem Kopfe stieß.

In der Zwischenzeit hatte ich meine Flinte geladen und ging wieder vor um noch einen zweiten Schuß zu thun, als das Thier, wie früher auf mich los ging, zur großen Bestürzung von Poo-ye-lah, der mir zurief nach dem nämlichen Zufluchtsorte zurückzukehren. Ich aber hatte Zeit genug mit Kaltblütigkeit zu zielen und das Thier stürzte auf die Entladung beider Läufe zusammen, aber nur 5 Yards von mir entfernt. Der Anblick des gefallenem Feindes machte meinen Gefährten vor Freude jauchzen und tanzen; als wir herzuwielten war es todt; eine Kugel war in das Herz gedrungen die andere hatte das Schultergelenk zerschmettert. Er war in Erstaunen verloren über die Wirkung des Feuegewehrs; zuerst untersuchte er sorgfältig die Löcher, welche die Kugeln geschlagen hatten und zeigte mir, daß einige derselben durch das Thier durch und durch gegangen waren. Aber der Zustand der zerschmetterten Schulter brachte doch das höchste Erstaunen hervor und es würde schwer werden den Blick des Entsetzens und der Bewunderung zu vergessen, mit dem er zu mir auf sah und ausrief: „Now-ek-pole“ (Es ist zerschmettert).



12  
t. o. f. 20. Col. 2

Nacht, welche  
Hose blutete  
n. Haare zu  
Wuch und  
da er fort  
en Wildheit

Flinte ge-  
nen zweiten  
er auf mich  
oo. get. lah,  
Geharte zu  
mit Kall-  
te auf die  
ur 5 Yards  
enen Feins-  
e Jauchzen  
tod; eine  
adere hatte  
in Erstaun-  
ergewehr;  
welche die  
das einige  
gegangen  
en Schul-  
rdor und  
Entschens  
t. dem er  
te!! (Es



Blominqmak.

Si monand. Si Kow erlagt auch Beschwerden.

2



Er  
lid  
un  
Ich  
grö  
vom  
fo.  
Du  
das  
ich  
näm  
die  
vern  
Kun  
Wan  
inden  
wust  
näm  
konnt  
Pflan  
ihrem  
thiere  
gensta  
sehr fi  
von g  
bildet  
men  
denn  
müße

Wir waren nun 18 Stunden ohne irgend eine Erfrischung gewesen und ich erwartete daher nachdrücklich, daß mein Freund keine Zeit verlieren würde, um ein Mittagessen von dem Ochsen zu entnehmen. Ich that ihm indessen Unrecht, seine Klugheit war größer, als sein Hunger. Er begnügte sich etwas von dem warmen Blute mit Schnee zu mischen und so viel aufzuthauen, als nöthig war, um seinen Durst zu löschen; dann machte er sich sogleich daran das Thier zu häuten; indem er wohl wußte, was ich vergessen haben würde, daß diese Operation nämlich binnen Kurzen unmöglich sein würde da die strenge Kälte bald alles in eine starre Masse verwandelt. Aus derselben Ursache theilte er der Kumpf in 4 Theile, verfährt nachher über den Banst und die Eingeweide in der nämlichen Art, indem er ihren Inhalt vorläufig absonderte. Ich wußte früher nicht, daß sie diese sowohl, als die nämlichen Theile des Kennthieres nicht äßen und konnte nur vermuthen, daß in dieser Jahreszeit, die Pflanzen von welchen der Moschus-Ochse sich nährt, ihrem Geschmade widerlich sind. Bei dem Kennthiere werden die in seinem Magen gefundenen Gegenstände, als große Delicateffen angesehen und wie sehr sich auch unsere eigenen Magen, bei einer Schüffel von gekochten Gemüße dieser Art empören würden, so bildet dies doch einen sehr nützlichen und heilsamen Bestandtheil ihrer fetten animalischen Nahrung, denn es ist für sie kaum möglich irgend eßbare Gemüße auf eine andere Weise zu erlangen.

Da wir nicht im Stande waren unsere Beute mit fortzunehmen, waren wir genöthigt eine Schneehütte darüber zu bauen, nachdem wir auch noch Wahrzeichen errichtet hatten, die uns in den Stand setzten sie wieder zu finden, setzten wir uns für die Rückreise nach dem Platze in Bewegung, wo wir unsern Gefährten verlassen hatten. Auf dem Wege dahin gewahrten wir noch einen andern Ochsen, ungefähr eine viertel Meile entfernt, unter dem Schutze eines Abhanges, aber wir waren bei weitem zu ermüdet, um daran zu denken, ihn zu verfolgen. Der Führer jedoch versicherte mich, daß dieß nichts schade, da er sich dort einige Zeit lang aufhalten würde und wir ihn leicht am Morgen abholen könnten.

29. April.

Wir erreichten die Hütte, welche erbaut worden war, um 5 Uhr des Morgens hungrig und ermüdet genug, um eine sehr große Freude an einem warmen Abendessen und der Nacht-Ruhe zu finden. Wir hatten Einiges von dem Ochsen mit gebracht und fanden es außerordentlich wohlschmeckend, indem das Fleisch in dieser Jahreszeit nicht den geringsten Beigeschmack von Moschus hat. Auf Melville = Island, war bei einer frühern Gelegenheit, dieser Geschmack im August sehr widerlich und es ist als übereinstimmend mit anderer Erfahrung bei vielen Thieren anzunehmen, daß diese Erscheinung nur in der Brunstzeit Statt findet. Meiner Beobachtungen stellen die Breite auf  $70^{\circ} 35' 49''$  und die Länge auf  $0^{\circ} 38' 33''$  W. vom Schiffe fest.

Wir hatten nicht mehr als 4 oder 5 Stunden geschlafen, als wir durch das Rufen von Pod-yet-tah

unsere Beute  
eine Schne-  
wir auch noch  
n den Stand  
e uns für die  
ung, wo wir  
uf dem Wege  
n Ochsen, un-  
r dem Schuß  
weitern zu er-  
erfolgen. Der  
nichts schade,  
halten würde  
a könnten.

erbaut wor-  
ngrig und er-  
ude an einem  
he zu finden.  
mit gebracht  
medend, in-  
nicht den ge-  
. Auf Mel-  
Gelegenheit,  
ch und es ist  
nung bei vie-  
scheidung nur  
ine Beobach-  
19' und die  
st.

5 Stunden  
Pod-net-tah

und durch die Hunde, welche aus vollem Halse bell-  
ten, aufgeweckt wurden. Als ich den Knaben be-  
fragte, antwortete er mir, daß ungefähr vor einer  
Stunde unser Führer und Jäger heimlich aus der  
Hütte gekrochen und auf die Verfolgung des Ochsen  
gegangen seien, welchen wir am vorigen Tage geses-  
hen hatten. In kurzer Zeit kehrte er zurück und  
sagte uns, daß er das Thier auf dem Gipfel des  
Hügels herumstreichend gefunden habe, daß er, auf  
dem einzig zugänglichen Wege darauf los gegangen  
wäre, indem er sich selbst in der Mitte der Hunde  
gehalten habe und daß er dieß mit solcher Schnel-  
ligkeit gethyn habe, daß das Thier keine andere Art  
des Entkommens gefunden und sich selbst in den  
Abgrund gestürzt habe.

Als wir dahin gelangten, fanden wir das  
Thier an dem erwähnten Plaze sehr zerschmet-  
tert durch den Fall, der über 30 Fuß betrug; der  
Stier war auf einen unregelmäßigen Granitblock  
gestürzt. In Rücksicht auf den Gebrauch war das  
Thier jedoch nicht schlechter, als wenn es unbeschä-  
digt gewesen wäre und wir wiederholten daher die  
vorhererwähnte Operation, welche, so wie der Trans-  
port des Fleisches in die Hütte, den ganzen Tag  
einnahm.

Dieß ließ mir indessen Muße zu meinen Beob-  
achtungen und da der Morgen schön wurde, gelangen  
sie mir. Unter andern bestimmte ich so, daß unser  
jetziger Aufenthalt ungefähr 40 Meilen vom Schiffe  
entfernt sei und in der Richtung von N. 19° W.  
Am Nachmittage entstand ein heftiger Wind mit

Schneegeköber, so daß wir erfreut waren uns in den Schuß der Hütte begeben und so unser Mittagessen zu einer viel frühern Stunde als gewöhnlich einnehmen zu können, bald darauf krochen wir in unsere Pelzüberzüge und genossen so einer guten Nachtruhe.

30. April. Es wehte heute während des ganzen Tages ein so heftiger Sturm von N., daß wir nicht im Stande waren die Hütte zu verlassen, dieß gab uns Gelegenheit mit unsern Führern und Gefährten etwas zu plaudern. Ich versuchte hierbei von ihnen eine umständliche Nachricht, über die Begebenheit, welche zu unserm Mißverständniß geführt hatte und über ihre Gefühle und ihr Benehmen in Folge derselben zu erhalten.

Poo-yet-tah war eben so begierig Erklärungen zu geben, so daß ich es kaum nöthig hatte den Gegenstand zu nennen. Im Anfang erzählte er mit so großer Schnelligkeit und Heftigkeit, daß es mir zuerst schien, als ob sein Aerger darüber von neuem erwache und sich wahrscheinlich ein Streit wiederholen werde, welcher aufgeschoben und nicht geschlichtet worden war. Ich fand jedoch bald, daß alle seine Energie aus der Besorgniß hervorging, mich nicht zu überzeugen, daß seinen Freunden eigentlich nicht die Schuld beizumessen sei und daß sie durch Beweise unserer Verrätherci und schändlichen Zauberei, die ihnen schlagend schienen, zu ihrer Handlungsweise veranlaßt worden seien, daß wir aber nun gänzlich wieder ausgesöhnt wären, da

w  
h  
ge  
N  
fü

sch  
ge  
ge  
erh  
per  
sei  
erl  
der  
Na  
bei  
nid  
wie  
inn  
zur  
Ich  
zeu  
kän  
nich  
blei  
zu

nich  
nen,  
auf  
Poo

waren uns in  
 unser Mit-  
 als gewöhn-  
 frochen wir  
 o einer guten

ganzen Tages  
 wir nicht im  
 dieß gab uns  
 Gefährten et-  
 wei von ihnen  
 Begebenheit,  
 ort hatte. und  
 n Folge der-

ig Erklärung  
 ig hatte den  
 ählte er mit  
 daß es mir  
 darüber von  
 i Streit wie-  
 d nicht ge-  
 bald, daß  
 orging, mich  
 n eigentlich  
 daß sie durch  
 lichen Pau-  
 zu ihrer  
 , daß wir  
 wären, da

wir uns selbst zu ihrer Zufriedenheit gerechtfertigt hätten. Der Friedensstifter schien mir um so angenehmer, als ich die Lebhaftigkeit seiner freundlichen Rede, für eine Erneuerung von Feindseligkeiten und für eine Kriegs-Erklärung gehalten hatte.

Trotz ihrer Zahl und trotz ihrer offensbaren Absicht anzugreifen, waren sie dennoch bei jener Gelegenheit, von unserer Ueberlegenheit durchdrungen gewesen, ein Gefühl welches wir natürlich sehr zu erhalten wünschten, da es nicht allein eine Ursache der Achtung ist, wie dieß immer bei rohen Nationen sein muß, sondern auch unsere Vertheidigung sehr erleichterte, besonders in Rücksicht auf den Unterschied der Anzahl zwischen uns selbst und der gesammten Nation. Mit diesem Gefühl unserer Ueberlegenheit dankte er mir häufig, daß ich seinen Vater nicht getödtet oder seine Schulter zerschmettert hätte, wie die des Moschus-Dachsen, dennoch aber schien er immer noch zu fürchten, daß, wenn ich zum Schiffe zurückkehrte, ich ihm etwas zu Leide thun würde. Ich gab mir natürlich alle Mühe ihn zu überzeugen, daß nichts der Art sich jemals zutragen könne, daß wir alle sein Volk lieb hätten und nichts mehr wünschten, als Freunde mit ihnen zu bleiben. Erklärungen, mit denen er sehr zufrieden zu sein schien.

Wenn das Uebrige unserer Unterredung auch nicht sehr interessant ist, so kann es doch dazu dienen, einiges in Hinsicht der Gebräuche, dieser Völker aufzuklären. Zuerst war ich erstaunt, meinen Führer Poo-yet-tah, Poo-weet-yah seinen Vater nennen



zu hören, da in meinen Augen, die Verschiedenheit der Jahre zwischen ihnen nicht groß zu sein schien. Als ich ihn nach den Verhältnissen fragte, antwortete er mir, daß er nur sein Stiefvater sei und sogar schon der zweite, den er bei Lebzeiten seines wirklichen Vaters besähe. Dieser habe ein anderes Weib genommen und sein eigenes, im Wege einer ganz freundschaftlichen Trennung, seinem ersten Stiefvater überlassen. Der Mann habe nach W. zu wandern gewünscht, das Weib im Gegentheil es vorgezogen bei ihren eigenen Verwandten zu bleiben; sie trennten sich daher kurze Zeit nach meines Führers Geburt und die Frau heirathete einen Mann Namens Argloo-gah, von welchem sie noch vier Söhne hatte. Dieser Ehegatte erkrankt und hinterließ seiner Wittwe ein großes Vermögen in Gestalt dieser fünf Söhne, welche hier als ein kostbares Gut betrachtet werden, da ihnen die Erhaltung der Aeltern in den Tagen des Alters obliegt. So erhielt sie leicht einen andern Mann, Pow-weet-hah, der Bruder ihres ersten Gatten; aber aus dieser Verbindung gingen keine Sproßlinge hervor. Um diesen Mangel zu ersetzen, adoptirten sie zwei Großsöhne und der Knabe, welcher getödtet worden, war der älteste von diesen. Der erste Ehemann, Poo-ye-tah's wahrer Vater, hatte sich, unter dem Stamme zu O-geodlit, zu welchem er gegangen war, auch einen Sohn durch Adoption verschafft und er lebte nun auf einer kleinen Insel, O-wut-ta genannt, drei Tagesreisen westlich von Rei-thel-le.

den  
grif  
fel  
ter  
drin  
eine  
auch  
wese  
ser  
wen  
stam  
Heli  
sich  
cubin  
die  
den  
Aust  
fo zu  
welch  
es m  
von a  
Esqui  
hatten  
zwei  
gen n  
von ja  
Freun  
brüder  
wenn

Verschiedenheit  
 zu sein schien.  
 antwortete er  
 und sogar schon  
 wirklichen Va-  
 Weib genom-  
 ganz freund-  
 tiefväter über-  
 wandern ge-  
 vorgezogen bei  
 sie trennten  
 heers Geburt  
 Namens Arg-  
 Söhne hatte.  
 terlich seiner  
 lt dieser fünf  
 es Gut bez-  
 der Aeltern  
 o erhielt sie  
 ah, der Bräu-  
 Verbindung  
 diesen Mann-  
 söhne und  
 r der älteste  
 tah's wahrer  
 u Do-geob-  
 keinen Sohn  
 nutt auf el-  
 drei Tage-

Die Ausdrücke Ehegatte und Gattin sind bei  
 den Esquimaux ganz gebräuchliche Worte, die Bes-  
 griffe derselben sind einfach und erregen keine Zwei-  
 fel; die Sprache ist fließend und verbunden mit gu-  
 ter Erziehung und guten Sitten so daß der Aus-  
 druck Verheirathung weder Nachdenken erregt, noch  
 eine nähere Erklärung hervorruft. Es ist, wie sie  
 auch immer entstanden sein mag, früher Sitte ge-  
 wesen, die Gemüthsart, Aufführung und Sitten die-  
 ser Stämme zu loben; einige Leser werden indessen,  
 wenn sie sich die Mühe nehmen über diesen Gegen-  
 stand nachzudenken, das eheliche System und die  
 ehelichen Gebräuche dieses Volks bezweifeln und  
 sich gewiß veranlaßt fühlen zu behaupten, daß Con-  
 cubinat, und nicht einmal von strenger Natur, für  
 die Art von Verbindung, welche hier zwischen bei-  
 den Geschlechtern Statt findet, ein viel passenderer  
 Ausdruck sei, als Ehe.

Sie würden vielleicht noch mehr geneigt sein  
 so zu denken, hätten sie die Anekdoten gehört,  
 welche Poo-yet-tah mir ferner hierüber erzählte,  
 es mag jedoch genügen der einen als einer Art  
 von allgemeinem Resultat zu erwähnen. Unter den  
 Esquimaux von Igloodit, welche wir früher besucht  
 hatten, war es nicht ungewöhnlich, daß ein Mann  
 zwei Weiber hatte, was keine Verwunderung erres-  
 gen wird, da Polygamie gar weit verbreitet ist und  
 von jeder Statt gefunden hat. Aber mein hiesiger  
 Freund setzte mich in Kenntniß, daß er und sein Halb-  
 brüder gemeinschaftlich beide nur ein Weib hätten, da,  
 wenn ich richtig verstand, dies für ein ganz rechts

undfignes Verhältniß gehalten wird und wenn es nicht sehr allgemein ist, so rührt dieß besonders von der allgemeinen numerischen Gleichheit der Geschlechter her. Von dieser Sitte hatten wir in Igloodik kein Beispiel gefunden und ich weiß nicht, daß Reisenden es von irgend einem Staume, außer gewissen Indischen, angeführt hätten. Andere mögen die Besonderheit oder Zartheit eines solchen Verhältnisses zweier Brüder mit einem einzigen Weibe, näher in Betracht ziehen, denn ich wußte mir nicht an über ein Volk zu moralisiren, von dem jeder jetzt beinahe so gut als ich selbst unterrichtet ist, so viel ist von uns und vielen andern neueren nördlichen Seefahrern, Ausländern sowohl als Engländern, über sie geschrieben.

Da es meine Absicht war, nach der Rückkehr von meiner jetzigen Reise eine Excursion in der Richtung von Do-geoo-lit zu machen, so verschaffte ich mir von meinem Führer eine Liste der Namen aller Derer, welchen ich wahrscheinlich begegnen würde und ließ mir zu gleicher Zeit verschiedene Bestellungen an sie auftragen, diese notirte ich mir, als die besten Empfehlungsbriefe, welche ich erhalten konnte und wenn etwas noch daran gefehlt haben sollte, so war jetzt auf diese Weise das Vertrauen gänzlich hergestellt.

So brachten wir also diesen einförmigen und langweiligen Tag hin. Der Wind heulte rund um unsere Schnee-Wände und das Schnee-Treiben, welches er mit sich führte, brachte an denselben einen so unangenehmen zischenden Lärm hervor, daß ich froh

d wenn es nicht  
sonders von der  
der Geschlechter  
in Igloodit kein  
nicht, daß Kei-  
e, außer gewis-  
ndere mögen die  
solchen Verhält-  
gen Weibe, ind-  
maße mir nicht  
von dem jeder  
unterrichtet ist,  
andern neueren  
owohl als Eng-

h der Kälte  
ursion in der  
n, so verschaffte  
ste der Namen  
nlich, begegnen  
eit verschiedene  
notirte ich mir,  
welche ich erhal-  
ran geschlt. ha-  
Beise das Wer-

nsförmigen und  
ulte rund um  
hnee, Treiben,  
denselben einen  
r, daß ich froh

war denselben eine Zeit lang über unser Geschwätz, was  
ihn übertönte, vergessen zu können. Obgleich unser  
Haus nur 4 Fuß hoch war, so daß wir beständig  
in einer sitzenden Stellung bleiben mußten, so war es  
doch warm und durch den Gegensatz angenehmer; ein  
bei weitem besseres ist oft nicht so angenehm gewe-  
sen und hat gewiß selten so viel Gefühl von Si-  
cherheit und dankbarer Freude erweckt.

Das Geschwätz unserer Freunde verhinderte sie  
indessen nicht ihre Kinnbäden noch in ganz anderer  
Art zu gebrauchen. Während des ganzen Tages  
waren sie damit beschäftigt das Fleisch von der  
obern Hälfte des getödteten Ochsen zu vertilgen. Sie  
schnitten es dieserhalb in lange, schmale Streifen,  
welche sie nach ihrer gewöhnlichen Art in den Mund  
stopften, so weit als sie hinein geschoben werden  
konnten, dann schnitten sie die Bissen vor der Na-  
senspitze mittelst ihrer scharfen Messer ab und ver-  
schlangen die Stücke wie hungrige Hunde. Indem  
hierbei der Streifen Fleisch von Einem zum Andern  
ging, gelang es ihnen endlich alles Fleisch von  
Naden, dem Rücken und den Rippen der einen Seite  
des Ochsen zu verschlingen. Von Zeit zu Zeit stell-  
ten sie jedoch ihre Anstrengungen ein, um sich zu  
beklagen, daß sie nicht mehr essen könnten und streck-  
ten sich auf dem Rücken. Dabei hielten sie aber  
noch immer das Messer in einer Hand und das  
noch nicht aufgezehrte Stück Fleisch in der andern  
und fingen gleich wieder von neuem an zu essen mit  
eben so viel Heißhunger als zuvor, sobald sie nur

die Möglichkeit fühlten wieder ein Stück hinunter zu schlucken.

Widerwärtige Thiere! die Hyäne selbst würde ihren Wanst angefüllt und sich dann schlafen gelegt haben. Aber der Schlemmerei dieser Ruffar der Vernunft und menschlichen Bildung konnte nichts Einhalt thun, als die absolute Unmöglichkeit noch einen Bissen in den Schlund hineinzuschieben.

Als sie zuletzt wirklich nicht mehr im Stande zu sein schienen noch etwas zu verschlucken, war unsere eigene Suppe fertig geworden und ich bot ihnen daher an daran Theil zu nehmen. Aus Artigkeit nahm Poo-yet-tab zwei oder drei Löffel voll und gestand dann ein, daß er nichts mehr verzeihen könne. Als ich meine Hand auf seinen Magen legte, war ich ganz erstaunt über die Ausdehnung welche er erlitten. Ohne eine solche Untersuchung, würde ich es nicht für möglich gehalten haben, daß irgend ein menschliches Geschöpf dieß ertragen könne, und hätte ich nicht ihre Gewohnheiten gekannt, so würde ich geglaubt haben, daß nichts als der Tod die Folge davon sein müsse. Dieß enorme Fressen hatte für unsern Führer eine ruhelose Nacht zur Folge; hätten sie einen Ausdruck für den Alp gehabt, so würden wir gewiß am andern Morgen davon gehört haben. Inzwischen mäßigte sich der Sturm, so daß, als wir am nächsten Tage um 5 Uhr aufstanden, das Wetter gestattete weiter zu gehen, obschon es noch immer neblig und etwas drohend war, da der Wind von N. kam und von einigem Schneetreiben begleitet war.

ld hinunter zu  
e selbst würde  
schlafen gelegt  
er Muster der  
konnte nichts  
öglichkeit nach  
schrieben.

or im Stande  
ngen, war un-  
nd ich bot ih-

Aus Artig-  
rei Löffel voll  
mehr verzeh-  
seinen Magen  
Ausdehnung  
Untersuchung,  
haben, daß  
tragen könne,

gelant, so  
als der Tod  
norme Fressen  
ie Nacht zur  
den Alp ge-  
Morgen das  
igte sich der  
Tage um 5  
weiter zu ge-  
d etwas dro-  
nd von eini-

Unser Schlitten war bald beladen aber die Führer hatten sich nicht so schnell von den Wirkungen ihres Schmauses erholt, so daß 7 Uhr vorüberging, ehe wir sie in Bewegung bringen konnten. Als sie fertig waren und ich meine Unbereitschaft ausdrückte noch einen Tag zu verlernen, sagte Poo-het-tah wir hätten über hohe Hügel zu reisen, über welche die Schlitten nicht fortkommen könnten, wir müßten daher unsere ganze Bagage in der Hütte zurücklassen und so nach Aw-wul-too-teak wandern, von wo wir zur Nacht zurückkehren könnten.

Demgemäß brachen wir um  $7\frac{1}{2}$  Uhr auf, indem wir, für den Fall daß uns wieder Moschus-Dschosen begegnen sollten, unsere Gewehre und drei Hunde mitnahmen. M. Abernethy und der Knabe blieben bei der Bagage zurück. Wir zogen während zweier Stunden über eine sehr unebene mit tiefen Schnee bedeckte Gegend, endlich stiegen wir zu dem See hinab, welchen sie Aw-wul-too-teak nennen und welcher auf der Karte angegeben ist.

Dies Wasserbeden erstreckt sich, seiner größten Ausdehnung nach von N. O. zum O. nach S. W. zum W. und scheint in dieser Richtung ungefähr 4 Meilen lang zu sein. Seine Form ist sehr unregelmäßig da es von fünf abgesonderten Hügeln eingeschlossen ist, welche von einander durch eine gleiche Anzahl von Schluchten getrennt werden, in welchen sich während des Thauwatters Bäche bilden, die den See mit Wasser versehen. Wo dieser sich ergießt ist der auslaufende Strom breit und schien leicht zu



sein; der Ausfluß seiner Mündung, die nördlich in die See fährt, schien dagegen sehr reichend zu sein.

Die Namen dieser Hügel, wie sie der Führer uns angab, der sie nach ihrer wahren Richtung von der Mitte des Sees aus bezeichnete, sind folgende: im W. der Pood=le=ra=nul, im N.W. Il=low=nul, im N.O. Ac=cood=le=rul=tul, im W.S.W. Tal=le=noo=ra=llig und im S. Il=low=na=llig. Poo=vet=tab sagte mir ferner, daß der See drei verschiedene Arten von Fischen enthalte, welche in demselben auch den Winter über bleiben, daß er sehr tief sei und daß in dem kleineren See nach O., Dw=wee=te=weel genannt, wo die Gesellschaft, welche unser Schiff im September 1829 zuerst sah, sich aufgehalten hatte, ebenfalls ein Ueberfluß an großen Fischen vorhanden wäre.

Indem wir das Ufer verließen, erstiegen wir sehr an der Nordseite den hohen Hügel, Ac=cood=le=rul=tul genannt, und als wir auf seinen Gipfel kamen, den wir bald nach 10 Uhr erreichten, konnte ich das sehr unebene Eis, welches sich von N.N.W. nach N.O. zum O. erstreckte, übersehen. Der trübe Zustand des Wetters beschränkte jedoch unsere Aussicht bis auf eine Entfernung von 4 bis 5 Meilen, so daß es unmöglich war, die Tiefe einer Öffnung zu bestimmen, deren Einfahrt dadurch gebildet zu sein schien, daß der Punkt, auf welchem wir uns befanden, von einem auffallend gebildeten Vorgebirge getrennt war, welches wir auf unserm Wege nach S. während des verwichenen Herbstes,

die nördlich in  
Süd zu sein.

ie der Führer

Richtung von  
sind folgende:

. W. N. - l. o. m.

im W. S. W.

low - na - lig.

der See drei

te, welche in

iben, daß er

en See nach

wo die See

ptember 1829

als ein Ueber-

e.

erstiegen wir

Ac - cood - les

seinen Gipfel

erreichten,

liches sich von

e, übersehen.

bedante jedoch

g von 4 bis

ie Tiefe einer

dadurch ge-

auf welchem

gebildet

auf unserm

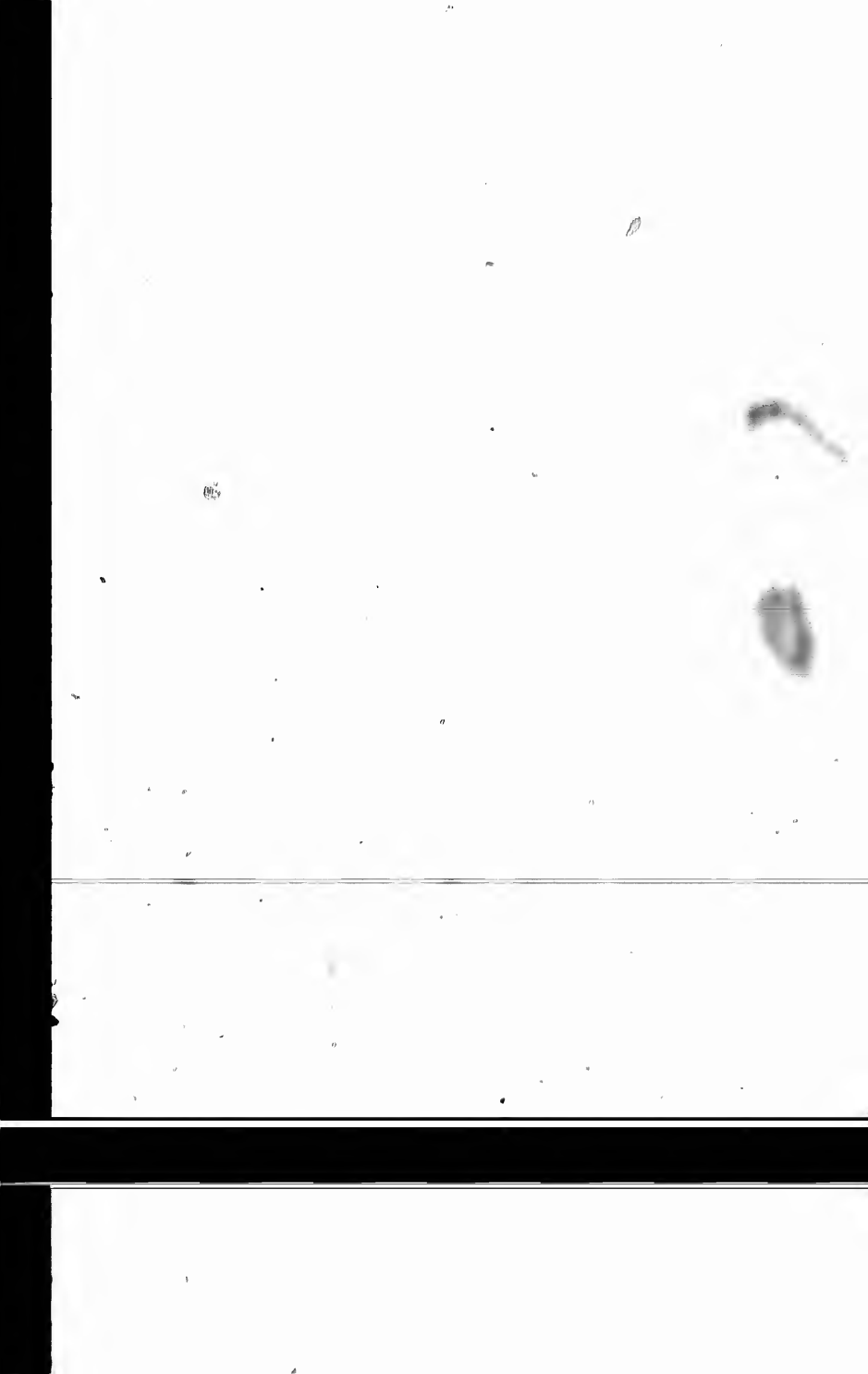
en Herbstes,

Ob man of Hoop genant hatten und welches ich  
ohne Schwierigkeit wieder erkannte.

Es war hier der Ort wo ich den Weg zur  
westlichen See, wenn er überhaupt vorhanden ist,  
offen zu finden erwartet hatte, denn es war derjenige  
Punkt von welchem die Eingebornen mit uns bei  
verschiedenen Gelegenheiten gesprochen hatten; so dach-  
ten wir wenigstens, denn es war nicht ganz leicht  
sich mit ihnen über diesen Gegenstand zu verständli-  
gen. Is-lu-shee hatte uns allerdings versichert,  
daß die Öffnung an diesem Punkte nichts, als die  
Mündung einer breiten Bucht sei und daß wir viele  
Tage nach N. reisen müßten, ehe wir einen westli-  
chen Durchgang finden würden, welche Versicherung,  
welche mich, wie ich schon erwähnt habe, vermuten  
ließ, daß er nichts anders als die Barrow's - Straße  
meinen könne. Aber da wir die jetzige Öffnung  
noch nicht besichtigt hatten, denn sie war, als wir  
an ihr im verfloßenen Jahre vorbei segelten mit fest-  
stehendem Eise angefüllt; so hielt ich es für unam-  
gänglich nöthig, die jetzige Gelegenheit dazu zu be-  
nutzen, damit wenigstens die Ungewißheit entfernt  
würde, welche wir natürlich in dieser Beziehung  
hegen.

Als ich jedoch den Zustand des Eises prüfte,  
welches zwischen uns und der in Rede stehenden  
Öffnung lag, so wie die große Entfernung, welche  
zu diesem Entzweck durchwandert werden mußte,  
sah ich es für jetzt unmöglich diese Arbeit zu un-  
ternehmen. Poo-yet-tah drang außerdem darauf,  
daß wir zurückkehren möchten, da er bemerkte, daß





der Nordwind und das Schnee-Treiben behauptet  
 zunahm, aber, da der Nebel sich theilweis auf-  
 zulösen schien, forderte ich ihn auf zu dem  
 Strande hinauszutreten, um so eine bessere Aussicht  
 zu erlangen. Dies schlug er indessen auf das Bestimmte  
 ab, da ich mir aber zusetzen konnte, ohne ihn we-  
 nigen Weg zu finden, so machte ich mich auf und  
 überließ ihn seiner Neigung. Ungefähr in 1/2  
 Stunden erreichte ich den in Rede stehenden Strand,  
 welcher aus lafen Brettschäden von Kalkstein gebildet  
 war und fand die niedrigste Ebbe; so weit ich se-  
 hen konnte bestand das Eis aus zerbrochenen Mas-  
 sen, welche zu Anfang des Winters dicht gedrängt  
 aufgethürmt worden waren. Ich hatte durch meinen Versuch, diese Ufer-  
 strecke zu erforschen, nicht viel gewonnen, denn der  
 fallende Schnee und der dicke Nebel womit er be-  
 deckt war, verdunkelte jeden Gegenstand so sehr,  
 daß ich nicht über 2 Meilen und selbst oft nicht ein-  
 mal so weit sehen konnte. Das Wetter schien nun  
 statt sich zu bessern, noch schlechter werden zu wol-  
 len; so daß ich den fernern Verfolg meiner Unter-  
 suchung aufgab und den Rückweg antrat, um zur  
 Hütte zurückzukehren, wo ich meine Gefährten ge-  
 lassen hatte. Plötzlich hörte ich die Stimme von Poo-  
 tah, welcher hinter einem Steine, nahe bei mir laut  
 aufschrie; ich war nicht wenig erstaunt ihn zu er-  
 blicken, da ich glaubte, daß er um diese Zeit sich  
 bereits wohlbehalten in der Hütte befände. Es zeigte

sich, daß er mir heimlich gefolgt war um mich zu  
 nehmen zu beobachten, indem er begierig war zu  
 wissen, was den Zweck einer so weiten Reise, welche  
 wir vom Schiffe aus unternommen hatten, eigent-  
 lich sein könnte. Wahrscheinlich glaubte er, daß  
 ich in irgend einen Ort darauf ausgeht, Wild oder  
 Fische aufzufinden, wovon er dann einen An-  
 theil nehmen wollte. Ich hab mir viel Mühe  
 ihn zu überzeugen, daß ich keinen andern Zweck  
 hätte, als den, unter andern auch diesen Punkt zu  
 sehen, konnte aber doch nicht dahin gelangen, ihn zu  
 überzeugen, denn, obwohl er jenes Kenntnis von  
 Geographie besaß, welche unter diesen Dingen so all-  
 gemein ist, so sind doch ihre Nachforschungen und  
 Ermittlungen dieser Art nur auf die unmittelbare  
 und wichtige Erlangung von Nahrung gerichtet.  
 Bei unserer weiteren Unterredung sagte er mir, daß  
 er in diesem Sommer mit seinen Brüdern ins Dro-  
 west-seewest sein werde, um zu jagen und zu  
 fischen und daß sie uns Lachs und Wild bringen  
 würden. Da ich die Lage dieses Ortes zu kennen  
 wünschte, um im Stande zu sein ihn vom Schiffe  
 aus wieder zu erkennen, willigte er ein mich dahin  
 zu führen und wir schlugen den Weg dahin ein.  
 Nach zweistündiger Wanderung gen S. O. kam  
 man mir über den See Drost-seewest und an des-  
 sen östlichen Ufer zu einem Hügel, als wir ihn be-  
 stiegen, zeigte er mir die Stelle, wo sein Zelt im  
 verwichenen Sommer gestanden hatte, als wir vor-  
 bei gekommen und wo es in dem bevorstehenden  
 Sommer stehen würde. Er bezeichnete mir auch ei-

nige Vorräthe an Lebensmitteln, welche seine Ges-  
 führten zurückgelassen hatten, als sie von diesem Plage  
 fortgezogen waren; als er eins seiner eigenen Ma-  
 gazins öffnete, zeigte er mir einige Salze Eiser-  
 stein, welche er in ein Schwammsell eingebüllt  
 hatte, er erinnerte mich so daran, daß er mir et-  
 was davon bei unserer Ankunft in Owa-weet-  
 weel versprochen hatte, was ich schon ganz verges-  
 sen hatte. Er sagte, daß einer seiner Brüder  
 es in dem verfloßnen Sommer an dem Strande  
 einer kleinen Insel Toosky-yal genannt, gefun-  
 den, welche eine Lagerstätte nach N. W. liegt und  
 daß es auf dem Grunde des Wassers gelogen habe,  
 durch dessen Durchfallen es wahrscheinlich für ihre un-  
 gebühten Augen deutlicher geworden war. Dieser  
 Gegenstand macht ihren einzigen Handelsartikel aus  
 und sie tauschen das, was sie erlangen haben, jede 3  
 oder 4 Jahre an die Eingebornen von Dorgooalik,  
 gegen Erdbholz aus; auf einem gleichen Wege er-  
 stehen sie die Topfsteine, wovon ihre Kessel gemacht  
 sind; von den Bewohnern der Repulse-Bay.  
 Poo-yet-rah bat mich jetzt dringend nach der  
 Hütte zurückzukehren, als wir aber den Fuß des  
 Hügel passiren, von welchem aus ich die erste Aus-  
 sicht auf die See gehabt hatte, vermochte ich es noch  
 über ihn mich zu dem Gipfel zu geleiten. Das  
 Wetter war allerdings jetzt noch ungünstiger als  
 zuvor geworden, aber ich konnte mich nicht entschlie-  
 ßen einen Ort zu verlassen, welcher die einzige Öff-  
 nung zu enthalten schien, durch welche unser Schiff  
 jene westliche See erreichen konnte, welche ich jetzt

che seine Ges  
 in diesem Plaze  
 eigenen Ma  
 Salze Eifru  
 still eingeballe  
 fter mit et  
 Du's weest's te  
 ganz vergef  
 einer Brüder  
 dem Strande  
 ann, gefun  
 W. liegt und  
 gelogen habe,  
 für ihre un  
 war. Dieser  
 elsatitel aus  
 haben jede 3  
 Dorgeoo lik,  
 den Wege er  
 effel gemacht  
 Bay.   
 und nach der  
 en Fuß des  
 die erste Aus  
 ich. Es noch  
 elten. Das  
 unftiger als  
 icht entfehle  
 einzige Doff  
 unfer Schiff  
 che ich jezt

gesehen hatte. Meine Mühe war indessen vergeb-  
 lich. Der Schnee fing an dichter zu fallen, nichts  
 war mehr zu sehen und wir bemühen uns in aller  
 Eile wieder herabzusteigen und unsern Weg nach der  
 Hüfte zurück zu nehmen.

Auf unserm Wege dahin jagten wir ein Volk  
 von 6 Haselhühnern auf und ich hatte das Glück  
 mit jedem Laufe eins zu treffen. Es waren die  
 ersten Thiere, welche Poodet sah in Fluge hatte  
 schiessen sehen und sein Staunen war noch größer  
 als bei dem Tode des Moskus-Dohsen. Nach  
 einer Entfernung von einer halben Meile gingen sie  
 nochmals vor uns auf und er drang in mich, noch  
 einmal zu feuern, so wie er auch späterhin wünschte,  
 daß ich ihnen bis zu dem Drey folgen solle, wo sie  
 nach dem Fluge eingefallen waren. Aber ich wollte  
 meinen Ruf nicht auf das Spiel setzen oder viel-  
 mehr den des Glanz, dessen Erhaltung höchst wichtig  
 war, außerdem hatten wir jezt auch mehr Wild,  
 als wir verzehren oder nach dem Schiffe bringen  
 konnten.

Wir setzten daher unsere Reise fort und gelang-  
 ten um 7 Uhr Abends zu der Hüfte, es war ge-  
 rade Zeit, uns noch vor dem Aufange einer der  
 schlimmsten Nächte, welche wir je erlebt hatten  
 unter Dach zu bringen. Der Wind wehete wäh-  
 rend der ganzen Nacht in den heftigsten Stößen  
 und trieb von den Hügeln rund umher solche Wir-  
 bel von Schnee herab, daß sie eben so sehr droh-  
 ten unser kleines Gebäude zu zerdrücken, als uns  
 zu verschütten und in einer Hügel ihren eigenen Ma-

beit vergraben. Dieß thaten sie auch beinahe  
 ehe der Sturm nachließ, so groß war die Anhdun-  
 gung des Schnees, welcher hohe Rücken rund um  
 und über unsere Hütte bildete, diese war indessen zu  
 stark und fest, als daß sie den Angriffen des Win-  
 des nachgegeben hätte. Wir waren späterhin darüber  
 erstaunt, wie sehr enge Stengen dieser Sturm hatte,  
 denn auf dem Schiffe welches nur 40 Meilen ent-  
 fernt war, zeigte sich nichts, als ein mäßiger Wind.

2. May

Nachdem wir uns durch eine Nachruhe wohl  
 gestärkt hatten, begte ich die Hoffnung Poo-yet-ah  
 zu bewegen eine andere Ausflucht nach der See zu  
 machen, aber wir hatten zuerst die Arbeit zu bestre-  
 hen uns aus dem Schnee herauszubringen. Dieß  
 nahm 4 Stunden Zeit weg, denn der Schnee hatte  
 über uns eine Höhe von 6 Fuß erreicht und als  
 wir zuletzt befreit waren, fanden wir, daß es noch  
 immer sehr wehre, sehr nöthig und die Luft  
 mit Schnee, den der Wind von den umliegenden Hü-  
 geln abtrieb, angefüllt war. Das Wetter war gewiß  
 sehr ungünstig für diese oder jede andere Reise und der  
 Führer wünschte sehr in Ruhe in der Hütte bleiben  
 zu können. Dieweil ich eingenommen, wann ich  
 sie dahin hätte bringen können, noch einmal mit mir  
 nach Poo-yet-ah'stadt zu gehen, aber dieß schlü-  
 gen sie auf das Bestimmteste ab, so daß ich sie  
 jetzt genöthigt war mein Vorhaben aufzugeben.  
 Ich bedachte jetzt die Unbeständigkeit des Wet-  
 ters in dieser Jahreszeit und bedachtigte auch, daß  
 wir schon über die Zeit hinaus, welche wir dazu  
 bestimmt hatten, vom Schiffe abwesend waren und



auch beinahe  
 die Anhu-  
 den rund um  
 ar' andessen zu  
 fen des Win-  
 terhin darüber  
 Sturm hatte,  
 O Wellen ent-  
 stiger Wind,  
 Achruhe wohl  
 Poo bet sah  
 der See zu  
 bei zu bestre-  
 mhlen. Dies  
 Schnee hatte  
 ich und als  
 daß es noch  
 und die Luft  
 liegenden Gä-  
 t war geröth  
 Reife und der  
 hätte bleiben  
 te, wenn ich  
 mal mit mir  
 dieß schlu-  
 daß ich für  
 geben  
 t des Wet-  
 e auf, daß  
 e wir dazu  
 waren und

ich besorgte, daß Capitain Ross um uns nicht we-  
 nig Angst haben möchte, um so mehr, als wir uns  
 ter zweibeitigen Verhältnissen mit den Eingeborenen  
 abgereist waren. Es war auch unmöglich, daß ein  
 Nachtheil aus unserer Abwesenheit entstehen konnte,  
 besonders wenn dies Capitain Ross veranlassen  
 sollte, eine Abtheilung aufzusenden um uns auf-  
 zufuchen. Indem ich nun diese Betrachtungen mit der Gewis-  
 sheit in Verbindung brachte, daß es mehrere Tage  
 in Anspruch nehmen würde die gewünschte Oeffnung  
 in einer genügenden Art zu untersuchen, und daß  
 die Wahrscheinlichkeit eines Nachtheils dadurch ver-  
 fentlich gesteigert werden würde, beschloß ich endlich  
 nach dem Schiffe zurückzukehren und eine bessere  
 Gelegenheit abzuwarten um eine Besichtigung zu  
 vorvollständigen, die mir wichtig war um mir so  
 oberflächlich darüber hinzugehen, wie es nöthigen-  
 falls unter den jetzigen Umständen Statt ge-  
 funden haben würde. Ich konnte nun gegen die  
 Lage jener Oeffnung, konnte sie also auch ohne  
 Schwierigkeit wieder finden, selbst ohne Fähr-  
 ten, wenn ich nöthig sein sollte, so daß, obgleich  
 der Zweck der Reise nicht ganz erreicht, doch für die  
 Zukunft Zeit gespart war, indem ich so den besten  
 Weg ermittelte, danna, indem ich mich nicht mehr  
 Wir machten uns daher um 8 Uhr Morgens  
 auf den Weg; die Schitten waren schwer beladen  
 und die Reise war deshalb schwierig und mühsam.  
 Oft waren wir auch genöthigt, wie die Oberflache  
 sehr schlecht war, einen Theil unseres Gepäcks abzu-

werfen und dann, nachdem wir erst mit den Hebräern weiter fuhrn, zurückzulehren, um es nachzuholen; so zogen wir weiter, so gut es ging, ohgleich aller dings mit keiner großen Geschwindigkeit.

Gegen Mittag sahen wir das Poschetasch sich von unserer Gesellschaft trennte und seinen Schlitzen nach dem linken Ufer des Sees lenkte. Wir folgten ihm daher und da wir zu ihm herant kamen fanden wir, daß er der Fähre von Moschus Ochsen folgte, welche er erblidt hatte und denen er sehr nachsparte. Er brächte den lebhaften Wunsch aus noch mehr Vergleichen zu erlegen und wünschte, daß ich zu diesem Zwecke hier anhalten sollte; dies war seinerseits ein sehr natürlicher Wunsch, auf welchen ich gern eingegangen wäre, nicht bloß aus Rücksicht für ihn, denn auch für uns und für das Schiffsvolk hätten wir aus einer solchen Acquisition nur Vortheil ziehen können. Wir hätten über schon mehr Fleisch, als wir wahrscheinlich im Stande waren auch dem Schiffe zu schleppen und der Zustand des Bodens war sehr nützlich so beschaffen, daß wir es möglich machen könnten es zu vergraben, so daß es gegen Witter und Bielfrage geschützt gewesen wäre. Wir hätten daher nicht nur die Thiere zwecklos geadret, sondern sogar zu unserem eigenen Nachtheile, indem wir das was späterhin eine schädliche Seuche von frischem Fleische gewähren konnte, auf diese Weise den weitenden Thieren, deren Fährn abzuhalten zu sehen waren, zur Verfügung gebracht.



Ich schlug es daher aus hier anzuhalten und versuchte sie zu überreden vorwärts zu gehen, jedoch vergeblich. Poo-yet-tah lieb meinen Vorstellungen kein Gehör, sondern fing an eine Hütte zu erbauen, indem er sagte, daß wir die Nacht hier schlafen mußten. Er glaubte offenbar, daß wir nicht im Stande wären ohne seine Führung weiter zu ziehen und daß wir die Hütte, in welcher wir in der Nacht des 27sten Aprils geschlafen hatten, nicht allein finden und so den Ort nicht erreichen könnten, der das Ziel unserer heutigen Tagereise war. Ich war allerdings dieserhalb selbst etwas zweifelhaft, aber dennoch beschloß ich, statt noch einen Tag zu verlieren, den Versuch zu wagen, besonders, da das Weitergehen zu bessern anfing und in jeder Stunde günstiger zu werden versprach.

Zu nicht geringem Erstaunen unserer beiden Führer zogen wir ohne sie von dannen und als wir uns gelegentlich umsahen ob sie nicht ihren Entschluß ändern würden, sahen wir sie verschiedene Male ihre Arbeit verlassen, augenscheinlich um den Weg, welchen wir nahmen und die Fortschritte, die wir machten zu beobachten. Das Auffinden des Weges brachte manche Zögerung hervor und die Fortschritte waren nichts weniger als schnell, denn die letzten Ströme hatten unsere früheren Spuren vollkommen verweht und der gefallene Schnee hatte den Anblick der Gegend in einigen Theilen ganz verändert, während andere von Schnee entblößt und durch den Sturm schwarz geworden waren, so daß ich so lange in großer Ungewißheit wegen der Straße blieb,

bis wie den Ort *Nap-pur-resuk-ta* lig erreichten. Hier erkannte ich sogleich die besondere Form des Sees und fand, daß wir nicht wesentlich von der beabsichtigten Richtung abgewichen waren.

Unsere Fortschritte waren im Verhältniß zu der Zeit und der Anstrengung die wir hatten darauf verwenden müssen nur gering, wir waren außerordentlich ermüdet und litten sehr vom Durst. Ich war daher geneigt den Schlitten auf der Mitte des Sees abzuladen, um mit Hilfe der Spirituslampe etwas Schneewasser zum Trinken zu gewinnen; als wir dies genossen hatten, waren wir schnell erfrischt und im Stande unsere Reise weiter fortzusetzen.

Es muß den Lesern, welche diese Gegenden nicht kennen, bestrebend vorkommen, daß man hier beim Reisen mehr vom Durst leidet, als durch alle anderen Unbequemlichkeiten zusammen genommen. Bei uns zu Hause, wo der Schnee niemals sehr kalt sein kann, ist er daher sehr leicht durch die gewöhnliche Körperwärme zu schmelzen, kann selbst statt des Wassers gegessen werden und man überfiehet deshalb leicht die ganz andere Temperatur desselben in jenen nördlichen Ländern, so daß selbst viele Personen diesen Umstand gar nicht einmal kennen. Wo die Temperatur des Schnees selten bedeutend unter dem Gefrierpunkte steht  $+ 32^{\circ}$  F. ( $0^{\circ}$  R.) und höchstens einmal bis auf  $- 20^{\circ}$  F. ( $5,333$  R.) fällt, kann hieraus keine große Unbequemlichkeit entstehen; aber ein ganz anderes Ding ist es, wenn vielleicht die höchste Temperatur des Schnees während der

g. lig. erreichten.  
dese Form des  
senflich von der  
waren.

erhaltenis zu der  
tten darauf ver-  
waren außeror-  
m Durst. Ich  
auf der Mitte  
der Spiritus-  
nken zu gewin-  
aren wir schnell  
ise weiter fort-

diese Gegenden  
das man hier  
als durch alle  
genommen. Bei  
wols sehr kal-  
ch die gewöhn-  
unn selbst stau-  
überieht des-  
ur desselben in  
sbst viele Ver-  
kennen. Wo  
edeutend unter  
(0° R.) und  
,333 R.) fällt,  
sleit entstehen;  
vonn vielleicht  
während der

Winter = Monate auf 0° F. (— 14,22° R.) steht  
und wenn sie sogar oft auf — 50° F. oder mehr  
fällt, was gegen 80° F. (— 36,44° R.) unter dem  
Punkte des Thermometers ist, bei welchem wir es  
in England versuchen den Schnee zu thauen und  
zu essen. Wäre der Schnee nicht ein so schlechter  
Wärme-Leiter als er es ist, so könnte man in die-  
sem Lande ebenso gut rothglühendes Eisen in den  
Mund nehmen oder in der Hand halten, da er  
aber sehr schlecht leitet, bringt er wenigstens solche  
Wirkungen nicht hervor. Das was er nichts desto-  
weniger zur Folge hat, ist, daß er statt den Durst  
zu löschen, denselben noch mehr erregt; die Eingew-  
ornen ziehen es daher vor, lieber den höchsten Grad  
des Durstes zu ertragen, als zu versuchen denselben  
durch das Essen von Schnee zu stillen. Ich bin  
nicht genugsam mit medizinischen Wissenschaften be-  
kannt, um dies zu erklären, noch wüßte ich, daß  
es schon erklärt worden wäre und es ist vielleicht  
ebenso ungegründet, als es von mir anmaßend ist  
zu behaupten, daß die große Kälte des Stoffes den  
man so einsaugt, wenn der Körper erhitzt und durch  
Fatiguen erschöpft ist, einen entzündlichen Zustand  
des Magens herbeiführen mag, wodurch die in Rede  
stehenden Leiden entstehen.

Indem wir unsere Reise über den See weiter  
fortsetzten, fanden wir den Weg durch die letzten  
Stürme sehr verbessert und bald nach Witternachts  
gelangten wir, ob schon durch die Fatiguen sehr er-  
schöpft, zur Hütte. In unserer Lage war es ein sehr

großes Aergerniß, daß ein Wolf die Thüre, mittelst welcher der Eingang verschlossen gewesen, eingerissen hatte und daß so die Hütte mit Schnee gefüllt war. Wir mußten daher, so ermüdet wir auch waren, damit anfangen, uns hinein zu graben; es gelang uns endlich nach einer Stunde schwerer Arbeit sie für die Nacht bewohnbar zu machen und wir legten uns in unsern Säcken um 2 Uhr am Morgen nieder.

3. May. Als wir erwachten und anfingen an unsern Ausbruch zu denken, war das Wetter sehr unbeständig und wehte in einzelnen Windstößen von Norden her, während frisch fallender Schnee die Dunkelheit und die Plagen vermehrte, die so schon durch den Schnee entstanden, welcher durch den Wind von den Oberflächen der Hügel herabgeweht ward. Die Hunde waren durch die Anstrengungen des vorigen Tages noch so ermüdet, daß nichts, als meine große Begierde das Schiff zu erreichen und Captain Ross und unsere andern Cameraden von ihrer Angst zu befreien, mich dazu bringen konnte weiter zu reisen.

Wir fanden den Weg sehr schlecht, aber bei weitem der schlimmste Theil desselben war ein Raum von ungefähr einer Meile, welcher über den hohen Rücken führt, der den nächsten See von dem, welchen wir so eben verlassen hatten, trennt. Auf dieser Entfernung allein brachten wir von 9 Uhr Morgens bis 2 Uhr zu; und wir konnten die Passage nicht anders bewerkstelligen als durch drei besondere Fahrten mit dem Schlitten, um so alle unsere Gegen-

sta  
br

ein  
so  
über  
einer

so  
der  
verh  
glatt  
und  
welch

dem  
nach  
nann  
westli  
genan  
dem C

Meilen  
gefähr  
uns g  
sen w  
von in  
Ufer z

die Ein  
Fisch s  
W  
daß dr

Thüre, mittelst  
sen, eingerissen  
ee gefüllt war.  
uch waren, da-  
es gelang uns  
beit sie für die  
legten uns hi  
nieder.

en an unsern  
er sehr unbes-  
ndstößen von  
r Schnee die  
die so schön  
er durch den  
herabgeweht  
Anstrengungen  
ß nichts, als  
erreichen und  
eraden von  
ingen konnte

ut, aber bei  
ar ein Raum  
e den hohen  
dem, wel-  
Auf dieser  
Morgens  
assage nicht  
ndere Fahr-  
sere Gegen-

stände nach dem nämlichen Punkte vorwärts zu bringen.

Auf dem See jedoch war das Eis so eben wie ein Spiegel, da die Winde es rein gefegt hatten, so daß wir ihn sehr rasch und in einem Rennen überfahren, indem wir noch überdies den Vortheil eines Windes hatten der uns von hinten traf und so unsere Anstrengungen sehr verminderte. Auch der Fluß lag gleichermäßen abgefegt da, und obgleich verhältnismäßig rauh, war er doch im Ganzen glatt, so daß wir leicht über ihn hinweg kamen und nur einige Male in die Schneelöcher fielen, welche sich gewöhnlich im Eise dieser Art finden.

Am Abend gegen 7 Uhr gelangten wir nach dem ausgebreiteten Theile Landes, welchen ich früher nach dem ehrwürdigen Herrn Edward Stanley genannt hatte und um 9 Uhr erreichten wir das westliche Vorgebirge der Oeffnung, An-ne-re-at-to genannt. Die ganze Länge des Stanleyflusses von dem See bis zu dem Meere fand ich nicht über 10 Meilen betragend, während seine größte Breite ungefähr eine viertel Meile zu sein schien. Man hatte uns gesagt, daß er im Sommer von schönen Fischen wimmelte und wir konnten jetzt die Beweise davon in den Ueberbleibseln von Hütten sehen die am Ufer zerstreut liegen, indem dies die Plätze sind, wo die Eingebornen gewöhnlich ihre Wintervorräthe von Fisch sichern und verbergen.

Wir näherten uns jetzt den Hütten, wo uns das drohende Abenteuer bei der Abreise begegnet

war und da wir die Gefinnungen der Eingebornen nicht kannten und nicht wußten, was während unserer Abwesenheit vorgegangen war, so wünschte ich wenn es möglich wäre, sie unbemerkt zu passieren, um so mehr, da wir jetzt allein waren und die Abwesenheit unserer Führer eine Quelle neuen Verdachts oder die Ursache einer Erneuerung der Feindseligkeiten werden konnte. Aber sobald wir nur das ebene Eis der Bucht erreicht hatten, sahen wir Ibulusse auf uns zukommen, obgleich er sich offenbar mit vieler Vorsicht näherte, als ob er seines Empfangs nicht ganz sicher gewesen wäre. Dies, so wie daß er unbewaffnet war, zeigte andere Absichten und hob alle Zweifel, ich begrüßte ihn daher zu seinem großen Entzuden in unserer gewöhnlichen herzlichsten Weise. Nachdem ich ihm dann die Vorgänge und Absichten der Führer erklärte, welche wir zurück gelassen hatten und von denen der Hauptführer sein Bruder war, um welchen er Anfangs große Besorgniß äußerte, wurde er ganz zufrieden gestellt und ging voran diese Neuigkeiten seiner Gesellschaft in den Hütten mitzutheilen.

In kurzer Zeit zeigte sich uns nunmehr das Schiff, nachdem wir 18 Stunden ohne Ruhe oder Erfrischung gereist waren. Unglücklicherweise sank eine der Rufen des Schlittens in eine tiefe Spalte und saß so fest, daß wir nicht im Stande waren das Fahrzeug mit aller Kräfteanstrengung, welche wir anwenden konnten, herauszuziehen. Wir waren daher genöthigt die Ladung abzuwerfen, was uns um so schwerer wurde, als wir beide von einem



er Eingebornen  
während uns  
so wünschte ich  
zu passieren,  
n und die Ab-  
le neuen Ver-  
ung der Feinds-  
d wir nur das  
sahen wir Ib-  
e sich offenbar  
er seines Em-  
Dieß, so wie  
Absichten und  
aber zu seinem  
chen herzlichem  
Vorgänge und  
wie zurück ge-  
auptführer sein  
gs große Be-  
en gestellt und  
Gesellschaft in

nunmehr das  
ne Ruhe oder  
herweise sank  
e tiefe Spalte  
Stände waren  
gung, welche  
Wir waren  
en, was uns  
de von einem

Schwindel ergriffen waren, der uns mit einer Ohn-  
macht drohte, die bei dieser Temperatur und ohne  
fremden Beistand sich für uns wahrscheinlich ver-  
derblich gezeigt haben würde. Nachdem wir jedoch  
auch diese Arbeit bewerkstelligt und unsere Vor-  
rthe zurückgelassen hatten, die am nächsten Tage  
durch unsere Schiffs-Gefährten herbeigebracht wur-  
den, stiegen wir in den Schlitten und gelangten  
um 4 Uhr des Morgens am 4ten Orte, welches dents-  
lich erklüdet, aber andernorts im Vorhandensein  
an Bord der Victors.





## Sechs und zwanzigstes Capitel.

Wiederholtes heftiges Schneewetter. — Eine neue Expedition durch  
Commander Ross. — Eine andere unter meiner eigenen Füh-  
rung. — Summarische Nachricht über den Monat May.

5. May. Es war heute kälter, als gestern und es wehte ein frischer Wind. Wir wurden von einer großen Menge Eingeborner der nördlichen Niederlassung besucht, welche einige gute Felle zum Verkauf brachten. Späterhin kamen von W. die beiden Esquimaur, welche auf der letzten Reise des Commander Ross Führer gewesen waren; sie waren aber nicht im Stande gewesen den Moschus = Ochsen zu erlegen und hatten keinen weiter gesehen. Am folgenden Tage kam eine andere Gesellschaft von S. welche einige Robben und einige Felle brachte; späterhin kam ein alter Mann, welchen wir zuvor noch nicht gesehen hatten, welcher aber der Vater zweier Knaben war, die wir kannten. Sein Weib, schien es hatte ihren letzten Mann, den dritten, verlassen, um mit ihm zu leben und so weit wir es

ergre  
ein  
tatag  
zu b  
einer

unmd  
gewe  
Bord  
Eben  
da all  
ging  
erhiel  
Mann  
Frau  
eine a  
ner 9  
ganze  
hier a  
ebenfa  
gehört  
vollkon  
dings  
jezt m  
System  
abet n  
scheinli  
Cäsar  
schen  
man z

ergründen konnten, ist dieß bei ihnen Gesetz oder ein Gebrauch, welcher statt des Gesetzes gilt. Samstag kam auch von S. her an und ich bat ihn, zu bleiben, damit er mich, am folgenden Tage auf einer kleinen Reise begleiten möchte.

Ein schweres Schneewetter machte diese Reise 7. May unmöglich, da sie unter solchen Umständen nutzlos gewesen wäre. Dem Führer war es lieber an Bord zu bleiben, als bei dem Wetter zu reisen. Eben so nutzlos wäre es gewesen heute auszugehen, 8. May, da alles im Schnee vergraben war, aber der Führer ging allein weg seinen Nachen zu holen. Am Abend erhielten wir einen Besuch von dem fremden alten Manne, seinem Weibe und zwei Kindern. Die Frau war noch jung, aber wir fanden, daß er noch eine andere hatte, während die beiden jungen Männer gemeinschaftlich nur eine Frau besaßen; die ganze Gesellschaft lebte zusammen. Es befand sich hier auch ein altes Weib mit zwei Männern, welche ebenfalls zu dieser sonderbaren polygamischen Familie gehörte; man versicherte mich indessen, daß sie in vollkommener Eintracht leben. Es erforderte allerdings einen genaueren Umgang, als wir ihn bis jetzt mit diesen Stämmen erlangt hatten, um ihr System ehelicher Einrichtungen ganz zu verstehen, aber was wir so schon kannten, reichte hin es wahrscheinlich zu machen, daß die Nachrichten, welche Caesar uns in dieser Beziehung von unsrer britischen Vorfahren erzählte, nicht so unwahr sind, als man zuweilen geglaubt hat.

titel.

Expedition durch  
eigenen Füh-  
May.

Es wehte  
ner großen  
lassung be-  
lauf brach-  
den Esqui-  
Commander  
aber nicht  
en zu er-  
Am fol-  
ft von S.  
achte; spä-  
wir junger  
der Vater  
mein Weib,  
ritten, ver-  
eit wir es

9. May. Ein nördlicher Wind steigerte wie gewöhnlich, den Thermometer von  $0^{\circ}$  F. ( $-14,22^{\circ}$  R.) bis auf  $+18^{\circ}$  F. ( $-6,22^{\circ}$  R.). Es wurde Gottesdienst gehalten. Der Mann, welcher nach seinem Nachen gegangen war, kehrte mit dem Gefelle desselben auf dem Rücken zurück, welches er von **Schag-a-vole** geholt hatte. Es wurde ihm ein neuer Keif versprochen, wenn er eine Robbe bringen wollte und da er es vorzog in der Nacht zu reisen, so begab er sich um 10 Uhr auf den Weg. Wir fingen einen Fuchs in einer der Fallen.
10. May. Das Wetter blieb kalt, aber wenn das Schneien aufhörte, war es klar. Eine Abtheilung ging nach dem großen See, um das Eis zu messen, sie fanden es 8 Fuß dick und das Wasser 17 Faden tief. Sie gewahrten keine Fische, warfen aber Angeln ~~in~~ <sup>an</sup> ~~die~~ <sup>an</sup> ~~Ab-~~ <sup>an</sup> ~~der~~ <sup>an</sup> aus. Die Temperatur blieb wieder viel niedriger als in dieser Jahreszeit zu erwarten stand, was uns eine unangenehme Vorbedeutung war. Einige Eingeborne brachten ein Fell. Wir sahen die Fährten von Rennthieren und Hasen und erlegten 8 Schnee-Ammern. Am Ende unserer Standlinie fanden wir mit 90 Faden Grund.
12. May. Die ganze Kraft der Sonne konnte selbst bei klarem Himmel die Temperatur nicht über  $+11^{\circ}$  F. ( $-9,33^{\circ}$  R.) steigern. Kein Fisch hatte sich an den Angeln gefangen, aber wir erlegten ein Schneehuhn.
13. May. Zwei unserer besten Freunde unter den Eingebornen kamen an und es wurden nun die Vorbereitungen zu einer neuen Reise getroffen. Noch

einige andere kamen von S. her, brachten aber nichts; sie gingen nach den nördlichen Hütten und da sie fanden, daß diese Gesellschaft auf eine Expedition ausgegangen war, lehrten sie zurück, um an Bord zu übernachten. Der Thermometer schwankte zwischen  $+ 1^{\circ}$  F. ( $- 13,77^{\circ}$  R.) und  $+ 15^{\circ}$  F. ( $- 7,55^{\circ}$  R.).

Beinahe die ganze nördliche Gesellschaft kam 14. May zu uns und brachte den Kopf und das Fell des zweiten Moschus-Ochsen, da sie aber die Hinterbeine davon abgeschnitten hatten, so war es zu einem Exemplar untauglich. Sie brachten auch noch das fehlende Viertel oder vielmehr die Schenkel, welche 43 Pfund wogen, so wie einige Felle und ein Exemplar einer Grünstein-Weißel. Unser Jagdertrag war ein einziges Schneehuhn. Wir hatten 15. May über eine Robbe für die Hunde einen Handel geschlossen, aber die Verkäufer kamen am folgenden Tage nicht, indem sie wahrscheinlich nichts gefangen hatten. Für die erst auf den Montag bestimmte Reise wurde heute alles vorbereitet. Wir begannen die Ausrichtung des Schiffes und nahmen die Condensir-Bedcken ab da wir ihrer nun nicht mehr bedürftig waren.

Wie gewöhnlich wurde Gottesdienst gehalten; 16. May eine zahlreiche Abtheilung der Eingebornen kam von N. her und eine andere von dem südlich gelegenen Dorfe, aber sie brachten weder Robben noch sonst etwas. Die letzte Abtheilung benachrichtigte uns, daß sie am nächsten Tage aufbrechen und sich in zwei Gesellschaften theilen würde, die eine um Moschus-Ochsen zu jagen, die andere um

in dem See zu fischen. Jede versprach uns Zufuhr zu bringen, ehe sie Abschied nähme. Der Thermometer stand ungefähr auf  $+ 10^{\circ} \text{F.}$  ( $-9,77^{\circ} \text{K.}$ ).

17. May.

Die Leute und der sie führende Steuermann gingen mit dem Schlitten und dem Boote ab, um diese eine Strecke von 10 Meilen zu transportiren, worauf die Leute, welche nicht zur Reise bestimmt waren, zurückkehren sollten. Dies führten sie am Abend aus, worauf Commander Ross und der Wundarzt in dem kleinen Schlitten wegfuhrn, um zu dem Steuermann und der vorangegangenen Gesellschaft zu stoßen. Von den Eingebornen kam keine Zufuhr an, auch sahen wir keinen von ihnen. Am

18. May.

folgenden Tage wurde es viel wärmer, so daß der Thermometer bis auf  $+ 30^{\circ} \text{F.}$  ( $-0,88^{\circ} \text{K.}$ ) stieg und sich kleine Wasser-Bäche durch den Einfluß der Sonne auf den Felsen bildeten. Die Leute, welche die letzte Expedition mitgemacht hatten, hatten sich auf der Reise eine Augenentzündung zugezogen und es wurde demgemäß Sorge für sie getragen.

19. May.

Der Wundarzt kehrte mit dem Steuermann von der entsendeten Abtheilung zurück, er hatte sie ungefähr 20 Meilen entfernt unter der Führung von 2 Esquimaux verlassen; sie brachten ihre Hunde und Schlitten wieder mit. Die Augen des Steuermanns waren so angegriffen, daß er nicht weiter reisen konnte. Sie hatten Nahrungsmittel für die Gesellschaft von den Esquimaux erhandelt und ihre Vorräthe an Lebensmitteln hatten durch die Rückkehr unserer Officiere einen Zuwachs bekommen.

Es  
fuh  
den  
dara  
senst

+ 1  
dem

es 6

selbst

rührt

verge

Nähe

4 So

bemer

dem

wurde

Dieser

reise v

mit fr

ganze

Rosch

aufbew

dem C

Bären,

Am 2

Weib

Abficht

zu begl

dieser s

daß er

uns Zufuhr  
 Der Ther-  
 -9,77° R.).  
 uermann gin-  
 ab, um diese  
 tzen, wor-  
 estimmt wa-  
 e am Abend  
 r. Wundarzt  
 m zu dem  
 Gesellschaft  
 keine Zu-  
 hnen. Am  
 , so daß  
 0,88° R.)  
 den. Einz-  
 ten. Die  
 ht hatten,  
 ndung zu-  
 für sie ge-  
 teuermann  
 hatte sie  
 rnung von  
 unde und  
 uermanns  
 ter reifen  
 die Ge-  
 und ihre  
 die Rück-  
 kommen.

Es war uns angenehm, daß heute das Wetter fort 20. May. fuhr unsere Reisenden zu begünstigen. Die verschie- denen Kranken waren besser und wir machten uns daran Kies rund um das Schiff und über den Kreuz- fenstern zu streuen.

Die Sonne konnte den Thermometer nicht über 21. May. + 19° F. (- 5,77° R.) steigern und als wir zu dem im See eingehauenen Loche gingen fanden wir es 6 Zoll dick mit Eis belegt; das Eis des Sees selbst war 7½ Fuß dick. Die Köder waren unbe- rührt und wir suchten ohne Erfolg noch Wild. Wir vergewisserten uns heute, daß das Eis in unserer 22. May. Nähe an Dide nicht zugenommen, obgleich sich 4 Zoll dickes auf dem Loche gebildet hatte. Wir bemerkten die Fährten eines Moschus-Ochsen auf dem Eise nicht weit von uns. Ein Sommerzelt wurde angefertigt und einige Segel ausgebessert. Dieser Sonntag war der Jahrestag unsrer Ab- 23. May. reise von England. Der Moschus-Ochse versah uns mit frisch gekochten und gebratenen Fleisch für die ganze Mannschaft. Es schmeckte nicht stärker nach Moschus als vorher und war zarter, da es länger aufbewahrt worden. Auf dem Spaziergange nach dem Gottesdienste spürten die Leute einen weißen Bären, so wie auch einige Hasen und Schneehühner. Am Abend langte Ikmalit der Geograph mit Weib und Kind und zwei andern Leuten, in der Absicht an, den Commander Ross auf seiner Reise zu begleiten und war sehr betrübt darüber, daß dieser schon seit so lange fortgegangen. Es schien, daß er sich in Tage verrechnet, indem er 10 statt



5 Tage gerechnet hätte. Wir engagirten sie doch ihnen zu folgen oder ihnen in einer Woche nur Lebensmitteln entgegen zu gehen, worüber sie sehr erfreut waren. Wir sorgten auch, da wir ungefähr alle abwesend waren, einen Mann von ihnen, für den Fall daß wir den Bären anreffen sollten, den wir gespürt hatten. Sie waren ohne Erfolg auf der Robbenjagd gewesen, hatten aber einige Föcher gefangen und hofften binnen kurzen uns eines dieser Thiere zu bringen. Jeder der Männer empfing einen Angelhaken zum Geschenk und die Frau ein Pladenkissen. Einer der Männer gab als einen Beweis väterlicher Zärtlichkeit seine Schwimmschelle an seinen Sohn, der in eine Wasserpfütze gerathen hatte und ging barfuß nach Hause.

24. May. Das Segelruchdach wurde heute bis zum großen Mast abgenommen, der Schlitten in Bereitschaft gesetzt und andere Arbeiten am Schiffe gemacht. Der Wind war nördlich; um Mitternacht stand der Thermometer auf  $+ 12^{\circ}$  F. ( $\rightarrow 8,88^{\circ}$  R.).

25. May. Beide Tage waren hell und schön, die Arbeit ging von Statten; wir erlegten ein Schneehuhn und bemerkten die Fährten eines Rennthieres und mehrerer Wölfe. Wir glaubten annehmen zu dürfen, daß die erstern nach N. wanderten, indem sie zugleich ihre Feinde hinter sich her zogen. Heute trat die höchste Fluth ein, welche wir bis jetzt gesehen hatten, indem sie bis auf beinahe 8 Fuß stieg.

26. May. Der erste Nebel in diesem Jahre zeigte sich diesen Morgen und es folgte darauf ein starker Regen, indem der Thermometer  $+ 25^{\circ}$  F. ( $\rightarrow 16,67^{\circ}$  R.)

Der Schnee schmolz schnell und in einem  
 Fuß, was in das Eis an einem Orte geschnitten  
 wurde, welcher in Folge einer Störung erst spät  
 zugefroren war, fand sich dasselbe wenig über 5  
 Fuß die.

Die Temperatur fuhr fort am folgenden Tage, 27. May,  
 obgleich nur langsam, zu steigen und die mittlere  
 Temperatur des Tages,  $+ 20^{\circ}$  F. ( $- 5,33^{\circ}$  R.),  
 war die höchste, welche wir bis jetzt in diesem Jahre  
 gehabt hatten. An dem so eben erwähnten Koche  
 fand ich eine Strömung, welche in einer Stunde eine  
 Meile östlich lief, bei 10 Faden Wasser und dies  
 war weniger salzig, als das in der Nähe des Schiffes.  
 Die Fahrten von Kennthiere ärgerten uns auch  
 heute wieder und es war beinahe unbegreiflich, wie  
 sie es möglich machten, die Gegend zu passieren,  
 ohne daß wir sie zu Gesichte bekamen.

Das Wetter wurde heute so viel wärmer, daß 28. May.  
 der Thermometer im Durchschnitt auf  $+ 25^{\circ}$  F.  
 ( $- 3,11^{\circ}$  R.) mithin dem Gefrierpunkte nahe stand.  
 Ich fand von einer gemessenen Basis, daß die Höhe  
 des höchsten Hügel in unserer Nähe 400 Fuß, die  
 der nächsten Insel aber nur 40 Fuß betrug. Ich  
 erhielt 5 Folgen von Mondsentfernungen, machte  
 einige Versuche mit der Inclinations-Nadel und  
 erlegte ein Paar Schnurhühner. Der Thermometer  
 stieg heute auf  $+ 34^{\circ}$  F. ( $+ 0,88^{\circ}$  R.) und ich 29. May.  
 erhielt noch einige Mondsentfernungen, auch be-  
 reitete ich mich für meine zum Montag beabsichtigte  
 Reise vor.



30. May. Nach dem Gottesdienste warteten wir vergeblich auf unsere Führer, deren Ankunft auf heute versprochen und fest bestimmt worden war. Ich wußte daß es längere Zeit kosten würde, die Lebensmittel ohne ihren Beistand bis zu dem bestimmten Plaze zu bringen und deshalb beschloßen wir immer voraus zu gehen. Der Schlitten wurde daher mit Lebensmitteln auf fünf Tage für Commander Ross Abtheilung und auf 8 Tage für meine eigene Abtheilung, so wie mit einem Sommerzelt beladen und ich trat um 7 Uhr mit dem Wundarzt, zwei Steuermännern und einem Heizer die Reise an. Eine Abtheilung nahmen wir mit, um unsere Schlitten 10 Meilen weit zu ziehen, worauf sie zurückkehrte, indem sie uns um 1 Uhr des Morgens verließ.

Damit ich nicht nöthig habe die Erzählung dieser Reise zu unterbrechen, will ich gleich hier den summarischen Ueberblick des jetzigen Monats geben.

Die Besorgnisse, welche die Abwesenheit des Commander Ross, während der vorigen Reise natürlicherweise erregte, endigte in Glückwünsungen über seine Erhaltung und seinen Erfolg. Sein Führer hatte ihn zu der engen Straße geführt, welche zwischen den beiden Seen sich befand und er hatte aus deren Breite gefunden, daß sie 45 Meilen nördlich von unserer Stellung lag und zwar in einer von den, ein wenig nördlich des Elisabeths-Hafen, gelegenen Oeffnungen, die des Eises wegen nicht genau untersucht werden konnten. Dieß machte es

wahr  
Epis  
die C

ke=ak  
das 2  
schon  
seinem  
nicht a  
fang d  
Antritt  
ich die  
rüstung  
Nachric  
geborne  
sie schle  
nichts

D  
unter d  
tion, n  
Beobach  
+ 15°  
Boven  
vier verf  
schlechtes  
wie glau  
auf unse  
nur eine  
rend die  
merkhamk

wahrscheinlich, daß Cap Manson die nord-östliche Spitze von Amerika bilde, wenn man annimmt, daß die See sich bis Cap Turnagain erstreckt.

Die Erforschung der Küste nördlich von Padak-Bay, sowie die westlich davon, war feiner das Werk des nämlichen Officiers gewesen, sowie schon früher die Untersuchung von Neichillee. In seinem Journale wird man finden, was ich hier nicht anzuführen brauche und was sich auf den Anfang dieser Reise und die kleinen Störungen bei dem Antritt derselben bezieht. Eben so wenig brauche ich die näheren Umstände in Beziehung auf die Aus- rüstung anzuführen und endlich eine summarische Nachricht über unsere Verhandlungen mit den Eingebornen während dieses Monats zu geben, denn sie schlossen außer den schon gegebenen Einzelheiten nichts Wichtiges in sich.

Die Temperatur des May stand beträchtlich unter der mittlern Temperatur der früheren Expedition, mit welchen ich unsere eigenen monatlichen Beobachtungen so oft verglichen habe; sie war nur  $+ 15^{\circ}$  F. ( $- 7,55^{\circ}$  R.), während die von Port Bowen  $+ 17^{\circ} 65'$  und die mittlere Temperatur der vier verschiedenen Orte  $+ 16^{\circ}$  war. Dies war ein schlechtes Vorzeichen für unsere baldige Befreiung, wir glaubten indessen gern, daß indem wir besser auf unsere Thermometer geachtet hatten, sie uns so nur eine niedrige Temperatur gezeigt hätten, während die andern Beobachtungen mit weniger Aufmerksamkeit gemacht worden wären.

Wir hatten Schwerter \*) für unser Schiff gerimmert, in dem es noch mehr lugterig \*\*) zu machen. Die Arbeiten beim Wieder-Auf-takeln waren schon sehr vorgerückt. Beobachtungen verschiedener Art waren angestellt worden.

Bis jetzt hatte sich der Scharbock noch nicht eingestellt, aber zwei bis drei von den Rauten zeigten gerade Anzeichen genug, um uns fürchten zu lassen, daß sie nicht lange mehr davon verschont bleiben würden, wenn wir nicht im bevorstehenden Sommer eine größere Aushülfe frischer Lebensmittel erhielten. Die Schneeblindheit war nicht allgemainer unter uns, als bei den Eingebornen und in anderer Beziehung war die Gesundheit der Leute gut. Wir hatten keine sehr ergiebige Jagd gehabt, da wir allerdings auch nicht viel Zeit darauf verwenden konnten.

Aber ich darf nicht vergessen, daß in diesem Monate unsere zwölfmonatliche Abwesenheit von England ablief. — Es war ein an Ereignissen reiches Jahr gewesen und zugleich weit davon entfernt ein nicht erfolgreiches zu sein. Wir hatten viel zur See gesehen und man darf nicht vergessen, daß ein Jahr zur See in diesen Klimaten wenig

\*) Ein Werkzeug, welches Fahrzeuge, die einen platten Boden haben, gebrauchen, um nicht so viel abzutreten; es hängt gleich einer Klappe an der Seite des Schiffes.

\*\*) Wird von einem Schiffe gesagt, wenn eine überwiegende Neigung hat, sich mit dem Nordostwind der Richtung des Windes zu neigen oder abzulenken.

meh  
dem  
gewo  
ben,  
selbst  
die,  
reisen  
Mon  
Stan  
über  
zung  
theller  
richtet,  
wenn  
dem n  
ten, d  
uns a  
einen  
verspre  
Ursach  
diesen  
Das S  
so wer  
wir ha  
noch ü  
nigunge  
weder  
hen zu  
thung  
nahme

mehr gefährdet, als ein Monat der Thätigkeit und dem Werthe seiner Resultate nach nicht wohl mehr gemäßen kann. Diejenigen, welche in England leben, können nicht begreifen, wie ein Jahr oder selbst Jahre nur so kleine Fortschritte liefern, wie die, welche auf allen diesen nördlichen Entdeckungsreisen gemacht sind; wenn sie das Wort Jahr mit Monat übersetzen wollten, so würden sie in den Stand gesetzt sein richtiger über diese Reisen und über die wirkliche Zeit, welche auf die Erlangung der Resultate verwendet worden ist, zu urtheilen.

Aber wir hatten auch etwas zu Lande ausgerichtet, und hatten die Aussicht noch mehr zu thun, wenn das Meer uns im Stich lassen sollte. Indem wir alle auf der einen Seite Hoffnungen hegen, die nicht leicht fehlschlagen konnten, zeigte sich uns auch auf der andern Seite eine Aussicht auf einen im Ganzen günstigen, obschon nicht so viel versprechenden Erfolg, und wir hatten daher alle Ursach mit unserer gegenwärtigen Lage und mit diesen Aussichten in die Zukunft zufrieden zu sein. Das Jahr war in Geschäften vergangen und mit so wenig Unbequemlichkeit als nur möglich war; wir hatten Gefahren bestanden, doch weder häufige, noch übermäßige und bei den beständigen Beschäftigungen, welche nicht leicht fehlten, brauchten wir weder die Zeit zu tödten, noch den Verlust derselben zu bedauern. Es war keine geringe Genugthuung für uns, daß unser Schiffsvolk mit Ausnahme der geringen oben bemerkten Krankheitsfälle,

in guter Gesundheit blieb und daß bei einer so langen Seefahrt und während einer so strengen Jahreszeit niemand gelitten hatte; der Tod des unglücklichen Waffenschmiedes war bei seinem Zustande nicht als ein diesen Umständen entrichteter Tribut anzusehen, während dagegen eher der Unglücksfall, bei welchem der Heizer in Schottland einen Arm verlor, als ein solcher zu rechnen wäre.

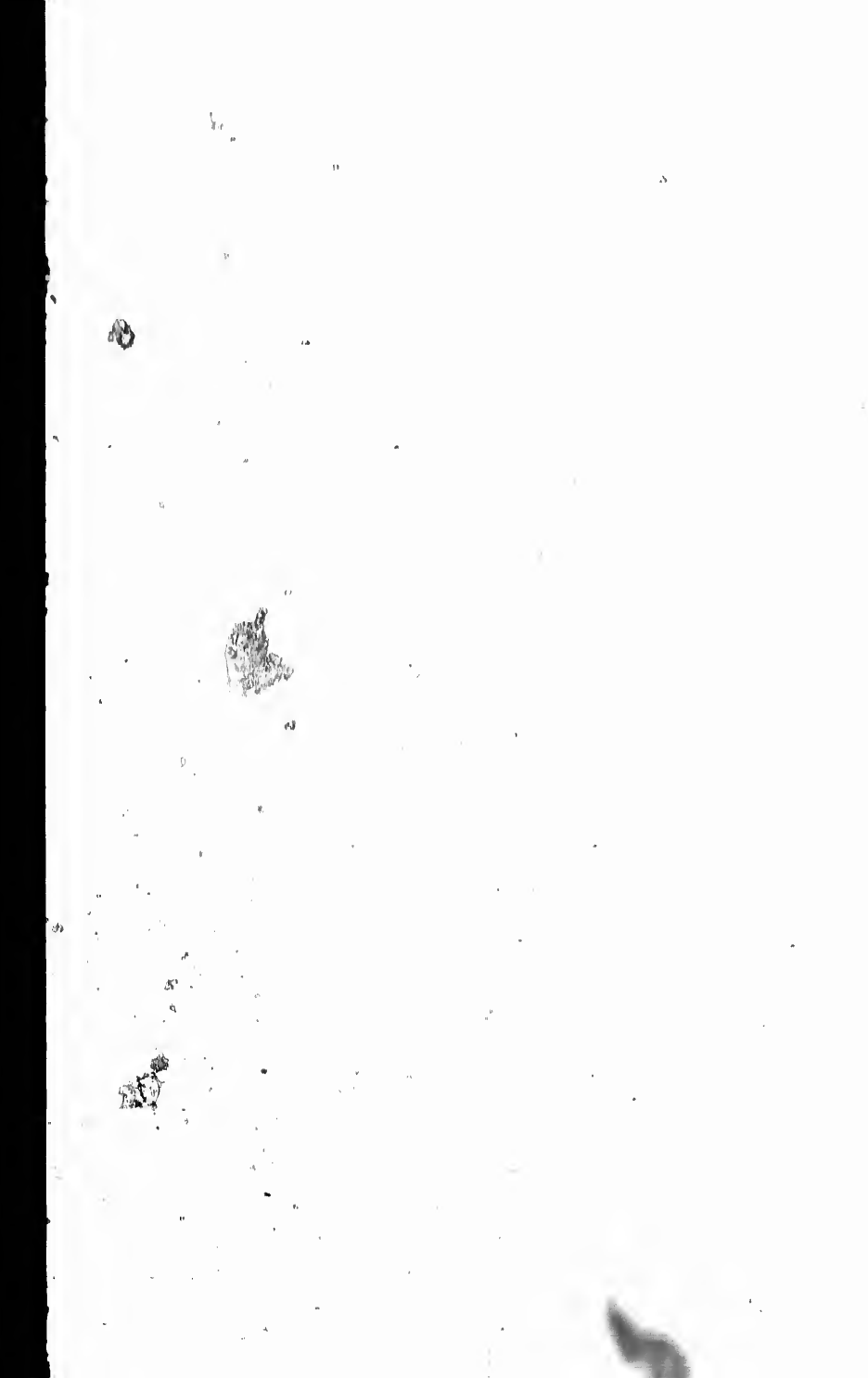
Beschreibung  
 der  
 lich  
 un-  
 ter ne-  
 gend  
 Ausno-  
 land  
 wen  
 der sel-  
 einigen  
 und E-  
 Straß-  
 von E-  
 durch.  
 den 17  
 ten; ob-  
 an der

einer so lan-  
 genen Tage  
 des unglück-  
 lichen nicht  
 Tribut anzu-  
 sichtsfall, bei  
 dem verlor,

## Sieben und zwanzigstes Capitel.

Beschreibung unserer Reise. — Mächtige zum Schiffe. — Kugelsteine  
 Beobachtung, den Unterschied der Elevation der östlichen und west-  
 lichen See zu bestimmen. — Die Inclination der Magnetaedel  
 und die Intensität der magnetischen Kraft.

Während der Reise dieses Tages war das Wetter si. May.  
 ter neblig, so daß es keine gute Aussichten auf ir-  
 gend einen Theil des Landes gewährte, die einzige  
 Ausnahme machte ein Felsen, welcher dem Bass-Is-  
 land im Firth of Forth gleicht. Wir sahen 4 Wä-  
 wren und eine Eule und zogen nach S.W. längs  
 der felsigen Küste, welche, mit großen Inseln besetzt,  
 einigen Uferstellen in Schweden zwischen Gothenburg  
 und Strömstad sehr ähnlich sah. Auf einer ebenen  
 Straße die breit genug für große Schiffe und frei  
 von Eisbergen war, kamen wir zwischen den Inseln  
 durch. Um 7 Uhr des Morgens gelangten wir zu  
 den 17 Meilen von unserm Schiffe entfernten Hüt-  
 ten; alle Officiere und Leute nahmen gleichen Theil  
 an der schweren Arbeit, den Schlitten zu ziehen,





welche für die letzten 4 Meilen beträchtlich war, da der Schnee kniehoch lag. Die Leute waren sehr ermüdet und der Steuermann Blanky konnte nicht weiter gehen, aber nachdem wir ein Feuer angezündet und etwas Caffee gekocht hatten, waren sie wieder im Stande die Hütten, welche 22 Meilen von unserem Schiffe entfernt waren, zu erreichen.

Um 8 Uhr brachen wir deshalb wieder auf und da der Nebel sich verzog, hatte ich einige Ausichten auf das Land. Wir kamen gegen 11 Uhr an und fanden 7 der Eingebornen, die uns zwar mit Wasser versahen, aber kein Fleisch übrig hatten. In dem wir darauf ausgingen, daß sie uns wenigstens auf einige Meilen ihre Hunde geben sollten, um unsere Arbeit zu erleichtern, so schlugen wir das Zelt auf um unser Mahl zu bereiten, welches zugleich Frühstück und Mittagessen war. Bald entdeckten wir aber, daß auch sie gedachten in derselben Richtung wie wir sogleich abzugehen und selbst so schwer geladen hatten, daß sie uns keinen Beistand leisten konnten, da sie selbst zwei Tage bis zu dem ersten Orte, wo sie Nahrung erwarten konnten, gebrauchten. Sie gingen so um 1 Uhr fort. Ich machte um Mittag einige Beobachtungen und bestimmte unter andern die Breite auf  $69^{\circ} 59'$  und die Länge auf  $92^{\circ} 1'$ .

Ein altes Weib, deren Geiz ihr den Spottnamen, „die alte Stierige“ zugezogen hatte, zog um 5 Uhr südlich bei uns mit drei Hunden vorbei, welche ein mit Speck gefülltes Robbensehl zogen, das sie im Voraus irgendwo niederlegen sollte; aber wir

konnte  
Gespe  
war  
der N  
sen L  
gelsbr  
Schne  
einzel  
undhn  
ganger  
len vo  
Granit  
stücke  
wie w  
gesund  
wurden  
W  
aufgebr  
die nur  
suchen,  
auf der  
suchten  
scheinlic  
bis Mi  
der Sp  
wir na  
von eine  
Fuß üb  
zu ihr  
Er ist n  
und von



h war, da  
waren sehr  
konnte nicht  
r angezün-  
en sie wie-  
Meilen von  
den.

wieder auf  
inige Aus-  
11 Uhr an  
zwar mit  
rig hatten;  
uns wes-  
geben soll-  
blugen wir  
welches  
r. Bald

en in der-  
und selbst  
inen. Bei-  
ge bis zu  
konnten,  
ort. Ich  
und be-  
59' und

Spottma-  
tte, gg  
n vorbei,  
gen, das  
aber wir

konnten sie nicht dahin bringen und einen von ihrem Gespanne zu leihen. Unser jetziger Aufenthaltsort war außerordentlich milderisch, indem wir nach jeder Richtung, ausgenommen nach N. O. von schroffen Bergen und Inseln umgeben waren. Die kegelförmigen Hügel nach N. W. waren theilweise mit Schnee bedeckt und am Fuße des nächsten, war ein einzeln stehender Felsen einem Meilensteine nicht unähnlich, an welchem wir von der uns vorangegangenen Gesellschaft die Inschrift fanden: „20 Meilen von der Victory“. Die Felsen schienen aus Granit zu bestehen, wir fanden aber auch Bruchstücke von Kalkstein und alles schien eben so zu sein, wie wir es bei unserer ersten Ansicht dieser Küste gefunden hatten. Die Leute waren ermüdet und wurden daher bis 8 Uhr zur Ruhe geschickt.

Wir waren um 10 Uhr in verdühtener Nacht 1. Juny. aufgebrochen, aber wir gingen zuerst zu einer Hütte die nur eine Meile entfernt war, um eine Art zu suchen, welche der Wundarzt und der Steuermann auf der frühern Expedition vergraben hatten. Wir suchten sie vergeblich, da die Eingebornen sie wahrscheinlich weggenommen hätten und waren so kaum bis Mitternacht unterwegs. Nachdem wir am Ende der Straße auf das Land gegangen waren, zogen wir nach S. W., erreichten in einer Entfernung von einer halben Meile einen See, der ungefähr 40 Fuß über der Meeresfläche liegt und folgten dem zu ihm führenden Flusse, der noch fest gefroren war. Er ist nur  $\frac{1}{2}$  Meilen lang, gegen 200 Yards breit und von schroffen Felsen eingeschlossen. Indem wir

an demselben aufwärts gingen, kamen wir zu einem andern See von ähnlicher Ausdehnung der 100 Fuß höher liegt und sich in den untern ergießt. Von dort gingen wir in der nämlichen Richtung weiter, bis wir noch 30 Fuß gestiegen waren und stiegen dann gegen 90 Fuß herab zum Golf von Chag-a-vote, ungefähr 7 Meilen von seiner Einfahrt.

Mitteltst eines Kobbenlochs fanden wir, daß das Wasser salzig war und überschritten dann die Bucht nahe bei einer Insel, auf der die Eingebornen ihre Rachen und Winter-Vorräthe aufbewahren. Das Land ändert hier seinen Charakter, obgleich die Felsen dieselben bleiben; die ganze Oberfläche ist mit Bruchstücken von Granit und Kalkstein bedeckt und bietet so einen sehr traurigen und sterilen Anblick dar. Nachdem wir das Land wieder erreicht, verfolgten wir noch immer auf der Eisdecke eines Flusses ungefähr eine Meile lang eine südwestliche Richtung, wobei wir ungefähr 50 Fuß stiegen; endlich kamen wir zu einem kleinen See, dessen Eis theilweise schon mit Wasser bedeckt war. Hier begegneten wir wieder dem alten Weibe, das mit den Hunden zurückkehrte nachdem es die Ladung niedergelegt hatte. Als wir sie nach der Art fragten, gestand sie, daß sie mit zu der Gesellschaft gehöre, die sie gestohlen habe und daß sie im Besitz zweier Peute der östlichen Niederlassung sei.

Als wir diesen See passirt hatten, nahmen wir unsern Weg über einen andern von der nämlichen Größe und demselben Aussehen. Er ist von niedri-

gern  
heur  
eine  
gefäß  
dem  
Meil  
Ende  
len l  
ten d  
verlass  
wie d  
Fellen  
nichts  
ben.  
zogen,  
Eisber  
sehr a  
und C  
Abtheil  
U  
nach 8  
im See  
ten des  
ermüdet  
Feuer a  
Zelt au  
Schnee  
auf, da  
konnten.  
Wind er  
wir sie

germ Lande umgeben, welches ebenfalls mit ungeheuren Steinblöcken bedeckt ist, von denen einige eine sehr fantastische Bildung haben. Er liegt ungefähr 20 Fuß höher, als der vorige See und indem wir dann den Einsenkungen der Hügel eine Meile weit folgten, kamen wir zu dem nordöstlichen Ende eines großen Sees, welcher 11 bis 12 Meilen lang zu sein schien. Wir fanden bald die Hütten der Esquimaux, welche uns am vorigen Tage verlassen hatten, um hier zu fischen; sie waren noch wie die früheren von Schnee gebaut, aber jetzt mit Fellen bedeckt. Die Leute behaupteten von der Art nichts zu wissen und sagten, die Alte müsse sie haben. Als wir nunmehr über den See weiter zogen, fanden wir auf demselben eine Reihe von Eisbergen, die im Aussehen von denen des Meeres sehr abwichen; aber jetzt mußten wir der Ruhe und Erfrischung wegen anhalten, da einige der Abtheilung sehr ermüdet waren.

Um 5½ Uhr brachen wir wieder auf und bald nach 8 Uhr gelangten wir an ein Eiland mitten im See. Die Leute waren jedoch von dem Einsinken des Schlittens in den weichen Schnee, so sehr ermüdet, daß wir anhalten mußten; wir zündeten Feuer an und kochten unser Mittagessen ohne unser Zelt aufzuschlagen. Die Zeit, welche es erforderte, Schnee zum trinken zu schmelzen hielt uns so lange auf, daß wir nicht vor 10 Uhr wieder aufbrechen konnten. Das Wetter war hell und ein leichter Wind erhob sich. Wir sahen einige Kennthiere, wie wir sie schon auf unserem ersten Ruhe-Platz am

vorigen Tage gesehen hatten, hatten aber keine Gelegenheit auf sie zu schießen, da sie in zu großer Entfernung bei uns vorbei kamen. Um Mitternacht erreichten wir, da der Weg sehr schlecht war, nicht ohne viel Mühe das Ende des Sees.

Wir reisten nun eine Meile nach S. O. und erreichten den Punkt, welchen wir für den höchsten auf unserem Wege hielten und der, wie ich glaube, etwa 300 Fuß über dem Meeresspiegel liegt. Von da kamen wir auf einen schmalen See, welcher sich in derselben Richtung hinzieht und bald darauf sahen wir das westliche Meer von Padliak, das wir nach einem Herniedersteigen von einer Meile erreichten. Hier fanden wir einen Esquimaux, welcher anspackte, um zu den, etwa zwei Meilen entfernten Sommerhütten zu ziehen. Ich hielt an, um Winkel zu messen, Beobachtungen anzustellen und die Höhe des Sees über dem Meeresspiegel zu messen, zugleich aber auch um den Kuten die Ruhe zu gestatten, deren sie so sehr bedurften. Die Ufer um diese Bucht sind sehr rauh und waren beinahe frei von Schnee; wir fanden an verschiedenen Orten zahlreiche Steine aufgerichtet, um Menschen oft in grotesken Aehnlichkeiten darzustellen. So weit waren wir der Spur von Commander Ross Schlitten gefolgt. Hier von hatten wir um so mehr Gewißheit, als wir wußten daß die Eingebornen keine Schlitten mehr besaßen, weil sie die, welche von gefrorenem Fisch gemacht sind, gegessen und die Gestelle der andern dazu gebraucht hatten, um Sparten für ihre Zelte daraus zu machen. Diese Schlittenspuren drehten

sich  
nördl  
dageg  
auf  
mittel  
3 Me  
gegner  
in der  
3 Hu  
wir se  
an, w  
uns z  
2  
zu ord  
gen ih  
die wir  
ten. I  
schon d  
zeit u  
Stunde  
klein,  
eine M  
der Ein  
der mit  
ren Bl  
besonder  
passende  
ohne B  
ser Will  
den des  
lein un

er keine Gele-  
u großer Ent-  
n-Mitternacht  
t war, nicht

h S. D. und  
den höchsten  
e ich glaube,  
liegt. Von  
, welcher sich  
darauf sahen  
t, das wir  
Meile erreich-  
aux, welcher  
en entfernten  
, um Winkel  
nd die Höhe  
messen, zu-  
he zu gestat-  
lser um diese  
abe frei von  
ten zahlreiche  
in grotesken  
ren wie der  
folgt. Hier-  
it, als wir  
hlitten mehr  
ornen Fisch  
der andern  
r ihre Zelte  
ren drehten

sich nun nach N. W. gegen das Kap, welches die nördliche Gränze dieser Bucht bildet, unser Geschäft dagegen war es ostwärts nach der Insel zu steuern, auf der wir übereingekommen waren, die Lebensmittel nieder zu legen und von der wir etwa noch 3 Meilen entfernt waren. Auf unserm Wege begegneten wir zwei unserer Esquimaux-Freunde, die in der entgegengesetzten Richtung gingen; sie hatten 3 Hunden mit sich, welche ein Fell zogen und da wir sehr ermüdet waren, bot ich ihnen ein Messer an, wenn sie uns mit ihren Thieren beistehen und uns zeigen wollten, wo man Fische fangen könne.

Als sie einwilligten, fingen wir an die Sachen zu ordnen, ich fand hierbei, daß unter andern Dingen ihr Fell-Sack eine schöne Wildkeule enthielt, die wir ohne Schwierigkeit für eine Feile einhandelten. Hungrige Leute werden bald neu belebt, selbst schon durch die Aussicht auf eine gute Mittagsmahlzeit und so waren wir denn in einer halben Stunde auf der bezeichneten Insel. Sie ist nur klein, ungefähr 200 Fuß lang, halb so breit und eine Meile von dem Ufer entfernt, wo die Hütten der Eingebornen standen. Sie besteht aus Granit der mit Bruchstücken von Kalkstein und mit größeren Blöcken von beiden Arten von Felsen besetzt ist, besonders angenehm war es uns aber einen sehr passenden Platz für unser Zelt zu finden, welches ohne Verzug ausgeschlagen wurde. Die Mühe unser Wildpret zuzubereiten, verschaffte uns jene Freuden des Vorgefühls, welches nur die fühlen, die kein unglückliches Ereigniß zwischen dem Becher und



der Lippe besorgen. Zugleich aber freute es uns, daß der Verkäufer über seine Feile eben so glücklich zu sein schien als wir, die wir uns an dem Mittagsmahle gütlich thaten, das sie uns verschafft hatte.

Die Eingebornen benachrichtigten uns, daß Commander Ross gegen N. gezogen sei und zeichneten auf dem Eise die Form des Landes nördlich von dem Vorgebirge, welches sie Kingaruit nannten; ich copirte diese Zeichnung und notirte auch alle Namen der Plätze. Commander Ross hatte dieß Vorgebirge vorher Cap Isabella genannt.

Tiagashu, unser alter Freund kam bald und gestattete uns in einem Loch zu fischen, welches er ungefähr 200 Yards von uns in das Eis gehauen hatte. Ein anderer von ihnen machte in der Nacht noch ein anderes Loch, welches ich von ihm für zwei Angelhaken kaufte; hier fingen wir späterhin bei 3 Faden Wasser zwei Duzend kleiner Fische, welche wir für Kabeljau hielten; die Eingebornen nannten diesen Fisch Irifku. — Wir gaben der Bay zu Ehren meiner Verwandten den Namen Spences Bay.

2. Juny. Unsern Leuten erlaubten wir bis um 6 Uhr des Morgens zu schlafen. Mich ausgenommen, litten alle an bösen Augen und sie mußten daher im Zelte bleiben, während es meine Arbeit war zu fischen, zu kochen, zu zeichnen und Beobachtungen anzustellen. Unsere Mittagsmahlzeit, welche aus einer Fischsuppe bestand, war eine angenehme Abwechslung, denn solche Speise hatten wir seit vielen

Monat  
daß  
und  
schmel  
ist an  
ner  
Gesell  
ein we  
Fische  
dem d  
nige B  
neinade  
D  
wir ver  
Duzend  
eines d  
verzehrt  
Einwirk  
erste  
Die Flu  
leine ge  
merkten,  
scheins  
diesen g  
während  
stande b  
fern nur  
wachen.  
Da  
genentz  
sprachener

freute es uns,  
eben so glücklich  
uns an dem  
uns verschafft.

us, daß Com-  
und zeichneten  
nördlich von  
nannten, ich  
uch alle Na-  
tte dieß Vor-

m bald und  
, welches er  
Eis gehauen  
n der Nacht  
ihm für zwei  
terhin bei 3  
fische, welche  
ien nannten  
der Bay zu  
en Spence-

um 6 Uhr  
ommen, lit-  
n daher im  
eit war zu  
obachtungen  
che aus el-  
nehme Ab-  
seit vielen

Monaten nicht gesehen. Das Wetter war so warm daß auf den Felsen der Schnee von selbst schmolz und wir daher nicht nöthig hatten ihn künstlich zu schmelzen um Trinkwasser zu erhalten. — Die Bucht ist an dieser Stelle 10 Meilen breit und voller kleiner Inseln. Um 3 Uhr des Morgens kam eine Gesellschaft Eingeborner an und schlug ihre Zelte ein wenig südlich von uns auf; sie versprachen uns Fische zu bringen, wir wurden aber getäuscht, indem der Fang fehlschlug. — Ich machte hier einige Beobachtungen über die Inklination der Magnetnadel und die Größe ihrer Kraft.

Der dritte Juny war ein sehr schöner Tag und d. Juny. wir verwendeten ihn zum Fischen. Wir fingen ein Duzend Fische, welche sorgloserweise in den Bereich eines der Hunde gelegt wurden, der sie natürlich verzehrte. Zwei der Leute konnten in der Folge der Einwirkung des Schnees gar nicht mehr sehen, der erste Steuermann hatte sich dagegen gebessert. — Die Fluth stieg in einem Loch, in welches eine Messleine gelegt worden war nur um 14 Zoll, wir bemerkten, daß wir nur während des hellsten Sonnenscheins Fische fingen. Es ist anzunehmen, daß in diesen gefrorenen Meeren und Seen die Fische sich während der großen Kälte in einem erstarrten Zustande befinden und daß sie gleich den Winterschlafern nur bei gelegentlichen Eintritt der Wärme erwachen.

Da die Mannschaft für jetzt in Folge der Augenentzündung blind war und die Eingebornen die versprochenen Hunde noch nicht gebracht hatten, so war



ich genöthigt zu bleiben. Ich ließ ein Loch in das Eis hauen und fand es  $7\frac{1}{2}$  Fuß dick, welches beinahe dieselbe Dicke war, die es beim Schiffe als wir weggingen hatte; da aber nur 6 Fuß Wasser-Liefe waren, so hatten wir dadurch zugleich einen Beweis der großen Unregelmäßigkeit des Bodens. Ich konnte während dieses Aufenthalts nichts thun als Beobachtungen anstellen und Fische fangen; das Eintreten von trübem Wetter war aber für beide Beschäftigungen nicht förderlich.

4. Juny. Ich ging mit dem Wundarzte zu den Zelten und fand daß auch die Eingebornen bei dem Kobben-Fangen oder Fischen, was wohl eigentlich der richtigere Ausdruck dafür ist, kein Glück gehabt hatten. Einer von ihnen bat mich mit Thränen, ihm zu sagen, wo er eine Kobbe finden könne; denn wie konnten sie glauben, daß Leute, welche in Hundert Dingen ihnen so überlegen waren, das nicht wissen sollten, was sie am meisten interessirte? Ich bezeichnete auf das Gerathewohl einen Punkt, damit sie wiederum Hoffnung schöpfen, oder sich doch wenigstens beschäftigen und ihren Hunger verträgsten möchten; aber es gehört dazu nicht viel Wissen zu sagen, daß sie gewiß Kobben fangen würden, wenn sie nur warten wollten bis die Thiere kämen.

Wir erfuhren jetzt, daß einer der Eingebornen sein Versprechen uns einen Hund zu bringen, deshalb nicht gehalten hatte, weil das Thier von einem Vielfraß gebissen worden war; seine Lahnheit bewies die Wahrheit dieser Angabe. Da wir aber

bemerkt  
so bra  
Schlit  
nach:  
musste  
Kube  
berauste  
können  
haben  
weit h  
glaubte  
für die  
W  
tung ein  
Speck i  
nach E  
Flusses,  
Dwzhal  
len weit  
Amioto  
and na  
Schnee;  
Winters  
schwemm  
seiner h  
weise w  
untersuch  
umschau  
sen westl  
den Ber  
sester Ni

Loch in das  
welches bei  
Schiffe als wir  
Wasser-Liefe  
inen Beweis  
Ich konnte  
als Beobach-  
das Eintreten  
Beschäftigun-

den Zelten  
i dem Kob-  
igentlich der  
gehabt hat  
grünen, ihm  
; denn wie  
in hundert  
nicht wissen  
Ich bezeich-  
t, damit sie  
) doch we-  
e verträufen  
l Bis ih-  
ingen wahr-  
die Thiere

Eingebornen  
ingen, des-  
von einem  
hmheit be-  
wir aber

bemerkten, daß sie noch zwei andere Hunde hatten, so brachten wir sie dahin, daß diese vor meinen Schlitten gespannt wurden und ein Führer uns nach Neitchillee begleitete. Für die kranken Leute mußte es wohlthätig sein, so noch eine längere Ruhe zu haben, die hinreichen würde sie so weit herzustellen um nach dem Schiff zurückkehren zu können, wenn ich meine kurze Expedition beendet haben würde. Der Wundarzt war zwar wieder so weit hergestellt um mit mir gehen zu können, ich glaubte aber besser zu thun, ihn zurückzulassen, um für die Uebrigen Sorge zu tragen.

Wir brachen demgemäß um 7 Uhr, in Begleitung eines andern Eingebornen auf, welcher etwas Speck in Neitchillee niederlegen wollte. Indem wir nach S. zogen passirten wir die Mündung eines Flusses, Keteocara genannt und auch zwei Stationen Dwohahriu und Dabeushrel genannt. Sechs Meilen weiter kamen wir zu einem klaren Wasserquell, Amitioke genannt, welcher durch den Sand dringt und natürlich viel wärmer ist als aufgethaueter Schnee; auch bemerkten wir, daß er während des Winters beträchtlich das angränzende Land überschwemmt hatte; dieß war ein hinreichender Beweis seiner höheren Temperatur, welche ich unglücklicherweise wegen Mangel an Instrumenten nicht näher untersuchen konnte. Wenn man sich von dem Flusse umschaut, auf dem wir uns jetzt befanden und dessen westliches Ufer niedrig und flach ist, kann man den Berg von Neitchillee sehen und in entgegengesetzter Richtung ein anderes Hochland, von wo

ein Berg-Rücken sich mit dem erstern zu verbinden scheint und hierauf eine Richtung nach S. W. nimt.

Indem wir den Amittiole hinabgingen, welcher noch immer gefroren und hundert Yards breit war, gelangten wir zu seiner Mündung in den großen See von Neitchillee, jenseits welcher auf eine Entfernung von einer halben Meile die Ausströmung des Flusses sich befindet, der aus dem See kommt; den Lauf desselben konnten wir in einer südöstlichen Richtung so weit das Auge unterschied verfolgen. Auf der West-Seite ist eine Ebene, aber auf der östlichen ist das Land hoch und zeigt die beiden isolirten Berge von Neitchillee und Tulkotol.

Der Name Neitchillee ist dem Lande, dem Fluss, dem See und dem Dorfe oder den Niederlassungen der Eingebornen gemeinschaftlich. Sie haben hier Häuser für beide Jahreszeiten; die gewöhnlichen Schneehütten beliefen sich auf 21 und die Sommerhäuser, von welchen einige beinahe 3 Fuß hohe, kreisförmige Unterbane hatten, bildeten eine Gruppe von 30 Hütten. Die größte von diesen war ein Oval von 12 und 14 Fuß Durchmesser. — Die Erde war mit den Knochen der Thiere bedeckt, welche die Einwohner verzehrt hatten.

Ich nahm den Esquimaux, welcher uns hieher geführt hatte mit, um den Berg mit mir zu ersteigen und traf auf unserm Wege einen Wolf, welcher eine große Heerde Rennthiere verfolgt hatte. Er nahm die Flucht als er uns erblickte, zur Freude des Führers, welcher besorgt war, daß er einen

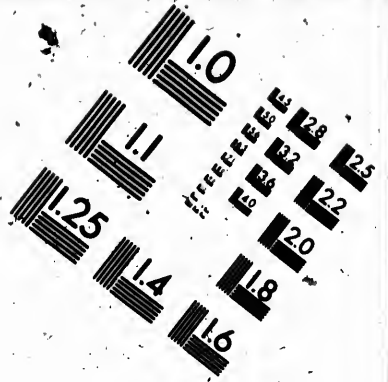
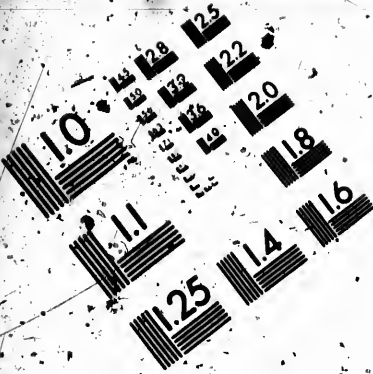
rn zu verbinden  
ach S. W. nmt.  
gingen, welcher  
ards breit war,  
in den großen  
auf eine Ent-  
die Ausströ-  
aus dem See  
wie in einer  
uge unterschied  
st eine Ebene,  
hoch und zeigt  
illee und Zul-

Lande, dem  
er den Nieder-  
haftlich. Sie  
eiten; die ge-  
auf 21 und  
ge beinabe 3  
itten, bildeten  
öpte von die-  
sh Durchmes-  
n der Thiere  
atten.

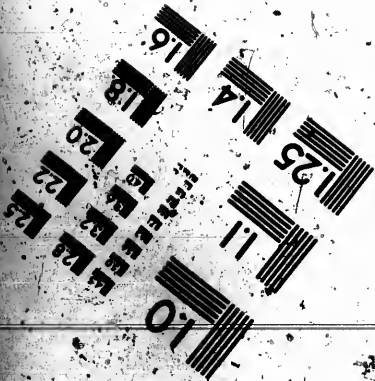
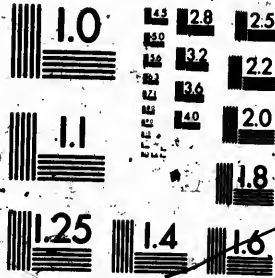
r und hieher  
ur zu effeis  
Wolf, wels  
gt hatte. Er  
zur Freude  
sh er einen







**IMAGE EVALUATION  
TEST TARGET (MT-3)**



**Photographic  
Sciences  
Corporation**

23 WEST MAIN STREET  
WEBSTER, N.Y. 14580  
(716) 672-4503



10  
E 28  
E 32  
E 22  
E 20  
E 18  
E 16

10  
E 32  
E 28  
E 22  
E 20  
E 18  
E 16



2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2

seiner  
pflanzt  
mit b  
und h  
Das  
weitged  
er wu  
Lande  
thieren  
Fluß  
zuletzt  
dieser  
welchen  
Schluch  
fall, d  
Wasse  
was ein

Na  
Breite  
sie 200  
Führer  
Wasserf  
Meere  
Ferner  
dem En  
in das  
sehr wei  
des Son  
Händen,  
beschäftig  
Nachdem

II.

seiner jungen Hunde mit sich nehmen möchte. Ich pflanzte die Flagge, welche ich zu diesem Zwecke mit dahin genommen hatte, auf dem Gipfel auf und hatte von dort aus eine sehr weite Aussicht. Das südwestliche Ende des unter uns liegenden weitgedehnten Wasserstrichs war nicht zu entdecken, er wurde indessen auf beiden Seiten von flachem Lande begrenzt, auf welchem ich hundert von Renthiereen zählen konnte. Gegen N. konnte ich den Fluß Amittioke weit hin gegen seine Quelle sehen, zuletzt verlor er sich zwischen den Bergen. In dieser Richtung ist das Land höher, als das auf welchem wir standen und ein Strom, der in einer Schlucht dasselbe durchschneidet, bildet einen Wasserfall, der jedoch statt des Wassers nur aus einer Masse zusammengefrorener großer Eisapfen bestand, was eine sehr sonderbare Wirkung hervorbrachte.

Nachdem wir herabgestiegen waren, maß ich die Breite des Flusses den Hütten gegenüber und fand sie 200 Fuß, bei einer Tiefe von 30 Fuß. Der Führer sagte mir, daß viele Strömungen und Wasserfälle zwischen dem See und dem östlichen Meere seien und daß ein Canoe nicht hinauf könne. Ferner erzählte er, daß es noch einen Fluß am andern Ende des Sees gäbe, welcher, wie er glaube, in das westliche Meer münde, auch nicht schiffbar und sehr weit entfernt sei. Die abwechselnde Wirkung des Sonnenscheins und der Kälte auf Gesicht und Händen, zog Blasen auf der Haut, während ich hien beschäftigt war eine Zeichnung des Landes aufzunehmen. Nachdem ich noch eine Meridian-Beobachtung an-

gestellt hatte, verließ ich endlich Neitchillee um 1 Uhr.

Wir sahen mehrere Kraniche und Regenpfeifer<sup>\*)</sup>, aber ich hatte unglücklicherweise meinen Vorrath von Percussions-Hütchen verloren, als ich eine Schnepfe schoß und ich konnte daher nicht mehr schießen, zur großen Verwunderung der Eingebornen, gegen welche ich Schnee-Blindheit vorschüste, weil ich nicht wünschte, daß sie auf den Gedanken kämen, unser Feuergewehr könne niemals nicht im Stande oder nutzlos sein. Dieser Verlust trat noch empfindlicher hervor, als eine Kennthierkuh mit ihrem Jungen auf 20 Yards bei unserm Schlitten vorbeizog; bei diesem Anblicke der für sie wohl noch verführerischer, als für einen Hochwild-Jäger meines eignen Landes war, forderten sie mich mit lauten Zurufen auf zu schießen. Dieß war jedoch unglücklicherweise unmöglich und die Hunde zerrissen die Bügel mit welchen sie gehalten wurden und verfolgten das Thier, den Schlitten dicht hinter sich; sie wurden indessen bald wieder angehalten, weil er sich zwischen den Steinen festfuhr.

Als wir um 5 Uhr bei unserm Zelte ankamen, wurde der Führer bezahlt, er verließ uns nachdem wir ihm versprochen ihn auf unserem Rückwege zu besuchen. Es war mir sehr angenehm, daß die Leute beinahe wieder hergestellt waren und daß wir noch bis Sonntag Lebensmittel hatten. Es wurde nun eine zweite Nachricht für Commander Ross

\*) Plover.

unt  
erri  
ein  
hin  
und  
  
Zelt  
chen  
Wir  
ihren  
Thra  
nicht  
dus  
Eing  
und  
wo e  
gläub  
zufor  
sonn  
  
ziehen  
zu ab  
nachri  
seien  
thellur  
man  
Fisch  
uns m  
der, n  
gesche

Reithillee um  
 und Regenpfei-  
 e meinen Vor-  
 n, als ich eine  
 er nicht mehr  
 er Eingebornen,  
 orschäfte, weil  
 Gedanken lä-  
 nicht im Stande  
 trat noch em-  
 kuh mit. ihrem  
 schlitten vorbeiz-  
 wohl noch ver-  
 Jäger meines  
 ich mit lauten  
 jedoch unglück-  
 e zerrissen die  
 n und verfolg-  
 hinter sich; sie  
 n, weil er sich

Zelte anfang-  
 ließ uns nach-  
 unserem Rück-  
 hr angenehm,  
 t waren und  
 l hatten. Es  
 mmander Ross

unter einem Steinhaufen niedergelegt, welchen wir errichteten; den Eingebornen sagten wir, daß dies ein Wahrzeichen für das Schiff sei, welches späterhin sowohl uns, als auch ihnen nützlich sein würde und sie versprachen es nicht zu zerstören.

Um 9 Uhr brachen wir bei dicken Nebel unser Zelt ab, traten um 11 Uhr die Reise an und sprachen bei den Hütten unserer Zusage gemäß vor. Wir fanden hier zwei Ehepaare der Inassen auf ihrem Lager, einen Trog mit gekochten Fisch und Thran zwischen sich, aus welchem sie den Schweinen nicht unähnlich und Gesichter und Hände mit dieser duffenden Mischung beschmiert, fraßen. Ein anderer Eingeborner kam bald darauf mit einer Robbe an und da es derselbe war, welchem ich gezeigt hatte, wo er einen guten Fang machen würde, schien er zu glauben, ich käme um meinen Antheil daran einzufordern; ich befreite ihn aber bald von dieser Besorgnis, indem ich sein Erbieten ablehnte, was einen großen Dank von seiner Seite hervorbrachte.

Um aus dieser Dankbarkeit einigen Vortheil zu ziehen, bat ich ihn einen Zettel an Commandeur Ross zu übergeben, worin ich ihn zum dritten Male benachrichtigte wo die Lebensmittel für ihn niedergelegt seien und ihm noch über andere Gegenstände Mittheilungen machte; auch versprach ich ihm Equitman, daß das Uebergeben dieses Briefes mit einem Fischhaken belohnt werden würde. Wir trühten uns mit den freundlichsten Gesinnungen für einander, nachdem ich noch jeder Frau einen Sixpence geschenkt hatte, um ihn um den Hals zu hängen;

eine derselben begleitete uns höflicher Weise ungefähr 2 Meilen weit, längs dem Ufer.

Wir hatten hier den Eingebornen gefunden, welcher einige Monate zuvor an einem schlimmen Halse krank gewesen war; das Medicin = Fläschchen, welches er erhalten hatte, hing umgeben von anderm Schmucke an seinem Halse. Es schien nicht, daß es geöffnet worden sei und er hatte es wahrscheinlichweise nur für ein Zaubermittel gehalten. Da er jetzt sah, daß der Wundarzt an Zahnreißern und einem geschwollenen Gesichte litt, machte er sich aus Dankbarkeit sogleich an seine eigene Art von Heilung, wobei er die Waacke des Arztes drei Male berührte und ihm ebenso oft in das Angesicht blies. Gewiß ist, daß der Arzt bald darauf besser wurde und wenn es durch den Zauber geschah, so war es nicht das erste Mal, daß Zahnweh in dieser Art geheilt worden ist.

9. Juny.

Die Leute waren nun ganz wieder hergestellt und wir setzten unsere Reise bei schönen, klaren Wetter in guter Laune fort. Um 7 Uhr erreichten wir das N.O. Ende des großen Sees, Teijgriak genannt und schlugen unser Zelt auf; die Sonne war um 8 Uhr des Morgens schon sehr wirksam. Unser Frühstück nannten wir jetzt Abendessen, denn wir hatten die gewöhnliche Ordnung der Dinge umgekehrt; indem wir um 9 Uhr Morgens zu Bette gingen. Der Schnee war auf der Hinreise sehr tief jetzt aber war er so überfroren, daß dieß das Einsinken unseres leichten Schlittens verhinderte.

ersch  
Inse  
dern  
breit  
von  
dern  
im A  
Die f  
waren  
mal a  
die w  
schön  
zogen  
Shag-  
der öst  
8 Meil  
Isthmu  
durch d  
genden  
lich nu  
von den  
Da  
von Sh  
waren,  
dem wir  
gewande  
den Gol  
trennt.  
hänge v

Der große See, welcher 10 Meilen lang ist, erscheint an einigen Stellen, wo er eine Kette von Inseln in sich schließt nur eine Meile breit, an andern Stellen dagegen ist er wohl 3 oder 4 Meilen breit und mag selbst noch breiter sein. Die Kette von Eisbergen, welche ihn von einer Seite zur andern durchschnitt war wahrscheinlich durch die Stürme im Anfange des Winters zusammengetrieben worden. Die flacheren Theile des Landes rund um den See waren noch hoch mit Schnee bedeckt.

Wir brachen um 7 Uhr Nachmittags noch einmal auf, nachdem wir die Mahlzeit bereitet hatten, die wir unser Frühstück nannten; das Wetter war schön und klar. Nachdem wir über zwei Seen gezogen waren, gelangten wir an den Golf von Shag-a-vok, welcher das obere Ende eines Armes der östlichen See bildet und sich landeinwärts gegen 8 Meilen weit erstreckt. So wird die Breite des Isthmus, die im ganzen 17 bis 18 Meilen beträgt, durch die 12 Meilen langen, beinahe zusammenhängenden Seen und Bayen, so vermindert, daß eigentlich nur 5 Meilen festen Landes das östliche Meer von dem westlichen trennen.

Da der Golf, die Deffnungen, und die Straße von Shag-a-vok nach nicht genau untersucht worden waren, so wendete ich mich nach S. O. und nachdem wir zwei Meilen weit durch sehr tiefen Schnee gewandert waren, kamen wir an die Straße, welche den Golf, oder den oberen Theil, von dem Sund trennt. Hier befinden sich zu beiden Seiten Abhänge von beinahe 300 Fuß Höhe; die Breite be-



trägt im Durchschnitt ½ Meile, während ein flaches morastiges Vorland am Fuß des nördlichen Felsen abhänges die Breite des Wassers an dieser Stelle bis auf weniger als zweihundert Fuß vermindert.

6. Juny. Wir konnten den heutigen Sonntag nicht zu einen Tag der Ruhe machen und ich setzte vielmehr die Befichtigung dieser Offnung fort. Gegen die Mitte ist sie eine halbe Meile breit und durch hohe Berge begränzt. Unser Vorschreiten wurde durch den sehr tiefen Schnee so erschwert, daß wir erst um 3 Uhr die zweite Straße, welche den nördlichen Theil der Offnung von dem unteren, der eigentlichen Bucht trennt, erreichten. Eine hier von der Nordseite vorspringende Landspitze scheint die See abzuhalten, sie gleicht einer Insel, ist aber durch einen Isthmus mit dem Ufer verbunden und vermindert die Breite des Wassers an dieser Stelle bis auf 100 Fuß. In der Mitte der Straße giebt es viele Felsen und da das Eis sehr theilweise aufgebrochen war; so strömte die Fluth mit einer Geschwindigkeit von 4 Meilen in einer Stunde ein, aus dem älteren hohen Wasserzeichen konnten wir zugleich berechnen, daß sie nach 2 Stunden steigen würde, dann mußte es 3 Uhr sein, da es heute Vollmond war.

Südlich um diese Halbinsel zieht sich der Kanal der Straße, und ein Theil des Wassers läuft dann in den Golf, den eine zweite Halbinsel bildet, welche der ersteren sehr ähnlich steht, aber an mehreren Punkten ausspringt und so eine sehr schwierige Durchfahrt bildet. An dieser Wassertheilung befindet sich ein diagonales Riß von großen Strömen

einen  
Wen  
südl  
befin  
geräu  
umge  
Stein  
gebore  
viereck  
glich  
rer B  
Ansch  
sich zw  
Ablag  
mische  
sind, i

tes ma  
von hi  
Meilen  
bildend  
sich all  
hes of  
derselbe  
streckt si  
von Fel  
genübe  
zwei an  
Freunde  
Charte  
einer m

end ein flaches  
rdlichen Felsen-  
n dieser Stelle  
vermindert.

amtag nicht zu  
so vielmehr die  
egen die Mitte  
ch hohe Berge  
durch den sehr  
erst um 3 Uhr  
Theil der Oeff-  
a Ducht kreimt,  
vorspringende  
leicht einer Ju-  
dom Ufer ver-  
assers an dieser  
tte der Straße  
fest thondweise  
uth mit einer  
r Grunde ein-  
konnten wir  
stunden steigen  
da es heurt

sich der Ka-  
Wassers läuft  
albinsel bildet,  
aber an mehr  
sehr schwierige  
heilung defin-  
schen Steinen

einem Wehr nicht unähnlich, wahrscheinlich das  
Werk der Eingebornen, um das Wasser nach dem  
südlichen Ufer zu leiten, wo der Hauptkanal sich  
befindet, während auf der nördlichen Seite so eine  
geräumige Bucht entsteht, die von höherem Lande  
umgeben ist. Der Isthmus war mit Kreisen von  
Steinen bedeckt, Ueberbleibsel von Häusern der Ein-  
gebornen; wie erblickten zugleich einen sonderbaren,  
viereckigen Wall; eben und mit Vegetation bedeckt  
gleich er den beiden Seiten einer Bastion, bei näher  
rer Besichtigung zeigt es sich, daß derselbe durch eine  
Anschwellung auf dem Punkte entstanden war, wo  
sich zwei Strömungen begegnet hatten. Wie oft solche  
Ablagerungen in unserm Vaterlande fälschlich für Rö-  
mische und andere Verschanzungen gehalten worden  
sind, ist hinlänglich bekannt.

Die große Oeffnung in der Nähe dieses Punk-  
tes maß an der engsten Stelle ungefähr 2000 Fuß,  
von hier aus sahen wir die Einfahrt der Bucht, 3  
Meilen entfernt, das äußere Ende von Shag-a-vole  
bildend. Die Nordseite dieser Oeffnung verflacht  
sich allmählig zu einem niedrigen Vorgebirge, wel-  
ches östlich anspringt; das südliche Ufer geht in  
derselben Richtung noch 4 Meilen weiter und er-  
streckt sich dann süd-östlich. Diese Seite erschien frei  
von Felsen und kleinen Inseln, aber der andern ge-  
genüber ist ein sehr auffallender Felsen; ihm und  
zwei andern Inseln gab ich Namen nach meinem  
Freunde T. Tilson Esq. und seinen Töchtern, wie die  
Charte es näher zeigt. Weiter nach N., jedoch in  
einer mehr östlichen Richtung liegen noch drei kleine

Inseln, welche bei niedrigem Wasserstande mit dem Hauptlande beinahe vereinigt erscheinen.

Wir gelangten um 7 Uhr des Morgens zu der südlichsten dieser Inseln; zu dieser Zeit hatte die Einwirkung der Sonne auf den Schnee das Fortkommen schon sehr schwierig gemacht; die geeignetste Zeit zum Reisen ist daherhalb die Nacht und so entstand denn eine völlige Umkehrung von Tag und Nacht, wir reisten bei Nacht und ruhten und schliefen am Tage. Wir schlugen also auch jetzt unser Zelt auf und gestatteten den Leuten sich durch Speise zu stärken und zu ruhen, während ich einige zur Feststellung der Breite nöthigen Beobachtungen anstellte, die Berechnung der zur Ermittlung der Länge dienenden, mußte ich aufschieben, bis ich meinen Chronometer, der einen Unfall erlitten hatte, erst wieder am Schiffe vergleichen konnte. Ich erlegte einen Hasen und ein paar Schneehühner und sah viele Möwen und kleine Vögel.

Als die Leute sich ausgeruht hatten packten wir um 5 Uhr Nachmittags wieder auf und traten gegen 7 Uhr die Weiterreise an. Die Beschwerden auf diesem Theile des Weges waren sehr groß, da wir den Schlitten gegen 8 Meilen über unebenes Eis ziehen mußten, wobei wir fast bei jedem Schritt bis an die Knie einsanken und oft genöthigt waren den Schlitten über die Hindernisse hinwegzuben. Sechs Stunden hindurch dauerte diese schwere Arbeit. Das Wetter war glücklicherweise sehr hell und der Schnee war größtentheils von dem Lande geschmunden.

wie  
und  
wied  
vorm  
sen  
ihm  
Nehn  
Meil  
und  
abge  
wit  
Mr.  
das  
und  
Platz  
vorfan  
mit  
rätbe  
hatten.  
Möwe  
ben  
entstan  
U  
heit  
alles  
Gesun  
Leute  
anstren  
höheres  
und ein

tande mit dem  
 n.  
 Morgens zu der  
 hatte die Ein-  
 das Fortkom-  
 geeignetste Zeit  
 und so entstand  
 ng und Nacht,  
 d schliefen am  
 unser Zelt auf  
 Speise zu stär-  
 ge zur Feststel-  
 ungen anstellte,  
 der Länge di-  
 meinen Chro-  
 erst wieder am  
 e einen Hafen  
 viele Möwen

en packten wir  
 und traten ge-  
 e Beschwerden  
 sehr groß, da  
 über unebenes  
 jedem Schritt  
 genöthigt wa-  
 e hinwegzube-  
 e diese schwere  
 weise sehr hell  
 n dem Lande

Um 1½ Uhr erreichten wir Cap Keppel, woselbst  
 wir unsere Flaggen aufhisseten und anhielten um  
 uns zu erfrischen; hierauf setzten wir unsere Reise  
 wieder fort, fanden das Eis ebener und konnten schnell  
 vorwärts; ich fertigte eine Zeichnung von einem Fels-  
 sen an, der dem Bass-Felsen ähnlich sieht und gab  
 ihm den Namen, Adolphus Dalrömple, wegen der  
 Aehnlichkeit mit dem Wappen dieser Familie. Zwei  
 Meilen weiter erblickten wir eine wehende Flagge  
 und erkannten so, daß vom Schiffe eine Abtheilung  
 abgesendet worden war, um uns aufzusuchen. Als  
 wir dahin gelangten, fanden wir einen Zettel von  
 Mr. Thom, in welchem er seine Besorgniß ansprach,  
 daß wir an Lebensmitteln Mangel leiden möchten  
 und daß er daher deren einige an einem bezeichneten  
 Plage habe niederlegen lassen, wo wir sie dann auch  
 vorfanden. Wir waren indessen noch hinreichend  
 mit Lebensmitteln versehen, indem wir unsere Vor-  
 rätze durch gefangene Fische und Wild vergrößert  
 hatten. Wir sahen heute an den Abhängen viele  
 Möwen und Eulen und bemerkten zahlreiche Kob-  
 ben in den Lachen, welche jetzt längs der Küste  
 entstanden waren.

Um 7 Uhr gelangten wir nach einer Abwesen-  
 heit von beinahe 9 Tagen zum Schiffe und fanden  
 alles in Ordnung und die Mannschaft bei guter  
 Gesundheit. Es heißt nur Gerechtigkeit gegen die  
 Leute üben, wenn ich sage, daß sie sich aufs Höchste  
 anstregten und sie verdienen in der That ein noch  
 höheres Lob für einen außergewöhnlichen Gehorsam  
 und eine seltene Selbstbeherrschung. Ich war der

Einzig, welcher keine geistigen Getränke zu sich nahm und auch die einzige Person, welche keine entzündeten Augen hatte, ich stellte daher den Leuten vor, daß dieß Leiden durch den Gebrauch des Grogs herbeigeführt werde, schlug ihnen vor diesen Genuß aufzugeben und machte ihnen dieß noch einleuchtender dadurch, daß ich sie daran erinnerte, wie ich, obwohl bei weitem der Älteste von der Reisegesellschaft, doch Strapazen besser als irgend einer von ihnen ertragen könne. Die Leute gingen ohne Widerrede sogleich darauf ein und das Verdienst hiervon ist um so größer, als sie ganz abgesehen von dem Aufgeben einer alten Seemanns-Gewohnheit, den Branntwein bisher stets als das Hauptkräftigungsmittel angesehen hatten. So brachten wir den ganzen Vorrath, bis auf den geringen Theil der schon am ersten Tage ausgegeben worden war, wieder mit zurück.

Es ist schwer Leute davon zu überzeugen, selbst wenn sie keine entschiedenen Trinker sind, daß der Gebrauch geistiger Getränke entkräftend, nicht aber stärkend wirkt. Die dem Genuß unmittelbar folgende Aufregung giebt eine augenblickliche Ermuthigung und diese Wirkung wird irrigerweise für Kräftigung gehalten. Aber die geringste Aufmerksamkeit zeigt sogleich, daß die Wirkung gerade eine umgekehrte ist. Es ist hinreichend, den Leuten bei schwerer anhaltender Arbeit einen Trunk gewöhnlichen Grogs oder einen Schluß Branntwein zu verabreichen, um zu bemerken, daß sie oft in wenigen Minuten schlaff, und, wie sie es gewöhnlich nennen, matt werden, sie verlieren in der

Tha  
dau  
nim  
stark  
schw  
gen,  
abert  
nif f  
fabru  
beiten  
Men  
weiß  
wen  
Getr  
beit, i  
doug  
sind,  
auch  
ihre a  
hervor  
ger der  
lichen  
nicht ei  
gen Se  
welche  
eines G  
Gebrau  
einfach  
ganz a  
welchen

That ihre Kräfte, schreiben dieß aber nur der Fort-  
 dauer der anstrengenden Arbeit zu. Wer es unter-  
 nimmt correspondirende Versuche mit zwei gleich  
 starken Boots-Mannschaften zu machen, welche in  
 schwerer See rudern, wird sich bald davon überzeu-  
 gen, daß die Wassertrinker die andern bei weitem  
 übertreffen; zugleich aber giebt es kein besseres Zeug-  
 niß für die Richtigkeit meiner Theorie, als die Er-  
 fahrung der Leute, welche in den Eisengießereien ar-  
 beiten. Es ist die schwerste Arbeit, welche durch  
 Menschen geleistet wird, diese Art von Arbeitern aber  
 weiß es sehr gut, daß sie es nicht aushalten können,  
 wenn sie selbst nur Bier trinken und ihr einziges  
 Getränk während der ganzen Zeit der schweren Ar-  
 beit, in größter Hitze ist allein Wasser. Wenn Lon-  
 doner Kärner oder Kohlenträger nicht dieser Ansicht  
 sind, so kennt man genugsam den Erfolg, so wie  
 auch den Mangel aller Selbstbeherrschung, welcher  
 ihre ausschweifenden und lasterhaften Gewohnheiten  
 hervorbringt.

Ich will mich keineswegs zu einem Vertheidiger  
 der Mäßigkeits-Vereine aufwerfen, welchen glück-  
 lichen Erfolge sie auch haben mögen, auch mag ich  
 nicht eine Sitte nachahmen, welche kürzlich auf eini-  
 gen Schiffen eingeführt ist, die Veranlassung mag sein,  
 welche sie wolle; stände es aber als Commandant  
 eines Schiffes in meiner Macht, so würde ich den  
 Gebrauch des Groggs verbieten und zwar aus dem  
 einfachen Grunde seiner schwächenden Wirkungen,  
 ganz abgesehen von irgend einem anderen Schaden,  
 welchen er hervorbringen mag und würde ihn

allein für solche Fälle aufsparen, in welchen seine Anwendung etwa als Heilmittel angesehen oder aus besondern Gründen für nützlich erachtet würde.

Hiermit schliesse ich den Bericht unserer Excursion, da er aber keine Nachricht von dem, was sich in diesen Tagen auf dem Schiffe zutrug, enthält, so muß ich die Bemerkungen, welche in meiner Abwesenheit Mr. Thom machte, auch noch aufführen.

Bergänge  
Koch

D  
Thermometer  
war

D  
fern \*)  
Wir er  
stieg bis  
war in  
Schiffe

In  
Schnee  
Eine Ab  
war der  
neues L

7 Stunden  
die 23



welchen seine An-  
sehen oder aus-  
setzt wurde.  
t unserer Creur:  
dem, was sich  
rug, enthält, so  
a meiner Abwes-  
aufführen.

## Acht und zwanzigstes Capitel.

Vorgänge auf dem Schiffe, vom ersten Juny ab. — Commande  
Ross lebet zurecht.

Die Leute arbeiteten an den Schwertern, der 1. Juny.  
Thermometer stand auf  $+ 27^{\circ}$  F. ( $- 2,22^{\circ}$  R.);  
es war neblig.

Das Kalfatern ging vor sich und die Jung-2. Juny.  
jern \*) wurden für den Hauptmast zurecht gemacht.  
Wir erlegten drei Schneehühner; der Thermometer  
lag bis auf  $+ 29^{\circ}$  F. ( $- 1,33^{\circ}$  R.). Heute 3. Juny.  
war in der Temperatur wenig Veränderung; im  
Schiffe wurde fortgearbeitet.

In der Umgegend des Schiffs thaut der 4. Juny.  
Schnee sehr, da die Sonne jetzt große Kraft hatte.  
Eine Abtheilung Eingeborner langte an, unter ihnen  
war der holzbeinige Mann, welcher, da er sein  
neues Bein zerbrochen hatte, von Hunden auf ei-

\*) Runde Stücke, welche wie abgeplattete Kugeln gefaltet sind, um  
die Bandtane (Laut, welche die Masten halten) zu spannen.

nem Kobbenfelle gezogen wurde, denn ihre Fisch-Schlitten waren längst verzehrt. Der Zimmermann besserte seinen Schaden aus und er zog ab. Der Thermometer stand um Mitternacht auf  $+27^{\circ}$  F. ( $-2,22^{\circ}$  R.) die gewöhnliche Arbeit im Schiffe

5. Juny. füllte sowohl den heutigen, als auch den folgenden Tag aus und die Temperatur erlitt keine wesentliche Veränderung.

6. Juny. Es war Sonntag und man hielt den Gottesdienst, wie es während meiner Anwesenheit an Bord zu geschehen pflegte. Eine Abtheilung von 7 Mann bei der der Zimmermann war, wurde späterhin mit dem Auftrage südlich entsendet, einen kleinen Vorrath von Lebensmitteln bei einem Flaggenstabe niederzulegen, wo sie, wie ich schon bemerkt, auch gefunden worden ist; sie hofften mir zu begegnen, wenn sie im Stande wären weit genug zu gehen, kehrten aber nach einem Marsch von 7 Meilen zurück, nachdem sie in dieser letzten Beziehung keinen Erfolg gehabt hatten.

7. Juny. Heute erreichten wir das Schiff wieder nach einer Abwesenheit von 8½ Tagen und ich kann nun mein eigenes Tagebuch wieder aufnehmen.

8. Juny. Der Thermometer stand auf  $+32^{\circ}$  F. ( $0^{\circ}$  R.) und die Arbeit auf dem Schiffe wurde fortgesetzt. Der Schnee schmolz während des Tages rasch und anhaltend und das Aussehen des Landes war daher sehr verändert. Das Aufstakeln des Haupt- und Fot-Mastes ging schleunig von Statten. — Die Wärme stieg bis auf  $+55^{\circ}$  F. ( $+10,22^{\circ}$  R.) fiel dann aber wieder in der folgenden Nacht bis auf  $+31^{\circ}$  F.

(— 0  
stenge  
Vorrä

fortsetz  
ein La  
hen,

noch k

4 Sch

Somm

Eis w

deckt,

funken

D

und ei

und de

Man k

den H

sich ein

brauche

nen der

nen Cal

bei uns

ich die

nehme,

werden.

So

Schneem

die Ober

8 Uhr

seine M

(— 0,44° R.). Am heutigen Tage wurde die Vor- 9. Juny.  
 stenge aufgerichtet und der Bugspriet durch eine neue  
 Vorrichtung besser gesichert.

Außer dem daß wir unsere übrigen Arbeiten 10. Juny.  
 fortsetzten, schnitten wir da wo der Krusenstern lag,  
 ein Loch in das Eis, konnten ihn aber noch nicht se-  
 hen, so groß war die Tiefe, in welcher er für jetzt  
 noch begraben lag. Wir erlegten einen Hasen und  
 4 Schneehühner und es fand sich, daß sie schon ihre  
 Sommer-Pelze und Federn angelegt hatten. Das  
 Eis wurde täglich mehr und mehr mit Wasser be- 11. Juny.  
 deckt, obwohl der Thermometer eher um etwas ge-  
 sunken war.

Das Segeltuch-Dach wurde ganz abgenommen 12. Juny.  
 und ein Sonnendeck ausgebreitet. Es war trübe  
 und der erste Regen dieses Jahres fiel am Abend.  
 Man konnte Strömungen bemerken, welche zwischen  
 den Hügeln herabliesen und zum ersten Male zeigte  
 sich eine Anzahl von Enten und Rothgänsen. Ich  
 brauche es wohl kaum anzuführen, daß das Erschei-  
 nen der verschiedenen Thierarten in diesem Lande ein  
 nen Calender bildet, wie das Blühen der Pflanzen  
 bei uns, wo die Auswanderungen der Vögel; wenn  
 ich die Schwalbe, die Nachtigall und den Kuckuk aus-  
 nehme, in dieser Beziehung gar nicht berücksichtigt  
 werden.

Sonntags trat am frühen Morgen ein heftiges 13. Juny.  
 Schneewetter ein, welches bis zur Nacht anhielt und  
 die Oberfläche noch einmal mit Schnee bedeckte. Um  
 8 Uhr Nachmittags kehrte Commander Ross und  
 seine Mannschaft in guter Gesundheit zurück. Sie

waren längs der Küste, welche nach W. führt, bis auf 100 Meilen westlich von Neitchillee gewesen. Commander Ross hatte die ununterbrochene Fortsetzung des Continents bis zum  $99^{\circ}$  der Länge und  $70^{\circ}$  der Breite ermittelt, gegen 150 Meilen westlich von der jetzigen Lage des Schiffes. Zugleich waren sie längs der Küste nördlich von der Oeffnung, welche westlich in den Isthmus hineingreift gegen 20 Meilen nach W. gegangen. Bei der Rückkehr fanden sie das von mir für sie bestimmte Depot von Lebensmitteln, theils von den Eingebornen verzehrt, theils zerstört, aber sie fanden doch noch so viel als sie bedurften, um vor ihrer Rückkehr noch den südwestlichen Fluß von Neitchillee zu besuchen. Die Gegend, welche sie durchzogen war nackt und aus Kalkstein gebildet; sie sahen keine Kennthiere, auch keine anderen Thiere ausgenommen das Weiden-Rehuhn. Sie gewahrten aber, daß das Eis auf den kleinen Seen von Padliak und in der Bucht von Chag-a-vote aufgegangen war. Ich muß jedoch jetzt, wie ich schon früher gethan habe auf Commander Ross eigene Erzählung verweisen.

ch W. führt, bis  
Reichthum gewesen.  
unterbrochene Fort-  
9<sup>o</sup> der Länge und  
O Wellen westlich  
Zugleich waren  
der Oeffnung,  
hineingreife gegen  
Bei der Rückkehr  
stimmte Depot von  
geborenen verzehrt,  
noch so viel als  
hr noch den süd-  
besuchen. Die  
r nacht und aus  
Kenthiere, auch  
das Weiden-Nebe-  
das Eis auf den  
der Bucht von  
Ich muß jedoch  
e auf Comman-



J. C. ...

B.  
 Mr. W.  
 gleitet;  
 Stelle h  
 geht w  
 vorfind  
 gegangen  
 5 Meilen  
 unser B  
 bald nach  
 Krämpfer  
 nötig r  
 in dem S  
 wehte, R  
 über, sch  
 Fortschritt  
 an entz  
 Blauky.

II.

6. 2. 1891, 1. 2. 9

## Neun und zwanzigstes Capitel.

Bericht des Commanders Ross.

Bei der gegenwärtigen Expedition wurde ich von 17. May. Mr. Mac-Diarmid bis nach Grahams-Valley begleitet; der Zweck davon war, daß ich ihm eine Stelle bezeichnete, wo Lebensmittel für uns niedergelegt werden sollten, um sie auf unserm Rückwege vorzufinden. Wir folgten der Spur unserer voraus-  
 gegangenen Reisegesellschaft und fanden sie 4 oder 5 Meilen nördlich von Toonood-jeed gelagert; auf unser Befragen erfuhren wir, daß einer von ihnen bald nach dem Abmarsch vom Schiffe so heftig von Krämpfen befallen worden sei, daß die Uebrigen genöthigt worden waren ihn, so weit als es ihnen möglich, in dem Boote zu tragen. Die auf diese Weise ver-  
 meinte Last, sowie der Verlust eines Mannes bei ihrer schwachen Zahl, hatte sie verhindert, weitere Fortschritte zu machen. Einige der Leute litten auch an entzündeten Augen, besonders der Steuermann Blanky.



18. May.

Die Sonnenstrahlen wurden um Mittag so mächtig, das mich dieß, neben dem leider zu früh begonnenen Uebel veranlaßte, den Plan bei Nacht zu reisen wieder aufzunehmen. Wir begannen daher die heutige Tagesreise um 3 Uhr Nachmittags, aber der Schnee war so weich, daß wir bis Toonood-lead 3 Stunden zubrachten, Blanky's überhand nehmende Entzündung verhinderte uns jedoch noch 2 bis 3 Stunden weiter vorzudringen, es wurde daher für nöthig erachtet ihn, so unangenehm ein solcher Verlust auch für unsere kleine Gesellschaft war, unter der Aufsicht des Wundarztes zurückzulassen, da es hier noch leicht war einen Schlitten von den Esquimaux zu erhalten, um ihn nach dem Schiffe zurückzubringen. Auf diese Weise konnte uns auch leider der Wundarzt nicht nach der beabsichtigten Stelle begleiten, denn es war nothwendig, daß er mit einem Manne zurücklehre, dessen thätige Dienstleistungen unentbehrlich waren und die wir daher keinem Zufalle aussetzen durften. Da ich aber so nicht mehr mit Sicherheit auf das Depot von Lebensmitteln rechnen konnte, welches wir zu Pad-le-ak hatte anlegen wollen, so war ich späterhin genöthigt den Zeitraum, welcher anfangs für diese Expedition bestimmt worden war, bedeutend abzukürzen.

Wir setzten unsere Reise fort und ließen sie in der ganz bequem eingerichteten Hütte, welche wir dahin bewohnt, nachdem wir sie für den Fall eines längeren Aufenthaltes noch mit hinreichenden Lebensmitteln versehen hatten. Unsere Zahl war so, mit

um Mittag so  
 leider zu früh  
 Plan bei Nacht  
 te begannen da  
 ihr Nachmittags  
 s wir bis Zoo  
 Blanky's über  
 nderte uns je  
 orzubringen, ei  
 so unangenehm  
 kleine Gesellschaf  
 darztes zurückzu  
 einen Schlitten  
 n ihr nach den  
 Weise konnte  
 nach der beab  
 war nothwendig  
 te, dessen Hän  
 waren und da  
 urften. Da ich  
 auf das Depo  
 welches wir z  
 war ich spätes  
 er anfangs für  
 war, bedeutend  
 d ließen sie in  
 welche wir die  
 den Fall eines  
 henben Lebent  
 war so, ma

Einschluß von Abernethy, bis auf 4 Mann verringert  
 und obgleich uns 8 Hunde an einem zweiten Schlitt-  
 den Bestand leisteten, so war unsere Ladung doch  
 so groß, daß wir sie nur gerade noch fortbringen  
 konnten, denn sie bestand, ungerechnet die Instru-  
 mente, Kleider und ein Boot von Fellen, aus Le-  
 bensmitteln für 3 Wochen.

Als wir den Hügel zwischen der Bucht von  
 Zoo-nood-keed und dem ersten See erstiegen, be-  
 merkten wir die Fährten eines Rennthiers, sowie die  
 vieler Wölfe, welche es verfolgt hatten, zugleich aber  
 auch Schlägen vom Fell und von Haaren, welche  
 die letzteren aus seinen Seiten gerissen hatten, bald  
 darüber fanden wir das Thier, jedoch theilweise  
 schon von seinen Feinden verschlungen. Unsere An-  
 näherung hatte sie wahrscheinlich verjagt und unsere  
 Hunde ertheilten so einen Antheil an der Beute.

Um Mitternachte trat Nebel und ein heftiges  
 Schneewetter ein, wodurch es für uns sehr schwierig  
 wurde, den Weg über den großen Middle-Lake zu  
 finden und wir waren daher genöthigt uns bis 3  
 Uhr Morgens hauptsächlich nach der Richtung des  
 Windes zu orientiren. Um diese Zeit schlugen wir 19. May.  
 unser Lager auf. Es folgte indessen ein heiterer  
 Nachmittag und wir begannen daher um 6 Uhr  
 Abends von neuem unsere angreifende Reise und  
 erklamen um 11 Uhr das Meer in Sicht. Eine  
 Aussicht von dem uns zur rechten Hand liegenden  
 Hügel, setzte mich in den Stand unseren witterten  
 Weg zu bestimmen und machte es mir auch möglich  
 das niedrige Land des gegenüberliegenden Ufers zu

unterscheiden, welches sich jenseits der Bucht von Melville bis auf 15 oder 20 Grad von Cap Isabella erstreckt. Nach diesem Cap beschloß ich nun vorzudringen, weil ich von demselben, wegen seiner größeren Höhe, eine ausgedehntere Uebersicht der Oeffnung zu erhalten hoffte.

Die Mannschaft, welche ich auf kurze Zeit verlassen hatte, hatte ihre Ankuft an den Ufern des westlichen Meeres durch dreimaliges Freudengeschrei gefeiert. Dieß war zwar auch für die Leute, natürlich aber noch viel mehr süß mich, den Führer derselben ein Augenblick von hohem Interesse, der sicher den gebräuchlichen seemannischen Freudenschrei verdiente. Wir sahen hier den Ocean, dem wir nachgeforscht hatten, den Gegenstand unserer Hoffnungen und Anstrengungen, den freien Raum, welcher, wie wir einst gehofft hatten, uns um das Festland von Amerika tragen, der uns den Triumph gewähren sollte, für den wir und alle unsere Vorgänger so anhaltende und große Mühseligkeiten bestanden hatten. Alle diese Hoffnungen wären in Erfüllung gegangen, hätte die Natur selbst uns nicht ein unbezwingliches Bollwerk in den Weg gelegt und wäre nicht die von uns entdeckte Kette von Seen eine Straß gewesen, die die Verbindung zwischen dem östlichen und westlichen Meere gebildet hätte. Für alle unsere fehlgeschlagenen Hoffnungen hatten wir wenigstens den Trost, daß wir die Unmöglichkeit einer Durchfahrt an dieser Stelle nachgewiesen; das erwünschte Meer lag vor unsern Füßen, wir sollten bald auf seiner Oberfläche reisen, so waren denn alle Zweifel gehoben und wir

sahen, daß wo unser Herr Gott „Nein“ sagt, der Mensch sich unterwerfen und dankbar für das sein muß, was Er uns gewährt hat. Es war ein feierliches Moment, den wir gewiß nie vergessen werden; der Freudenschrei eines Seemanns war sicher nie ein dringlicher, er unterbrach hier die Stille der Nacht, mitten in einer Einöde von Eis und Schnee, in der es keinen Gegenstand gab der uns an das Leben erinnerte und wo dem Anschein nach noch nie ein Laut gehört worden war.

Um Mitternacht gingen wir auf dem Eise weiter, kamen über unebene Stellen, und langten bei dem Vorgebirge, unserem Ziele, um 6 Uhr des Morgens an. Unser Lager war hier von einer neuen Art, wir bildeten in einer Schneerinne seitwärts eine Ausbuchtung, groß genug, um die Gesellschaft aufzunehmen, sie wurde mit dem Fell-Boote überdacht und die Außenseiten mit dem Schnee gesichert, welchen wir vorher von der Stelle weggeschafft hatten. Auf der Seite unter dem Winde machten wir eine Öffnung, setzten sie mit einem Schneeblocke gleich einer Thüre zu und gelangten mittelst der Sackdecken dahin, unser Lager sowohl weich als warm zu machen. Eine Spirituslampe diente dazu um Schnee genug zum Trinken zu schmelzen. In dieser Weise erfreuten wir uns in vielen folgenden Nächten eines gesunden Schlafs, als wir ihn oft unter unangenehmeren und zuspägenderen Verhältnissen gehabt hatten.

Cap Isabella steigt schroff empor und ist an vielen Stellen sehr steil, die Höhe beträgt gegen

100 Fuß über der Oberfläche der See. Es besteht aus grauem Granite, der auf einzelnen Stellen eine Vegetation zeigt, die im vergangenen Sommer für dieß Klima ungewöhnlich üppig gewesen zu sein schien. Fährten von Hasen, Füchsen und Schneehühnern waren die einzigen Anzeichen von thierischem Leben, welche wir bemerkten.

Nach den Angaben der Esquimaux hatte ich erwartet jenseits des Caps, welches sie Ik-te-rush-puk nennen, die schmale Einfahrt dieser Oeffnung zu sehen, welche Einfahrt, ihrer Beschreibung nach, von einer niedrigen, westlich gelegenen Landspitze und einigen Inseln gebildet werden soll. Statt dessen aber behielt das Land, auf welchem wir uns befanden, seine westliche Richtung noch immer bei, während das gegenüberliegende Ufer davon abwich; ich schloß hieraus, daß die angegebene Oeffnung an der, unserm jetzigen Standpunkte entgegengesetzten Seite sich befinde, wo verschiedene kleine Inseln das Ufer von N. nach S. W. besetzen. Unter diesen Umständen den glaubte ich, daß es das Beste sei, längs dieser Küste bis zur Einfahrt der Oeffnung fortzugehen, die sich gewiß durch das unebene Eis des Oceans bemerklich machen würde. Zur Feststellung der Lage des Vorgebirges machte ich die nöthigen Beobachtungen; als ich jedoch zu der Mannschaft zurückkehrte, hatte ich das Unglück, bei einem Falle meinen einzigen Compaß zu zerbrechen, ein Umstand, der mich verhinderte, noch weitere Beobachtungen über die Abweichung des Magnet-Nadel anzustellen und so einen Mangel verurtheilte, welcher mir sehr unangenehm ist.

und der sich auch auf dem übrigen Theile der Reise durchgehends vorfindet.

Bis jetzt hatte die Arbeit unsere Kräfte beinahe überstiegen und es wurde daher bestimmt, daß wir von nun an um 4 Uhr ~~aufstehen~~ aufstehen und nach einer Mahlzeit ~~und dem nöthigen Aufladen~~ und den Anordnungen ~~unserer~~ tägliche oder viel mehr nützliche ~~Arbeit~~ antreten sollten. Die Tagesreise beschränkten wir auf die Dauer von 10 Stunden und da die Arbeit des Lagerns, das Abendessen (eigentlich Frühstück), die Ausbesserung der Kleider und andere Verrichtungen, dann noch 3 oder 4 Stunden einnahmen, so blieben noch 7 oder 8 Stunden zum Schlafen übrig.

Gemäß dieser neuen Einrichtung brachen wir um 6 Uhr des Abends auf und verfolgten unsern Weg dicht am Ufer, unter der hervorspringenden Spitze von Kalkfelsen fort, der das Cap Isabella umgiebt und längs diesem Ufer einige Meilen weit ununterbrochen fortläuft, bis er endlich durch tiefe Schluchten in Vorgebirge und Oeffnungen zerrissen wird. Die Richtung der Küste ist hier auf ungefähr 10 Meilen W.N.W., dann wendet sie sich nördlich und es wurde nöthig den ganzen Umfang der Buchten und Oeffnungen zu prüfen, ~~um~~ von den Eingebornen gehört hatte, daß die von uns gesuchte Einfahrt nur enge sei. Die Buchten und Oeffnungen gingen nicht tief ins Land und da ich im Verhältniß mit der beladenen Mannschaft schnell von der Stelle kam, so war ich im Stande das Ganze genau zu untersuchen, während



die Uebrigen die gerade Linie zwischen den verschiedenen Vorgebirgen verfolgten.

21. May.

Nach einer ermüdenden Tagereise von 20 Meilen, machten wir bald nach 4 Uhr Morgens halt. Heute, so wie gestern, kamen wir bei mehreren Canoes die mit Steinen bedeckt waren vorbei und bei einigen von den Esquimaux versteckten Niederlagen von Lebensmitteln, welche wir natürlich nicht angreifen oder zerstörten. Zufällig entdeckten wir auch Seegras, Krebse und Muscheln, was dazu diente uns in der Ansicht zu bestärken, daß wir uns wirklich an den Ufern des Oceans und nicht an irgend einem See von frischem Wasser befänden, vorausgesetzt, daß es hier einen von der Größe gegeben haben könnte, um die ausgedehnte, vor uns liegende Eisfläche einzunehmen. In der That hätte einmal einer von der Gesellschaft diese Ansicht gehabt, weil sich kein Fluthzeichen am Ufer vorfand und das Wasser nicht von unebenem Eise bedeckt war.

Auf den letzten 4 oder 5 Meilen der heutigen Reise war die Küste von Granit gebildet, der große Krystalle von Feldspath, mit Granaten enthält; die Hügel erreichen auf kurze Entfernung von der See die Höhe von 6 bis 700 Fuß.

Unser heutiges Lager war an dem Ufer einer kleinen Oeffnung; als ich sie untersuchte, fand ich einen guten Hasen, der keine große Ausdehnung hat, aber an seinem Eingange durch zwei kleine Inseln wohl geschützt ist. Ich traf die Mannschaften an dem jenseitigen Punkte des Bogens; wo sie eine Schanz hätte vorgefunden hatten; diese war, wie es schien

von  
vor  
Hier  
sehr  
nung  
streck  
Pola  
sehr  
auf  
und  
besetzt  
rend  
Kaltst  
  
tung  
besicht  
Schlit  
auszun  
durch  
worden  
Küste  
von d  
einstu  
eine De  
der Se  
gefähr  
Hügel  
sich an  
von 30  
igte



von den Eingebornen bewohnt gewesen, welche kurz vor unserer Abreise beim Schiffe angelangt waren. Hier hatte ich von einem erhöhten Punkte, eine sehr ausgedehnte Aussicht über eine beträchtliche Oeffnung, die sich von dem Vorgebirge nach W. erstreckt, und die gewünschte Durchfahrt nach dem Polar-Ocean zu versprechen schien, wie ich aus dem sehr verschiedenen Charakter beider Ufer schloß. Das, auf welchem ich stand, ist aus Granit gebildet, hoch und schroff, tief durch Schluchten eingeschnitten und besetzt mit zahlreichen felsigen kleinen Inseln, während das gegenüberliegende sehr niedrig ist und aus Kalkstein besteht.

Um Zeit zu sparen ging ich sogleich in Begleitung von Abernethy aus, um diese Oeffnung zu besichtigen; zu unserer Erleichterung nahm ich den Schlitten und 5 Hunde mit, um uns so abwechselnd auszuruhen und die Anstrengung zu vermindern, durch welche wir sonst unangenehmerweise aufgehalten worden wären. Wir passirten längs der östlichen Küste mehrere kleine Inseln, auf denen viele Spuren von den Esquimaux vorhanden waren; nach einer einstündigen Reise gegen N. W. gelangten wir an eine Oeffnung, die entweder die Einfahrt eines Arms der See oder die Mündung eines Flusses und ungefähr eine halbe Meile breit ist. Hier waren die Hügel auf beiden Seiten von Granit und erhoben sich an einigen Stellen senkrecht bis zu der Höhe von 300 Fuß. Die glasartige Oberfläche des Eises zeigte hier wenigstens seinen Ursprung aus süßem

Wasser; dieß und andere sich widersprechende Umstände machten eine genauere Prüfung nothwendig.

Wir setzten daher unsere Reise fort und nachdem wir 5 oder 6 Meilen nach N.N.O. gereist waren, erreichten wir das Ende der Oeffnung und fanden dort die Mündung eines Flusses, der ungefähr eine halbe Meile breit ist; die Ufer näherten sich einander an dem Ausflusse bis auf ein Paar hundert Fuß, so daß sie eine Strömung hervorbringen, während etwas höher hinauf der Fluß eine viertel Meile breit ist. Die große Anzahl Canoes, welche wir an dem westlichen Ufer vergraben fanden, bewies, daß dieß eine Haupt-Station zum Fischen für die Esquimaux ist, was wir auch aus den vielen Zeichen und versteckten Magazinen schlossen.

Das Wetter war sehr schön; ich erklimmte einen Berg der gegen 1000 Fuß hoch ist, und von dem ich eine weite Aussicht über die Kette von Seen hatte, welche nach N.O. durch eine von Kalkfelsen gebildete Gegend führt, während die Granit-Berge eine N.N.W. Richtung nehmen. Beim Herabsteigen, bemerkte ich die Mannschaft nahe dem Ende der Oeffnung und da ich mich vorwärts nach der jenseitigen Landspitze wendete, so vervollständigte ich die Aufnahme dieser Bucht und erreichte die Mannschaft in ihrem Lager. Der entdeckte Fluß wurde nach Nicholas Garry Esq. benannt.

22. May. Ein frischer Wind machte unser Lager kühler als es angenehm war, obschon der Thermometer noch über dem Gefrierpuncte stand. Das Schneetreiben und der Nebel, welcher sich auch einstellte, verzögert

un  
sch  
bal  
tur  
der  
an  
yul  
stete  
sch  
Linte  
über  
entse  
  
die e  
einen  
gegen  
bis d  
an ei  
unser  
wir g  
darüb  
Durch  
als ei  
kleine  
versted  
darauf  
passirt  
flachen  
Meilen  
May

unsern Ausbruch bis 8 Uhr Abends; um diese Zeit setzten wir die Reise längs der Küste fort, welche bald anfang sich nach N. bei W. zu wenden und kurz darauf überzeigte mich die erfreuliche Ansicht der mit Eismassen bedeckten See, daß wir endlich an der Straße, die von den Esquimaux Ik-te-rush-yut genannt wird, angelangt seien. Indem wir stets der Küste folgten, fanden wir, daß sie sich schnell nach N.W. drehe, während das zu unserer Linken hoch aufsteigende See-Eis alle Zweifel, über den Course, welchen wir zu verfolgen hatten, entfernte.

Ich beschloß daher, wenn es ausführbar sei, die entgegengesetzte Küste zu erreichen, bald fand ich einen günstigen Strich ebenen Eises und verließ gegen Mitternacht die Küste, auf welcher wir uns bis dahin befunden hatten. Weiterhin kamen wir an eine Reihe Eismassen von 30 Fuß Höhe, welche unsern Weg durchschnitt und über welche zu klettern wir große Mühe hatten; wir mußten das Gepäck darüber wegschaffen und für den Schlitten eine Durchfahrt mit Axten hauen. Dieß hielt uns mehr als eine Stunde auf und wir bemerkten nun einige kleine Inseln im S.W., welche durch dieß Eisriff versteckt worden waren, wir richteten unsern Weg darauf zu und nachdem wir mehrere der niedrigeren passirt hatten, die beinahe nur gleich hoch mit dem flachen Eise waren, nöthigte uns, nachdem wir 16 Meilen gereist waren, am Morgen des 23sten May ein plötzlich eintretender Nebel, an der Ost-

sprechende Um-  
g notwendig.  
fort und nach  
l.N.O. gereist  
Öffnung und  
fles, der unge-  
Ufer näherten  
auf ein Paar  
ung hervorbrin-  
der Fluß eine  
Anzahl Canoes,  
ergraben fanden,  
n zum Fischen  
h aus den vie-  
schlossen.

h erstieg einen  
und von dem  
ette von Seen  
von Kalkfelsen  
Granit-Berge  
n Herabsteigen,  
Ende der Off-  
der jenseitigen  
e ich die Auf-  
Mannschaft in  
urde nach N.

Lager kühler  
rmometer noch  
Schneetreiben  
lte, verzögert

Seite eines großen Eilandes unser Lager aufzuschlagen.

23. May. Heute war der Jahrestag unserer Abreise von England, er wurde durch eine Mittagsmahlzeit von gefrorenem Roastbeef gefeiert und durch ein Glas Brog, was jetzt zu den Seltenheiten gehörte.

Die Inselgruppe im N. W. wurde Beverly genannt und das Land, auf welchem wir gelagert waren Matty-Insel, zu Ehren der schönen Geberinnen der stattlichen seidnen Flagge, welche wir denn auch um diesen Tag zu verherrlichen und bei den gewöhnlichen Förmlichkeiten der Besiznahme dieses bisher unentdeckten Landes, entfalteten.

Gegen Mittag fiel der Nebel und gestattete mir eine gute Aussicht, indem sich das Nord-Ende dieses Eilandes, was etwa 2 Meilen entfernt war, zeigte, zugleich hatte ich über den Ocean eine weite Aussicht, die im Hintergrunde durch schwere Eismassen geschlossen wurde. Hier sah ich auch, daß das in S. W. gelegene Land niedrig ist und augenscheinlich durch Meeresarme in Inseln zerrissen; ich beschloß daher längs dem nördlichen Ufer des Matty-Insel weiter zu gehen, wo das unebene Eis mir deutlich zeigte, daß wir an der Gränze des großen Oceans waren.

Wir verfolgten daher unsere Reise zur gewöhnlichen Zeit, fanden aber den Weg zwischen dem rauhen Eise unendlich mühselig; ein dicker Nebel steigerte noch die Beschwerden, indem er auf den Kleidern froz und uns so beinahe außer Stand setzte uns unter ihrer Last und Steifigkeit zu bewegen.

er Lager aufzu-  
rer Abreise von  
agsmahlzeit von  
durch ein Glas  
gehörte.

rde Beverly ge-  
wir gelagert wa-  
hönen Geberin-  
welche wir denn  
n und bei den  
sfnahme dieses  
l.

nd gestattete mir  
ord-Ende dieses  
nt war, zeigte,  
eine weite Aus-  
wvere Eismassen  
h, daß das in  
augenscheinlich  
n; ich beschloß  
Matty-Island.  
is mir deutlich  
großen Oceans

e zur gewöhn-  
schen dem rau-  
ter Nebel stei-  
auf den Klei-  
Stand feste  
t zu bewegen.

Als wir um 6 Uhr Morgens anhielten, waren die Leute so sehr erschöpft, daß sie nur mit Mühe und vielen Schwierigkeiten das Lager aufschlagen konnten. Der Platz, welchen wir wählten, lag unter dem westlichen Vorgebirge von Matty-Island, das, wie die kleinen Beverly-Inseln aus schmalen Rissen von Kalkfelsen gebildet ist, die bis zu einer beträchtlichen Höhe ansteigen und eine N. S. W. Richtung haben. Wir waren ungefähr 12 Meilen längs der Küste hingezogen, aber alles was wir von Thieren gesehen hatten, bestand in den Spuren einiger Rebhühner, so wie in den Fährten von Bären, Hasen und Füchsen, welche noch ganz frisch zu sein schienen.

Wir befanden uns durch die Anstrengung dieses Tages in einem sehr angegriffenen Zustande und verbrachten eine ruhelose Nacht. Unsere harten und gefrorenen Kleider wieder in Ordnung zu bringen war eine schwierige und mühevolle Operation, aber der Abend war schön und ein wenig Muth und einige Anstrengung ließ uns noch einmal den Marsch antreten. Von dem Punkte aus, welchen wir bald darauf erreichten, erschien das entgegengesetzte Ufer des Eilandes, welches wir verlassen hatten, in zahlreiche kleine Inseln zerschnitten, während das Riff von Eisblöden; durch welches wir am vorigen Tage gekommen waren, über dem breiten Eisfelde, welches die ganze Oeffnung anfüllte, hervorragte und sich in einer ununterbrochenen Linie, so weit das Auge reichte, in einer N. N. W. Richtung hinzog.

Nach 3 Stunden angestrengter Arbeit gelang es uns, von Matty-Island aus nach einer niedrigen Landspitze des festen Landes zu kommen, welcher ich den Namen unseres Steuermanns Abernethy gab; Cap Sabine nannte ich ein N. N. W. gelegenes Vorgebirge, welches wir bald nachher umgingen. Die Küste erstreckte sich nun gerade nach W.; hier fanden wir ebenes Eis und es wurde schönes Wetter, so daß wir schnelle Fortschritte längs der Küste  
 25. May. machten. Um 6 Uhr des Morgens (am 25ten May) machten wir nach einer tüchtigen Tagereise von 20 Meilen Halt, und lagerten oder gruben uns vielmehr an einer Landspitze ein, welche ich Cap Young, nach dem Parlaments-Mitgliede für Lynemouth, nannte.

Von dieser Landspitze erstreckt sich ein Riff gegen 2 1/2 Meile weit nach N. W., so daß es der nördlichen Landspitze von Tennent-Island begegnet; es schützt einen vortrefflichen Hafen, wenn solch ein Hafen je von irgend einem Nutzen sein könnte. Seine Einfahrt, welche 2 Meilen breit ist, wird in der Mitte durch eine kleine Insel getheilt, welche ihn mit gutem Erfolge vor dem Eindringen der Eismassen sichern würde. Da die Insel nach Mr. Emerson Tennent genannt wurde so habe ich dem Hafen den Namen Port-Emerson beigelegt.

Nachdem wir um 8 Uhr aufgebrochen waren, gingen wir an dem Riff entlang und bei dem südlichen Ende des Tennent-Island vorbei, so daß wir das entgegengesetzte Ufer des Hafens um 11 Uhr gewannen. Hier wendet sich das Land nach W. N. W.

bis  
 De  
 des  
 Ba  
 ren  
 schä  
 herst  
 bedeu  
 gen  
 Land  
 Stun  
 ger  
 des  
 ben,  
 Gena  
 nam  
 schnitt  
 und  
 ich jesh  
 gegen  
 Frage  
 lande  
 zerrisse  
 Diejen  
 sind,  
 Eis ist  
 daß die  
 gethürm  
 Gegenf  
 eben ist



Arbeit gelang  
 einer niedrigen  
 nen, welcher ich  
 Abernethy gab;  
 gelegenes Vor-  
 umgingen. Die  
 W.; hier fan-  
 schönes Wetter,  
 ungs der Küste  
 am 25sten May)  
 agereife von 20  
 ruben uns viel  
 ich Cap Young,  
 für Lynemouth,

ch ein Riff ge-  
 af es der nörd-  
 b begegnet; es  
 n solch ein Ha-  
 könnte. Seine  
 wird in der  
 lt, welche ihn  
 n der Eismas-  
 ch Mr. Emer-  
 ch dem Hafen  
 rochen waren,  
 bei dem fids-  
 i, so daß wir  
 um 11 Uhr  
 nach W.N.W.

bis wir zu der äußersten Spitze einer ausgedehnten  
 Oeffnung oder Bucht gelangten, welcher zu Ehren  
 des Parlaments-Mitgliedes für Aberdeen der Name  
 Bannermän gegeben wurde. Diese Bucht zu passi-  
 ren war ein sehr schwieriges Unternehmen und be-  
 schäftigte uns 3 Stunden lang; das Eis war äu-  
 ßerst rauh, zerklüftet, und auch mit losem Schnee  
 bedeckt, welcher in den Spalten und Einsenkun-  
 gen sehr tief lag. Von nun an erstreckt sich das  
 Land mehr nach N.; wir verfolgten während drei  
 Stunden diese Richtung, der Weg war nicht weni-  
 ger mühevoll und wir bezogen endlich um 5 Uhr  
 des Morgens eine unserer gewöhnlichen Gru- 26. May.  
 ben, ein Haus, welches, wenn man den Mangel an  
 Genauigkeit im Ausdruck verzeiht, unterirdisch ge-  
 nannt werden könnte.

Wenn ich nunmehr alle die verschiedenen Ein-  
 schnitte der Küste betrachtete, welche wir gesehen  
 und an denen wir vorübergegangen waren, so fing  
 ich jetzt an darüber ungewiß zu werden, wie unsere  
 gegenwärtige Lage eigentlich beschaffen sei. Die  
 Frage war, ob wir in der That längs einem Fest-  
 lande gereist oder ob alles das unregelmäßige und  
 zerrissene Land nicht bloß eine Kette von Inseln sei.  
 Diejenigen, welche mit den Polarländern unbekannt  
 sind, müssen daran erinnert werden, daß hier alles  
 Eis ist und alles nur eine blendende, weiße Masse,  
 daß die Oberfläche des Meeres selbst zu Felsen auf-  
 gehürmt und so gleichsam versteinert ist, während im  
 Gegensatz das Land oft flach, wenn auch nicht gerade  
 eben ist. Wenn nun so weder Wasser noch Land



zu erkennen oder wenn beides von einander nicht zu unterscheiden ist, weder in Form noch in Farbe, so ist es oft keine so leichte Aufgabe, als es bei einer oberflächlichen Ansicht scheinen mag, ein Faktum zu bestimmen, welches in bloßen Worten außerordentlich einfach erscheint.

Jedenfalls konnte ich bei mir selbst mit unserm jetzigen Lage nicht zufrieden sein, denn so unbedeutend dem Leser die Frage auch erscheinen mag, wenn sie mit einem wichtigen geographischen Faktum vergleicht, so hatte die Lösung dieser Ungewißheit doch in der That große Wichtigkeit für uns und den Erfolg der Expedition selbst. Hätten wir Gewißheit darüber gehabt, daß wir auf dem festen Lande waren, so hätten wir einen großen Theil unserer Lebensmittel versteckt zurückgelassen und dieß würde uns in dem Stand gesetzt haben mit viel größerer Bequemlichkeit und Schnelligkeit zu reisen. Im Fall das Land dagegen sich endlich als eine Reihe von Inseln zeigte, so hätte das Zurücklassen der Lebensmittel uns unaussprechliche Unbequemlichkeiten und vielleicht unsere Vernichtung verursacht; im Fall ich nämlich dann noch ausführte, was gewiß sehr wichtig war, nämlich auf der Küste des festen Landes zurückzukehren. Wollte ich dieß dagegen, aus den eben angeführten Ursachen, nicht wagen, so mußte ein Hauptgegenstand unserer Reise aufgegeben werden. Ich beschloß daher endlich den sichersten Weg einzuschlagen und mit der schweren Ladung, welche unsere Mühseligkeiten so sehr vermehrte und unsere Zeit

so  
zu  
Gen  
nicht  
gesu  
im  
geses  
schlec  
ihnen  
nige  
nicht  
passen  
Kette  
daß in  
ebenso  
well  
schon  
well d  
daß so  
Erdbol  
auf de  
weder  
oder vi  
beides  
lest h  
dienstf  
schöpf  
vor: E  
fen, w  
schaffen

so unvortheilhafterweise verzögerte, mich noch ferner zu belasten.

Die Ladung war in der That, obshon das Gewicht sich durch den Verbrauch täglich minderte, nicht nur noch immer sehr schwer, sondern bei unseren gesunkenen Kräften verhältnißmäßig noch schwerer als im Anfange. Die Hunde waren durch die unausgesetzte Arbeit, welche sie hatten leisten müssen, sehr schlecht und beinahe unbrauchbar geworden. Wir hatten ihnen nicht Gelegenheit geben können, sich durch einige Ruhetage wieder zu stärken, denn wir konnten nicht dem Zufalle trauen und das schöne Wetter verpassen, dessen Ende schnell heranrückte. Sollten die Leser es vielleicht vergessen haben, so muß ich anführen, daß im hohen Sommer in dieser Zone das Reisen ebenso unmöglich ist, als im tiefen Winter. Nicht weil die Hitze unerträglich ist als die Kälte, obshon sie sehr quälend und verderblich wird, sondern weil die gefrorene Oberfläche so locker und naß wird, daß sie beinahe nicht zu passiren ist, da nun so der Erdboden am Ufer nackt gelegt wird und das Eis auf der See sich öffnet, so wird es ganz unmöglich, weder auf dem Lande noch auf dem Wasser zu reisen, oder vielmehr, wie ich lieber sagen möchte, auf dem Wasser beides zugleich und doch keines von beiden ist. Zuletzt hatten wir nur noch zwei Hunde in einem dienstfähigen Zustande und eines dieser armen Geschöpfe kreiperte in unserm heutigen Lager.

Es gelang mir hier zwei Rebhühner zu schießen, welche uns nicht nur eine warme Mahlzeit verschafften, die selten bei uns vorkam, sondern uns

auch in den Stand setzen unsere Lebensmittel zu schonen, was in unserer Lage von höchster Wichtigkeit war. Gewiß wird niemand erstaunen, wenn er hört, wie oft wir während aller dieser Jahre den vergeblichen Wunsch aussprachen, daß Menschen ohne Nahrung leben könnten, ein Wunsch der so eitel und unsinnig er auch war, sich uns doch immer wieder aufdrängte, denn die Nothwendigkeit zu essen war das immer wiederkehrende Hinderniß aller unserer Bemühungen.

Drei niedrige Inseln, ungefähr 10 Meilen nördlich von unserer jetzigen Stellung entfernt, wurden Beaufort-Inseln genannt, nach dem wohlbelannten Hydrographen der Admiralität. Ein dichter Nebel hinderte uns eher als um 9 Uhr Abends aufzubrechen. Bei der Fortsetzung unserer Reise erreichten wir die östliche Landspitze einer ausgedehnten Bucht und längs dem Ufer derselben zogen wir in der Richtung nach S.W. 2 Stunden hindurch. Von verschiedenen Punkten aus hatte ich eine vollständig Ansicht über die Bucht und holte die Gesellschaft an dem entgegengesetzten Ufer wieder ein. Die westliche Seite war steil und wir hatten große Mühe unsere Schützen auf das Ufer zu ziehen, nachdem es eben überstiegen war, reisten wir quer durch das Land in einer N.W. Richtung, bis wir durch einen dicken Nebel genöthigt wurden, um 6 Uhr des Abends an Rande eines bedeutenden Sees halt zu machen.

27. May. Wir hatten nur 8 Meilen zurückgelegt, welches wir der, auf die Prüfung der so eben erwähnten Bay, verwendeten Zeit, zuschreiben mußten. Ich gab ih

den Namen Varry, aus Dankgefühl für einen Officier dessen Name hinreichend bekannt ist.

Die in dem Mittelpunkte dieser Bucht hervor springende Landspitze wurde Stanley genannt, nach dem, dessen Reisen in Island allgemein bekannt sind; wir fanden hier mehrere steinerne Hütten vor, welche unlangst von den Eingebornen verlassen zu sein schienen.

Das Wetter war schön und wir konnten von hier die Küste noch immer nach N. W. ziehend unterscheiden; deswegen und um anderer Ursachen willen wünschte ich unsere Reise noch einen oder zwei Tage fortzusetzen, in der Hoffnung, daß die Uferlinie bald die Richtung nach der Landspitze Turmagain nehmen sollte, deren Erreichung ein Gegenstand von höchster Wichtigkeit gewesen sein würde, denn wir hätten dann auch diese Küstenlinie vervollständigt und hier wenigstens nichts für spätere Nachforschungen übrig gelassen. Wird man glauben, daß ich nicht begierig war, die Vermessung der Nordküste von Amerika zu vollenden und daß ich nicht wünschte, diesen Triumph durch einen so wichtigen Gegenstand zu erlangen, der beinahe wirklich schon in dem Bereich meiner Kräfte lag?

Auch meine Leute dachten so, und es würde eine Ungerechtigkeith gegen sie sein, wenn ich hier nicht ihres guten Willens und ihres Ehrgeizes Erwähnung thun wollte. Um dieses Ziel zu erreichen war es nöthig eine noch größere Einschränkung in der Ausgabe der Lebensmittel eintreten zu lassen; und was auch immer diejenigen, welche wohlgenährt

und im Wohlleben sind, denken mögen, solche Opfer sind für den nicht gering, der schon ausgehungert und abgemattet ist, der sich stündlich über seine Kräfte anstrengen muß, der da fühlt, daß Nahrung ihn in den Stand setzen würde, seine Arbeit zu besuchen und der vielfach durch die Instinctmäßigen und nicht zu unterdrückenden Wahnungen der thierischen Natur leidet, die durch kein Sonnennest zu stillen sind. Als ich demgemäß meine Wünsche dem Sicherherrscher überreichte, mittheilte, benachrichtigte er mich, daß die Leute selbst vorschlugen mir den nämlichen Vorschlag zu machen und nur auf eine geeignete Gelegenheit warteten ihn Wünsche durch ihn mich wissen zu lassen. Man kann leicht denken, daß ich mit Freuden auf diesen edelmüthigen Vorschlag einging und die nöthige Verminderung der Lebensmittel wurde daher sogleich angeordnet.

Gemäß dieser Veränderung, welche uns in den Stand setzte zwei Tage länger auszubleiben, brachen wir um 8 Uhr Abends auf und nachdem wir über einige kleine Seen gegangen waren, erreichten wir um 11 Uhr wieder das Meer. Wir setzten dann in einer N. W. Richtung bis um Mitternacht unsern Marsch längs der Küste fort; diese Rebel belästigten uns eine Zeit lang sehr, aber endlich erreichten wir um 2 Uhr am 28ten May eine Landspitze welche die eine Seite einer ausgedehnten Bucht bildet. Diese wurde nach Dr. Richardson benannt; es war ein bequemer Platz für ein Depot, denn über diesen Punkt mußten wir wieder zurückkehren,

gen, solche Opfer  
 von ausgehungert  
 endlich über seine  
 Mühe, daß Nath  
 er, seine Arbeit  
 die Instincten  
 von Mahnungen  
 durch kein Nat  
 demgemäß meine  
 noch nicht hatte,  
 er selbst beabsich  
 zu machen und  
 er warteten ihr  
 lassen. Man  
 haben auf diesen  
 und die nöthig  
 de daher sogleich  
 che uns in den  
 bleiben, brachen  
 chdem wir über  
 , erreichten wir  
 die festen. Dam  
 Mitternacht unsem  
 Nebel belästigt  
 endlich erreichten  
 eine Landspitze  
 ten Bucht üb  
 rdson benannt;  
 Depot, dem  
 er zurückkehrten.

wir beschloßen daher uns eines Theils unserer Bürde  
 zu entledigen.  
 Wie ließen daher alles das, was wir entbehren  
 konnten; hier und nahmen nur auf 4 Tage Lebens  
 mittel in den Schlitten mit, wir brachen um 3 Uhr  
 Morgens auf, wanderten über die Richardson's-Bay  
 und lagerten uns um 6 Uhr. Nachdem wir um  
 6 Uhr Abends wieder aufgebrochen waren, zog sich 20. May.  
 während unserer Reise bis Mitternacht das Land  
 gegen N. W., um diese Zeit erreichten wir eine  
 Landspitze welche nach dem Ausrüster unserer Expe  
 dition Cap Felix genannt wurde; hinter derselben  
 war eine Anhäufung von unebenen Eise. Diese  
 Landspitze ist das S. W. Cap des Golfs von Booth  
 die, ebenfalls nach demselben überaus freigeb  
 gen und geistreichen Manne benannt, dessen Ruhm  
 und dessen Thaten auf die Nachwelt übergeben wer  
 den, als eines der ersten jener Männer, deren Cha  
 rakter und Handlungsweise dem Namen eines brit  
 ischen Kaufmanns wahre Ehre gebracht haben.  
 Von dem Cap aus erstreckte sich das Land  
 nach S. W. während die weite Ausdehnung des  
 Oceans, der vor unsern Augen lag, uns überzeugte, daß  
 wir endlich die nördliche Landspitze desjenigen Theils  
 des Festlandes erreicht hätten, welchen ich schon mit  
 so viel Zuversicht als den bezeichnet hatte, der  
 sich gegen Cap Turnagain erstreckt. Die Eismasse,  
 welche im Herbst des letzten Jahres gegen das Ufer  
 gedrückt worden war, bestand aus den schwersten  
 Blöden, die ich je in in solcher Lage gesehen hatte.  
 Hierdurch waren die leichtern Eisfelder an einigen





Theilen der Küste, auf die außerordentlichste und unglaublichste Weise in die Höhe getrieben worden; ebenso hatte es eine große Menge von Wassersteinen vor sich her geschoben und an einigen Stellen war es mehr als eine halbe Meile weit über die Grenzen der höchsten Fluth hinaus getreten.

Wir gingen nun bis gegen 2 Uhr des Morgens nach S.W. und gelangten zu der nördlichen Landspitze einer Bucht, welche wir auf sehr unebenem Eise überschritten; nach zweistündiger schwerer Anstrengung gewannen wir die südliche Landspitze der Bucht. Die Küste behält von hier aus die Richtung nach S.W. zum S. und wir zogen all ihr fort, bis wir um 6 Uhr nach einer Reise von 20 Meilen, und nachdem die ganze Gesellschaft sehr ermüdet war halt machten. Die Breite unseres Lagerplatzes, war  $69^{\circ} 46' 19''$  und die Länge  $98^{\circ} 32' 49''$ .

Die Betrachtung, daß wir jetzt die nördliche Landspitze dieses Theils des Festlandes umgangen hatten und die Küste sich nun in der gewünschten Richtung erstreckte, mußte uns natürlich mit der größten Zufriedenheit erfüllen. Auch die große Ausdehnung der See, welche jetzt von Cap Jett aus übersehen werden konnte und sich anscheinend frei von allem Lande zeigte, diente sehr dazu unsere Hoffnungen auf weiteren Erfolg in der künftigen Jahreszeit zu steigern; denn hoffentlich wußten wir jetzt, was vor uns lag und es mußte uns daher gelingen die Vermessung des nördlichen Ufers von Amerika zu vollenden, indem wir nunmehr aufste-

Siar  
zu b  
noch

Ende

ten, g  
große  
widm  
fung

sem

Haupt

erem

muß i

Größe

derwar

ernun

als den

en; ei

gefest h

ohrend

ine wo

schweren

Lage ste

nicht die

ung wa

hatten a

genomm

chon v

welche n

noch viel

umkehr

Einrichtungen genau so treffen konnten, um allem zu begegnen was uns noch zu thun oblag und was noch erduldet werden mußte.

Ich wünschte jedoch dieserhalb noch unserer Entdeckungen, so weit sie jetzt ermittelt werden konnten, ganz sicher zu sein, damit ich nicht etwa durch große Einschnitte der Küste getäuscht würde und ich widmete deshalb den Tag einer noch genauern Prüfung der Umstände. Wie sehr ungern ich von diesem Punkte zurückkehrte, indem so zu sagen der Hauptgegenstand unserer Expedition beinahe in unserm Bereich lag, ist leicht einzusehen; aber man muß in einer ähnlichen Lage gewesen sein, um die Größe meines Verdrusses und die Härte dieser Bewürdigkeit recht ermessen zu können. Unsere Entfernung von Cap Turnagain war jetzt nicht größer, als der Raum, welchen wir schon zurückgelegt hatten; einige Tage mehr, würden uns in den Stand gesetzt haben, die noch Fehlende zu ermitteln, triumphierend zur Victory zurückzukehren und nach England eine wahrhaft würdige Frucht unserer langen und schweren Anstrengung heim zu bringen. Aber diese Tage standen nicht in unserer Gewalt, denn es war nicht die Zeit, sondern nur das Mittel der Erhaltung während derselben, welches uns fehlte. Wir hatten auf 21 Tage Lebensmittel vom Schiffe mitgenommen und viel mehr als die Hälfte war jetzt schon verzehrt, ungeachtet aller Einschränkungen, welche wir eingeführt hatten und ohne welche wir noch viel früher als auf unserem jetzigen Punkt hätten umkehren müssen; ihn zu erreichen hatte uns 13

Tage gelostet, obchon wir auf nicht mehr als 11 Tage gerechnet und danach unsere Einrichtungen getroffen hatten. Es blieb uns daher nichts übrig, als uns in unser Schicksal zu ergeben und so, obgleich niedergeschlagen durch die Nothwendigkeit einer solchen Entschliebung, war ich genöthigt die Rückkehr nach dem Schiffe anzuordnen, nachdem wir noch einen Tag vorwärts gegangen sein würden. Auf dem kürzesten Rückwege wurde unsere Entfernung von der Victory auf 200 Meilen geschätzt und selbst bei einer sehr sparsamen Austheilung konnten wir auf nicht mehr als 10 Tage Lebensmittel rechnen.

Da einige von der Gesellschaft jetzt an den Füßen litten, so nahm ich diese Gelegenheit wahr ihnen einen Ruhetag zu gestatten und verließ unsere Lagerplatz mit Abernethy um 8 Uhr Abends. Wir waren unbelastet und reisten daher schnell am Lande hin bis Mitternacht nach S. W.; von einer gestrandeten Eismasse die ungefähr 40 Fuß hoch war, konnten wir jetzt in S. W. eine Landspitze, ungefähr 50 Meilen entfernt, erblicken und sahen daß sich das Land auf welchem wir uns befanden, anscheinend bis dahin erstreckt. Die Zwischenlinie bildet eine ausgedehnte Bucht, in der sehr schweren Eismassen gelagert waren. Da unsere Besichtigung indessen nur sehr flüchtig sein konnte, so herrschten darüber, ob die entfernte Landspitze nicht etwa eine Insel sei, immer noch Zweifel und um so mehr, als wirklich, etwa 8 Meilen davon entfernt, eine Insel zwischen der Landspitze und unserem Standpunkte lag. Jetzt eine genauere Besichtigung zu unternehmen war unmöglich,

den  
zerst  
und  
mit  
die  
dem  
Land  
wir  
, nor  
dies  
bleibe  
ses C  
wurde  
Name  
so ist  
tend  
alles  
dieses  
zeichnen  
selbe  
den  
von E  
wesen,  
wir ni  
kleine  
bezogen  
in die  
wären  
mit ein

et mehr als 11  
 Einrichtungen ge-  
 niches übrig, als  
 und so, abgleich  
 digkeit einer sol-  
 ge die Rückkehr  
 hdem wir noch  
 würden. Auf  
 fere Entfernung  
 chätze und selbst  
 g konnten wir  
 mittel rechnen.  
 eht an den Fa-  
 nheit wahr ih-  
 verließ unser  
 Abends. Wir  
 ell am Lande hin-  
 aer gestrandeten  
 war, konnten  
 gefahr 50 Mei-  
 sch das Land  
 inend bis dahin  
 ne ausgebehrn  
 n gelagert wa-  
 essen nur sehr  
 eralder, ob die  
 isel sei, immo-  
 irklich, etwa 8  
 schen der Land-  
 Setzt eine ge-  
 var unmöglich,

den unsern Zeit war beinahe verlaufen und die  
 zerklüfteten und unebenen Eismassen zwischen uns  
 und der Landspitze würde eine sehr langwierige und  
 mühevollte Reise erfordert haben.

Wir entfalteten daher jetzt unsere Flagge für  
 die gewöhnliche Ceremonie und nahmen Besitz von  
 dem Lande so weit wir es bis zu der entferntesten  
 Landspitze sahen. Zugleich nannten wir die vorauf  
 wir uns befanden, Victory Point, sie war das  
 „non plus ultra“ unserer Anstrengungen, wie sich  
 dies spätrein zeigen wird, zugleich aber ist sie ein  
 bleibendes Denkmal dessen, was die Mannschaft die-  
 ses Schiffes geleistet hat. Die Landspitze im S. W.  
 wurde Cap Franklin genannt und wenn dies ein  
 Name ist, welchen mehr als ein Punkt erhalten hat,  
 so ist diese Ehre, die an sich schon nicht sehr bedeu-  
 tend ist, da sie so vielfach ertheilt wird, doch über  
 alles Verhältniß hinaus geringer, wie die Verdienste  
 dieses Offiziers sie eigentlich erheischte.

Auf Victory Point errichteten wir ein Wahr-  
 zeichen von Steinen 6 Fuß hoch und legten in das-  
 selbe eine Büchse, welche einen kurzen Bericht von  
 den Vorgängen der Expedition seit unserer Abreise  
 von England enthielt. So ist es bisher Sitte ge-  
 wesen, ihr nachzukommen war unsere Pflicht, ohgleich  
 wir nicht die geringste Hoffnung hegten, daß unsere  
 kleine Geschichte jemals dem Auge eines Europäers  
 begegnen wird, selbst wenn sie dem Zufalle entgeht  
 in die Hände der Esquimaux zu fallen. Indessen  
 wären wir, wenn auch nicht mit Vertrauen, doch  
 mit einem Gefühl was der Hoffnung ähnlich ist,

an das Wert gegangen, hätten wir damals gewußt, daß man uns, selbst wenn wir noch am Leben sein sollten, für verlorne Leute hielt, daß unser alter und geprüfter Freund Bad ausgelaufen sei, um uns zu suchen und uns noch einmal der Gesellschaft und der Heimath wieder zu geben. Es ist übrigens nicht ganz unmöglich, daß der weitere Erfolg seiner jetzigen Nachforschungen öftlich von Cap. Turnagain, ihn nach dem nämlichen Ort bringe und daß er so die Urkunde und den Beweis unseres eigenen „turnagain“ \*) findet. Aus Erfahrung aber wissen wir, was es für den Wanderer ist in dieser Einsamkeit auf die Spuren von Freunden und der Heimath zu stoßen und könnten ihm beinahe diese eingebildete Glückseligkeit beneiden. Jedenfalls würden wir sehr erfreut sein wenn er das ausführt, was uns fehlte und unsere Freude würde beinahe ebenso groß sein als wenn uns selbst dies lang verfolgte und gefährliche Wert gelungen wäre.

30. May.

Um 1 Uhr Morgens kehrten wir diesem entferntesten und letzten Punkte unserer Reise den Rücken und gelangten um 6 Uhr zu unserm früheren Lagerstelle. Wir fanden hier ein einzelnes Stück Treibholz, das einzige was wir, seitdem wir das Schiff verließen, gesehen hätten; sehr angenehm war es für uns, den geringen Vorrath von Lebensmittel durch einen Hasen und zwei Schneehühner zu vergrößern. So vereinigten sich alle Umstände, diesen Tag auszuzeichnen und von so thier

\*) Weiter um.

damals gewußt,  
 h am Leben sein  
 unser Alter und  
 sei, um uns zu  
 Gesellschaft und  
 Es ist übrigens  
 re Verfolg seiner  
 Cap. Turnagain,  
 age und daß er  
 unseres eigenen  
 ung aber wissen  
 id dieser Einsam-  
 und der Hei-  
 einwie diese ein-  
 denfalls wurden  
 ausführte, was  
 würde beinahe  
 selbst dieß lang  
 gen wäre.  
 en wir diesen  
 ferer Reise den  
 Ihr zu unsern  
 hier ein einzel-  
 was wir, sehr  
 den hätten; sehr  
 ringen Vorrath  
 und zwei Schne-  
 en sich alle Um-  
 von so rüch

cher Natur sind wir, uns selbst zum Trost, daß das  
 seltene Ereigniß eines warmen Abendessens und ei-  
 nes Glases Crog uns nicht allein auf Augenblicke  
 alle unsere schlagelagenen Hoffnungen vergessen  
 ließ, sondern uns sogar veranlaßte über unsere Rück-  
 kehrt Vergnügen zu empfinden, statt Bedauern,  
 daß wir so, dem Gegenstände langer Besorgnisse  
 und schwerer Mühseligkeiten entsagen mußten.

Die Länge der Landspitze auf der wir gelagert  
 waren und welche ich Point Culgruff nannte, wurde  
 durch einen Taschenchronometer bestimmt, indem ich  
 diese Bestimmung der vorzog, welche aus einer Reihe  
 von Mond-Entfernungen resultirt, da ich bei un-  
 serer Rückkehr zum Schiffe fand, daß der Chrono-  
 meter überaus gleichmäßig gegangen war. Die  
 schweren Proben, welche diese Uhr bestehen mußte,  
 vereint mit ihrer wundervollen Regelmäßigkeit, geben  
 eine Gelegenheit, hier den Verfertiger, Parkinson  
 und Frodsam ein Compliment zu machen, wel-  
 ches noch weiter auszuführen überflüssig sein  
 würde.

Die westliche Länge dieses Punktes war hier  
 nach  $98^{\circ} 32' 49''$  W., die Breite  $69^{\circ} 46' 19''$ . Die  
 höchste Fluth trat um 3 Uhr ein und das Steigen  
 und Fallen betrug nur 17 Zoll. Victoria Point  
 liegt auf dem  $69^{\circ} 37' 49''$  nördlicher Breite und  
 $98^{\circ} 40' 49''$  westlicher Länge, während Point Fran-  
 lin, so genau als sich dieß bei einer nur geschätzten  
 Entfernung bestimmen läßt auf  $69^{\circ} 31' 13''$  der Breite  
 und  $99^{\circ} 17' 58''$  westlicher Länge liegt.



Um 7 Uhr Abends begannen wir unsere Rückreise und dirigirten uns quer durch das Land gerade nach dem Punkte, wo wir unsere Borräthe zurückgelassen hatten. Wir konnten so unsere Weg um ein beträchtliches Stück abkürzen und da wir auch über mehrere Seen kamen, auf denen das 31. May. Reisen leicht war, so erreichten wir um 6 Uhr Morgens unser Depot; wir waren sehr ermüdet durch die Anstrengungen, welche wir jedoch weder abkürzen noch aufschleiben konnten, da uns keine Lebensmittel mehr übrig blieben.

Die unglücklichen Hunde waren seit den vergangenen Tagen nicht mehr im Stande ihre Arbeit fortzusetzen, sie wurden daher abgeschirt und einer von ihnen kreipirte im Laufe dieses Tages, ein anderer wurde vermisst, als wir um 6 Uhr Abends aufstanden um unsere Reise weiter fortzusetzen. Auf der weiteren Reise verfolgten wir die Küstenlinie zwischen dieser Station und Port Parry und erreichten endlich um 4 Uhr Morgens unsere Lagerstelle von

1. Juny. 26sten May. Ich vervollständigte hier die Befestigung der Bay, welche ich damals unbeendigt gelassen hatte und darauf gelangten wir gegen 6 Uhr
2. Juny. des Morgens nach Point Young. Wir erlegten hier ein Paar Schneehühner und einen Fuchs und fanden viele Kreise von Steinen, welches Reste früherer Sommerwohnungen der Esquimaux sind.
3. Juny. Nachdem wir am Abend wieder aufgebrochen waren gelangten wir um 3 Uhr am folgenden Morgen nach Cap Sabine; hier erhielten wir ohne die Mühe zu schmelzen Trinkwasser. Eine kleine Wasserloch



mit unsrer Kü-  
 h das Land, ge-  
 sere Borndörbe zu  
 so unsern Weg  
 en und da wir  
 auf denen das  
 um 6 Uhr Mon-  
 tmüldet durch die  
 weder abfürzen  
 keine Lebensmittel

seit den vergan-  
 ihre Arbeit fort-  
 t und einer von  
 es, ein andern  
 Abends auffan-  
 senen. Auf der  
 Küstenlinie zu-  
 y und erreichten  
 Lagerstelle von  
 hier die Besich-  
 unbeendigt gelaf-  
 ir gegen 6 Uhr

Wir erlegten  
 nen Fuchs und  
 chkes Kiste für  
 maiz. fand. Die  
 gebrochen waren.  
 en Morgen nach  
 die Nähe der  
 eine Wasserlad-

war offen; dieß war das erste Anzeichen des Auf-  
 thausens in diesem Jahre. Um 6 Uhr erreichten  
 wir Cap Abernethy und wünschten sehr, wenn es  
 möglich wäre, die ganze Küsten-Linie des Festlandes  
 nach Neil-thel-le zu vermessen; wir reisten in der  
 Richtung nach S. S. O. längs dem westlichen Ufer  
 der Straße, welche Mann-Jeland von dem fest-  
 len Lande trennt und lagerten uns um 6½ Uhr.  
 Die Breite war hier  $69^{\circ} 30' 42''$  und die Länge  
 $96^{\circ} 8' 26''$  W.

Eine heftige Kühle aus W. verhinderte bis 4 Juny.  
 um 9 Uhr unsere Abreise, von da setzten wir die  
 Beschäftigung der Küste nach S. bis 5 Uhr fort,  
 legten aber während dieser Nacht nur eine Strecke  
 von 9 Meilen zurück. Der Schnee war tief und  
 die Gesellschaft sehr angegriffen, so daß wir  
 unmöglich rascher reisen konnten. Bald fanden wir  
 auch den gewöhnlichen Marsch von 10 Stunden zu  
 viel für die Kräfte der Leute, da ihre Portionen an  
 Lebensmitteln so sehr beschränkt worden waren, aber  
 diese Einrichtung konnte nicht geändert werden, ob-  
 wohl wir nicht mehr als 10 bis 12 Meilen täglich  
 zurücklegen konnten. Wir waren noch immer 80  
 Meilen vom Schiffe entfernt und der Bestand an  
 Lebensmitteln belief sich nur noch auf einen fünfzügigen  
 Vorrath, zugleich aber waren wir keineswegs sicher,  
 daß wir nicht auf unserm Rückwege nach Neil-thel-le  
 noch mit vielen Hindernissen zu kämpfen haben wür-  
 den. Dieß veranlaßte mich auch meinen Plan zu  
 ändern, oder wenigstens seine Ausföhrbarkeit in  
 Zweifel zu ziehen, denn ich sah, daß wenn die Küste

nicht am nächsten Tage eine östliche Richtung annehmen würde, ich die Absicht aufgeben mußte, die ganze Linie der Küste, wie ich gehofft hatte, zu bereisen.

Bald nachdem wir am Abend unsere Reise wieder fortsetzten; gelangten wir zu der Einfahrt einer beträchtlichen Oeffnung, aber das trübe Wetter verhinderte mich, eine genaue Ansicht ihres hinteren Endes zu erlangen. Ich ging daher nach der südlichen Landspitze und hatte auf diese Weise von einem hohen Berge eine Uebersicht davon, so daß ich den Zusammenhang des Landes rund um die engere Bucht nach S. erkennen konnte und vereinigte mich späterhin um 3 Uhr Nachmittags wieder mit der Mannschaft auf der äußersten östlichen Landspitze, da ich den Namen des Capitain W. S. Smyth von der Königl. Flotte beilegte. Die heutige Tagereise brachte uns viel Beschwerden; indem wir eine Mostenebenen Eissee zu passiren hatten und in den Zwischenräumen der Schnee sehr tief lag, wurden wir sehr ermüdet und mußten zwei Hunde zurücklassen.

8. Juny. Da sich die Küste noch immer nach S. S. D. bog, so beschloß ich nach Reismelale zu reisen, indem unsere Lebensmittel keine weitere Untersuchung der Küste in jener Richtung gestatteten. Wir verließen daher um 4 Uhr Point Smyth, nahmen unsere Richtung nach der südlichsten von einer Gruppe kleiner Inseln, die beinahe östlich von uns lag und erreichten sie um 7 Uhr Morgens. Die kleine Insel, deren Breite  $69^{\circ} 59' 32''$  und deren Länge  $95^{\circ} 45' 50''$  ist, ist hoch und gewährt eine

he Richtung an  
 oben mußte, dich  
 offte hatte, zu be  
 unsere Kette wie  
 r Einfahrt einn  
 abe. Weiter von  
 ihres hintern  
 r nach der süd  
 e Weise von ei  
 von, so daß ich  
 d um die eng  
 vereinigte mit  
 wieder mit da  
 n Landspitze, da  
 h. Smith von  
 entige Lager  
 wir eine Maß  
 d in den Zwi  
 t, wurden wir  
 e zurücklassen  
 nach S. S. D.  
 zu reisen, in  
 e Untersuchung  
 en. Wie wir  
 muß, nahmen  
 en von ein  
 schlich von un  
 ergene. Die  
 2" und dem  
 gewährt ein

ausgedehnte Aussicht über die nächst gelegenen In-  
 seln, noch mehr aber über das Ufer des festen Lan-  
 des, das ich so viel besser überblicken konnte als von  
 Point Smyth aus; ein dünner Nebel, welcher das  
 Land deckte, verhinderte mich indessen doch, es ganz  
 genau nach S. D. zu erkennen. Der Schnee war  
 jetzt an verschiedenen Stellen in kleinere Felder ge-  
 trennt; wir fanden drei Schneehüten, welche im  
 verfloßenen Winter durch die Familie von Kan-  
 yole bewohnt gewesen waren, deren Weg zu dem  
 Schiffe am Stanley-Fluß auf eine gewisse Entfer-  
 nung aus den Spuren der Schlitten nach zu erken-  
 nen war. Die Zahl der Esquimaux-Spuren, welche  
 wir in der Umgegend fanden, zeigten auch, daß dies  
 eine ihrer festen Plätze zu Versammlungen sei und  
 da wie auch die Landzeichen in großer Zahl fanden,  
 wie es uns beschrieben worden war, so stand ich  
 nicht an, dieser kleinen Insel den Namen D-mut-ta  
 zu geben, denn so ist sie uns bezeichnet worden.  
 Obgleich der Abend nebelig war, so war doch die  
 Stelle der Sonne durch den Nebel zu erkennen und  
 gestattete uns um 9 Uhr weiter zu reisen. Wir fuh-  
 ren im Ganzen über sehr ebenes Eis, obschon wir  
 zuweilen unebenes berührten, welches ein Produkt  
 des vorigen Jahres zu sein schien. Um 4 Uhr des  
 Morgens erblickten wir das hohe Land von Cap 6. Juny.  
 Nebella; es erschien uns gleich einem alten Freunde  
 und da es uns die baldige Beendigung unserer icesi-  
 schen Mühseligkeiten verkündete, so erzeugte es in un-  
 serer Gesellschaft einen Haß der Thätigkeit, wie er  
 seit geraumer Zeit von uns gemieden war.

Um 6 Uhr Morgens machten wir halt auf dem 69° 15' 41" der Breite und 95° 13' 6" der Länge; es hatte einige Schwierigkeiten, ehe wir den Schnee zu unserer Höhle tief genug fanden, zugleich war die Härte des Eises darunter, auf welchem wir so genöthigt waren zu liegen, unangenehm genug und contrastirte auffallend mit dem weichen Bett, welches uns früher der Schnee gewährte.

Wir brachen an einem sehr schönen Abende wiederum auf, begegneten nun, bei jedem neuen Schritte wohlbekannten Lände und gewannen daher ständlich frische Luft uns gerade vorwärts nach Hause durchzuarbeiten. Diese temporaire Heimath, war freilich nicht gar zu angenehm, indessen gewährte doch dort alles für unsere Hoffnungen und unsere Wünsche fühle eine Art von Heimath, wie es mit England der Fall sein wird, wenn uns das Schicksal einst erlaubt dies Land der Kälte und des Elends zu verlassen und uns mit jedem Breitengrade der Ruhe und den Frieden zu nähern, in soweit es auf dieser Welt Friede und Ruhe giebt.

Unser Weg war gut und bei allen diesen Schwierigkeiten reisten wir mit ungewöhnlicher Schnelligkeit denn hier zeigte sich weder ein Aufstauen noch die mindeste Nachgeben der Schneedecke, welche über dem Eise der Nacht lag. Bald wurden wir in der Gegenwart von Esquimaux in unserer Nachbarschaft gewahr, indem wir die Spuren eines Mannes, welcher eine Robbe gezogen hatte, bemerkten; das war ein angenehmer Umstand, da er uns eine Anleihe von Lebensmitteln verbrief. Wir sahen die

auch  
ren.  
Weil  
ger,  
der L  
ges,  
sehen  
nann  
spise  
E  
des E  
und di  
waren,  
Tage g  
spise n  
und for  
ernung  
äußerste  
leinen  
aus Ra  
gelegene  
ige Föh  
dem Ho  
zu sein s  
und ein  
Als  
hart; w  
weil-le u  
ung von  
anden w  
erhin, de

n wir halt auf  
95° 13' 6" da  
ren, ehe wir den  
fanden, zugleich  
auf welchem wir  
angenehm genug  
welchen Betr.  
hrte.

nen Abende wie  
m neuen Schritt  
daher ständli  
ach Hause durch  
ath, war freilich  
gewährte: doch  
und unsere G  
es mit Englan  
Schicksal einst  
Elends zu ver  
grade der Auf  
reit es auf die

ten diesen Be  
er Schnelligk  
kauen noch da  
, welche ab  
wurden wir de  
er Nachbarsh  
keines Mann  
bemerkten; W  
uns eine Au  
Wir sahen g

auch Möwen, sowie einige Robben, die sich mit ih  
ren Jungen sonnten. Eine mühevollte Reise von 147. Juny.  
Meilen brachte uns endlich zu unserm heutigen Lag  
er, auf dem 69° 20' 37" der Breite und 94° 31' 35"  
der Länge, in der Nähe eines niedrigen Vorgebir  
ges, welches wir früher von Cap Isabella aus ge  
sehen hatten. Mehrere kleine Inseln an dieser Stelle  
nannten wir die Catharinen-Inseln und die Lands  
spitze selbst Margaret.

Ein Kliff erstreckt sich von der nördlichsten Spitze  
des Cap Margaret beinahe eine Meile nach S.W.  
und die schweren Eismassen, welche darauf gelagert  
waren, zeigten die Kraft an, durch welche sie in diese  
Lage gebracht worden. Von der nämlichen Lands  
spitze neigte sich die Küste des Festlandes nach S.W.  
und konnte durch das Auge deutlich auf eine Ent  
fernung von 7 bis 8 Meilen verfolgt werden. Die  
äußerste Landspitze wurde Point Scott genannt. Die  
kleinen Inseln sowohl, als das Festland waren hier  
aus Kalkstein gebildet, gleich dem übrigen, westlich  
gelegenen Theile der Küste. Wir gewährten unzäh  
lige Fährten von Rennthieren, welche von hier nach  
dem Hochlande der entgegengesetzten Küste gezogen  
zu sein schienen und hatten das Glück einen Fuchs  
und ein Paar Schneehühner zu erlegen.

Als wir um 8 Uhr aufbrachen, wehete es  
stark; wir richteten unsern Cours gerade auf Nei  
spitze und passirten Cap Isabella in einer Entfer  
nung von 2 Meilen. Auf einer der kleinen Inseln  
sahen wir eine Wasserlache; wir erfuhren aber spä  
terhin, daß das Aufstauen beim Schiffe schon ein

Paar Tage früher begonnen hatte. Nach einer ermüdenden Tagesreise, lagerten wir uns um 7 Uhr  
8. Juny. des Morgens wiederum auf dem Eise ungefähr 7 Meilen von Neiztyel-le.

Am Montag entstand ein heftiger Sturm und zum ersten Male, seitdem wir das Schiff verlassen, war ich nicht im Stande irgend eine Beobachtung über die Breite anzustellen. Dieses Ereigniß erinnerte uns daran, wie sehr wir auf dieser Reise durch die lange Dauer des schönen Wetters begünstigt worden waren.

Gegen Abend machte ich mich allein auf den Weg, um die Esquimaux aufzusuchen; deren Fußstapfen überall sichtbar waren, indem ich der Mannschaft die Weisung hinterließ, zur gewöhnlichen Stunde zu folgen. Nachdem ich den Spuren zwei Stunden lang gefolgt war, erreichte ich die kleine Insel wohin ich Capitalu Koss gebeten hatte eine Unterstüßung von Lebensmitteln zu senden, aber ich konnte nirgend ein Zeichen davon entdecken, daß Leute von unserm Schiffe hier gewesen wären. Ich hörte jedoch bald darauf das Lärmen der Esquimaux und ein junger Mann kam hier nächst zu mir, indem er mich in einer Weise begrüßte die die höchste Freude ausdrückte. Ein Zug Hunde wurde sogleich von ihnen aufgeschickt und abgeschickt unserm Mannschafte auf der Herreise beizustehen.

Atayrakak führte mich jetzt zu einem Haufen von Steinen, wo ich einen Zettel von Capitain Koss fand, der mich benachrichtigte, daß er bis zum Atayrak hier auf meine Rückkehr gewartet habe und



Nach einer er-  
uns um 7 Uhr  
Eise ungeschick 7

ger Sturm und  
Schiff verlassen,  
ne Beobachtung  
Ereigniß erin-  
dieser Reise durch  
nters begünstigt

allein auf den  
en, deren Fuß  
ich der Mann  
r gewöhnlichen  
Spuren zwei  
ich die Klein

eren hatte ein  
enden, aber ich  
entdecken, daß  
a wären. Ich  
eu der Esqui-

hierdurch zu  
gründete die die  
Hunde wurde  
geschickt unsern

einem Hause  
Capitain Nott  
bis zum An-  
tritt habe und

daß er einige Lebensmittel zu unserem Gebrauch  
auf geringe Entfernung von dem Steinhaufen nie-  
bergelegt habe. Die Hunde der Eingebornen hatten  
indessen diese Beute entdeckt und Mil-luk-ka sie diesen  
Morgen nach Hause gebracht. Ich ging daher so-  
gleich zu seinem Zelte, aus welchem seine Mutter  
alles herausbrachte, was noch übrig war, indem sie  
eingestand, daß sie das Uebrige verzehrt hätten.  
Was wir so noch retteten, bestand in 8 Pfund  
Fleisch und etwas Brodt; das meiste davon war  
nicht mehr genießbar, doch war selbst das Wenige  
was so übrig blieb, uns immer noch höchst ange-  
nehm. Die Büchse mit Rum und Citronensaft  
hatten sie ausgegossen, sie nannten es sehr schmutziges  
Wasser und bezeichneten uns einen Strom, wo  
wir uns mit klaren und besseren Wasser versehen  
könnten.

Sie beschenkten uns nun mit einigen Fischen,  
die einer kleinen Gattung von Kabeljau anzugehö-  
ren schienen und versprachen noch mehr für uns zu  
bringen, ich beschloß daher mit der Mannschaft hier  
anzuhalten, um auszuruhen und uns zu erfrischen.  
In Folge dessen lagerten wir uns in der Nähe der  
Esquimaux; da wir aber jetzt keinen Schnee hatten,  
so waren wir genöthigt uns einen Zufluchtsort von  
Steinen zu erbauen, wobei sie uns Beistand leisteten.  
Von den 8 Hunden, welche wir mit vom  
Schiffe genommen hatten, waren uns nur noch zwei  
übrig geblieben und diese waren so ermüdet, daß  
noch eine Tagereise sie wahrscheinlich getödtet haben  
würde. Obschon sie eine Auswahl der besten Thiere,





welche die Esquilmaux besaßen, bildeten, so waren doch alle nach einer achtägigen Reise undienstlich geworden, so daß wir sie vom Schlitten abspannen und ihnen gestatten mußten zu thun, was ihnen beliebte. Es lag am Tage, daß wir sie übernommen hatten und wir fanden jetzt, daß wir, wenn es nur möglich gewesen wäre, die Verfahrungsart der Eingebornen hätten befolgen sollen, welche diese Thiere niemals mehr als 4 Tage und selten nur so lange hintereinander anspannen und dann ihnen einen oder zwei Ruhetage gönnen. Wir aber waren 23 Tage hintereinander gereist, in diesem Klima ein seltenes Ereigniß, welches wir dem ungewöhnlich schönen Wetter verdankten.

Unsere Hütte wurde um 4 Uhr des Nachmittags beendet und wir erfreuten uns endlich einer guten Mittagsmahlzeit, die aus Fischen bestand, welche uns die Eingebornen gegeben hatten. Diese versammelten sich in der Zwischenzeit um uns herum, um nach unserer Reise und unsern Absichten zu fragen, Gegenstände, über welche das Fragen leichter war als das Antworten, am meisten begierig waren sie indessen zu erfahren, ob wir in Doggewalik gewesen seien. Die Fremden wurden uns in aller Form von unsern alten Freunden vorgestellt, späterhin wurden wir mit einer Erzählung ihrer eigenen Begebenheiten während unserer Abwesenheit unterhalten und wir konnten nicht umhin zu glauben, daß sie bei den Ausbrüchen von Gelächern, welche den Anekdoten folgten, einigen Bis auf unsere Unkosten mit einfließen ließen. Alles blieb

jedoch  
die R  
angste  
unsere  
verließ  
Quelle  
nen,  
nen v  
auf B  
D  
in seh  
ender.  
hote z  
Kennth  
D:wur  
daß Do  
dgez zu  
en, dan  
über ein  
ieß gek  
wasser u  
Berküfte  
ert im  
ns niede  
agte, da  
en. De  
hielt an  
einige Be  
Am  
Robbenspa  
während

deten, so waren  
 reise undienstfah  
 Schlitten abspan  
 thun, was ih  
 wir sie über  
 daß wie, wenn  
 e Verfahrunge  
 sollen, welche  
 Tage und selten  
 und dann ih  
 en. Wir aber  
 rist, in diesen  
 wir dem unge  
  
 e des Nachmit  
 uns endlich  
 Fischen bestand  
 hatten. Die  
 t um uns her  
 n Absichten zu  
 das Fraga  
 meisten begierig  
 r in Do-gewo  
 den uns in ab  
 den vorgestell  
 blung ihrer  
 er Abwesenheit  
 umhin zu glau  
 von Geldstücken,  
 Bis auf un  
 Alles blieb

jedoch guter Laune und wir konnten nur dankbar  
 die Vereinnigung von Frohsinn und Freundlichkeit  
 anerkennen, mit der sie uns behandelten. Die Länge  
 unserer Bärte, wir hatten uns, seitdem wir die Victory  
 verließen, nicht rasirt, war unter andern Dingen eine  
 Quelle großer Belustigung, während einer von ih  
 nen, ein Fremder, dessen Bart unter diesen Stämm  
 en von ungewöhnlicher Stärke war, in Folge dessen  
 auf Blutsverwandschaft mit uns Anspruch machte.

Dieser Mann, Ow-wen-yoo-ah genannt, war  
 ein sehr einsichtsvoller Mensch und ein großer Rei  
 sender. Er erzählte er habe den Winter mit Kan-ny-  
 yote zugebracht und erkannte sogleich ein Stück  
 Rennthiergeweih, welches ich bei den Hütten von  
 O-wut-ta gefunden hatte. Er sagte mir ferner,  
 daß Do-geoo-lit viele Tagereisen jenseits jenes Platzes  
 läge; zuerst müsse man in eine Oeffnung hinein ge  
 hen, dann ginge man drei Tage lang über Seen und  
 über einiges niedriges Land; nachdem man über  
 dies gekommen, gelange man wiederum an Salz  
 wasser und wäre genöthigt mehrere Tage längs der  
 Seeküste zu reisen. Sein Weib und Sohn waren  
 jetzt im Begriff ihr Zelt aufzupacken und als wir  
 uns niederlegten, ging er mit ihnen fort, indem er uns  
 sagte, daß wir sie in Tar-rio-nit-yote finden wür  
 den. Der Tag war sehr schön gewesen und ich er  
 hielt an dieser Stelle, welche E-z-noot-sba-lig heißt  
 einige Beobachtungen.

Am Morgen brachten uns zwei Frauen etwas  
 Robbenspeck für unser Feuer; ein Anderer, welcher,  
 während wir schliefen gefischt hatte, beschenkte uns

mit ungefähr 30 Fischen derselben Art wie wir sie früher erhalten hatten, dieß war sein ganzer Fang. Da ich zu wissen wünschte, ob diese Geschenke Gaben des Dankes für unsere früheren Gunstbezeugungen seien, oder ob sie in der Hoffnung einer Belohnung gebracht würden, so befahl ich den Leuten ihnen nichts dafür zu geben. Dessenungeachtet benachrichtigten uns die Frauen, die uns das Brennmaterial gebracht hatten, welches ihr werthvollster Artikel zu sein schien, an wen jetzt die Reihe stände uns die nächste Zufuhr zu bringen; so erhielten wir alle drei Stunden abwechselnd immer von einigen der Eingebornen einen frischen Vorrath, welches mehr war als wir bedurften. Auch Fisch wurde uns in ähnlicher Art reichlich verabreicht, aber nicht mit derselben Regelmäßigkeit; selbst unsere beiden Hunde wurden nicht verabsäumt, indem sie regelmäßig zweimal am Tage gefüttert wurden, während sie sonst gleich Sorge trugen ihre eigenen Thiere entfernt zu halten, damit sie nicht mit denen, die größern Mangel litten, in Streit gerathen könnten. Für dieß alles boten wir den Esquimaux nichts, auch schienen sie nicht einmal etwas dafür zu erwarten und so viel Geiz und Gewandtheit wir auch sonst im Hande bei ihnen bemerkt hatten, so hatten wir doch hier ein Beweis ihrer großen Gastfreiheit, wenn es nicht vielleicht sogar das höhere Gefühl der Dankbarkeit war; eine Tugend über deren Mangel unsere beschränkte Bekanntschaft mit ihnen, uns bis jetzt nicht hinderte mit Bestimmtheit zu urtheilen.

Begierig näher zu bestimmen, wo der Fluß, welchen ich am 8ten April entdeckt hatte, sein Wasser in die See ergießt, vermochte ich es über einen der Eingebornen, Atayarakat genannt, mich bis zur Einfahrt der Oeffnung zu begleiten. Er benachrichtigte mich, daß er daselbst erst einige Tage zuvor gewesen sei, um ein Loch zum Fischen in das Eis zu hauen und daß er bereit sei, mich so weit zu führen, daß er aber, wenn ich noch weiter reisen wolle, alsdann zurückbleiben müsse, um zu fischen, ein Grund der hinlänglich triftig schien, denn ich hatte bereits wahrgenommen, daß ihre Vorräthe durch unsern Verbrauch wesentlich verringert worden wären.

Ich verließ daher die Mannschaft, welche damit beschäftigt war, an verschiedenen Gegenständen, die der Ausbesserung bedurften, zu arbeiten und reiste in Begleitung jenes Esquimaux ab; nachdem wir ungefähr 5 Meilen nach S. S. W. gewandert waren, gelangten wir zu der Einfahrt einer Oeffnung, welche etwas weniger als eine viertel Meile breit ist, sich aber bald beträchtlich erweitert. Mein Begleiter nannte diese Straße *At-ke-rush-yak*, ein Name, welcher von der Schnelligkeit herkommt, mit welcher hier das Wasser im Sommer fließt; er sagte daß der Strom süßes Wasser enthalte und trinkbar sei, obwohl ich es an dieser Stelle, beim Kosten, salzig fand. Ich konnte hier keine Sondirungen anstellen; meines Gefährten Peine nur 6 Faden maß.

Während er mit Fischen beschäftigt, zurückblieb, 4. Juny. machte ich meine Wandertung längs dem linken Ufer der Oeffnung, ungefähr 4 oder 5 Meilen weit; fort;

ich erstieg ein erhöhtes Terrain, von wo aus ich eine, die Oeffnung beherrschende Aussicht gewann, konnte dennoch aber nicht mit Gewißheit den Zusammenhang des entgegengesetzten und entfernten Ufers erspähen. Aus den Angaben des Esquimaux indessen schloß ich, daß der westliche Arm des in Rede stehenden Flusses irgendwo südlich von Point Scou in die See fallen müsse.

Das Ufer auf welchem ich mich befand veränderte allmählig seine Richtung von S. nach S. O. zum N. und 2 oder 3 Meilen jenseits erschien die Oeffnung nicht breiter als eine halbe Meile, von wo aus es mehr nach N. O. sich wandte; hier konnte ich die Stelle sehen, welche ich auf meiner ersten Reise nach diesem Orte besucht hatte. Da ich die gegenwärtige Untersuchung aber nicht weiter ausdehnen konnte, so kehrte ich zu meiner fischenden Freunde zurück, dessen Geduld beinahe erschöpft war. Er hatte gegen 30 Fische gefangen und war im Begriffe zu seiner Gesellschaft zurückzukehren. Wir erreichten Enool-sha-lig um 6 Uhr des Morgens sehr ermüdet, in Folge des schwierigen Weges durch den weichen Schnee.

Hier erzählte mir Mr. Abernethy, daß während unserer Abwesenheit die Eingebornen ihnen ein Fest gegeben hätten, indem jede Familie dazu einen Kessel voll Fische gekocht habe. Unsere Leute waren nun zuerst zu einem der Zelte eingeladen worden, woha der Inhalt des Kessels gebracht worden sei, die nächste Familie bewirthete sie in der nämlichen Art und so fort der Reihe nach, bis sie diese Art von

Esse  
hatte  
Leute  
war.  
nerie  
einer  
rend  
die  
die i  
die U  
in ein  
dem  
fähle  
wir fe  
jezt u  
nen bi  
hatten,  
rend u  
wir wo  
bis zur  
alle In  
G  
gute Le  
auf; je  
Dankeba  
ter die  
ren kon  
einer gr  
Kobbenf  
uns voll  
sorgte.

wo aus ich eine,  
 gewann, konnte  
 den Zusammen-  
 einten Ufers es  
 quimaur indessen  
 des in Rede ste-  
 von Point Cron

befand veränd-  
 S. nach S. D.  
 eits erschien die  
 lbe Meile, von  
 wandte; hier  
 ich auf meinen  
 hatte. Da ich  
 nicht weiter aus-  
 einem fischenden  
 erschöpft war,  
 and war im Be-  
 ehren. Wir es  
 des Morgens  
 n Weges durch

h, daß während  
 ihnen ein Fest  
 zu einem Kessel  
 ate waren nur  
 worden, wohin  
 orden sei, die  
 nämlichen Art  
 diese Art von

Essen: Spießruthen durch alle 5 Zelte durchgemacht hatten. Es ist nicht zu verwundern, wenn unsere Leute so viel mehr aßen, als ihnen eigentlich gut war. Ihre Gastgeber hatten den Anstrich verfeinerter Artigkeit; welcher eher von einem Spanier als einem Esquimaur erwartet werden könnte, da während der ganzen Zeit dieses verlängerten Mahles die wahrhaft gültigen Würthe fortfuhren, sich für die ihnen so erwiesene Ehre zu bedanken, indem sie die Unsrigen daran erinnerten, daß sie selbst auch in einer ähnlichen Art im vergangenen Winter auf dem Schiffe bewirthet worden seien und so Gefühle des Dankes äußerten, deren Vorhandensein wir früher bezweifelt hatten. Wir konnten indessen jetzt um so sicherer davon überzeugt sein, da wir ihnen bisher keine Geschenke als Entgegnung gemacht hatten, jetzt keine dergleichen gaben, auch nicht während unseres ganzen Aufenthalts bei ihnen, indem wir wünschten, das, was wir zu geben beabsichtigten bis zum letzten Augenblicke zu verschieben, um so alle Zweifel über diesen Gegenstand zu erledigen.

Gestärkt durch eine Tages-Rast und durch dies 10. Juny, gute Leben, brachen wir um 10 Uhr in der Nacht auf; jetzt erst hatten wir, da wir nun ihre wirkliche Dankbarkeit nicht mehr bezweifeln konnten, alles unter die Eingebornen vertheilt, was wir nur entbehren konnten. Dies erwiderten sie jedoch noch mit einer großen Menge von Fischen, welche, mit dem Kobbenspeck, der uns reichlich verabreicht worden, uns völlig für den ganzen Rest unserer Reise versorgte. Einige Eingeborne begleiteten uns auch noch



bis Pad-le-al, halfen unsere Schlitten ziehen, und bezeichneten den Ort, wo sie ihre Zelte im Sommer aufschlagen würden. Als wir uns endlich trennten, fuhren sie fort uns mit Danksgungen zu überhäufsen und uns zuzurufen; so lange wir es nur hören konnten, selbst als sie uns nicht mehr sehen konnten, was bald durch die Unregelmäßigkeiten des Erdbodens herbeigeführt ward.

Sie hatten uns angewiesen, der Spur einer Abtheilung zu folgen, welche vor uns gezogen war; diese Anweisung zeigte sich von wesentlichem Nutzen, trotz meiner Bemühungen selbst einen kürzern Weg zu finden, indem ich anfangs ihren Rath nicht befolgte. Ich hatte mir nämlich gedacht, daß sie zum Fischfang nach einem Plage ausgezogen seien, welcher uns von dem nächsten Wege entfernen möchte und verließ daher die bezeichnete Spur, indem ich versuchte einen Weg einzuschlagen, auf welchem wir früher schon gereist waren. Dieß schlug indessen wegen der Tiefe des Schnees und des Wassers auf dieser Linie gänzlich fehl, wie ich auch immer versuchte diesem auszuweichen, so daß ich endlich froh war ihn verlassen zu können und wohl daran that meine eigene Meinung aufzugeben und mich darin zu fügen meinen noch unsichtbaren Führer zu folgen. Bald überzeugte mich ein dicker Nebel noch mehr von der Weisheit dieser Wahl, denn ohne diese Spur, welche uns als Compaß diente, wären wir genöthigt gewesen in der Mitte eines der Seen anzuhalten, ohne genau zu wissen, wo wir wären, oder was zu nächst zu thun sei.

nit-  
der  
Ufer  
von  
Famil  
Ufer  
tere  
Fuß  
bringe  
Dw-  
tigten  
ihm  
lung  
abwese  
wiewol  
thiere  
von S  
A  
Reise  
wen-  
und die  
sein gen  
er im v  
geborge  
ein beso  
und es  
hatte zu  
rückgabe  
Borger  
Kennthie

Wir kamen um 8 Uhr des Morgens nach Tar-rio-11. Juny. nit-vole, auf dem  $69^{\circ}41'6''$  der Breite und  $92^{\circ}54'21''$  der Länge, und lagerten uns auf dem südlichen Ufer des Stromes, welcher die Gewässer dieser Röhre von Seeu zum Meer führt. Wir sahen hier die Familie des Dw-wen-hoo-ab am entgegengesetzten Ufer und sobald sie unsere Ankunft wahrte, warte eine quer durch den Strom, welcher 4 bis 5 Fuß tief war, um uns etwas Brennmaterial zu bringen. Dieser Mann war unser alter Bekannter, Dw-wen-hoo-ab, er erzählte mir, daß sie beabsichtigten hier einige Zeit lang zu fischen. Es war ihm sehr unangenehm, daß eine große Abtheilung seines Volkes, welche er hier anzutreffen hoffte, abwesend war; auch sagte er uns, daß er gestern, wiewohl ohne Erfolg, ausgegangen sei einige Kennthiere mit Jungen zu jagen, welche er in der Nähe von Shag-a-vole gesehen hatte.

Als wir am Abend aufstanden, um unsere Reise fortzusetzen, kam die ganze Familie des Dw-wen-hoo-ab zu uns herüber. Sein jetziges Weib und die Kinder gehörten einem andern Manne, der sein genauer Freund und ein Angelot war und dem er im verwichenen Herbst seine eigenen beiden Frauen geborgt hatte; ein solches Verleihen wird hier als ein besonderes Zeichen von Freundschaft angesehen, und es tritt nur bei besondern Gründen ein. Er hatte zu dieser Zeit und auf diesem Plage die Zurückgabe seiner beiden Weiber erwartet, aber der Borger Shong-ug-u-wuk hatte sie noch auf eine Kennthierjagd mitgenommen und dieser Bruch der

Uebereinkunft schien die Hauptursache von unseres  
Freundes Mißmuth und Aergerniß zu sein.

Wenn wir früher glaubten, daß diese Sitte, zu  
deren Rechtfertigung sie das Beispiel der alten Rö-  
mer anführen könnten, sich bloß auf die Eingebornen  
in Repulse-Bay beschränkte, so hatten wir nunmehr  
hinreichenden Grund anzunehmen, daß der Gebrauch  
bei diesen Stämmen allgemein ist. Andere mögen  
die Moralität dieser Sitte erörtern, indessen scheint  
so viel ausgemacht, daß die Frauen keine Stimme  
in dieser Angelegenheit haben und daher gewisser-  
maßen nur als ein Eigenthum oder als ein Geräth  
angesehen werden, ganz der hohen, so eben angeführ-  
ten Autorität der Römer gemäß und der Sitte eini-  
ger anderer Nationen, die sich in einem Zustande,  
der Civilisation befinden; welcher, wie man eingesteh-  
en wird, viel mehr den Eingebornen von Boothia,  
als denen der Herrscherin der Welt zukommt.

Das Thauen ging hier mit solcher Schnellig-  
keit vor sich, daß der Strom, welchen wir an diesem  
Morgen mit größter Leichtigkeit durchwatet hatten,  
jezt nicht mehr zu passiren war. Der Strom des  
Wassers der aus den Seen hervorströmte, hatte das  
Eis, über welches der Weg uns führte, bis auf meh-  
rere Fuß hoch unter Wasser gesetzt. Nirgends blieb  
ein trodener Fleck; denn es gab hier keine Fluth,  
die mächtig genug war, um die gefrorne Decke über  
die See in die Höhe zu heben und zu brechen, das  
alte Wasser konnte daher keinen Abfluß finden,  
ausgenommen einige Kobbenlöcher, welche natürlich  
nicht ausreichten, um es abzuleiten.

Fall  
so ein  
gehal  
rückte  
welch  
ren.  
von  
weiter  
ich sch  
hervor  
Lebens  
durch  
wir ke  
es jezt  
wir K  
angewe  
war un  
terdrück  
so kann  
Bermess  
rücklebr  
gekonnt  
Reise re  
war es  
Expediti  
sen, wel  
solche in  
den sollte  
stalten g

e von unferes  
a sein.

diese Sitte, zu  
der alten Ad-  
die Eingebornen  
wie nunmehr  
i der Gebrauch  
Andere mögen  
indessen scheint  
keine Stimme  
daher gewisser-  
als ein Geräch-  
eben angeführ-  
der Sitte eini-  
nem Zustande,  
man eingeste-  
von Boothia,  
kommt.

her Schnellig-  
wir an diesem  
wartet hatten,  
r Strom des  
ute, hatte das  
bis auf meh-  
irgends blieb  
keine Fluth,  
e Decke über  
brechen, das  
bflus finden,  
che natürlic

Hätten wir es nicht schon gewünscht, daß dies der Fall in dieser Jahreszeit sein müsse, so würden wir so einen hinreichenden Beweis von der Nothwendigkeit gehabt haben, die Expedition, von welcher wir jetzt zurückerkehrten, innerhalb der Gränzen zu beschränken, welche von Hause aus für sie festgesetzt worden waren. Es ist wahr, daß unsere geringen Vorräthe von Lebensmitteln das eigentliche Hinderniß waren weiter vorzudringen und daß unsere Rückkehr, wie ich schon gezeigt, als eine natürliche Folge daraus hervorging. Indem wir jedoch die Ausrüstung mit Lebensmitteln von Hause aus beschränkten und dadurch auch die Zeit unserer Abwesenheit, so hatten wir keineswegs unklug gehandelt, wie die Ergebnisse es jetzt bekundeten; man mag daraus schließen ob wir Klugheit und Vorsicht in unserer Berechnung angewendet haben. Und so unmöglich es damals war und auch jetzt noch ist, das Bedauern zu unterdrücken, daß wir Cap Turnagain nicht erreichten, so kann ich dennoch nicht einsehen, wie wir jene Vermessung beendigen und in Sicherheit hätten zurückerkehren können, da wir vielleicht gar nicht zurückgekommen hätten, selbst wenn wir zu einer längern Reise reichlich versorgt gewesen wären. Jedenfalls war es gewiß, daß die Einrichtungen zu einer solchen Expedition sehr verschieden von denjenigen sein müssen, welche wir getroffen hatten und daß wenn eine solche in der folgenden Jahreszeit unternommen werden sollte, neue Berechnungen und ganz andere Anstalten gemacht, sowie auch mehr Kräfte dazu an-

gewendet werden mußten, um jede Aussicht des Erfolgs zu sichern.

Bei den jetzigen schwierigen Umständen empfahl uns Oo-wen-hoo-ab über Chag-a-vote zu gehen, da er der Meinung war, daß das Wasser zu tief sei, um von uns durchwatet zu werden. Dies würde indessen unseren Weg zum Schiffe wesentlich verlängert haben und da ich auch wußte, daß das Eis an der Einfahrt dieser Oeffnung, über welche wir dann ziehen mußten, sehr schlecht war, so beschloß ich zu versuchen an dieser Stelle, durch die Bucht zu waten, da die Entfernung nicht mehr als 2 Meilen betrug. Ich befohl daher alle Löcher in dem Fell-Boote auszubessern und nachdem das Gepäck in dasselbe geladen worden, brachen wir um 10 Uhr zu diesem amphibischen Theile unserer Reise auf. Das Wasser ging uns endlich auch nicht höher als bis zum Knie und reichte kaum hin unser Boot flach zu halten; wir fanden so keine Schwierigkeit das entgegengesetzte Ufer gegen Mitternacht zu erreichen. In der That wäre es uns gar nicht unangenehm gewesen, wenn dieser Wasserstrich sich noch weiter erstreckt hätte, denn wir fanden es eine sehr mühselige Arbeit über den hohen und schroffen Landrücken zu klettern, welcher sich zwischen der Bucht und der Too-nood-lead-Bay zieht und der jetzt frei von Schnee war.

In dieser Bucht war das Reisen so leicht, wie wir es bis jetzt noch nicht gefunden hatten, und es gewährte uns eine Entschädigung für jene Schwierigkeiten. Das Wasser, welches auch hier die Ober-

flüche  
sich sp  
verlore  
Lbbe  
daher  
auf de  
nicht o  
anze  
passirt  
rsten n  
Da  
ausgede  
er Aug  
en eben  
mittel se  
fisch-  
Um  
er Drei  
felsenins  
urch die  
anden n  
positif  
wir in di  
nden, i  
haft des  
Es n  
on neuen  
en Weg  
drige E  
ng, bald  
ichten, vi

Ausflucht des E.  
 ständen empfabl  
 -vorte zu gehen,  
 Wasser zu tief  
 werden. Die  
 schiffe wesentlich  
 wußte, daß das  
 3, über welche  
 ht war, so be  
 stelle, durch die  
 nicht mehr als  
 alle Löcher in  
 chdem das Ge  
 den wir um 10  
 sferer Reise auf  
 nicht höher als  
 unser Boot ston  
 Schwierigkeit das  
 t zu erreichen.  
 e unangenehm  
 ch noch wenn  
 e sehr mühsa  
 fen Landrück  
 er Bucht und  
 t jetzt frei von  
 so leicht, wir  
 atten, und  
 jene Schick  
 hier die Ober

fläche überströmte, hatte den Schnee aufgelöst und  
 sich späterhin durch die darunter befindlichen Spalten  
 verloren, welche durch das Fallen und Steigen der  
 Ebbe und Fluth entstanden waren. Wir fanden  
 daher hier eine glatte Ebene von poliertem Eise und  
 auf derselben reisten wir mit größter Schnelligkeit,  
 nicht ohne zu wünschen, daß noch mehr oder der  
 ganze Raum, den wir sowohl hin- als herwärts  
 passirt hatten, von der nämlichen Beschaffenheit ge  
 wesen wäre.

Der Fluß Ang-ma-look-took erschien jetzt viel  
 ausgebehnter als ich früher geglaubt hatte und aus  
 er Anzahl von Wahrzeichen nahe bei, sowie aus  
 en eben so zahlreichen verdeckten Kellern für Lebens  
 mittel schloß ich, daß er für die Eingebornen eine  
 fisch-Station von beträchtlicher Wichtigkeit sei.

Um 8 Uhr Abends machten wir, bei  $69^{\circ}48'10''$  12. Juny.  
 er Breite und  $92^{\circ}23'9''$  Länge, auf einer kleinen  
 felsensinsel halt, wir waren sehr ermüdet, besonders  
 durch die Anstrengung des Watens im Wasser. Hier  
 anden wir eine Art von Steinbrech (*Saxifraga*  
*oppositifolia*) in Blüthe; es war die erste, welche  
 wir in diesem Frühjahr sahen, obschon wir späterhin  
 anden, daß sie schon viel früher in der Nachbar  
 schaft des Schiffes sich gezeigt hatte.

Es war beinahe Mitternacht bevor wir uns  
 on neuem in Bewegung setzten; zuerst fanden wir  
 en Weg sehr rauh, indem er abwechselnd über  
 bürige Eismassen und tiefe, halb bestrorne Lachen  
 ging, bald aber reisten wir, als wir das Festland er  
 ichten, viel leichter, während wir neuen Muth und



neue Kraft fühlten, je mehr wir uns dem Schiffe  
 näherten. Es war um 7 Uhr des Morgens als  
 13. Juny wir die Victory in Sicht bekamen und den letzten  
 Schluß Schnaps unserer Mannschaft austheilten,  
 dann unsere Flagge ausziehend, gelangten wir um  
 8 Uhr an Bord, alle in guter Gesundheit, obwohl  
 in unserm Aeußern etwas abgemagert.

Et  
 halt un  
 auf +  
 andessen  
 heute no  
 ter schne  
 dem Eif  
 Heute wo  
 fingen da  
 als wir bi  
 Tagen ha  
 Statt gef  
 dieser leht  
 er dem G  
 Tages-Ab  
 + 50<sup>e</sup> F.  
 Heute  
 mehr gefes  
 II.



ns dem Schiffe  
s Morgens als  
und den letzten  
ast ausbellen,  
angen wir un  
andheit, obwohl  
t.

## Dreißigstes Capitel.

Vortsetzung des Journal. — Uebersicht des Monats.

Eine starke westliche Kühle machte das Wetter 14. Juny.  
kalt und der Thermometer fiel bei Schneegestöber  
auf  $+33^{\circ}$  F. ( $+0,44^{\circ}$  R.). Dieß hinderte uns  
indessen nicht mit unserer Arbeit vorzurücken, weder 16. Juny.  
heute noch am nächsten Tage, als es noch viel stärker  
schneite. Der Schnee hielt sich indessen nur auf  
dem Eise, auf dem Lande schmolz er sogleich. —  
Heute war es ganz das nämliche Wetter und wir 16. Juny.  
gingen daher an einen spätern Sommer zu erwarten,  
als wir bis jetzt gemuthmaßt hatten, denn seit einigen  
Tagen hatte keine sichtbare Aenderung mit dem Eise  
Statt gefunden. Der Thermometer stand während  
dieser letzten Tage in der Nacht beinahe immer un-  
ter dem Gefrierpunkte ( $-14,22^{\circ}$  R.) und die stärkste  
Tages-Wärme, welche am 14ten eintrat, war nur  
 $+50^{\circ}$  F. ( $+8^{\circ}$  R.).

Heute sah das Wetter besser aus und hatte sich 17. Juny.  
mehr gesetzt, aber es war nicht warm. Zwei Eins

geborne kamen und brachten ein Paar Robben; dies war eine sehr willkommene Zufuhr für das große Rudel Hunde, welches wir zu ernähren hatten. Sie hatten einen guten Fang auf Comptrollers-Island gehabt. Nachdem sie in der gewöhnlichen Art belohnt worden, schenkte ich Imallik einen Sovereign, um ihn am Halse zu tragen, indem es das Bildniß unseres großen Häuptlings sei; ich wies ihn an ihn aufzubewahren und jedem Europäer zu zeigen, dem er späterhin begegnen würde. Es war nicht wahrscheinlich, daß er dies Goldstück ausgeben würde, welche Zufälle sich auch ereignen möchten. Freilich war es eine Gabe von zu großen innern Werth für jemand, der ebenso unbekannt mit seiner Anwendung überhaupt, als auch nicht im Stande war, es zu einem bestimmten Zwecke zu verwenden, indessen würde er nicht wenig erstaunt gewesen sein, wenn er das Geld nach seinem Englischen Werth für Ruchholz, Eisen, Angelhaken, Beile, Messer und Nadeln hätte austauschen können. Die beiden Führer bedankten sich bestens, als sie uns verließen für die Geschenke und für die erzeigte Güte und hofften uns bald wieder zu sehen. Von Imallik erfuhren wir, daß alle Uebrigen nach S. gegangen seien, ausgenommen seine eigene Familie und eine andere, welche noch einige Zeit auf Comptrollers-Island zu bleiben gedachten. Er nannte uns auch in seiner Sprache die Namen der Vögel, welche wir erlegt; sie sind Nachahmungen der Töne der verschiedenen Thiere.

Das Wetter war schön, es froh aber am Morz 18. Juny.  
gen und am Abend. Die Arbeit ging rasch von  
Statten und die Boote wurden vom Schnee gerei-  
nigt. Einige der Leute beklagten sich über Rheuma-  
tismen, wurden aber davon durch ein Dampfbad  
befreit.

Der Sonnabend begann kalt und es regnete 19. Juny.  
Im Laufe des Tages heftig. Glücklicherweise war  
das Kalfatern des Decks beendet, so daß die Bequem-  
lichkeit der darunter wohnenden Leute durch den Re-  
gen nicht beeinträchtigt wurde.

Mit dem Wetter schien am Sonntage eine plöz- 20. Juny.  
liche Aenderung vor sich zu gehen; der Regen hatte  
in der Nacht aufgehört, und die Luft war mild und  
schön, während der Thermometer in der Mitte des  
Tages bis auf  $+62^{\circ}$  F. ( $+13,33^{\circ}$  R.) stieg und  
mehr als 7 Stunden lang auf  $+60^{\circ}$  F. ( $+12,44^{\circ}$  R.)  
stand. Es schmolz daher in Folge dessen viel Schnee  
und Wasserströme ergossen sich von den Bergen.  
Nach dem Gottesdienste wurden die Leute zu ihrem  
gewöhnlichen Spasiergange an das Ufer gesendet;  
sie brachten ein schönes Exemplar des großen Eisvo-  
gels \*) mit und erzählten, daß sie viele Hasen und  
wilde Geflügel gesehen hätten. Auch einige In-  
secten wurden gesammelt. Um das Schiff brach  
das Eis an vielen Stellen auf.

Am Montag war es nebelig und regnete fein; 21. Juny.  
das Thauen hielt an, obgleich es weniger warm war.

\*) Great northern diver.

Wir erlegten einen Zaucher, sowie auch eine Königs- und eine Königinns-Ente. Wir trafen jetzt Vorbereitungen zu einer Reise, um die Küstenlinie nach S.O. zu bestimmen, und beschäftigten die Leute

22. Juny. innerhalb des Schiffes. Bis gegen Abend war es heute bei nordöstlichen Winde, trübes Wetter; dann wurde es hell. Das Backbord-Schwert wurde befestigt und die Vorbereitungen für die Reisegesellschaft auf den Fall vollendet, daß das Wetter die Abreise am folgenden Tage gestatten würde.

23. Juny. Es war ein schöner Tag. Der Schlitten und das Fell-Boot wurden in Bereitschaft gehalten und die Lebensmittel nach dem Frühstück eingeladen. Der erste Steuermann mit 10 Mann brach auf, um es 10 Meilen weit voraus zu ziehen, um 8 Uhr Abends kehrten sie zurück. Um 9 Uhr verließen Commandant Ross und 4 Mann das Schiff mit 4 Hunden in der Absicht, sobald sie den vorausgeschickten Schlitten erreicht haben würden, die Reise anzutreten. Die zurückgekehrte Abtheilung hatte einige Enten erlegt und Kennthiere gesehen. Diese Thiere waren allmählig in zunehmender Zahl vorbeigezogen, denn in der letzten Zeit hatten wir deren gar viele gesehen, obschon wir eine Zeit lang nur ihre Fährte bemerkt hatten.

24. Juny. Der Morgen war schön, jedoch stellte sich gegen Mittag Schnee und Regen ein, welcher bis Mitternacht anhielt; es war heute gewiß kein Sommerstag seiner Erscheinung nach, wie er auch immer im Ra-

lender  
die C  
Gegen  
suchun  
da die  
Folge  
von d  
veranla  
fes haf  
Pump  
vom E  
schaf  
einer N  
ersten  
um öft  
Es  
gleich es  
ehr schö  
Eises au  
igt, um  
aufzurich  
Der Ehe  
+ 0,88  
er auf  
dieser Zo  
der Temp  
noch meh  
dieser Na  
Es ist di  
des aufge

auch eine Kö-  
Bir. trafen jetzt  
die Küstenlinie  
stigten. Die Leute  
Abend war es  
Wetter; dann  
wert wurde be-  
die Reisegesell-  
das Wetter die  
würde.

Schlitten und  
gehalten und  
angeladen. Da  
h auf, um es  
8 Uhr Abends  
en Commander  
4 Hunden in  
rückten Schlitten  
zutreten. Die  
Enten erlegt  
re waren all-  
ogen, denn in  
viele gesehen,  
fährt bemerkt

Alle sich gegen  
r bis Mitter-  
Sommerstag  
immer im Ka-

lender angezeigt gewesen sein mag und wären selbst  
die Gebrauche des St. Johannistages bis in diesen  
Gegenden gedrungen; so wären wir doch nicht in Ver-  
suchung gekommen Freudenfeuer anzuzünden, besonders  
da die Materialien dazu völlig mangelten. — In  
Folge des Thauens floß eine beträchtliche Wassermasse  
von den Decks in den Raum, welches der Schnee  
veranlaßte, der noch immer an den Seiten des Schif-  
fes haftete; dieß Wasser mußten wir nun mit der Noth-  
Pumpe auspumpen, da die andern noch nicht frei  
vom Eise waren. Der Wundarzt, welcher die Ge-  
sellschaft begleitet hatte, kehrte früh am Morgen mit  
einer Rothgans zurück. — Heute erblickten wir den 25. Juny.  
ersten Schwan in diesem Jahre, auch zeigten sich  
zum öftern Jüge von Enten.

Es fiel noch immer von Zeit zu Zeit Schnee, ob-  
gleich es mildes Wetter war; am Abend wurde es  
sehr schön. Die Leute wurden mit dem Auffagen des  
Eises auf der Backbord-Seite des Schiffes beschäf-  
tigt, um so dem Fahrzeuge zu gestatten sich selbst  
aufzurichten, es hob sich in der That um 14 Zoll.  
Der Thermometer stand in der Nacht auf  $+34^{\circ}$  F.  
( $+0,88^{\circ}$  R.). Am Sonnabend um Mittag stand  
er auf  $+62^{\circ}$  F. ( $13,33^{\circ}$  R.); so groß sind in 26. Juny.  
dieser Zone und mitten im Sommer die Unterschiede  
der Temperatur bei Tage und bei Nacht; um dieß  
noch mehr zu zeigen, fiel die Temperatur während  
dieser Nacht auf den Gefrierpunkt ( $-14,22^{\circ}$  R.).  
Es ist die abwechselnde Herrschaft der Sonne und  
des aufgehäuften Eises. Was auch immer die etz-

stere hervorbringt, so kann ihre Wirkung doch nicht dauern und sie hört auf, sobald die große Quelle der Wärme unter den Horizont sinkt. Ich benutzte die Gelegenheit das Netz da auswerfen zu lassen, wo ein Strom in den nächsten See mündet, fing aber keine Fische, wir sahen selbst nicht einmal dergleichen. Ein Gänse-Ei wurde gefunden; dieß beweist, daß diese Thiere hier brüten; wir sahen viele von diesen Vögeln und erlegten einen. Das Schiff stand nun endlich beinahe aufrecht.

27. Juny. Nichts Bemerkenswerthes trug sich am Sonntage zu. Den Leuten wurde nach dem Gottesdienste, auf ihrem gewöhnlichen Spasirgange gestattet zu schießen und ihre Jagd brachte uns 5 Enten und einen Laucher ein.

Es schneite und war so kalt, daß die Nacht Temperatur bis auf den Gefrierpunkt sank; im Laufe  
28. Juny. des Tages vollendeten wir die Vorbereitungen für die am folgenden Tage beabsichtigte Reise. Am  
29. Juny. Morgen drohte der Schnee mit einer Unterbrechung, aber um Mittag hellte es sich auf und eine Abtheilung von 7 Mann ging mit einem Schlitten, einem Boote und unsern Lebensmitteln, sowie mit dem Gepäck voraus; der Vorrath reichte auf 6 Tage und der Platz, wo sie Halt machen sollten, war die N.W. Oeffnung. Um 7 Uhr folgte ich mit dem Wund- arzte und drei Mann. Bald trafen wir auf einen der Mannschaft, welcher zurückkehrte, um anzuzeigen, daß der Schlitten gebrochen sei und um in Begleitung von 3 Mann und einem Hunde; welche ihm

folgten  
noch  
noch 1  
ihrer  
ser W  
Fische  
den nd

U  
brauche  
schneite  
anhielt  
Bericht  
nöthigt  
Ueberfi

So  
für un  
Schiffe  
Monat  
nach M  
gen geg  
eintrat,  
folgte,  
stand d  
wurde.  
dinge v  
zen noch

Da  
Abtheilu  
schung 1



folgten, einen neuen zu holen. Die Abtheilung war noch nicht weiter, als 6 Meilen vorgedrungen, und noch 1 Meile von den nördlichen Hütten, dem Orte ihrer Bestimmung entfernt. Dies hinderte aber unser Weiterreisen nicht, denn unsere Hauptabsicht war Fische zu fangen, zu welchem Zwecke wir uns mit den nöthigen Geräthschaften versehen hatten.

Um das Journal dieses Monats zu beendigen, 30. Juny. brauche ich nur noch anzuführen, daß es heute schneite, die niedrige Temperatur während der Nacht anhielt und ein frischer Wind wehte. Damit ich den Bericht der Reise nicht weiter zu unterbrechen genöthigt bin, werde ich hier gleich die gewöhnliche Uebersicht des Monats geben.

Ich darf kaum noch bemerken, daß der Juny, für unsere Absicht; recht früh im Jahre mit dem Schiffe weiter vorzudringen, ein sehr ungünstiger Monat war. In Port-Bowen, 200 Meilen weiter nach N. hatte es schon am 7ten des Monats Regen gegeben, während hier erst am 19ten Regen eintrat, dem überdieß wieder Frost und Schnee folgte, so daß dadurch alles wieder auf den Zustand der ersten Tage des Juny zurück gebracht wurde. Auf manchen Stellen war das Eis allerdings viel dünner geworden, aber es war im Ganzen noch immer sehr dick und compact.

Das Wetter war jedoch sehr günstig für die Abtheilungen gewesen, welche zur nähern Erforschung der Gegend ausgesendet wurden. Comman-



der Ross war durchaus nicht in seiner Reife unterbrochen worden und seine Berichte lauteten in dieser Beziehung sehr günstig, während nach der andern Seite die Grängen unserer künftigen Unternehmung durch das Resultat dieser Expedition sehr beschränkt worden waren.

Der Umgang mit den Eingebornen hatte in Folge der Veränderung ihrer Wohnplätze bedeutend nachgelassen; wir sahen sie aber begegneten, herrschte mehr Vertrauen als sonst. Sie hatten nur schlechte Jagden gemacht und waren nicht im Stande gewesen uns Felle und andern Nahrungsmitteln zu bringen; wenn es uns dagegen möglich war, so standen wir ihnen bei, indem wir ihnen Nahrungsmittel gaben, wofür sie uns ihren Dank auf das Herzlichste ausdrückten. Mit Ausnahme des Abentheuers, welches in Folge des Todes jenes Knabens entstand, ein Mißverständniß, welches späterhin völlig ausgeglichen und gütlich beigelegt wurde und mit Ausnahme einiger ziemlich verzeihlichen und keinesweges bedeutenden Diebstähle, hatten wir nur Ursache mit dem Character und der Aufführung dieser Stämme sehr zufrieden zu sein, was nicht allein von ihrem Benehmen gegen uns gilt, sondern auch von dem, welches sie untereinander beobachteten. Ich habe mehrmals die Freundlichkeit erwähnt, mit der sie Hülfslose auf Schlitten schleppten und die Fürsorge, welche sie für ihre Kinder hatten; sie zeigten sich als wohlgesinnte und gutherzige Leute und schienen auch demgemäß in vollkommener Eintracht zu leben, frei von aller Selbstsucht, wenn es den wich-

tigen Zustand der Nahrung betraf, welche doch wohl von dem Genusse eines Wilden auszuweichen pflegt. Ich habe Grund zu glauben, daß diese gute Meinung keinesweges vortheiligerweise von mir gefaßt ist, obgleich dieß Urtheil bedeutend von dem abweicht, welches über andere Stämme derselben Nation gefällt wird. Der Zeit bleibt es vorbehalten die eigentliche Wahrheit zu ermitteln.

Die Veränderungen und Ausrüstungen im Schiffe waren soweit gediehen, daß wir jedenfalls eher seegestertig sein konnten, als es für uns eigentlich von Nutzen sein durfte. Obwohl die Gesundheit des Schiffsvolks im Allgemeinen gut war, so zeigten doch drei oder vier Personen fortwährend eine große Disposition zum Scharbock, so daß wir uns genöthigt sahen ihre Diät und Lebensweise demgemäß zu reguliren. Die Leute waren in dieser Zeit sehr geplagt und ermüdet worden, ertrugen aber diese Widerwärtigkeiten mit Freudigkeit.

Beobachtungen und Vermessungen waren fortgesetzt worden, besonders über die Inclination und Declination der Magnetnadel. Der höchste Thermometerstand war  $+ 62^{\circ}$  F. ( $+ 13,33^{\circ}$  R.) und der niedrigste  $+ 26^{\circ}$  F. ( $- 2,66^{\circ}$  R.), die mittlere Temperatur war  $+ 36^{\circ},76'$  ( $+ 2,11^{\circ}$  R.) und ich überhebe mich der Aufführung der Vergleichung der Temperatur mit der der andern Expeditionen in demselben Monat.

Die Jagd war nicht sehr ergiebig, wir erbeuteten jedoch einige wohlerhaltene Exemplare von *...*. Das anhaltende Jagen der Eingebornen

schien die Rennthiere, sowie die ihren Fährten folgenden Raubthiere zu verhindern in dieser Nachbarschaft einige Zeit auszudauern; ohne Zweifel verschuchte die nämliche Ursache die Moschus-Ochsen und wahrscheinlich auch die Hasen aus unserer Nähe und trieb sie nach Orten wo sie in der Einsamkeit dieser Wüste größere Sicherheit finden konnten.

Bericht über  
ditlow

Als  
welcher  
fließen wir  
erreicht h  
Gewehrs  
thaten wir  
gehen, de  
net zu t  
Reuten, v  
rückkehrten  
welchem  
Fischen v  
Eis, weld  
hatte.

Früh  
welche die  
wie wir

führten fol  
 dieser Nachbar:  
 Zweifel ver:  
 Roschus. Dessen  
 unserer Nähe  
 der Einsamkeit  
 konnten.

## Ein und dreißigstes Capitel.

Bricht aber eine von mir mit einer Abtheilung unternommenen Expe-  
 dition am zu sehen. — Räthsel von derselben.

Als wir in die Nähe des Platzes gelangten, 29. Juny.  
 welcher für den Schlitten bestimmt worden war,  
 stießen wir plötzlich, noch ehe wir das Ende des Sees  
 erreicht hatten, auf zwei weiße Bären. Da unsere  
 Gewehre aber nur mit Schrot geladen waren, so  
 thaten wir besser diesen Thieren aus dem Wege zu  
 gehen, denn es ist nicht wohl gethan, sie unbewaff-  
 net zu reizen. Bald darauf begegneten wir den  
 Leuten, welche mit dem zerbrochenen Schlitten zu-  
 rückkehrten und gelangten dann zu dem Boote, in  
 welchem die Bedürfnisse und Geräthschaften zum  
 Fischen verpackt waren. Wir zogen nun über das  
 Eis, welches an vielen Stellen Spalten und Löcher  
 hatte.

Früh am Morgen erreichten wir die Landspitze,  
 welche die Einfahrt der Oeffnung bildete, in welche,  
 wie wir glaubten, der Fluß mündet, auf dem

wir zu fischen beabsichtigten. In einem starken nördlichen Sturm an ... zu schneien und wir mußten daher unser Ziel schleunigst aufschlagen; der Ort war ziemlich geschützt und wir konnten daher unsere Mittagsmahlzeit kochen und zur Ruhe gehen. Zwei Enten und einen Regenspfeifer hatten wir erlegt und einige Renntiere gesehen. Das Land war hier rauh, frei von Schnee und ohne Vegetation. An vielen Stellen war es gefährlich das Eis zu passiren, indem es schon sehr dünn und von vielen großen Röhren und weiten Spalten unterbrochen war.

Nach der Mittagsmahlzeit reisten wir um 5 Uhr des Abends die Bucht aufwärts, welche sich nach N. O. zieht. Fünf Meilen weit gingen wir über das Eis bis da wo sich die Bucht in zwei Arme theilt; der eine wendet sich nach N. W., der andere nach N. N. O.; wir folgten dem letztern eine Meile weit und gelangten so zu seinem Ende. Hier erstiegen wir einen hohen Berg, von wo aus wir sahen, daß der nordwestliche Arm eine N. O. Richtung nimmt, so als ob er sich mit der großen Oeffnung im N. vereinigen wollte, von der sein sichtbareres Ende nicht weiter als eine Meile entfernt sein konnte.

Wir sahen keinen Fluß von einiger Wichtigkeit, obschon wir einen erwartet hatten, nur ein kleiner See war vorhanden; an seinen Ufern fanden wir einige Ueberbleibsel von Schneehütten. Das Bild zeigte sich hier im Verhältniß für eine so rauhe Gegend ziemlich häufig und unsere Jagd brachte uns einige Enten und Möwen, denjenigen alle gleich angenehm

für w  
telu sei  
dere O  
wir er  
Ufer e  
Land  
zwei La  
unseres  
endlich  
sicht au

Ge

um bis  
ein Stu  
gleitet v  
um die  
Fluß au  
wir an e  
und erre  
den Buc  
Bäche.

Wir

mehr zur  
und gelar  
an die M  
Command  
Wasser ne  
das nördl  
weiter zog  
wir noch  
an zwei kl

A einem starken  
eisen und wir  
aufschlagen; der  
konnten daher  
Ruhe gehen.  
wir er  
Das Land war  
ne Vegetation.  
das Eis zu  
und von vie  
sten unterbro

wie um 5 Uhr  
sch sich nach  
gen wir aber  
n zwei Arme  
, der andere  
en eine Meile  
Hier erstie  
s wir sahen,  
D. Richtung  
Dehnung im  
hbbares Ende  
konnte.  
Wichtigkeit,  
n kleinen See  
wir einige  
Witt zeigte  
Ruhe Gegend  
e uns einige  
ch angenehm

sie welche die Abwechslung in den Nahrungsmitteln sehr beschränkt ist. Der Hügel, welche die andere Oeffnung begränzt, ist gleich demjenigen, welche wir erstiegen hatten, rauh und nackt; längs dem Ufer erstreckte sich so weit wir vorgingen ein enger Kanal von freiem Wasser, ausgenommen da wo zwei Landspitzen auspringen. Es regnete während unseres Marsches mehrmals und das Wetter wurde endlich so dick und trübe, daß uns alle weitere Aussicht auf das innere Land benommen wurde.

Gegen 2 Uhr des Morgens kehrten wir zurück, 1. Juli, um bis um 6 Uhr auszurufen, während welcher Zeit ein Sturm aus N. wehete. Hierauf brach ich begleitet von dem Wundarzte und einem Manne auf, um die Küste nach W. hin zu besichtigen und einen Fluß aufzusuchen; längs dem Ufer ziehend, kamen wir an eine Insel, welche südlich der Oeffnung liegt und erreichten bald darauf zwei Landspitzen; aus den Buchten, die nahe dabei liegen, strömen nur Bäche.

Wir ließen hiernächst noch zwei Landspitzen mehr zur Rechten und drei kleine Inseln zur Linken und gelangten endlich an einen Arm der See und an die Mündung eines Flusses, welche früher von Commanden Kosa besichtigt worden war. Da das Wasser noch fest überfroren war, so gingen wir auf das nördliche Ufer hinüber und erstiegen als wir weiter zogen das sich erhebende Terrain, nachdem wir noch 3 Meilen zurückgelegt hatten, kamen wir an zwei kleine Seen.



Um meine Gefährten nicht zu sehr zu ermüden, verließ ich sie hier und ging eine Meile vorwärts, kam über einen See und erstieg einen der höchsten Berge der Umgegend. Von hier aus sahe ich das Ende des nördlichen Arms der Oeffnung, welche ich gestern besichtigt hatte und jenseits eine Landenge, welche diesen Arm von dem nördlichen trennt und die, obschon gegen 7 Meilen entfernt, doch deutlich zu unterscheiden war. Nach zwei Stunden lehrte ich zurück und nachdem ich mich mit meinen Gefährten wieder vereinigt hatte, gelangten wir zu unserm Zelte. Als wir uns in der Nähe desselben ruheten, erblickten wir einen Eingebornen, welcher über die Bay ging; um seine Aufmerksamkeit auf uns zu ziehen, feuerten wir ein Gewehr ab. Dies schien ihn zuerst zu beunruhigen, zuletzt aber stand er still und sahe nach uns hin; der Wundarzt ging nun auf ihn zu und legte als Zeichen der Freundschaft sein Gewehr nieder, hierauf warf auch er Bogen, Pfeile und Speer weg und als er sich mit den gebräuchlichen Begrüßungen näherte, entdeckten wir in ihm unsern Freund Awad. Ich überredete ihn uns nach dem Zelte zu begleiten und gab ihm die Flinte zu tragen, in der Hoffnung das Vertrauen zu uns noch mehr zu befestigen. Wir waren 14 Stunden gegangen und waren froh eine Mittagsmahlzeit zu finden, woran wir unsern Freund Theil nehmen ließen. Er benachrichtigte uns, daß seines Oheims Ikmalik's Gesellschaft sich an einem Flusse befände, welcher ungefähr 10 Meilen von

uns ent  
zu seine  
Un  
nen Wo  
geladen  
passirten  
zu eine  
welche  
ben um  
und die  
weit ent  
Wunsch  
Ankunft  
ein allge  
Schlitten  
von unser  
men emp  
Er  
Flusse zu  
nach den  
Lag dam  
blieben.  
richteten  
gen wieder  
worden w  
vier. Sie  
auf Ikm  
steckte. W  
ders mit  
in unserm  
Vorrichtun



und entfernte in die Bay münde und wir beschloffen zu seiner großen Freude dorthin zu ziehen.

Unser Zelt und Gepäck wurde nebst dem kleinen Boote und dem Netz sogleich auf den Schlitten geladen und wir brachen mit frischem Muthe auf, passirten verschiedene Inseln und Landspitzen bis wir zu einem der angeschwemmten Dämme kamen, welche ich früher schon beschrieb; als wir denselben umgangen hatten, erblickten wir den Fluß und die Hütten der Eingebornen ungefähr 1 Meile weit entfernt auf dem nördlichen Ufer. Auf den Wunsch unseres Führers verhängigten wir unsere Ankunft durch das Abfeuern einer Flinte, welches ein allgemeines Geschrei verursachte. Ich ließ den Schlitten zurück und war bald im Dorfe, wo ich von unserm alten Freunde Itmallit mit offenen Armen empfangen wurde.

Er sagte uns, daß die Zeit des Fischens im Flusse zu Ende sei und daß sie im Begriff seien nach den Seen aufzubrechen, daß sie aber noch einen Tag damit anstehen wollten, wenn wir bei ihnen blieben. Unser Schlitten kam nun auch an, wir errichteten unser Zelt und sie fingen an auch die übrigen wieder aufzuschlagen, welche bereits abgedrochen worden waren; die Zahl der Familie belief sich auf vier. Sie waren höchst erfreut als ich die Flagge auf Itmallit's Zelte, anstatt auf dem unstrigen, aufstreckte. Wir wurden mit Fischen beschenkt, besonders mit zwei schönen Lachsen, welche wir sogleich in unserm Kochapparat zu kochen anfangen; diese Vorrichtung erregte große Aufmerksamkeit wegen der

Schnelligkeit mit welcher einer dieser Fische gekocht und der andere gebraten wurde.

Sie hatten vorgeschlagen mit uns zur Mittage zu speisen, was wir natürlich nicht abschlagen durften, obschon wir nicht recht wußten, wie wir für so viele in der sehr kleinen Küche kochen sollten. Wir luden jedoch alle zwölf in unser Zelt, welches so unsere Gesellschaft von fünf Personen mit eingerechnet, mehr als genügend mit Leuten angefüllt ward. In Hinsicht des Kochens wurden wir indessen bald von aller Sorge befreit, indem wir fanden daß die Eingebornen die rohen Fische den gekochten vorzogen. Unsere beiderseitigen Mittagsmahle gingen daher gleichmäßig vor sich, aber nur der Zeit, nicht der Menge nach; denn während ein Lachs und die Hälfte eines andern mehr als genug für uns sámmliche Engländer war, hatte jeder unserer gefrássigen Gäste zwei verschlungen. Bei diesem unmáßigen Fressen ist es nicht zu verwundern daß sie ihre Zeit nur dazu verwenden, Nahrung herbei zu schaffen; jeder Mann hatte 12 Pfund von dem rohen Lachs gegessen und doch war es wahrscheinlich dessenungeachtet nur ein zweites Frühstück oder wenigstens eine außerordentliche Mahlzeit, die sie nur zu Ehren unserer Gesellschaft einnahmen. Sehr natürlich ist es daher, wenn sie oft von Hungersnoth leiden; bei einer etwas háushälterischen Einteilung ihrer Nahrung und bei der geringsten Sorge für den nächsten Tag würde derselbe Bezirk die doppelte Anzahl Menschen ernähren und sie würden dann kaum einem zufálligen Mangel aus-

gesetzt  
durch  
mit die  
petite  
lichen  
selsohn  
Gebote  
ábertref  
M  
ber wal  
figkeit  
lei hiál  
staud, d  
worden  
medicini  
am einen  
den, wo  
sende, w  
haben.  
ganz bes  
háblichen  
und kann  
Uebermaß  
wenigstem  
daß die  
Nahrung  
daß seit  
schon  
die Bewo  
ropa brá  
noch ist e

Fische gekocht  
 ns zur Mittage  
 abgeschlagen durf-  
 wie wir, für so  
 sollten. Wir  
 welches so un-  
 it eingerechnet,  
 lt ward. In  
 essen halb von  
 daß die Ein-  
 hten vorzogen.  
 gingen daher  
 Zeit, nicht der  
 achs und die  
 für uns sämtl-  
 rer gefräßigen  
 in unmäßigen  
 daß sie ihre  
 g herbei zu  
 von dem ro-  
 wahrscheinlich  
 rühstück oder  
 lzeit, die sie  
 hmen. Sehr  
 von Hungers-  
 erischen Ein-  
 er geringsten  
 selbe Bezirk  
 en und sie  
 Mangel aus-

gesetzt sein. Selbst der Bielfraß, so sehr er auch durch seinen Namen verrufen ist, wird im Vergleich mit diesen Leuten als ein Geschöpf von mäßigen Appetite erscheinen; bringt man aber noch den menschlichen Verstand in Rechnung, so würden sie zweifelsohne, wenn die Mittel dazu ihnen immer zu Gebote ständen, sogar die Boa Constrictor weit übertreffen.

Mögen Capitain Cochrane's übertriebenen Angaben wahr oder unwahr sein, so ist doch die Gefräßigkeit der Wilden des Nordens in beiden Welttheilen hinlänglich bekannt. Dieß ist indessen ein Gegenstand, der noch keineswegs in dem Maße untersucht worden ist, als es der Fall sein sollte und meine medicinischen Kenntnisse sind nicht ausgebreitet genug, um einen Gegenstand näher zu erörtern, über welchen, wenn ich auch nicht irre, weder frühere Reisende, noch Aerzte etwas von Wichtigkeit geschrieben haben. Man hält diese Magen des Nordens für ganz besonders kräftig, doch hat der Buschmann im südlichen Afrika eine ebenso gute Verdauungskraft und kann ebenso wohl den Wechsel von ungeheuren Uebermaße und großen Mangel ertragen. Auch mag es, wenigstens in einem gewissen Grade, ganz wahr sein, daß die Strenge der nördlichen Zone eine reichlichere Nahrung erfordert, als ein gemäßigteres Klima und daß seit Nahrung besonders notwendig ist, wie ich schon früher zu bemerken Gelegenheit hatte. Aber die Bewohner der Alpenregionen des südlichen Europa brauchen kein solches Uebermaß von Nahrung, noch ist es bekannt, daß die Kappländer und die Bei-

wohner des äußersten Nordens von Norwegen so viel Nahrung zu sich nehmen, ebenso wenig die Bewohner von Island. In Norwegen beschränkte sich die Kost des Bauern hauptsächlich auf Milch und sehr schlecht bereitetes Brod und doch ist dieß Volk nicht weniger stark und nicht weniger fähig Strapazen zu ertragen und kommt den Esquimaux-Stämmen wenigstens gleich an Lebensdauer und im Allgemeinen an Gesundheit.

Wenn nach diesem Vergleich mit einem Volk, welches beinahe in derselben Zone lebt, das Zusichnehmen so außerordentlicher Massen sehr nahrhafter Speisen, als unnöthig erscheint, so ist doch der Gegenfall noch auffallender, wenn wir diese Stämme in dieser Beziehung mit den Bewohnern heißerer Theile der Erde vergleichen. Der Araber zum Beispiel erträgt mehr Strapazen bei einer einzigen, spärlichen Mahlzeit von Gerstemehl des Tages, als der Esquimaux, der vielleicht 20 Pfund Fleisch und Thran zu sich nimmt, während der erstere auch kräftiger und thätiger ist. Jeder, der mit der geographischen Geschichte des Menschen bekannt ist, kann leicht noch andere Vergleiche anstellen. Eigentlich ist es aber eine Aufgabe für die Physiker, solche Leistungen der Verdauungs-Kräfte zu erklären und näher festzustellen, wie viel in jedem Falle überflüssig eingenommen wird, wir waren zum Beispiel bei einem Pfunde Pachs des Tages ebenso wohl genährt, als diese Leute von 20 Pfunden.

Die Erklärung mag sein, welche sie wolle, so muß doch diese ungeheure Verdauungs-Kraft das

Ergebn  
rend u  
mal ein  
gertod  
sind.  
der Ca  
ein Ra  
als den  
Bernun  
er nur  
Geier  
ist alles  
dennoch  
Ausbau  
ist und  
und ist  
harrlich  
weder de  
Körpers  
rückzufüh  
oder 8  
tion au  
nicht th  
nur eini  
der mit  
mäßigen  
Um  
merke i  
bornen  
der Kopf  
löst war,

Norwegen so  
wenig die Be-  
beschränkt sich  
auf Milch und  
ist dies Volk  
fähig Scapa-  
uimaux-Stäm-  
und im Al-

einem Volke,  
t, das Zusich  
ehr nahrhafter  
doch der Ge-  
se Stämme in  
heißerer Theil  
Beispiel erträgt  
erlichen Mabl  
er Esquimaux,  
Thran zu sich  
iger und thä-  
hen Geschichte  
noch andern  
über eine Auf-  
gen der Ver-  
festzustellen,  
eingenommen  
Pfundes Lachs  
iese Leute un-  
sie wolle, so  
s-Kraft das

Ergebnis von Uebung und Gewohnheit sein, wäh-  
rend unglücklicherweise, wenn die Gewohnheit ein-  
mal eingeführt ist, Leiden und Schwäche oder Hun-  
gertod die Folge einer beschränkteren Lebensweise  
sind. Dies ist völlig bewiesen durch den Appetit  
der Canadischen Bootleute. Der Esquimaux ist  
ein Raubthier, mit keinem andern Genus begabt,  
als dem Essen, durch keinen Grundsaß und keinen  
Vernunft-Grund geleitet, verschlingt er so lange  
er nur kann, alles was er sich verschafft, gleich dem  
Geier und dem Tiger. Der halbwillde Canadier  
ist alles, was er erhalten kann, aus demselben Triebe,  
dennoch gewinnt er dadurch weder an Kraft noch an  
Ausdauer, es sei denn daß er einmal daran gewöhnt  
ist und auch dann erliegt er der ersten Entbehrung  
und ist nicht im Stande mit der erforderlichen Be-  
harrlichkeit bei einem mäßigen Genus von Syrisen,  
weder den Magen, noch die ganze Constitution des  
Körpers auf ein richtiges natürliches Verhältnis zu-  
rückzuführen. Mit 6 Pfund reinen Fleisches täglich  
oder 8 Pfund Fischen, welche seine regelmäßige Por-  
tion ausmachen, ist er in Hinsicht der Ausdauer  
nicht tüchtiger als der Engländer, nachdem dieser  
nur einigermaßen an diese Arbeit gewöhnt ist und  
der mit einem Pfunde Fleisch oder einer verhältnis-  
mäßigen Menge Fisch reichlich genährt ist.

Um von diesen Bemerkungen zurückzutreten,  
merke ich, daß uns die Lische-Gebräuche der Eingebornen nicht wenig behuften. Nachdem nämlich  
der Kopf und das Rückgrat von zwei Fischen abge-  
löst war, wurden sie Amalik und Tullahu als den



Neuesten eingehändigte, welche den Leib der Fische der Länge nach in zwei gleiche Hälften zerlegten und hierauf jeden dieser Theile noch einmal zerschnitten. Sie wurden dann in Form von Cylindern, die im Durchmesser zwei Zoll dick waren, aufgerollt, das eine Ende so weit als möglich in den Mund gesteckt, mit einem Messer so dicht an der Nase, das diese beinahe gefährdet war, abgeschnitten und das übrige Stück dem Nachbar übergeben. Auf diese Art fuhren sie fort, bis der ganze Vorrath von Fischen aufgezehrt war. Einer von ihnen verzehrte späterhin die Ueberbleibsel in einer unserer Schüsselfen; in derselben war zufälligerweise noch etwas Citronensaft, er machte daher zur großen Belustigung und zum Gelächter der Uebrigen sehr saure Gesicht. Der Mensch erscheint in der That als ein lachendes Thier, selbst da wo er sich so sehr als möglich den ihm Untergeordneten auf vier Beinen nähert.

Nach dem Essen warfen wir unsere Rede aus, obgleich die Eingebornen uns versicherten, daß wir keine Fische fangen würden; ein Fall für welchen sie uns von ihren Vorräthen mitzutheilen versprochen. Ihre Vorhersagung ging in Erfüllung; denn in drei Tagen fingen wir nur ein halbes Duzend kleiner Fische, Kanahole genannt, und mit dem letzten Zuge sogar einen großen Stein, was ein großes Gelächter hervorbrachte. Gab doch ihnen nun auch keinen hohen Begriff von unserer Geschicklichkeit, so brachte es uns doch den Vortheil, daß kein Gelächte nach unserem Red bei ihnen entstand.

Indess  
schen r  
eine W  
ten un  
gen an  
wie sek  
und un  
jest für  
ich schid  
eine Zu  
hen wü  
Ich  
mellit zu  
sche gefre  
einige n  
für das  
sogleich a  
unnachgie  
dem sich  
boten mir  
nähe zu  
im Inhat  
erwagt h  
denn es fe  
schnitt 5 P  
Gewichte  
nicht mehr  
Wir l  
ich fortbric  
für die Ge  
für die w

Leib der Fische  
 stücken zerlegten  
 einmal zer schnit  
 Cylindern, die  
 aufgerollt, das  
 den Mund ge  
 der Nase, das  
 mitteln und das  
 Auf diese  
 Vorrath von Fi  
 schen verzehrt  
 unserer Schöp  
 fe noch etwas  
 en Belustigung  
 er saucere Ge  
 That als ein  
 so sehr als  
 vier Beinen

re Reise aus  
 ten, daß wir  
 für welchen  
 eilen verspro  
 chung, dem  
 lbes Duzend  
 mit dem Ich  
 , was ein  
 dies ihnen  
 terer Geschick  
 Vortheil, daß  
 len entstand.

Indessen ward der Ruhm, welchen wir beim Fi  
 schen verloren hatten, bald wieder ersetzt, indem wir  
 eine Möwe und eine wilde Gans im Fluge erleg  
 ten und als wir sie gar mit diesen und noch eini  
 gen anderen geschossenen Vögeln beschenkten, stiegen  
 wir sehr in ihrer Gunst. Nach 25, ohne Schlaf  
 und unter Arbeit verlebten Stunden, war es jedoch  
 jetzt für die Esquimaux ein Bedürfnis zu schlafen,  
 ich schickte sie daher alle in ihre Zelte und bestimmte  
 eine Zusammenkunft, wenn die Sonne im S. steh  
 en würde.

Ich gieng zufolge dessen um diese Zeit mit St. 2 Jun.  
 mallit zu einer der Gruben, in denen sie ihre Fi  
 sche gefroren aufbewahren und als ich sah, daß die  
 Grube wenigstens 40 Lachs enthielt, bot ich ihm  
 für das Ganze ein großes Messer, welches er auch  
 sogleich annahm. Er hatte sich vorher stets als der  
 unachgiebigste im Handel gezeigt, so daß die and  
 ern sich nach seinem Beispiele richteten, auch jetzt  
 boten mir daher die andern beiden Männer ihre Vor  
 räthe zu demselben Preise an. Hätte ich den ganz  
 en Inhalt der Gruben gekauft, so würde ich nicht  
 gewagt haben ihnen einen solchen Preis zu bieten,  
 denn es fanden sich 220 Fische vor, welche im Durch  
 schnitt 5 Pfund wogen, daher eine Tonne Lachs dem  
 Gewichte nach betrug und wofür das Kaufgeld  
 nicht mehr als  $7\frac{1}{2}$  Schillinge ausmachte.

Wir hatten auf diese Weise mehr als wir süß  
 lich fortbringen konnten, da aber dies frische Fleisch  
 für die Gesundheit der Schiffsmannschaft, besonders  
 für die welche mit dem Scharbock bedroht waren



sehr heilsam ist, so erfannen wir verschiedene Anstalten, um wenigstens so viel als möglich davon mitzunehmen. Die Decken von Robbensellen wurden in zwei Säcke umgestaltet und indem wir uns noch einen von Skmallik dazu liehen, gelang es uns 210 Fische einzuladen; die übrigen behielten wir zu unserm jetzigen Verbrauch. Das Ankerbrett von zwei Stücken Holz, um einen Spieß und ein Ruder daraus zu fertigen, machte fernhin. Daß sie uns 4 Hunde liehen und verschaffte uns den Beistand von 3 Eingebornen, welche uns auf unserer Reise beistehen und die Thiere sowie den verheißenen Lohn zurückbringen sollten.

Nachdem wir nun alle zusammen unsere Wintertagsmahlzeit eingenommen hatten und bereit waren abzureisen, sagten sie, daß sie uns ihre Art Robben zu erlegen zeigen wollten, wobei sie uns eine große Robbe zeigten, die etwa in der Entfernung einer halben Meile auf dem Eise zu bemerken war. Acht von ihnen gingen demnach auf dem Strand entlang und näherten sich so dem Thiere behutsam bis dieß den Kopf erhob, dann blieben sie nebeneinander still stehen und schriean so laut sie konnten, worauf 3 von ihnen mit unglaublicher Schrielligkeit darauf zuliefen; als aber der Vorderste seinen Wundspieß erhob, um ihn zu schleudern, warf sich das Thier plötzlich in eine Eispalte und verschwand. Wir vergaltten ihnen nicht Gleiches mit Gleichem in Bezug auf das Gelächter, welches durch das Fehlschlagen unseres Fischfanges veranlaßt worden

war  
in der  
den  
Speer  
den  
densel  
Sie  
schwier  
dem  
auf  
hen  
ist  
ohn  
hen  
sen  
wir  
mit  
ren.  
Berruf  
welcher  
sen  
Hufe  
eine  
richt  
fer  
allen  
Wi  
Säcke  
selbe  
uneben,  
verursach  
eine vier

war, denn wir bedauerten das Fehlschlagen der Jagd in der That.

Späterhin zeigten sie uns auch die Art wie sie den Lachs fangen. Das Werkzeug hierzu ist ein Speer mit zwei sich sehr von einander entfernenden Widerhaken von Knochen oder Elfenbein; mit demselben wird der Lachs im Wasser gestochen. Sie beschrieb diese Art als eine durchaus nicht schwierige, da der Fisch in den Straßen zwischen dem Eise und dem Lande in so dichter Menge herauf schwimmt, daß sie ihre Speere nicht herausziehen könnten, ohne einen Fisch zu fassen. Dies ist ohne Zweifel der Zug der Lachse um zu laichen und daß die Zeit dieser Wanderung abgelauten war, veranlaßte sie einen Ort zu verlassen, den wir schon früher besucht hätten, wenn wir damals mit diesen Umständen besser bekannt gewesen wären. Ihre Angabe bestätigt auch eine früher in Berruf gekommenen Amerikanischen Sage, nach welcher die Fische zu einigen Jahreszeiten in gewissen Flüssen so zahlreich sein sollen, daß sie durch die Hufe der Kasse beim Durchwaten zertreten werden, eine Sage deren Wahrheit bereits durch die Nachrichten von La Perouse über diesen Gegenstand außer allen Zweifel ist.

Wir brachen endlich auf und zogen die drei Säcke mit Fisch hinter dem Schlitten her, da derselbe die Last nicht tragen konnte. Das Eis war uneben, von Spalten und Löchern unterbrochen und verursachte uns viele Schwierigkeiten, so daß es eine vierstündige, anhaltende Arbeit erforderte die

erste, der Inseln zu erreichen, welche ungefähr 4 Meilen entfernt war. Ich beschloß hier zwei der Säcke zu vergraben und nur den einen in dem Boote auf dem Schlitten mitzuschleppen. Am Mitternacht gelangten wir zu der zweiten Insel 4 Meilen weiter und hier wurde es nöthig zu essen und zu ruhen, indem wir noch 13 Meilen bis zum Schiffe hatten.

Auch am nächsten Tage blieb unser Weg sehr schlecht, indem er durch Wasserlachen führte, die oft bis zum Knie tief und in welchen Löcher und viele große Spalten sich befanden, die ganz durch das Eis gingen. Indem ich in eine derselben fiel, warf auch der Schlitten in meiner Nähe um und der Sack mit Fischen fiel zu gleicher Zeit so heraus, daß, hätte ich nicht schon da gelegen, er durch die Spalte gefallen und verloren gewesen wäre. Glücklicherweise war der einzige Unfall dabei der, daß ich tüchtig untergetaucht wurde. Nicht lange nachher und als wir noch 7 Meilen vor uns hatten fing es heftig an zu wehen und zu schneien; unsere Ausdauer aber brachte uns bald dahin, daß wir das Schiff auf etwa 3 Meilen Entfernung zu Gesicht bekamen, indessen mußten wir noch viele Schwierigkeiten überwinden, denn das Eis hatte sich schon getrennt, und wir mußten deshalb abladen und die Sachen einzeln über die losen Eisstücke tragen. Endlich kamen wir nahe genug um unsere Flagge aufzuziehen, was sofort vom Commander Ross beantwortet wurde, welcher nur wenige Minuten vor uns vor einer ähnlichen Expedition nach Zi-

schen zu  
les woh  
E

turzen  
besuchten  
und ist  
die Um

längert

breit un

großer

sehr reiß

verließen.

stromauf

Schiffab

nächtigen

kommt, n

fernung

W

betrifft, s

strebten,

ten; sie

nen dram

haben soll

ihnen zus

die Wort

Bearbeitung

gewesen, i

nen Fische

wenn wir

führ ich, d

ausbewahrt

schon zurückgekehrt war. An Bord fanden wir alles wohl.

Es ist noch einiges der Beschreibung dieser kurzen Expedition hinzuzufügen. Der Fluß, den wir besuchten, wird von den Eingebornen Tatchil genannt und ist nur 15 Meilen vom Schiffe entfernt, obschon die Umwege unsere Reise bis auf 20 Meilen verlängert hatten. Der Fluß ist ungefähr 500 Fuß breit und 6 bis 10 Fuß tief, der Grund ist voll großer Granitblöcke und der Strom war anfangs sehr reißend, aber dies nahm ab noch ehe wir ihn verließen. Er enthält ferner ungefähr 2 Meilen stromaufwärts eine reißende Strömung, welche die Schifffahrt verhindert und die Eingebornen benachrichtigten nicht, daß der Fluß aus einem großen See kommt, welcher durch andere Flüsse aus größerer Entfernung mit Wasser versorgt wird.

Was unseren Umgang mit den Eingebornen betrifft, so muß ich noch hinzufügen, daß sie sich bestreben, uns in bestmöglicher Art zu unterhalten; sie führten so nochmals unser erstes Begegnen dramatisch auf und ebenso das, was noch Statt haben sollte, wenn wir späterhin in Neitchillee mit ihnen zusammenkommen würden. Unsere Versuche ihre Worte nachzusprechen, gewährten ihnen eine große Befriedigung. Das Begegnen war glücklich für uns gewesen, indem es uns eine so bedeutende Zufuhr von Fischen verschaffte, die uns entgangen wäre, wenn wir einen Tag später anlangten, indessen erfuhr ich, daß diese Fische in der Absicht von ihnen aufbewahrt worden waren, um sie uns im künftigen

Jahre zu verkaufen. Allerdings hätte ich uns noch 130 Fische mehr verschaffen können, aber sie waren nicht so schön, auch konnte ich sie nicht mit Fortnehmen. Endlich muß ich bemerken, daß ich von den Eingebornen 3 junge Wölfe als Probe-Exemplare kaufte.

- 1. July. Die Vorgänge an Bord während unserer Abwesenheit waren ziemlich einformig gewesen. Einige der Leute waren auf der Expedition lahm geworden und bedurften der Schonung bei den ihnen aufgegebenen Arbeiten. Der Thermometer stand um Mitternacht auf  $+ 37^{\circ} \text{F.}$  ( $+ 2,22^{\circ} \text{R.}$ ). Am zweiten
- 2. July. July war der Thermometerstand derselbe und die
- 3. July. Leute besserten sich. Der dritte July war der Tag, an welchem Commander Ross's Abtheilung und meine eigene zurückkehrten. Es war am Morgen trübe, schneite und regnete. Am Abend schickte ich eine Abtheilung ab, die Fische zurückgelassen worden waren, nach dem Schiff zu bringen.

Tagebuch  
nat.

Die Leute zu holen gewendete die Wärme beinahe ratur st die beiden nöthigen Statten. stark fro andern  
Es der Therm Es regne Wirkung war sehr

ich uns noch  
ber sie waren  
mit fortneh-  
ich von den  
be Exemplare

unserer Ab-  
wesen. Einige  
hm geworden  
ihnen aufge-  
and um Mit-  
Am zweiten  
elbe und die  
war der Tag,  
heilung und  
Morgen trübte,  
ich eine Ab-  
lassen worden

## Zwei und dreißigstes Capitel.

Tagebuch des Monats July. — Summarische Uebersicht des Mo-  
nats. — Vorgänge im August und Uebersicht des Monats.

Am Sonntage nach dem Gottesdienste lehrten 4. July.  
die Leute zurück, welche ausgesandt waren den Lachs  
zu holen. Ein Theil des Montags wurde dazu am 5 July.  
gewendet die Fische zu reinigen und sie mit Eis in  
die Wasserbehälter zu verpacken. Der Schnee war  
beinahe ganz geschmolzen und die nächtliche Tempe-  
ratur stieg bis auf  $+ 48^{\circ}$  F. ( $+ 7,11^{\circ}$  R.). Für  
die beiden folgenden Tage ist wenig anzumerken; die 6. July.  
nöthigen Ausrüstungen im Schiff gingen gut von  
Statten. — Heute fiel die Temperatur so sehr, daß es 7. July.  
stark froh. Die Leute erhielten einen Tag um den  
andern 3 Pfund frischer Fische.

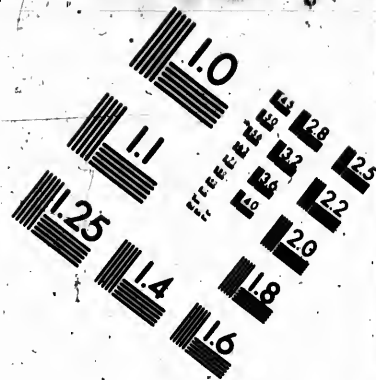
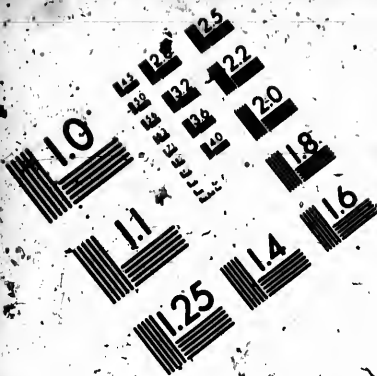
Es war weniger kalt und um Mitternacht stand 8. July.  
der Thermometer noch auf  $+ 37^{\circ}$  F. ( $+ 2,22^{\circ}$  R.), —  
Es regnete beinahe 12 Stunden recht stark und die 9. July.  
Wirkung auf dem noch übrig gebliebenen Schnee  
war sehr sichtbar. Ein Eingeborner bot uns Fische



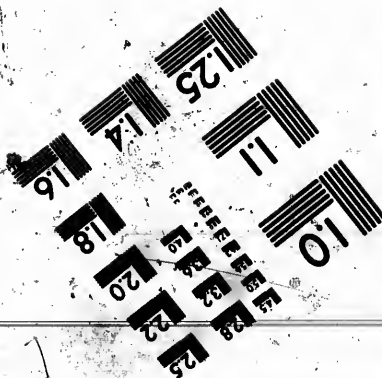
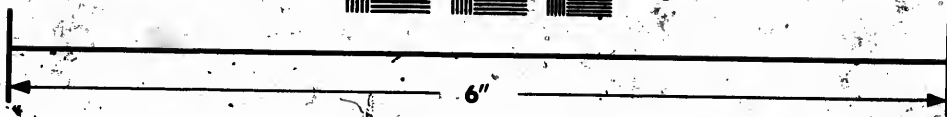
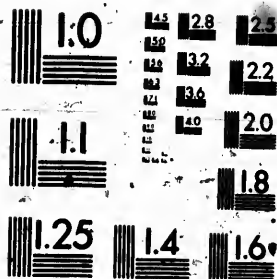








**IMAGE EVALUATION  
TEST TARGET (MT-3)**

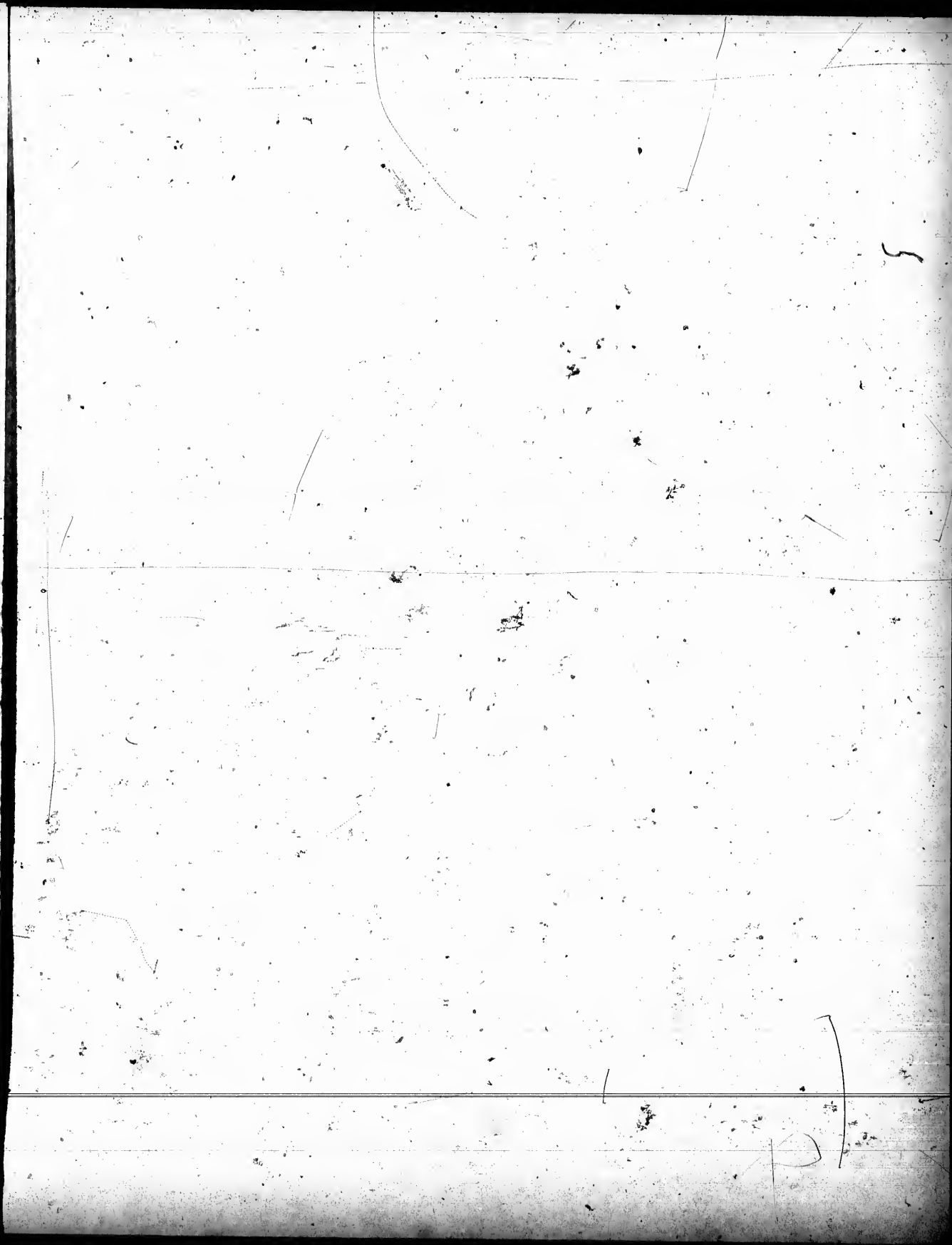


**Photographic  
Sciences  
Corporation**

23 WEST MAIN STREET  
WEBSTER, N.Y. 14580  
(716) 872-4503

0  
E 128 125  
E 132 122  
E 136 120  
E 138

11  
10  
E 138



an und wir gingen darauf ein sie zu kaufen, wenn sie herbeigebracht sein würden; wir sandten danach aus, während der Esquimaux sein Zelt für sich und seine Familie in unserer Nähe aufschlug. — Ich un-

10. July. ternahm heute einen Spaziergang und fand das Eis an vielen Orten nur einen Fuß dick und so mürbe, daß es unter meiner Last brach. In dem von uns angelegten Kanal war auf der Oberfläche das Eis 2 Fuß tief geschmolzen. Wir erlegten einige Enten und andere Vögel.

11. July. Im Laufe dieses Sonntags kehrte unsere Abtheilung mit den Fischen, nach welchen sie ausgesandt worden war, zurück. Es war am Morgen neblig und in der Nacht zeigte sich etwas Regen,

12. July. der bis zum folgenden Tage anhielt. — So blieb es

13. July. auch am 13ten July, der Schnee am Lande war nun meist gänzlich aufgelöst und das Eis mit Wasser bedeckt. Die verschiedenen Arbeiten wurden inzwischen fortgesetzt; unsere Jäger erlegten unter andern einige kleine uns unbekannte Vögel.

14. July. Das Wetter klärte sich heute nicht eher als am Abend auf, wo es schön wurde; so blieb es auch

15. July. am folgenden Tage. — Heute stieg ein großes Stück Eis unter dem Schiffe hervor auf die Oberfläche und zwar so gewaltsam, daß das Fahrzeug dadurch in die Höhe gehoben und auf eine Seite gelegt wurde, was den unten im Raume befindlichen Leuten eine vorübergehende Besorgniß erregte. Am Ufer statteten uns die Mosquitos ihren ersten, höchst unwillkommenen Sommerbesuch ab und zeigten sich in

Schnee  
nacht  
H  
schönes  
reite W  
Der du  
der S  
sanden  
folge d  
Eis, we  
gebrosch  
entblößt  
Wasser.  
Ku  
die Mo  
uns hier  
Mitterna  
Eis was  
daß wir  
nals h  
Hauptseg  
strecken  
rungen  
endigt.  
Das  
hg. D  
(4. 16. 22  
im ebenf  
den S  
im; ein  
Stille an

aufen, wenn  
ndten danach  
für sich und  
— Ich un-  
sand das Eis  
nd so müde,  
dem von uns  
liche das Eis  
einige Enten

unsere Ab-  
n sie ausge-  
am Morgen  
was Regen,  
So blieb es  
Lande war  
s mit Waf-  
wurden in-  
n unter an-

her als am  
leb es auch  
roßes Stück  
Oberfläche  
ug dadurch  
seite gelegt  
lichen Len-  
Am Ufer  
höchst un-  
ten sich in

Schwärmen. Der Thermometer stand um Mitter-  
nacht auf  $+ 42^{\circ}$  F. ( $+ 4,44^{\circ}$  R.).

Heute war es bei einer starken nördlichen Kälte 16. July.  
schönes Wetter. Unsere Jäger schossen wieder meh-  
rere Vögel. — Bei starkem Regen stürmte es sehr. 17. July.  
Der äußere Theil des Kanals war jetzt offen. — Bei  
der Sonntags-Mastung nach dem Gottesdienste 18. July.  
sahen wir den Gesundheitszustand der Leute in  
folge des Wechsels der Diät bei weitem besser. Das  
Eis, welches das Schiff umgab, war nun in Stücke  
gebrochen und die Bretze waren gänzlich von Schnee  
entblößt, aber in der See zeigte sich kein offenes  
Wasser.

Ruhiges klares Wetter war die Ursache, daß 19. July.  
die Mosquitos an Bord des Schiffes kamen und  
uns hier sehr quälten. — Der Thermometer stieg um 20. July.  
Mitternacht bis auf  $+ 42^{\circ}$  F. ( $+ 4,44^{\circ}$  R.). — Das  
Eis war in der Nähe des Schiffes so zerbrockelt, 21. July.  
daß wir das Fahrzeug bis nach dem Ende des Ka-  
nals hätten anholen können. Die verschiedenen  
Hauptsegel waren nun angeschlagen und das An-  
streichen und Kalfatern, sowie die andern Verände-  
rungen und Ausbesserungen beinahe gänzlich be-  
endigt.

Das Wetter wurde ordentlich heiß und sehr ru- 22. July.  
hig. Der Thermometer stieg bis auf  $+ 70^{\circ}$  F.  
( $+ 16,66^{\circ}$  R.), die Schwärme der Mosquitos wa-  
ren ebenso groß und ebenso quälend als in Westm-  
den. Es schien deren mehrere Gattungen zu se-  
yn; eine große Art war die giftigste. Dasselbe 23. July.  
Stille und Wärme des Wetters hielt während der 24. July.

beiden folgenden Tage an, mit welchen die Woche schloß; an diesen Tagen zeigte sich ebenso wenig etwas Erhebliches, als an den vorigen. Wir hatten allerdings Arbeit genug um uns zu beschäftigen, aber es war nichts desto weniger sehr einförmig. Wir waren jetzt ebenso wohl vom Lande als vom Wasser her Gefangene; denn auf dem ersten konnten wir bei seinem jetzigen Zustande unmöglich reisen und auf der See zeigte sich noch kein offenes Wasser. Selbst eine Jagd war unausführbar, angenommen um Mitternacht, so sehr beschäftigten uns die Mosquitos.

25. July. Ein S. Wind trieb etwas Eis gegen N., aber von dem Gipfel des höchsten Berges war immer noch keine offene See zu erspähen, die ganze sichtbare Oberfläche bildete ein zusammenhängendes Eisfeld. Heute am Sonntage wurde nicht gearbeitet.

26. July. Aber am Montage wurde der Krusenstern aus dem Wasser gehoben und von dem Eise auf den Strand gezogen, um ihn auszubessern und zu kalfatern. Jetzt das Eis um uns her in Bewegung geriet, wurde es nöthig, das Schiff zu beiden Seiten an den Felsen zu verteuern. Heute regnete es fortwährend und sehr stark.

27. July. Der Regen hielt bei niedrigerer Temperatur und bei einer frischen Kühle an, wodurch wir auf eine Zeit lang die Mosquitos los wurden. Die Arbeiten überhaupt und am Krusenstern gingen heute und

28. July. am folgenden Tage gut von Statten. Ein Theil des heutigen Tages wurde dazu angewendet, diejenigen Theile der Maschine wieder an Bord zu bring-

gen,  
noch  
schaft;  
Metall  
ihre N  
jeden  
warder  
thuend  
sen J  
würden

G  
bemerkt  
dem B  
nur ein  
gingen  
aber hu  
im Dur  
beste Fa  
ten und  
mit reich  
tellen.  
folgender  
den im  
gen geg  
hatten ih  
Ob  
der Mon  
dennoch  
Jahreszei  
entschuldig  
noch hatt

gen, die für den Gebrauch im Schiffe im Allgemeinen noch tauglich waren. Unter diesen war der Hauptschaft; die Cylinder wurden zerschnitten, um das Metall zu untersuchen. Da aber die Kessel und ihre Rahmen von keinem Nutzen sein konnten und jeden Falls den Transport nicht werth waren, so wurden sie am Ufer zurück gelassen, mit der genugthuenden Überzeugung, daß sie sich wenigstens unsern Freunden, den Esquimaux, nützlich erweisen würden.

Gestern hatten wir einige Forellen in dem See 29. July. bemerkt, da es aber schon spät war, als wir mit dem Boote und dem Neze ausgingen, so thaten wir nur einen Zug und fingen auch nur 4 Fische. Heute gingen wir von neuem aus und hatten das Glück über hundert Stück zu fangen, wovon jede Forelle im Durchschnitt ein Pfund wog. Dies war der beste Fang den wir seit geraumer Zeit gemacht hatten und er versorgte das Schiffsvolk zwei Tage lang mit reichlicher Kost. — Heute fingen wir nur 7 Forellen. Am Abend regnete es etwas, ebenso am folgenden Morgen. — Mehr als 100 Forellen wurden im Neze und mit der Angel gefangen; sie wogen gegen 70 Pfund. Die verschiedenen Arbeiten hatten ihren gewöhnlichen Fortgang.

Obwohl dieser Monat wärmer und besser, als der Monat Juny gewesen war, so hatte er uns dennoch nicht für den späten Eintritt der bessern Jahreszeit in den beiden vorhergehenden Monaten erschädigt. Der erste August war gekommen und noch hatten wir keine offene See gesehen, auch schien



das Eis auf derselben sich durchaus nicht zu bewegen, dennoch aber war es wahrscheinlich, daß der erste südliche Sturm das Eis aufbrechen würde, wenn er nur 48 Stunden anhielte; wir gaben daher die Hoffnung noch nicht auf.

Der Monat July war höchst einförmig gewesen und daher ebenso langweilig für uns, indessen hatten wir uns nicht aus Mangel an Beschäftigung gelangweilt. Das Schiff war vollkommen wieder ausgerüstet worden und das neue Anstreichen, welches zugleich nützlich ist, hatte auch das Aussehen des Schiffes wieder verbessert. Es leckte jetzt so wenig, daß nicht mehr, als 5 oder 6 Zoll Wasser in 24 Stunden eindringen. Wir hatten Schwertm angebracht und hofften mit Gewißheit, daß diese das Segeln erleichtern würden; von der Verwendung der verschiedenen Theile der weggeworfenen Maschine habe ich eben geredet.

Der Gesundheitszustand der Leute war bei der besseren Kost so viel günstiger geworden, daß selbst die des Scorbutus Verdächtigen jetzt ganz wohl waren. Die große Aushilfe an Fischen mußte natürlich als eine Wohlthat angesehen werden und gleich in etwas die andern Widerwärtigkeiten aus. Diejenigen, welche sich darüber wundern daß sie in diesem Tagebuche viel von Speise und Essen lesen, müssen die Ansichten aufgeben, welche gewöhnlich über diesen Gegenstand herrschen; zu Hause ist eine gute oder schlechte Mittagsmahlzeit nur eine Angelegenheit, die entweder Befriedigung hervorbringt oder das Gegenheil und der erste Laich des Jahres

nichts  
Mittags  
am f  
nen L  
dafür  
oder f  
Wages  
heit,  
chen o  
Zeiten  
und L  
mer ei  
im Sch  
außerlic  
Einförm  
die auf  
beschrän  
für uns  
haben,  
wollen v  
Un  
tigte im  
welche n  
gleich im  
ten und  
Gewohnh  
muß ich  
sparen.  
Da  
so muß  
überström

nichts weiter als ein Luxusartikel. Das schlechte Mittagsmahl von gestern wird durch ein besseres am folgenden Tage ersetzt und der, welcher keinen Lachs bekommen kann, wird leicht einen Ersatz dafür auffinden. Aber bei uns genügte gute Kost oder schlechte, frische Vorräthe oder gesalzene, um die Wageschale nach der Seite der Thätigkeit oder Schlafheit, der Gesundheit oder Krankheit sinken zu machen oder wie es auch wohl, besonders in frühern Zeiten vorkam, die Wahl zu stellen zwischen Leben und Tod. Der erste Lachs war für uns im Sommer ein Heilmittel, welches alle Apothekerauare im Schiffe nicht ersetzen konnte; obgleich diese Fische äußerlich nichts weiter bewirkten, als daß sie die Einförmigkeit verminderten, welche Leute empfinden, die auf das ewige Einerlei der Schiffs-Vorräthe beschränkt sind, so hatten sie doch einen höhern Werth für uns, als alle Lachse der Themse für diejenigen haben, welche sich mit solchen Leckereien so oft sie es wollen versehen können.

Unser Umgang mit den Eingebornen bestätigte immer mehr und mehr die gute Meinung, welche wir von ihnen hatten. Wir erlangten zugleich immer mehr Kenntnisse ihrer Eigenthümlichkeiten und sahen allerdings auch Dinge, welche unseren Gewohnheiten und Gefühlen zuwider waren, diese muß ich indessen für spätere Bemerkungen aufsparen.

Da ich oft vom Krusenstern gesprochen habe, so muß ich bemerken, daß, als das Eis vom Wasser überströmt wurde, das Boot bis auf den Grund ge-

sunten war. Bei dem Aufbauen war der Kransenstern endlich wieder befreit und an das Ufer gebracht worden, aber er hatte mehr von dem Drucke gelitten, als wir geglaubt. Viele von den Planken waren zerbrochen; indessen waren diese und der übrige Schaden endlich wieder ausgebessert und das Boot war jetzt in einem bessern Zustande, um an das Schlepptau genommen zu werden, als es von Haus aus gewesen war. Auch die andern Boote waren in Ordnung gebracht worden.

Die naturhistorische Sammlung war vermehrt worden und die Jagd hatte während des ganzen Monats manchen Erfolg gehabt. Außer unsern lebenden Füchsen besaßen wir nun auch einen Hasen, welcher so zahm war, daß er bei uns in der Kälte blieb.

Wir hatten in diesem Monate nur wenige Beobachtungen gemacht, da alles Reisen zu Lande unmöglich war. Es war nun auch Zeit unser Observatorium abzunehmen und einzuschiffen; da wir jetzt nur noch 8 Wochen von dem kurzen Sommer vor uns hatten, eine Zeit welche für die Erreichung unserer Zwecke allerdings die einzige war und nach deren Verlauf wir wieder gezwungen sein mußten, uns einen neuen Winter von 10 Monaten hindurch niederzulassen.

Die höchste Temperatur betrug  $+ 70^{\circ}$  F. ( $+ 16,88^{\circ}$  R.) und die niedrigste  $+ 32^{\circ}$  F. ( $0^{\circ}$  R.), die mittlere für den Monat July betrug  $+ 44,47^{\circ}$  F. ( $+ 5,55^{\circ}$  R.)

storte  
Beme  
Anseh  
wechse  
später  
Das  
+ 39  
ein S  
zerstre  
des da  
Im N  
und an  
so ergie  
Es  
sehl, au  
fangen,  
Pfund,  
trat am  
wieder  
nabe  
20 ande  
senstern  
Victory  
Um  
und wel  
lang.  
eins un  
gegen ein  
indessen

Nach dem Goredienste bemerkten wir, daß eine 1. Aug. starke nördliche Kühle endlich das Eis nach D. in Bewegung gesetzt hätte, es gewann daher sehr das Ansehn von Hügeln, welche mit Wasserlachen abwechselten. Die Abtheilung am Ufer berichtete später, daß das Eis in dem nördlichen Theile der Bay aufgebrochen sei.

Der Thermometer stand um Mitternacht auf 2. Aug. + 39° F. (+ 3,11° R.). Heute schien nichts, als ein Südwind zu fehlen, um das gebrochene Eis zu zerstreuen; wogegen die Wirkung des Nordwinds des das Eis lose wie es war zusammenschichtete. Im Neze wurden ungefähr 70 Forellen gefangen und am folgenden Tage war die Fischerei fast eben 3. Aug. so ergiebig. Das Wetter blieb anhaltend schön.

Es war schönes Wetter, aber das Fischen schlug 4. Aug. fehl, ausgenommen daß wir heute die größte Forelle fingen, die wir bis jetzt gesehen hatten; sie wog 3½ Pfund. — Am Abend des 5ten regnete es heftig; jedoch 6. Aug. trat am folgenden Tage der vorige Zustand der Dinges 6. Aug. wieder ein. Wir fingen eine noch größere Forelle, nämlich 5 Pfund an Gewicht, sowie ungefähr noch 20 andere von der gewöhnlichen Größe. Der Kreuzstern wurde in die See gelassen und neben die Victory gelegt.

Um 3 Uhr Nachmittags entstand eine Kühle 7. Aug. und welche frisch aus S. W. etwa 10 Stunden lang. Diese setzte das Eis in Bewegung, welches eine unserer Stiefelle mit sich nahm und das Schiff gegen einen nahe gelegenen Felsen trieb; es wurde indessen bald wieder abgedrückt und, ohne daß es

Schaden genommen hätte, gesichert. In einer Art begannen so von neuem unsere Arbeiten des vergangenen Herbstes, aber wie wir hofften doch in ganz anderer Weise, denn jetzt war es wahrscheinlich der Anfang unserer Befreiung und damals das Beginnen unserer Gefangenschaft was jene Arbeiten veranlaßte. Dieß bewegliche Eis stopfte sich jedoch bald in der Nähe des Ufers, weiter in See blieb es bis 2 Uhr Nachmittags nach N. hin in Bewegung, dann trieb die Fluth es zurück, welche in dieser Jahreszeit ein Steigen von 5 $\frac{1}{2}$  Fuß hervorbrachte.

8. Aug. Es war ein nebeliger und regniger Tag mit abwechselnden Winde. Die Leute berichteten, auf ihrem Spaziergange nach dem Gottesdienste gesehen zu haben, daß in der großen Bucht viel klares Wasser sei, daß aber ein Eis-Riff zwischen den Furch- und
9. Aug. Hecla-Inseln und der Landspitze sich befände. — Das Wetter wechselte nur wenig. — Am 10ten August regnete es noch viel stärker, dieß verhinderte das Fischen; auch war an den vorigen Tagen der Erfolg nicht sehr groß gewesen. Der Wind stand N. W. und wurde sehr stark, so daß das Eis so fest als möglich auf einander geschichtet wurde. Wir sahen viele Robben und nahmen frisches Wasser ein.
11. Aug. Das Wetter besserte sich, es wurden einige Fische gefangen und ein S. Wind setzte das Eis in
12. Aug. Bewegung. — Bei derselben Küste trieb es heute noch mehr hinweg, so daß in einer Ausdehnung von 2 Meilen nach N. frisches Wasser zu sehen war. Ein großer Theil des Eises trieb jedoch späterhin, als der

Wind  
allerd  
gestatt  
Tempe  
(+ 2,  
T  
der La  
des Eis  
fischend  
für un  
für un  
restag  
war.  
+ 34°  
gab all  
Nächte  
mometer  
Sonne  
weil da  
bedeckte,  
daher je  
während  
Der  
sehen, d  
Küste ge  
N. O. u  
war. U  
Stern,  
Die Tem  
(- 11,5

In einer Art  
des vergan-  
doch in ganz  
scheinlich der  
das Begin-  
arbeiten veran-  
jedoch bald  
blieb es bis  
Bewegung,  
he in dieser  
vorbrachte.

ger Tag mit  
lichteten, auf  
erste gesehen  
lares Wasser  
Furh- und  
nde. — Das  
August reg-  
erte das Eis  
der Erfolg  
stand N. W.  
so fest als  
Wir sahen  
r ein.

den einige  
das Eis in  
s heute noch  
ung, von 2  
war. Ein  
in, als der

Wind wieder nach N. umsetzte, zurück, auch würde  
allerdings die Fluth einen Versuch auszulassen nicht  
gestattet haben. Mehrere Tage hindurch war die  
Temperatur um Mitternacht ungefähr  $+ 38^{\circ}$  F.  
( $+ 2,66^{\circ}$  R.).

Das Observatorium wurde an Bord gebracht; 12. Aug.  
der Tag war ruhig und kein Wechsel in der Lage  
des Eises, ebenso auch nicht am folgenden Tage. — Die 14. Aug.  
fischenden Matrosen versorgten uns jetzt genügend  
für unsern täglichen Bedarf. Es war insofern heute  
für uns ein bemerkenswerther Tag, als es der Jah-  
restag unseres ersten Besuchs des Furh-Strandes  
war. Der Thermometer fiel in der Nacht auf  
 $+ 34^{\circ}$  F. ( $0,88^{\circ}$  R.). Der Stand der Sonne  
gab allerdings jetzt schon für das Kälterwerden der  
Nächte einen Grund ab, aber das Fallen des Ther-  
mometers war jetzt viel geringer als früher, wie die  
Sonne noch höher stand und zwar aus dem Grunde  
weil damals tiefer Schnee die Oberfläche noch ganz  
bedeckte, während sie jetzt frei davon war, sie behielt  
daher jetzt einen Theil der Wärme zurück, welche sie  
während des Tages eingefogen hatte.

Der Sonntag Morgen hatte ein günstiges Aus- 15. Aug.  
sehen, da eine westliche Kühle das Eis von der  
Küste getrieben hatte; bald aber setzte der Wind nach  
N. O. um und alles wurde, wie es zuvor gewesen  
war. Um Mitternacht zeigte sich Capella, der erste  
Stern, welchen wir in diesem Sommer sahen.  
Die Temperatur fiel um Mitternacht auf  $+ 6^{\circ}$  F.  
( $- 11,55^{\circ}$  R.).



16. Aug. Des Morgens wehten nur leichte, westliche Lüste, gegen Abend aber wuchs der Wind zu einer steifen Kühle von S.W.; da aber die Fluth sehr niedrig war und das Eis auf dem Grunde stand, so bewegte es sich in unserer Nähe nicht, obwohl dies
17. Aug. auf der hohen See etwas der Fall war. — Am folgenden Tage war es ruhig und mild und kein Wechsel in der Stellung des Eises. Um Mitternacht stieg die Temperatur wieder bis auf  $+ 34^{\circ}$  F.
18. Aug. ( $+ 0,88^{\circ}$  R.). — Auch am 18ten August fiel nichts Bemerkenswerthes vor. Unser Erfolg beim Fischen in allen diesen Tagen war nur sehr gering; wir hatten den Verlust eines unserer zahmen Fische zu betrauern, nachdem er 6 Monate hindurch zu unserer Hausgenossenschaft gehört hatte. Die Leere der See macht, wie es wohl bekannt ist, selbst den Flug einer Möwe oder das Auftauchen eines Delphins, zu einem wichtigen Ereigniß. Ob nun die Oede und Leere unabsehbarer Eis- und Schnee-Felder, in denen das Schiff selbst ein Gefangener ist, statt wie auf der See nur ein Gefängniß, nicht noch viel trauriger ist, müssen diejenigen entscheiden, welche beides erlebt haben; uns aber wird man hoffentlich entschuldigen, wenn wir den Tod dieses unglücklichen Fisches unter die wichtigeren Ereignisse unseres Lebens zählten.
19. Aug. Ein schöner Tag brachte, bei nördlicher Kühle, nur eine Fortsetzung der schädlich machenden Einförmigkeit; unser Schiff konnte nichts thun und wir
20. Aug. nur sehr wenig. — Der Fang einiger Fische und

das  
 taun  
 August  
 dritte d  
 seit der  
 deen be  
 tember  
 hatte n  
 Höhe vo  
 7 Fuß  
 Eis stän  
 R. fest.  
 Ebe  
 Nachmitt  
 gewesen.  
 offenen W  
 nach W.  
 Landspis  
 sel; aber  
 Stürme  
 wir das  
 bei es sic  
 nere Theil  
 ebenso au  
 späterhin  
 alles an,  
 gen, inder  
 dem Genu  
 Der  
 das Eis h  
 kleiner Kau



westliche Küste,  
 u einer steifen  
 sehr niedrig  
 stand, so be  
 obwohl die  
 r. — Am fol  
 und kein Wech  
 Mitternacht  
 + 34° F.  
 ust fiel nichts  
 beim Fischen  
 gering; wie  
 en Fische zu  
 durch zu un  
 Die Leere der  
 löst den Flug  
 es Delphins,  
 in die Oede  
 schnee-Felder,  
 ener ist, statt  
 nicht noch viel  
 eiden, welche  
 man hoffent  
 tetes unglück  
 gnisse unser

licher Kühle,  
 enden Eisbr  
 un und wir  
 r. Fische und

das Eintreten von Regen in der Nacht, veränderte  
 kaum das Einerlei des folgenden Tages. — Der 21ste 21. Aug.  
 August schloß wieder eine Woche; so fand uns die  
 dritte des Augusts auf derselben Stelle, auf der wir  
 seit dem Monat May von einem Tage zum andern  
 hoffend lagen und wo wir im vorigen Sep  
 tember angelegt hatten. Das Steigen der Fluth  
 halte während der letztvergangenen Tage um die  
 Höhe von 6 Fuß geschwankt, es war einmal mehr als  
 7 Fuß gewesen und betrug jetzt nur 5 Fuß. Das  
 Eis stand bei einer frischen Kühle noch immer nach  
 N. fest.

Ebenso war es am Sonntage, obgleich es am 22. Aug.  
 Nachmittage wärmer war als es seit langer Zeit  
 gewesen. Von dem Ufer aus konnte man einen  
 offenen Wasserstrich sehen, welcher längs dem Lande  
 nach W. bis zu der äußersten, nördlich sichtbaren  
 Landspitze ging. — Am Montage gab es keinen Wech- 23. Aug.  
 sel; aber in der Nacht wuchs der Wind zu einem  
 Sturme von N. her und bei Tagesanbruch sahen 24. Aug.  
 wir das Eis in reißender Bewegung gegen S., wo  
 bei es sich am Ende der Bucht aufbaute. Der in  
 nere Theil des Hafens wurde so vom Eise befreit,  
 ebenso auch die Küste gegen 2 Meilen südlich, aber  
 späterhin strömte eine Masse von Eis ein und füllte  
 alles an, mit Ausnahme des Places, wo wir la  
 gen, indem dieser Ort durch einige, außerhalb auf  
 dem Grunde liegende, große Massen geschützt war.

Der Wind wehete fortwährend frisch aus N.O.; 25. Aug.  
 das Eis häufte sich gegen uns an, so daß nur ein  
 kleiner Raum frei blieb. — Am Morgen war es mild 26. Aug.

und regnete, aber auf andere Weise gab es keinen  
 27. Aug. Wechsel. — An beiden folgenden Tagen ereignete sich  
 28. Aug. durchaus nichts Bemerkenswerthes, mit Ausnahme  
 eines sehr unbedeutenden Erfolgs beim Fischen und  
 Jagen, sowie des Fanges einer Robbe. Wiederum war eine Woche zu Ende. Der Stand des  
 Thermometers hatte sich bei Nacht wenig verändert,  
 indem er zwische  $+ 36^{\circ}$  F. ( $+ 1,77^{\circ}$  R.) und  
 $+ 38^{\circ}$  F. ( $+ 2,66^{\circ}$  R.) schwankte.

29. Aug. Der Sonntag versprach eine Aenderung; der  
 Wind wuchs zur Sturme von N.W. her. Nun  
 feste sich das Eis mit beträchtlicher Schnelligkeit in  
 Bewegung und der Hafen wurde noch einmal frei.  
 Wir versuchten uns damit zu trösten, daß an dem  
 nämlichen Tage im vergangenen Jahre die Oberfläche  
 mit Schnee bedeckt gewesen war und die Temperatur  
 10 Grade niedriger gestanden hatte.

30. Aug. Bis um 4 Uhr fuhr das Eis fort nach S. zu  
 treiben; dann hielt es an und stand den ganzen

31. Aug. Tag über fest. — Bis zum Abend war kein Wechsel  
 des Wetters bemerkbar; dann regnete es und wehete  
 von W. her. Wir machten uns fertig, um das  
 Schiff in einem Wasserstrich nördlich von uns an-  
 zuholen, damit wir sogleich von dem ersten Aufge-  
 hen des Eises Nutzen ziehen könnten.

So schloß dieser Monat. Zu Ende desselben  
 befanden wir uns nun 11 Monat auf demselben  
 Flecke. Welchen Werth Entdeckungsreisen in diesen  
 Gegenden auch immer haben mögen, so müssen sie  
 doch, abgesehen von allen andern Aufopferungen,  
 an Zeit theuer erkauft werden. Wir hätten in der

nämlich  
 ich den  
 liche T  
 uns ge  
 J  
 dieß ein  
 war, ei  
 sicht un  
 ein treu  
 ben und  
 auf dem  
 die Hof  
 dings j  
 Tage h  
 wartet  
 nicht se  
 welche a  
 pfanden  
 Widerwo  
 gen der  
 dieß sch  
 aufzufind  
 Zukunft  
 Jagen ei  
 in der S  
 war von  
 zustand  
 Im  
 peratur  
 letzten H  
 wirkten,

nämlichen Zeit den Erdball umschiffen können und ich denke, daß künftig niemand auf eine nordwestliche Durchfahrt verlassen sein würde, selbst wenn es uns gelungen wäre sie zu durchsegeln.

Ich brauche wohl nicht erst anzuführen, daß dies ein Monat täglicher und ständlicher Besorgnis war, ein Monat der Hoffnung und Furcht, der Aussicht und des Mißlingens; keine Beschreibung kann ein treues Bild dieser Gefühle entwerfen. Jetzt blieben uns nur noch 4 Wochen von diesem Sommer, auf den niemals mit Gewißheit zu rechnen ist und die Hoffnung seines baldigen Eintretens war allerdings jetzt schwach. An manchen der verfloßenen Tage hatten wir mehr als gehofft, wir hatten erwartet daß der nächste Tag, oder wenigstens ein nicht fern liegender uns befreien würde und die welche am meisten darüber nachgesonnen hatten empfanden vielleicht jetzt am meisten die eintretende Widerwärtigkeit. Mein Amt war es die Hoffnungen der Leute jedenfalls aufrecht zu erhalten und wo dies schwierig sein mochte, für sie Beschäftigungen aufzufinden, welche sie verhinderten, zu viel an die Zukunft zu denken. Hierzu war das Fischen und Jagen ein treffliches Mittel; auch die Abwechslung in der Kost, welche dadurch hervorgebracht wurde, war von großen Nutzen. Ueber den Gesundheitszustand konnte durchaus nicht geklagt werden.

Im Anfang dieses Monats zeigte sich die Temperatur vielversprechend, aber die Nord-Winde in der letzten Hälfte waren sehr ungünstig, denn sie bewirkten, daß das Eis sobald es aufging, gleich auf

uns eindrang. Der Schluss schien einleuchtend, daß nämlich der Winter nach jener Himmelsgegend besonders streng gewesen sein mußte, obgleich wir es früher anders geglaubt hatten, als wir beobachteten wie oft die Temperatur stieg, wenn der Wind aus dieser Richtung kam. Es war dies eine unglückliche Aussicht; es gab aber kein Mittel dagegen. Ich füge nur noch hinzu, daß die höchste und niedrigste Temperatur  $+ 58^{\circ}$  F. ( $+ 11,55^{\circ}$  R.) und  $+ 33^{\circ}$  F. ( $+ 0,44^{\circ}$  R.) und die mittlere Temperatur in diesem Monate  $+ 40,87^{\circ}$  F. ( $+ 3,88^{\circ}$  R.) betrug.

Alles im Schiffe; auch die Boote, waren vollkommen zum Auslaufen ausgerüstet und in Bereitschaft und noch niemals war die Victory so hübsch ausgestattet, rein und bequem eingerichtet gewesen. Hülflänglichen Raum hatten wir durch das Herausnehmen der Maschine gewonnen; dies war kein geringer Gewinn, der ihren Verlust ersetzte, wenn anders das Aufgeben der Maschine als ein Verlust betrachtet werden kann, da sie uns so wenig Nutzen und so viele Unannehmlichkeiten und Widerwärtigkeiten veranlaßt hatte. Wahrscheinlich ist es, daß die Esquimaux noch in Zukunft eine geraume Zeit aus den Cachés der Herrn Braitwaite und Erikson Nutzen ziehen werden.

Da wir für jetzt eine lange Reihe von Beobachtungen schlossen, so war es sehr beruhigend, wie sehr die Chronometer sich bewährt hatten. No. 571 von Parkinson und Frodsbam hatte sein Verhältnis von  $+ 1,1$  Secunden für den Tag, ohne Abweichung gehalten.

D  
derlich  
hielt, w  
langer  
schaft u  
thuender  
gestört k

Die Jahreszeit war der Vegetation äußerst förderlich gewesen und die Pflanzen-Sammlung erhielt, wie wir glaubten, viele neue Arten. Nach so langer Zeit der Einklerung bei so enger Gemeinschaft und ungedänderter Gesellschaft war es ein wohlthuetendes Gefühl, daß die allgemeine Eintracht ungestört blieb.

uchend, daß  
und besonders  
wir es früher  
teten wie oft  
aus dieser  
lustige Aus-  
Ich füge  
edrigste Tem-  
+ 33° F.  
ratur in die-  
) betrug.

waren voll-  
in Bereit-  
hüßlich que-  
wesen. Hin-  
Herausneh-  
kein gerin-  
wenn anders  
ist betrachtet  
gen. und so  
igkeiten ver-  
die Esqui-  
eit aus den  
ktion. Nutzen  
von Beobach-  
igend, wie  
No. 571  
Verhältnis  
ne Abwei-

*[Faint, mostly illegible handwritten text, possibly bleed-through from the reverse side of the page.]*

## Drei und dreißigstes Capitel.

Hinauswerfen, Leichten und endliches Herauskommen aus dem Eis. — Erfolgreiche Bewegungen in dem Eise. — Das Schiff wird festgestellt und der Versuch gemacht einen neuen Hafen für den Winter aufzusuchen. — Summarische Nachrichten über den September.

1. Sept. Dieser Monat fing sehr streng an; der Thermometer stand auf dem Gefrierpunkte und sank dann auf  $+ 29^{\circ}$  F. ( $- 1,33^{\circ}$  R.); es entstand ein heftiger Schneesturm, welcher die Berge zum ersten Male in dieser Jahreszeit mit Schnee bedeckte; auch war dies der heftigste Sturm, welcher sich während des ganzen Sommers gezeigt hatte. Er schwankte zwischen W. und N. und obwohl er fortfuhr das lose Eis aufzuschichten, so konnte dies doch nicht weit treiben, da es alsbald durch die feststehenden Massen am Ende der Bucht aufgehalten wurde. Unsere eigene Durchfahrt nach dem festen Lande wurde durch zwei große Eisberge versperrt.

2. Sept. Derselbe Sturm wehete und hielt bis 2 Uhr in seiner ganzen Heftigkeit an; um diese Zeit zeigte

sich ein  
Schnell  
Massen  
auf dem  
Ei  
still, o  
Thermo  
Am nd  
wir um  
so versu  
und dem  
wir wer  
wir bei  
blieben.  
den des  
dene Hein  
Fabryug  
gestift, h  
wir 4, S  
anderer,  
wir das  
den nächst  
warfen; w  
aus; in  
Nacht wä  
sen best  
Heute  
des Morg  
das Schiff  
sete nach  
als zuvor.



sich eine Mondfinsternis. Das Eis trieb mit großer Schnelligkeit nach S. und häufte sich zu gewaltigen Massen. Am Abend nahm der Wind ab und der auf dem Hügel gefallene Schnee verschwand.

Es wehete nicht so heftig und das Eis stand 2. Sept. still, aber um Mitternacht froz es sehr stark; der Thermometer stand auf  $+29^{\circ}$  F. ( $-1,33^{\circ}$  R.).

Am nächsten Tage war das Wetter schön und da 4. Sept.

wir um 2. Uhr des Morgens eine Fluth erwarteten, so versuchten wir es die Barre zwischen den Inseln und dem festen Lande zu passiren, aber noch ehe wir werpen konnten, fiel das Wasser so sehr, daß wir bei nur 14 Zoll Wasser auf dem Grunde sitzen blieben. Diesen Vorfall benutzten wir den Boden des Schiffes zu untersuchen und besserten verschiedene kleine Beschädigungen aus, welche das Eis dem Fahrzeug zugefügt hatte. Nachdem wir das Schiff gestützt hatten, fingen wir an es zu leichtern, indem wir 4 Sonnen Wasser ausluden und 10 Sonnen anderer Gegenstände in die Boote brachten, damit wir das Schiff, wenn es irgend möglich wäre, bei der nächsten Fluth wieder flott machen könnten; auch warfen wir zu diesem Entzweck die Bleie zum werpen aus; inzwischen trat Schneegefäß ein und die Nacht war recht kalt. Wir hatten das Unglück uns

sen besten Hund einzubüßen. Heute mußten wir thätig arbeiten. Um 2 Uhr 5. Sept. des Morgens versuchten wir, wiewohl vergeblich, das Schiff über die Barre zu heben. Der Wind blies nach S. um und die Fluth stieg nicht so hoch als zuvor. Es wurde daher nöthig das Schiff aus-

apitel.

men aus dem 30. — Das Schiff neuen Hafen für Nachrichten über da

anz; der Ther und sank dann stand ein hef e zum ersten bedeckte; auch sich während Er schwankte fortfuhr das s doch nicht feststehenden alten wurde. festen Lande rret.

t bis 2 Uhr se Zeit zeigte



zuladen, indem die Fluth jetzt abnahm und wir es nicht wagen durften auf diese Art fest stehen zu bleiben. Wir legten daher eine Brücke nach dem Felsen, welche nur 8 Yards von uns entfernt waren und rüsten alle unsere übrigen Vorräthe und Lebensmittel, sowie das Eisenwerk der Maschine, welches noch an Bord war, dahin. Am Abend setzte der Wind mit Schneegelöber nach N. um, welches uns die Hoffnung einer bessern Fluth für den nächsten Tag gab. Als wir in dem Boden des Schiffes nach einem Leck suchten, das uns plagte, entdeckten wir drei Löcher von Holzstägen, die sogleich verstopft wurden.

6. Sept. Eine Veränderung des Windes nach N. hin, brachte eine so hohe Fluth hervor, daß wir am frühen Morgen das Schiff über die Barre bringen konnten. Noch stand das Eis auf dem Grunde und wir konnten daher nicht weit genug vorbringen, um zu vermeiden, selbst wieder auf den Grund zu laufen, wenn die Fluth fallen sollte; wir wagten es daher nicht, von dem, was wir gelandet hatten, wieder an Bord zu bringen. Während des Tages war alles mit Schnee bedeckt, welcher aber bei einem Abendnebel schmolz. In der Nacht war es hell und kalt.

7. Sept. Von N. her wehte während der Nacht ein Sturm, aber das Eis bewegte sich nicht. Gegen Morgen gelang es uns, das Schiff heraus zu bringen, so daß wir einen Fuß Wasser mehr gewonnen, welches uns in den Strand setzte, mit dem Wiederbeladen des Schiffes fortfahren. Spätschick ge

wann  
noch e  
vorred  
einzum  
vollauf  
(2,22?)

D  
deutend  
fort un  
am bei  
nicht ge  
Verände  
mehr E  
weiter v  
nun wir  
einen F  
den Lan  
den Lach  
Der  
die schwe  
stich zw  
mit dünne  
der uns  
bei Sonn  
Wir fuh  
wurde noc  
Wetter sch  
mönner ge  
hand. D  
Ezogen,  
in Gegen

wannen wir mit Hilfe des Eises an unserm Bug noch einen Fuß Wasser und kamen ungefähr 10 Fuß vorwärts. Diese Eise reichte hin, um alles wieder einzunehmen, aber hiermit hatten wir auch zwei Tage vollauf zu thun. Der Thermometer stand 50° F. (2,22° R.) höher, es schnellte ein wenig.

Der Wechsel in Wind und Wetter war unbedeutend, wir fuhren mit dem Einladen der Vorräthe fort und zerschnitten etwas Eis an unserm Bug, um bei einem neuen Versuch wenigstens dadurch nicht gehindert zu werden. Dieser Tag war ohne Veränderung und Interesse, ausgenommen daß noch mehr Eis zerschnitten und das Schiff einige Fuß weiter vorgeschoben wurde. Alle Vorräthe waren nun wieder eingenommen und gestaut. Nicht um einen Fuß rückten wir weiter vor. Die Seen auf dem Lande waren noch nicht gefroren, obwohl auf den Lachen schon Eis stand.

Der Wind kam von S., reichte aber nicht hin die schweren Eismassen zu treiben. Der Wasserspfuch zwischen der Insel und dem festen Lande war mit dünnen, neugebildeten Eise bedeckt, ein Anblick der uns nichts Gutes verhieß. Die Temperatur fiel bei Sonnenuntergang auf +21° F. (-4,88° R.). Wir fuhren mit dem Eisdägen fort und das Schiff wurde noch um etwas vorwärts gebracht. Das kalte Wetter schien nun im Anzuge zu sein, da der Thermometer gegen Mitternacht auf +18° F. (-6,22° R.) stand. Da wir bemerkten, daß die Eise fest nach S. zogen, so war die Entschloßung für uns sehr über an Gegenstand des Netzes, als des Bergührens!

12. Sept. Der Wechsel der Temperatur war heute sehr unerwartet; der Thermometer schwankte nämlich von 4 Uhr Morgens an bis um Mittag zwischen  $+16^{\circ}$  F. ( $-7,11^{\circ}$  R.) und  $+41^{\circ}$  F. ( $+4^{\circ}$  R.). Die Leute welche nach dem Gottesdienst an das Land gingen, fanden das Wasser dennoch mit neu gebildeten Eise bedeckt.
13. Sept. Am Montag gab es etwas nassen Schnee; der Wind stand zwar aus S. war aber zu schwach und hatte daher keine Wirkung auf das Eis in der See. Des Nachts hob die Fluth das Schiff gegen 10 Fuß weiter vorwärts, und das Eis, was wir noch zu durchschneiden hatten war nicht mit den verunglückten Bruchstücken zusammengefröhen. — Es war ein schöner Tag; demnach aber kein günstiges Wetter für uns, die wir eines Sturmes bedurften, der selbst noch nach unserer Wahl sein mußte. Die Witterungswärme war dieselbe. Ein erlegter Hase war für uns jetzt kein erfreulicher Anblick, da er schon seine Winterbekleidung angelegt hatte.
15. Sept. Der Wind wehete in der Nacht frisch von S. her, das Eis fing zur Zeit des hohen Wasserstandes an nach N. zu treiben; bei Tagesanbruch war es sehr lose und voller Lachen und Wasserstriche. Die Fluth gestattete uns in der Nacht wiederum etwas vorzudringen und am Tage brachte sie uns in 5 Faden tiefes Wasser, obschon nicht 2 Schiffslängen von unserer gestrigen Position entfernt. Was noch an eisernen Geräthschaften und andern Gegenständen am Ufer geblieben war, wurde daher jetzt an Bord gebracht; dies beschäftigte uns

den  
endlich  
und  
und  
Nützen  
nug  
würde  
weiter  
welche  
können.  
Abend  
sand  
um  
sel  
Tag an  
gesanbr  
abgetrie  
ständige  
Wasserff  
fernten  
tags sch  
gleich ab  
das uns  
unser S  
unter S  
Und  
fählten od  
mann ist  
unter ihn  
gung sein

den ganzen Tag über. Gegen Abend waren wir endlich fertig abzufegeln, aber die Kälte legte sich und vor Eintritt der Fluth trieb das Eis noch auf und nieder.

Ein S. und W. Wind blieb uns von geringen 16. Sept. Nutzen, da er zu schwach und nicht anhaltend genug war, da aber das Eis in unserer Nähe mürbe wurde, so wurde das Schiff um 2 Kabellängen weiter vorwärts gewunden, um von jeder Oeffnung, welche sich zeigen möchte, sogleich Vortheil ziehen zu können. Einige offene Wasserstriche zeigten sich am Abend längs der Küste gegen N. Der Thermometer stand am Tage auf  $+40^{\circ}$  F. ( $+3,55^{\circ}$  R.) und um Mitternacht auf  $+29^{\circ}$  F. ( $-1,33^{\circ}$  R.). Er fiel bis auf  $25^{\circ}$  F. ( $-3,11^{\circ}$  R.) noch ehe der Tag anbrach; es zeigte sich ein Nordlicht. — Bei Ta- 17. Sept. gesaubruch gewahrten wir, daß das Eis vom Lande abgetrieben war, es blieb aber immer noch ein vollständiges Eisriff zwischen dem Schiffe und einem Wasserstriche, welcher zu einer 3 Meilen nördlich entfernten Landspitze führte. Gegen 2 Uhr Nachmittags schien es jedoch aufzubrechen; wir stießen sogleich ab, werpften uns durch das neugebildete Eis, das uns umgab und in einer halben Stunde war unser Schiff endlich wieder im freien Wasser und unter Segel.

Unter Segel! — Wir wußten kaum, was wir fühlten oder ob wir es glauben durften. Wer ein Seemann ist, der fühlt, daß das Schiff, welches sich unter ihm bewegt, welches auf die geringste Bewegung seiner Hand merkt und ihr gehorcht, nur nach

seinem Willen sich bewegt, ein lebendiges Ding ist, ein Geist, der sich seinen Wünschen fügt und nicht ein träger Körper, ein Spiel des Windes und der Wellen. Aber welcher Seemann konnte dieß so wie wir fühlen, nachdem dieß Geschöpf, welches uns schwimmend über den Ocean zu tragen pflegte, während eines ganzen Jahres unbeweglich, wie das Eis und die Felsen umher, hilflos, ungehorsam, todt da gelegen hatten. Zu einem neuen Leben schien es wieder erwacht zu sein; noch einmal gehorchte es uns und that, was wir nur immer wünschten und auch wir waren wieder frei. Es war der erste Ausbruch der Freude über die Wiedererlangung unserer Freiheit; aber diese währte nicht lange, denn bald fanden wir, was auch andere gefunden haben, die anderer Freiheit nachstrebten, daß es eine Freiheit war, welche uns keine Glückseligkeit bringen sollte.

Endlich befreit, drangen wir so gegen drei Meilen vor; dann aber trafen wir auf einen Eisrücken und waren genöthigt in der Nähe der früher nördlich erblickten Landspitze anzulegen und in einem ziemlich bequemen Hafen zwischen 2 Eisbergen die Nacht hinzubringen. Wir schossen, um uns die Zeit zu vertreiben einige Schneehühner am Lande und erblickten viele Robben. Der Thermometer stand um Mitternacht auf  $+30^{\circ}$  F. ( $-0,88^{\circ}$  R.).

18. Sept.

Inzwischen setzte der Wind unglücklicherweise nach S. um und gegen Morgen war unsere Durchfahrt versperrt, so daß wir an Ort und Stelle bleiben mußten. Auf der hohen See trieb das Eis vor Eintritt der Fluth auf und ab; am Abend, als der

Wind  
nach  
ganz  
war  
es  
sen  
erk  
unser  
Ei

standen

Fluthge

ben un

ten ihre

Hafen

sen Eis

Druck,

That w

der Wi

indem e

Bewegu

etwas b

was un

hätte.

+ 25°

Da

so unbed

ng und

ten wir

ser Feste

wisser de

mehr au

er sich

Sturme.

Wind nördlich wurde, ging es noch einmal reißend nach S. Es schneite heftig und das Land wurde ganz mit Schnee bedeckt. Bei dieser Verzögerung war es uns eine geringe Annehmlichkeit, daß 4 Hasen erlegt wurden, wenngleich sie Abwechslung in unser Mittagsmahl brachten.

Ein Sturm war vergangene Nacht plötzlich entstanden und dauerte an diesem Vormittage bis zur Fluthzeit; diese wurde dadurch bedeutend gehoben und unsere Eisberge flott gemacht; sie änderten ihre Stellung indessen nicht so weit, um unsern Hafen zu zerstören und das Herantreiben eines großen Eisfeldes schätzte uns gegen einen gefährlichen Druck, welcher uns jetzt eigentlich drohete. In der That war jeder Raum mit Eis angefüllt, aber da der Wind aufhörte, stellte es sich dennoch nicht fest, indem es durch die Fluth und Ebbe in abwechselnder Bewegung gehalten wurde. Am Abend wurde es etwas bröcklicher; es fiel heute durchaus nichts vor, was uns von den Pflichten des Sonntags abgehalten hätte. Der Thermometer stand um Mitternacht auf  $+25^{\circ}$  F. ( $-3,11^{\circ}$  R.).

Das Eis öffnete sich bei einer westlichen Kühle 20. Sept. so unbedeutend, daß es für uns von keinem Nutzen war und da wir durch neues Eis eingefroren, so mußten wir es rund um das Schiff aufschneiden. — Um 21. Sept. festliegen wurde am folgenden Tage noch gewisser durch einen S.O. Wind, welcher das Eis noch mehr auf uns zutrieb. Nach vielem Wechseln feste es sich endlich in N.N.W. fest und wurde zum Sturme. Das Eis wurde dadurch in heftige Bewegung



geseht, kam in Berührung mit den Eisbergen, welche uns schützten und trieb sie und uns zusammen vorwärts, bis unser Spiegel etwa noch 20 Yards von den Felsen entfernt war. Der Kreuzstern war zu derselben Zeit aus dem Wasser gehoben worden. Ein Glück war es, daß die Eisberge, welche uns schützten nicht wegtrieben, sonst wären wir mit ihnen in die treibende Masse oder gegen die Felsen gerathen, welches in jedem Falle eine höchst gefährliche Lage gewesen wäre, die Temperatur fiel bis auf  $+ 28^{\circ}$  F. ( $- 1,77^{\circ}$  R.) und der Sturm führte Schnee mit sich.

22. Sept. Das Wetter war wie am vorigen Tage; das Eis schien in der Bucht theilweise weggetrieben. Als der Wind noch mehr zunahm, wurden wir jedoch enger als vorher eingeschlossen; indessen blieb den noch in der Bucht ein Wasserstrich frei; dieß war jedoch auch das einzige freie Wasser, alles übrige bildete eine feste Masse von Eis. In der Nacht

23. Sept. war der Wind bei weitem gemäßigter. — Es zeigte sich keine Veränderung. Wir waren gänzlich eingefroren und waren genöthigt rund um das Schiff das Eis aufzuschneiden, damit sich dasselbe wieder aufrichten konnte, indem es von dem Eise auf eine Seite gelegt worden war.

24. Sept. Es schneite den ganzen Tag über sehr heftig.  
25. Sept. auch am folgenden Tage hielt es so an. Die W. war zu Ende; wir lagen müßig und unbeweglich da. Der Thermometer stieg von  $+ 24^{\circ}$  F. ( $- 3,55^{\circ}$  R.), wie an die vergangenen Tage über gestanden, auf  $+ 30^{\circ}$  F. ( $- 0,88^{\circ}$  R.).

tag  
len. —  
+ 70  
Montag  
Ein W  
genden  
ber, so  
wären,  
hen kön  
De  
und das  
mit neue  
Eis-Hüg  
verbunde  
können.  
daher so  
nun uns  
zu zu er  
für den  
hen sollte  
viele groß  
waren un  
sam und  
heftig gen  
ändern  
Bei  
tur bedeck  
ten daher  
hoffen, no  
alle Besor



regen, welche  
ammen vor  
Narbs von  
stern war zu  
ben worden.  
welche uns  
ie mit ihren  
Felsen gera-  
ft gefährliche  
fiel bis auf  
Sturm führte

Lage; das  
etrieben. Als  
wie jedoch  
blieb den  
; dieß war  
alles übrige  
der Nacht  
- Es zeigte  
nlich einge-  
das Schiff  
selbe wieder  
ise auf eine

sehr heftig,  
Die W  
beweglich wa-  
- 3,55° N.),  
anden, auf

Nichts hinderte den Gottesdienst und die Sonn. 28. Sept.  
tagfahrt. Die Temperatur schien allmählig zu fal-  
len. — Der Thermometer stand in der Nacht nur auf 27. Sept.  
+ 7° F. (— 11,11° N.) und zeigte den ganzen  
Montag über nicht mehr als + 14° F. (— 8° N.).  
Ein Wasserstrich zeigte sich bei den uns zunächst lie-  
genden Inseln. — Heute wurde dieser Strich groß. 28. Sept.  
her, so daß, wenn wir nicht eingeschlossen gewesen  
wären, wir einige Fortschritte nach N. hätten ma-  
chen können.

Der Thermometer fiel auf + 5° F. (— 12° N.) 29. Sept.  
und das freie Wasser, was wir gestern erblickten, war  
mit neugebildeten Eise bedeckt. Die uns umgebenden  
Eis-Hügel wurden vom neuen Eise so zusammen  
verbunden, daß nur ein Sturm sie hätte trennen  
können. Unsere Hoffnung auf Befreiung schwand  
daher schnell dahin und unsere Arbeit war es  
nun uns durch das Eis zu schneiden, um einen Ha-  
fen zu erreichen, der wahrscheinlich unsere Heimath  
für den größern Theil des nächsten Jahres ausma-  
chen sollte. Das Eis war einen Fuß dick und da sich  
viele große Stücke auf unserm Wege befanden, so  
waren unsere Fortschritte nothwendigermasse sehr lang-  
sam und die Arbeit schwer. Der Wind war nicht  
stark genug, um die Bildung von neuen Eise zu  
hindern.

Bei demselben niedrigen Stande der Tempera 30. Sept.  
tur bedeckte sich die ganze See mit Eis. Wir hat-  
ten daher jetzt keine Veranlassung mehr, weder zu  
hoffen, noch zu fürchten und es hörten damit zugleich  
alle Besorgnisse auf. Die Anstrengung mit der wir

bis jetzt gearbeitet. hatten ging in die Ruhe absoluter Gewißheit über. Unser Winter-Gefängniß lag vor uns und alles was wir jetzt zu thun hatten, war, es zu erreichen, unsere amphibienhafte Wohnung aufzuschlagen und uns, mit einem Fuß auf der See mit dem andern auf dem Lande, mit Geduld zu waffnen.

Obgleich wir schon viel gethan hatten, fanden wir es dennoch sehr schwierig uns durch das übrige Eis zu schneiden, welches wenigleich erst neu gebildet, dennoch schon 16 Zoll dick war, die Stücke abgerechnet, welche noch vom vorigen Winter herrührten und welche mit eingefroren waren. Dabei mußte das ausgeschchnittene Eis auf die Oberfläche gezogen werden, da wir es nicht unter das Eisfeld senken konnten und wir kamen daher gestern und heut nur um 18 Fuß vorwärts, eine langsame Schiffsahrt, jedoch lag glücklicherweise unser Hafen nicht sehr weit entfernt. Es schien für uns ein verhängnisvoller Zeitpunkt zu sein, denn es war der Tag, an welchem wir im vorigen Jahre, nicht ganz 3 Meilen von dem Flecke, welchen wir jetzt einzunehmen suchten, gefesselt worden waren. Wir waren augenscheinlich nur wieder Gefangene und wer konnte es vorherbestimmen vielleicht auch noch auf ein anderes Jahr. — So war das Ende des Septembers 1830 und die Uebersicht dieses Monats ist eine der unangenehmsten, welche ich anzuführen habe.

Ohne allen Zweifel war jetzt der Winter wieder eingetreten. Der Theorie nach mußte es so sein,

daß e  
nutim  
gemach  
überrei  
voller  
ein ge  
dem E  
und 2  
war in  
er hat  
in dem  
nen M  
gethan  
troffen  
die uns  
der uns  
anlassun  
auf Bes  
ten wir  
lang; A  
mit geri  
durchleb  
We  
das erste  
tion, als  
Verzagen  
indessen  
zu bezug  
ihre Erg  
hatte. M  
Seite des

daß es auch praktisch so war, dessen waren wir nunmehr gewiß, was für Versuche wir bisher auch gemacht hatten; das Schiffsvolk und uns selbst zu überreden, daß es anders sei. Es war ein geschäftsvoller und mißselliger Monat gewesen; aber es war ein geschäftiger Mißsiggang, insoweit die Arbeit nach dem Erfolge beurtheilt werden sollte und alle Mühe und Anstrengung war unfruchtbar geblieben. Es war in jeder Beziehung ein verlornen Monat und er hatte eine Art von Erbitterung hervorgerufen; in dem ganzen vergangenen Jahre gab es nicht einen Monat, in welchem wir nicht etwas Nützliches gethan oder wenigstens die Vorbereitungen dazu getroffen hätten, was uns eine Beschäftigung gewährte, die uns genügte; zugleich aber gab es keinen Monat der uns nicht zu den angenehmsten Hoffnungen Veranlassung gab und selbst dann, wenn die Aussicht auf Befreiung am meisten entfernt war. Jetzt sollten wir von neuem hoffen, beinahe ein zweites Jahr lang; Monate, Wochen, selbst Tage zählen und sie mit geringeren Vertrauen, als im vorigen Winter durchleben.

Wer ein zweites Mal ebenso hoffen kann, als das erste Mal, ist von einer glücklichen Constitution, als einige unserer Leute zu sein schienen. Die Verzagenden konnten ihre Gefühle nicht verbergen; indessen bin ich verbunden, von dem größern Theile zu bezugnen, daß ihre Zufriedenheit oder vielmehr ihre Ergebung, noch das übertraf, was ich erwartet hatte. Meine Pflicht war es ihnen die angenehme Seite des Gemähltes zu zeigen, dieß that ich, in-

dem ich unsere Erfolge bei den Entdeckungen, den trefflichen Zustand des Schiffes, die angenehme Wohnung, welche wir gelernt hatten uns darin zu bereiten, unsere reichlichen Vorräthe an Lebensmitteln, die gute Gesundheit, unsere Eintracht und den besondern Hafen hervorhob, in welchen wir uns jetzt begaben und der so beschaffen war, daß wir uns späterhin viel leichter daraus hervorarbeiten konnten. Aber die glänzende Seite des Lebens ist nicht leicht durch die Schattenseite zu sehen und ich mußte daher der Zeit und der Gewohnheit vertrauen und hoffen, daß uns, sobald wir mittelst unserer eigenen Hülfquellen und derer welche sich uns aus den Verbindungen der Eingebornen eröffneten, (wie die Versorgung mit frischen Lebensmitteln und neuen Kräften), im Stande sein würden, unsere Expeditionen zu Lande zu erneuern, die Zeit schneller vergehen und die vorhandenen Uebelstände leichter zu ertragen sein würden.

Wenn wir das Wetter und die Temperatur während dieses Monats betrachten, so geht daraus hervor, daß beide strenger als im September vorigen Jahres sich zeigten; da der Winter jetzt früher eintrat, so ließ sich annehmen, daß er auch heftiger sein würde. Der höchste Thermometerstand war  $+43^{\circ}\text{F.}$  ( $+4,88^{\circ}\text{R.}$ ) der niedrigste  $+5^{\circ}\text{F.}$  ( $-12^{\circ}\text{R.}$ ) und die mittlere Temperatur  $+27,42^{\circ}\text{F.}$  ( $-2,44^{\circ}\text{R.}$ ). Im September vorigen Jahres war der höchste Thermometerstand  $+50^{\circ}\text{F.}$  ( $+8^{\circ}\text{R.}$ ) der niedrigste  $+8^{\circ}\text{F.}$  ( $-10,66^{\circ}\text{R.}$ ) und die mittlere Temperatur  $+32^{\circ}\text{F.}$  ( $0^{\circ}\text{R.}$ ) gewesen. Im September

1829  
welche  
sie besa  
Septem  
Weltge  
irgend  
Im G  
gewesen  
der süd  
Raum  
der gef  
nördlich  
unerfö  
wollte,  
schon vo  
des Wi  
Buchten  
nen kon  
an und  
den Zus  
bert, wel  
zu werde  
so daß si  
wir sie z  
am Ufer  
nächstfolg  
Ich  
sicht nich  
Schicksale  
selbst zuri  
werthes d

dungen, den  
genehme Woh-  
darin zu be-  
Lebensmittel,  
und den bes-  
uns jetzt be-  
wir uns spä-  
iten konnten.  
ist nicht leicht  
musste daher  
und hoffen,  
en Hülfquellen  
Verbindungen  
erforgung mit  
im Stande  
Lande zu  
n und die  
ertragen sein

Temperatur  
geht daraus  
über vorigen  
früher ein-  
bestiger sein  
ar + 43° F.  
(- 12° R.)  
(- 2,44° R.)  
höchste Ther-  
er niedrigste  
lere Tempe-  
September

1829 entstanden mehrere Stürme aus W. und S., welche die Küste häufig so vom Eise befreiten, das sie befahren werden konnte, aber in dem diesjährigen September hatte sich keine einzige Kahlte aus jenen Weltgegenden gezeigt, die im Stande gewesen wäre irgend einen Eindruck auf das Eis hervorzubringen. Im Gegentheile waren viele Stürme von N. her gewesen, so daß, in eben demselben Maße, in dem der südlichere Theile dieses Meeres aufging, der Raum auch durch schwere Massen von N. her wieder gefüllt wurde. Es war gerade so, als ob der nördliche Ocean alle seine Vorräthe wie aus einem unerschöpflichen Magazin nach dieser Gegend schicken wollte, wobei zugleich, als ob die Sperre noch nicht schon vollständig genug sei, das geringste Umsetzen des Windes von N. nach O. genügte, die kleinen Buchten, welche uns etwa noch zum Rückzuge dienen konnten, mit Eis anzufüllen. So schlimm dies an und für sich schon war, so wurde es doch durch den Zustand der Ebbe und Fluth noch mehr befördert, welcher diesen Massen nicht gestattete, wieder flott zu werden, wenn sie erst auf dem Grunde standen, so daß sie selbst nicht entfernt werden konnten, wenn wir sie zerlegt hatten, indem sie, wenn sie einmal am Ufer festliegen, gleichsam wie die Felsen, für die nächstfolgende Jahreszeit Theile des Ufers werden.

Ich brauche wohl in dieser summarischen Uebersicht nicht noch einmal im Allgemeinen auf die Schicksale des Schiffes oder die Ereignisse unter uns selbst zurückzukommen; sie bieten weniger Bemerkenswerthes dar, als gewöhnlich, auch waren wir nicht

in einer Lage gewesen, wo wir irgend eine Beobachtung von Wichtigkeit hätten unternehmen können. Unser Jagd-Buch enthält wenig mehr, als einige erfolglose Schüsse auf Robben und das wirkungslose Verfolgen eines weißen Bären.

Schwere  
den

D  
im Lau  
viel vor  
sich ein  
machte  
Lande f  
Nähe  
Windvi  
erhielten  
mit etw  
mometer  
(- 8,8  
geringer  
beit, sch  
Woche.

\*) Ein

eine Beobach-  
men können.  
r, als einige  
das wirkungs-

## Vier und dreißigstes Capitel.

Schwere Arbeit das Eis zu zerschneiden. — Die Victory wird für den Winter festgestellt. — Uebersicht des Monats.

Der October fing mit klarem Wetter an und 1. Oct. im Lauf des Tages brach eine Kahlke von W. so viel von dem neugebildeten Eise im N. O. auf, daß sich ein wenig freies Wasser zeigte. Der Wind machte indessen auf das rauhe Eis, welches an dem Lande festlag, keinen Eindruck. Einer der in unserer Nähe liegenden Eisberge zersplitterte unter unserer Windwirkung \*), wodurch wir einen heftigen Stos erhielten. Das Durchschneiden des Eises würde mit etwas besseren Erfolge fortgesetzt. Der Thermometer stand in der Nacht auf  $+ 12^{\circ}$  F. ( $- 8,88^{\circ}$  R.). — Am Sonnabend war nur ein 2. Oct. geringer Wechsel; ausgenommen daß unsere Arbeit schwieriger war; in dieser Lage endigte diese Woche.

\*) Ein Theil der äußeren Seite des Schiffs.



3. Oct. Wir mußten mit der nämlichen, verdrießlichen Arbeit fortfahren, der ganze Gewinn betrug nur 16 Fuß, was uns jedoch von dem Drude der Eisberge befreite der mindestens sehr unbequem gewesen war, denn sie reichten bis an den Bord des Schiffes und hoben die Victory so in die Höhe, daß sie 3 oder 4 Fuß über den eigentlichen Wasserzug gehalten
4. Oct. wurde. — Am Montag Morgen entstand ein Sturm, welcher einige Stücke Eis zerbrach, uns aber keinen weiteren Nutzen brachte. Durch unsere Arbeit kamen wir 16 Fuß weiter. Der Thermometer stand fest auf  $+ 20^{\circ}$  F. ( $- 5,33^{\circ}$  R.) und von Zeit zu Zeit zeigte sich Schneetreiben.
5. Oct. Das Wetter wurde gemäßigter und für unsere Arbeit günstiger; in Folge dessen rückten wir um 18 Fuß weiter vor. Am Tage schneite es etwas und am Abend entstand ein Sturm aus N. Der Thermometer fiel bis auf  $+ 13^{\circ}$  F. ( $- 8,44^{\circ}$  R.)
6. Oct. Bei Tagesanbruch wurde das Wetter schön und der Wind hatte das neugebildete Eis im N. aufgebracht, so daß sich wieder klares Wasser zeigte. Das Schiff wurde um 20 Fuß weiter eingeschnitten; so waren wir der Winter-Position, die wir einzunehmen beabsichtigten, um vieles näher gerückt. In der Nacht war es ruhig und klar und die Temperatur fiel auf  $+ 10^{\circ}$  F. ( $- 9,77^{\circ}$  R.)
7. Oct. Wir rückten heute um 50 Fuß weiter vor, hatten aber während der Ebbe nur 6 Fuß Wasser; aus den großen Eismassen hatten wir uns endlich herausgearbeitet. — Gegen Anbruch des folgenden Tages fiel der Thermometer bis auf  $+ 5^{\circ}$  F. ( $- 12^{\circ}$  R.)

und als  
Wasser  
les war  
Tag de  
war.  
folgende  
Fuß W  
Fahrzeu  
niedrig  
 $+ 2^{\circ}$  F  
und klar  
Es  
thigt sei  
des Ther  
heute  
( $- 14,2$   
Thermon  
Standpu  
tigen So  
eines sol  
macht ha  
umher je  
ten wir e  
indem es  
umgängli  
nem Plat  
ein solch  
Yards er  
gewannen  
Das  
weiter vor

verdießlichen  
 betrug nur 16  
 der Eisberge  
 gewesen war,  
 Schiffes und  
 daß sie 3 oder  
 ruzug gehalten  
 entstand ein  
 nach, uns aber  
 unsere Arbeit  
 Thermometer

(X.) und von

nd für unser  
 n wir um 18  
 es etwas und

l. Der Ther-

3,44° X.) —

schön und die

N. aufgebros-

zeigte. Das

geschnitten; so

einzunehmen

In der Nacht

peratur fiel auf

elter vor, hat

Wasser; aus

s endlich her-

genden Tages

(— 12° X.)

und als es Tag wurde war auch nicht der kleinste Wasserstrich in irgend einer Richtung zu sehen, als les war Eis; bemerkenswerth ist es, daß heute der Tag des nämlichen Ereignisses im vorigen Jahre war. Wir rückten heute wieder 50 Fuß und am folgenden Tage 40 Fuß vor. Da wir aber nur 39. Dec. Fuß Wasser hatten, so waren wir genöthigt das Fahrzeug zu schieben. Der Thermometer hatte immer niedrig gestanden und zeigte in dieser Nacht nur auf +2° F. (— 13,33° X.); das Wetter war ruhig und klar.

Es war jetzt einleuchtend, daß wir bald genöthigt sein würden uns ebenso der negativen Scala des Thermometer zu bedienen, als bisher der positiven. Heute Morgen stand der Thermometer auf Null (— 14,22° X.). Im verwichenen Jahre hatte der Thermometer erst am 19ten desselben Monats diesen Standpunct erreicht. — Wir waren genöthigt am Heu- 10. Dec. tigen Sonntage zu arbeiten, denn noch 48 Stunden eines solchen Frostes würden es höchst schwierig gemacht haben, das Schiff einzuschneiden, da das Eis umher jetzt schon 3 bis 4 Fuß dick war; auch hatten wir erst die Hälfte des beabsichtigten Canals fertig, indem es für die Erhaltung des Schiffes ganz unumgänglich nöthig war, daß das Fahrzeug nach einem Platze gebracht würde, wo es flott sein konnte, ein solcher Ort war aber mindestens noch 100 Yards entfernt. Bei allen unsern Anstrengungen gewannen wir heute doch nur 30 Fuß.

Das Wetter wechselte nicht; wir kamen 45 Fuß 11. Dec. weiter vorwärts. — Ein Nebel überzog das Taktel 12. Dec.

wert mit Eis und wir kamen um eben so viel als  
 13. Oct. am vorigen Tage weiter vor. — Es war ein schöner, klarer und ruhiger Tag; als wir am Ufer waren, konnten wir wahrnehmen, daß die Sonne den Schnee auf den Felsen schmolz, wengleich um Mittag die Temperatur nur auf  $+ 8^{\circ}$  F. ( $- 10,66^{\circ}$  R.) stand und um Mitternacht bis auf  $+ 1^{\circ}$  F. ( $- 13,77^{\circ}$  R.) fiel. Wir kamen heute 45 Fuß weiter.

14. Oct. Im Laufe dieses Vormittags entstand ein Sturm aus W. der mit Schnee verbunden war; der Thermometer stieg bis auf  $+ 12^{\circ}$  F. ( $- 8,88^{\circ}$  R.) und um Mitternacht auf  $+ 22^{\circ}$  F. ( $- 4,44^{\circ}$  R.). Der Kanal wurde noch weiter aufgeeis't und der Wind half uns beim Vorwärtsziehen des Schiffs. —

15. Oct. Der Sturm nahm an Stärke bis zum Morgen des 15ten zu, dann trat Windstille ein. Das neue Eis auf der hohen See war noch einmal aufgegangen, so daß wir etwas offnes Wasser erblickten. Das Schiff ging 50 Fuß vor und am folgenden Tage 45 Fuß; während der Ebbe war das Fahrzeug indessen doch noch nicht flott. Das Wetter war veränderlich und der Thermometer blieb im wesentlichen auf demselben Grade.

17. Oct. In dieser Woche, der zweiten des Octobers, war wenig geschehen und wir mußten noch einmal aus dem Sonntag, einen Werkeltag machen; wir kamen um 40 Fuß weiter vor. Ein Sturm, welcher in der vorigen Nacht entstanden war, hielt bis

18. Oct. um Mittag an. — Am Montag rückten wir um 20 Fuß weiter; das offene Wasser im N. hatte sich

mehr a  
 trugen  
 daß wir  
 (Schiffe  
 aus gen  
 verwichen  
 juftror.

Die  
 auf  $+ 4$   
 Fuß wei  
 schnell a  
 40 Fuß  
 mehr zu  
 den mit  
 beit, am  
 Fuß, so  
 flott lag  
 wir eben  
 war das  
 Temperatur  
 meterst  
 als er in  
 Nacht  $+$

Es  
 Sonntage  
 gewöhnlich  
 es war da  
 den, selbst  
 durften wir  
 waren; ei  
 dünnern, r

en so viel als  
war ein Sch  
am Ufer wa  
ie Sonne den  
leich um Mi  
— 40,66° N.)  
f + 1° F.  
eute 45 Fuß

nd ein Sturm  
ar; der Ther  
— 8,88° N.)  
— 4,44° N.)  
reißt und der  
des Schiffs. —  
zum Mon  
lle ein. Das  
h einmal auf  
Wasser erblic  
und am sol  
Ebbe war das  
Das Wetter  
blieb im w

des October,  
noch einmal  
machen; wir  
Sturm, we  
war, hielt bis  
achten wir um  
N. hatte sich

mehr ausgebreitet. — Unsere heutigen Fortschritte des 19. Oct. trugen 30 Fuß, obschon das Eis so schwer war, daß wir die einzelnen Stücke mit dem Gangspill (Schiffswinde) aufwinden mußten. Vom Lande aus gewährte ich, daß der, durch die Stürme der verwichenen Tage geöffnete Wasserstrich von neuem aufstör.

Die Temperatur fiel von + 12° F. (— 8,88° N.) 20. Oct. auf + 4° F. (— 12,44° N.). Wir kamen um 30 Fuß weiter vorwärts, fanden aber daß das Eis sehr schnell an Dicke zunahm. — Heute kamen wir um 21. Oct. 40 Fuß weiter; offenes Wasser war durchaus nicht mehr zu erblicken. — Ein heftiger Sturm verbunden mit Schnee, verhinderte am Morgen unsere Arbeit, am Abend aber betrugen die Fortschritte 14 Fuß, so daß wir während der Ebbe beinahe schon flott lagen. — Am heutigen Morgen gewannen 22. Oct. wir eben so viel mehr. Während dieser 4 Tage war das Wetter sehr veränderlich gewesen, auch die Temperatur wechselte in eben dem Maße; der Thermometerstand war indessen im Allgemeinen höher, als er in der letzten Zeit gewesen, er zeigte in dieser Nacht + 21° F. (— 4,88° N.).

Es war nöthig, daß wir auch am heutigen 24. Oct. Sonntage arbeiteten; die Arbeit war schwerer als gewöhnlich, denn das Eis war gegen 16 Fuß dick; es war daher auch zu schwer, um es herauszuwinden, selbst wenn es zerschnitten worden; untersenken durften wir es aber auch nicht, so daß wir genöthigt waren, einen Raum für diese Bruchstücke in dem dünnern, naheliegenden Eise einzuschneiden, damit

wir sie darin bergen konnten und so Platz gewonnen, an ihnen vorbeizugehen. Diese Einrichtung wurde indessen nicht so rasch fertig, um das Schiff noch weiter vorzuwinden.

26. Oct. Es war heute ein schöner, heller Tag und der Thermometer fiel gerade bis auf Null. Unsere, dem Anschein nach endlose Arbeit wurde wieder aufge-

nommen. — Am folgenden Tage wurde das schwere Eiskübel in unserem Wege fortgeräumt und der Ort zu seiner Aufnahme eingeschnitten, so daß wir um

27. Oct. 40 Fuß vordrangen. — Wir gewannen andere 30 Fuß und lagen während der Ebbe flott. In diesen letzten Tagen hatten wir eine ziemlich große Menge Hasen, Fische und Vögel während des Spasierengehens am Ufer erblickt, hatten aber so gut wie nichts erlegt.

28. Oct. Das Wetter schien heute sich ernstlich zu verbessern zu haben; indem der Thermometer von Null (— 14,22° R.), wo er am Morgen stand, zur Nachtzeit bis auf — 10° F. (— 18,66° R.) fiel. Der Schnee lag am Lande tiefer und machte das Spasierengehen sehr mühsam. Unsere Fortschritte betrugen 36 Fuß; das Eis war sehr dick und das Wasser froz beinahe ebenso schnell wieder, als es

29. Oct. aufgetaut wurde. — Am nächsten Tage drangen wir noch um 14 Fuß weiter vor, so daß wir während der Ebbe 11 Fuß Wasser hatten. Diese trat in der Nacht ein und die Temperatur stieg bis auf + 6° F. (— 11,55° R.)

30. Oct. Wir schnitten uns heute um 6 Fuß weiter ein; dieß war leider nicht viel und es blieben uns immer

noch  
oder ei  
dem n  
Arbeit  
ediglich  
mehr h  
weiter  
schon r  
ganz un  
arbeiten  
daß —  
tage un  
ruben, n  
Die  
als den  
leiten, d  
hingegan  
fröte wa  
gen betru  
len hätten  
waren w  
und gene  
Ich glau  
tigten die  
sein wärd  
fahrt zu  
nachsaune  
gefordert  
curatoren  
Obso  
so war e

Platz gewan-  
ne Einrichtung  
in das Schiff

Tag und der  
Unsere, dem  
wieder aufgo-  
be das Schwere  
und der Ort  
daß wir um  
en andere 50  
rt. In diesen  
Menge Sa-  
Spazierenge-  
gut wie nicht

enständig veränd-  
ter von Null  
n stand, zu  
N.) fiel. Da  
machte das  
Fortschritte be-  
die und das  
ieder, als es  
ungen wir noch  
während der  
trat in der  
auf + 6° F.

sch weiter ein-  
en uns immer

noch 200 Yards übrig, bevor wir tieferes Wasser oder eine bessere Lage gewinnen konnten, was bei dem nämlichen Maße des Fortschreitens noch eine Arbeit von hundert Tagen war. Da das Eis aber täglich bedeutend dicker wurde, so durften wir nicht mehr hoffen, in demselben Verhältnisse als zuvor weiter zu kommen und da unser jetziger Platz, ob schon rund umher vom Eise eingeschlossen, doch nicht ganz unsicher war, so machten wir unsern Mühseligkeiten ein Ende und blieben wo wir uns befanden. — Wir konnten daher endlich an diesem Sonntag d. Dec. Tage unsere Andachtsübungen halten und uns ausruhen, was ebenso angenehm als nöthig war.

Die Uebersicht des October enthält wenig mehr, als den summarischen Inbegriff unserer Mühseligkeiten, denn der ganze Monat war über Fortschritte hingegangen, welche langsamer als die einer Schildkröte waren; das Resultat aller unserer Anstrengungen betrug nicht mehr als 850 Fuß. Bei dem Allen hatten wir doch nicht unser Ziel erreicht, indessen waren wir wenigstens nicht sehr weit davon entfernt und genöthigt, uns in unser Geschick zu ergeben. Ich glaube, daß einige unter uns sich damit beschäftigen die Jahrhunderte zu berechnen, welche nöthig sein würden, um auf diese Weise eine N. W. Durchfahrt zu machen, während andere über die Prämien nachsinnen, welche in Kloyds für eine solche Reise gefordert werden möchten, wenn sich überhaupt Assuratoren finden ließen.

Ob schon unser Platz nicht sehr unsicher war, so war er doch keinesweges ein sehr erwünschter,

II.



indessen war er verhältnißmäßig doch ein großer Gewinn, denn wären wir in dem seichten Wasser geblieben, von Eisbergen getragen, so würde das Schiff betrübte unerschöpflich gewesen sein, wegen der Bewegung und des Wechsels der Lage und vielleicht sogar zerschellt worden sein. Die schnell zunehmende Dike des Eises, die Nothwendigkeit die Stücke, welche nicht wie gewöhnlich versenkt werden konnten, herauszuwinden und das oft sehr kalte Wetter, machten den October zu einem ungewöhnlich mühevollen Monat für die Mannschaft, indessen schien die Anstrengung den Eifer neu zu beleben und die Ausdauer jedes Mannes erst recht hervorzuheben. Die Schiffsmannschaft war in guten Gesundheitszustande und im Ganzen war ein nicht unerwarteter Vortheil aus dieser fortwährenden Beschäftigung hervorgegangen, denn sie hatte die Aufmerksamkeit der Leute von den sehr nahe liegenden Gegenständen der Besorgnis abgezogen und sie so in einen neuen Verhaß für den nächsten Winter gebracht.

Da wir nun im Begriff standen, wieder einen neuen Wohnsitz aufzuschlagen, im glücklichsten Falle für einen Zeitraum der wenig kürzer sein mußte als ein Jahr und da wir schon einen solchen Aufenthalt von 13 Monaten hatten überstehen müssen, so wurde es nöthig eine Berechnung unserer Vorräthe an Lebensmitteln anzustellen und die Verausgabung und die Art der Kost für den Zeitraum, welchen wir begannen, festzustellen. Diese Einzelheiten werden im Allgemeinen nur wenig Interesse für meine Leser haben, da

aber E  
suchen,  
schon fi  
die Les  
fürzeste

Berech  
Victor  
dama

Nebl vo  
Nebl vo  
Nebl vo  
Zeit von

dito \*)

Kosinen i

An Bord

Bedarf f

Weniger,

Wer mit

nur bis

\*)

Gefalgene

Schweine

Eingemach

An Bord

Bedarf an

\*) Suet, R

pudding



h ein großer  
richtigen Wasser  
so würde das  
sein, wegen  
er Lage und

Die schnell  
wendigkeit die  
ersente werden  
oft sehr kalte  
m ungerodhn  
chaft, indessen  
u zu beleben  
recht hervor  
n guten Ge  
war ein nicht  
drehenden De  
 hatte die Auf  
abe liegenden  
a und sie so  
n Winter ge

wieder einen  
klichsten Falle  
mußte als ein  
nthalt von 13  
urde es nöthig  
Lebensmittel  
die Art der  
gannen, fest  
m Allgemei  
er haben, da

aber Seefahrer in dergleichen Dingen Belehrungen  
suchen, so können sie nicht ausgelassen werden, ob-  
schon für die Bequemlichkeit letzterer und um nicht  
die Leser zu sehr zu belästigen; ich sie hier in der  
kürzesten Art anführen will.

Berechnung der Lebensmittel an Bord der  
Victory, nebst den Einrichtungen, welche  
damals für die Kost der Leute gemacht  
wurden.

Brod, Mehl und selbstvertreibende Materialien.	
Mehl von Andrew 16 Orthost enthaltend	7928 Pfund.
Mehl von Scott	— — — — 3164 —
Mehl von der Furch 8 Fässer enthaltend	4192 —
Fett von Beech 36 Pfund, von der Furch dito *)	180 = 1080 —
Kosinen von Bedwell 700, Brod 1300	= 2000 —
An Bord mithin vorhanden.	17364 —
Bedarf für 2 Jahre auf 23 Mann	19514 —
Weniger, als für 2 Jahre	2150 —
Wer mit $\frac{1}{2}$ Verlust am Gewicht reicht es nur bis zum 1ten Juny 1832.	
Fleisch.	
Gesalzenes Rindfleisch.	2844 —
Schweine- u. Pötelfleisch.	5350 = 8194 —
Eingemachtes Fleisch.	5056 —
An Bord vorhanden.	13250 —
Bedarf an Fleisch für 27 Mann	12061 —
Ueberschuß	1189 Pfund.

\*) Suet, Rindstalg, welches mit Mehl und Wasser gemischt einen Suet  
pudding giebt; Ross rechnet 1 Pfund Fett = 5 Pfund Mehl.



Dieser Ueberschuß, ausgenommen 2½ schadhafte Büchsen mit eingemachten Schweinefleisch, besteht gänzlich in Schweinepökefleisch.

Zucker 2 Orth. und 1 Büchse von Bedwell	1184	Pfund.
Von der Fury 2½ Büchsen. . . . .	1049	—
Molassen. *) . . . . .	505	—
<hr/>		
An Bord. . . . .	2738	—
Bedarf für 2 Jahre mit Einschluß des Verlusts am Gewicht . . . . .	2828	—
<hr/>		
Für 2 Jahre, vom 1sten October 1830 an, zu wenig. . . . .	90	Pfund.

Cacao, 6 Kisten von Bedwell, 595 Pfund; von der Fury 2½ Fäßchen 614, macht 1209 Pfund. Bedarf für 2 Jahre 1371 Pfund. Unterschied 162 Pfund, die am Bedarf auf 2 Jahre fehlen.

Aber diese 162 Pfund, die für 2 Jahre fehlen, werden ersetzt durch 1 Kiste Thee, 82 Pfund;  $\frac{1}{2}$  dito, 14 Pfund, welches den Bedarf an Thee und Cacao auf 2 Jahre sichert.

Gemahlene Erbsen 7½ Fässer, 18 Bushel, 6 Gallonen; ganze Erbsen dito 1 Saß, 3 Bushel, 6 Gallonen = 22 Bushel 4 Gallonen. Bedarf für 2 Jahre 32 Bushel 4 Gallonen, mithin zu wenig auf 2 Jahre, 10 Bushel.

\*) Molassen ist Zucker, welcher in den Indischen Besigungen nur einmal gekocht wird und so nach den Raffinerien in Europa ver- sandt wird.

2  
Pfund  
Beraus  
C  
nen 2  
und 5  
H  
Suppen  
welche,  
bewahrt  
gerade  
sem Kli  
welcher  
mer noch  
reicht,  
unser  
Einrichtu  
vorgeschl  
den Leu  
derg. Fl  
vember  
zuwechsel  
die wie  
1. Mont  
Mel  
2. Dienst  
Pfu  
3. Mittw  
supp  
4. Don  
 $\frac{1}{2}$  P

ste Büchsen mit  
h in Schweine.

1184 Pfund.

1049 —

505 —

2738 —

2828 —

90 Pfund.

5 Pfund; von  
Pfund. Be-  
nterschied 162  
ehlen.

Jahre fehlen,  
Pfund;  $\frac{1}{2}$  dito,  
Bee und Ca

18 Buschel, 6  
3 Buschel, 6  
Bedarf für  
hin zu wenig

Besitzungen nur  
in Europa ver-

Branntwein, Rum 120 Gallonen, Reis 250  
Pfund, Zitronensaft auf ein Jahr bei der jetzigen  
Verausgabung.

Salzbrähe 4 kleine Fässer, zerschnittene Citronen  
2 Fässer, Mostsch 2 Büchsen, Gerste 2 Fässer  
und 5 Krüge.

Hierbei sind nicht gerechnet die eingemachten  
Suppen, von welchen wir 100 Gallonen hatten und  
welche, nebst einem Fasse Wein, für die Kranken auf-  
bewahrt wurden. Indem wir nun fanden, daß wir  
gerade genug Lebensmittel besaßen um uns in dies-  
sem Klima bis 1832 zu erhalten, eine Zeit bis zu  
welcher wir entweder das Ufer der Fury wo im-  
mer noch einige Vorräthe zurückgeblieben wären er-  
reicht, oder das Schiff hatten verlassen müssen, um  
unser Leben zu retten, so beschloßen wir folgende  
Einrichtungen zu treffen, welche durch Mr. Thom  
vorgeschlagen wurden; indem wir nämlich täglich  
den Leuten eine Suppe und einen Tag um den an-  
dern Fleisch, während 6 Monaten vom 1sten No-  
vember 1830 ab gaben, schien so die Kost besser ab-  
zuwechseln, als bei irgend einer andern Einrichtung,  
die wir hätten treffen können.

1. Montag.  $\frac{1}{2}$  Pfund Rindspötelfleisch und  $\frac{1}{2}$  Pfund  
Mehl.
2. Dienstag.  $\frac{1}{2}$  Pfund eingemachtes Fleisch und  $\frac{1}{2}$   
Pfund dito mit Gerste in der Suppe.
3. Mittwoch. 1 Pfund Schweinefleisch mit Erbsen-  
suppe.
4. Donnerstag.  $\frac{1}{2}$  Pfund eingemachtes Fleisch und  
 $\frac{1}{2}$  Pfund eingemachtes Fleisch mit Ganssuppe.

5. Freitag.  $\frac{1}{2}$  Pfund Rindspötkelfleisch und  $\frac{1}{2}$  Pfund Mehl.
6. Sonnabend.  $\frac{1}{2}$  Pfund eingemachtes Fleisch mit  $\frac{1}{2}$  Pfund dito in Gerstenbrühe.
7. Sonntag. 1 Pfund Schweinefleisch mit Erbsensuppe.
8. Montag.  $\frac{1}{2}$  Pfund eingemachtes Fleisch mit Gemüsesuppe.

So sollten die Leute von 8 Tagen immer an sechs Suppe und an den beiden andern Rindfleisch und Pudding erhalten, wobei zugleich eine beständige Abwechslung in der Kost hervorgebracht wurde. Wir hofften auf diese Weise ihre Gesundheit und Kraft aufrecht zu erhalten, besonders um die Mühseligkeiten der Landreisen im Frühjahr zu ertragen.

Der Platz des Schiffes, muß ich jetzt hinzufügen, war in einer Bucht, welche sich nach S. erstreckt, nachdem man in die Oeffnung von D. her herein kommt, wir nannten sie Sheriffs-Bay und die Landspitze im D. Watch-Point.

Obgleich das freie Wasser auf der hohen See nicht so weit südlich als im vorigen Jahre reichte, so war es doch länger offen und ungeachtet mehrerer sehr kalten Tage war die mittlere Temperatur des Monats doch um 5 Grade höher, als in demselben Monate des Jahres 1829. Der höchste Thermometerstand war  $+24^{\circ}$  F. ( $-3,55^{\circ}$  R.) gewesen und der niedrigste  $-12^{\circ}$  F. ( $-19,55^{\circ}$  R.). Der Monat schloß auch mit  $+24^{\circ}$  F. ( $-3,55^{\circ}$  R.), welches  $40^{\circ}$  F. ( $18^{\circ}$  R.) höher war, als die Temperatur am letzten Tage des vorigen Octobers.

Der Chirurg hatte allein der Jagd obgelegen und eine ansehnliche Menge Hasen erlegt, da indessen diese Gegend im vorigen Jahre den Esquimaux zum Aufenthalte gedient hatte, so war das Wild im Allgemeinen entweder verschreckt oder getödtet. Der Punkt, auf welchem wir jetzt fest lagen, war den Hütten, welche sie bewohnt hatten, bedeutend näher.

und 7 Pfund  
es Fleisch mit  
h mit Erbsen  
Fleisch mit Ge-

immer an sechs  
Rindfleisch und  
ins beständige  
bracht wurde.  
Gesundheit und  
um die Mäh-  
zu ertragen.  
jetzt bestanden  
h. S. erstreckt,  
D. her herein  
und die Land-  
der hohen See  
Jahre reicht,  
ungeachtet meh-  
re Temperatur  
, als in dem  
r höchste Ther-  
5°. R.), gewes-  
- 19,55° R.),  
(- 3,55° R.)  
als die Tem-  
n Octobers.

## Fünf und dreißigstes Capitel.

Vorgänge im November. — Uebersicht dieses Monats. — Vorgänge im December. — Uebersicht desselben.

1. Nov. Dieser Monat begann ganz günstig; die Temperatur stand durchschnittlich auf  $+ 21^{\circ}$  F. ( $- 4,88^{\circ}$  R.); der Wind wechselte sowohl in der Richtung, als auch in der Stärke. Wir fingen die Vorbereitungen für den Winter damit an, daß wir die Segel abnahmen und die großen Stengen abtakelten.
2. Nov. und abnahmen. — Ein heftiger Sturm wehete, welcher sich späterhin mäßigte; der Thermometer fiel bis auf  $- 4^{\circ}$  F. ( $- 16^{\circ}$  R.). Das Sparwerk für das Schiffsdach wurde angefangen und die
3. Nov. Arbeit am folgenden Tage sorgesezt. — Heute
4. Nov. herrschte ein so heftiges Schneegestöber, daß die Leute im Raume arbeiten mußten. Der Wind kam aus N., wechselte aber bald. Der Thermometer schwankte zwischen  $0^{\circ}$  F. ( $- 14,22^{\circ}$  R.) und  $+ 24^{\circ}$  F. ( $- 3,55^{\circ}$  R.).
5. Nov. Heute wurde das Dach mit Segeln belegt; die Thäler und Schluchten am Lande füllten sich mit

Schne  
alten  
Beda  
Gegen  
gen sa  
+ 22  
der R  
stes w  
E  
Leute  
es im  
hen de  
ten am  
im vorig  
an jener  
zwischen  
(- 21,  
tiger S  
hielt; t  
(- 15,1  
Ge  
gearbeite  
und ger  
weiter g  
am folge  
auf - 2  
den wir  
lichen Za  
mometer  
Unerfchi



Schnee. Die Condensir.-Becken wurden auf ihren alten Flecke gestellt. — Am Sonnabend wurde die 6. Nov. Bedachung beendet, das Deck aufgeräumt und viele Gegenstände an ihren Ort gebracht. Am beiden Tagen schneite es. Die Temperatur war nicht unter  $+22^{\circ}$  F. ( $= 4,44^{\circ}$  R.). — Sonntag war ein Tag 7. Nov. der Ruhe und die Regelmäßigkeit des Gottesdienstes wurde wieder hergestellt.

Es schneite am Vormittag so heftig, daß die 8. Nov. Leute nicht im Freien arbeiten konnten; auch gab es im Raume überflüssig zu thun. — Die Leute brachen 9. Nov. den Schnee rund um das Schiff auf und bildeten am folgenden Tage einen Dammbau daraus, wie sie es 10. Nov. im vorigen Jahre gethan hatten. Das Wetter wechselte an jenen Tagen sehr ab; der Thermometer schwankte zwischen  $+10^{\circ}$  F. ( $= 9,77^{\circ}$  R.) und  $-16^{\circ}$  F. ( $= 21,66^{\circ}$  R.). — Am 11ten entstand ein sehr heftiger Schneesturm, welcher 16 Stunden lang anhielt; die Temperatur wechselte zwischen  $-2^{\circ}$  F. ( $= 15,11^{\circ}$  R.) und  $-16^{\circ}$  F. ( $= 21,66^{\circ}$  R.).

Gestern konnte außerhalb des Schiffs nichts 12. Nov. gearbeitet werden, heute aber war es schönes Wetter und gemäßiget, daher wurde an der Eindämmung weiter gearbeitet. — Nicht weniger schön war es 13. Nov. am folgenden Tage, aber der Thermometer fiel bis auf  $-20^{\circ}$  F. ( $= 23,11^{\circ}$  R.), der niedrigste Grad, den wir in diesem Jahre gehabt hatten. Am nämlichen Tage im vorigen November stand der Thermometer auf  $+26^{\circ}$  F. ( $= 2,66^{\circ}$  R.), so daß der Unterschied ganze  $46^{\circ}$  F. ( $20,4^{\circ}$  R.) beträgt.

14. Nov. Es war ein heller und ruhiger Sonntag, aber kalt genug, da der Thermometer auf  $-29^{\circ}$  F. ( $-27,11^{\circ}$  R.) fiel. Ein glänzendes Nordlicht war das einzige, bemerkenswerthe Ereigniß. Eine lange Zeit hindurch hatten diese Erscheinungen sich selten
15. Nov. oder gar nicht gezeigt. — Am Montag wurde ein Feuerloch in das Eis gebauen und an der Eindäm-
16. Nov. mung gearbeitet. — Ein überzogener Himmel veranlaßte am nächsten Tage den Thermometer um 5 oder 6 Grade zu steigen, aber es trat kein anderer Wechsel weder im Wetter noch in unsern Arbeiten ein.
17. Nov. Es schnitte ein wenig; die Leute machten die Vorbereitungen zum Observatorium, welches sie an
18. Nov. den beiden nächstfolgenden Tagen errichteten; der
19. Nov. Thermometer fiel nun auf  $-30^{\circ}$  F. ( $-27,55^{\circ}$  R.).
20. Nov. Es wurden wieder Beobachtungen angestellt und ei-
21. Nov. nige Durchgänge notirt. — Wenn das Tagebuch einer Woche so wenig Bemerkenswerthes darbietet, giebt es am Sonntage gewiß nichts, was verdient angemerkt zu werden.
22. Nov. Die Einförmigkeit des heutigen Tages wurde in etwas dadurch unterbrochen, daß wir einen schwarzen Fuchs in der Falle fingen; es war der erste welchen wir in dieser Jahreszeit sahen. Er war jung und fast verhungert und verschlang sogleich, was man ihm anbot; wir gaben ihm den Platz, welcher durch den Tod des weißen Fuchses erledigt
23. Nov. worden war. — Wir bauten heute einen Pfeiler
24. Nov. für den Thermometer, die gewöhnlichen Arbeiten fingen an; das Wetter wurde allmählig kälter, obschon

es. hel  
zu beo  
A  
(— 3  
sten  
beim  
Metall  
zerspre  
es zieh  
einige  
nicht d  
vom S  
vop. de  
war; e  
nabende  
D  
ohne J  
abwesch  
drohend  
(— 21,  
mometer  
Lag wu  
gen La  
besorgt r  
Der  
nach den  
hindurch  
Hafen v  
es dann  
auch mit  
nur dem

Sonntag, aber  
 f — 29° F.  
 Nordlicht war  
 Eine lange  
 en sich selten  
 ge wurde ein-  
 der Eindäm-  
 Himmel ver-  
 ometer um 5  
 kein anderer  
 unsern Arbei-

machten die  
 welches sie an  
 richteten; der  
 - 27,55° N.),  
 stellt und ei-  
 das Tagebuch  
 ges darbietet,  
 was verdient

Tages wurde  
 einen schwar-  
 war der erste  
 n. Er war  
 ang spgleich,  
 i den Plat,  
 ches erledigt  
 einen Pfeiler  
 Arbeiten fin-  
 lter, obshon

es hell war, was uns erlaubte mehrere Durchgänge zu beobachten.

Der Thermometer stand auf — 39° F. 25. Nov. (— 31,55° N.) und das Quecksilber froz zum ersten Male. Man hat geglaubt, daß Quecksilber beim Gefrieren sich ausdehnt, gleich vielen andern Metallen und daher die Kugel eines Thermometers zer Sprengen könne, dieß ist indessen nicht der Fall, es zieht sich vielmehr zusammen, wie Blei, Zinn und einige andere Metalle. Die Sonne zeigte sich heute nicht über den südlichen Bergen und wurde daher vom Schiffe aus nicht mehr gesehen, wenngleich sie von dem höher gelegenen Terrain am Ufer sichtbar war; es war das erste Anzeichen einer langen, sich nahenden Nacht.

Die beiden letzten Tage dieser Woche waren 26. Nov. ohne Interesse oder Wechsel. Das Wetter war 27. Nov. abwechselnd trübe und klar, ob und zu mit Schnee drohend; der Thermometer stieg bis zu — 16° F. (— 21,66° N.). — Am Sonntage stand der Ther- 28. Nov. mometer auf — 11° F. (— 19,11° N.) und der Tag wurde wie gewöhnlich hingebacht. Am vorliegenden Tage waren verschiedene Arbeiten am Schiffe besorgt worden.

Der Morgen war mild und schön; ich ging 29. Nov. nach dem Platze wo das Schiff, den vorigen Winter hindurch gelegen hatte. Ich fand, daß unser alter Hafen viel mehr mit schweren Eise besetzt war, als es damals der Fall gewesen war; ebenso stand es auch mit der Bucht. Unser jetziger Hafen schien nur dem ersten bei weitem vorzuziehen und zwar

ganz abgesehen davon, daß es um ein Beträchtliches weiter nach N. lag, welches die Richtung war, in welcher wir vorzudringen beabsichtigten. Es scheint in der That kleinlich von 2 oder 3 Meilen als einen großen, gewonnenen Raum zu reden, aber wenn man bedenkt, daß wir einen Monat hindurch kaum 300 Narbs schifften und daß der glückliche Zufall, gegenwärtig zu sein wann und wo das Eis sich öffnete, und eine oder zwei Stunden vielleicht den Ausschlag geben, zwischen einem freien Entkommen und einer Winter-Gefangenschaft in diesem dick aufgedühten Eise, so sind selbst 2 Meilen welche man weiter vorgebrungen ist, ein Gegenstand über welchen man Zufriedenheit empfindet.

Ich hielt es jetzt für rathsam einige Wegweiser für die Eingebornen zu errichten, da sie wahrscheinlich binnen Kurzen nach unserm Schiffe suchen würden. Diese Zeichen wiesen ganz einfach nach seinem jetzigen Plage und dieß war hinreichend. Wir durften allerdings wohl annehmen, daß die Eingebornen nach uns suchen würden, bis sie uns fänden, denn ihr Vortheil bei dieser Angelegenheit war noch größer als der unsrige, insofern sich hierüber eine Vergleichung anstellen läßt; unser Vortheil war indessen nicht gering, da wir frische Lebensmittel in irgend einer Art von ihnen zu erlangen hofften. — Auf diesem Spaziergange sah ich weder ein Thier noch die Fährte eines solchen.

30. Nov.

Gestern und heute brachten die Leute das Pulver in ein Magazin, welches sie am Ufer errichtet hatten. Es war ein schöner Tag; wir bestiegen die

Verg  
Nebel  
Um  
zu  
Verge  
— 11  
Wir  
aber  
um  
lenswe  
W  
bis  
aber  
Ende  
Temper  
vorjäh  
25sten  
vorigen  
Tempera  
gefroren  
Januar  
dann  
wirkliche  
den Jah  
In  
Anhang  
ben in  
mehrere  
sieben m  
gen Ver  
und Wei

Berge um nach der Sonne zu schauen, aber eine Nebelbank verdunkelte den mittäglichen Horizont. Um den Eingebornen das Auffinden des Schiffes zu erleichtern wurde ein Flaggenstock auf dem Berge errichtet. Die Temperatur wechselte zwischen  $-11^{\circ}$  F. ( $-19,11^{\circ}$  R.) und  $-18$  F. ( $-22,22^{\circ}$  R.). Wir hatten heute wieder das Ende eines Monats, aber die Uebersicht desselben ist nicht von der Art, um irgend eine Mannigfaltigkeit oder etwas Bemerkenswerthes darzubieten.

Was die Temperatur anbetrifft, so hatte sie bis zum 10ten nur Günstiges vorhergesagt; hierauf aber wurde das Wetter sehr streng, obschon gegen Ende des Monats um etwas gemäßigter. Die mittlere Temperatur stand um  $44^{\circ}$  F. niedriger als in demselben vorjährigen Monate. Das Quecksilber froz auch am 25ten und obschon etwas unreines Quecksilber im vorigen Jahre schon am 17ten December bei einer Temperatur von nur  $-37^{\circ}$  F. ( $-30,66^{\circ}$  R.), gefroren war, so hatte sie doch nicht vor dem 14ten Januar,  $-39^{\circ}$  F. ( $-31,55^{\circ}$  R.) erreicht, wo dann das reine Quecksilber froz. Der Zeitpunkt des wirklichen Gefrierens des Quecksilbers in diesen beiden Jahren differirte daher ungefähr um 2 Monate.

Indem ich die meteorologischen Tabellen für den Anhang aufgespart habe, habe ich bisher derselben in diesem Tagebuche nicht erwähnt; da aber mehrere meiner Leser dieselben gar nicht zu Rathe ziehen möchten, so füge ich hier eine Probe der jetzigen Vergleichung bei, welche wenigstens die Art und Weise derselben zeigen wird.

Verdächtigste  
 ung war, in  
 Es scheint  
 Reilen als ei  
 n, aber wenn  
 ndurch kaum  
 lliche Zufall,  
 Eis sich öff  
 icht den Aus  
 kommen und  
 m did auf  
 welche man  
 nd. über wel  
 e Wegweiser  
 wahrschein  
 suchen wär  
 nach seinem  
 Wir dürf  
 Eingebornen  
 inden, denn  
 ar noch grö  
 er eine Ver  
 war indessen  
 el in irgend  
 en. — Auf  
 Thier noch  
 ute das Pul  
 Ufer errichtet  
 bestiegen die

Ausgang aus dem Thermometer-Register, händlich von dem wahrhabenden  
Officier auf dem Eise beobachtet und verglichen mit 1829.

	1830	1829	Unterschied der Temp. 1829 — 30.	1830 mittl.
Um Mittag	10,5694°	10,774303°	6,400°	15,333°
Um Witternacht	10,9716°	6,050690°	1,383°	41,133°
Um Mittag	5,9736°	6,050690°	1,383°	41,133°
Um Witternacht	6,1277°	6,050690°	1,383°	41,133°
Unterschied der Temp. 1829 — 30.	4,723615°	4,723615°	5,016°	4,200°
1830 war die Temperatur niedriger als 1829 um 4 Grade und 7 z.				
Barometer:				
Um 9 Uhr Vorm.	30,007531	30,02283		
Um 5 Uhr Nachm.	30,03663			
Temperatur des Barometer- und Chronometer-Raumes.				
Um 9 Uhr Vorm.	39,08	41,80	40,425°	
Um 5 Uhr Nachm.	41,80	40,425°		

Die Temp. bei sieben Grad war + 45° F. (+ 5,77° C.) die mittlere zeigte + 34° F. (+ 0,88° C.) und die bei Seite + 40° F. (+ 5° C.).

aber  
leit n  
Beste  
halb d  
Beweg  
worden  
aufzurie  
zu eben  
ten, ver  
im vorlie  
nen wei  
richtet w  
Da  
fen, dem  
seine Ein  
einen Ei  
verbessert.  
mit dem  
Jagd wa  
beschränkt  
Der  
unsere A  
noch am  
lernen an  
die besidn  
pers nicht.  
der Leute  
Der  
Befehle no



Wir hatten keine Gelegenheit unsere Ansicht über den Hafen in Bezug auf seine Brauchbarkeit noch auf seine Sicherheit zu ändern. Das Beste bei der Sache war, daß das Schiff außerhalb des Treib-Eises lag, sobald sich dieß etwa in Bewegung setzte.

Der ganze Monat war mit dazu angewendet worden das Schiff zu überdachen, Eindämmungen aufzurichten und das hölzerne Eis in unserer Nähe zu ebenen; indem wir jetzt mehr Übung darin hatten, verrichteten wir diese Arbeiten viel leichter, als im vorigen Jahre. Das untere Deck war durch einen weißen Anstrich heller und wohllicher eingerichtet worden.

Das Observatorium hatten wir auf einem Felten, dem Schiffe so nahe als möglich errichtet und seine Einrichtung bedeutend durch Schneemauern und einen Eingang von Schnee mit doppelten Thüren verbessert. Einige Beobachtungen hatten wir bereits mit dem Passage-Instrumente angestellt. Unsere Jagd war ganz unergiebig gewesen und der Ertrag beschränkte sich nur auf den einen gefangenen Fuchs.

Der regelmäßige Schulbesuch war leider durch unsere Arbeiten unterbrochen worden; die, welche noch am meisten zurück waren, wurden aber zum Lernen angehalten und nach meiner Meinung trug die beständige Thätigkeit des Geistes und des Körpers nicht wenig zu dem guten Gesundheitszustande der Leute bei.

Der Anfang des Monats December war dem 1. Dec. Befähle nach mild; der Thermometer aber schwankte

Ausgang aus dem Thermometer-Register, händlich von dem nachfolgenden Officier auf dem Eise beobachtet und verglichen mit 1829.

Hm. Driftoe

— 10 56040

Driftoe unter 0.

Driftoe bei 0.

Driftoe bei 10.

Driftoe bei 20.



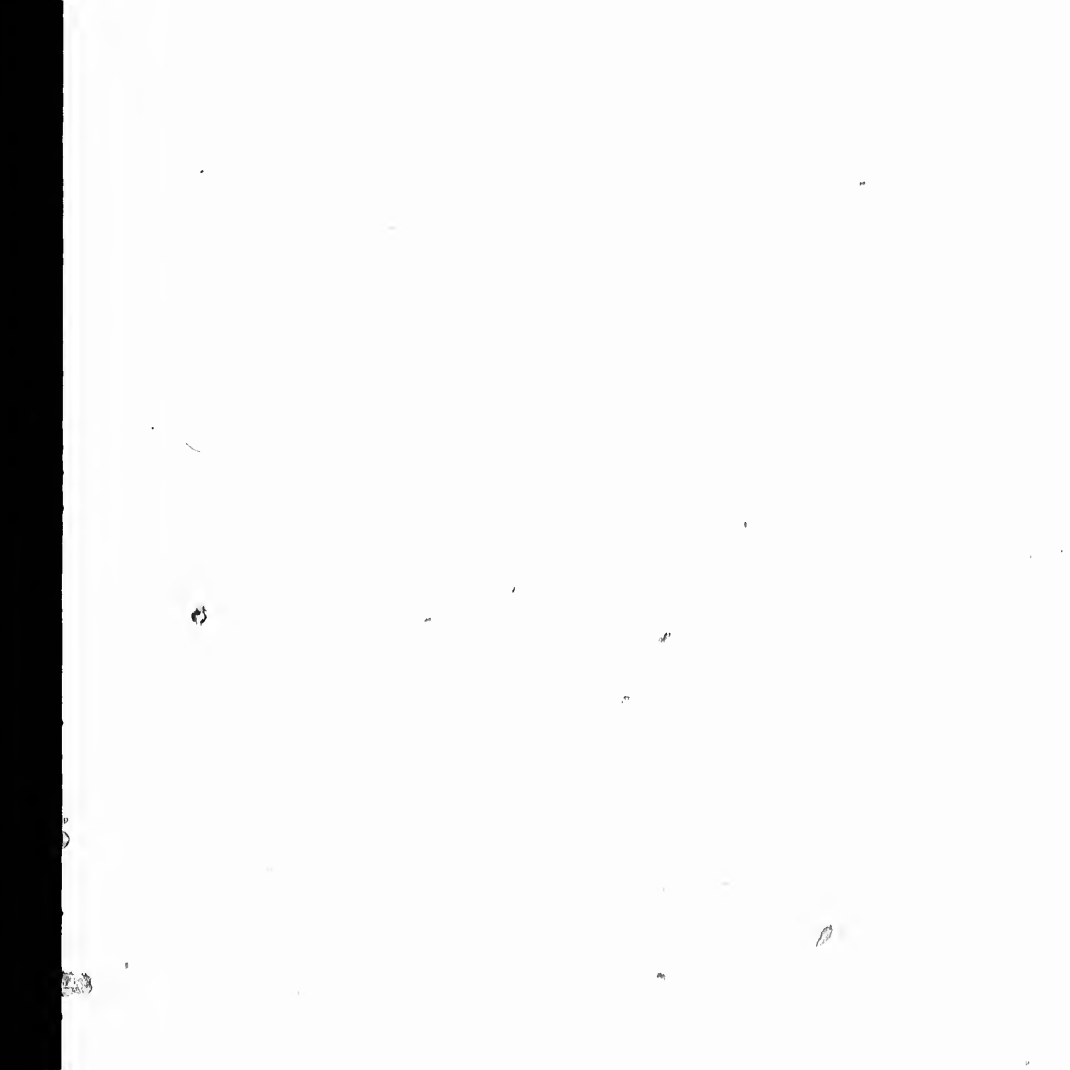
zwischen  $-12^{\circ}$  F. ( $-19,55^{\circ}$  R.) und  $-22^{\circ}$  F. ( $-24^{\circ}$  R.). Das Eis auf dem See war  $2\frac{1}{2}$  Fuß dick. Vergeblich verfolgten wir heute 2 Weiden Rebhühner. Die Zeit zur Jagd war jetzt sehr beschränkt, selbst wenn sich auch Wild gezeigt hätte, da es um 2 Uhr Nachmittags schon dunkel wurde. Dieß aber ist das geringste Uebel, was aus den kurzen Tagen hervorgeht, übler war es, daß dadurch das Reisen im Winter gänzlich verhindert wird und um so mehr als der Zustand der Dinge auch im Sommer nur wenig besser ist, indem dann das Schmelzen des Schnees und die Beschaffenheit der Eises das Reisen für den bei weiten größern Theil dieser Jahreszeit ebenso unmöglich machen. Das ganze Leben ist hier verstümmelt, es ist schwer zu sagen ob die See oder das Land, der Sommer oder der Winter das Schlechteste ist und ich glaube daß eine gesunde Philosophie zu der Einsicht kommen wird, daß es der Esquimaux allein ist, welcher hier das wahre Geheimniß der Glückseligkeit und die vernünftigste Weise zu leben kennt. Da indessen die Philosophie wahrscheinlich diese große und lange gesuchte Entdeckung den Verstandeskraften der Esquimaux nicht zugestehen wird, so wird sie genöthigt sein zuzugeben, daß die Natur nicht immer die Stiefmutter ist. Und wenn Essen und Schlafen, Schlafen und wieder Essen eine Art von Glückseligkeit ist, die man in andern Ländern bezweifelt, obgleich sie practisch befolgt wird, so wird niemand hier den Werth derselben bestreiten, oder in Rede stellen, daß es in Wahrheit das *to xalon*

die S  
seligle  
fen un  
es nur  
feres  
Glückse  
so wir  
ten wir  
sehr in  
der Ge  
Da  
der Ther  
stand;  
(- 13,  
Wachen  
Nachmitt  
Bewegun  
zuführen  
Scharbo  
Fuchs in  
es scharf  
Sturm, e  
schneite e  
als sie sich  
Der  
Einbruch  
und der  
- 14, 22  
men Fuß  
Arßenseite  
Schnee gie

die Summe und der Inbegriff menschlicher Glückseligkeit ist. Die Esquimaux essen nur, um zu schlafen und schlafen nur, um wieder zu essen, sobald sie es nur im Stande sind; was könnten sie auch Besseres thun? Die Ausführung ist vollkommen, ihre Glückseligkeit absolut. Wären wir besser erzogen, so würden wir dasselbe gethan haben, so aber bewegen wir uns hier außerhalb unseres Elements, ebenso sehr in Rücksicht der Philosophie des Lebens wie auch der Geographie desselben.

Das Wetter war nicht unangenehm, obwohl 2. Dec. der Thermometer am Tage auf  $-12^{\circ}\text{F.}$  ( $-19,55^{\circ}\text{R.}$ ) stand; am Abend stieg er bis auf  $+2^{\circ}\text{F.}$  ( $-13,33^{\circ}\text{R.}$ ). Es wurde veranstaltet, daß zwei Wachen der Leute am Vormittage und zwei des Nachmittags an das Land gehen sollten, um sich Bewegung zu machen. Ich brauche nicht erst anzuführen, daß dies als ein Schutzmittel gegen den Scharbock angesehen wird. Wir fingen einen weißen Fuchs in der Falle. — Während der Nacht wehete 3. Dec. es scharf und am nächsten Morgen erhob sich ein Sturm, er nahm indessen bald ab; bis zum Abend schneite es. Die Fluth war ebenso unregelmäßig, als sie sich früher im andern Hasen gezeigt hatte.

Der Sturm ging vorüber, aber es schneite bis zum 4. Dec. Einbruch der Nacht. Dann wurde es schönes Wetter und der Thermometer stand ungefähr auf Null ( $-14,22^{\circ}\text{R.}$ ). Der zuletzt gefallene Schnee war gegen einen Fuß tief und wir waren genöthigt ihn von der Außenseite des Schiffs wegzuschaukeln. Ein Fuß Schnee giebt nicht viel Wasser, wenigstens so lange



er nicht in eine dicke Masse gefroren ist. Indessen ist es keine leichte Sache die Wassermenge zu bestimmen, welche gleich ist einer Masse gefallenem Schnee, es wird besonders erschwert durch das Treiben des Schnees und noch mehr durch die Schwierigkeit, so etwas festzustellen, etwa wie die Theilung eines Kompasses durch irgend einen Maßstab, der erst noch zu erfinden wäre. Wäre es anders gewesen, so würden wir sehr erfreut gewesen sein, denn wir wünschten nach dem Aufenthalt von einem Jahre wohl zu wissen, wie groß die Menge des wirklich gefallenem Wassers in diesem Lande und diesem Klima eigentlich sei. So viel ich gelesen habe, hat man dergleichen Schätzungen in Hinsicht dieser nordischen Regionen und Schnee-Länder nicht unternommen.

Wenn wir indessen nach einer unsicheren Schätzung und nach bloßen Sammlungen von Bemerkungen und Beobachtungen über das Wetter, diese Gegend für eine solche halten, in welcher im Laufe des Jahres viel Wasser fällt, so möchten wir nicht ganz Unrecht haben. Das letzte Register, welches nur die gewöhnlichen Wetter-Bemerkungen enthält, führt viele Tage von Regen und Schnee auf. Zukünftige Beobachter, wenn sie jemals dazu Gelegenheit haben sollten, werden bestimmen, ob das Factum richtig ist; aber jedenfalls ist der Regen, der hier fällt, von wenig Nutzen, denn er hat keine Vegetation zu befördern und wenn der Schnee irgend etwas schützt, so ist es ein Boden ohne Pflanzen, die zu benutzen wären, oder es sind Felsen, die eben so unempfind-

lich ge  
Kälte

U

in voll  
derselbe  
von 3 1/2

es zwis  
Annehm

Schon

schrieben  
mit dem

maschine  
sollen, n

Mittel

mühevoll

die Leute

hörte.

Erfindun

irgend ein

menschlich

Schiffes

sein des

Mannscha

bezüglich

hier zu ta

in am a

mein eigen

ni von d

die jet

dem diesel

ersten Erfol

lich gegen Regen und Dürre, als gegen Hitze oder Kälte sind.

Unsere Condensir-Becken waren nun von neuem in völligen Gebrauch gekommen und beim Reinigen derselben am Sonnabend ergab sich ein Niederschlag von  $3\frac{1}{2}$  Buschel Eis. Dieß war ein Zeichen, daß es zwischen den Decks warm genug war und diese Annehmlichkeit wurde von niemandem bestritten. Schon früher habe ich die Art dieser Erfindung beschrieben, indem ich das dabei angewandte Princip mit dem Condensir-Apparat der gewöhnlichen Dampfmaschine verglich, aber ich hätte auch schon anführen sollen, was ich jetzt thue, daß durch dieses einfache Mittel die Nothwendigkeit der früher angewandten, mühevollen Vorrichtungen, um die Annehmlichkeit für die Leute zwischen den Decks zu erhalten, ganz aufgehört. Wohl weiß man, daß keine der kostbaren Erfindungen z. B. das Ausfüttern mit Kork oder irgend eine andere, das Niederschlagen der Dünste, der menschlichen und andern Ausdünstungen innerhalb des Schiffes verhinderte, welches ein beständiges Tränkefeld des Wassers verursachte und die Lage der Mannschaft besonders in den Schlafstellen höchst unbehaglich machte. Es fällt mir nicht ein diejenigen hier zu tadeln, welche jene Mittel erdachten und ich bin am allerwenigsten berechtigt dieß zu thun, da mein eigenes Schiff auf der Reise von 1818 nicht frei von dem in Rede stehenden Uebel war und da mir die jetzige Einrichtung nicht eingefallen ist. Nachdem dieselbe jetzt aber vollkommen und mit dem besten Erfolge erprobt worden ist, so kann ich sie un-

bedingt unter jenen Ausrüstungen empfehlen, womit jedes Schiff versehen sein sollte, welches eine Reise in diese nordischen Gegenden unternimmt.

5. Dec. Die Woche endete in der gewöhnlichen Art und der Tag der Ruhe und des Gottesdienstes wurde in der Art abgehalten, wie wir es uns zur Regel gemacht hatten und von der wir nicht abwichen, wenn es irgend möglich war.

6. Dec. Es ereignete sich nichts, was verdient hätte bezeichnet zu werden. Leider sind beinahe zu viele meiner Aufzählungen in der That nur Registrirungen von Ereignissen, deren Einerlei ermüdend ist, des Wetters, welches selten viel Interesse erregt und der Temperatur von der dasselbe gilt, sobald es nicht interessant ist den Zustand und den Wechsel eines solchen Klimas als des hiesigen genau zu verfolgen, welches an Schlechtigkeit noch durch kein anderes bekanntes übertroffen zu sein scheint, was es auch immer für Nebenbuhler haben möge. Der Mensch ist schon deshalb ein seltsames Thier, weil er in so vielen verschiedenen Ländern leben kann, in so entgegengesetzten Zonen und bei so verschiedenartiger Nahrung. Aber es würde noch seltsamer sein, wenn er jemals eine andere Gegend kennend (ich brauche nicht erst zu sagen eine bessere, da es keine schlechtere geben kann), freiwillig die Ufer der Prinz-Regentsstraße von America sich zum Wohnsitz ausgewählt hätte. Aber er hat es ausgeführt hier einzuwandern, von wo er auch immer gekommen sein mag. Hat er auch je Bananen gekannt, so hat er doch gelernt Fischtran vorzuziehen, hat den Bambus durch Knochen ersetzt

und d  
jugleid  
set, ale  
das H  
nicht I  
er bra  
um sich  
so zu H  
Land be  
wohner,  
sie besiz  
sich selb  
anderer  
Aber er  
die Eitel  
ihrer Un  
die Einri  
losophen  
nicht gan  
Mensch i  
Verhältni  
Erde und  
ein sehr v  
auch ind  
sollen, od  
der Glück  
Es g  
wenigstens  
diesem W  
ms, W

und die Ananas durch Kobbenspekt; dabei lernte er zugleich, daß ein Kobbensfell ein zweckmäßigerer Anzug sei, als ein baumwollenes Gewand und daß Schnee das Holz und die Steine ersetzt; aber er vergaß nicht Feuer mitzubringen und was noch besser ist, er brachte so viel Scharfsinn mit, als er braucht, um sich so eine Heimath zu bereiten; jetzt ist er hier so zu Hause, daß er weder irgend jemanden um sein Land beneidet, noch irgend ein Land um seine Bewohner, selbst wenn er wüßte, was sie sind und was sie besitzen. Ist nicht das Thier eben so eitel auf sich selbst und seine Ueberlegenheit als irgend ein anderer Mensch bei irgend einer andern Lebensweise? Aber er ist noch viel eitel, es ist wahr, daß die Eitelkeit aller rohen und unwissenden Menschen ihrer Unwissenheit und Rohheit angemessen ist. Aber die Einrichtung ist bewundernswürdig und die Philosophen haben recht: — im Allgemeinen wenigstens, nicht ganz so recht in der Nußanwendung. Der Mensch in der Masse ist gleich glücklich in allen Verhältnissen des Lebens, in allen Gegenden der Erde und in allen Zuständen der Kultur. Es ist ein sehr verschiedenes Ding zu behaupten, daß nun auch individuell genommen alle gleich glücklich sein sollen, oder daß alle eine vollkommene Ausgleichung der Glückseligkeit und Leiden genießen.

Es gab heute wenig Neues, es war indessen 7. Dec. wenigstens der erste herrliche Abend, welchen wir in diesem Winter erleben, die Vereinigung eines Morgens, Mittags und Abends einer Sonne, welche



weder auf noch unterging, beides versprach, keines ausführte und deren höchster Mittag nur ein Zwielicht war, nicht längs dem Horizonte hinschleichend, sondern über den kurzen Raum, welcher uns sagte, daß sie uns nun auf lange Zeit nicht mehr sehen wollte. Dennoch war es ein herrlich goldener, südlicher Himmel von Zwielicht und Sonnenuntergang, während die hochrothen Wolken mit Farben glänzten, die selten in dem begünstigtem Klima unserer Heimath gesehen werden.

8. Dec. Die Errichtung eines Observatoriums für die Magnetsnabel hatte unsere Leute gestern beschäftigt und auch heute arbeiteten sie daran. — Nichts Bemerkenswerthes ereignete sich an den beiden folgenden Tagen. Das Wetter war im Ganzen angenehm, ob-  
 10. Dec. wohl abwechselnd, hätte man es doch schon nennen können. Der Thermometer wechselte zwischen  $-10^{\circ}$  F. ( $-18,66^{\circ}$  R.) und  $-32^{\circ}$  F. ( $-28,44^{\circ}$  R.). —  
 11. Dec. Heute ging wieder eine Woche unserer Haft zu Ende. Die, welche leere Wortspiele lieben, fanden die Benennung Sheriffs-Hafen nicht übel angewendet.  
 12. Dec. Die Leute, welche der Bewegung wegen nach dem Gottesdienste an das Land gingen, sahen die  
 13. Dec. Fahrt eines Vielkrakes. — Am Montag war es wie am Sonntag ruhig und klar; ein unbedeutendes  
 14. Dec. Nordlicht zeigte sich. — Am Dienstag gab es wenig Wechsel in der jetzt unabwendbaren Gleichförmigkeit unserer Beschäftigungen und Vergnügungen. An diesem und mehreren andern Tagen spürten wir

Thiere,  
 sen u  
 wir ro  
 waren  
 Tag v  
 wenn  
 genen  
 legten.

Et  
 jetzt ein  
 Leute ei  
 legenhei  
 welche  
 ren imm  
 len, hat  
 zu glau  
 mütts r  
 zu gehö  
 den The  
 genstand  
 blättern u  
 Anderes  
 Erfolg m  
 ring sein  
 leret wu  
 Theil an  
 der Ehre,  
 gen nicht  
 Es,  
 lichte nic

rsprach, keines  
nur ein Zwie-  
hinschleichend,  
her uns sagte,  
ht mehr sehen  
goldener, sild-  
nenuntergang,  
Farben glanz  
Klima uniserer

Thiere, ohne sie zu sehen, trugen Flinten und schos-  
sen nicht, bewachten die unsichtbare Sonne, damit  
wir wenigstens wußten, daß sie noch existire und  
waren nicht traurig, wenn, ich kann nicht sagen der  
Tag vorüber war, da stets nur Nacht war, aber  
wenn wir wenigstens wieder einen unserer ei-  
genen Tage endeten, indem wir uns zur Ruhe  
legten.

iums für die  
beschäftigt und  
is Bemerkens-  
folgenden Za-  
ngenehm, ob-  
schön nennen  
chen - 10° F.  
8, 14° R.) -  
serer Haft zu  
lieben, fan-  
nicht übel an-

Eine heftige Kühle mit Schnee bildete gerade 15. Dec.  
jest eine Art von Veränderung, aber sie sperrte die  
Leute ein und dieß war ein Uebel. Bei solcher Ge-  
legenheit ist nichts besser als Gedanken, diejenigen  
welche an nichts Angenehmes zu denken hatten wä-  
ren immer am Uebelsten daran. Die, welche befa-  
hleten, hatten indessen kein großes Recht von sich selbst  
zu glauben, daß sie leichteren und freudigern Ge-  
müths wären, als diejenigen, deren Pflicht es war  
zu gehorchen, wie sich auch das Verhältniß für je-  
den Theil stellte. Die Ersteren hatten einen Ge-  
genstand im Auge, nach dem die Andern kaum hin-  
blickten und Ehrgeiz, Eitelkeit, oder was es auch immer  
Anderes war, blickte vorwärts nach dem Lohne, der, der  
Erfolg mochte sein welcher er wollte, für die nur ge-  
nüg sein konnte, welche folgen mußten, wie sie ge-  
leitet wurden; indessen waren sie, obschon sie nur  
Theil an den Anstrengungen nahmen und nicht an  
der Ehre, dafür auch frei von aller Sorge und tru-  
gen nicht die Last der Verantwortlichkeit.

g wegen nach  
en, sahen die  
g war es wie  
unbedeutendes  
gab es wenig  
Fleichförmigkeit  
gungen. An  
spürten wir

Es gab heute außer einem schwachen Nord, 16. Dec.  
lichte nichts zu vermerken. Die Veränderung des

- Wetters und der Temperatur war so gering, daß sie nicht werth sind anders als im Register bemerkt zu werden. — Die heutige Arbeit der Leute war, die Boote mit Schnee zu decken, um sie gegen das Wetter zu schützen. Ein heftiger Sturm unterbrach dieß, hielt aber nicht länger, als den Tag über an. —
18. Dec. Am folgenden Tage begann er von neuem, obschon er bald nachließ und so konnten wir den übrigen Theil des Sonnabends unsere Arbeiten verrichten, die zu unbedeutend waren um angeführt zu werden. Am Lande härtete der Wind den Schnee, so daß er im Allgemeinen unser Gewicht tragen konnte und legte die Felsen so bloß, daß die Ansicht des Landes verändert wurde. — Der Sonntag wurde wie immer zugebracht, wie dieß jedesmal geschah, wenn es in unserer Gewalt stand.
20. Dec. Wenn dieser Tag ohne Bemerkung blieb, so liegt dieß darin weil wir an demselben die Beobachtungen der Ebbe und Fluth verglichen. Nichts als eine Fluth-Tabelle, welche ich nicht anführen mag, würde ihre sonderbare Unregelmäßigkeit hinlänglich deutlich machen. Ich bemerkte die nämliche Thatsache im vergangenen Jahre, indessen war sie in dem jetzigen noch hervortretender. Alles war außer der Regel; was auch immer der Mond bewirken mochte, die gegenwirkenden Ursachen, die Winde, Strömungen, das Eis und vielleicht noch andere Umstände machten jede Berechnung unzuverlässig. Es war eine hohe oder eine niedrige Fluth, wie es gerade kam und das war beinahe alles, was wir von der Sache wußten.

gegeb  
bei w  
ihre  
so wa  
-gleiche  
(— 22  
es stih  
Um d  
habe,  
am W  
wehete  
aber n  
Morgen  
nehm  
die Fel  
anfällte  
fern S  
nehm.  
uns h  
konnten  
gung  
daß die  
ein Ver  
nötig  
Tempera  
(— 22,  
Ein  
des We  
Sitte ge  
darauf f

gering, das  
 egerster bemerkt  
 er Leute war,  
 sie gegen das  
 m unterbrach  
 ag über an. —  
 m, obschon er  
 übrigen Theil  
 ichten, die zu  
 werden. Am  
 so daß er im  
 nte und legte  
 des Landes  
 de wie immer  
 wenn es in

ng blieb, so  
 die Beobach-  
 Nichts als  
 nführen mag,  
 it hinlänglich  
 imliche. Thab  
 i war sie in  
 es war außer  
 ond bewirten  
 die Winde,  
 noch andere  
 unzuverlässig.  
 luth, wie es  
 s, was wir

Im Kalender war heute der kürzeste Tag am 21. Dec.  
 gegeben; dieß war uns ziemlich gleichgültig, da es  
 bei uns gar keinen Tag gab. Da aber die Sonne  
 ihre größte Entfernung um Mitternacht erreichte,  
 so war dieser Tag und der nächste für uns von 22. Dec.  
 gleicher Länge. Die Temperatur fiel bis auf  $-27^{\circ}$  F.  
 ( $-26,22^{\circ}$  R.) und stieg am folgenden Tage, wo 23. Dec.  
 es stürmisch war, bis auf  $-21^{\circ}$  F. ( $-23,55^{\circ}$  R.).  
 Um das, was ich so eben von der Fluth angeführt  
 habe, zu bestätigen, bemerkte ich daß die heutige  
 am Vormittage nur um 1 Zoll stieg. Der Sturm  
 wehete heftig bis zum Einbruch der Nacht, hörte  
 aber noch zeitig genug auf, um uns einen schönen  
 Morgen zu lassen. — Es war selbst ruhig und ange- 24. Dec.  
 nehm und dieser Sturm, indem er noch immer mehr  
 die Felsen entblöste und die Schluchten mit Schnee  
 anfüllte, welchen er späterhin härtete, machten un-  
 sern Spasiergang leichter als je und höchst ange-  
 nehm. Am Lande gab es übrigens nichts was  
 uns hätte Vergnügen gewähren können, indessen  
 konnten die Leute und wir uns doch daselbst Bewe-  
 gung verschaffen. Wahrscheinlich indessen ist es,  
 daß die Leute dieß eher als eine Arbeit, als wie  
 ein Vergnügen betrachteten, dennoch aber war es  
 nöthig und noch mehr für sie, als für uns. Die  
 Temperatur stand des Nachts auf  $-18^{\circ}$  F.  
 ( $-22,22^{\circ}$  R.).

Ein heftiger Schneesturm hinderte die Parade 25. Dec.  
 des Weihnachtsfestes, aber alles Andere wurde der  
 Sitte gemäß gethan. — Da der Sonntag unmittelbar 26. Dec.  
 darauf folgte, so gab dieß einen zweiten Ruhetag;

27. Dec. am Montage wurden die gewöhnlichen Arbeiten  
 28. Dec. wieder vorgenommen. — Das Wetter wurde besser  
 und während 3 Tagen betrug die Kälte des Nachts  
 im Durchschnitt —  $20^{\circ}$  F. (—  $23,11^{\circ}$  R.); die  
 Temperatur stieg dann bei Schneegestöber bis auf  
 —  $9^{\circ}$  F. (—  $18,22^{\circ}$  R.) und fiel wieder an  
 29. Dec. den beiden folgenden Tagen bis auf —  $17^{\circ}$  F.  
 (—  $21,77^{\circ}$  R.). An diesen Tagen ist nichts zu  
 30. Dec. bemerken, als der Fang eines Fuchses. — Das Eis  
 auf dem See wurde gemessen und dicker als 3 Fuß  
 befunden. Das Quecksilber fiel noch einmal. Das  
 Eis in den Wasserbehältern betrug 4 Buschel; dies  
 war im vorigen Winter die größte Menge gewesen,  
 nachdem wir unsere Einrichtungen in gute Ordnung  
 gebracht und eine behagliche Temperatur für den  
 Wohnplatz der Leute zwischen den Decks ermittelt  
 und regulirt hatten. Der Monat und mit ihm das  
 Jahr endigten bei sehr kaltem Wetter. Heute stellte  
 sich die höchste Fluth ein, welche wir bis jetzt gese-  
 hen hatten; sie betrug beinahe 8½ Fuß.

Indem ich die Uebersicht von einem Monat  
 gebe, welcher weder Abwechslung noch Interesse  
 darbietet, will ich zuerst einige Bemerkungen in  
 Hinsicht der Vorgänge des Jahres voranschicken. Es  
 ist der Zeitraum, welcher unsere Hauptentdeckungen  
 enthält und wenngleich diese keinen großen geogra-  
 phischen Raum einnehmen, so sind sie doch von grö-  
 ßer Wichtigkeit, denn sie haben die Gränzen der  
 Nachforschungen so zusammengezogen, daß es mög-  
 lich ist, in einem einzigen Sommer zu vollenden, was  
 noch zu thun übrig bleibt und mit viel weniger

Wag  
 sein  
 ben,  
 befreit  
 wider  
 hätten  
 beiten.  
 legenb  
 Erfahre  
 Schiff  
 genden  
 nau be  
 für ebe  
 daß de  
 würde,  
 große  
 chen un  
 Voraus  
 zeigt; e  
 Wirklich  
 schieden  
 Do  
 litten zu  
 hatte, d  
 terreinric  
 die Leute  
 offenbar  
 zuträglich  
 trug sich  
 nem and

Wagniß und Aufwand, als sonst nöthig gewesen sein würde.

Gegenwärtig habe ich einigen Grund zu glauben, daß wir unser Schiff im verfloßnen Sommer befreit hätten, wenn wir eine ganze andere Art vorwärts zu kommen befolgt und selbster angefangen hätten zu versuchen, uns längs dem Ufer durchzuarbeiten. Ich hielt es jedoch bei dieser ganzen Angelegenheit für zweckmäßig, mich nach der geprüften Erfahrung des Commander Ross in dieser Art der Schifffahrt zu richten und uñ so mehr im vorliegenden Fall, als er mit der ganzen, großen Bay genau bekannt war. Er hielt ein solches Vordringen für ebenso gefährlich, als mühsam und zweifelte nicht, daß das Eis in der Straße so zeitig fortreiben würde, um uns in den Stand zu setzen ebenso große oder vielleicht noch größere Fortschritte zu machen und zwar ohne unnöthiges Wagniß. Daß seine Voraussetzungen falsch waren, hat der Ausgang gezeigt; ob wir indessen nach dem andern Plane in Wirklichkeit besser gefahren wären, kann nicht entschieden werden.

Das Schiff schien dadurch einigen Schaden gelitten zu haben, daß es oft auf dem Grunde gefessen hatte, denn es war von neuen led. Unsere Wintereinrichtungen aber waren ganz vollkommen und die Leute schienen so gesund als nur möglich, indem offenbar unsere neue Anordnung ihrer Kost sich als zuträglicher erwies. Die regelmäßige Bewegung trug sicher hierzu bei und war zugleich noch zu einem andern Endzwecke dienlich, denn die Leute soll-



ten dadurch zum Reisen, wenn die passende Jahreszeit eintreten würde, wohl vorbereitet sein.

Obgleich die Temperatur oft sehr kalt gewesen war, so war sie doch im Ganzen sehr veränderlich; auch war die mittlere Temperatur um 4 Grade weniger niedrig, als in dem vorjährigen December. Diese mittlere Temperatur war  $-20,24^{\circ}$  F. ( $-23,22^{\circ}$  R.) die höchste Temperatur betrug  $+6^{\circ}$  F. ( $-11,55^{\circ}$  R.) und die niedrigste am 31sten December  $-47^{\circ}$  F. ( $-35,11^{\circ}$  R.).

Bergtag  
Wor  
Der

D  
(- 35  
die Räl  
gen w  
schmäde  
kömmlie  
klar, d  
werden  
liche Br  
meter  
auch jet  
resdienst  
große R  
An  
zwischen  
(- 36,



sende Jahres-  
ein.

kalt gewesen  
veränderlich;  
4 Grade we-  
en December.  
20, 24° F.  
peratur betrug  
niedrigste am  
1. N.).

## Sechs und dreißigstes Capitel.

Vorgänge an Bord des Schiffes im Januar 1831. — Uebersicht des Monats. — Der Monat Februar und Uebersicht desselben. — Der März und Uebersicht desselben.

Obgleich die Temperatur auf — 47° F. 1. Jan. (— 35,11° N.) blieb, so war es doch ruhig und die Kälte dem Gefühle nach nicht streng. Die Flaggen wurden ausgezogen und das Schiff ausgeschmückt; übrigens wurde das neue Jahr in bestmöglicher Weise gefeiert. Der Himmel war so klar, daß während 4 Stunden kein Stern gesehen werden konnte, denn so mächtig wirkte das mittägliche Zwiellicht. — Am Sonntag fiel der Thermo-2. Jan. meter bis auf — 52° F. (— 37,33° N.), aber auch jetzt klagten die Leute, welche nach dem Gottesdienste am Lande sich ergingen, nicht über zu große Kälte.

An diesen Tagen schwankte der Thermometer <sup>3., 4. und 5. Jan.</sup> zwischen — 46° F. (— 34,66° N.) und — 50° F. (— 36,44° N.); das Wetter blieb hell. — Ein

- überzogener Himmel machte den Thermometer bis auf  $-34^{\circ}$  F. ( $-29,33^{\circ}$  R.) steigen. —
7. Jan. das Wetter sich aufklärte fiel die Temperatur wieder bis auf  $-43^{\circ}$  F. ( $-33,33^{\circ}$  R.). Die Beschäftigungen der Leute waren einformig; die einzige Abwechslung war, daß wir an jedem der letzten Tage
8. Jan. einen Fuchs fingen. — Sonnabend endigte wiederum eine traurige Woche, ohne irgend einen Wechsel im Wetter oder der Temperatur.
9. Jan. Am Sonntag, welcher übrigens in der gewöhnlichen Art hingebracht wurde, wurde ein Fuchs gefangen. Der einzige bemerkenswerthe Umstand war das Schwanken des Thermometers ohne irgend eine angebliche Ursache, da das Wetter gleichmäßig ruhig und hell war. Um 6 Uhr des Abends stieg die Temperatur von  $-45^{\circ}$  F. ( $-34,22^{\circ}$  R.) bis auf  $-36^{\circ}$  F. ( $-30,22^{\circ}$  R.), auf welchem Grade sie eine Stunde stehen blieb, dann aber wieder bis auf  $-45^{\circ}$  F. ( $-34,22^{\circ}$  R.) fiel, so daß das Quecksilber aufthauete und dann von neuem froh. Am Morgen und Abend zeigte sich ein schwaches Nordlicht.
- 10., 11. u. 12. Jan. Ein trüber Himmel ließ den Thermometer auf kurze Zeit bis auf  $-23^{\circ}$  F. ( $-24,44^{\circ}$  R.) steigen. Das Eis auf dem See war  $3\frac{1}{2}$  Fuß dick.
13. Jan. Am 13ten prangte der Himmel mit köstlichen Farben, wie im vorigen Winter und das Land erschien durch die Strahlenbrechung bedeutend gehoben. — Ein Schneesturm steigerte den Thermometer bis auf
15. Jan.  $-10^{\circ}$  F. ( $-18,66^{\circ}$  R.). — Der Thermometer erreichte  $-4^{\circ}$  F. ( $-16^{\circ}$  R.). Die Schwankun-

gen  
bedeu  
peratu  
Mont  
am T  
Am  
Male  
im ve  
willfor  
dauern  
währen  
D  
beiden  
dadurch  
Hof u  
Uhr de  
dem H  
rigonial  
sich ein  
ganzen  
und au  
Kadius  
dieser  
Farben  
noch ein  
ebenso g  
eine Str  
fing an  
E  
mehr, a

gen des Thermometers waren in diesem Monate sehr bedeutend. Die Sonne war noch nicht sichtbar.

Am Sonntag schneite es etwas und die Temperatur erreichte  $-2^{\circ}$  F. ( $-15,11^{\circ}$  R.). — Am

Montag gab es keinen wesentlichen Wechsel, aber 17. Jan.

am Dienstag wehete ein heftiger Schneesturm. — 18. Jan.

Am Mittwoch erblickten wir die Sonne zum ersten 19. Jan.

Mal wieder und zwar um einen Tag früher, als im vorhergehenden Jahre. Sie war uns ein

willkommener Anblick, obwohl es noch eine

dauern mußte, ehe sie uns bedeutenden

währen konnte, wenigstens in Hinsicht der

Ohne bemerkenswerthe Ereignisse verstrichen die 20., 21. u.

beiden folgenden Tage; der Sonnabend zeichnete sich

dadurch aus, daß der Mond einen großen schönen

Hof und 4 Nebenmonde hatte, welche sich um 8

Uhr des Abends zeigten, als der Mond  $32^{\circ}$  über

dem Horizont stand. Die Nebenmonde standen ho-

rizontal mit dem Monde und zugleich zeigte

sich ein glänzender Bogen, der sich rund um den

ganzen Himmel erstreckte, mit dem Horizonte parallel

und auf der nämlichen Höhe, als der Mond. Der

Radius des Hofes betrug  $25^{\circ}$ ; wo der Hof und

dieser Bogen sich kreuzten, entstanden prismatische

Farben und zugleich zeigte sich von Zeit zu Zeit

noch ein Nebenhof von 5 Graden Durchmesser, der

ebenso gefärbt war. Die ganze Erscheinung dauerte

eine Stunde, dann wurde das Wetter trübe und es

fieng an zu schneien.

Es wehete eine frische Kälte und schneite noch 23., 24. u.

mehr, als am Sonntage. Montag war es hell;

- der Thermometer stand auf  $-11^{\circ}$  F. ( $-19,11^{\circ}$  R.) und stieg am nächsten Tage bis auf  $-7^{\circ}$  F.
26. Jan. ( $-17,33^{\circ}$  R.); es war daher ein milder Tag. — Heute erreichte die Sonne das Schiff zum ersten Male mit ihren Strahlen und schien hell. Das Land war sehr klar und erschien durch die Strahlenbrechung bedeutend gehoben. Commander Ross maß eine Basis.
27. Jan. — Heute zeigte sich ein merkwürdiger Hof an der Sonne, der etwas mehr, als einen Halbkreis bildete; die unteren Enden waren roth, spielten ins gelbe hinüber und wurden gegen den obern Theil des Himmels weiß. — Es gab weder viele Beschäftigung, noch einen wesentlichen Wechsel im Wetter; einige Weiden-Rebhühner wurden erlegt, viele Raben, Hasen und Schneehühner gesehen und am Sonnabend ein Fuchs gefangen.
29. Jan. Am Sonntage stand die Temperatur auf  $-19^{\circ}$  F. ( $-22,66^{\circ}$  R.). Nach dem Gottesdienste gingen die Leute 6 Meilen weit nach den Inseln, wo die Eingebornen das letzte Jahr gehaust hatten; sie fanden aber nichts, als die verlassenen Hütten und einige Fallen. — Am letzten Tage des Monats entstand ein heftiger Sturm mit Schneetreiben. Der Thermometer stieg durch den Wind bis auf  $-2^{\circ}$  F. ( $-15,11^{\circ}$  R.).
- Ungeachtet einiger sehr strengen Tage in diesem Monate, war die mittlere Temperatur desselben nicht so niedrig, als im vorjährigen Monat Januar. Sie war dieß Jahr  $-23^{\circ}$  F. ( $-24,44^{\circ}$  R.). Die des vorigen Jahres war  $-26^{\circ}$  F. ( $-25,77^{\circ}$  R.), die

höchste  
und d  
nach s  
und w  
größten  
(-26,  
W  
higes u  
an jene  
den Inf  
möglich  
glühend  
wir eini  
Es  
das Jo  
Baromet  
aber for  
stark wel  
rometer  
andern  
auffallend  
Nordlicht  
und Son  
Die  
Füchse ur  
fest gefron  
gab eine  
Wen  
erblickten,  
Lagen nei  
betvor sie

— 19,11° R.)  
 auf — 7° F.  
 milder Tag. —  
 zum ersten  
 hell. Das  
 die Strah-  
 mander Ross

iger Hof an  
 Halbzirkel bil-  
 , spielten ins  
 obern Theil des  
 Beschäftigung,  
 Wetter; einige  
 Raben, Ha-  
 n Sonnabend

auf — 19° F.  
 dienste gingen  
 useln, wd die  
 tten; sie fan-  
 nitten und ei-  
 Monats ent-  
 reiben. De-  
 auf — 2° F.

age in diesem  
 desselben nicht  
 annar. Sie  
 ? R.). Die  
 77° R.), die

höchste Temperatur betrug + 2,5° F. (— 13,33° R.)  
 und die niedrigste — 56° F. (— 39,11° R.). Hier-  
 nach schwankte also der Thermometer im Ganzen  
 und wenn man einige Correctionen desselben für die  
 größten Kältegrade in Rechnung bringt um 60° F.  
 (— 26,66° R.) im Laufe von 12 Tagen.

Während der niedrigen Temperaturen war w-  
 biges und herrlich, klares Wetter, aber wir konnten  
 an jenen Tagen dennoch keine Beobachtungen mit  
 den Instrumenten anstellen, denn es war ebenso uns-  
 möglich das Metall anzufassen, als wenn es roth-  
 glühend gewesen wäre. Nach dem 25ten erlangten  
 wir einige gute Beobachtungen.

Es hatten mehrmals Stürme geherrscht, wie  
 das Journal zeigt; an allen jenen Tagen fiel der  
 Barometer und der Thermometer stieg; man konnte  
 aber fortwährend bemerken, daß wenn es aus N.  
 stark wehete, der erstere weniger fiel und der Ther-  
 mometer mehr stieg, als wenn der Wind aus einer  
 andern Himmelsgegend kam; dieß war besonders  
 auffallend, wenn der Wind aus S. wehete. Die  
 Nordlichter waren sehr unbedeutend, aber die Mond-  
 und Sonnen-Höfe höchst auffallender Natur.

Die Jagd brachte uns in diesem Monate 7  
 Füchse und 4 Vögel. Der nahe liegende See war jetzt  
 fest gefroren und das Eis beinahe 4 Fuß dick; dieß  
 gab eine Zunahme von 4 Zoll seit dem December.

Wenngleich wir die Sonne schon am 19ten  
 erblickten, so verhinderte uns doch in den folgenden  
 Tagen nebeliges Wetter sie noch einmal zu sehen,  
 bevor sie 3 Grade hoch stand. Tagesanbruch war

jezt um 8 Uhr und so hatten wir hinreichende Zeit für Arbeit und Bewegung. Wir waren unangenehm dadurch getäuscht, daß wir den erwarteten Besuch von den Eingebornen nicht erhalten hatten, schrieben ihr Ausbleiben aber dem schlechten Wetter zu.

1. Febr. Der Monat begann mit einem starken, nördlichen Sturme und der Thermometer stieg bis um 6 Uhr des Abends auf  $+6^{\circ}$  F. ( $-11,55^{\circ}$  R.); dies war die höchste Temperatur, welche in diesen Gegenden, so früh im Jahre, jemals bemerkt worden.
2. Febr. war. — Die Temperatur stieg bis auf  $+11^{\circ}$  F. ( $-9,33^{\circ}$  R.) es war zu Anfange des Tages still und mild, am Abend aber entstand wieder ein starker Sturm aus derselben Himmelsgegend. — Bis gegen Mittag blieb das Wetter so; der Thermometer fiel auf  $0^{\circ}$  F. ( $-14,22^{\circ}$  R.), stieg etwas am Abend und nahm um Mitternacht denselben Standpunkt wieder ein.
4. Febr. Heute war ein trüber Tag und es fiel Schnee; der Wind drehte sich nach S.; zur Bestätigung meiner frühern Bemerkungen, fiel die Temperatur bis auf  $-15^{\circ}$  F. ( $-20,88^{\circ}$  R.). Die Leute waren damit beschäftigt ein Observatorium zu erbauen um die Strahlenbrechung zu beobachten und besserten die andern aus. Eines dieser Observatorien war in seinem Fundament erschüttert worden, weil es mit dem Eise zusammen hing, welches, während eines der letztvergangenen Stürme, in unserer Nähe aufbrach.
5. Febr. Der Sonnabend endete mit einem Thermometerstande von  $-24^{\circ}$  F. ( $-24,88^{\circ}$  R.).

Nach  
Spas  
I  
folgen  
net  
licht.  
-  
gefang  
den Fr  
Stäbe  
richte  
sehr ka  
versucht  
tungen  
netmade  
nicht.

Es  
zigte a  
sanden  
ebenso r  
Becken  
dies best  
Sonntag  
Wetter d  
die Temp  
wir fing  
Lage eine  
unfrigen  
Thermom  
Wir  
es war  
den gefan



reichende Zeit  
waren unange-  
den erwarteten  
erhalten hatten,  
schlechten Wet-

starken, nördli-  
stieg bis um 6  
55° N.); die  
diesen Gegen-  
emerkt worden  
auf + 11° F.  
des Tages still  
wieder ein star-  
end. — Bis

der Thermome-  
stieg etwas am  
selben Stande

el Schnee; der  
tigung meiner  
peratur bis auf  
te waren da-  
erbaueh um  
und besserten  
torien war in  
weil es mit  
während eines der  
r Nähe auf  
t einem Ther-  
88° N.). —

Nach dem Gottesdienste sahen die Leute auf ihrem 6. Febr.  
Spaziergange viele Weiden-Neuhühner.

Das kalte Wetter hielt während der beiden 7. und  
folgenden Tage an; nichts Bemerkenswerthes ereig-  
nete sich, nur zeigte sich ein unbedeutendes Nord-  
licht. — Ebenso war es heute; ein Fuchs wurde 9. Febr.  
gefangen, welcher unglücklicherweise seine Zunge durch  
den Frost verloren hatte, indem er in die eisernen  
Stäbe der Falle gebissen. — Die Temperatur er- 10. Febr.  
reichte — 42° F. (— 32,88° N.) und es war daher  
sehr kalt. Wir fingen wieder einen Fuchs. Ich  
versuchte heute zum zweiten Male einige Beobach-  
tungen über die täglichen Veränderungen der Mag-  
netnadel anzustellen, indessen die Nadel drehte sich  
nicht.

Es wehte eine steife Kühle; der Thermometer 11. Febr.  
zeigte auf — 39° F. (— 31,55° N.). Die Leute  
fanden es unmöglich am Lande spazieren zu gehen;  
ebenso war es am Sonntagabend. In den Condensir- 12. Febr.  
Becken fanden sich in dieser Woche 5 Bushel Eis;  
dies bestätigte die schon gemachten Bemerkungen. — Den 13. Febr.  
Sonntag brachten wir wie gewöhnlich hin und das  
Wetter änderte sich nicht. — Am Montag Abend fiel 14. Febr.  
die Temperatur bis auf — 45° F. (— 34,22° N.);  
wir fingen sowohl heute, als auch am folgenden 15. Febr.  
Tage einen Fuchs. Dafür aber entlief uns einer der  
unfrigen und nahm seine Kette mit fort. — Der 16. Febr.  
Thermometer fiel noch um einen Grad.

Wir zerschnitten heute das Eis auf dem See  
es war ungefähr 4½ Fuß dick. Zwei Füchse wur-  
den gefangen; von ihnen hatte der eine auf die



- nämliche Weise, als einer der früher gefangenen, seine Zunge eingebüßt. Der Deserteur war unvorsichtig genug noch einmal in eine Falle zu gehen.
18. Febr. und wurde daher am Sonnabend wieder eingefangen.
19. Febr. bracht. — Während dieser Tage schwankte die Temperatur um den niedrigen Standpunct, den sie seit einiger Zeit eingenommen hatte; der Thermometer stand um Mitternacht auf  $-45^{\circ}$  F. ( $-34,22^{\circ}$  R.).
20. Febr. Fische schien es jetzt gar viele zu geben, da wir am Sonntag Morgen schon wieder einen in der Falle fanden. Dagegen hatten wir in der letzten Zeit sehr wenig Schneehühner und Hasen gesehen.
21. Febr. Am Montag wurde wieder ein Fuchs gefangen. Das Wetter war beinahe ganz ebenso, wie in vergangener Woche.
22. Febr. — Am Dienstag stieg bei trübem Himmel der Thermometer auf  $-31^{\circ}$  F. ( $-28^{\circ}$  R.); die Falle brachte uns wieder einen Fuchs. Wenn unsere frühere Nachbarn auf ihrem alten Posten gewesen wären, so würde nicht viel von diesem Wilde in unsere Hände gerathen sein.
23. Febr. Ein heftiges Schneewetter machte daß der Thermometer bis auf  $-22^{\circ}$  F. ( $-24^{\circ}$  R.) stieg; dieß Wetter hielt bis zum folgenden Tage an, wo es sich aufhellte.
24. Febr. Auch der nächste Tag war hell; 2 Schneehühner und 1 Hase wurden erlegt. Nachdem der Wind nochmals umgesezt und das Wetter sich öfter geändert hatte, wobei die Temperatur gleichmäßige Veränderung erlitt, stand der Thermometer
25. Febr. am Sonnabend Nacht auf  $-40^{\circ}$  F. ( $-32^{\circ}$  R.).
26. Febr. Heute hatte die Sonne gerade Kraft genug um die Temperatur von  $-43^{\circ}$  F. ( $-33,33^{\circ}$  R.)

bis an  
ter ab  
Währe  
wir ein  
tage,  
mehr,  
von g  
Brett z  
noch n  
Thermo

D  
gewöhn  
sehr kal  
( $-29$   
Anfang  
den, d  
+  $9^{\circ}$   
Einfluß  
haben n  
die Tem  
schnittlich  
drigste  
( $-36^{\circ}$

Wie  
Beobacht  
leute ver  
auch ihre

Da  
hen hatte  
uns vor

bis auf  $-38^{\circ}$  F. ( $-31,11^{\circ}$  R.) zu steigern; später aber blieb sie auf  $-42^{\circ}$  F. ( $-32,88^{\circ}$  R.). Während des sonntäglichen Spazierganges erblickten wir einige Hasen, noch mehr sahen wir am Monz. 28. Febr. tags, konnten aber keinen erlegen. Es war wenig mehr, als ein Schulknaben-Experiment, eine Kugel von gefrorenen Quecksilber durch ein 1 Zoll dickes Brett zu schießen, indessen war es wahrscheinlich früher noch nie geschehen. Der Monat schloß bei einem Thermometerstande von  $-43^{\circ}$  F. ( $-33,33^{\circ}$  R.).

Die Uebersicht dieses Monats ist dürftiger als gewöhnlich. Besonders zu Ende desselben war es sehr kalt. Die mittlere Temperatur war  $-34^{\circ}$  F. ( $-29,33^{\circ}$  R.) gewesen; dennoch hatte sie zu Anfange des Monats ungewöhnlich hoch gestanden, denn der Thermometer stand einmal auf  $+9^{\circ}$  F. ( $-10,22^{\circ}$  R.), was einen bedeutenden Einfluß auf den ganzen mittlern Temperaturstand haben mußte. In der letztere Hälfte war dagegen die Temperatur sehr niedrig, denn sie betrug durchschnittlich nur  $-42^{\circ}$  F. ( $-32,88^{\circ}$  R.), der niedrigste Thermometerstand war ungefähr  $-49^{\circ}$  F. ( $-36^{\circ}$  R.).

Wie ich schon früher bemerkt, so wurden die Beobachtungen durch die Kälte sehr erschwert. Die Leute bewahrten ihre Gesundheit und wie ich glaube, auch ihre Zufriedenheit.

Da wir bis jetzt noch keinen Esquimaux gesehen hatten, so gaben wir die Hoffnung auf, daß sie uns vor dem Monat May auffuchen würden, obschon

er gefangenen,  
ur war unvor-  
Falle zu gehen  
wieder einge-  
ognkte die Tem-  
et, den-sie seit  
r Thermometer  
34,22° R.).—  
leben, da wir  
einen in der  
in der letzten  
en gesehen.—  
gefangen. Das  
e in vergange-  
i trüben Him-  
( $-28^{\circ}$  R.);  
Fuchs. Wenn  
alten Posten  
a diesem Wilde  
daß der Ther-  
R.) stieg; dies  
an, wo es sich  
war hell; 2  
gt. Nachdem  
as Wetter sich  
peratur gleich-  
Thermometer  
32° R.).  
Kraft genug  
-33,33° R.)

wir uns keinen eigentlichen Grund für ihre Abwesenheit angeben konnten.

Unsere Jagd, wenn man Füchse fangen so nennen darf, war ungewöhnlich ergiebig gewesen. Diesen deswegen nicht des Nuthwillens angelegt werden, denn wir hatten eine ganze Familie von Hund zu ernähren und mußten diesen Marstall in so guter Beschaffenheit, als möglich erhalten. Denn die Zeit, wo die Hunde uns wesentliche Dienste leisten können, ist nun nicht mehr fern.

1. März. Das Wetter hielt in eben der Art an. Es zeigte sich ein glänzendes Nordlicht, welches die Wagnerswäde sehr schön oft beobachteten Art bewies. Das von mir, mittelst eines großen Kessels, in einem Brennpunkte gesammelte Licht brachte keine Wirkung auf den Differential-Thermometer hervor. — Die drei folgenden Tage boten mir

2. 3. und 4. März. den geringsten Wechsel dar, aber am Sonnabend war es einige Zeit lang stürmisch und der Thermometer fiel bis auf  $-40^{\circ}$  F. ( $-32^{\circ}$  R.) in diesem Monat, der mit  $-38^{\circ}$  F. ( $-31,11^{\circ}$  R.) angefangen hatte, bis jetzt der niedrigste Stand. Wir fingen einen Fuchs und erlegten einen Hasen.

6. März. Der Sonntag war um etwas wärmer; auf 2 Stunden stieg am Tage die Temperatur bis auf  $28^{\circ}$  F. ( $-26,66^{\circ}$  R.). Montag Nachts stand der Thermometer auf  $-40^{\circ}$  F. ( $-32^{\circ}$  R.). Wir erlegten einen Hasen. Nichts Bemerkenswerthes ereignete sich in diesen Tagen; das Wetter und Temperatur waren im Allgemeinen dieselben; am 8. zeigte sich ein glänzendes Nordlicht.

7. 8. und 9. März.

ranu  
ben  
eine Z  
unzerb  
hatte  
dieser  
berga  
die  
N  
Am N  
die Lei  
Kanal  
bemerk  
Schnee  
an W  
Schnee  
den La  
selnd h  
-36°  
es dem  
ben Ter  
momete  
Wasser  
Eis, d  
stung,  
den hat  
richtet  
D  
Zeit b

Heute kam ein Fuchs an das Schiff und ent- 10. März.  
 rann mit genauer Noth den Hunden. Wir lie-  
 sen Mandel in einer Kugelform bei  $-40^{\circ}$  F.  
 kühlen und schossen die Kugel gegen  
 eine Larve, diese zersplitterte, die Kugel aber prallte  
 unzerbrochen zurück. Eine ähnliche Kugel von Eis  
 hatte keine Wirkung. — Die beiden letzten Tage 11. März.  
 dieser Woche waren ebenso einformig, als die vor-  
 hergehenden. — Sonnabends, um Mitternacht stand 12. März.  
 die Temperatur auf  $-35^{\circ}$  F. ( $-29,77^{\circ}$  R.).

Am Sonntage blieb das Wetter unverändert. — 13. und  
 Am Montage wurde wieder ein Fuchs gefangen; 14. März.  
 die Leute fingen an Kies herbeizubringen, um einen  
 Kanal auf dem Eise zu machen. Schon war es zu  
 bemerken, daß die Sonne auf einigen Felsen den  
 Schnee schmolz. — Am Dienstag Nachmittag fand 15. März.  
 ein Wechsel im Wetter Statt, es wehete stark bei  
 Schneetreiben, welches bis zum Mittage des folgen-  
 den Tages anhielt. — Am 16ten war es abwech- 16. und  
 selnd hell und trübe; der Thermometer blieb auf 17. März.  
 $-36^{\circ}$  F. ( $-30,22^{\circ}$  R.). — Am Freitage war 18. März.  
 es dem Gefühle nach außerordentlich kalt bei dersel-  
 ben Temperatur. — Am Sonnabend fiel der Ther- 19. März.  
 mometer auf  $-44^{\circ}$  F. ( $-33,77^{\circ}$  R.). Die  
 Wasserbehälter brachten in dieser Woche  $5\frac{1}{2}$  Bushel  
 Eis, dieß war das Resultat der stärksten Ausdün-  
 stung, welche bis jetzt zwischen den Decks stattgefun-  
 den hatte, seitdem dieser Apparat vollständig einge-  
 richtet worden war.

Die Dauer und der Grad der Kälte in dieser 20. März.  
 Zeit des Monats, fing an ernsthaft unsere Auf-

merksamkeit zu fesseln, und selbst für den Leser wird das Register, welches sonst bis zum Ueberdruß wiederholt worden ist, nicht uninteressant sein. Der Thermometer sank am heutigen Sonntage bis auf  $-52^{\circ}$  F. ( $-37,33^{\circ}$  R.) und der Durchschnitt der 24 Stunden gab nur  $-49^{\circ}$  F. ( $-36^{\circ}$  R.).

21. März. Heute um 4 Uhr des Morgens ging bei dieser überaus niedrigen Temperatur die Sonne durch den Aequator, ein Zustand, welcher auf frühern Reisen nicht seines Gleichen hatte.

22. und 23. März. Auch an den folgenden Tagen war in dieser Beziehung kein Wechsel obwohl der Barometer verschiedene Male fiel und stieg. — Am nächsten

24. März. Tage stand der Thermometer um einige Grade höher, so daß die mittlere Temperatur bis auf  $-30^{\circ}$  F. ( $-27,55^{\circ}$  R.) und die Wärme am Tage bis auf

25. März.  $-25^{\circ}$  F. ( $-25,33^{\circ}$  R.) stieg. — Am Freitag

26. März. und Sonnabend fand kein Wechsel Statt und der Thermometer stand in der letzten Nacht auf  $-35^{\circ}$  F. ( $-29,77^{\circ}$  R.).

27., 28. u. 29. März. Der Sonntag und die beiden folgenden Tage verstrichen ganz einformig. Das Wetter war veränderlich, trübe und abwechselnd hell, zuweilen trat Schneegestöber und zuletzt eine frische Kälte ein. Die Temperatur dieser drei Tage lag zwischen  $-35^{\circ}$  F. ( $-29,77^{\circ}$  R.) und  $-28^{\circ}$  F. ( $-26,66^{\circ}$  R.), allmählig steigend.

30. März. Heute fand ein angenehmer Wechsel Statt. Der Thermometer erreichte  $-11^{\circ}$  F. ( $-19,11^{\circ}$  R.) und der Tag erschien dem Gefühle nach so mild, daß die Leute einander zu dem „schönen, warmen

Zage  
wieder  
war.  
die Te  
groß  
Falle.  
immer  
wie sie  
ten, sel  
dann  
es noch  
— 8°  
nicht u  
D  
merkt n  
bern, fr  
render  
tur war  
weniger  
mittlere  
(4,88°  
Die Höc  
und die  
Es  
Oberfläch  
Schnee.  
Zeit, als  
ausübte,  
aber nicht  
lung wa



Tage“ gratulirten, selbst noch als die Temperatur wieder bis auf  $-20^{\circ}$  F. ( $-23,11^{\circ}$  R.) gesunken war. Es kann darüber kein Zweifel obwalten, daß die Temperatur sich in Wirklichkeit warm fühlte; so groß ist die Wirkung des Gegensatzes in diesem Falle. Vierzig Grade ( $17,77^{\circ}$  R.) höher, würde immer noch eine winterliche Kälte gewesen sein, wie sie in England selten vorkommt und wir alle wußten, selbst bei diesem großen Unterschiede, was wir dann dort gefühlt haben würden. — Heute war 31. März. es noch wärmer, denn die Temperatur stieg bis auf  $-8^{\circ}$  F. ( $-17,77^{\circ}$  R.) und fiel in der Nacht nicht unter  $-17^{\circ}$  F. ( $-21,77^{\circ}$  R.).

Die große Kälte dieses Monats muß schon bemerkt worden sein, sie hatte bei weiten die auf andern, früheren Reisen beobachtete Kälte correspondirender Monate übertroffen. Die mittlere Temperatur war  $-35^{\circ}$  F. ( $-29,77^{\circ}$  R.) dieß war nicht weniger als  $17^{\circ}$  F. ( $7,55^{\circ}$  R.) niedriger als die mittlere Temperatur aller jener Monate und  $11^{\circ}$  F. ( $4,88^{\circ}$  R.) niedriger als die niedrigste unter ihnen. Die höchste Temperatur war  $-8^{\circ}$  F. ( $-17,77^{\circ}$  R.) und die niedrigste  $-52^{\circ}$  F. ( $-37,32^{\circ}$  R.).

Es war viel Schnee gefallen; beinahe die ganze Oberfläche des Landes war eine Masse von Eis und Schnee. Nur einmal schmolz der letztere auf kurze Zeit, als die Sonne ihren Einfluß auf einige Felsen ausübte, welche ihren Strahlen ausgesetzt waren; aber nicht viele waren dem ausgesetzt und die Wirkung war nicht von langer Dauer. Im März des

verwichenen Jahres dagegen lief während mehrerer Tage das Wasser in den Thälern herunter.

Dies waren die besten Aussichten in sofern sie unsere weitem Plane betrafen; zu Zeiten verbreitete dieß eine Art von Niedergeschlagenheit über die Leute, und die einförmige Beschäftigung bot allerdings kein Mittel um sie zu verschrecken. Der Gesundheitszustand aber war noch gut. Keiner stand auf der Kranken-Liste und niemand litt am Scharbock.

Mehrere Beobachtungen waren angestellt worden, die ich im Appendix angeben werde. — Außer vielen Füchsen waren noch 12 weiße Hasen erlegt worden, sowie einige Schneehühner; von unsern gezähmten Thieren blieben nur zwei am Leben.

Je länger die Esquimaux ausblieben, je größer wurde unsere Ungeduld und der Aerger über ihr unerwartetes Wegbleiben. Sie verschafften uns Beschäftigung und Vergnügen, mehr noch den Leuten als uns: Wir brauchten Robbenfleisch für die Hunde, welche verhungert wären, hätten wir nicht so häufig Füchse gefangen, auch für uns wäre frisches Wild und frische Fische höchst angenehm gewesen; auch waren wir nicht so vollständig mit Fell-Anzügen versehen, um uns nicht noch deren mehr zu wünschen. Noch immer hofften wir auf ihren Besuch.

April. —  
Ueb

—  
den 2  
0° F.  
Tage  
tions-  
Am S  
genden  
rungen

S  
begonne  
verschied  
mangel  
gar seh  
auf —  
14° F.  
als am



breud mehres  
uter.

in sofern sie  
ten verbreitete  
ber die Leute,  
Allerdings kein  
Gesundheits  
stand auf der  
barbod.

ngestellte wor-  
erde. — Au-  
weiße Hafen  
ner; von uns  
wei am Leben.

den, je größer  
ger aber ihr  
sten uns De-  
h den Leuten  
ür die Hunde,  
icht so häufig  
frisches Wild  
erlesen; auch  
Zell-Anzügen  
ehr zu wohn-  
ren Besuch.

## Sieben und dreißigstes Capitel.

April. — Eine unternommene Expedition. — Bericht über dieselbe. —  
Uebersicht des Monats.

Das Wetter besserte sich nur langsam; am 1. April.  
den April star die Temperatur des Nachts auf 2. April.  
0° F. (— 14,2° R.) und die höchste war am  
Tage + 3° F. (— 12,88° R.). — Die Inklina- 3. April.  
tions-Nadel fanden wir heute in Unordnung. —  
Am Sonntag entstand eine Kühle, welche am fol. 4. April.  
genden Tage zum Stürme anwuchs. Die Veränder-  
rungen der Temperatur waren unbedeutend.

Heute vor einem Jahre hatten wir unsere Ausflüge 6. April.  
begonnen. Der Zustand der Dinge war jetzt sehr  
verschieden, außerdem wurde uns das Reisen durch den  
mangelnden Beistand der Eingebornen und ihrer Hunde  
gar sehr erschwert. — Der Thermometer fiel bis 6. April.  
auf — 17° F. (— 21,77° R.), welches eine um  
34° F. (15,11° R.) niedrigere Temperatur war,  
als am nämlichen Tage des vorigen Jahres.

7. April. Heute folgten heftige Windstöße mit Schneetreib-
8. April. ben, plötzlich hörte es aber auf ehe der folgende Tag anbrach, der schön, jedoch kalt war; des Nachts stand der Thermometer auf  $-20^{\circ}\text{F.}$  ( $-23,11^{\circ}\text{R.}$ ).—
9. April. Es war am Sonnabend nicht wärmer. Wo die Sonne auf den Schnee wirkte, entstand Glätteis, aber keine Wasserströme und es fand kein augenscheinliches Aufgehen desselben Statt. — Es war am heutigen Sonntage, welcher wie gewöhnlich hinzugebracht wurde, gegen 2 Grade kälter.
11. April. Am Montage näherte sich der Thermometer um Mittag  $0^{\circ}\text{F.}$  ( $-14,22^{\circ}\text{R.}$ ); dieß war eine große Verbesserung der Temperatur. Wir waren mit den Vorbereitungen für unsere beabsichtigte Reise beschäftigt.
12. April. Dieser günstige Wechsel war indessen nicht von Dauer, denn am folgenden Tage fiel die Temperatur bis auf  $-23^{\circ}\text{F.}$  ( $-24,44^{\circ}\text{R.}$ ). Im vorigen Jahre gab es um diese Zeit in der Nähe des Schiffes und längs dem Ufer schon viele Wasserlöcher, jetzt war alles noch eine feste Eismasse. —
13. und 14. April. An den folgenden Tagen verbesserte sich allmählig die Temperatur und erreichte beinahe  $0^{\circ}\text{F.}$  ( $-14,22^{\circ}\text{R.}$ ). —
15. April. Am Freitag stieg der Thermometer bis auf  $+4^{\circ}\text{F.}$  ( $-12,44^{\circ}\text{R.}$ ) und stellte sich am Sonnabend bei  $+2^{\circ}\text{F.}$  ( $-13,33^{\circ}\text{R.}$ ) als das Maximum fest. Die Vorbereitungen zur Reise wurden fortgesetzt.
17. April. Heute Morgen sahen wir in diesem Jahre die erste Schnee = Ammer. —
18. April. Am Montage waren die Vorbereitungen zu unserer Reise vollendet und

wir n  
1 Ken  
Therm  
das 2  
nach 3  
lung n  
ausgef  
früh a  
D

Zeiten  
Theil  
und sil  
zusehen.  
parat n  
Heute er  
auch wo  
drei Ein  
nat, ab  
Si  
hen H  
einer B  
Höhe h  
wären u  
„Gild  
ihnen en  
Awatury  
Familien  
Einfahrt  
Comman  
hielt von  
Mchrichti

mit Schneetreib  
der folgende  
; des Nachts  
23,11° N.) —  
er. Wo die  
und Glatteis,  
kein augen-  
— Es war  
gewöhnlich hin-

rometer um  
ar eine große  
aren mit den  
te Reise be-

sen nicht von-  
die Tempera-  
Im vori-  
der Nähe des  
viele Wasser-  
Eismasse. —  
sich allmäh-  
nahe 0° F.  
der Thermo-  
) und stellte  
13,33° N.)  
reitungen zur

m Jahre die  
tage waren  
ollendet und

wir warteten nur auf günstiges Wetter. — Am  
19ten schien ein Wechsel eintreten zu wollen, da der 19. April.  
Thermometer bis auf + 8° F. (— 10,66° N.) stieg;  
das Wetter war trotz einer Kühle dem Gefühle  
nach ziemlich warm. Eine zu Fuße gehende Abthei-  
lung wurde zwei Meilen weit mit den Schlitten vor-  
ausgesendet, um vorbereitet zu sein am Morgen ganz  
früh aufzubrechen, wenn es das Wetter gestattete.

Dies war der Fall, die Abtheilung brach bei 20. April.  
Zeiten auf und gegen Mittag kehrte der geleitende  
Theil zurück, indem sie es dem Commander Ross  
und fünf Mann überließen, ihre Reise weiter fort-  
zusetzen. Ein zweiter Schlitten und ein Koch-App-  
arat wurde an Bord in Bereitschaft gehalten. —  
Heute erreichte die Temperatur + 31° F. (— 0,44° N.); 21. April.  
auch wurden wir angenehm durch einen Besuch von  
drei Eingebornen, Neptatnag, Poweytal und Nobe-  
nal, überrascht.

Sie kamen mit ihren Hunden über die westli-  
chen Hügel, hielten in der Entfernung von etwa  
einer Viertel-Meile an, indem sie ihre Hände in die  
Höhe hielten, um zu zeigen, daß sie unbewaffnet  
wären und riefen uns den gewöhnlichen Gruß zu:  
„Glad zu“, „Manig tomig“! hierauf gingen wir  
ihnen entgegen. Es war die Gesellschaft, welche in  
Awatutyal überwintert hatte; sie bestand aus drei  
Familien und war jetzt auf der Station nahe der  
Einfahrt des Sundes, welcher zu jenem Orte führt.  
Commander Ross war ihnen begegnet und er-  
hielt von ihm einen Brief, in welchem er mich be-  
richtigte, daß er zwei Lachs-Vorräthe für zwei

Messer erhandelt habe. Dieß waren willkommene Neuigkeiten und wir bereiteten uns vor diese angenehme Zufuhr am nächsten Morgen holen zu lassen.

Wir luden sie zu Tische und zum Schlafen ein und erhielten von ihnen folgende Nachrichten. Alle ihre Freunde befanden sich wohl in Neitchillee, ausgenommen Tiagashu, welcher im Winter gestorben war. Die Abtheilung hatte viele Rennthiere erlegt und viele Fische gefangen und hatte uns in Awatutpak und Neitchillee erwartet. Einer von ihnen sollte auch wirklich bald nach letztgenannten Platz gehen und unsern neuen Aufenthalt dort bekannt machen. Wir bedauerten den Tod unseres Freundes Tiagashu, welcher einer der Ersten gewesen war, welcher uns mit der Geographie des Landes bekannt gemacht hatte. Er war von besonders guter Gemüthsart, hatte eine zahlreiche Familie und war einmal sehr hilfsbedürftig gewesen, so daß wir uns verpflichtet glaubten ihn eine Zeit lang zu erhalten. Eben dieser Ursache wegen hatte er wenig zu verkaufen und erhielt daher auch nur wenig im Tauschhandel von uns; endlich aber gaben wir ihm eine Feile und ein Messer, so daß er nun den Andern gleich gestellt wurde, eine Freigebigkeit, die wohl angebracht war, da seine Familie immer besonders freundlich gegen uns gewesen war und früher ihre Dankbarkeit für höchst unbedeutende Dinge dadurch gezeigt hatte, daß sie uns ein Geschenk von einer Robbe machte, als sie deren zwei gefangen hatte. Was er auch immer als Esquimaur gewesen

sein m  
ther u  
Ursache  
und b  
sein, da  
gen wä  
Z  
mit dem  
quimaur  
Schlitze  
der Ein  
Uhr; di  
28sten  
Wir fan  
gen nu  
bezahlten  
sogleich  
in 45  
teten wi  
Marsche  
erquickent  
mander  
das Eis  
stellte.  
geffen,  
daher mi  
Um  
bornen m  
mit ihren  
deplage v  
fernt an

willkommene  
 or diese an-  
 n holen zu  
 Schlafen ein  
 ichten. Alle  
 thillee, aus-  
 ter gestorben  
 nntiere' er-  
 atte uns in  
 iner von ih-  
 estgenannten  
 halt dort be-  
 Tod unseres  
 Ersten gewe-  
 ie des Lan-  
 n besonders  
 Familie und  
 so daß wir  
 lang zu er-  
 tte er wenig  
 r wenig im  
 en wir ihm  
 in den An-  
 bigkeit, die  
 immer be-  
 und früher  
 Dinge da-  
 schenkt mit  
 ei gefangen  
 nur gewesen

sein mag, er starb wenigstens als ein liebenswer-  
 ther und musterhafter Mensch. Wir konnten die  
 Ursache seines Todes nicht in Erfahrung bringen  
 und bedauerten nicht in seiner Nähe gewesen zu  
 sein, da es vielleicht ärztlichen Bemühungen gelun-  
 gen wäre, ihn am Leben zu erhalten.

Ich verließ um 4 Uhr des Morgens das Schiff <sup>22. April.</sup>  
 mit dem Wundarzt, drei Seeleuten und unserm Es-  
 quimaux-Gästen; die Spur der vorangegangenen  
 Schlitten leitete uns. Wir erreichten die Station  
 der Eingebornen, Niookunagriu genannt, um 11  
 Uhr; dieß war derselbe Ort wo wir unser Zelt am  
 28ten Juny vorigen Jahres aufgeschlagen hatten.  
 Wir fanden hier zwei Haufen Fische, welche zusam-  
 men nur 180 Pfund wogen; nichts desto weniger  
 bezahlten wir den angemessenen Preis. Sie fingen  
 sogleich an uns ein Haus zu errichten, welches sie  
 in 45 Minuten beendigten. In kurzer Zeit betet-  
 teten wir uns eine Mahlzeit, welche nach einem  
 Marsche von 16 Meilen durch sehr rauhes Eis höchst  
 erquickend war. Jenseits des Plases, wo Com-  
 mander Ross sein Borrath verlassen hatte, war  
 das Eis indessen gut, was uns sehr zufrieden  
 stellte. Die Leute hatten ihre wollenen Decken ver-  
 gessen, unsere gutmüthigen Freunde versorgten uns  
 daher mit Fellen.

Um Mittag setzten sich zwei von den Einge-  
 bornen mit schnellen Schritten in Bewegung, um  
 mit ihren Schlitten und 6 Hunden eine dritte Nie-  
 derlage von Fischen zu holen, welche sich weit ent-  
 fernt an einem See befinden sollte. Sie forderten

noch ein anderes Messer dafür und eine solche Zufuhr war es wohl werth, eine Zeit lang darauf zu warten. Inzwischen besichtigten wir ihre Hütte; sie war für 3 Familien groß genug und hatte 18 Fuß im Durchmesser; sie war aber schon sehr in Verfall gerathen und zeigte deutlich daß sie schon seit einem frühen Zeitpunkte des Winters bewohnt gewesen war. Wir wurden von den Frauen sehr freundlich empfangen und fanden eine alte, die krank war, oder die wir krank glaubten und welcher der Wundarzt einige Heilmittel zukommen ließ. Sie war die Frau mehrerer Männer und vergalt unsere Arzneimittel mit einem Steine, den sie zum Feuer anmachen gebräuchlich; dieß war in der That von ihrer Seite ein werthvolles Geschenk. Die Eingebornen boten uns Wasser, welches in dieser Jahreszeit ein seltener Artikel ist, da es vieles Thranes bedarf um die geringste Menge Schnee zu schmelzen, sowie auch Fachs an, den wir annahmen, um sie nicht zu kränken und wofür wir ihnen einige unbedeutende Gegenstände gaben.

Unsere Nachforschungen über Familien-Verhältnisse und die Geburt von Kinder vergalten sie durch Fragen in Betreff unserer eigenen Leute. Eines der Kinder war offenbar zu Ehren des Commander Ross, Aglugga genannt worden, dessen Esquimauscher Vatername dieß war. — Wir bemerkten bei ihnen 50 Robbentelle, ein Zeichen, daß ihre Jagd nicht ohne Erfolg gewesen war und auf dem Fleisch, was in der Hütte lag, hatten sie auch noch Niederlagen im Schnee. Ferner hatten sie noch zwei

Mosch  
gehofft  
deln  
sie ver  
der ger  
zum B  
D  
unsere  
gekrüm  
Abend  
nicht zu  
(= 25,  
der gar  
„Bär u  
Un  
endlich n  
150 Pf  
nen Me  
Aussehen  
laugen  
Sünden  
ten, daß  
ten sie  
Leute au  
zu berei  
sehen.  
Als  
Hühner  
von den  
mit Eins  
verzehrt  
II.



Moschus-Dachsen und zwei Bären erlegt und hatten gehofft, daß wir kommen würden, erstere einzubandeln, da dies nicht in Erfüllung ging, so hatten sie sie verzehrt. Aus den Bärenfellen hatten sie Kleider gemacht, aber sie hatten für jetzt nichts der Art zum Verkauf.

Das Entstehen einer Kälte am Abend machte unsere Hütte so kalt, daß wir genöthigt waren, einen gekrümmten Eingang davor zu errichten, am späten Abend waren unsere Boten mit den Fischen noch nicht zurückgekehrt; die Temperatur stand auf  $-25^{\circ}\text{F}$ . ( $-25,33^{\circ}\text{R}$ ). Wir belustigten uns zum Entzücken der ganzen Gesellschaft bei dem Esquimaux-Spiele „Bär und Hunde“ mit den Kindern.

Um Mitternacht kehrten die beiden jungen Leute endlich mit sehr schönen Fischen zurück, welche zusammen 150 Pfund wogen. Die Uebergabe der versprochenen Messer machte ihnen große Freude. Ihr eigenes Aussehen und das der Hunde zeigte, daß sie einen langen Weg zurück gelegt hatten, auch waren sie 14 Stunden abwesend gewesen, so daß wir vermutheten, daß sie 36 Meilen gegangen wären. Wir schickten sie zur Ruhe. — Um 4 Uhr standen unsere 23 Leute auf, um eine Mahlzeit vor unserer Abreise zu bereiten und den Schlitten in Bereitschaft zu setzen.

Als ich von der Verfolgung einiger Schneehühner zurückkehrte fand ich, daß unser Fischvorrath von den Hunden geplündert worden war und daß mit Einschluß dessen, was wir und die Esquimaux verzehrt hatten, nur noch 250 Pfund übrig blieben.



Dies jedoch, sowie unsere eigenen Vorräthe war immer noch mehr als unsere nicht sehr starke Mannschaft im Stande war fortzubringen, so daß ich einen der Eingebornen bewog uns mit 3 Hunden beizustehen, für welchen Dienst und für einen Speer, den er angefertigt, ihm eine Feile verheißen wurde.

Wir brachen demgemäß auf, nachdem wir jede der Frauen mit einer Nadel beschenkt hatten. Es war ein schöner Tag, obwohl die Kühle scharf wehte, glücklicherweise hatten wir aber den Wind im Rücken und so war er nicht hinderlich. Nachdem wir 4 Meilen zurückgelegt, gelangten wir zu einem hohen Vorgebirge, Cap Neokonat genannt, gingen dann über die Oeffnung auf einem nähern und besfern Wege, als wir bei unserm Hergehen genommen hätten und ersparten so eine Meile. Ungefähr auf der Hälfte Wegs hielten wir an, um etwas auszuruhen und Erfrischungen einzunehmen, wobei wir genöthigt waren das Wasser zu entbehren, da wir nicht Zeit genug hatten den Schnee aufzuthauen. Erfreut waren wir darüber, daß der ganze Hintergrund dieser ausgedehnten Oeffnung, welcher Lachs-Fischerien enthält, mit gutem Eise bedeckt war, so daß, wenigstens von diesem Orte aus, die Reise bis zu dem ersten großen Flusse leicht sein mußte. Gegen 3 Uhr erreichten wir das Schiff mit wohlerhaltener Ladung; sie war für uns von großen Werth, da sie auf 14 Tage Lebensmittel enthielt und da diese frisch waren, so konnten wir auch den Citronensaft sparen, der unter unsern Vor-

räthen  
titel bil  
Es  
Flaggen  
schien  
frauen;  
Lebensm  
der Ein  
wurde,  
Familien  
Mannes  
en, we  
in Engla  
Familie  
großer V  
Eigentu  
bey. H  
von We  
Vortheile  
Glücks, f  
in einem  
an Dienst  
im Stan  
wenn die  
Adoptiv-  
ist, so ist  
stehen, wo  
Es  
sollten di  
schaften u  
den, so

räthen den in geringster Menge vorhandenen Artikel bildete.

Es war heute des Königs Geburtstag; alle Flaggen wurden daher aufgezogen; dieses Schauspiel schien unsere Esquimaux-Freunde gar sehr zu erfreuen; die Leute erhielten eine besondere Zulage an Lebensmitteln u. s. w., der Sitte gemäß. Einer der Eingebornen, welcher in die Kajüte geladen wurde, erzählte uns einige Angelegenheiten ihrer Familienverbindungen. Die Wittve des verstorbenen Mannes hatte sogleich einen neuen Ehegatten erhalten, weil sie 5 Kinder besaß. Diese Ursache hätte in England allerdings kein Gewicht gehabt; die starke Familie eines Andern ist dort nicht oft eine Quelle großer Annehmlichkeiten und das es kein werthvolles Eigenthum ist, braucht nicht erst angeführt zu werden. Hier aber waren die 5 Kinder eine Waare von Werth, ein großes Vermögen, eine Quelle des Vortheils anstatt des Verlustes und eine Quelle des Glücks, statt des Verdrußes und der Qual. Schon in einem Alter von 8 Jahren fangen die Kinder an Dienste zu leisten, in wenigen Jahren sind sie im Stande mehr als sich selbst zu erhalten und wenn die Eltern alt sind, es mögen Stief- oder nur Adoptiv-Eltern sein, wie es hier auch der Gebrauch ist, so ist es ihre Pflicht dem hilflosen Alter beizustehen, was sich eigentlich auch von selbst versteht.

Es giebt keine Aementaren in diesem Lande, sollten diese, durch das Fortschreiten der Wissenschaften und der Gesetzgebung, je eingeführt werden, so würden die Kinder aufhören sogar sich

selbst zu erhalten, keine Adoption würde mehr Statt finden, die Wittve mit 5 Kindern würde sich Zergebens um einen Gatten mühen, alle würden nach dem Arbeitshause gehen und die, welche Robben fangen können, würden die Müßigen unterhalten müssen, bis der Tag käme an welchem alle Hungers stürben. Es ist ein Zustand der Dinge wie in Utopia, wenn die Mutter von 5 Kindern das beste Weib ist und unter den jungen Leuten wählen darf, es ist noch mehr als ein Utopien, wenn die Bevölkerung nicht arm ist, sondern reich, wenn die Leute wirklich arbeiten und wenn die Arbeit eines Mannes auch hinreicht, was sie sehr wohl kann, nicht nur ihn selbst zu ernähren, sondern auch diejenigen, welche von ihm abhängen, bis sie selbst arbeiten können und wollen. Lasset die Weisen weiserer Länder hierher reisen und Lektionen der Weisheit bei den Wilden in Robbensellen nehmen, die da Thran trinken und ihre Fische roh verzehren!

Ueber einen andern Theil ihrer politischen Deconomie kann ich nicht mit Billigung reden, dennoch ist einige philosophische Schicklichkeit darin, wenn man es mit dem zusammenstellt, was vorhergegangen ist. Wir dürfen keine Gesetzgebung in Städte brechen und dann sagen, daß das eine oder andere Gesetz ein schlechtes ist, das Ganze muß in einer Masse zusammen betrachtet werden, in allen seinen Zweigen besichtigt, ehe man es wagen darf zu unterscheiden was recht ist; jedoch ist das im Allgemeinen recht; was am geeignetsten ist. Es ist die Ge-

wohnhe-  
mer das  
ien, so  
schuldige  
mag, w  
die Aufsi  
sophisch  
theil dar  
keln, ob  
nen als  
lich, daß  
genhmes  
was doch  
Uns  
Sage der  
tag. Es  
nometer  
fiel aber  
— 19,5  
nehmer,  
von dem  
uns nure  
quitmaux  
freund n  
jurid zu  
Dieser  
hatte auch  
ganze Na  
wenigleig  
— 11,55  
— 18,66

ede mehr Stan-  
würde sich her-  
le würden nach  
welche Kobben  
eu unterhalten  
hem alle Hun-  
der Dinge wie  
Kindern das  
Leuten wählen  
sien, wenn die  
eich, wenn die  
e Arbeit eines  
hr wohl kam,  
dem auch die  
bis sie selbst  
set die Wei-  
ectionen der  
benfellen neh-  
Fische roh ver-

olitischen Deco-  
reden, dennoch  
darin, wenn  
vorhergegan-  
ung in Städte  
e oder andere  
muss in einer  
n allen seinen  
darf zu ent-  
Im Allgem  
Es ist die Ge

wohnheit die Weiber zu wechseln. Wenn die Kö-  
mer dasselbe bei einer ganz andern Civilisation tha-  
ten, so fürchte ich, daß ihre Gründe nicht zu ver-  
ständigen sind, obschon ich hier nicht nachforschen  
mag, welche es waren. In diesem Lande scheinen  
die Ansichten der Staatsbürger, physiologisch-philos-  
ophisch zu sein und obschon ich nicht das Gegen-  
theil davon weiß, so bleibt es noch übrig zu ermit-  
teln, ob sich dasselbe auch in der Praxis bei ih-  
nen als richtig bewährt. Die Leute glauben näm-  
lich, daß sie so mehr Kinder hätten. Es ist ein an-  
genehmes Ding, gute Gründe zu haben, für etwas  
was doch eigentlich nicht ganz recht ist.

Unsere Abwesenheit hatte die beiden letzten 24. April.  
Tage der Woche über gedauert, heute war Sonn-  
tag. Es war hell und empfindlich kalt; der Ther-  
mometer stand am Tage auf  $+3^{\circ}$  F. ( $-12,88^{\circ}$  R.)  
fiel aber in der Nacht bis auf  $-12^{\circ}$  F.  
( $-19,55^{\circ}$  R.). Der Tag war zur Ruhe ange-  
nehmer, als gewöhnlich; da wir aber den Schnee  
von dem Deck geworfen hatten, so befanden wir  
uns unten nicht mehr so comfortable. Unser Es-  
quimaux-Führerehrte zurück und versprach seinen  
Freund mit einer Kobbe und mit etwas Kobbenspeck  
zurück zu senden, welchen wir verloren hatten.

Dieser kam wirklich heute mit der Kobbe und 25. April.  
hatte auch den Kobbenspeck gefunden; er blieb die  
ganze Nacht. Eine Kühle machte es sehr kalt,  
wenigleich der Thermometer am Tage auf  $+6^{\circ}$  F.  
( $-11,55^{\circ}$  R.) und auf nicht mehr als  $-10^{\circ}$  F.  
( $-18,66^{\circ}$  R.) in der Nacht stand. Es war wahr-

- scheinlich, daß wir schon anfangen in unsere Personen eine neue Scala für angenehme Temperatur aufzunehmen, obgleich die bedeutende Kälte nicht vor sehr langer Zeit aufgehört hatte. Physiker sollten diese Angelegenheiten entscheiden. Erzeugt der Körper mehr Wärme bei kaltem Wetter und um so mehr je kälter es ist? Wenn dieß nicht der Fall ist, wie konnte man bei  $-50^{\circ}$  F. ( $-36,44^{\circ}$  R.) so warm sein, als bei  $+10^{\circ}$  F. ( $-9,77^{\circ}$  R.) oder  $+20^{\circ}$  F. ( $-5,33^{\circ}$  R.) alle Zufälligkeiten des Windes und ein demselben Ausgesetztsein bei Seite gestellt. Die Erklärung mag sein welche sie will, warum verändert der Körper in solcher Art seinen Temperaturzustand, sein Temperaturgefühl könnte man sagen? Das was einen Monat zuvor nicht unangenehm war, war jetzt unerträglich. Wenn eine Kälte von  $-52^{\circ}$  F. ( $-37,33^{\circ}$  R.) im Monat July sich ereignete, bei einer Tagestemperatur von  $+70^{\circ}$  F. ( $+16,88^{\circ}$  R.) so würde es schwer zu begreifen sein, von welcher Art die Empfindung alsdann sein würde. — In der Nacht stand die Temperatur auf  $-16^{\circ}$  F. ( $-21,66^{\circ}$  R.), stieg am Tage aber auf  $+10^{\circ}$  F. ( $-9,77^{\circ}$  R.); die Sonne hatte selbst auf diesem niedrigen Standpunkte der positiven Scala eine mächtige Wirkung auf den Schnee, welcher während 4 Stunden schmolz. In der Nacht stand der Thermometer auf  $0^{\circ}$  F. ( $-14,22^{\circ}$  R.). — Heute entstand ein starker Sturm mit Schneereiben; um Mitternacht war die Temperatur  $+6^{\circ}$  F. ( $-11,55^{\circ}$  R.). — 28. April. In der folgenden Nacht stand sie auf  $-16^{\circ}$  F. ( $-21,66^{\circ}$  R.); der Sturm und das Schmelzen

hier an  
nats er  
Temper  
30sten  
ratur v  
D  
gehon.  
dung,  
- 6,4  
+ 30°  
(- 25  
hen Be  
legten Z  
6 Fuß,  
stark ger  
daß die  
gedeckt  
worden  
Die  
und die  
schaffe  
einem kr  
radlich  
gemacht  
reisen wi



hier an. — An den beiden letzten Tagen des Monats entstanden viele Wechsel des Wetters und der Temperatur; der Monat endigte um Mitternacht des 30ten mit ruhigen klaren Wetter bei einer Temperatur von  $-9^{\circ}$  F. ( $-18,22^{\circ}$  R.).

Die Uebersicht des Monats April ist bald gegeben. Die Temperatur nahm eine günstigere Wendung, als wir erwartet hatten; die mittlere war  $-6,44^{\circ}$  F. ( $-17,11^{\circ}$  R.), die höchste war  $+30^{\circ}$  F. ( $+0,88^{\circ}$  R.) die niedrigste  $-25^{\circ}$  F. ( $-25,32^{\circ}$  R.). Die verschiedenen wissenschaftlichen Beobachtungen waren fortgesetzt worden. Am letzten Tage des Monats betrug die Dicke des Eises 6 Fuß, während es im vergangenen Jahre 7 Fuß stark gewesen war; die Ursache davon war offenbar, daß die Oberfläche in diesem Jahre höher mit Schnee bedeckt und so besser gegen die kalte Luft geschützt worden war.

Die Gesundheit der Leute war noch immer gut und die Zufuhr frischer Lebensmittel, welche ich verschafft hatte, reichte allem Anschein nach hin sie in einem kräftigen Zustande zu erhalten. Wir hatten endlich auch die lange ersehnten Eingebornen ausfindig gemacht und waren im Stande gewesen unsere Landreisen wiederum zu beginnen.

263

## Acht und dreißigstes Capitel.

Monat May. — Reise des Commanders Ross.

1. May. Die Temperatur schwankte heute zwischen  $+ 2^{\circ}$  F. ( $- 13,33^{\circ}$  R.) und  $+ 12^{\circ}$  F. ( $- 8,88^{\circ}$  R.). Nach dem Gattensdienste kehrte Commander Ross allein zurück, indem er seine Abtheilung ungefähr 20 Meilen entfernt, verlassen hatte. Er kam ihm Behelf für sie zu holen, denn der Steuermann Taylor hatte sich einen Fuß erfroren, so daß er nicht gehen konnte, daher die andern vier Männer ihn ziehen mußten, obgleich auch sie sehr ermüdet waren. Die ganze Mannschaft wurde daher ausgesendet sie zu holen; der Steuermann schien für den ganzen Rest des Sommers untüchtig geworden zu sein, während die andern Leute eine Woche Ruhe bedurften.

Commander Ross berichtete, daß er nicht eher als am sechsten Tage, einem Montage, den See zu Awatutnaq erreicht habe, da seine Leute an Schnee

blindbe  
um na  
kleine  
zu Fuß  
der grö  
fabret n  
einleuch  
geborene  
die östl  
schen P  
sch so  
wo noch  
feine D  
leider zu  
jetzigen  
wir hatt  
daß wir  
hatten. n  
konnten,  
zu besich  
der Zwer

Aus  
ging her  
Reisen sa  
weit und  
der Thern  
gestanden  
hatten er  
der Druck  
müsse, in



blindheit gelitten hätten, als er vordrang, daß er um nach einer Durchfahrt zu suchen, genau jede kleine Bucht besichtigt und die ganze Linie der Küste zu Fuß untersucht hätte. Er behauptete daher mit der größten Bestimmtheit, daß es hier keine Durchfahrt nach der West-See gäbe und es war demnach einleuchtend, daß die See, von welcher die Eingebornen glaubten, daß sie nach Neitshillee leite, nur die östliche See sei oder ein Theil des Golf zwischen Port Logan und Elisabeth-Hafen. Es stellte sich so fest, daß es bis zu der Breite von  $71^{\circ} 55'$ , wo noch eine andere große Bucht vorhanden ist, keine Durchfahrt geben könne. Diese Bucht war leider zu weit entfernt, um zu Lande von unserer jetzigen Stellung aus untersucht zu werden und wir hatten daher um so mehr Grund zu bedauern, daß wir keine weitem Fortschritte im letzten Herbst machen konnten. Alles was wir jetzt thun konnten, war die Küstenlinie im W. der Halbinsel zu besichtigen und es wurde beschlossen, daß dies der Zweck unserer nächsten Expedition sein sollte.

Aus dem fernern Bericht des Commander Koss ging hervor, daß er das Eis sehr rauh und das Reisen schwierig gefunden hatte, daß er 150 Meilen weit und das Wetter sehr kalt gewesen war; denn der Thermometer hatte auf  $-18^{\circ} \text{F.}$  ( $-22,22^{\circ} \text{K.}$ ) gestanden, während er zwei schwere Schneestürme hatten erdulden müssen. Er bemerkte ferner, daß der Druck auf das See-Eis sehr groß gewesen sein müsse, indem viele große Stücke auf die Ufer-Fel-

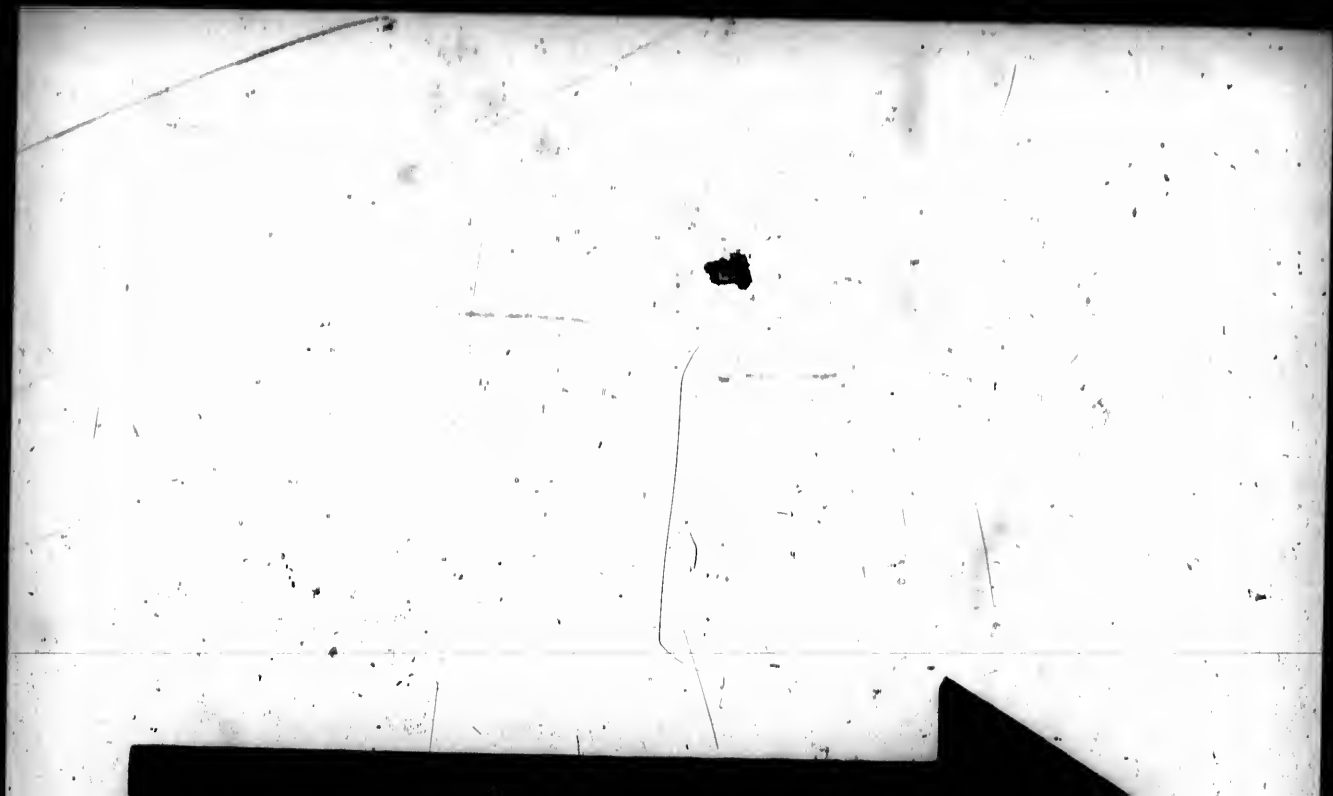
itel.

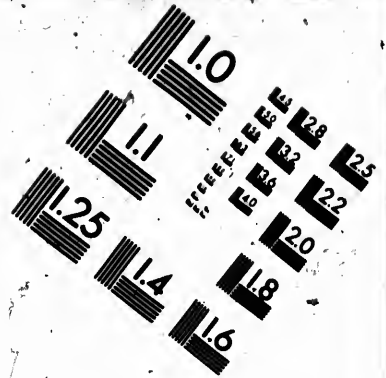
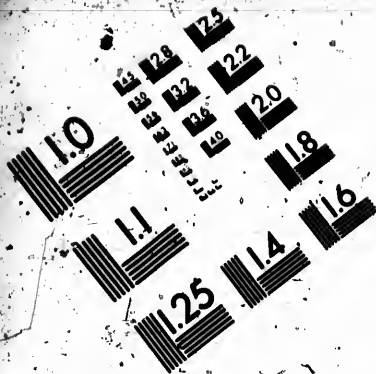
ross.

den  $+2^{\circ} \text{F.}$   
 $8,88^{\circ} \text{K.}$ )  
 ander Koss  
 ung ungefähr  
 hatte. Er  
 der Steuer-  
 ren, so daß  
 vier Män-  
 sie sehr er-  
 wurde da-  
 mann schien  
 chtig gewor-  
 eine Woche

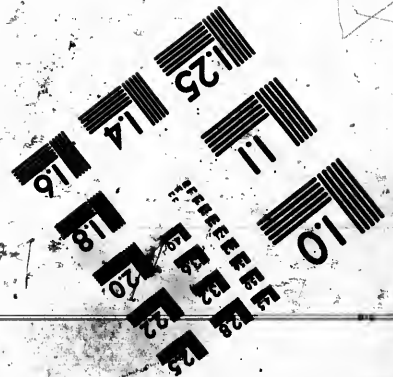
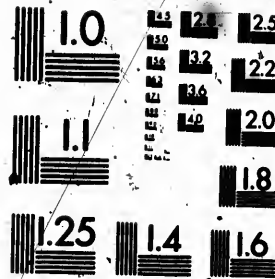
r nicht eher  
 den See zu  
 an Schnee-







**IMAGE EVALUATION  
TEST TARGET (MT-3)**

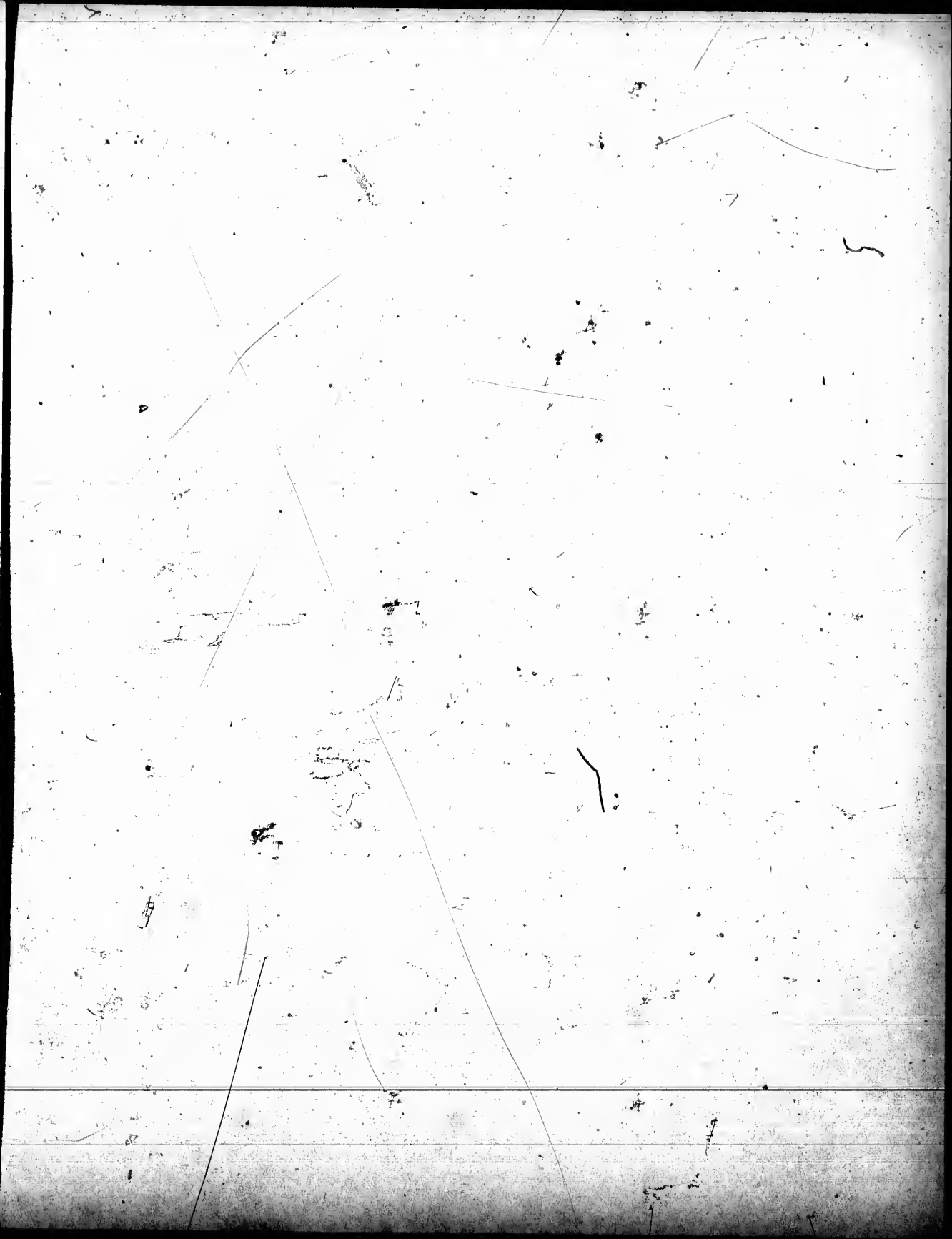


**Photographic  
Sciences  
Corporation**

23 WEST MAIN STREET  
WEBSTER, N.Y. 14580  
(716) 872-4503

0  
LE 28 25  
EE E 22  
E 20  
18  
5

11  
10  
E



sen bis zu einer Höhe von 40 Fuß geworfen worden seien. Sie sahen, außer einem Raben, auch nicht ein Thier.

Aber sein Bericht muß in seinen eigenen Worten mitgetheilt werden.

stand  
die un  
und d  
mit w  
so wich  
dessen  
die W  
ten wi  
indem  
unvoll  
Kennen  
Operat  
U  
wir da  
stark u  
aus der  
stand,

vorfen wor-  
den, auch

genen Wor-

## Neun und dreißigstes Capitel.

Bericht des Commanders Ross.

Sehr zu bedauern war es, daß wir den Ort 20. April stand der Esquimaux jetzt nicht erlangen konnten, die uns früher, mittelst ihrer Schlitten und Hunde und durch die große Leichtigkeit und Schnelligkeit mit welcher sie unser tägliches Lager aufschlugen, so wichtige Dienste geleistet hatten. Wir hatten in dessen auch schon einige Erfahrung gesammelt. Da die Mitte des April herangerückt war, so wünschten wir Aw-wuk-too-teak noch einmal zu besuchen, indem meine frühere Besichtigung dieses Orts ziemlich unvollkommen ausgefallen war und eine genaue Kenntniß dieses Plases in Hinsicht unserer künftigen Operationen von hoher Wichtigkeit war.

Um 3 Uhr des Morgens am 20sten verließen wir das Schiff; unsere Abtheilung war fünf Mann stark und wurde von einem Convoi begleitet der aus dem Wundarzte und einigen andern Leuten bestand, die uns indessen um 8 Uhr verließen. Bald



darauf bemerkte ich die frischen Spuren von Esquimaux und da es wichtig für uns war, wo möglich ihre Führung nach Aw-wuk-too-teat zu erhalten, so folgte ich diesen Fährten, während meine Abtheilung längs dem Lande fortstreifte. So erreichte ich Neak-kog-naak, wo ich durch mein Fernglas eine Schneehütte entdeckte, aus welcher 3 Männer hervorkamen, die mit ihren Messern schnell auf mich zu schritten; letztere warfen sie indessen weg, sobald sie sahen, daß ich mein Gewehr niederlegte und bewillkommneten mich alsdann auf die herkömmliche Weise. Einer von ihnen war der alte Pow-weet-yah; der Tod seines Knaben hatte im vorigen Jahre den Streit zwischen uns verursacht und wir hatten ihn seit dieser Zeit nicht gesehen; die andern beiden Männer waren seine Söhne. Nach ihrer eigenen Angabe hatten sie im vergangenen Sommer, wie sie es versprochen, mit einer Menge von Lachs und Reinthierfleisch gewartet und waren gar sehr erstaunt als sie erfuhren, daß uns das Eis verhielt habe nach N. vorzudringen, denn sie versicherten, daß bei Ow-weet-te-week viel offenes Wasser gewesen sei.

Wir erfuhren von ihnen, daß sie sich hier schon 8 Tage, auf ihrem Wege nach einem Orte an der Westlichen-See, Neak-kog-no-geoo genannt, aufhielten und daß sie quer durch das Land, über eine Reihe von Seen nördlich von Neitvella, zu ziehen beabsichtigten.

Die während der beiden vergangenen Winter angestellten Beobachtungen hatten mich auf die Ver-

muthung  
Richtung  
unserm  
zu besicht  
sen hatten  
gestattet,  
diesem  
Beendigun  
Rückkehr,  
aber nicht  
Aw-week  
ligten so

Die  
gangenen  
gefangen  
Weise ve  
an uns  
Brief an  
Zahlungs

Der  
die, daß  
ten, denn  
nicht genei  
würden zu  
schritte wu  
dert, um  
wir setzten  
ne-te-ak-  
Stanley, i  
Ufer am 2

nuthung gebracht, daß der magnetische Pol in jener Richtung läge und in nicht großer Entfernung von unserm Schiffe; ich wünschte daher sehr den Ort zu besichtigen, nach welchem sie zu wandern beschloffen hatten. Ich vermochte sie in Folge dessen, zu gestatten, daß ich sie begleiten könne wenn sie nach diesem Orte aufbrechen wollten, welches nicht vor Beendigung unserer jetzigen Reise und vor unsrer Rückkehr zum Schiffe sein würde. Es war mir aber nicht möglich sie dahin zu bestimmen mich nach *Arweel-to-tead* zu begleiten, obgleich sie einwilligten so lange in der Nähe zu verweilen.

Die Eingebornen sagten uns, daß sie im vergangenen Herbst vielen Lachs im Stanley = Flusse gefangen hätten, welchen sie in der gebräuchlichen Weise verwahrten, indem sie beabsichtigten ihn an uns zu verkaufen; ich gab ihnen daher einen Brief an Capitain Ross, welcher ihnen als eine Zahlungsanweisung dienen sollte.

Der Nebel war am 4 Uhr des Morgens so 21. April. dick, daß wir kaum ein Paar Yards weit sehen konnten, dennoch brachen wir um 6 Uhr auf, da sie nicht geneigt waren eher als bis wir abgereist sein würden zur Victory zu gehen. Unsere ersten Fortschritte wurden durch den dicken Nebel sehr gehindert, um 9 Uhr aber hellte das Wetter sich auf und wir setzten unsere Reise bis zur Deffnung von *Anne-re-al-to fort* und von dort längs dem Thale des Stanley, indem wir uns zuletzt auf dem nördlichen Ufer am Anfange des Sees lagerten.

22. April. An dem heutigen Morgen wurde unsere Abreise wieder durch Nebel und Schnee bis um 9 Uhr verzögert; dann zogen wir über den hohen Rücken, welcher hier die beiden Seen trennt; die Tiefe des Schnees machte das Reisen sehr beschwerlich. Um 3 Uhr Nachmittags schien die Sonne und mit so großer Wirkung auf die weiße Oberfläche, daß einige der Leute bald darauf eine Augenentzündung bekamen, und wir schon um 6 Uhr uns genöthigt sahen halt zu machen und uns für diese Nacht zu lagern. Unser Lager war auf dem N. W. Ufer des Sees und obwohl alle gewöhnlichen Mittel jene Entzündung zu vertreiben angewendet wurden, so waren doch 3 von der Abheilung so erblindet, daß wir genöthigt waren den ganzen Tag über der Ruhe zu pflegen. Die Breite war hier  $70^{\circ} 29' 10''$ , die Länge  $0^{\circ} 33' W.$  vom Schiffe.

23. April. Die Sonne schien an diesem Morgen so glänzend, daß obgleich unsere Gefährten geheilt waren, ich dennoch es nicht für gut hielt an diesem Tage weiter zu gehen. Wir verschoben daher unsere Abreise bis um 7 Uhr des Abends und wollten die Nacht hindurch reisen um ähnliche Unfälle in Zukunft zu vermeiden.

24. April. Um 2 Uhr des Morgens erreichten wir den Ort, wo unsere Hütte im vergangenen Jahre aufgebaut worden war. Ungeachtet einer frischen Kühle aus N. begleitet von etwas Schneetreiben, war das Wetter eigentlich doch schön zu nennen und obschon mit Anstrengung gelang es uns endlich doch mit unserm Schlitten die Hügel, welche zwischen uns

und dem gen. N. Uhr des lichen U von dem aus dem

Ich ruf: tut eine weit lag vor Gegensta schien u breit zu Breite a westlich r erhob sich selben be welche fi einsamen

Um des Flu wurde da in Folge und and dieser De von einer nehmen; ging mit nesweges wie die See nach

und dem See Aw-wuk-too-teak lagen, zu übersteigen. Wir beendigten unsern Tagemarsch gegen 6 Uhr des Morgens und lagerten uns an dem nördlichen Ufer des Sees ungefähr eine Viertel Meile von dem Ausflusse des Stroms entfernt, welcher aus demselben sich in die See ergießt.

Ich bestieg hier den Hügel von Ac-cood-le-ruk-tuk und da der Morgen hell war, so hatte ich eine weite Aussicht; auch die Einfahrt der Oeffnung lag vor meinen Blicken; sie war schon lange ein Gegenstand unserer Nachforschungen gewesen. Sie schien ungefähr 5 Meilen entfernt aber nicht sehr breit zu sein. Die Beobachtungen bestimmten die Breite auf  $70^{\circ}38'32''$  und die Länge auf  $0,40'$  westlich vom Schiffe. In der Nähe unseres Lagers erhob sich der Berg A-low-na-lig; und an demselben befanden sich die Trümmer der Schneehütte, welche für Now-yen-noo-ab und sein Weib zum einsamen Winteraufenthalte gedient hatte.

Um 8 Uhr Abends zogen wir längs dem Laufe des Flusses bis zu dessen Mündung; die Reise wurde dadurch sehr erschwert, daß einige der Leute in Folge des Frierens der Stiefel lahm wurden und andere an Schneeblindheit litten. Das Ende dieser Oeffnung konnte man in geringer Entfernung von einer Höhe, welche ich erstieg, deutlich wahrnehmen; ich ließ die Leute sich dort lagern und ging mit Abernethy weiter vor. Ich erwartete keinesweges hier jene Oeffnung vorzufinden, welche, wie die Esquimaux sie beschrieben, in die westliche See nach Neivelle führt, denn diese sollte ihrer An-

gabe nach so breit sein, daß an einigen Stellen das eine Ufer von der gegenüberliegenden Seite nicht gesehen werden konnte, obschon das Land auf beiden Seiten hoch sein sollte. Wir hatten aber die gegenwärtige Oeffnung noch nicht besichtigt, als wir die Küste im Jahre 1829 herunter steuerten und da es die einzige war, welche unbeachtet gelassen worden war, so glaubte ich eine genaue Erforschung derselben anstellen zu müssen, damit wir nicht dadurch aufgehalten werden möchten, wenn wir bei Eintritt des Sommers zu Schiffe nach N. vordringen würden.

26. April. Diese Besichtigung wurde in einer genügenden Art am 26sten gegen 7 Uhr des Morgens beendigt, so daß hierdurch dieser Theil der Küste mit dem, welcher vom Schiffe aus erforscht worden war, vereinigt wurde. Die Breite unseres Lagerortes betrug  $70^{\circ}42'2''$  und die Länge  $0^{\circ}40'1''$  westlich vom Schiffe.

Im Laufe dieses Spazierganges fand ich die Wahrzeichen, welche wir im August 1829 errichtet hatten; aber die Esquimaux hatten sie durchwühlt und die Münzen weggenommen, welche von uns darin niedergelegt waren. Hier, sowie an vielen andern Orten der Küste, bestanden die Felsen aus rothem Granit und Kalkstein; die westliche Seite zeigte den erstern, die östliche den letztern. Die Aussicht nach der See bot, so weit das Auge reichte, eine Ebene von glatten Eise dar, auf welcher jedoch scharfe Spitzen hervorragten, die noch eine Bildung des vorigen Jahres bekundeten.

In  
erfüllt  
Schiffe  
zu best  
war. 2  
tags an  
lang es  
1 Uhr  
Post-E  
den ebe  
obschon  
Kälte  
endlich  
insel ha  
ferorden  
Schneet  
ten; d  
28sten,  
das We  
Gefäng  
immer v  
ein aufst  
unsere D  
es sehr  
noch der  
habt hat  
hätten d  
mittel h  
erlitten  
abgenom

Indem ich so den Hauptzweck unserer Reise erfüllt hatte, beschloß ich längs der Meeres-Küste zum Schiffe zurückzukehren, um dieß Ufer noch genauer zu besichtigen, als es mir früher möglich gewesen war. Wir brachen daher um 5½ Uhr des Nachmittags auf und ungeachtet eines dichten Nebels gelang es uns längs dem Ufer zu wandern. — Um 27. April. 1 Uhr des Morgens erreichten wir die Einfahrt von Post-Elisabeth und fanden unsere Fortschritte durch den ebenen Zustand des Eises gar sehr erleichtert, obgleich der Schnee oft kniehoch lag. Eine heftige Kälte mit starken Schneetreiben nöthigte uns jedoch endlich um 4 Uhr auf dem südlichen Ufer der Halbinsel halt zu machen, gleich darauf entstand ein außerordentlich heftiger Sturm verbunden mit einem Schneetreiben, so stark, als wir es je erlebt hatten; dieß Unwetter dauerte bis zum Mittag des 28sten, dann ließ es nach und am Nachmittage wurde 28. April. das Wetter wieder schön, was uns aus dem engen Gefängniß unserer Schnee-Höhle befreite, das uns immer viel lästiger und unangenehmer war, als selbst ein anstrengendes Tagewerk. Um 8 Uhr gelang es uns unsere Reise weiter fortzusetzen, aber am Abend war es sehr kalt; um Mitternacht drehte sich nun gar noch der Wind, den wir bis dahin im Rücken gehabt hatten und wehte uns gerade ins Gesicht. Wir hätten daher gern halt gemacht; aber unsere Lebensmittel hatten in Folge des Aufenthalts, welchen wir erlitten hatten, so sehr über unsere Berechnung abgenommen, daß wir genöthigt waren vorwärts zu

gehen und so blieben wir im Marsch bis 6 Uhr  
29. April. Morgens des 29ten.

Einem der Leute war der Fuß sehr bedeutend  
erfrosen, aber durch Anwendung der gewöhnlichen  
Heilmittel wurde dem Uebel noch zeitig genug ge-  
steuert, obwohl noch heftige Schmerzen von der Ent-  
zündung zurück blieben. — Dieß verursachte einen  
30. April. Aufenthalt bis zum 30sten Mittags; wir setzten den  
Patienten auf einen Schlitten und zogen weiter nach  
dem Schiffe. Anfangs war das Reisen nicht beschwer-  
lich, als wir aber eine nach N. gerichtete Landspitze  
umgingen, fanden wir das Eis sehr rauh und dem  
Anscheine nach nicht gangbar, indem es in einem  
Chaos von eisernerartigen Blöcken aufgehäuft lag,  
die oft die Höhe von 30 Fuß erreichten. Von der  
Spitze eines dieser Blöcke konnten wir jedoch flaches  
Eis in der Entfernung von wenigen Meilen erblicken,  
dieß ermuthigte uns den Uebergang über das Hin-  
derniß zu unternehmen. Es zeigte sich, daß das  
selbe 4 oder 5 Meilen breit war; dennoch ge-  
lang es, unter Anstrengungen und Beschwerden wie  
wir sie bis jetzt noch nicht erfahren hatten, uns hin-  
durch zu arbeiten, unser leidender Gefährte litt hierbei  
unendlich viel von den Stößen, welchen der Schlit-  
ten ausgesetzt war und wir brauchten volle 12 Stun-  
den für diesen Theil unserer Reise.

1. May. Drei Mann waren jetzt ganz erschöpft, so daß  
uns dieß nöthigte schon um 2 Uhr des Morgens,  
ungefähr 30 Meilen von Andrew Ross=Island ent-  
fernt, halt zu machen. Da aber unsere Lebensmit-  
tel beinahe aufgezehrt waren, für die unflüchtig

geworde  
lich hec  
Leute in  
des Ma  
lein auf  
aus so  
zu sende  
Die  
der Weg  
Morgens  
nehmen  
entgegen  
alle glü  
ren war,  
die Sor  
von den  
dem besa  
dung un  
davon.



gewordenen Leute ärztliche Hilfe so bald als möglich herbeigeschafft werden mußte und weil endlich die Leute in den nächsten Stunden nicht an die Fortsetzung des Marsches denken konnten, so machte ich mich allein auf den Weg nach dem Schiffe, um von dort aus so bald als möglich meiner Abtheilung Hilfe zu senden.

Die Entfernung betrug nur 20 Meilen, aber der Weg war schlecht und ich kam erst um 11 Uhr Morgens an Bord. Alle welche die Reise unternehmen konnten, wurden nun ihren Schiffsgefährten entgegen gesendet und bald nach Mitternacht kamen alle glücklich an Bord. Taylor, dessen Fuß erfroren war, hatte viel auf dem Transport gelitten, aber die Sorgfalt unseres Wundarztes befreite ihn bald von den größten Beschwerden seines Uebels. Außerdem befand sich Richard Wall in Folge der Ermüdung unwohl, hatte aber weiter keine üble Folgen davon.

## Vierzigstes Capitel.

Der Monat May. — Eine Reise in Gesellschaft mit den Eingebornen.

2. May. Zwei der Eingebornen waren gestern mit der versprochenen Infuhr von Robben angelangt, sie wog 173 Pfund; auch brachten sie 3 große Fische, Erkalook-air-loo genannr und da sie sagten, daß sie noch mehr Fische zum Verkauf hätten, wurden sie zurückgesandt sie zu holen. Das Wetter war heute kalt; det Thermometer stand auf 0° F.
3. May. (— 14,22° R.). — Am Dienstage lehrten die Eingebornen mit einer Robbe zurück, aber nur mit 65 Pfund Fischen, da es ihnen nicht gelungen war ihren Vorrathsort wieder aufzufinden.
4. May. Die Temperatur stieg bis auf + 20° F. (— 5,33° R.) und die mittlere war + 4° F. (— 12,44° R.). Die beiden Esquimoux verließen uns mit dem Versprechen in drei Tagen wieder eine Robbe und noch mehr Lachs zu bringen. Im Herbst wollten sie hier fischen, im Winter in Neitchiller.

276 1.12



mit dem Eing.  
tern mit der  
ngelangt, sie  
große Fische,  
sagten, daß  
itten, wurden  
Wetter war  
auf 0° F.  
ekehrten die  
aber nur mit  
gelungen war

+ 20° F.  
ar + 4° F.  
mour verließen  
en wieder eine  
n. Im Herbst  
in Neitchillee.

luser nei  
sonderer  
nur des  
in unferen  
war 54 J  
(— 14,22  
Abheilun  
bringen,  
hatte, un  
ten Kaun

Nach

Besuch v  
ner der  
hillee ab  
Belohnun  
welcher a  
Lage nach  
zulehren.  
folgenden  
die mitte

Heu

folgenden  
Eingebor  
gen Kleid  
reitungen  
dern Di  
auf 3 W  
ter. schier  
mometer  
stieg und  
stand.

Unser neuer Koch-Apparat bewährte sich; sein besonderer Vorzug war, daß er statt anderer Feuerung nur des Talgs oder Thrans bedurfte. — Das Eis 5. 6. May in unserer Nähe wurde heute durchgeschnitten und war  $5\frac{1}{2}$  Fuß dick; die Temperatur stand auf  $0^{\circ}$  F. ( $-14,22^{\circ}$  R.). — Am Sonnabend wurde eine 7. May Abtheilung ausgesendet einige Vorräthe heim zu bringen, welche die letzte Expedition zurück gelassen hatte, um für den lahmen Steuermann im Schlitten Raum zu gewinnen. So endete die Woche.

Nach dem Gottesdienste erhielten wir einen 8. May Besuch von einigen Familien der Eingebornen. Einer der Esquimaux unternahm es uns nach Wittchillee über die Seen in 8 Tagen zu führen; seine Belohnung sollte ein Speer sein. — Ein anderer, 9. May welcher an Bord geblieben war, ging am folgenden Tage nach Hause und versprach in 4 Tagen wiederzukehren. Weder an diesen beiden Tagen noch am 10. May folgenden trat ein bedeutender Wechsel ein, obschon die mittlere Temperatur allmählig zunahm.

Heute entstand ein heftiger Sturm, welcher am 11. May folgenden Tage in eine steife Kühle überging. Die 12. May Eingebornen kehrten zurück, hatten aber außer einigen Kleidern nichts zu verhandeln. — Die Vorbereitungen zum Reisen schritten vor, und unter andern Dingen wurden Lebensmittel für 12 Mann auf 3 Wochen in Bereitschaft gelegt. — Das Wetter schien besser werden zu wollen, da der Thermometer um Mittag jetzt bis zum Gefrierpunkte stieg und in der Nacht auf  $+12^{\circ}$  F. ( $-8,88^{\circ}$  R.) stand.

15. May. Die Leute bemerkten heute auf ihrem Sonntags-Spaziergange viele Fährten von Rennthieren, welche augenscheinlich mit dem Sommer zurückkehrten.
16. May. ren. — Der Montag Morgen wurde damit hingebacht für unsere Reise alles in Bereitschaft zu setzen und um 8 Uhr des Abends ging der erste Schlitten mit dem Boote ab und mit Lebensmitteln auf 3 Wochen und ein zweiter allein mit ebenso viel Lebensmitteln, jeder hatte für 6 Mann geladen. Die Reise hatte den Zweck, die zweite Reihe von Seen und die Westküste der Halbinsel zu erforschen und so weit nach N. vorzudringen, als es möglich war. Diese Abtheilungen sollten durch 2 Eingeborne über die Seen geführt werden. Indem wir berechneten, daß wir die Westküste in 7 Tagen erreichen konnten, ging unser Plan dahin, daß die zweite Abtheilung unter dem Befehle des Commandeur Ross ihre Forschungen fortsetzen sollte, während die erste zurückkehrte, um noch einen Transport von Lebensmitteln heranzuholen und dann zu versuchen, die erste Abtheilung auf dem kürzesten Wege wieder zu erreichen. Ferner hatten wir den Zweck von den Eingebornen noch mehr geographische Nachrichten einzuziehen, so wie uns auch noch eine Aushülfe an Lebensmittel und Kleider zu verschaffen.

- Wir machten vor Mittag 9 Meilen, das Wetter war schön, aber kalt. — Heute gelangten wir zu den Hütten der Eingebornen in Neotaknag, gingen ungefähr eine Stunde den Schlitten voraus und schlugen unser Zelt auf. Unsere Führer wollten versprochenemassen am Abend fertig sein; sie

benachrichtigt  
verfolgt  
hatten  
Sparr  
stände  
entwede  
verhand  
dacht w  
löst, de  
Bord g  
die sie  
Fuß hol  
gegen P  
nen Be  
nistet.

Un  
neues A  
Mahlerei  
schirte a  
mein S  
ein Wei  
mit einer  
Ein zw  
in eben  
endlich  
trab wu  
Felle mi  
in einige  
ben nach  
da unser  
Eis rau

rem Sonn-  
 kennhieren,  
 zurückkeh-  
 amit hinge-  
 ist zu sehen  
 te Schlitten  
 mittel auf 3  
 so viel La-  
 laden. Die  
 von Gen  
 orschen und  
 öglich war.  
 eborne über  
 berechneten,  
 en konnten,  
 eilung unter  
 e Forschun-  
 zurückkehrte,  
 eln heranzu-  
 erste Arbeit  
 zu erreichen.  
 Eingebornen  
 zu ziehen, so  
 Lebensmittel  
 , daß Wer  
 elangten wir  
 atnag, gin-  
 tten voraus  
 Führer woll-  
 ig sein; sie

benachrichtigten uns, daß so eben viele Rennhiere,  
 verfolgt von einem Wolfe, vorbeigezogen seien. Wir  
 hatten neulich bei ihnen ein Stück eines starken  
 Sparren, einige eiserne Reifen und andere Gegen-  
 stände vorgefunden und gegargwohnt, daß sie uns  
 entweder gestohlen oder von einigen der Leute an sie  
 verhandelt worden seien, aber unser störender Ver-  
 dacht wurde jetzt verbannt und das Geheimniß ge-  
 löst, denn es waren Gegenstände, welche wir über  
 Bord geworfen hatten, um Platz zu machen und  
 die sie aufgefunden hatten. Ich erstieg einen 800  
 Fuß hohen Berg, um die Gegend zu überschauen;  
 gegen Abend waren unsere Führer, ihrem gegeb-  
 nen Versprechen pünktlich getreu, zur Abreise ge-  
 rüstet.

Unser Marsch hatte ein ganz nomadisches und  
 neues Aussehen und der ganze Zug desselben etwas  
 Mahlerisches. Die Mutter der beiden Männer mar-  
 schirte an der Spitze mit einem Stabe in der Hand,  
 mein Schlitten folgte mit den Hunden, geführt durch  
 ein Weib mit einem Kinde auf dem Rücken, beladen  
 mit einem andern ihrer Kinder und ihren Habseligkeiten.  
 Ein zweiter Schlitten der Eingebornen folgte nun  
 in eben der Art, dann kam Commander Ross und  
 endlich der andere Esquimaux-Schlitten; der Nach-  
 trab wurde von einem Eingebornen, welcher zwei  
 Felle mit Thran zog und von uns gebildet, die wir  
 in einiger Entfernung mit einem der kleinen Kna-  
 ben nachfolgten. Es mußte oft angehalten werden,  
 da unsere Ladung schwer, der Schnee tief und das  
 Eis rauh war.



18. May.

Nur mit Schwierigkeit gelang es uns die Führer zur Ausdauer anzuhalten; endlich schlugen wir ein Zelt auf und die Eingebornen errichteten ihre Schneehütten. Bis Mittag herrschte ein heftiger Wind, der von Schnee begleitet war. Wir waren jetzt über das eine Ende der geräumigen Bucht und die Mündung des großen Flusses, nach Lord Lindsay genannt, gezogen; es war der Ort wo wir im vergangenen Jahre den Lachs erhalten hatten, wir waren so gegen 3 Meilen von dem festen Lande entfernt und befanden uns nahe bei einer Reihe felsiger Inseln, welche in einer von S. nach N. gehenden Richtung liegen. Auf jeder Seite ist das Land hoch, der Berg Kakolokto lag vor uns. Unser Cours war bisher so viel als möglich südlich gewesen und die Entfernung, welche wir zurückgelegt, betrug 14 Meilen.

Am Abend war alles in Ordnung und Commanänder Ross ging nach dem eben genannten Berge um Winkel zu messen, während der Marsch wieder angetreten wurde. Als wir weiter vordrangen, wurde die Bay enger und es zeigten sich noch viel mehr kleine Inseln, welche seichtes Wasser andeuten. Bald erreichten wir einen kleinen Fluß, auf beiden Seiten desselben befanden sich felsige Hügel 5 bis 600 Fuß hoch; etwas später bemerkten wir östlich vom Eilande einen Kanal, welcher längs dem Festlande führte und durch welchen die Entfernung nach dem Schiffe auf der Rückreise wesentlich abgekürzt werden konnte. Schnee und Eis machten das Reisen sehr beschwerlich und wir bewegten uns nur

uns die Fih-  
schlugen wir  
errichteten ihre  
ein heftiger  
Wir waren  
en Bucht und  
ach Lord Lind-  
ort wo wir im  
n hatten, wir  
festen Lande  
lner Reihe sel-  
nach N. ge-  
Seite ist das  
vor uns. Un-  
lich südlich ge-  
wir zurückgelegt,

ung und Con-  
nannten Berge  
Marsch wieder  
er vordrangen,  
n sich noch viel  
Wasser andeute-  
inen Fluß, auf  
h felsige Hügel  
bemerkten wir  
elcher längs dem  
die Entfernung  
wesentlich abge-  
Eis machten das  
wegten uns nur



J. F. WITTMANN

2 1/2 1/2 1/2 1/2

sey la  
die M  
nohunn  
des S  
D  
det mi  
erstaun  
abet, a  
aber in  
knde C  
ten vor  
Welle  
brücher  
sühen  
diner C  
Abham  
stner s  
glaubt  
bratu  
ind r  
welche  
gleich  
Schn  
kug  
vnd.  
der d  
in ein  
als,  
andge  
Sorg

schritt langsam vorwärts. Um 9 Uhr passirten wir die Mündung eines andern kleinen Flusses, Solimnöhungung genant und gelangten endlich zu der des Saumarez-Flusses.

Dies geschah am 19ten und wir stießen hier wie 19. May. der mit Commandeur Koss zusammen. Wir waren erstaunt diesen Fluß offen zu finden, noch nicht aber, als wir erfuhren, daß er den ganzen Winter über in diesem Zustande sei, indem er eine sehr bedeutende Strömung hat. Auf weiteres Befragen erfuhren wir, daß sich in dem obern See, welcher eine Meile entfernt liegt, viele Quellen befinden. Wir brachten nun die Schlitten über einen Rücken und sahen den See wie es schien in S. W. liegen. An einer Stelle würde der Strom durch 80 Fuß hohe, steile Abhänge eingeschlossen, durch welche er seinen Weg in einer so schmalen Rinne gebahnt hatte, daß wir beinahe glaubten darüber wegspringen zu können. Die Temperatur dieses Wassers war  $+34^{\circ}$  F. ( $+0,88^{\circ}$  R.) und wir wurden so alle mit Trinkwasser versorgt, welches wir uns sonst immer noch mit vielen Schwierigkeiten verschaffen mußten.

Das Eis auf dem See war nicht so hoch mit Schnee bedeckt, als das auf dem Meere, aber es trug noch keine Kennzeichen eines baldigen Aufgehens. Wir zogen auf der Westseite des Sees, an der die Berge steil abfielen und schlugen unser Zelt in einer Entfernung von 3 Meilen von dem Flusse auf, nahe bei den Hütten der Führer, welche vor unsgegangen waren. Ungeachtet aller Vorsicht und Sorgfalt erfror dennoch einem der Leute ein Fehen

und so daß er während der übrigen Reise nur wenig gebraucht werden konnte; er hatte sein Uebel so lange verschwiegen, daß wir ihm nur wenig Erleichterung verschaffen konnten. Ein ähnlicher Vorfall trug sich mit einem andern Matrosen zu, dem aber bald abzuhelfen war, indem er uns noch zeitig genug von seinem Uebel Nachricht gab.

Die Eingebornen wurden damit beschäftigt, hier Löcher zu graben, um ihre schweren Vorräthe von Lebensmitteln und andern Dingen zu verwahren; hierdurch wurden wir sehr erleichtert. Auch machten sie einige Schlitten aus Eis von kesseln Wasser, die Gestalt war die einer flachen ovalen Schale. Zwei von diesen zusammen gebunden umhüllten eine ansehnliche Menge ihrer Habseligkeiten und trugen noch eins der Weiber das oben darauf saß, und ob schon die Last schwer war, ritten sie doch mit beträchtlicher Schnelligkeit.

Sie waren jedoch nicht vor 9 Uhr zum Marsche fertig; wir zogen wieder längs der Westseite des Sees, das alte Weib immer voraus; die Ufer sind hoch und felsig, die Breite des Sees wechselt zwischen einer und zwei Meilen und seine Richtung wurde mehr westlich. Um 11 Uhr erreichten wir eine Straße die etwa 100 Yards breit ist, an der Südseite ist das Ufer steil, an der andern Seite aber findet sich eine niedrige Fläche die mit Kreisen von Steinen bedeckt war. Hier hatten die Sommerzelte unserer jetzigen Begleiter gestanden und sie hatten hier einen Vorrath für ihre Rückreise niedergelegt. Sie sagten uns, daß dieß eine gute Stelle

sei un  
fisch  
Strö  
benen

nahm  
ein P  
daß e  
nen C  
10. Y  
nur C  
sein,  
eine  
stand  
ten Je  
men,  
noch  
da at  
konnt  
Wenn  
wir k  
nen  
Knock  
von S  
Schn  
mach  
und e  
in be  
welch  
berha

sei um Fluß-Forellen zu fangen, daß aber der See-  
fisch nicht so weit herauf kommen könne, weil die  
Strömung in dem engen Kanal des eben beschrie-  
benen Flusses zu reichend sei.

Während unsere Leute Erfrischungen zu sich  
nahmen und sich ruhten, machten die Eingebornen  
ein Loch in das Eis, um zu fischen; wir erkaunten  
daß es nur 5 Zoll dick war und wir konnten lei-  
nen Grund dafür finden, denn das Loch war nicht  
10 Yards vom Ufer entfernt und das Wasser dort  
nur 6 Fuß tief, das Eis mußte natürlich hier dicker  
sein, als in der Mitte des Sees, wo es dagegen  
eine Dicke von zwei Fuß erreichte. Die Temperatur  
stand etwas über  $+ 32^{\circ}$  F. ( $0^{\circ}$  R.). Wir versuch-  
ten jene Erscheinung zu erklären, indem wir annah-  
men, daß eine Strömung hier von W. nach O.  
noch bis spät in den Winter vorhanden sein möchte;  
da aber kein bedeutendes Gefälle bemerkt werden  
konnte, so war diese Auflösung nicht sehr befriedigend.  
Wenn auch kein Fisch gefangen wurde, so sahen  
wir doch wenigstens die Art der Eingebornen: Ih-  
nen nachzustellen. Eine Kugel von Elfenbein oder  
Knochen, an der 4 kleine Stücke wahrscheinlich auch  
von Knochen angebracht sind, ist an dem Ende einer  
Sehne angebunden, welche an einem Stode festge-  
macht ist; der Fischer nimmt diesen in seine linke Hand  
und erhält ein Paar Fuß unter dem Eise diese Kugel  
in beständige Bewegung, um den Fisch anzuloden,  
welcher dann mit der früher beschriebenen, mit Blä-  
berhaden versehenen Maschine gespielt wird.

20. May.

Nachdem wir uns eine Stunde ausgeruht, zogen wir längs dem See weiter fort, welcher jetzt viele Oeffnungen oder Buchten und mehrere Inseln enthielt, bis wir zu einer andern Straße gelangten, welche auch eine Fisch-Station bildet. Nach einiger Zeit erreichten wir eine dritte, nahe einer Insel, wo noch Ueberbleibsel der vielen zu demselben Zweck erbauten Hütten sich befanden. Hier schlugen wir unser Zelt auf und die Eingebornen, welche uns begleiteten, errichteten ihr Haus. Wir bemerkten Fährten von Rennthieren und sahen einen Wolf. Um 8 Uhr des Abends setzten wir unsere Reise weiter fort und erreichten ein flaches Land, von ganz verschiedenem Charakter, denn es besteht aus niedrigen Kalkfelsen, während die vorigen Felsen von Granit gebildet sind. Der Schnee war sehr tief und der Thermometer fiel in der Nacht bis auf  $0^{\circ}$  F. ( $-14,22^{\circ}$  R.).

Hier weigerten sich einige von den Eingebornen weiter in der Nacht zu reisen; sie machten daher halt und errichteten eine Schneehütte, indem sie versprachen uns am nächsten Tage einzuholen, während einer von ihnen und sein Weib endlich einwilligten mit uns zu gehen. Acht Meilen weiter kamen wir nach einer Insel wo wir die Ueberbleibsel einer Esquimaux-Hütte fanden und hier blieb einer der Eingebornen.

21. May.

Heute zogen wir durch einen sehr wüsten Strich; es leiteten uns dabei einige Steine, welche die Eingebornen zu diesem Zwecke aufgerichtet hatten. Wir passirten mehrere kleine Inseln und erreichten endlich



um 6 Uhr das Ende des großen Sees nachdem wir schon 3 Tage auf demselben gerast waren. Wir la-  
gereten uns und sahen viele Rennthiere und zwei  
Wölfe; sie waren aber zu fern, um unsere Kunde-  
berung zu gestatten. Es wehte stark aus N.O.  
und war sehr kalt, obgleich der Thermometer nicht  
unter  $+ 20^{\circ}$  F. ( $- 5,33^{\circ}$  R.) stand. Dieser  
große See wurde nach dem mit so vielen Recht be-  
rühmten Admiral von Krusenstern benannt.

Der Sturm gestattete uns nicht unsere Reise zu  
fortzusetzen; auch würden die Esquimaux darauf nicht  
eingegangen sein. Der Thermometer sank bis auf  
 $+ 3^{\circ}$  F. ( $- 12,88^{\circ}$  R.). — Am nächsten Mor-  
gen ließ der Wind nach, aber noch immer wollten  
die Esquimaux nicht eher weiter gehen, als bis ihre  
Gesährten zu ihnen gestossen wären, welches ihnen  
während des schlechten Wetters am vorigen Tage  
nicht möglich gewesen war. Nichts war zu sehen  
als eine unermeßliche Wüste von Schnee, welcher die  
flache Gegend bedeckte, die nahe dem Wasser so eben  
ist, daß wir die Gränze zwischen beiden nicht wahr-  
nehmen konnten. Von einem der Männer erfuhren  
wir, daß es im W. noch eine dritte Kette von Seen  
gäbe, welche sich durch den großen Fluß in die öst-  
liche See ergießt.

Um 4 Uhr kamen die beiden Männer, welche  
zurückgeblieben waren, wieder nach und baueten eine  
Schneehütte; sie benachrichtigten uns, daß es öst-  
wärts noch einen See gäbe, welcher denselben Na-  
men trüge, als der, welchen wir zunächst erreichen  
sollten, nämlich Tschagriahiu, und den ich nach meinem

Freunde Jeshu, Capitain von der Königl. Flotte, be-  
 nannte. Während man sich zum Ausbruch rüstete, hatten  
 wir Zeit einen neuen Schlitten zu beschaffen, welchen  
 sie herbei gebracht hatten und den wir nicht weniger  
 schön, als eigenthümlich fanden. Seine Form war  
 die gewöhnliche, er war aber ganz aus Eis gebaut,  
 die Schlittenbäume und das ganze Gestell; er war sauber  
 gearbeitet und hatte ein sehr hübsches Aeußere. Er  
 war ganz durchsichtig und schien in der That von  
 Krystall zu sein, während er stark genug war, um  
 das Gewicht aller Geräthe zu tragen, welche der  
 Besizer darauf geladen hatte. — Wir waren zum  
 Abmarsche gerüstet und brachen um 11 Uhr auf.

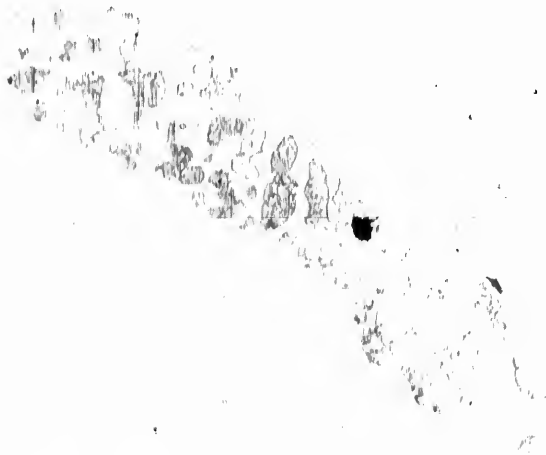
24. Mai. Wir passirten heute mehrere Landengen und kamen  
 über einige kleine Seen, wir wurden dabei durch  
 Trichen geleitet, die der Schnee oft so verschattet  
 hatte, daß unsere Führer genöthigt waren sich mit  
 einander zu beraten. Um 12 Uhr gingen wir über  
 einen Fluß und kamen auf einen kleinen See; um  
 4 Uhr passirten wir einen Landrücken; dann ka-  
 men wir in ein Thal das mit Schnee angefüllt  
 war und welches einen See enthielt, aus dem ein  
 Fluß sich ergoß, längs dessen Rette wir zogen, bis  
 wir eine neue Wasseransammlung erreichten, welche  
 er ableitete. Wir fanden sie ungefähr 2 Meilen  
 lang und bemerkten, daß sie in nicht großer Verbin-  
 dung mit einer andern zusammenhänge, welche  
 mittelst eines Flusses der noch mehr dergleichen Seen  
 in dieser ganzen Reihe verbindet und so eine gemein-  
 same Ableitung bildet und die allgemeine Abda-  
 chung des Landes anzeigt. Beide Seen wurden

nach d  
 deren  
 gereist  
 Ube a  
 geführ  
 gen  
 Die W  
 die Ld  
 wo  
 vereint  
 Orte n  
 nieder,  
 nur m  
 überred  
 wif ga  
 Delohe  
 sowie  
 sten h  
 pratur  
 (- 89  
 H  
 Himm  
 dem w  
 an ein  
 fenster  
 len Se  
 wieder  
 Hier h

nach dem Professor Haustein benannt. Endlich be-  
deuten wir unsere Tagerrise, nachdem wir 15 Meilen  
gerüst waren und schlugen unsere Jolte gegen 10  
Uhr auf. Das Land, über welches der Weg uns  
geführt, bestand aus Granit und der Fluß, wel-  
chen wir passirt hatten war 300 Faden breit.  
Die Breite unseres Lagerplatzes betrug  $69^{\circ} 45' 20''$   
die Länge 93.

Bald war es nöthig wieder aufzubrechen; zwei  
uns Eingebornen, welche wir zurückgelassen hatten,  
vereinigten sich jetzt mit uns. Hier, sowie an jedem  
Orte wo wir angehalten hatten, legten sie Vorräthe  
nieder, um sie bei der Rückkehr vorzufinden. Aber  
nur mit vieler Mühe konnten wir einen von ihnen  
überreden weiter mit zu gehen und er hätte es ge-  
wisshar nicht gethan, hätte er nicht gefürchtet, seine  
Belohnung zu verlieren. Wir sahen einige Wölfe,  
sowie einen Raben und eine Eule; auf einen der er-  
sten hatten wir ohne Erfolg gefeuert. Die Tem-  
peratur stand um Winternacht auf  $+ 14^{\circ}$  F.  
( $- 8^{\circ}$  R.).

Heute begannen wir unsere Reise bei trübem 26. May.  
Himmel und einer frischen, westlichen Rähle. In-  
dem wir einen kleinen See überschritten kamen wir  
an einen Landrücken, der die Seen trennt, welche  
wir passirt hatten, nachdem wir den großen See Kreuz-  
fistern verlassen, kamen dann über einen sehr schma-  
len See und so an das Bett eines Flusses, welcher  
wieder in einen größern, 2 Meilen entfernten See, leitet.  
Hier hielten wir eine Stunde lang an, reisten um



5 Uhr weiter, überschritten einen zweiten Rücken und gelangten an den eben erwähnten, großen See. Dieser erstreckte sich von N. nach W. und schien 10 Meilen lang zu sein, aber der Schnee gestattete uns nicht seine Breite zu bestimmen. Das Land machte einen Theil von Boothia Felix aus und am östlichen Ende befanden sich verschiedene niedrige Inseln. In diesem See soll es eine große Menge von Fischen geben; der Lachs tritt aus dem westlichen Meere durch einen großen Fluß hinein. — Nach einer Wanderung von 12 Stunde, in welcher wir 18 Meilen zurückgelegt hatten, schlugen wir unsere Zelte auf dem nördlichen Ufer auf. Es schneite heftig den ganzen Tag über und der Thermometer stand um Mittag auf  $+30^{\circ}$  F. ( $-0,88^{\circ}$  R.).

26. May. Um 1 Uhr des Morgens brachen wir heute wieder auf, gingen in westlicher Richtung; erreichten in 2 Stunden das Ende des Sees, überschritten einen Rücken und gelangten zu einem Flusse der nach der Kronprinzessin von Schweden benannt wurde. Wir passirten denselben und kamen an das Bett des großen Flusses, dessen in einer 3 Meilen langen Bay befindliche Mündung wir nach einem nothwendigen Halt erreichten. Es war die, welche früherhin schon durch Commandes Ross aufgenommen worden war. Die Ufer sind hier schroff und steil und so romantisch, wie sie hier selten vorkommen. Der Ort, wo wir zuerst anhielten, heißt Padliak und die Einfahrt der Bay war den Beobachtungen nach 35 Meilen in der Richtung W. zum N. davon ent-

fernt.  
thiere.

W  
unferer  
daß Ka  
Ikmallit  
sich uns  
zu sehen  
daß sie  
guten E  
thierfell  
Zhran z  
ausgega  
ab; un  
Käfte n  
Käfte n  
erstere  
ich es f  
während  
Ich trenn  
her die  
seinen e  
sultate  
Abtheilun  
ten wir  
war, da  
Cap Ho  
ben und  
Wi  
Padliak  
konnten

ferjt. In dieser Gegend sahen wir 12 Kennthiere.

Wir fanden hier in zwei Hütten drei Familien unserer Bekanntschaft; es that uns leid zu hören, daß Kablala einige Zeit zuvor abgereist war, daß Amallik's Abtheilung jenseits Neitchillee sei und daß sich uns keine Gelegenheit darbote einen von beiden zu sehen. Erfreut waren wir indessen zu finden, daß sie in der Kennthierjagd vergangenen Winter guten Erfolg gehabt hatten; wir kauften ein Kennthierfell und ein paar Hosen, sowie ein Fell voll Thran zum Brennmaterial, da unser eigenes beinahe ausgegangen war. Um 10 Uhr Abends reisten wir ab; unser Plan war, daß Commander Ross die Küste nach W. erforschen sollte, ich selbst aber die Küste nach O., über Padliat zurückkehrend. Da der erstere auf 15 Tage Lebensmittel hatte, so richtete ich es so ein, daß er im Stande war wenigstens während 6 Tagen noch weiter vorwärts zu reisen. Ich trennte mich jetzt von demselben und verschiebe daher die Erzählung dessen was ihn betraf, werde aber seinen eigenen Bericht über die Reise und die Resultate derselben zu seiner Zeit einschalten. Meine Abtheilung ging nun gerade vorwärts; zuerst passirten wir eine Oeffnung, die früher schon besichtigt war, dann ein Thal mit einem Flusse und endlich Cap Isabella, wo wir um Mitternacht bei sehr trübem und nebeligen Wetter anlangten.

Wir lagerten uns ungefähr in der Mitte der 23. May. Padliat-Bay; die Sonne war verdunkelt und wir konnten unsern Cours daher nicht wohl erkennen;

Dennoch und obchon die Leute sehr über ihre An-  
 klagen reisten wir um 8 Uhr weiter, wir erkriechen  
 unsern Weg so gut wir konnten, mitten in der Dun-  
 kelheit und der Ungewißheit die durch die Dichtig-  
 keit des Nebels erzeugt wurde. Um Mitternacht ge-  
 langten wir zu einer Oeffnung, welche der gleich,  
 die von Padliak nach dem großen See leitet; hier  
 fanden wir keine Eingeborne und ich entschloß mich  
 daher weiter zu gehen, sobald als wir den nöthigen  
 Halt gemacht hatten, denn unsere Lebensmittel nah-  
 men ab. Da mir hier etwas Zeit übrig blieb, so  
 wiederholte ich die Beobachtungen, welche ich früher  
 schon angestellt hatte, um die Höhe dieses Sees über  
 der Oberfläche des Meeres zu bestimmen.

29. May.

Unser Zelt stand auf einer Anhöhe, von wo  
 aus ich eine gute Aussicht haben mußte, sobald das  
 Wetter klar wurde, es entstand aber ein Schneesturm,  
 der den ganzen Tag anhielt. Am Abend  
 legte er sich und das Wetter gestattete mir Cap Ja-  
 bella an dem westlichen Meere und das hohe Land  
 von Shagavoke im N. zu sehen; aber ich konnte  
 nicht entscheiden, ob wir über den östlichen oder  
 westlichen See gekommen waren. Wir setzten nichts  
 desto weniger unsere Reise fort und fanden einen  
 leidlichen Weg nach dem nächsten See; der neue  
 und tiefe Schnee hatte das Aeußere des Landes so  
 verändert, daß ich kaum einige von den Gegenstän-  
 den wieder erkannte, mit denen ich früher so gut  
 bekannt gewesen war. Dennoch gelang es unsern  
 Weg nach diesem See zurückzulegen, so schwer es uns  
 auch wurde. Sehr erfreut waren wir seine Ober-

fläche ge-  
 ranke C  
 unter n  
 Indem  
 lange w  
 ben will  
 Sees h  
 mern u  
 Frühjahr  
 Ein Fri  
 anderer  
 siber  
 bleibt u  
 man ist  
 ten nie  
 ihre M  
 leitet, i  
 nicht v  
 und C  
 hen, d  
 Bildnis  
 Mangel  
 D  
 um 8  
 nachdem  
 nun so  
 Um 8  
 und far  
 welches  
 gen hat  
 hatten



ihre Augen  
wir erkletten  
in der Dun-  
die Dichtig-  
tternacht ge-  
der gleich,  
leitet; hier  
tschloß mich  
den nöthigen  
smittel nah  
ig blieb, so  
he ich früher  
es Sees über  
he, von wo  
sobald das  
eint Schnee-  
Am Abend  
wir Cop Isa-  
s hohe Land  
e ich konnte  
stlichen oder  
festen nichts  
fanden einen  
e; der neue  
es Landes so  
t Gegenstän-  
über so gut  
g es unsern  
schwer es uns  
seine Ober-

fläche zum Reisen weit gerigneter zu finden, als das ranhe Eis des Landes, durch welches wir uns früher unter nicht geringer Anstrengung gearbeitet hatten. Indem wir so auf eine viel bequemere Straße gelangt waren, wenn man dem Wege diesen Namen geben will, zogen wir längs der süd-östlichen Seite des Sees hin; hier sahen wir eine Menge Schnee-Ammern und freuten uns sehr den Verkündigern des Frühjahrs in diesem winterlichen Lande zu begegnen. Ein Frühjahr, von dem die Wanderungen dieser und anderer Thiere, welche der Instinct in diese Gegend führt, das einzige Zeichen sind, denn Alles nderer bleibt im tiefsten Winter versunken. Warum sie kommen, ist ihnen besser als mir bekannt, denn wir konnten nie entdecken wo sie in dieser frühen Jahreszeit ihre Nahrung finden; Ihm aber, der ihren Flug leitet, ist dieß am besten bekannt und Er, der sie nicht verlassen wird, hat sicherlich für sie gesorgt, und Er gebietet ihnen seine Geschenke aufzusuchen, damit der Fisch, den Er ihnen so in der Wildniß bereitet hat, nicht vergeudet werde, wegen Mangel an Gädte.

Das Wetter war bis 4 Uhr ruhig und schön; 30. May. um 8 Uhr schlugen wir unser Zelt am Lande auf, nachdem wir 14 Meilen gereist waren und es würde nun so trübe, daß wir nicht weiter reisen konnten. Um 8 Uhr brachen wir indessen noch einmal auf und fanden nach einigen Schwierigkeiten das Thal, welches nach Schagavok führt. Sonnenbeobachtungen hatten wir nicht machen können, dagegen aber hatten wir einige Kennthiere und 2 Hasen gesehen

und späterhin gelang es mir zwei der letztern und ein Schneehuhn zu erlegen. Ich wiederholte hier nochmals die Beobachtungen, welche ich früher an diesem Orte über die Höhe des Landes gemacht hatte, indem ich sehr neugierig war die Erhebung dieses Landstrichs über den Meeresspiegel kennen zu lernen. Dieß ist eine Frage, die größere Wichtigkeit hat, als vielleicht zuerst scheinen mag, denn dieß ist das Thal, wenn man es so nennen darf, welches die kürzeste und beste Land-Verbindung zwischen dem östlichen und westlichen Meere bildet, so daß hier unter andern Umständen und in einem andern Klima, mit Hülfe der Kunst, jene „Nordwestliche Durchfahrt“ zu bilden wäre, von der, wenn ich mich nicht irre, wir jetzt so viel wissen, als in der nächsten Zeit bekannt werden und viel mehr, als jemals von Nutzen sein wird. Das Resultat war, daß das Land 13 Fuß über dem Meeresspiegel der westlichen See erhaben ist. Hätte dieß Land 30 Grad weiter nach S. gelegen, so würde eine Kanal-Gesellschaft leicht jene „Durchfahrt“ bewirken, welche die Natur hier nicht hat gestatten wollen.

31. May.

Um 1 Uhr des Morgens überschritten wir den Golf von Schagavok; George Barter, einer der Matrosen war krank. Das Boot wurde für Commanders Ross Abtheilung zurückgelassen; hierdurch wurde auf der weitem Reise unser Gepäck viel leichter und um 7 Uhr schlugen wir unser Zelt ungefähr noch 26 Meilen vom Schiffe entfernt auf. Bald nachher erhob sich ein Schnee-Sturm; wir waren gegen den Wind wohl verwahrt, befanden uns aber

durch  
fere L

im v

die A

jesige

wir s

neswe

brinak

auch

(4,44:

Wasse

Wasse

damal

Eis.

dästern

Stürm

so un

als es

N

hörte a

her ein

erreiche

hatten;

ner M

an Bo

strengu

nicht el

erreichen

thier z

eine Ja

durchaus nicht in einem angenehmen Zustande, da unsere Lager-Felle nicht hätten getrocknet werden können.

Beinahe an derselben Stelle hatten wir uns im vorigen Jahre gelagert und wir konnten nun die Verschiedenheit zwischen dem frühern und dem jetzigen Zustande der Dinge betrachten; das was wir sahen, schien unserem künftigen Vordringen keineswegs günstig. Das Land war zu jener Zeit beinahe nackt, jetzt aber hoch mit Schnee bedeckt; auch der Thermometer stand um 10 Grade F. (4,44° R.) niedriger. Damals war das Land mit Wasser-Lachen bedeckt, jetzt aber nicht ein Tropfen Wasser zu sehen, selbst auf den Felsen, wo es doch damals im Ueberflus zu sein pflegte, war nur Eis. Die einzige Hoffnung, welche wir bei dieser düstern Aussicht hegen konnten, war, daß die Stürme das See-Eis in der Bay aufbrechen und so unsere Befreiung früher bewerkstelligen würden, als es jetzt wahrscheinlich schien.

Nach Mittag legte sich der Wind und der Schnee hörte auf; Frost trat nun ein. Wir beschloffen daher eine Anstrengung zu machen, das Schiff zu erreichen, um so mehr als wir den Wind im Rücken hatten; ich ging daher voraus, in der Absicht meiner Abtheilung Beistand von den Leuten, welche an Bord geblieben waren, zu senden. Aller Anstrengung ungeachtet gelang es mir indessen doch nicht eher, als um 10 Uhr unsere Behausung zu erreichen. Ich gerieth in Versuchung ein Rennthier zu verfolgen, ein Gegenstand der wohl eine Jagd werth war, da aber der Weg jetzt sehr

schlecht war, so fiel ich mehrere Male ziemlich bedeutend, was die Verzögerung noch vermehrte. Als ich ankam, wehete ein heftiger Sturm und das Wetter war sehr trübe. Die Leute, welche ich zurückgelassen, kamen um 2 Uhr an, nachdem sie den Schlitten unterwegs zurückgelassen hatten. Sie waren alle krank und außerordentlich ermüdet, ich war der Einzige von der Gesellschaft, der sich ganz wohl befand. So endigte eine Reise, welche von dem 17ten Mai bis zu Ende des Monats gedauert hatte.

Während dieser Wanderung hatte ich vielfache Gelegenheit die ungewöhnliche Streuge der jetzigen Jahreszeit mit der vorjährigen zu vergleichen. Längs der Küste fand ich nirgends offenes Wasser, während es doch im vergangenen Jahre zu derselben Zeit im Ueberflus anzutreffen gewesen war; nicht ein einziger Vogel war auf den Felsen-Abhängen gesehen worden, während sie im vorigen Frühjahr schon ihre Britte-Plätze eingenommen hatten und häufig gesehen wurden. Ich brauche es kaum anzuführen, daß dies ein Zeichen eines sehr strengen und anhaltenden Winters war, der nicht nur der Gegend angehörte in der wir uns befanden, sondern auch denjenigen Landstrichen, aus denen diese Thiere kommen und so darauf deutete, daß in allen Gegenden des nördlichen Amerika's ein schlechtes und anhaltend kaltes Wetter während des Winters vorgeherrscht habe.

Das während meiner Abwesenheit an Bord geführte Journal enthält größtentheils nur Wetter

Wob  
Einge  
and  
Wink  
waren

wenig  
genfat  
hatte  
gemach  
höchste

(+ 1  
(- 2)

Durch  
daß es  
Awat

war fr  
wesen

rechten  
so sehr

besser  
ber in

aber  
hierzu

bornen

\*M  
Hinder

welche  
dehnten

des die  
mer sel

Beobachtungen und es ist daher nicht nöthig es im Einzelnen anzugeben. Sowohl für die Abwesenden, als auch für die welche an Bord geblieben, waren die Umstände beinahe dieselben; die erkrankten Leute waren wieder besser geworden.

Die Uebersicht des Monats May bietet nur wenig dar. Das Wetter bildete einen großen Gegensatz mit dem im vorigen Jahre. Die Sonne hatte kaum irgend einen Eindruck auf den Schnee gemacht und noch war kein Wasser zu sehen. Der höchste Stand der Temperatur war  $+ 36^{\circ}$  F. ( $+ 1,77^{\circ}$  R.) gewesen, der niedrigste  $- 16^{\circ}$  F. ( $- 21,66^{\circ}$  R.), der mittlere  $+ 16$  F. ( $- 7,11^{\circ}$  R.). Durch Commander Ross erste Reise war ermittelt, daß es keine Durchfahrt in das westliche Meer bei Awatutak und südlich vom  $72^{\circ}$  giebt. Diese Reise war für den Steuermann Taylor sehr unglücklich gewesen und wir glaubten, daß er einen Theil seines rechten Fußes einbüßen würde, die Uebrigen waren so sehr ermüdet, daß sie kaum in 14 Tagen wieder besser wurden. Der Gesundheits-Zustand war daher in diesem Monate keineswegs zufriedenstellend; aber Anzeichen des Scharboths zeigten sich nicht; hierzu hatte die Zufuhr von Fische durch die Eingebornen wesentlich beigetragen.

Meine eigene Reise hatte mich ungeachtet der Hindernisse, die durch das Wetter entstanden und welche die Reise von 8 Tagen bis auf 11 Tage ausdehnten, in den Stand gesetzt meine Kenntniß des Landes dieser Gegend zu erweitern. Wild war noch immer selten, dieß war in Hinsicht des Zustandes der

Jahreszeit ein noch wichtigerer Gegenstand, als in  
 Hinsicht unseres Vergnügens oder der Nuschülfe an  
 Fleisch die uns dadurch hätte werden können. Die  
 Thiere wendeten aus S. allerdings noch N., aber  
 nur in geringer Zahl; sie sind der Kalender des  
 Frühjahrs, wie ich schon angeführt habe, zugleich  
 aber zeigte genugsam die uns umgebende Schnee-  
 Einöde, daß das Frühjahr noch nicht eingetreten sei.

*[Faint, mostly illegible handwritten text, likely bleed-through from the reverse side of the page.]*

genstand, als in  
der, Mischhülfe an  
n. können. Die  
nach N., aber  
Kalender des  
habe, zugleich  
lebende, Sohn  
eingetreten sei.





R. Brandt

12

127 t62 d10

Berding  
Bert

folgend  
gelassen  
niedrig  
war -  
einige  
Grade  
tragen.

das es  
nen L  
Brand  
dem W  
len zur  
Der a  
schie  
schwere

## Ein und vierzigstes Capitel.

Vorgänge im Juny. — Rückkehr des Commander Ross von seiner  
Reise.

Das Wetter war heute kalt und stürmisch; am 1. Juny. folgenden Tage war es ebenfalls kalt. Der zurick 2. Juny. gelassene Schlitten wurde wieder an Bord gebracht. Der niedrigste Stand auf welchen der Thermometer sank war  $+ 19^{\circ}$  F. ( $- 5,77^{\circ}$  R.). Wir hofften für einige Zeit wenigstens keine Gelegenheit zu haben Grade der negativen Scala in das Register einzutragen.

Es war ein schlechter Anfang dieses Monats, daß es nöthig wurde dem Zimmermann Zahlor einen Theil des Fußes abzunehmen, in welchen der Brand getreten war. Die Operation wurde von dem Wundarzte ausgeführt und gereicht beiden Theilen zur Ehre, denn der Patient litt mit Ergebung. Der andere Matrose, welcher an Frostschaden litt, schien noch mit einem oder zwei unbedeutenden Geschwüren davon zu kommen.

Es sei mir gestattet hierüber eine Bemerkung zu machen, etwa nicht in der Absicht meine eigenen Einrichtungen zu loben, aber damit spätere Reisende in diesem nordischen Klima, und Seefahrer wie wir selbst, erkennen mögen, wie viel eine geringe Sorgfalt und Aufmerksamkeit bewirken kann. Gewiß ist es, daß kein Reisender unter welchen Umständen es auch sei, noch irgend ein Seefahrer von allen welche in diesem nördlichen Klima überwintert haben, den Winter strenger in seiner Temperatur und seinen Stürmen, sowohl in der Dauer der ersteren als in der häufigen Wiederholung der letzteren, erlebt hat. Es war unser Loos nicht etwa nur einen Winter oder ein Jahr, oder gar nur einen oder ein Paar Monate dieser Kälte zu durchleben, wie die meisten von denen, welche die Kälte dieses Klimas erfahren haben, sondern wir mußten hier eine lange Reihe von Jahren aushalten, von welchen ich sicher sagen darf, daß beinahe das Ganze ein langer Winter war, zugleich aber waren mit geringer Ausnahme, wie unsere Berichte über unsern langen Aufenthalt im Eise zeigen, jene Jahre, selbst in diesem ewig winterlichen Klima, Jahre von ungewöhnlicher Strenge.

Wir waren viel in der freien Luft, wie mein Tagebuch überall gezeigt hat. Unsere Leute wie wir selbst reisten so viel als erforderlich war und arbeiteten im Freien ohne Einschränkung oder Furcht, an jedem Gegenstande und zu jedem Zwecke, wie es unsere Pflichten erheischten, ebenso als wenn wir in

Eng  
mal  
Wet  
ständ  
sich  
der  
die ei  
rung  
samle  
wirke

die T  
ten w  
Jahre  
hat d  
verzei  
Gefrie  
eine  
mäßig  
sprech  
Grade

begeg  
und  
Häufe  
paz  
reichen  
ben.  
genäh  
ten, u

Bemerkung  
 meine eigenen  
 reise Reisende  
 wer wie wir  
 einge Sorg-

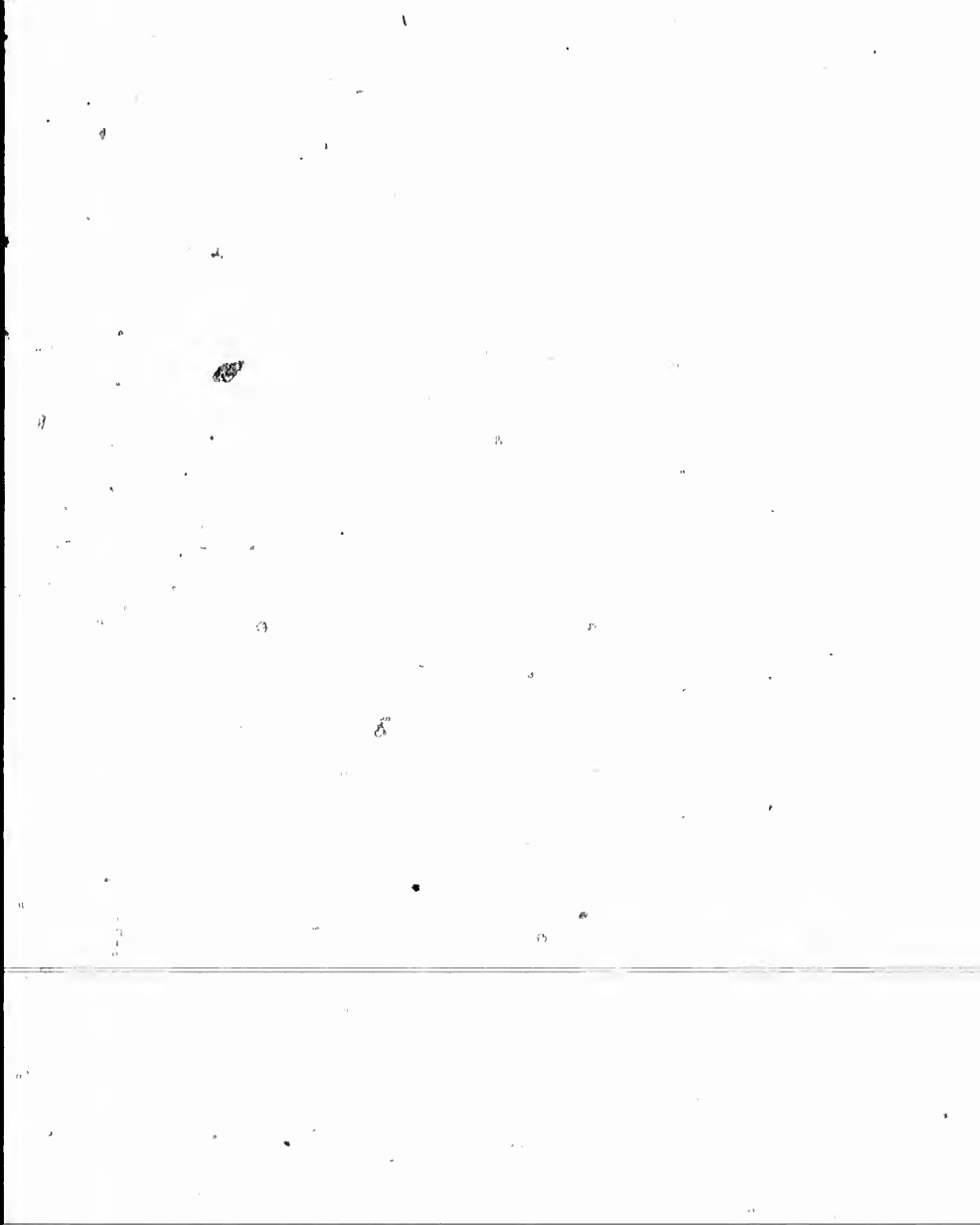
Gewiß ist  
 mständen es  
 allen welche  
 haben, den  
 und seinen  
 teren als in  
 , erlebt hat.  
 nen Winter  
 r ein Paar  
 die meisten  
 ab erfahren  
 lange Reihe  
 sicher sagen  
 Winter war,  
 nahme, wie  
 fenthalt im  
 diesem ewig  
 gewöhnlicher

, wie mein  
 Leute wie  
 ) war und  
 oder Furcht,  
 ede, wie es  
 wenn wir in

England gewesen wären. Kein Dienst wurde je-  
 mals geknecht und wilderrufen aus Furcht vor dem  
 Wetter, ausgenommen unter ganz besondern Um-  
 ständen, welche ich immer bemerkt habe, sobald sie  
 sich ereigneten. Wie wahr dies ist, ist leicht aus  
 der ganzen Erzählung zu entnehmen und es ist  
 die einfache Thatsache woraus jeder die Schlussfol-  
 gerung selbst ziehen mag, ich will nur die Aufmerk-  
 samkeit darauf lenken und keineswegs noch mehr be-  
 wirken.

Wie damals die Temperatur oder vielmehr wie  
 die Temperatur während dieser verspäteten Jahreszei-  
 ten war, die nur aus einem langen Winter von 4  
 Jahren bestanden der nicht seines Gleichen hat, das  
 hat der Leser dieser Beschreibung meist jeden Tag  
 verzeichnet gesehen. Er hat ferner gesehen, daß der  
 Gefrierpunct für uns beinahe Sommerhize war, daß  
 eine Kälte von  $0^{\circ}$  F. ( $-14,22^{\circ}$  R.) für eine ge-  
 mäßigte Wärme galt und daß wenn wir von Kälte  
 sprechen der Thermometer 30 bis 50, 60, ja 80  
 Grade unter dem Gefrierpuncte stand.

Wir hatten Stürme und Schnee, unsere Leute  
 begegneten ihnen auf ihren Reisen, boten dem Sturm  
 und dem Schneetreiben die Stirn und schliefen in  
 Häusern von Eis, selbst wenn sie erschöpft von Stras-  
 pagen waren und geschwächt durch Mangel an hin-  
 reichende Nahrung. Alles dies hat der Leser gese-  
 hen. Ebenso hat man gesehen, daß wir oft schlecht  
 genährt waren und ich habe gezeigt, was alle wif-  
 sen, wie dies zu schädlichen Einwirkungen der Kälte



auf den Körper führt. Bei allen diesen Gefahren, diesen Mühseligkeiten, diesen Entbehrungen die sich in dem langen Zeitraum von 4 Jahren oft wiederholten, litt doch nur ein Mann an Frostschaden und ein Mann verlor einen Fuß, während dieser Verlust noch die Folge seiner Unachtsamkeit war und von nichts Anderem. Man muß also nicht behaupten, daß Leute nicht gegen dergleichen Unfälle gesichert werden können, selbst unter den gefährlichsten Umständen. Ich rühme mich keiner Geheimnisse, die gewöhnlichste Vorsicht genügt und diese Vorsichtsmaßregeln sind in jedermanns Gewalt. Das Schiffsvolk, welches ich zu seiner Heimath zurück brachte, mag sagen, ob diese Sorgfalt hinreichte oder nicht.

3. und 4. Juny. Der 3te und 4te Juny waren ohne Wechsel  
5. Juny. und ohne viele Geschäfte. — Am Sonntag wurde  
6. Juny. Gottesdienst gehalten und wir bereiteten uns zu einer Expedition zum Montage vor zu der alles in Bereitschaft gesetzt wurde.

Am Abend ging der Wundarzt und eine Abtheilung mit dem Schlitten 7 Meilen voraus. —

7. Juny. Am folgenden Tage aber stürmte es mit Schnee so  
8. Juny. heftig, daß wir nicht aufbrechen konnten. — Wir versuchten es am folgenden Tage, aber eine heftige Kälte mit Schnee wehete uns ins Gesicht, so daß wir den Schlitten nicht eher als am Morgen um 6 Uhr erreichten. Die Sonne kam dann plötzlich um 9 Uhr zum Vorschein; was so blendete, daß wir genöthigt waren nur 3 Meilen weiter unser Zelt

aufzu-  
schon

1  
Mar-  
Seite

Meilen  
der W

suchten  
Jahre

der E

fern ab  
wir si

Weiber  
Lager

ten un  
dem C

währen  
hatten

gesehen  
weiter

Schiffe

E  
fere eig

nen un  
Shagan

da das  
wurde.

rath vo  
einem

mit ein

aufzuschlagen in der Nähe des Felsens, welchen wir schon früher mit Ailsa verglichen hatten.

Um 8 Uhr des Abends setzten wir unsern Marsch nach S.W. fort, passirten auf der innern Seite die Inseln und erreichten einen Abhang 20 Meilen vom Schiffe entfernt, der früher schon wegen der Möwen bemerkt wurde, welche ihn häufig besuchten und wo wir auch jetzt die ersten in diesem Jahre sahen. Eine Meile weiter fanden wir 2 Zelte der Eingebornen und wurden durch einige von unsern alten Bekannten eingeladen einzutreten, obshon wir sie überraschten und alle ohne Unterschied, die Weiber, Männer und Kinder durcheinander, auf dem Lager fanden. Zwei von den jungen Männern sagten uns, daß sie im Begriff wären mit Fischen nach dem Schiffe zu gehen und versprachen auch ferner während des Sommers uns zu versorgen. Sie hatten von Commander Ross gehört, aber ihn nicht gesehen und hatten unser Boot gesehen ohne sich weiter darum zu bekümmern. Sie wurden nach dem Schiffe gewiesen und wir zogen weiter.

Ein dicker Nebel entstand, aber wir hatten un- 9. Juny.  
sere eigenen frühern Spuren und die der Eingebornen um uns zu leiten. Um 8 Uhr erreichten wir Shagavok und schlugen am Ufer unser Zelt auf, da das Sonnenlicht auch hier unerträglich blendend wurde. Ich ließ hier den beabsichtigten Vorrath von Lebensmitteln für Commander Ross mit einem Zettel zurück und errichtete einen Steinhaufen mit einem Flaggenstocke und den gehörigen Weisun-



gen. Da der Rebel mich von neuem daran hinderte irgend etwas zu besichtigen, so richteten wir unsere Schritte wieder heimwärts.

10. Juny. Die Spuren der Eingebornen, deren wir folgten zeigte, daß sie keine Schlitten hatten, sondern ihre Sachen in Fellen schleppten; um 5 Uhr schlugen wir auf unserm frühern Plaze das Zelt auf, wo wir endlich auch Trinkwasser vorfanden; hierauf verließ ich die Mannschaft um Beistand vom Schiffe aus zu senden, in Folge dessen kam ich 3 Stunden vor ihnen an. Die beiden Eingebornen waren hier gewesen hatten aber keine Fische gebracht; sie wollten am nächsten Tage wieder kommen. Von den Vorgängen im Schiff während meiner Abwesenheit will ich nur bemerken, daß das Eisloch aufgehauen worden war und daß das darin enthaltene neue Eis 17 Zoll dick war.

11. Juny. Die Abtheilung mit dem Schlitten langte an und viel später auch die, welche ausgeschiedt worden waren ihnen beizustehen, indem diese den Ort verfehlt hatten. Die Eingebornen kamen, uns sehr willkommen, um 8 Uhr, indem sie 97 Pfund Fisch brachten, der hauptsächlich aus kleinem Kabeljau, Kohlfisch und wenigen Lachs bestand, außerdem brachten sie eine Bärenhaut und einige Kleider. Die Weiber kamen später auch und wurden nur aufs Deck gelassen, da Sonnabend ein unbequemer Tag war, sie unten zu empfangen. Sie versprachen für den folgenden Tag mehr Fische.

12. Juny. Am Sonntage um 5 Uhr des Morgens, entstand ein wüthender Schneesturm aus W., welcher

16 S  
nach  
sproche  
genstän  
und le  
Bibel  
hatte.  
erwarte  
zu und  
mich d  
schiene  
las ich  
Herrn  
hermaf  
es die  
zustellen  
vor un  
Worte  
Wir li  
aufbred  
wäre v  
lernen,  
dachten,  
hatten,  
kundig  
Di  
Ich spr  
ich jema  
belt wil  
daß irg

16 Stunden anhielt. Nichts desto weniger kam nach dem Gottesdienste die Abtheilung mit den versprochenen Fischen, Kleidern und einigen andern Gegenständen. Hierauf nahm ich sie in die Kajüte und las ihnen einige Stücke aus der Esquimaux-Bibel vor, welche ich in Holsteinborg bekommen hatte. Sie schienen dieß zu verstehen, was ich kaum erwartet hatte, hörten mit großer Aufmerksamkeit zu und verbesserten meine Aussprache während sie mich die Worte wiederholen ließen, welche dunkel schienen, bis sie die Meinung verstanden. Dann las ich das Glaubensbekenntniß und das Gebet des Herrn aus Egedes Buch vor, welches ihnen gleichermaßen verständlich war, insofern wenigstens als es die Worte betraf. Um meine Ansicht hierüber festzustellen, las ich ihnen aus Egedes Wörterbuch etwas vor und es war mir eine Genugthuung, als sie seine Worte besser verstanden, als die neueren Schriften. Wir ließen sie erst nach einer Mahlzeit von Fischen aufbrechen und sie versprachen wieder zu kommen. Es wäre vergeblich gewesen sich zu bemühen kennen zu lernen, was sie über dasjenige, was sie gehört hatten, dachten, oder ob sie den Zweck davon verstanden hatten, denn wir waren ihrer Sprache noch nicht kundig genug, um so etwas zu versuchen.

Dieß zu bereuen hatte ich viele Gelegenheit. Ich spreche hier weder als Schwärmer, noch faßte ich jemals romantische Ideen von der Vollkommenheit wilder Nationen, noch weniger aber glaube ich, daß irgend eine menschliche Kraft eine vernünftige

und wirksame Religion Leuten einimpfen kann, welche ihre Verstandskräfte niemals geübt haben, denen alles fehlt, worauf ein Vernunft-Glaube, sowie eine richtige Ausübung desselben gegründet werden kann und die, ich will es kühn behaupten, in sich wenig mehr vom Menschen haben, als in denen gefunden wird, welche der reinen Thier-Natur sehr nahe stehen. Aber auch selbst ihnen hat Gott sich offenbart, so sonderbar die Zeichen davon auch sein mögen. Anderes als dieß jedoch hätte ich gewünscht zu erfahren, aber ich hatte kein Mittel es zu erforschen. Verstanden sie irgend etwas was ich ihnen zu erklären suchte, indem ich ihnen die einfachsten Dinge in der einfachsten Art, die mir zu Gebot stand, erklärte? Ich konnte es nicht enträthseln. Hätte ich mehr gewonnen, wenn ich ihre Sprache besser verstanden? Ich habe viele Gründe daran zu zweifeln. Daß sie ein in ihr Herz geschriebenes, moralisches Gesetz von gewissen Umfange besäßen, daran konnte ich nicht zweifeln, indem vielfache Züge ihrer Führung dieß zeigen, aber darüber hinaus konnte ich meine Wissbegierde nicht befriedigen. Weder diese noch viele andere Versuche setzten mich in den Stand irgend etwas zu ermitteln, was der Erwähnung verdiente, und in Hinsicht ihrer Meinungen über besondere wichtigen Punkte etwas zu erforschen, woraus ich auf eine Religion hätte schließen können. Ich war für jetzt genöthigt den Versuch aufzugeben und genügt an den Erfolg zu verzweifeln.

Kose  
heit  
nach  
sicher  
richte  
ten je

Um 5 Uhr des Morgens kehrte Commander 13. Juny.  
 Ross mit seiner Abtheilung, alle in guter Gesund-  
 heit zurück. Die Eingebornen nahmen Abschied, um  
 nach Neitchillee zurückzukehren und für uns zu  
 fischen. Ich werde keinen Auszug aus dem Be-  
 richte der Expedition machen, ihn aber in den Wor-  
 ten jenes Officiers selbst mittheilen.

kann, welche  
 n, denen als  
 , sowie eine  
 werden kann  
 r sich wenig  
 nen gefunden  
 ehr nahe ste-  
 tt sich offen-  
 n auch sein  
 ich gewünscht  
 es zu erfor-  
 as ich ihnen  
 ie einfachsten  
 tr zu Gebot  
 enträthseln.  
 ihre Sprache  
 Gründe dar-  
 r Herz ge-  
 ent. Umfange  
 indem viel-  
 aber darüber.  
 nicht besie-  
 re Versuche  
 was zu er-  
 te; und in  
 re wichtigen  
 auf eine Ke-  
 für jetzt ge-  
 néigt an den

## Zwei und vierzigstes Capitel.

Bericht des Commander Ross. — Dessen Reise um den Ort des nördlichen, magnetischen Pols zu bestimmen. — Zu diesem Zweck angestellte Beobachtungen und Schlüsse aus denselben.

In Bezug auf den nördlichen, magnetischen Pol habe ich der Royal Society einen Bericht eingereicht, welchen sie, ehrenvollerweise für mich, drucken ließ; ich brauche daher hier nicht noch einmal die Einleitung und andere allgemeine Bemerkungen, welche er enthält zu wiederholen, sondern beschränke diese Erzählung, wie ich es mit frühern gethan habe, lediglich auf die Ergebnisse und Betrachtungen, welche während unserer Land- und See-Reise mir aufstiegen, indem sie sich so diesem Werke, welches den Character eines Tagebuchs trägt und in welchem ich den mir angewiesenen Antheil abzutragen habe, anschließt. Wenn wissenschaftlich gebildete Leser zu sehen wünschen, was ich über diesen Gegenstand seit meiner Rückkehr geschrieben

habe,  
action  
der h  
samle  
währe  
in d  
Einde.  
auf si  
dieser  
müß  
genau  
netism  
ihrem  
Werbh  
schaft  
die B  
netnad  
I  
chen d  
derten  
Raum,  
verschie  
gen an  
gehabt  
der D  
verborg  
Hoffnu  
sollten.  
deren  
näher

habe, so können sie es in den *Philosophical Transactions* von 1834 finden.

Es wird sicher allgemein bekannt sein, daß der hier in Rede stehende Gegenstand die Aufmerksamkeit unserer Vorgänger, Parry und Franklin während ihrer verschiedenen See- und Land-Reisen in diesen Regionen für den Zweck geographischer Entdeckungen, mit welchen jeder jetzt so vertraut ist, auf sich gezogen hatte. Obschon jedes allgemeine Lob dieser umsichtigen Männer jetzt überflüssig ist, so muß ich doch hier anführen, daß die zahlreichen und genauen Beobachtungen über diese Seite des Magnetismus, die von ihnen und den Officieren unter ihrem Commando angestellt wurden, sich von großem Werthe für die Beförderung der magnetischen Wissenschaft im Allgemeinen gezeigt haben und noch mehr für die Bestimmung der Gesetze, insofern sie die Magnetnadel in Beziehung auf den Erdball betreffen.

Die geographischen Beschränkungen jedoch, welchen diese Entdeckungen unterworfen waren, verhinderten sie, ihre Beobachtungen über einen großen Raum, wie es gewünscht wurde, auszudehnen. Zu verschiedenen Malen hatten sie größere Annäherungen an den erwarteten, nördlichen, magnetischen Pol gehabt, als je zuvor beobachtet worden waren, aber der Ort, wo er sich befinden mußte, war für sie verborgen geblieben, obschon sie sich mehr als einmal in Hoffnungen wiegten, welche nicht in Erfüllung gehen sollten. Noch fehlte es an Beobachtungen auf anderen und diesem ersehnten, geheimnißvollen Orten näher liegenden Punkten, damit seine Stelle mit größ-

ferer Sicherheit und Genauigkeit anzugeben war, als es bis jetzt geschehen konnte und damit wo möglich der Beobachter auch sich selbst versichern halten könnte, daß er ihn erreicht und seine Magnetnadel da aufgestellt habe, wo keine Abweichung von der Perpendiculare bemerkbar und es so festgestellt sei, daß sie jetzt zwischen ihm und dem Centrum der Erde läge.

Die Erfüllung dieser Hoffnungen war uns aufbehalten, die wir nahe bei dem Punct so vieler Wünsche und Erwartungen lange herumgezogen waren, und seinen Ort gemuthmaßt und berechnet hatten. Nach vielen Beobachtungen und größern Annäherungen, als noch je bemerkt worden wären und bei der jetzt erlangten Kenntniß des Landes in welchem wir uns befanden, sowie mit den uns verlihenen Mitteln um zu reisen, schien es endlich gewiß, daß dieß Problem für uns aufgespart sei, daß wir alle Schwierigkeiten besiegen und die Fahne von England auf dem magnetischen Nord-Pol aufpflanzen sollten, auf dem Schlüsselsteine aller dieser Mühseligkeiten und Beobachtungen.

Nach den Bestimmungen der Seefahrer, welche uns vorhergegangen waren, ist, wie sich späterhin erwies, der Ort dieses wichtigen Puncts mit einem Grade von Genauigkeit berechnet worden, die bei weitem größer ist als erwartet werden konnte. Zur Zeit unserer Abreise von England wurde angenommen, daß er auf dem  $70^{\circ}$  N. Br. und  $98^{\circ} 30'$  W. Länge sich befände. Hiernach schien es, daß ich im Laufe meiner Landreise nach W. in dem vorigen

Jahr  
Punct  
Felix  
thigen  
nichts  
und  
missen  
Punct  
ergriff

zweite  
weit  
genom  
mögli  
im to  
Ausfi  
von n  
es mi  
zugeb  
als d  
Die  
der  
viel  
worde  
nige  
zu ein  
unter  
Exped  
eine  
bis a



Jahre (1830) etwa 10 Meilen von dem bezeichneten Punkte entfernt gewesen war, als ich mich auf Cap Felix befand, da ich aber damals nicht mit den nöthigen Instrumenten versehen war, so konnte ich nichts weiter thun um diese Thatsache zu bestätigen und ich erfuhr die Demüthigung zurückkehren zu müssen, als ich gerade, wie ich glaubte, auf dem Punkte war diesen lang ersehnten Gegenstand zu ergründen.

Wir waren jedoch genöthigt gewesen noch einen zweiten Winter in unserm Schiffe zuzubringen, um weit des Pläzes, welchen wir im vorigen Jahre eingenommen hatten und ich hoffte daher, daß es mir möglich sein würde, jene Gegend mit mehr Erfolg im kommenden Frühjahre zu erforschen. Mit dieser Aussicht stellte ich während des Winters eine Reihe von magnetischen Beobachtungen an und so gelang es mir einen Punct für diesen magnetischen Pol anzugeben, welcher wie ich glaubte noch genauer sei, als der, welcher früher angenommen worden war. Die Abweichung der Magnethadel an dem Pläze der Beobachtung überstieg  $89^\circ$  und dies war eine viel größere Annäherung als bis jetzt beobachtet worden war.

Diese Beobachtungen wurden fortgesetzt bis we: 27 May. einige Stunden vor unserem Abgange von dem Schiffe, zu einer Reise, welche zu diesem einzigen Zwecke unternommen worden war. Wir brachen zu der Expedition am 27sten May auf, Capitain Ross und eine Abtheilung unter seiner Leitung begleitete uns bis an das Ufer des westlichen Oceans, wo er sich

von uns trennte, um über Neichillee zum Schiffe zurückzukehren.

Unglücklicherweise wurde jedoch das Wetter in so hohem Grade ungunstig, daß ich die magnetischen Beobachtungen nicht länger anstellen konnte und dieser widerwärtige Zustand der Dinge dauerte beinahe während unserer ganzen Reise durch das Land fort. Wir waren nichts desto weniger genöthigt auszudauern, da es unmöglich war auf gutes Wetter zu warten, indem unsere Zeit durch den Zustand unserer Hilfsmittel so sehr beschränkt war. Um 3 Uhr Nachmittags an demselben Tage zogen wir daher nach dem entgegengesetzten Ufer der Öffnung, in welche der Stanley-Fluß strömt und reisten längs <sup>8. May.</sup> des Landes gegen W. bis 8 Uhr am 28sten May, als wir in Folge der Augenentzündung, welche 4 unserer Gesellschaft aus der gewöhnlichen Ursache beftig ergriffen hatte, genöthigt waren anzuhalten. Wir hatten nur 10 Meilen zurückgelegt und unser Lager wurde auf dem  $69^{\circ} 34' 45''$  N. Breite und  $94^{\circ} 54' 23''$  W. Länge aufgeschlagen.

Das Wetter wurde nun auf eine kurze Zeit schön und ich konnte so einige sehr zufriedenstellende Beobachtungen machen, aus welchen sich ergab, daß die magnetische Inklination bis auf  $89^{\circ} 41'$  N. genommen hatte und daß das Nord-Ende der horizontalen Nadel nach N.  $57^{\circ}$  W. zeigte. Durch diese Beobachtungen war ich daher im Stande beides, die Richtung in welcher wir fortgehen mußten, und die Entfernung zu bestimmen, welche zwischen uns und dem großen Gegenstande unserer Hoffnungen

gen la  
Instru  
den kon  
ren, w  
vorüber  
denn e  
diente  
ten zu  
Ende li

W  
ben kon  
beschloß  
zu bleib  
zugleich  
festere U  
richtigen  
ab kein  
erwarten

Er  
sere Ka  
Küste ei  
wir gin  
sen, an  
sehr sch  
uns leit  
unter G  
Länge.  
Landes  
und nu  
beschrieb  
hier ben

um Schiffe

Wetter in  
ie magneti-  
llen konnte  
nge dauerte  
durch das  
niger gend-  
auf gutes  
ch den Zu-  
war. Um  
zogen wir  
Öffnung,  
isten längs  
Bsten May,  
welche 4  
en Ursache  
anzuhalten.  
und unser  
Breite und

ze Zeit schon  
Uende Be-  
ab, daß die  
N. zuge-  
e der hork-  
e. Durch  
Stande bei-  
en mußten,  
e zwischen  
Hoffnung

gen lag, soweit als dieß letztere wenigstens durch Instrumente und Berechnungen festgestellt werden konnte. Ich brauche wohl nicht erst anzuführen, wie dankbar ich für dieß glückliche, wenngleich vorübergehende, Besserwerden des Wetters war, denn es brächte uns so auf die richtige Spur und diente dazu selbst die Verdrießlichen und Erschöpfen zu ermutigen; indem es ihnen zeigte, daß das Ende ihrer Mühseligkeiten nicht mehr fern sei.

Aber ihretwegen und damit ich ihnen Ruhe geben konnte um ihnen noch größern Muth einflößen, beschloß ich hier während des Ueberrestes des Tages zu bleiben und die Beobachtungen zu wiederholen, zugleich wollts ich hierdurch auch selbst eine noch festere Ueberzeugung erlangen, daß wir uns auf dem richtigen Wege befänden, vorzüglich da ich von jetzt ab keinen Nutzen von der Horizontal-Nadel mehr erwarten konnte.

Erst am Abend dieses Tages setzten wir un- 29. May  
sere Reise weiter fort. Von hier ab nimmt die Küste eine westliche Richtung das Ufer auf welchem wir gingen ist niedrig und besteht aus Kalkfelsen; an denen ein Weg hindüft, der uns deshalb sehr schwierig wurde, weil zwei von unseren Leuten uns keine Hülfe leisten konnten. Dieß ereignete sich unter  $69^{\circ}40'27''$  der Breite und  $95^{\circ}22'35''$  der Länge. Ueber die geologische Beschaffenheit dieses Landes läßt sich, wie ich jetzt finde, wenig sagen und nur dasjenige bestätigen, was ich schon so oft beschrieb; die Angabe der Einzelheiten, welche ich hier bemerkte, ist daher um so mehr unnöthig, als

es damals nur unsere Absicht war Land zu entdecken, wo wir solches nur irgend gemahr wurden. Das Land besteht hier aus denselben schon so häufig beschriebenen Urselsen, bedeckt wie gewöhnlich durch eine Lage gestreifter Kalk-Felsen.

Der Abend unserer heutigen Reise, welche um 9 Uhr begann, war sehr kalt; bald nach Mitternacht fiel der Thermometer auf  $0^{\circ}$  F. ( $-14,22^{\circ}$  R.), während ein steifer N.W. Wind uns ins Gesicht blies. — Nichts desto weniger beharrten wir bei unserer Reise längs der Küste, indem wir alle Oeffnungen und Buchten welche uns aufftießen genau untersuchten. Dieß nahm unsere Zeit sehr in Anspruch und vermehrte die Arbeit beträchtlich.

30. May. Nachdem wir endlich in gerader Richtung einen Marsch von 12 Meilen zurückgelegt hatten machten wir am Morgen des 30sten May, um acht Uhr, unter  $69^{\circ}46'25''$  Breite und  $95^{\circ}49'11''$  westlicher Länge, halt.

Um halb zehn Uhr Abends rüdten wir wieder aus. Ein dicker Nebel, bisweilen von Schneegestöber begleitet, zwang mich die Abtheilung an allen den verschiedenen Windungen und Einschnitten der Küste entlang zu führen, damit ich den Rest der Vermessung bei diesem Wetter vollenden konnte, was ich auf keine andere Art auszuführen im Stande war.

Bald nach Mitternacht klärte es sich jedoch auf. Ich erstieg einen hohen Punct des Landes, und erlangte dadurch eine schöne Aussicht über die Oeffnung, welche, soweit das Auge reichte, mit einer eben

nen E  
einand  
gelager  
gangen  
entlang  
nung  
dem Ei  
leit h  
rade zu  
Es läßt  
alle die  
sches,  
Hunger  
uns im  
ben.  
Sicherh  
in dem  
wäre, d  
nau in  
würde-  
gemacht  
weiter  
ich sol  
dem w  
wir am  
Lager  
von der  
entfernt  
nicht zu  
Aukunf  
konnte.

nen Eisfläche bedeckt war, die höherigen und durch einander geschobenen Massen ershend, welche darauf gelagert waren, als ich im Monat Juny des vergangenen Jahres an der entgegengesetzten Küste entlang ging. Dieß war ein Beweis, daß die Deffnung wenigstens gegen das Ende des Sommers von dem Eise befreit gewesen war und also auch mit Leichtigkeit hätte beschiffet werden können, wenn wir uns gerade zu jener Zeit an Ort und Stelle befanden. — Es läßt sich leicht denken in wie hohem Grade wir alle dieß bedauerten. Statt eines mühseligen Marsches, bei welchem wir zugleich Gefahr liefen vor Hunger und Entbehrung umzukommen, würden wir uns in jeder Hinsicht ganz gemächlich befunden haben. Dazu kommt noch, daß ich nicht nur mit Sicherheit und Bequemlichkeit meine Untersuchungen in dem Grade zu verfolgen im Stande gewesen wäre, daß ich die Stelle des magnetischen Poles genau und bestimmt hätte angeben können, ja, ich würde höchst wahrscheinlich es auch noch möglich gemacht haben, die Amerikanische Küste um vieles weiter nach dem Cap Turnagain aufzunehmen, als ich solches jetzt möglich machen konnte. Nachdem wir 13 Meilen zurückgelegt hatten, schlugen wir am 31sten May um 8 Uhr Morgens unser 31. May. Lager auf. Wir waren jetzt ungesähr 14 Meilen von der berechneten Stelle des magnetischen Poles entfernt, mein Eifer ließ es unter solchen Umständen nicht zu, irgend etwas zu unternehmen, was meine Ankunft an dem lang ersuchten Orte verzögern konnte. Ich beschloß daher den größten Theil uns-



ferer Bagage und Lebensmittel zurückzulassen, und nur dasjenige mitzunehmen, was unumgänglich nothwendig war, damit nicht etwa schlechtes Wetter oder andere Zufälligkeiten eine Verzögerung herbeiführten, und ich wohl gar durch unvorhergesehene Umstände, die doppelt verdrießlich für uns gewesen wären, der hohen Genugthuung, die ich in der Erreichung des ersehnten Zieles finden konnte, beraubt würde.

Von unserm Gepäck ist jetzt fast gänzlich befreit, begannen wir einen schnellen Marsch und mit aller  
 1. Juny. Kraft dabei beharrend, erreichten wir am 1sten Juny Morgens 8 Uhr die berechnete Stelle. Es ist unmöglich eine Schilderung von dem erhebenden Gefühle zu machen, welches sich unserer bemächtete, als wir uns endlich an dem heiß ersehnten Punct unseres Ehrgeizes befanden! War es uns doch gerade so, als hätten wir alles das vollbracht, was zu sehen und thun der Zweck unserer langen Reise war! Glaubten wir doch unsere Reise und alle ihre Beschwerden wären zu Ende, und es bliebe uns nur übrig nach Hause zu kehren, um dort glücklich und zufrieden den Rest unseres Lebens hinzubringen! — Denn das waren spätere Gedanken, welche uns sagten, daß wir noch vieles zu wirken, und zu ertragen hätten, Gedanken welche uns damals gerade nicht belästigten, wäre dem so gewesen, wir würden uns solche aus dem Sinn geschlagen haben, dem Eindrucke des jetzigen Gefühls uns ganz hingebend. Wir waren einmal glücklich, und wünschten es so lange als möglich zu bleiben.

D  
 niedrig  
 zu zeig  
 Wir h  
 sich m  
 hätte.  
 dauerte  
 handen  
 jeder Z  
 würde  
 ben, w  
 stimmt  
 tische P  
 eingehü  
 berge v  
 von Eif  
 Mont  
 Monum  
 chen sie  
 und du  
 ser Str  
 nur in  
 sein, du  
 mit Dir  
 Erdsyste  
 jede an  
 mochten.  
 W  
 quimau  
 aufzufin  
 allein n



ulassen, und  
 umgänglich  
 chtes Wetter  
 erung herbei-  
 vorhergesehene  
 uns gewesen  
 h in der Er-  
 ante, beraubt

nglich befreit,  
 nd mit aller  
 n 1sten Juny  
 Es ist un-  
 ebenden Ge-  
 meisterte, als  
 a Punct un-  
 doch gerade  
 was zu se-  
 Reife war!  
 alle ihre Be-  
 be uns nur  
 glücklich und  
 bringen! —  
 uns sagten,  
 ertragen hät-  
 ade nicht be-  
 würden uns  
 Dem Ein-  
 hingehend.  
 schten es so

Das Land ist in dieser Gegend der Küste sehr niedrig, aber eine Meile weiter nach dem Innern zu zeigen sich Hügel von 50 bis 60 Fuß Höhe. Wir hätten gewünscht, daß ein so wichtiger Punct sich mehr durch äußere Merkmale ausgezeichnet hätte. Es war nicht zu tadeln, wenn wir bedauerte, daß auch nicht ein einziger Felsen vorhanden war, um einen Ort anzuzeigen an dem sich jeder Zeit so hohes Interesse knüpfen muß. Ich würde sogar einen Jeden unter uns entschuldigt haben, wenn er etwa so romantisch oder absurd gestimmt gewesen wäre zu erwarten, daß der magnetische Pol ein eben so erhabener und in Dunkel eingehüllter Gegenstand sei, wie das fabelhafte Gebirge von Sindbad oder daß jener Pol ein Gebirge von Eisen, oder ein Magnet sei, so groß wie der Mont Blanc. Die Natur hatte aber hier kein Monument errichtet, um den Ort anzuzeigen, welchen sie sich zum Mittelpunkte einer ihrer großen und dunkeln Mächte auserwählte. Wir selbst, außer Stande hierzu etwas zu wirken, konnten uns nur in Demuth unterwerfen, und mußten zufrieden sein, durch mathematische Zahlen und Zeichen, wie es mit Dingen geschieht die noch weit wichtiger in dem Erdsysteme sind, dasjenige anzudeuten, was wir auf jede andere Weise nur schlecht auszeichnen vermochten.

Wir waren indessen so glücklich hier einige Esquimaux-Hütten, die erst kurze Zeit verlassen waren, aufzufinden. Des Werthes unbewußt, den nicht allein wir, sondern auch die ganze aufgeklärte Welt

auf diesen Platz legt, würde es fruchtlos von unserer Seite gewesen sein, ihnen wenn sie gegenwärtig gewesen wären unsere Freude zu schildern. Es war besser für uns daß sie nicht gegenwärtig waren, da wir so von ihren Werken Besitz nehmen konnten, und dadurch in den Stand gesetzt wurden unsere Beobachtungen mit größerer Muße anzustellen. Um 6 Uhr Abends schlugen wir unser Lager auf einer Stelle des Ufers auf, die ungefähr eine halbe Meile westlich von diesen verlassenen Schneehäusern entfernt liegt.

Die notwendigen Beobachtungen wurden sogleich begonnen, und wir setzten solche während dieses und fast des ganzen folgenden Tages ununterbrochen fort. — Die Details dieser Beobachtungen wurden seitdem zu wissenschaftlichen Zwecken der Royal Society mitgetheilt; eine Schrift welche alles dasjenige enthält, was für die Gelehrten über diesen Punct zu wissen notwendig ist, wurde seitdem in den Verhandlungen jener Gesellschaft abgedruckt. Es ist daher überflüssig solche von meiner Seite zu wiederholen, selbst wenn es nicht der Plan dieses ganzen Werkes gewesen wäre, jeden wissenschaftlichen Gegenstand, welcher sowohl Capt. Ross als mir selber aufstieß, in ein besonderes Werk, unter dem Titel eines Anhangs zu verweisen.

Es möchte aber doch zur Befriedigung der allgemeinen Neugierde nöthig sein auf eine einfache und populäre Art die am meisten ins Auge springenden Resultate zu schildern. Die Stelle an welcher sich das Observatorium befand lag dem magnetischen Pole so nahe,

als ich  
henden

D  
Inklina  
nur ein  
mindest  
seine  
durch  
liche U  
befindli  
horizontal  
bend er  
rige,  
Stellun  
Thatsach  
leser d  
ziehung  
sich in  
befunden

S  
Umstän  
fellschaf  
vereinter  
unter g  
sche Fla  
magneti  
Lande,  
Wilhelm  
Bruchst  
überflüss  
einen te

als ich ihn nur immer bei den mir zu Gebote stehenden Mitteln zu bestimmen im Stande war.

Die Größe der Inklination, wie solche meine Inklinations-Nadel anzeigte, war  $89^{\circ}59'$ , also fehlte nur eine Minute an der Vertikale; zugleich wurde mindestens die Nähe dieses Pols, wenn nicht gar seine Identität mit dem Punct auf dem wir standen, durch die Bewegung oder vielmehr durch die gänzliche Unthätigkeit der verschiedenen in meinem Besitze befindlichen Horizontal-Nadeln bestimmt. Diese Horizontal-Nadeln wurden auf die zarteste Weise schwebend erhalten, aber unter allen zeigte sich keine einzige, welche nur entfernt ein Streben aus ihrer Stellung sich zu bewegen angedeutet hätte, eine Thatsache, welche wohl den weniger unterrichteten Leser überzeugen wird, daß der Mittelpunkt der Anziehungskraft, wenn er ja in einer Entfernung lag, sich in einer sehr geringen horizontalen Entfernung befunden haben muß.

Sobald ich mir selbst Ueberzeugung von diesem Umstande verschafft hatte, machte ich die ganze Gesellschaft mit diesem freudigen Ergebnisse unserer vereinten Arbeiten bekannt; demnachst errichteten wir unter gegenseitigen Beglückwünschungen die Britische Flagge auf diesem Punct, und nahmen von dem magnetischen Nord-Pole und dem angrenzenden Lande, im Namen von Großbritannien und Königs Wilhelm IV. feierlichst Besitz. In den Kalkstein-Bruchstücken, welche die Bucht bedecken, fanden wir überflüssig Baumaterialien, wir errichteten daher einen kegelförmigen Hügel von einiger Größe und

vergruben darunter eine Büchse, welche eine Darstellung der interessanten Thatsache enthält. Wir wänerten hierbei nur, daß wir nicht im Stande wären eine Pyramide von größerem Umfange, und hinreichender Stärke zu erbauen, damit sie den Angriffen der Zeit und der Esquimaur Trös bietenkönne. Ich bin überzeugt unsere an jenem Tage aufgetragten Gefühle würden kaum durch eine Pyramide, so groß wie die des Cheops, befriedigt worden sein. — Der Punct auf welchem sich das von uns errichtete Zeichen befindet ist unter  $70^{\circ} 5' 17''$  Br. und  $96^{\circ} 46' 45''$  westlicher Länge.

Selbst den gewöhnlichen Lesern wird dieser Gegenstand gewiß zu interessant sein, als daß ich mir nicht erlauben sollte noch einige Bemerkungen über den wissenschaftlichen Theil der Frage zu machen, so sehr ich übrigens auch bemüht gewesen bin darüber hinzugehen oder ihn zu vermeiden. Während unserer Abwesenheit hatte Professor Barlow alle Curven von gleicher Variation, bis auf wenige Grade des Punctes wo sie zusammen treffen, gezogen, indem er natürlich diesen Punct einer näheren Beobachtung überließ, wenn nämlich dergleichen Forschungen jemals unter den Arbeiten der Seefahrer vorkommen sollten. Es war sehr angenehm für uns, als wir bei unserer Rückkehr fanden, daß der Ort, welchen wir untersucht hatten gerade derjenige war, an welchem diese Curven in einem Puncte zusammen getroffen sein würden, wenn solche auf seiner magnetischen Karte weiter fortgezogen worden wären. — Wenn ich die näheren Umstände hiervon nicht auf

ausfüh  
schiebt  
selbst d  
weil id  
in der  
Ankunft  
E  
tung z  
hen ist,  
noch z  
würde.

W  
fern In  
innerha  
uns an  
Stelle  
hierbei  
solche  
fertigen  
Det wi  
wußt,  
ditions  
durch s  
Punct,  
welchen  
berühre  
er sich  
will.  
Genau  
Glaube  
möglich

he eine Dar-  
nthalte. Wir  
t im Stande  
Umfange, und  
sie den An-  
s bieten könne.  
age aufgeregt  
Pyramide, so  
werden sein. —  
s errichtete Zei-  
nd 96°46'45"

ird dieser Ge-  
s daß ich mir  
erkungen über  
zu machen, so  
bin darüber  
Während un-  
ow alle Cur-  
wenige Grade  
gezogen, in-  
überen Beob-  
hen Forschun-  
er Seefahrer  
nehm für uns,  
daß der Ort,  
derjenige war,  
nete zusammen  
f seiner mag-  
en wären. —  
von nicht auf

ausführlichere und gelehrtere Weise entwickelt, so ge-  
schieht dieß nur deshalb, weil ich eines Theils mir  
selbst die Schranken gezogen habe und andern Theils  
weil ich auf seine eigene Schrift verweisen kann, die  
in der Royal Society sechs Monate vor unserer  
Ankunft in England vorgelesen worden ist.

Es möge mir erlaubt sein noch eine Bemerkung zu machen, da, nachdem ich erzählt was geschehen ist, offenbar eine wichtige Frage über das was noch zu vollbringen übrig bleibt, unerledigt sein würde.

Meine Leser haben erfahren, daß so weit unsern Instrumenten mit Sicherheit zu trauen ist, wir innerhalb einer Minute von dem magnetischen Pole uns aufgestellt, daß wir aber die ganz genaue Stelle noch nicht aufgefunden hatten. Wir setzten hierbei voraus, daß der absolut genaue Punct durch solche Instrumente, welche die Mechaniker jetzt anzufertigen im Stande sind, bestimmt werden kann. Der wissenschaftliche Leser hat dieß schon lange gewußt, wenn der gemeine Mann aber dieser Expeditions-Reise die Gerechtigkeit widerfahren läßt, daß durch sie die Britische Flagge auf dem wirklichen Punct, auf dem Gipfel des geheimnißvollen Pols, welchen man vielleicht als einen sichtbaren und zu berührenden Punct betrachtet, gepflanzt ist, so kann er sich jetzt in seinen Ansichten berichtigen wie er will. In solchem Falle, wo ein kleiner Mangel an Genauigkeit nichts ausmacht, giebt selbst der unsinnige Glaube ein Interesse, welches die reine Wahrheit unmöglich in dem Grade erweckt haben würde.

Um jenen Punct mit größerer oder mit absoluter Genauigkeit zu bestimmen, wenn eine solche überhaupt erreicht werden kann, würde es nothwendig sein die Mitwirkung verschiedener Beobachter, in verschiedenen Entfernungen und verschiedenen Richtungen von dem berechneten Orte zu haben. Gleichzeitig würde es erforderlich sein um alle interessantesten Ergebnisse, welche diese Beobachtungen zu Wege bringen würden, zu sammeln, daß solche Arbeiten für eine geraume Zeit fortgesetzt werden müßten. Was nun davon noch zu erwarten wäre brauche ich hier nicht zu sagen, indem der Gegenstand in dieser Hinsicht für den gewöhnlichen Leser zu schwierig wird, und ich habe daherhalb nur nöthig an die täglichen und jährlichen Bewegungen der Magnetnadel, an ihre Variationen an dem Pole selbst und an die Schlüsse zu erinnern, welche daraus gezogen werden können. Alles dieß ist in der Theorie des Magnetismus von der höchsten Wichtigkeit.

Nachdem ich so, wenn auch nur in der Kürze, dasjenige angegeben habe, was, wie ich es dreist nennen kann, noch fehlt und welches die Aufmerksamkeit aller derer in Anspruch nimmt, welche die Mittel besitzen ein Werk dieser Art zu befördern, so kann ich nur ~~meine~~ Wünsche, wenn nicht meine Hoffnungen, dahin aussprechen, daß unser eigenes Britisches Vaterland, welches die erste Stelle in Bezug auf wissenschaftliche und geographische Forschungen schon einnimmt, jetzt wenigstens nicht in dem Eifer ermüden und Anderen überlassen möge die Erdre da zu sammeln, wo

es  
gen  
ter  
ben  
nisse  
We  
ring  
mach

ferer  
Erf  
in t  
so r  
über  
viel  
Fina  
rath  
statte  
nur  
widr  
Leber  
bei  
daue  
unfer  
stüffi  
könn  
aufd  
fande  
Aufsi  
ging

II.



der mit abso-  
 nun eine solche  
 es nothwendig  
 Beobachter,  
 chiedenen Rich-  
 aben. Gleich-  
 alle interessan-  
 gen zu Wege  
 solche Arbeiten  
 eben müßten.  
 re brauche ich  
 stand in dieser  
 schwierig wird,  
 an die tägliche  
 Magnetsadel,  
 selbst- und an  
 gezogen wer-  
 die des Mag-

nur in der  
 s, wie ich es  
 welches die  
 ruck nimmt,  
 dieser Art zu  
 wünsche, wenn  
 hen, daß un-  
 hes die erste  
 und geogra-  
 jest wenig-  
 und Anderen  
 ammeln, wo

es selbst den Saamen gesäet hat. Daß die Ges-  
 gend der nöthigen Beobachtungen jetzt weit leicht-  
 ter erreicht werden kann, als man einst glaubte, ha-  
 ben wir selbst durch unsere Reise und ihre Ergeb-  
 nisse bewiesen. Die Hauptschwierigkeit ist auf diese  
 Weise also aus dem Wege gedumt und die ge-  
 ringfügigen Entschuldigungen, welche man früher  
 machen konnte, haben jetzt kein Gewicht mehr.

Da nun auf diese Weise der Hauptzweck un-  
 serer Expedition erreicht war und zwar mit größerem  
 Erfolge als man erwarten konnte, und dabei noch  
 in kürzerer Zeit als wir sichtlich annehmen konnten,  
 so regte sich in mir das Verlangen unsere Kenntniß  
 über die Beschaffenheit des Landes an der Küste so  
 viel nördlich zu erweitern als die Zeit und unsere  
 Finanzen, wenn ich diese Benennung unserm Vor-  
 rathe an Lebensmitteln geben darf, es irgend ge-  
 statteten. Unglücklicherweise erlaubten mir diese  
 nur noch einen einzigen Tag jenem Gegenstande zu  
 widmen. Ich konnte nur wünschen, daß wir mit  
 Lebensmitteln besser versorgt gewesen wären, aber wie  
 bei allen früheren Gelegenheiten, so war ein Be-  
 dauern dieser Art, welchem durch keine Kunst von  
 unserer Seite abzuwehren gewesen wäre, ganz über-  
 flüssig. Wenn doch der Mensch ohne Nahrung leben  
 könnte! Dies war ein Wunsch, welcher sich uns  
 aufdrang, so oft wir uns in einer solchen Lage be-  
 fanden.

Ich ließ nun die Gesellschaft unter Blantys  
 Aufsicht in ihrem kleinen Schnee-Lager zurück und  
 ging mit Abernethy um 11 Uhr, diesen Tag ab-



lichen Nacht, die Küste entlang, welche sich hier nach Norden hin ausdehnt. — Nach einem schnellen 2. Juny. Marsche kamen wir um 3 Uhr Morgens auf einen Hügel, welcher höher als die übrigen ist. Aus den eben angegebenen Gründen durften wir es nicht wagen weiter vorwärts zu dringen, aber wir sahen von hier aus, daß die Küste sich auf 10 oder 12 Meilen ganz nördlich erstreckt und ich bin überzeugt, daß sie in dieser Richtung fortläuft bis zum Vorgebirge Walker unter  $74^{\circ}15'$  der Breite. Wir errichteten hier ein Wahrzeichen von Steinen, um den äußersten Punkt unserer Entdeckungen in dieser Gegend anzudeuten und uns nach Hause wendend, langten wir um 8 Uhr Morgens wieder bei unseren Gefährten an.

Während unserer Abwesenheit hätte man ein Loch in das Eis geschnitten, um sich von der Dicke desselben zu überzeugen. Es wurde 6 Fuß 8 Zoll stark befunden. — Die höchste Fluth wurde  $\frac{1}{4}$  Stunde nach Mittag beobachtet und der Unterschied zwischen Ebbe und Fluth betrug etwas weniger als 3 Fuß.

Wir hatten uns kaum eine Stunde in unserer Hütte befunden, als der Wind nach Süden umsprang und trübes Wetter mit Schnee mit sich führte. Der Thermometer stieg dabei bis zum Gefrierpunkte. Die Kälte war uns daher nicht länger mehr lästig, dagegen waren die Folgen höchst unangenehm und quälend, denn bei dieser Luft- und Körper-Temperatur unserer Seite, schmolz der Schnee unserer Hütte und wir wurden auf höchst unangenehme Art durch-

ndst  
sich  
uns  
hatte  
schle  
gerei  
wo  
Nicht  
wede  
lästet  
uns  
stid  
3ten  
gäge

artete  
gestö  
denke  
Juny  
doch  
und  
Herw  
wir je  
sehen.  
Juny  
zuerst  
2  
uns a  
der Ki  
und a  
Währe

ndst. Es wehete bald darauf ein Sturm. Sobald sich der Wind nur einigermaßen legte, machten wir uns auf den Weg nach dem Schiffe zurück. — Wir hatten den triftigsten Grund unsere Rückkehr zu beschleunigen, wir waren nämlich ohne Abendbrod abgereist und hatten, bis wir zu dem Orte gelangten wo wir unsere Bagage gelassen, nichts zu essen. Nicht ohne Ursache mußten wir daher wünschen, daß weder ein Bär, noch ein gleich hungriger oder noch lästerner Eingeborner, nicht den Vorrath, welcher uns noch manches Abendbrod und manches Frühstück gewähren sollte, entdeckt haben möchte. — Am 3ten Juny Morgens 7 Uhr erreichten wir die Bagage und fanden alles unangerührt wieder.

Der heftige Wind hatte sich jetzt erneuert und artete zuletzt in einen Sturm mit so starken Schneegestöber aus, daß man für jetzt unmöglich daran denken konnte vorwärts zu gehen. — Am 4ten 4. Juny. Juny gegen 1 Uhr Morgens wurde das Wetter jedoch so viel ruhiger, daß wir aufbrechen konnten, und da wir das Ufer in dieser Gegend auf dem Herwege ganz genau untersucht hatten, so konnten wir jetzt so schnell als möglich unseren Marsch fortsetzen. Auf diese Weise langten wir schon am 5ten 5. Juny Morgens 10 Uhr an dem Orte an, wo wir zuerst unser Lager aufgeschlagen hatten.

Wir hatten jetzt weniger als je Veranlassung uns aufzuhalten, wir hatten alles was dieser Strich der Küste Sehenswerthes darbot, genau untersucht und alles gethan, was nur zu thun möglich war. Während zweier Tage war unser Marsch daher ohne

weiteren Aufenthalt und bot nichts Bemerkenswerthes dar. Es war mir aber auch ganz lieb daß ich keine Begebenheiten oder Ereignisse zu vermerken hatte. Sie waren schon lange ohne Interesse für mich gewesen und müssen dem Leser meines Journals, wie dem des Kap. Ross nicht weniger langweilig erschienen sein, so nothwendig die Erzählung auch war.

6. Juny. Nichts desto weniger muß ich bemerken, daß wir am 6ten Juny Morgens an eben und derselben Stelle unser Lager aufschlugen wo wir früher, wie schon erwähnt, durch die Schneeblindheit einiger unserer Leute zurückgehalten wurden und daß ich hier meine magnetischen Beobachtungen wiederholte, die ich daselbst auf unserer Herreise anstellte, indem ich hierdurch diejenige Gewißheit erlangte, von welcher wir nothwendigerweise uns eine Ueberzeugung verschaffen mußten. Ich hatte hier gleichfalls eine Gelegenheit meinen Chronometer zu prüfen und war erfreut zu finden, daß er gleichmäßig gegangen war, seitdem ich durch diese Uhr die Längengrade auf der Küste, welche wir jetzt verlassen hatten, berechnete.

Um 9 Uhr Abends gingen wir nach der südöstlichen Landspitze der Oeffnung über, aber da das Eis sehr uneben und ein Theil der Gesellschaft ermüdet war, so konnten wir sie nicht eher als am 7. Juny. 7ten Juny Morgens 7 Uhr erreichen. Der Thermometer zeigte um 2 Uhr Morgens an diesem Tage  $+ 4^{\circ} \text{ F.}$  ( $- 12,44^{\circ} \text{ R.}$ ) eine Rauheit der Witterung

zung wie wir solche in diesem Grade um dieselbe Zeit des Jahres bisher noch nicht erlebt hatten.

Abends 7 Uhr brachen wir wieder nach dem jetzt wohl bekannten Reichillee auf, indem wir diesen Weg gewählt hatten, um nach dem Schiffe zurückzukehren. Auf diesem Marsche gelangten wir am folgenden Tage früh Morgens an einen Ort, wo wir <sup>8. Juny.</sup> eine große Gesellschaft Eingebornen vorfanden. Es war ungefähr 3 Meilen westlich von dem Vorgebirge Isabella. Die Eingebornen waren eifrig mit Fischen beschäftigt und ihre Beute bestand aus den zwei Arten Kabeljau, die in dem naturgeschichtlichen Anhange unter dem Namen *Gadus Mochica* und *Callarias* näher beschrieben sind. Sie fingen diese Fische in zwei Löchern, welche sie zu dem Ende gehauen hatten und wir entdeckten durch sie, daß diese Fischerei sehr vorthellhaft sei. Die Bitte uns mit Fischen zu versehen, wurde sehr bereitwillig erfüllt. Diese Gabe war uns sehr willkommen, da wir schon seit mehreren Tage, sowohl der Menge als der Qualität der Nahrungsmittel nach, uns sehr hatten einschränken müssen.

Nachdem wir hier ungefähr 2 Stunden gerastet hatten, gingen wir weiter nach dem Cap Isabella zu und lagerten uns um 8 Uhr Morgens. Ein dicker Nebel stieg zu der Zeit auf, welcher nicht nur unsern Weg unsicher machte, sondern auch die Reise selbst sehr erschwerte. Wir ertrugen dieß so gut wie konnten, und hofften für den folgenden Morgen auf besseres Wetter. Um 6 Uhr brachen <sup>9. Juny.</sup> wir wieder auf, denn früher war es des Wetters

wegen nicht möglich und machten nahe bei Padliat Halt, da wir es um diese Zeit bei der zunehmenden Dike des Nebels gänzlich unmöglich fanden weiter zu reisen.

Gegen Mittag stürzte es sich auf und auf den heftigen Nebel, schlimm genug in einem bekannten Lande, aber unglaublich viel unerträglicher unter den Hindernissen, wie die Oberfläche solche hier zu allen Zeiten darbietet und wo man nur durch den Compaß geleitet werden kann, folgte schönes, helles Wetter. Die Sonne schien mit solcher Kraft, daß wir überflüssig Wasser von den Strömen erhielten, welche von den Felsen herabstürzten und sich in den Lachen sammelten, die sich zwischen ihnen bildeten. Dieß Wasser war uns um vieles angenehmer als der Kaser vielleicht glaubt, denn es war, was ihn sicher in Erstaunen setzen wird, das erste natürliche Wasser, welches wir in diesem ganzen Jahre erhielten, wenn es auch gleich nur noch wenige Tage bis zur Mitte des Sommers hin war. Kann wohl irgend etwas den Zustand und die Beschaffenheit dieses schrecklichen Klimas besser ausdrücken? Ich weiß wahrlich nicht was charakteristischer wäre.

Die magnetischen Beobachtungen welche ich hier machte, wie dieß ebenso auf unserer Küdreise am Vorgebirge Isabella geschehen war, gehören für den Anhang. Dort können sie von den wissenschaftlich gebildeten Lesern, unter vielen andern Dingen welche die Meteorologie oder andere Zweige der Naturgeschichte betreffen und welche man der

befse  
hat,  
den  
gen,  
men  
hand  
Aus  
diese  
siehe  
gen,  
Refu  
Jou  
Ihal  
den  
fahr  
zum  
an  
mach  
Einb  
scheu  
wah  
  
ferm  
den  
nord  
dort  
See  
auf  
Meer  
men

bessern Uebersicht wegen in ein Supplement gebracht  
 hat, nachgelesen werden. Was aber die vorliegenden  
 den Beobachtungen betrifft, so können alle diejeni-  
 gen, welche Interesse an diesem Gegenstande neh-  
 men, in der bereits erwähnten Schrift über die Ver-  
 handlungen der Royal Society, die genügendste  
 Auskunft erhalten. Ich habe übrigens dem Schlusse  
 dieser Erzählung auch noch eine Tabelle, der in Rede  
 stehenden Beobachtungen hinzugefügt, damit diejeni-  
 gen, welche es wünschen, wenigstens die allgemeinen  
 Resultate sehen können. — In dem einfachen  
 Journale sei nur bemerkt, daß wir am 10 Uhr das  
 Thal von Padliat entlang gingen und daß wir  
 den so oft beschriebenen großen, mittleren See unge-  
 fähr gegen Mitternacht erreichten. Nachdem wir bis  
 zum 10ten Juny Morgens 9 Uhr auf demselben 10. Juny.  
 an den südlichen Ufern entlang gegangen waren,  
 machten wir auf der nördlichen Spitze einer kleinen  
 Einbucht halt, wo wir einige Schneehühner auf-  
 scheuchten und eine große Anzahl Rennthiere ge-  
 wahrten, die von einem Wolfe verfolgt wurden.

Um 10 Uhr Abends richteten wir, nach un-  
 fern gewöhnlichen Plane, welcher vortheilhaftern  
 den Tag zur Nacht machte, unsern Weg nach dem  
 nordöstlichen Winkel dieses Sees, um zu sehen ob  
 dort etwa ein Fluß befindlich sei, welcher zwischen dem  
 See und dem nächsten die Verbindung bildet, um  
 auf diese Weise die große Masse von Wasser in das  
 Meer zu führen. — So hing es wirklich zusam-  
 men und es zeigte sich daß dasjenige, was früher



nur als eine Vermuthung aufgestellt worden war, wirklich als Thatsache existirt.

11. Juny.

Um 3 Uhr Morgens am 11ten Juny langten wir auf unserer Rückreise an einem anderen Orte an, der uns sehr bekannt war, weil er uns auf unserer frühern Reisen mehr als einmal zum Ruheplatz gedient hatte. Um diese Zeit bot er jedoch einen Anblick dar, höchst verschieden von dem, welchen er in dem vorbergehenden Jahre gewährte. Auf eben dieser Stelle mußten wir auf jener frühern Reise fast zwei Meilen knietief im Wasser gehen um zu der Spitze der Bucht von Chagavok zu gelangen. — Jetzt war alles eine feste Eis-Masse, nicht einen Tropfen Wasser konnte man sehen und eben so wenig waren die leisesten Anzeichen von Thauwetter vorhanden. Sollte man es glauben, daß jetzt, wo nur noch 10 Tage bis zur Mitte des Sommers waren, noch alles im tiefen Winter sich befand, ein Winter, der, wie ich sagen möchte, in der Mitte des Sommers Statt fand und eine Witterung wie der Monat Januar sie selten in unserm Vaterlande mit sich führt.

Es war keine geringe Freude für die von harter Arbeit ermüdeten Leute und ihre hungerigen Mägen, an dem entgegengesetzten Ufer jener Oeffnung einige Lebensmittel zu finden, welche dort durch Capt. Ross niedergelegt worden waren. Wir nahmen sogleich Besitz davon, überschritten die beiden nahe liegenden Seen und schlugen sodann um 6 Uhr Abends auf der äußersten Spitze der Bay, in welche sich das Wasser ergießt, unser Lager auf.

bef  
ten.  
uns  
Sch  
Abe  
sich  
trieb  
kon  
ung  
unse  
zuch  
wir  
eben  
Sch  
zu  
tem  
mal  
mal  
sie

doch  
lich  
kon  
hen  
tern  
wir  
gew  
nich  
Uhr



worden war,  
 Juny langten  
 anderen Orte  
 uns auf un-  
 al zum Kua  
 t bot er je  
 von dem,  
 hre gewährte.  
 uf jener fr  
 im Wasser  
 on Shag-a-  
 es eine feste  
 konnte man  
 ifestest Anzei  
 olte man es  
 Tage bis zur  
 les im tiefen  
 wie ich sagen  
 att fand und  
 sie selten in

die von har-  
 ngrigen Ma-  
 er Deffnung  
 rt durch Capt.  
 nahmen so  
 beiden nahe  
 um 6 Uhr  
 der Bay, in  
 ager auf.

Hier wurden wir am 12ten Juny durch einen heftigen S. W. Sturm bis gegen Mittag aufgehal- 12. Juny.  
 ten. Dann mäßigte sich das Wetter und bewog uns unser letztes Tagewerk zu vollenden, denn das Schiff war jetzt nicht mehr weit von uns entfernt. Aber unser Versuch scheiterte. Der Sturm erneuerte sich bald mit verstärkter Heftigkeit und der Schneetrieb so dicht, daß wir unsern Weg nicht sehen konnten und aller unserer Wünsche und Anstrengungen ungeachtet doch gezwungen wurden halt zu machen und unser Lager um 9 Uhr am folgenden Morgen aufzuschlagen. Dieß war eine Widerwärtigkeit. Waren wir auch gleich bei manchen früheren Gelegenheiten eben so ermüdet gewesen, eben so hungrig und voll Sehnsucht unsere Gefährten und unsere Heimath zu erreichen, so hatten wir doch diesmal bei weitem wichtigere Neuigkeiten mitzutheilen, als jemals. Doch wir sollten unsere Geduld noch einmal auf die Probe stellen und auf die Probe ward sie gestellt.

Diese Prüfung unseres Temperaments sollte jedoch nicht lange dauern. Der Sturm legte sich endlich so weit, daß wir sehen und unsern Weg finden konnten und da wir nur noch zehn Meilen zu machen hatten, so beeilten wir unsern Marsch bis Mitternacht und näherten uns so der Heimath, indem wir die größten Anstrengungen ertrugen, die wir gewiß nicht erduldet haben würden, wäre jener Reiz nicht gewesen. Am 13ten Juny Morgens um 5 13. Juny.  
 Uhr erreichten wir endlich und noch einmal die Wie-

cor) nach vielen Anstrengungen. Wir waren 28  
Tage abwesend gewesen. Wer konnte sich darüber  
wundern wenn wir ermüdet und erschöpft waren?  
Kleine Schmerzen ausgenommen waren wir alle  
frisch und gesund.

mein  
man  
so g  
schen  
habe  
über  
eigen

Veri  
lich  
hätte  
ich h  
sichts  
Bote  
weiss  
der

r waren 28  
 sich darüber  
 öpft waren?  
 en wir alle

## Drei und vierzigstes Capitel.

Bemerkungen über die Bestimmung des magnetischen Poles.

Ich habe es bisher nicht für nöthig erachtet meine eigenen Bemerkungen dem Journale des Comman- der Ross hinzuzufügen, wenn ich es jetzt thue, so geschieht es weil ich alle meine eigenen magneti- schen Beobachtungen für den Anfang aufbewahrt habe, so daß keine Gelegenheit, die wichtige Frage über den magnetischen Pol abzuhandeln, in meinem eigenen Journale vorgekommen ist.

Es mag daher den Lesern unserer vereinigten Berichte so erschienen sein, als wenn ich persön- lich keinen Theil an dieser Nachforschung genommen hätte und es wäre leicht möglich, daß man vermuthete, ich hätte, indem ich meinem unternehmenden und ein- sichts-vollen Neffen die Erforschung der Zoologie und Botanik dieser Gegend übergab, auch gleicher- weise seiner Leitung und Arbeit jede Angelegenheit der Wissenschaft übertragen und mich allein mit

der Fährung des Schiffs und des Schiffsvolks begünstigt.

Der Volksglaube, auf den auch in seinem Tagebuche hingedeutet wird, der tiefe Geheimnisse und ganz besondere Wunder an den magnetischen Pol knüpft und seine Entdeckung einem eigenthümlichen Glücke oder einer übernatürlichen Tiefe der Wissenschaft zuschreibt, als ob wir einen Magnetberg oder ein noch nie gesehenes Wunder gefunden hätten, ist es gewesen, der dieß Resultat unserer Reise zu einem Gegenstand von Auseinandersetzungen gemacht hat, die ganz am unrechten Ort sind und nur durch eine klare und einfache Ansicht der Sache selbst berichtet werden können. Man hat gesehen daß die Reise der Victory den Punct dieses magnetischen Poles innerhalb eines sehr kleinen Raumes bestimmt hat und ich würde keinesweges erstaunt sein, wenn es sich späterhin ausweist, daß mein thatkräftiger und gelehrter Officier ungeachtet seiner eigenen Zweifel darüber, seinen Fuß ganz genau auf den wirklichen Fleck gestellt hatte. Denn jeder Mann von Wissenschaft, der mit den practischen Schwierigkeiten dieses Gegenstandes bekannt ist, welche theils aus der Unvollkommenheit der Instrumente, theils aus andern Ursachen entstehen, weiß, wie zweifelhaft und ungewiß eine ganz genaue Bestimmung einer solchen Erscheinung sein muß und daß er leicht auf dem richtigen Plage gewesen sein kann, trotz seiner eignen Zweifel.

In seinem Bericht ist schon bemerkt, daß der vermuthete Punct schon lange zuvor durch viele Ver-

schiffsvolks be-

in seinem La-  
heimnisse und  
magnetischen Pol  
genthümlichen  
der Wissen-  
gnetberg oder  
er hätten, ist  
leise zu einem  
gemacht hat,  
d nur durch  
Sache selbst  
sehen daß die  
magnetischen  
mes bestimmt  
t sein, wenn  
tharträufiger  
genen Zweifel  
den wirklichen  
u von Wis-  
erigkeiten die-  
heils aus der  
heils aus an-  
weifelhaft und  
einer solchen  
acht auf dem  
s seiner eige-

daß der ver-  
h viele Ver-

Zur Seite 330.

ngen.

Sheriffs-Bay, auf dem  
W. Länge beobachtet.  
s. meiner Reise nach  
ergehend =  $88^{\circ} 57' 04''$

$0^{\circ} 15' W.$ ;  $69^{\circ} 54' 45''$   
Länge.

Direction des Meri-

e Direction des Meri-  
 $24' N.$ ;  $8. 96^{\circ} 45' 48'' W.$

Direction des Meri-

May.

$26' 20''$ ;  $8. 93^{\circ} 51' W.$   
Länge  $93^{\circ} 27' 52'' W.$

der Sheriffs-Bay bei  
magnetischen Pole.

Victory-Cafen  $88^{\circ} 54,86$   
 $0^{\circ} 32' 03'' W.$ ;  $70^{\circ} 9' 18''$   
Länge.

Beobachtungen der die Inklination

Datum	Zeitst. u. d. Tag	Höl der directen Nadel.	Höl der umgekehrten Nadel.	Beobachtete Inklination.
1831.				
15. Februar.		88 49.53	89 3.42	88° 56.47
26. "	1	89 29.72	88 35.51	89 2.61
1. März.	2	89 36.30	88 35.0	88 58.90
4. "	1	89 35.5	88 51.25	89 2.52
15. "	1	89 6.15	88 56.55	89 1.35
21. "	4 n.	88 23.14	88 57.97	88 40.56
22. "	4 n.	88 47.7	89 11.59	88 59.15
23. "	3 n.	88 51.42	88 47.29	88 49.36
24. "	2 n.	89 1.27	89 4.0	89 2.64
25. "	3 n.	88 43.65	89 8.42	88 56.04
30. "	3 n.	88 43.36	89 12.0	88 57.68
1. April.	2 n.	88 53.27	89 5.27	88 59.27
	4 n.	88 48.04	89 2.04	88 55.04
28. März.	8 v.	89 48.87	89 34.2	89 41.53
	2 n.	89 55.71	89 28.83	89 42.27
1. Juny.		90 2.75	89 54.29	89 58.52
	3 n.	90 0.71	89 54.71	89 57.71
	3 n.	90 1.79	89 50.15	89 55.97
	7 n.	90 12.25	89 53.67	90 2.96
	9 v.	90 4.62	89 59.14	90 1.88
	11 v.	89 54.08	89 58.17	89 56.12
6. "	8 v.	89 42.38	89 37.54	89 40.19
8. "	9 v.	89 30.58	89 14.04	89 22.33
9. "	6 v.	89 21.03	88 13.33	89 17.18
17. "	2 n.	89 34.8	88 33.65	89 4.22
	5 n.	89 14.57	88 53.	89 3.79
13. July.	2 n.	89 20.40	88 49.04	89 4.74
12. August.	1 n.	89 20.35	88 44.37	89 2.36
20. "		89 4.53	88 58.47	89 1.50
21. October.	10 v.	89 7.40	88 42.31	88 54.36
22. "	9 v.	89 24.12	88 35.03	88 59.67
23. "		88 56.67	89 53.93	88 55.30
21. November.		89 17.98	88 22.47	88 50.22
22. "	1 n.	89 21.5	88 24.65	88 53.07
23. "	1 n.	89 11.	88 34.88	88 52.92
24. December.	10 v.	89 16.97	88 44.	89 0.49
	1 v.	89 10.07	88 38.48	89 54.27
1831.				
21. Januar.		89 29.32	88 33.9	88 1.61
16. Februar.	1 n.	89 40.04	88 30.22	88 5.31
18. "	1 n.	89 6.2	88 49.45	88 57.82
17. März.		89 2.98	88 9.3	88 36.14
27. "		89 15.1	88 31.2	88 54.16
13. April		89 7.	88 31.62	88 49.31
15. "		89 31.52	88 34.12	88 57.82

Höhe der Umgekehrten Nadel.	Beobachtete Inklination.	Bemerkungen.
89 3.42	88° 56.47	
88 35.51	89 2.61	
88 35.0	88 58.90	
88 51.25	89 2.52	Mittlere Inklination in der Sheriffs-Bay, auf dem
88 56.55	89 1.35	70° 1' N. Br. und 91° 54' W. Länge beobachtet.
88 57.97	88 40.56	Abweichung 96° 12,3' W.; meiner Reise nach
89 11.59	88 59.15	dem magnetischen Pole vorübergehend = 88° 57' 04"
88 47.29	88 49.36	N. (1831.)
89 4.0	89 2.64	
89 8.42	88 56.04	
89 12.0	88 57.68	
89 5.27	88 59.27	
89 2.04	88 55.04	
89 34.2	89 41.53	89° 41' 9" N. Abweichung 57° 15' W.; 69° 54' 45'
89 28.83	89 42.27	N. Breite; 94° 53' W. Länge.
89 54.29	89 58.52	89° 58' 11" N. Vorausgesetzte Direction des Meri-
89 54.71	89 57.71	dians S. 75° W.
89 50.15	89 55.97	89° 59' 465" N. Vorausgesetzte Direction des Meri-
89 53.67	90 2.96	dians N. 60° W.; Br. 70° 5' 17" N.; 2. 96° 45' 48" W.
89 59.14	90 1.88	89° 59' N. Vorausgesetzte Direction des Meri-
89 58.17	89 56.12	dians N. 15° W.
89 37.54	89 40.19	Nämliche Länge als am 28ten May.
89 14.04	89 22.33	Zuf Cap Isabella. Br. 69° 26' 20"; 2. 93° 51' W.
88 13.33	89 17.18	Zu Pablat. Br. 69° 30' 1; Länge 93° 27' 52" W.
88 33.65	89 4.22	
88 53.	89 3.79	Beobachtete Inklination in der Sheriffs-Bay bei
88 49.04	89 4.74	meiner Rückkehr vom magnetischen Pole.
88 44.37	89 2.36	
88 58.47	89 1.50	
88 42.31	88 54.36	
88 35.03	88 59.67	
88 53.93	88 55.30	
88 22.47	88 50.22	
88 24.65	88 53.07	
88 34.88	88 52.92	Beobachtete Inklination im Victory-Hafen 88° 54,86
88 44.	89 0.49	N. Br. Abweichung 101° 32' 03 W.; 70° 9' 18"
88 38.48	89 54.27	N. Breite; 91° 30' 33" W. Länge.
88 33.9	88 1.61	
88 30.22	88 5.31	
88 49.45	88 57.82	
88 9.3	88 36.14	
88 31.2	88 54.76	
88 31.62	88 49.31	
88 34.12	88 57.82	



suche über  
del bestin  
sönlichen  
veranstalt  
dies Lan  
schid dies  
bekannt,  
und Ver  
gekommen  
größere  
haben wir  
Kenntnis  
verlassen,  
unserer K  
mung an  
genen Bee  
übereinstin

Diese  
Erforschun  
land vorg  
und stand  
fahrt zu e  
sollte den  
zu verfolge  
zurückkeh  
und besond  
dieser Geg  
dörtigen W  
Zwecke hat  
schiedenen

suche über die Inclination und Declination der Nadel bestimmt worden ist, die fast alle unter der persönlichen Leitung oder Aufsicht des Sir Edward Parry veranstaltet worden waren. Da wir nun weiter in dieß Land gedrungen waren, als es das Mißgeschick diesem Officiere gestattet hätte, so war es uns bekannt, daß wir jenem durch die Beobachtungen und Berechnungen ermittelten Punkte ziemlich nahe gekommen sein mußten. Ich weiß nicht ob wir größere Sicherheit über diesen Gegenstand gehabt haben würden, hätten wir England selbst mit der Kenntniß von der Berechnung des Professor Barlow verlassen, obwohl es sehr genugsam war nach unserer Rückkehr zu finden, wie genau seine Bestimmung aus einer gesunden Theorie, mit unsern eigenen Beobachtungen auf dem wirklichen Plage selbst übereinstimmte.

Dieser Gegenstand gehörte also zu denen dessen Erforschung wir uns bei unserer Abreise von England vorgesetzt hatten, aber er war nur secundair und stand unserem Bestreben eine nordwestliche Durchsahrt zu entdecken nach, die uns in den Stand setzen sollte den Lauf des nördlichen Ufers von Amerika zu verfolgen, ihn zu bestimmen und über Cap Horn zurückzukehren. Indessen hatten wir ihn doch stets und besonders von dem Moment an, als wir die Ufer dieser Gegenden erreichten und während unseres ganzen dortigen Aufenthalts im Auge behalten. Zu diesem Zwecke hatten wir zu verschiedener Zeit und an verschiedenen Orten jene magnetischen Observatorien er-

richtet, die ich gelegentlich in meinem eigenen Journale anführte. Ich dem Plane gemäß nützlich jene Beobachtungen gegeben, noch selbst auf ihren Zweck angespielt habe, da ich sie für den Anhang geeigneter halte, während ich zugleich jede andere und allgemeine Bemerkung für den jetzigen Ort aufhob.

Auch bei den verschiedenen Excursionen landeinwärts, war die Entdeckung des magnetischen Poles stets beabsichtigter Gegenstand, für welche anderen Zwecke diese Reisen auch immer unternommen sein mochten und wenn in den Berichten über dieselben keine Bemerkungen über diesen Gegenstand gegeben worden sind, so geschieht dieß aus der systematischen Ausschließung aller wissenschaftlichen Beobachtungen und weil kein Resultat erlangt worden ist, was ein leicht verständliche Erwähnung zugelassen oder erfordert hätte.

Es würde hier nicht der Mühe lohnen unsere Fortschritte in der Annäherung zur Feststellung des magnetischen Poles auseinanderzusetzen, selbst wenn es auch klar und amfahant für gewöhnliche Leser darzustellen wäre. Wissenschaftlich gebildete Männer werden das Nähere in meinem Anhang finden und können so die letzten Schritte zu der Entdeckung verfolgen oder vielmehr zu der Entschließung, welche endlich mit Erfolg gekrönt wurde.

Wenn diese letzte Fahrt von 30 Meilen, wie aus den Bericht hervorgeht, ohne meine Gegenwart ausgeführt wurde, die in einer andern Richtung

und zu A  
Schlußstein  
Abtheilung  
den Streu  
dem unmittel  
Reffen best  
ihnen die  
oder den  
die Bekri  
Puncte au  
meiner An  
ibrige sein  
gen, als  
gleich And  
Redensart,  
Wenn im  
erfolgreich  
nicht verge  
persönlichen  
haber eines  
Sieg gewin  
pferkeit der  
oder welche  
wird, welch  
Thätigkeit e  
sten Posten

Wenn  
spruch auf  
Rechte des  
Schiffsvollk

und zu ändern Zweckn nöthig war und so dieser Schlussstein aller unserer frühern Arbeiten durch die Abtheilung gelegt ward, welche hauptsächlich aus den Steuermännern Blantky und Abernethy unter dem unmittelbaren und erfolgreichen Befehl meines Neffen bestand, so verbitte Gott, daß ich versuchen wollte ihnen die Ehre zu rauben die sie deshalb verdienen oder den Ruhm zu verlangen, als hätte ich selbst die Britische Flagge auf diesem lange ersehnten Punkte aufgespauzt. Möge dieser letzte Schlusact meiner Anstrengungen für diesen Gegenstand, der ihrige sein und so viel Ehre auf diese Abtheilung bringen, als sie fordern oder verdienen kann; ich darf gleich Andern, obschon in einer ziemlich verbrauchten Redensart, sagen: „*Palmam qui meruit ferat*“. Wenn ich aber demjenigen, welcher diese Abtheilung erfolgreich befehligte, jene Palme zuerkenne, so muß nicht vergessen werden, daß ich damit nicht auf jenen persönlichen Anbruch verzichte, welchen der Befehlshaber eines Flaggenschiffs nie aufgibt, der oft den Sieg gewinnt durch die Energie, Einsicht und Tapferkeit der Leute und Officiere, welche er befehligt, oder welcher niemals von dem General aufgegeben wird, welcher eine Stadt durch den Muth und die Thätigkeit eines Unterofficiers hält, welcher die äußersten Posten befehligt.

Wenn ich aber auch selbst jeden solchen Anspruch aufgeben wollte, so darf ich doch nicht die Rechte des braven, geduldigen und ausdauernden Schiffsvolks der *Victory* und noch viel weniger die

Ansprüche des edel denkenden und großmüthigen Mannes aufgeben, welcher die Victory und ihr Schiffsvoll zu den Polarregionen sandte. Es muß späterhin in der Geschichte heißen und wird so ausgezeichnet werden, daß es das Schiff Victory unter dem Befehle von Capitain John Ross war, welches den magnetischen Nord-West-Pol im Jahre 1831 bestimmte und daß dieß Schiff ausgerüstet wurde durch den, welchen ich jetzt Sir Felix Booth nenne. darf \*), ein Name, der, wäre er auch ohne eine solche Auszeichnung geblieben, ehrenvoll genannt werden wird, so lange man brittischen Edelsinn und Geist, als ein Kennzeichen brittischer Kaufleute rühmen wird.

Auf diese Art und auf keine andere, möge die Entdeckung des magnetischen Pols betrachtet werden, damit, indem einem Jeden Gerechtigkeit widerfährt, sie niemandem vorenthalten wird. Gewiß verdient jeder Mann von diesem schwergeprüften Schiffe, von dem höchsten bis zum niedrigsten, an dem Ruhm Theil zu nehmen, welchen die Welt uns zuerkennen mag. Es ist doch nur eine geringe Belohnung, für das, was jeder erduldet und so süß sie auch sein mag, so erfordert es doch ein kurzes Gedächtniß für unsere Leiden, wenn wir nicht empfinden sollen, daß sie theuer erkaufte ist. Aber hart würde es mir in der That sein, wenn man diesen Tribut einer solchen Unternehmung vorenthielte, wenn er versagt

\*) Mr. Booth wurde nämlich Ritter, Sir.

40  
gen Mann  
Schiffe  
später  
aufgezeich-  
unter dem  
liches den  
1831 be-  
erde durch  
neunen  
ohne eine  
annt wer-  
änn und  
eute rih.

möge die  
t werden,  
t wider-  
bewiß ver-  
n Schiffe,  
em Ruhm  
uerkennen  
elohnung,  
sie auch  
bedächtniß  
en sollen,  
e es mit  
ut einer  
versagt



*Homalick und Apelaglin.*

würde dem  
gungen,  
Energie de  
Umständen  
nen um je  
stürzen.



würde dem geduldigen Ertragen so großer Anstrengungen, so lange anhaltender Leiden und einer Energie der Hoffnung und des Muths die unter Umständen sich entwickelte, welche nur gemacht schienen um jedes Herz in die tiefste Verzweiflung zu stürzen.

## Bier und vierzigstes Capitel.

Vorgänge während des noch übrigen Theils des Monats Juny. —  
Tagebuch und Uebersicht des Monats July.

14. Juny. Heute fiel Schnee und die Oberfläche der Gegend war so bedeckt, daß kein Land gesehen werden konnte, auch war kein Tropfen fließenden Wassers oder eine einzige Lache sichtbar. Die Temperatur stieg jedoch zum ersten Male wieder bis auf  $+ 40^{\circ}$  F. ( $+ 3,45^{\circ}$  R.). Gestern und heute erlegten wir einige Schneehühner, ebenso um folgenden Tage. —
15. und 16. Juny. Am 16ten schneite es, dennoch schien die Sonne späterhin und es entstand endlich eine Wasser-Lache in der Nähe des Schiffs. — Am 17ten war dieselbe wieder einen Zoll dick überfrozen und ging nicht eher auf, als bis um Mittag die Sonne einigen Eindruck auf das Eis machte, dessen Dike aber am folgenden Tage noch zunahm. So schloß die Woche.
19. und 20. Juny. Am Sonntag wurden die gewöhnlichen Pflichten beobachtet. Am Montage war es am Tage warm, des Nachts froz es. Wir bemerkten Züge

von Enten  
schossen ein

Die C  
Ferne erreic  
tiums, aber  
und noch w  
rometer ni  
Im Laufe  
welcher 2 S  
gebildete Ei

Am N  
Kühlte und  
nahe bei den

24sten wur  
stand am  
und erreich  
Der Therm  
ganzen 24  
ten wir wie  
legten wir  
Schneehühn

Am C  
Montag M  
lich, Juny  
Dennoch fr  
neuem, ind  
(—  $0,44^{\circ}$   
betrug heu  
zwischen w  
ten gegang  
war einige

von Enten und Gänsen, welche nach N. zogen und schossen einige Schneehühner.

Die Sonne hatte nun beinahe ihre größte 21. Juny. Ferne erreicht. Es war die Zeit des Sommer-solstiziums, aber noch war kein Tropfen Regen gefallen und noch war kein Tag vergangen an dem der Thermometer nicht einmal den Gefrierpunct erreicht hätte. Im Laufe dieses Tages fiel endlich der erste Regen, welcher 2 Stunden dauerte, obschon das in der Nacht gebildete Eis einen Zoll dick gewesen war.

Am Morgen entstand aus N. her eine frische 22. Juny. Kühle und heute und am folgenden Tage froh es 23. Juny. nahe bei dem Schiffe in der Nacht gleich stark. — Am 24. Juny. 24sten wurde es noch kälter, denn der Thermometer stand am Morgen auf  $+ 30^{\circ}$  F. ( $- 0,88^{\circ}$  R.) und erreichte den Gefrierpunct nicht vor 9 Uhr. — 25. Juny. Der Thermometer stand auf dem Gefrierpuncte die ganzen 24 Stunden über und in dieser Art erreichten wir wieder den Sonnabend. An demselben erlegten wir eine ziemliche Anzahl von Gänsen, Enten, Schneehühnern und Regenpfeifern.

Am Sonntag fand kein Wechsel statt. — Am 26. 27. u. 28. Juny. Montag Abend fiel Regen und wir konnten jetzt endlich aus mit Wasser vom Ufer her versehen. — Dennoch froren am 29sten Juny die Lachen von 29. Juny. neuem, indem der Thermometer bis auf  $+ 31^{\circ}$  F. ( $- 0,44^{\circ}$  R.) fiel. — Die mittlere Temperatur 30. Juny. betrug heute nur  $+ 35^{\circ}$  F. ( $+ 1,11^{\circ}$  R.). Inzwischen war das Aufstakeln des Schiffes von Statien gegangen und war nun beinahe beendigt. Es war einigermaßen niederschlagend, daß wir so viel

früher als das Wetter bereit waren und daß wir schon das Ende des Juny erreicht hatten, die Sonnenwende vorüber war und wir noch immer Nachfröste hatten und auch am Tage nur geringe Entschädigung. Eine Winter-Sonnenwende ist in England wahrhaftig sehr selten so, wie die Sommer-Sonnenwende in dieser elenden Gegend und diesem abscheulichen Klima ist.

Und in diesem Klima führt es der Mensch durch zu leben und lebt glücklich, was wir auf keine Weise bestreiten können. In der Mitte des Sommers kann er kein Wasser trinken, ohne vorher den Schnee gekocht zu haben und hätte er nicht Klugheit genug um Feuer anzumachen, so würde er 9 Monate im Jahre nichts zu trinken haben. Er riecht an keine Blumen, da es keine giebt, aber selbst wenn er sie hätte, er würde den Geruch des Ithrans vorziehen. Er hat keine Rüben oder Kräuter zu seiner Suppe oder zu seiner Würze, aber seine Suppe und seine Würze ist Ithran, er findet wenn sein Glück gut ist ein Gemüse in dem Magen des Reythiers und dieß ist noch dazu in einer Wärme gekocht, deren Vortheile noch niemals bezweifelt worden sind. Wenn er auch niemals jenes ihm ganz unbegreifliche Ding, Baum genannt, sah, was thut dieß, da er Fuhrwerke von Fischen und Knochen erbauen kann? Seine Wohnung kann er errichten nicht allein „auf der kalten Erde“, sondern auch auf dem kalten Schnee, sein Lager ist wenigstens nicht hart, und ist er so nicht ebenso gut logirt als die Fürsten der Erde? Der

Marmor ist  
Baumateria  
eigenes Ma  
es erneuern  
Stunde des  
nur will.  
sein, selbst  
quimant; g  
dieß Alles t  
könnte, sich  
glücklich sein  
lich auch in  
Aber je  
die kein ande  
von den w  
welchen es  
ganz andere  
ten ganze C  
begründet. i  
her Mänge  
welche diese  
theilt, eintr  
oder Schlech  
gar nicht vo  
nem harten  
eine Verant  
uen, zu h  
schlecht sein  
wärtige Zus  
für uns wo  
einen Somu

Marmor ihrer Palläste kommt an Reinheit dem Baumaterial des Esquimaux nicht nahe, der sein eigenes Marmorhaus in einer Stunde errichtet und es erneuern kann, wie das von Aladdin, zu jeder Stunde des Tages und an jedem Orte, wo er nur will. Der Mensch muß nicht ein edles Thier sein, selbst unter der Gestalt eines Boothischen Esquimaux; giebt es ein anderes Thier auf Erden was dieß Alles thun, dieß Alles ertragen und ausführen könnte, sich diesem Allen anpassen und dennoch glücklich sein? Glücklich wenn es in Neapel ist, glücklich auch in Boothia, Felix.

Aber jenes Klima, welches nur denen erträglich ist, die kein anderes oder besseres kennen, hatte, abgesehen von den wirklichen Leiden und Entbehrungen von welchen es die Ursache war, auf unser Gefühl eine ganz andere Wirkung. Für die Esquimaux deuten ganze Glückseligkeit auf den Ueberfluß an Essen begründet ist nicht bei denen niemals ein wirklicher Mangel der Materialien zu der Glückseligkeit, welche diese Gattung Menschen mit den Thieren theilt, eintrat, für sie war alles was die Strenge oder Schlechtigkeit des Klimas hervorbringen konnte, gar nicht vorhanden, sie machen sich wenig aus einem harten oder langen Winter, denn sie haben nie eine Veranlassung auf eine Jahreszeit vorherzurechnen, zu hoffen oder zu fürchten ob sie gut oder schlecht sein würde. Aber für uns war der gegenwärtige Zustand der Dinge ein ganz anderer, denn für uns war es ein großer Jammer, noch einmal einen Sommer fürchten zu müssen, denn bei seinen

Eintritt der Winter schon auf der Ferse folgt und im Begriff ist ihm die Herrschaft abzunehmen, um sie mit aller Strenge wieder für den größern Theil des folgenden Jahres auszuüben.

Die Uebersicht des Monats ist nicht tröstlich. Obschon wir den vorjährigen Juny für kälter gehalten hatten, als irgend einen, welcher auf früheren Reisen beobachtet worden war, so war doch der diesjährige noch schlechter ausgefallen, denn er war sowohl kälter als auch stürmischer gewesen. In den beiden ersten Wochen war die mittlere Temperatur  $+ 7^{\circ}$  F. ( $- 11,11^{\circ}$  R.) gewesen und während der letzten zwischen  $+ 2^{\circ}$  F. ( $- 13,33^{\circ}$  R.) und  $+ 3^{\circ}$  F. ( $- 12,88^{\circ}$  R.); dieß gab für den ganzen Monat eine mittlere Temperatur, die gegen  $5^{\circ}$  F. ( $2,22^{\circ}$  R.) geringer als die des vorjährigen Monats Juny war. Ueberdieß fiel der erste Regen erst am 21sten und war wenig mehr als ein Regen-Schauer, während im vorigen Jahre dieß Ereigniß schon am 10ten eingetreten war. Ich habe schon angeführt, daß die Sommer-Sonnenwende vorbeiging ohne daß die Temperatur auch nur einen ganzen Tag über dem Gefrierpunct gewesen wäre.

Es gab viel stürmisches Wetter, aber es ist auch eine merkwürdige Thatfache, daß während im vorigen Jahre die Temperatur bei diesen Gelegenheiten immer stieg, sie in dem gegenwärtigen sich nie veränderte; dieß machte einen bedeutenden Unterschied zwischen den beiden Jahren, obschon die Ursache davon nicht deutlich wurde. Den allgemeinen Zustand des Schnees und Eises habe ich

schon ange-  
 ibigend gen  
 noch schlech  
 Wochen spä  
 in diesem  
 es war nich  
 warten,  
 von uns g  
 Mit  
 ren jetzt al  
 waren in  
 Fischen die  
 reichlich un  
 Periode in  
 bemerkens  
 meinen erf  
 Comm  
 erforscht un  
 die Tempe  
 und auf  
 bis  $15^{\circ}$  F.  
 Schiffe, v  
 hungen  
 worden, d



schon angegeben und die Aussicht war daher ermunternd genug. Im besten Falle und wenn es nicht noch schlechter kommen sollte, trat der Sommer 3 Wochen später ein, als irgend ein früher erwähnter in diesem Klima. Das Zukünftige lag vor uns; es war möglich daß es besser wurde, als wir erwarteten, aber ich bin nicht ganz sicher, daß viele von uns große Hoffnungen hegten.

Mit Ausnahme des Steuermanns Taylor waren jetzt alle Leute wohl und auch seine Wunden waren in der Heilung begriffen. Die Zufuhr von Fischen die wir durch die Eingebornen erhielten, war reichlich und von guten Folgen gewesen. Die späte Periode in welcher das Wassergeflügel ankam war bemerkenswerth, aber unsere Jagd war im Allgemeinen erfolgreicher als früher.

Commander Ross hatte viel mehr von der Küste erforscht und es wurde von uns beiden bemerkt, daß die Temperatur an der westlichen Seite der Halbinsel und auf den westlichen Seen  $10^{\circ}$  F. ( $4,44^{\circ}$  R.) bis  $15^{\circ}$  F. ( $6,66^{\circ}$  R.) niedriger war als die beim Schiffe, welches an der Ostseite lag; die Vergleichenungen waren mit so großer Sorgfalt angestellt worden, daß wir uns nicht getäuscht haben konnten.



## Fünf und vierzigstes Capitel.

Vorgänge im July, August und September, nebst der Uebersicht dieser Monate.

- 1., 2. July. Der Morgen war kalt und stürmisch und während des folgenden Tages hieß der Wind und zwar in heftigen Stößen an; die Temperatur fiel auf  $+ 31^{\circ}$  F. ( $- 0,44^{\circ}$  R.) und die Luft fühlte sich außerordentlich kalt. Um 9 Uhr schneite es und die Kälte ließ nach. Commander Ross ging mit einer Abtheilung auf die Jagd und begegnete 5 Familien der Eingebornen, alle uns fremd, mit Ausnahme einer, welche früher einmal während des vorjährigen Sommers an Bord gewesen war. Sie schlugen ihre Zelte für die Nacht auf und 5 Esquimaux kamen mit unsern Officieren in das Schiff, indem sie ebenso viel Geschrei bei ihrer Ankunft machten als unsere ersten Freunde. Sie hatten von uns in Neichillee gehört und kamen um einige Kleider gegen unsere werthvollen Gegenstände auszutauschen.

Wir  
sere Wunde  
wie wir sie  
licher wahr  
befassen, ha  
Aufenthalt  
erhielt ein  
schenkt und  
sie vertausc  
gen, so au

Die K  
in der Nd  
Vormittage  
über uns f  
Sturm. A  
Eingeborne  
nen, Wei  
quimaux z  
war ganz  
Paar Rob  
wurden in  
unterhalten  
schenkt entla  
von verzinn  
nen besond  
gen ihre F  
Es sch  
Gefühl von  
es nennt, b  
uertten unte  
vorkommt.

Wir mußten natürlich, wie gewöhnlich alle unsere Wunder zeigen und die Wirkung davon war so, wie wir sie erwarteten. Sie hatten von den nördlicher wohnenden Leuten gehört, deren Portraits wir besaßen, hatten aber nie ein Schiff gesehen, da ihr Aufenthalt weiter westlich als Utkullee liegt. Jeder erhielt ein Stück von einem eisernen Keifen als Geschenk und sie versprachen die Gegenstände, welche sie vertauschen wollten, am nächsten Tage zu bringen, so auch ihre Weiber und Kinder.

Die Kälte war in der Nacht so streng, daß es 3. July in der Nähe des Schiffes  $1\frac{1}{2}$  Zoll dick froh. Am Vormittage zog ein Schneegestöber nach dem andern über uns fort und am Abend erhob sich ein frischer Sturm. Bald nach dem Gottesdienste langten die Eingebornen an, es waren eine Menge von Männern, Weibern und Kindern. Sie sahen für Esquimaux ziemlich stattlich aus und ihr Benehmen war ganz ordentlich, indessen brachten sie nur ein Paar Robbensell-Beinkleider zum Verkauf. Alle wurden in einem oder dem andern Theile des Schiffes unterhalten und keins der Weiber wurde ohne Geschenk entlassen, wozu auch die werthvollen Büchsen von verzinnnem Blech gehörten. Die Ehegatten schienen besonders erfreut bei dieser Aufmerksamkeit gegen ihre Frauen.

Es schien in der That als ob diese Leute ein Gefühl von Galanterie oder Ritterlichkeit wie man es nennt, besäßen, welches sonst nur bei den Vorfahren unter den Menschen wie unter den Völkern vorkommt. Wie selten dieß Gefühl unter den „Wild-

den" der Welt ist, weiß jedermann, und wie vollkommen entgegengesetzt die Gefühle und das Benehmen der Bewohner der meisten Inseln des südlichen Oceans sind und vor allem in Australien, ist längst bekannt. Wenn wir recht berichtet sind, so führen sich andere Esquimaux-Stämme im nördlichen Amerika gegen ihre Frauen nicht besser auf, als die Australier, ebenso neigt sich die Behandlungsweise der Frauen bei den rothen Indianern dieses Theils des Continents, wenn sie auch bei verschiedenen Stämmen verschieden ist, doch im Ganzen zu jener Mischung von Strenge und Vernachlässigung, welche gewiß die allgemeine Regel für den Mann in diesem uncultivirten Zustande ist.

Woher kommt daher diese Verschiedenheit, die auf gleiche Weise charakteristisch für die in Rede stehenden Länder und für die Grönländer ist? Wir könnten in dieser Thatsache nicht irren, wenn wir auch eingestehen, daß wir oft geneigt waren jedes Ding in dem günstigsten Lichte zu sehen. Wenn aber einem europäischen Ohr scheint, daß aus dem, was wir gelegentlich von den Beschäftigungen und Pflichten der Frauen erzählten ein ganz anderer Schluß gezogen werden müßte, so darf doch nicht vergessen werden, daß dieß zu ihrem Systeme der Theilung der Arbeit gehört. In solchen Zuständen können die Weiber nicht müßig sein, es ist da keine Zeit zu einer Abgötterei des Geschlechts, welche die Frauen als Gegenstände der Bewunderung oder des Vergnügens bewahren will. Alle müssen arbeiten oder die meisten würden verhungern.

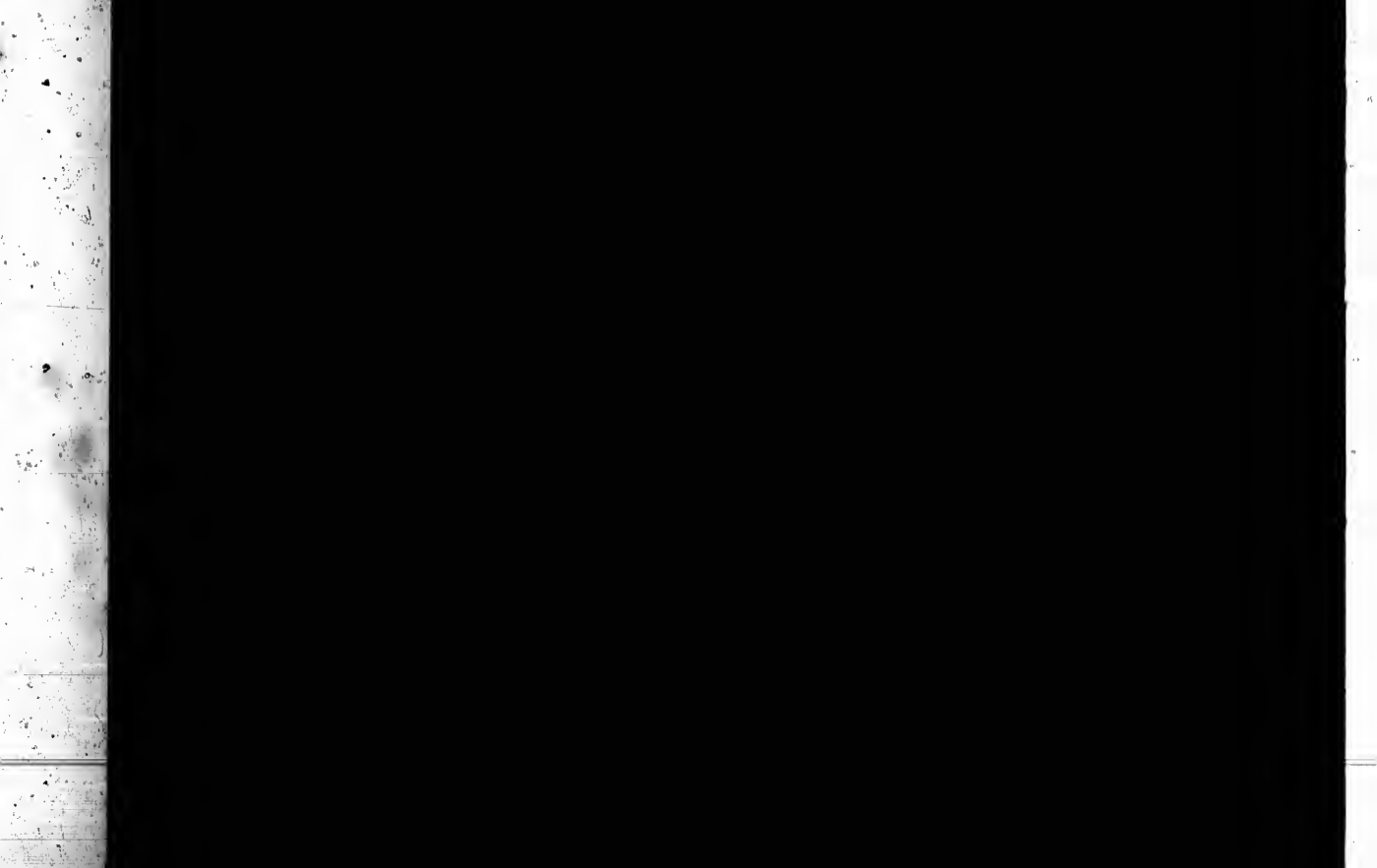
Endlich  
 hier  
 ebenso w  
 reich und  
 Dienst ist  
 wo das s  
 von Sei  
 würde,  
 steht.

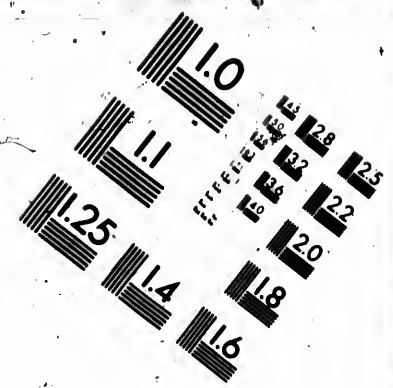
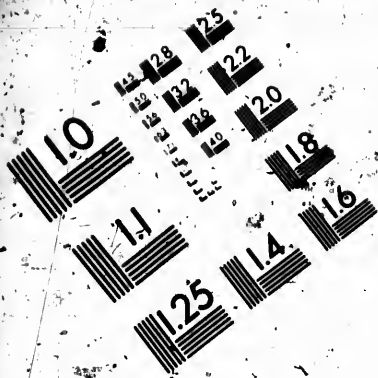
Ma  
 vorzüglich  
 hbre die  
 gierung  
 von Des  
 gründete,  
 weisen  
 und wir  
 Staaten  
 der De  
 Männer  
 lässigung  
 welche  
 diese nu  
 was so  
 ten. N  
 jetzt ver  
 denn do  
 gierung  
 zu erklä  
 siegreich  
 pfung i

Endlich ist es ganz sicher, daß die Pflichten der Weiber hier als Rechte von ihnen selbst gefordert werden, ebenso wie es an mehreren Theilen der Küste von Frankreich und Holland das Recht der Weiber, nicht ihr Dienst ist, die Männer aus dem Wasser zu treiben, wo das schöne Geschlecht jeder Uebertretung derselben von Seiten der Männer mit den Waffen bestraft würde, welche dasselbe so wohl zu gebrauchen versteht.

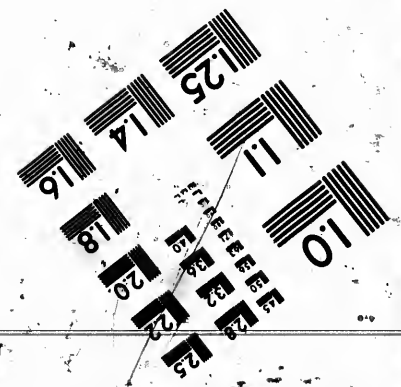
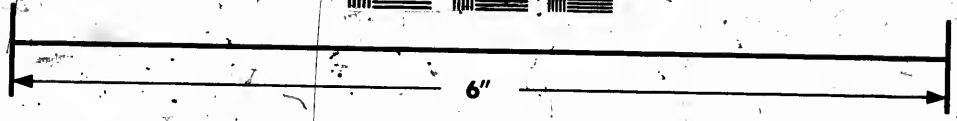
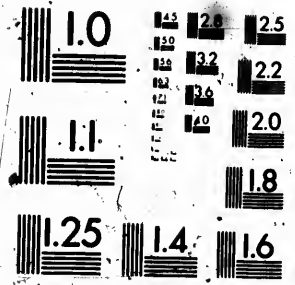
Man hat gesagt, daß diese Galanterie ganz vorzüglich, wenn nicht ausschließlich, Völkern angehöre die unter einer königlichen oder despotischen Regierung stehen, ebenso wie sie der sonderbaren Art von Despotismus, welche das Feudal System begründete, angehört. Die griechischen Republiken beweisen diese Theorie in der entgegengesetzten Art und wir können außerdem sogleich die vereinigten Staaten von Amerika anführen, wo die Gesühle der Democratie, indem sie nothwendigerweise alle Männer zu Tyrannen gemacht haben, jene Vernachlässigung des schönen Geschlechts hervorbrachten, welche sich so sehr einer Unterdrückung nähert als diese nur in einem Lande ausgeübt werden kann, was so wenig mit Europa gemein hat, als jene Staaten. Auf das gesegnete Land jedoch, welches wir jetzt betrachten, findet diese Theorie keine Anwendung, denn dort ist ebensowenig eine Aristokratie, als eine Regierung; ich muß es Andern überlassen diese Ausnahme zu erklären, zugleich aber zeigt das Beispiel von der siegreichen Stellung des schöneren Theiles der Schöpfung in Boothia Felix, daß keine noch so ausge-







**IMAGE EVALUATION  
TEST TARGET (MT-3)**



**Photographic  
Sciences  
Corporation**

23 WEST MAIN STREET  
WEBSTER, N.Y. 14580  
(716) 872-4503



0  
16  
18  
20  
22  
25

10  
11

5

bildete Hypothese zulänglich ist, um jene große Frage, der Behandlung der Weiber durch das andere Geschlecht, in seinen Ursachen und seinen Erscheinungen zu erklären.

4. July. Die Esquimaux kamen heute ihrem Versprechen gemäß und brachten einige Kleider und andere Kleinigkeiten zum Verkauf, gingen aber bald darauf weg indem sie versprachen mit Robben und Fischen wiederzukehren.

5. July. Verzukehren. — Am 5ten schneite es und ebenso am folgenden Tage und der Thermometer fiel noch immer des Nachts bis zum Gefrierpuncte. Am Morgen erschienen die Fremden wieder und benachrichtigten uns, daß sie in dem See und auf dem Flusse auf den Fischfang ausgingen, wo wir im vergangenen Jahre uns die Fische verschafft hatten; hierauf machte Commander Ross ihnen den Vorschlag sie zu begleiten.

6 July. Nebel und Schnee hielten an. Als unsere Officiere zu den Hütten der Eingebornen gelangten, waren sie alle abgenommen worden und die Abtheilung in der Richtung von Neitchillee aufgebrochen. Wir waren nicht im Stande den Grund zu errathen, warum sie ihren Plan verändert. Einer der Steuermänner erlegte einen Fuchs und entdeckte einen

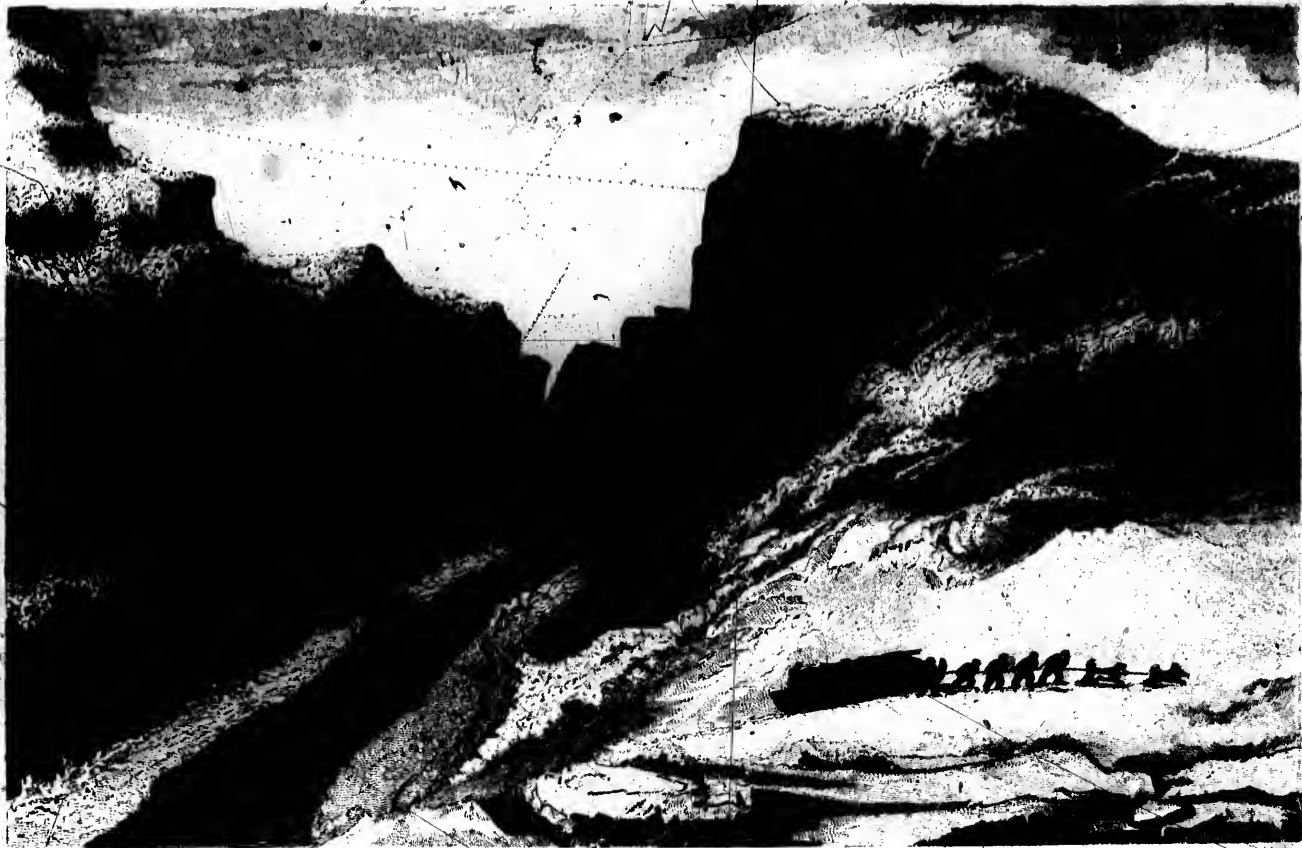
7. July. neuen Wurf junger Füchse. — Eine Abtheilung welche an diesem Tage ausging, schoß die alte Füchsin und brachte 6 lebendige Junge mit an Bord. In Boothia Felix ist daher wenigstens noch nicht Hungersnoth genug, um Füchse zu verhindern eine starke Familie zu besitzen. Gegen 20 Enten und einige andere Vögel wurden in diesen Tagen erlegt. —

ie Frage,  
ere Ge-  
einungen

esprechen  
ere Klei-  
auf weg  
hen wie  
ebenso  
iel noch  
im Mor-  
hrichtig-  
Flusse  
ergange-  
hierauf  
hlag sie

unsere  
langten,  
Abthei-  
brochen.  
zu erra-  
ner der  
deckte ei-  
theilung  
e Fäch-  
Bord.  
h nicht  
en eine  
en und  
legt. —

349



L. O. P. 349, D. 2

Am Fre  
merken;

Nachts

Am

Kühlte

war es

stand be

Am 12te

je gesehen

der dritte

war sehr

Vögeln d

und Eier

+ 40°

Tage wie

sen und

Abend m

gelang m

sen sich d

mehrere

Heut

Luft war

wäre die

statt eines

es beinah

Lachs und

hierauf w

einer Abt

Reise, we

ter erreich

war der s

Am Freitag und Sonnabend gab es nichts anzu-<sup>8.</sup> und merken; am letzteren Tage war die Temperatur des <sup>9.</sup> July. Nachts  $+ 33^{\circ}$  F. ( $+ 0,44^{\circ}$  R.).

Am Sonntage entstand eine frische nördliche <sup>10.</sup> July. Kühle und es war sehr kalt. — Am Montage <sup>11.</sup> July. war es noch windiger und der höchste Thermometerstand betrug nur  $+ 37^{\circ}$  F. ( $+ 2,22^{\circ}$  R.). —

Am 12ten trat die höchste Fluth ein, die wir hier <sup>12.</sup> July. je gesehen, denn sie stieg mehr als 18 Fuß, es war der dritte Tag nach dem Mondwechsel. Unsere Jagd war sehr erfolgreich und wir fanden unter andern Vögeln den Lappländischen Finken mit seinem Neste und Eiern. — Der Thermometer stieg bis auf <sup>13. und</sup>  $+ 40^{\circ}$  F. ( $+ 3,55^{\circ}$  R.) fiel aber am nächsten <sup>14.</sup> July. Tage wieder und es wurde bei Regen und Schloffen und einem östlichen Winde recht kalt, so daß der Abend mit  $+ 33^{\circ}$  F. ( $+ 0,44^{\circ}$  R.) endete. Es gelang mir in diesen Tagen mittelst des Speers, dessen sich die Eingebornen zu diesem Zwecke bedienen, mehrere Fische zu fangen.

Heute Morgen regnete und schneite es und die <sup>15.</sup> July. Luft war düster und trübe; an jedem andern Ort wäre dieser Tag ein schlechter 15ter November statt eines 15ten Julys gewesen; in der Nacht froh es beinahe. Zwei Eingeborne kamen mit 30 Pfund Lachs und sagten, daß sie davon noch mehr besäßen; hierauf wurde abgemacht, daß Commander Ross mit einer Abtheilung ausgehen sollte, ihn zu holen, eine Reise, welche 4 Tage dauerte. — Der Thermome- <sup>16.</sup> July. ter erreichte heute  $+ 44^{\circ}$  F. ( $+ 5,33^{\circ}$  R.). Dies war der schönste Tag, den wir im Laufe dieses Jah-

res gehabt hatten und Commander Ross mit dem Wundärzte und 8 Mann reiste, begleitet von den Eingebornen, ab. Warum sollten wir es nicht für einen schönen und warmen Julstag halten? Es hätten in England etwa  $+ 84^{\circ}$  F. ( $+ 23,11^{\circ}$  R.) sein können und wenn die hiesige Temperatur um Weihnachten  $80^{\circ}$  F. ( $21,33^{\circ}$  R.) unter der unseres Vaterlandes war, warum sollten wir jetzt nicht einen Unterschied von nicht mehr als  $40^{\circ}$  schon für ein köstliches Geschenk halten?

17. July. Am Tage blieb es schön, aber in der Nacht sank der Thermometer bis auf  $+ 34^{\circ}$  F. ( $+ 0,88^{\circ}$  R.)
18. July. und es froh am Montag Morgen, obschon die Wärme am Tage wieder  $+ 44^{\circ}$  F. ( $+ 5,33^{\circ}$  R.) betrug. Es hätte auch in der That kaum anders sein können, da wir von Schnee und Eis rings umgeben waren, auf welches die nächtliche Sonne ohne alle
19. July. Wirkung blieb. — Es trat kein wesentlicher Wechsel ein und in Abwesenheit meiner übrigen Gefährten maß ich Windel, stellte Beobachtungen an und jagte, während die Leute am Bord beim Kalfatern beschäftigt waren. Unsere Boote waren in das Wasser gesenkt worden, um sie vor dem Versten zu bewahren.
20. July. Der Steuermann und 5 Mann kamen mit dem Schlitten, der mit Fischen beladen war, zurück und wir fanden im Sortiren derselben und in ihrer Zurichtung genugsam Beschäftigung. Ein großer Theil gehörte zu einem Vorrathe vom vorigen Jahre und war daher in nicht sehr gutem Zustande; 37 in diesem Jahre gefangene Fische, wogen 129 Pfd. Nachdem

die Leute  
sich gen  
Abends  
bensmit  
mit, um  
jen ang  
den Ein

Da  
mer Tag  
Hafen  
hatten a  
Ich fand  
ortigkeit  
vorigen  
sah war  
grauen  
folgender  
diesem  
in dieser  
gen Ab  
daß 160  
derte B  
welche  
Mitterna  
dazu an  
schiene  
essig auf  
betrug  
Pfund,  
rätbe wa



die Leute sich ausgeruht und Nahrungsmittel zu sich genommen hatten, brachen sie um 9 Uhr des Abends von neuem auf, nahmen auf 3 Tage Lebensmittel, das Boot, ein Netz und 3 Hunde mit, um zu dem Commander Ross an dem von diesen angegebenen Ort zu stoßen, er selbst war bei den Eingebornen geblieben in der Absicht zu fischen.

Das Wetter blieb dasselbe, es war ein warmer Tag, mit einer kalten Nacht. Ich schoß einen Hasen in seinem Sommerpelz; die Schneebühner hatten auch kurze Zeit zuvor ihr Gefieder gewechselt. Ich fand jetzt, daß es eine viel größere Verschiedenartigkeit an kleinen Vögeln hier giebt, als wir im vorigen Jahre bemerkt hatten; viele die ich heute sah waren mir unbekannt. Ich fand ein Nest des grauen Regenpfeifers mit seinen Jungen; auch am folgenden Tage that ich einen ähnlichen Fund. An diesem Tage regnete es etwas, ein seltenes Ereigniß in diesem so sehr zurückgebliebenen Sommer. Gegen Abend langte der Wundarzt an, er berichtete daß 1600 Fische gefangen worden wären und forderte Beistand um 400 nach Hause zu bringen, welche unterwegs waren. Diese kamen auch um Mitternacht an und der folgende Tag wurde allein dazu angewendet die Fische zu säubern und auf verschiedene Weise zu verpacken, einige wurden in Weinessig aufbewahrt. Das Gewicht dieser 400 Fische betrug nach allen Operationen noch über 1000 Pfund, was eine große Vermehrung unserer Vorräthe war.

24. July. Heute, Sonntag, wurde kein Gottesdienst gehalten, indem wegen Abwesenheit beinahe aller Leute keine Versammlung statt finden konnte. Ich fand ein Nest mit Schnee-Ammern die eben ausfliegen wollten; ich brachte sie mit an Bord und hoffte sie zu zähmen und aufzuziehen. Fünf Leute von der
25. July. zweiten Abtheilung kamen am Montage sehr erschöpft an Bord. Sie hatten den Weg verloren und den Schlitten 5 Meilen weit zurückgelassen, indem sie unpassenderweise keinen Officier mit sich hatten. Mr. Thom und die übrige Mannschaft kehrte mit ihnen zurück nachdem sie geruht hatten und um 6 Uhr brachten sie 500 Fische, die gereinigt 1500 Pfund wogen. Das Einmachen und Verpacken derselben gab einem Jeden Beschäftigung.
26. July. Die letzte Abtheilung brach nachdem der Schlitten ausgebessert worden war, noch einmal auf um
27. July. mehr Fische zu holen. — Sie kehrten mit 200 Fischen zurück; dieß war alles was sie schleppen konnten, auch brachten sie einen Brief von Commander Ross, aus welchem hervorging, daß sie 3378 Fische mit einem Zuge gefangen hatten. Das Eis jedoch zerfiel so rasch, daß er fand, daß sie nicht alle in einem genießbaren Zustande nach dem Schiffe geschickt werden könnten, selbst wenn es der Weg erlaubt hätte. Jetzt hatten wir vollauf zu thun und keine Furcht vor Mangel; die Leute welche entbehrt werden konnten wurden zu der nämlichen Arbeit nach der Insel zurückgesandt, welche auf dem halben Wege lag und wo eine große Menge Fische niedergelegt war.

Co  
daß sein  
dem W  
der Auf  
Gaugen  
3000 da  
das Auf  
aufzugeb  
zurück,  
zurückgel  
und die  
ter schlep  
Uhr mit  
an, weld  
befallen  
wieder n  
die noch

Der  
+ 36°  
July war  
habt, den  
+ 50°  
mir betrug  
des Morgen  
den Zelten  
ten, daß  
Schlitten  
zwei ander  
um 10 U  
Nachts der

Commander Ross langte heute an und berichtete, 28. July.  
 daß seine beiden Abtheilungen mit 500 Fischen auf dem Wege hierher seien und noch ebenso viele von der Insel geholt werden könnten. Sie hatten im Ganzen 5067 Fische gefangen, waren aber genöthigt 3000 davon den Eingebornen zu überlassen, indem das Aufbrechen des Eises sie zwang ihre Stellung aufzugeben. Um 5 Uhr kehrte die erste Abtheilung zurück, nachdem sie den Schlitten 2 Meilen entfernt zurückgelassen hatte. Einer der Leute war erkrankt und die übrigen konnten den Schlitten nicht weiter schleppen. Die zweite Abtheilung kam um 8 Uhr mit 300 Fischen und mit dem Matrosen Vud an, welchen auf dem Schlitten epileptische Zufälle befallen hatten. Am Abend gingen beide Schlitten wieder nach der Insel, um das Zelt, das Neg und die noch übrigen Fische zurückzubringen.

Der Thermometer stand in der Nacht nur auf 29. July.  
 + 36° F. (+ 1,77° R.). — Heute am 30sten 30. July.  
 July war der wärmste Tag, den wir bis jetzt gehabt, denn um Mittag stand der Thermometer auf + 50° F. (+ 8° R.) und die mittlere Temperatur betrug + 41° F. (+ 4° R.). — Um 8 Uhr des Morgens kam einer der Schlitten mit den Neg, den Zelten und 350 Fischen zurück. Da wir hörten, daß zwei der Leute, welche zu dem andern Schlitten gehörten, erschöpft wären, so sandten wir zwei andere aus, um sie zu ersetzen und alle kehrten um 10 Uhr zurück. Am Sonnabend stand des Nachts der Thermometer auf + 41° F. (+ 4° R.);

noch nie hatte er um diese Stunde so hoch gestanden.

31. July. Ein Ruhetag war ganz besonders nöthig. Das Eis löste sich endlich so sehr, daß wir ohne Hilfe des Boots nicht an das Land gehen konnten, ob schon die Ducht noch lange nicht so offen war, als am nämlichen Tage in dem vorhergehenden Jahre und als das Eis in der offenen See im Aufgehen noch bei weitem nicht so weit vorgerückt war. Der Monat endigte mit schönem Wetter, nicht eine Wolke war zu sehen, als die Sonne um Mitternacht unterging.

Ein Vergleich der mittleren Temperatur dieses July mit dem vorjährigen zeigt, daß er beinahe  $7^{\circ}$  F. ( $3,11^{\circ}$  R.) kälter gewesen war, denn die mittlere Temperatur betrug  $+ 37^{\circ}$  F. ( $+ 2,22^{\circ}$  R.) statt  $+ 44^{\circ}$  F. ( $+ 5,33^{\circ}$  R.). Die größte Wärme in dem vorjährigen July war  $+ 70^{\circ}$  F. ( $+ 16,88^{\circ}$  R.) in dem diesjährigen nur  $+ 50^{\circ}$  F. ( $+ 8^{\circ}$  R.), aber die niedrigste Temperatur war nur um einen Grad unterschieden, indem die vorjährige  $+ 32^{\circ}$  F. ( $0^{\circ}$  R.) und die diesjährige  $+ 31^{\circ}$  F. ( $- 0,44^{\circ}$  R.) betrug.

Die Leute hatten viel zu thun gehabt um das Schiff zur See auszurüsten und eine tüchtige, außerordentliche Arbeit durch Reisen und durch das Einmachen der Fische. In Folge dessen waren viele unwohl und sehr erschöpft, sie besserten sich aber bald wieder, und so auch der Matrose dem der Fuß abgenommen worden. Der, welcher an epileptischen Krämpfen litt war der kränkste, da er aber; so lange er

an No-  
ten wir  
wiederle-  
D  
eine gro-  
Ertrag-  
men un-  
samen  
vertheilt  
wohlthät  
im Fisch-  
nungen,  
und zu-  
entdeckt,  
größeren  
so daß,  
seichtere  
kleinen  
selbst tre-  
Kobben  
viel Fein-  
That im  
denen vie-  
hatten n-  
gleiteten,  
und hatt  
ist, deren  
wissenheit  
überzeugt  
die Müß-  
ob schon r

an Nord war, keinen Rückfall erlitten hatte, so hofften wir daß sein Uebel in der nächsten Zeit nicht wiederkehren würde.

Durch die häufige Übung hatten die Leute eine größere Geschicklichkeit im Schießen erlangt, der Ertrag unserer Jagd blieb daher stets im Zunehmen und da alles was erlegt wurde in den gemeinsamen Vorrath kam und auf die verschiedenen Fische vertheilt wurde, so gewannen die Leute dadurch eine wohlthätige Abwechslung ihrer Kost. Unser Erfolg im Fischen war ein Ersatz für die getauschten Hoffnungen, die wir auf die Eingebornen gesetzt hatten und zugleich ihnen von großem Nutzen. Wir hatten entdeckt, daß der Lachs beim Aufgehen des Eises in größeren Haufen, als wir zuerst glaubten, ankommt, so daß, indem die Fische am Ende ihres Junges in das seichtere Wasser kommen, die Eingebornen sie in die kleinen Lachen an der Küste oder auf das Land selbst treiben können. Es ist klar, daß, wie viel die Kobben auch verschlingen mögen, der Fisch hier nicht viel Feinde haben kann, und dieß scheint in der That im Allgemeinen bei allen nördlichen Küsten an denen viele Lachse sind wahr zu sein. Die Eingebornen hatten nun, indem sie uns bei unserer Fischerei begleiteten, den Gebrauch des Netzes kennen gelernt und hatten sich, was nicht immer bei solchen der Fall ist, deren Eigendünkel im Verhältniß mit ihrer Unwissenheit steht, vollkommen von dem Werthe desselben überzeugt. Da wir dieß sahen, so gaben wir uns die Mühe, sie die Kunst des Verfertigens zu lehren, obschon wir nicht sicher sind, ob die Mittel, auf

welche sie beschränkt sind, ihnen erlauben werden Neze zu verfertigen, die ihnen von großem Nutzen sein können. Sollte dieß indessen doch der Fall sein, dann hätten wir ihnen eine werthvolle Kunst gezeigt, indem wir sie mit einer Kenntniß bereicherten, welche ihnen von der höchsten Wichtigkeit sein muß und hätten dadurch ihre Lage in einem höheren Grade verbessert als durch alle möglichen Werkzeuge und Stoffe, welche wir ihnen verkauft oder geschenkt hatten.

Einen Umstand giebt es in unserer Verbindung mit ihnen, der uns besonders angenehm ist und der eine dauernd angenehmere Erinnerung hervorbringt, als alle Vortheile, welche wir durch den Handel mit ihnen erlangt hatten. Wir hatten ihnen keinen Num verkauft, keine Krankheit unter ihnen verbreitet, und auf keine Weise etwas gethan, ihre Moralität zu verderben, ihre Gesundheit zu beeinträchtigen, oder sie weniger tugendhaft und weniger glücklich zu machen, als wir sie gefunden hatten. Ebenfowenig hatten sie etwas von uns gelernt, was sie mit ihrer gegenwärtigen, fast unvermeidlichen Lage hätte unzufrieden machen können. Im Gegentheil, wir hoffen nicht allein daß sie so glücklich geblieben sind, als wir sie gefunden hatten, sondern haben Ursache zu glauben, daß sie späterhin aus unserm Beispiel Nutzen gezogen haben werden, und sowohl die Entwicklung der Kenntnisse und Geschicklichkeiten, welche sie bei uns gesehen, als die verschiedenen möglichen Gegenstände, die wir unter ihnen vertheilt hatten, zur Verbesserung ihrer eigenen Geschicklichkeit und ihrer Hülf-

quellen  
sonweit  
bessert

Die  
lird un  
dauern,  
gabe nie  
beschrän  
Unkennt  
ausführ  
gen, in  
uns ben  
ten, wie  
gezeigt n  
so viel  
besuchten  
Verhalte  
wünschen  
und wer  
Bergnüg  
und zu t  
angenehm  
wieder vo  
sollten,  
Weise al  
einem so  
Namen D

Die  
nate gem  
sche Stra  
tungen w

quellen anwenden und so den Zustand ihres Lebens, soweit derselbe einer Verbesserung fähig war, verbessert haben werden.

Daß wir sie nicht in der Religion und Moralität unterrichten oder verbessern konnten, war zu bedauern, doch durften wir uns nicht tadeln eine Aufgabe nicht unternommen zu haben, welche durch die beschränkte Art unserer Verbindung und die, aus der Unkenntniß ihrer Sprache folgenden Hindernisse, unausführbar war. Wir machten wenigstens den einzigen, in unserer Macht stehenden Versuch, indem wir uns bemühten, einen der jungen Leute zu unterrichten, wie dieser indessen fehlgeschlagen, ist bereits früher gezeigt worden. Da die Seefahrer im Allgemeinen so viel Böses unter den rohen Stämmen, welche sie besuchten, begangen haben, war selbst dieses negative Verhalten ein Gegenstand, um uns selbst Glück zu wünschen. Wir sind jetzt in die Heimath zurückgekehrt und werden diese Leute nicht wieder sehen, aber mit Vergnügen können wir auf das was wir thaten und zu thun unterließen zurückblicken und uns der angenehmen Hoffnung hingeben, daß wenn sie je wieder von einem europäischen Volke besucht werden sollten, unser Gedächtniß der Nachwelt auf gute Weise überliefert werden wird, und vielleicht mit einem so geheimnißvollen Rufe, als der, welcher den Namen Manco Capac begleitet.

Die Hauptbeobachtungen, welche in diesem Monate gemacht wurden, beziehen sich auf die terrestrische Strahlenbrechung. Die gewöhnlichen Beobachtungen wurden, wenn es thunlich war, fortgesetzt; die



Sammlungen für die Naturgeschichte waren vermehrt worden.

Wir waren noch immer fest eingefroren, obschon zu erwarten war, daß unsere Straße sich bald öffnen würde, aber die Bucht war noch immer voll Eis, und zwar war dieß an der Ausfahrt zur offenen See hart und fest. Im vergangenen Jahre war zur derselben Zeit alles in Bewegung und die Bucht bot eine weite Fläche klaren Wassers dar.

Ich halte es für passend hier die Art anzugeben, wie unser neuer Vorrath von Fischen eingetheilt und verwandt wurde.

Sieben Fässer Lachs, in heißen Essig eingemacht. . . . .	1378 Stück.
Ein Faß gesalzen und getrocknet. . . . .	144 —
Wenig gesalzen an den Felsen getrocknet. . . . .	177 —
Frisch zerschnitten und an den Klippen getrocknet. . . . .	131 —
In Krügen mit Essig eingemacht. . . . .	59 —
Für das Schiff verbraucht. . . . .	80 —
Sogleich in Gebrauch genommen. . . . .	27 —
Musterexemplare. . . . .	27 —
Späterhin in Säcken erhalten. . . . .	302 —
	<u>2325 —</u>

Dreihundert wurden späterhin nach dem Schiffe gebracht, doch waren nur 56 brauchbar, der Rest ward den Hunden gegeben.

Tagebuch v  
fen. —  
wird b  
fen. —  
und uel

Es  
schaft hol  
zum Mi  
einiger F  
geneigt, l  
hauen un  
brechung  
lich. — D  
diesem Ta  
nach, so l  
Es regnet  
ward dur  
berg, der  
Es r  
an Nord

vermehr

obchon  
 id öffnen  
 voll Eis,  
 fuen See  
 zur der-  
 bucht bot

anzuge-  
 ingetheilt

78 Stück.

44 —

77 —

31 —

59 —

80 —

27 —

27 —

92 —

25 —

a Schiffe  
 der Kest

## Sechs und vierzigstes Capitel.

Tagebuch vom Monat August. — Die Victory verläßt ihren Ha-  
 fen. — Versuche längs der Küste durchzudringen. — Das Schiff  
 wird durch das Eis gezwungen in einen andern Hafen einzulauf-  
 en. — Uebersicht des Monats. — Tagebuch des September  
 und Uebersicht dieses Monats.

Es war schönes Wetter; ein Theil der Mann- 1. Aug.  
 schaft holte die übrig gebliebenen Fische und lehrte  
 zum Mittagessen zurück. Das Schiff hatte sich seit  
 einiger Zeit lästigerweise nach dem Steuerbord zu  
 geneigt, doch war es nun wieder ringsumher herausge-  
 hauen und hatte sich ausgerichtet. — Die Strahlen 2. Aug.  
 brechung war am folgenden Tage ganz außerordent-  
 lich. — Am 3ten war wahres Sommerwetter. An 3. Aug.  
 diesem Tage gab das Eis in der Nähe des Schiffs  
 nach, so daß dieß um seine halbe Länge vorging. —  
 Es regnete am folgenden Tage stark und das Schiff 4. Aug.  
 ward durch das Anfertan an einen mächtigen Eis-  
 berg, der nach der Außenseite hin lag, befestigt.

Es war wieder kalt. Das Schießpulver wurde 6. Aug.  
 an Bord gebracht und das Wallfischboot ausgebes-

6. Aug. fert. Am Uten bemerkte eine Abtheilung an der Küste zum ersten Male, daß das Eis nach Nordost in Bewegung gerathen. Es war daselbst eine große offene Stelle und die Trennung schien sich in der Richtung von den Inseln nach den Spitzen der südlich gelegenen Hügel auszudehnen. — Am Sonntage hatte sie sich bedeutend erweitert, und war am 8. Aug. Montage noch immer im Zunehmen. Das Eis war nunmehr sichtlich in Bewegung, obgleich es sich nicht sehr öffnete. — Am folgenden Tage spaltete und senkte sich der große Eisberg vor uns und zwang uns den Anker an einem anderen Orte auszuwerfen.
10. Aug. Der Wind kam noch immer aus N., indessen war im Eise keine fernere Veränderung; das Wetter war neblig und regnig. — Der folgende Tag war wenig verschieden, aber wir bewegten uns etwas vor und bekamen den Krusenstern zur Seite. — Am 12. Aug. 12ten fand keine Veränderung statt. Eine Abtheilung der Eingebornen erschien, nämlich 4 unserer ersten Freunde und 6 Fremde. Sie waren auf einer Fisch-Station 2 Tagereisen entfernt und versprachen nach Verlauf zweier Tage wieder zu kommen, mit einigen Fellen zum Verkaufe. Die Fremden erhielten das gewöhnliche Geschenk von einem eisernen Reifen und wurden mit einem Abendessen bewirthet.
13. Aug. Die Gesellschaft, Weiber und Kinder mit einbegriffen aus 23 Köpfen bestehend, kehrte heute zurück und ward von uns mit einem Mittagessen von Fisch und Fett beköstigt. Wir erhandelten einige

Kleider  
freut üb-  
gel an  
Es  
für den  
nen Men-  
oder Be-  
dem Umg-  
schen, d-  
deren G-  
Sprache  
leichterun-  
ferer Kan-  
derholung  
den, Flut-  
sen fanden  
zuerst M-  
den hätten  
so wenig e-  
hätten.  
gers und  
ben oder  
dere in d-  
übrigen A-  
theilen, d-  
sind, obf-  
bedeuten,  
noch gerin-  
Sorge un-  
ner bereit  
nicht geri-

Kleider und begleiteten sie bis zu ihren Zelten, erfreut über ihre Gesellschaft bei unserm jetzigen Mangel an Abwechslung und Vergnügen.

Es giebt wohl kaum einen stärkeren Beweis für den vollkommenen Mangel alles dessen, was einem Menschen interessiren kann, sei es Beschäftigung oder Vergnügen, als das Geständniß, daß wir in dem Umgange mit diesen schmierigen, fressenden Menschen, deren Sprache wir kaum verstehen konnten, deren Gedanken indes, wie ich glaube, selbst ohne Sprache hinlänglich zu verstehen waren, eine Erleichterung von unserer Selbsterhaltung, von unserer Langeweile und der ewigen, ermüdenden Wiederholung von thermometrischen Registern und Winden, Fluth und Eis, Böte und Lakelwert und Eisen fanden. Die Annahme, als ob wir alles dieses zuerst Monate, dann Jahre hindurch nicht empfunden hätten, kann hier nicht statt finden, obschon ich es so wenig erwähnte, als wenn wir es niemals empfunden hätten. Es waren Beschwerden der Kälte, des Hungers und der Arbeit, und wenn wir auch nicht starben oder unsere Glieder eiskühlten, wie mancher Andere in diesen Ländern, so hatten wir doch mit der übrigen Welt die Uebel geringerer Krankheiten zu theilen, die während ihrer Dauer schmerzlich genug sind, obschon sie in der Lebensgeschichte nur wenig bedeuten, und bei einer Unternehmung wie die unsrige noch geringer erscheinen müssen. Hatten wir nicht Sorge und Noth genug auszustehen, die Leiden einer vereitelten Hoffnung und mehr als dieß und nicht geringer als alles, diese Sehnsucht nach un-

fern weit entfernten Freunden und unserm Vaterlande; denn wer ist jemals davon befreit gewesen, der fern von solcher Heimath und solchen Freunden reiste? — Und wer wohl weniger als wir, denen es vielleicht bestimmt war, ihre Freunde und ihr Vaterland nie wieder zu sehen. Und dennoch gab es noch einen dieß Alles überwiegenden Schmerz, der nur selten aufhörte. Wir waren gelangweilt von dem Mangel an Beschäftigung, an Veränderung, an Mitteln zu geistiger Thätigkeit und Nachdenken und (warum sollte ich es nicht sagen) an Geselligkeit. Heute war wie gestern, wie es heute war, wird es morgen sein und da nun keine Abwechslung, keine Hoffnung eines Besserwerdens vorhanden war, ist es da zu verwundern, daß selbst die Besuche der Wilden uns willkommen waren oder kann irgend etwas nachdrücklicher die Art unserer Vergnügungen zeigen, als das Bekenntniß, daß dieser Umgang so ergötzlich war, wie eine Londoner Gesellschaft in der Londoner Betäubung nur sein könnte.

In der darauf folgenden Nacht fiel der Thermometer auf  $+ 36^{\circ}$  F. ( $+ 1,77^{\circ}$  R.), daher war es keineswegs warm, natürlich blieb das Eis unverändert, was leicht zu folgern ist. Es ist schwer meinen Lesern den Eindruck zu beschreiben, der durch diesen schläfrigen, stillstehenden Zustand auf einer gefrorenen, unbefahrenen See hervorgebracht wird. Wenn sich der Winter einmal in der Wirklichkeit eingestellt hat, so wird unser Geist von dem Gegenstande erfüllt; wie das Murmelthier (obschon wir nicht schlafen mögen, was bei weitem das Beste

fern  
kann,  
ten der  
Sache,  
zu wart  
mer die  
nichts  
das Be  
Be  
daß das  
ersuchte  
Doctor  
prüfen  
zu mache  
sehen.  
müthigke  
welches  
bei allen  
nen erw  
ner unse  
gen gehe  
thigkeit  
Leidensch  
nige Ver  
müthige  
reist ode  
nen oder  
halten, so  
digkeit un  
geys den  
nicht ist,

sein würde) hielten wir uns, da es nicht besser sein kann, in ein Netzwerk von Zufriedenheit, und waren der kommenden Zeiten; es war eine ganz andere Sache, inimer wachsam zu sein, auf den Ausbruch zu warten um thätig zu werden — und nun immer die Natur im Schlafe begraben zu sehen und nichts thun zu können als wünschen, seufzen und das Beste hoffen.

Bei unserem Besuch der Hütten fanden wir, daß das hölzerne Bein wieder krank war; ich untersuchte nicht genauer die Veranlassung, da der Doctor Zimmermann zur Hand war, dieselbe zu prüfen und es ihm, der am besten wußte wie es zu machen war, gelang, das Fehlende wieder zu ersetzen. Wenn er hier, wie überall eine große Gutmüthigkeit entwickelte, so glaube ich ist dieß ein Lob, welches sich im Allgemeinen unser ganzes Schiffsvolk bei allen unsern Verbindungen mit den Eingebornen erwarb. Ich sage damit nicht, daß irgend einer unserer Leute wirklich unfreundliche Gesinnungen gehegt habe, aber es ist gewiß, daß Gutmüthigkeit nicht weniger ansteckend ist, als die bösen Leidenschaften und so wie eine grämliche und zornige Person selbst eine sonst freundliche und gutmüthige Natur zum Zorne und zur Grämlichkeit reizt oder den verdrießlich findet, den andre Personen oder Gesellschaften für faust und unangenehm halten, so bringen auf der andern Seite Lebenswürdigkeit und Milde des Gemüths und des Betragens denselben Charakter hervor, da, wo er sonst nicht ist, oder tragen wenigstens zur Entwicklung

der Gutmüthigkeit da sei, wo ein entgegengehettes Naturell das natürlichere ist und wo untrübsches, verdrießliches Wesen es zur schlimmsten Thätigkeit veranlaßt haben würde. Mögen die Verheiratheten wenigstens von einer Bemerkung Nutzen ziehen, welche das freundliche Gemüth unserer Esquimaux veranlaßt. Sie waren nicht allein gut, sondern wie Falstaff vom Wize sagt, sie waren die Ursache der Güte in ihrer Umgebung, uns mit einbegreifen und vielleicht würden einer oder zwei von uns bei einem andern Volke einen ganz verschiedenen Charakter entwickelt haben, als es hier der Fall war.

14. Aug. Erst nach der Kirche ward den Eingebornen erlaubt an Bord zu kommen, indem ihnen das Boot zugesandt ward. Das hölzerne Bein war mit Kupfer beschlagen worden und war besser denn je. Wie gewöhnlich tauschten wir und machten Geschenke. Sie wollten sich am folgenden Tage theilen, um nach Shagavole und Neitchillee zu gehen und versprachen uns im Winter Wild zu bringen. Am heutigen Tage ward eine Robbe geschossen, eine Jagd in der wir bisher wenig Erfolg gehabt hatten.

15. Aug. Es war sehr schlechtes Wetter mit Ostwind und Regen, was die Eingeborenen abhielt ihre Reise anzutreten. Späterhin kamen zehn von ihnen an Bord, um ihre Hunde zu entschuldigen, die sich losgemacht und uns mehrere Fische gestohlen hatten. Die armen Thiere waren deßhalb hart und etwas zu streng bestraft worden. Dieß erschien uns stets als der größte Mangel in dem häuslichen Leben

dieser  
Bemerk  
Besuche  
größten  
doch nie  
handelt  
jedensfall  
wenn sie  
leicht die  
Hunde-  
daß diese  
ist und  
Güte be  
Herren  
als es d  
die Esqui  
Pferde n  
einer Kop  
spann Es  
leuten we  
den zu i  
wirthet;  
dem sie z  
mit Wild  
war in R  
hatte, wa  
Nach  
und der  
Winter, b  
Der folge  
Schnee un



dieser Leute und ist gleichfalls ein Gegenstand der Bemerkung und des Tadelns für andere Reisende und Besucher dieser Völker gewesen. Sie ziehen den größten Nutzen aus den Thieren und scheinen sie doch nie zu lieben. Die Thiere werden schlecht behandelt und noch schlechter gendret und dieß würde jedenfalls in noch höherem Grade der Fall sein, wenn sie nicht unumgänglich nöthig wären. Vielleicht dient es zur Entschuldigung, daß die hiesige Hunde-Race nicht gutmüthig ist, doch vermute ich, daß dieser Charakter nur eine Folge der Behandlung ist und daß, wenn sie häßlich gemacht und mit der Güte behandelt würden, wie bei uns, sie ihren Herren und Gefährten ebenso zugethan sein würden, als es die unsrigen sind. Doch vielleicht sollte ich die Esquimaux nicht tadeln; England behandelt seine Pferde nicht viel besser und ein Vergleich zwischen einer Koppel englischer Dachshunde und einem Gespann Esquimauxscher Hunde würde unsern Landsleuten wenig Ehre machen. — Die Männer wurden zu ihrer Mittagsmahlzeit mit der Robbe bewirthet; am Abend verließen sie den Platz, nachdem sie zuvor noch ihr Versprechen, uns im Winter mit Wild zu versehen, erneuert hatten. Das Eis war in Bewegung und der Strich, der sich geöffnet hatte, war wieder angefüllt.

Nach anhaltendem Regen fiel dichter Schnee, 16. Aug. und der Boden war wieder ganz so bedeckt, als im Winter, bis ein neuer Regen ihn wieder auflöste. — Der folgende Tag bot ein Gemisch von Nebel, 17. Aug. Schnee und Regen dar, indeß ward es am Abende

18. Aug. ruhig, jedoch nur, um am Morgen dasselbe Wetter  
 19. Aug. wieder zu bringen. — Am folgenden Tage war es  
 mild. Mit dem Eise ging in den letzten 3 Tagen  
 20. Aug. keine Veränderung vor. — Am 20sten bewegte ein  
 Südwind das Eis in der Ausfahrt, da er sich aber  
 nach W. drehte, so hörte die Bewegung dieser gro-  
 ßen, schwimmenden Masse noch einmal auf, trotz dem  
 daß ein bedeutender Strich freies Wassers auf jeder  
 21. Aug. Seite des Berges sich zeigte. — Am Sonn-  
 tage trat eine Veränderung des Eises ein, so daß  
 es um das Schiff lose ward, aber es kam zuletzt zu-  
 rück und füllte wie früher die Bucht aus. Am  
 22. Aug. folgenden Tage gab es Regen, der in Schnee en-  
 dete, da der Thermometer nie über  $+ 33^{\circ}$  F.  
 ( $+ 0,44^{\circ}$  R.) stand. — Es war als wenn der  
 neue Winter schon wieder beginnen wollte. — Am  
 23. Aug. Dienstage war es kalt und neblig, aber milde am  
 24. Aug. folgenden Tage und alles blieb, wie es gewesen  
 war. Das Erlegen einer Robbe war die einzige Ab-  
 25. Aug. wechslung. — Das Wetter blieb fast dasselbe, das  
 Eis in unserer Nähe gerieth in Bewegung. Das  
 Wallfischboot wurde zwischen der Schiffs-Seite und  
 einem großen Stücke dieser nie erdigenden Klippen  
 eingezwängt; wenn die eine auch wegtrieb, so ge-  
 schah es nur um sofort durch eine eben so lästige  
 oder noch gefährlichere ersetzt zu werden, denn die  
 Vorrathskammer ist unerschöpflich. „Bis die Felsen  
 vor der Sonne schmelzen“, wird in einem vaterländ-  
 ischen Gesange für eine Unmöglichkeit gehalten,  
 der ein Liebender das Aufhören seiner Reigung ver-  
 gleiche und ich glaube wir begannen endlich zu ver-

mitthen  
 welche  
 jeder G  
 stallisati  
 diese wi  
 unser st  
 Umgege  
 Da  
 daß es  
 sen ein  
 deßhalb  
 erlegt;  
 $+ 38^{\circ}$   
 Nacht fi  
 da der  
 das Eis  
 bar ward  
 und fuh  
 dadurch  
 eröffnet  
 andere  
 schossen,  
 gerie an  
 12 nordi  
 Am  
 das Eis  
 ber!, doch  
 möglich  
 Meile süd  
 um die  
 bald diese

mitben, daß auch diese Felsen nie schmelzen würden, welche selbst in der letzten Zeit des Jahres uns in jeder Gestalt die ihre schöne, aber hassenswerthe Crystallisation annehmen konnte, umgaben. Ach! Ein diese widerspänstigen Massen schmelzendes Feuer war unser ständlicher Wunsch, hätte es auch die ganze Umgegend verzehrt.

Das Boot war nur so weit wieder herzustellen, daß es noch 6 Ruder führen konnte. Wir beschloßen ein kleineres daraus zu machen und nahmen es deshalb an Bord. Es wurde wieder eine Kobbelerlegt; der Thermometer stand um Mitternacht auf  $+ 38^{\circ}$  F. ( $+ 2,66^{\circ}$  R.). — Bis zur folgenden 26. Aug. Nacht fiel er auf  $+ 34^{\circ}$  F. ( $+ 0,88^{\circ}$  R.) und da der Wind am Abend aus dem S. kam, gerieth das Eis in Bewegung, so daß klares Wasser sichtbar ward. Die Fluth war am folgenden Tage hoch 27. Aug. und führte eine so große Menge Eis fort, daß dadurch ein Wasserstrich, eine Meile lang nordwärts eröffnet ward. Enten verschiedener Gattungen und andere Vögel wurden in den verflossenen Tagen geschossen, auch hatten wir nun eine lebendige Menagerie an Bord, die aus 4 Füchsen, 3 Hasen und 12 nordischen Mäusen bestand.

Am 27sten blies der Wind stark aus W. und 28. Aug. das Eis fing an östlich aus der Bucht herauszutreiben, doch war es Abend, bevor eine Durchfahrt möglich wurde. Das Schiff ward nun eine viertel Meile südwestlich an einen passenden Ort gezogen, um die erste Oeffnung sogleich zu benutzen. Sobald diese sich zeigte, gingen wir unter Segel,

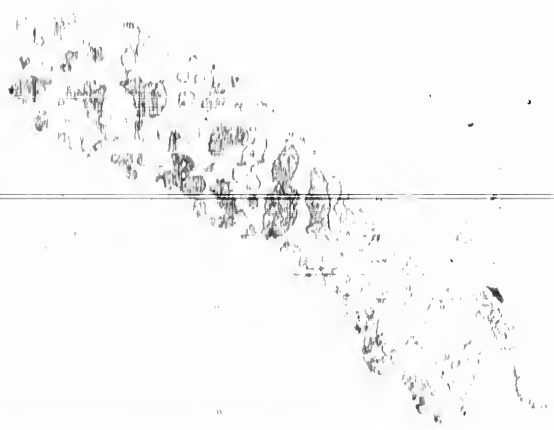
da aber unglücklicherweise die Defen-Steige weggerissen wurde, so konnten wir bei einem Eisstücke nicht vorüber kommen. Das Schiff ward hierdurch hinfür gebracht und es mißglückte bei dem weiteren Raviren ebenso einem mächtigen Eisberge auszuweichen, der auf dem Grund stand, so daß das Schiff selbst auf den Grund gerieth. Wir wandten es jedoch sogleich durch Ankertaue los und nach der Küste zu; obschon der Boden nicht beschädigt war, so war doch das untere Steuerruder-Eisen gebrochen, so daß all diesem Tage nicht weiter vorgegangen

29. Aug. werden konnte. — Am frühen Morgen ward das Ruder wieder ausgebessert; der Wind blies beständig uns stark aus W., zuweilen mit Schnee. Es war gerade der Wind, den wir brauchten und nach vielen Zweifeln und Besorgnissen fühlten wir, daß wir endlich befreit waren, zwar befreit aber noch nicht frei. Gleich nach 4 Uhr fuhrn wir daher ab und segelten mit gereistem Topsegel nach den Inseln, zwischen welchen loses Eis zu sein schien. Als schon zwei Drittel des Weges zurückgelegt waren, drehte sich der Wind unglücklicherweise nach N.W. und wir mußten eine Meile östlich von ihnen abbleiben; hierauf wendeten wir uns mit einem Schneetreiben nördlich, welches das Eis in derselben Richtung die Küste entlangtrieb. Wir waren so gezwungen mit dem Winde zu segeln, wobei uns die neuen Schwärter sehr förderlich kamen. Um 9 Uhr giug der Wind wieder nach Nordwest zurück und wir waren, nachdem wir 4 Meilen gefahren waren bald nahe der Küste.

Wir waren an zwei Buchten und zwei bemerkens-

enge wegge-  
nem Eisfilde  
ard hierdurch  
dem weiteren  
ge auszuwei-  
h das Schiff  
anden es ja  
ach der Küste  
igt war, so  
n gebrochen,  
vorgegangen  
ard das Kü-  
lies bestim-  
Schnee. Es  
n und nach  
ir, daß wir  
noch nicht  
er ab und  
nseln, zwis-  
Als schon  
drehte sich  
d wir miße-  
n; hierauf  
n nördlich,  
ste entlang  
Winde  
ehr för-  
nd wieder  
hdem wir  
Küste.  
bemerkens-





werthen  
heftiges  
Wind an  
geln, w  
die Klipp  
Es ward  
Felsen an  
abfiel, n  
mussten n  
Späterhin  
Windseite  
fanden, t  
vier ausg  
halb des  
Ebbe und  
Wir  
dieses neu  
und befest  
der Küste.  
tiger Win  
uns nöthig  
sahen hier  
keit nach  
Ursache für  
Gefühl m  
beit bald  
Am  
mometer f  
der Wind  
zurück, w  
hinausfih



werthen Klippen vorbeigefahren, als um 1 Uhr uns ein heftiges Schneegestöber creilte; wir waren genöthigt den Wind anzuholen und in eine kleine Bucht einzusetzen, wobei ein widriger Windstoß uns gegen die Klippen trieb und ein baldiger Sturm drohte. Es ward daher ein Boot mit Tauen nach einem Felsen an der Küste ausgesandt, da das Tau aber abfiel, während wir uns heranziehen wollten, so mußten wir den Anker in 23 Faden Tiefe auswerfen. Späterhin lichteten wir und werperten uns nach der Windseite, wobei wir die Bucht untersuchten und fanden, daß sie nach allen Puncten der Windrose, vier ausgenommen, sicher ist und vollkommen außerhalb des Eisganges liegt, wenn es sich während der Ebbe und Fluth bewegt.

Wir werperten uns nun nach dem Hintergrunde dieses neuen Hafens, wo ein kleiner Fluß mündet und befestigten uns sogleich mit zwei Ankertrauen an der Küste. Kaum war dieß geschehen, als ein heftiger Wind mit vielem Schnee aus N. kam und uns nöthigte noch mehrere Anker auszuwerfen. Wir sahen hier, wie das Eis mit bedeutender Schnelligkeit nach S.W. vorüberzog und hätten hinreichende Ursache für unsere Sicherheit dankbar zu sein; dieß Gefühl machte die von allen ertragene schwere Arbeit bald vergessen.

Am Morgen war es sehr kalt und der Ther-30. Aug. mometer stand nur auf  $+ 24^{\circ}$  F. ( $- 3,55^{\circ}$  R.); der Wind wandte sich von N. nach S. und wieder zurück, wobei er neues Eis, was sich gebildet hatte, hinausführte. Von der Küste aus konnte man um

11 Uhr bemerkten, daß die Fahrt bis zu der Andrew Ross Insel frei war, jedoch war uns der Wind gerade entgegen. Wir fanden, daß unser Hafen unter  $70^{\circ} 18' 11''$  der Breite liegt und bei einer ferneren Untersuchung des Landes, daß diese nördlich ins Land gehende Bucht bis auf eine Meile eine Durchfahrt bildet, wobei die Landenge noch von einer Kette von 3 Seen eingenommen wird, die eine Art von Thal beinahe ausfüllen. Das Vorgebirge ist daher eine Art Halbinsel. Von einem der Hügel war nichts als eine weite Eisfläche sichtbar, auf der das Eis in Haufen zusammengedrängt war und die sich rund um die westliche Bucht ausdehnte und unsern letzten Hafen vollkommen einschloß. Es schien daher, daß wir gerade noch zur rechten Zeit daraus entkommen wären, es mochte nun unser Loos sein, weiter zu gelangen oder nicht.

31. Aug. Der Wind legte sich und wir gingen ans Ufer um den Stand der Dinge in der Meerenge zu erforschen, wir fanden alles mit Eis angefüllt und daher nicht zu passiren. Wir schossen 2 Hasen die bereits ihren Winterpelz an hatten. Um das Schiff her war das Eis der Bucht heinruhend, doch zeigten sich keine großen Stricken. Der Wind drehte sich nach S.W. und wir holten das Schiff an, für den Fall eines günstigen Wechsels. Der Monat August war vorüber und wir waren 4 Meilen gefegelt.

Es war ein eben so wenig versprechender, als angstvoller Monat gewesen. Die mittlere Temperatur war niedriger als im August des vorigen Jah-

res, D  
es h  
welch  
Das  
als z  
hatte  
uns g  
ter ge  
1829  
Gefan  
schlecht  
4ten  
konnte  
E  
lich fro  
sundhei  
doch ni  
gezeigt  
ertragen  
D  
weiliger  
Ich für  
deutliche  
reren S  
Schreibe  
nur we  
geringer  
die Auf  
Die Gl  
den Ger

res, der Schnee blieb länger auf der Oberfläche und es hatten sich weniger von den Thieren gezeigt, welche in diesen Gegenden nach Norden ziehen. Das Eis hatte in geringerem Maße abgenommen, als zu derselben Zeit im vergangenen Jahre und hatte sich viel weniger bewegt.

Die letzten Tage waren die einzig günstigen für uns gewesen, aber sie hatten uns nur 4 Meilen weiter gebracht, nach dem Orte, den ich im Jahre 1829 Montag-Hafen nannte. Und hier waren wir Gefangen, doch war die Aussicht nicht geradezu schlecht, da wir im vergangenen Jahre bis zum 4ten October den Hafen verlassen konnten und so konnte es jetzt noch früher der Fall sein.

Es war betrübend, daß, obschon niemand wirklich krank und vom Scorbut befallen war, der Gesundheitszustand unsers Schiffsvolks im Allgemeinen doch nicht mehr der frühere war, wie sich denn auch gezeigt hatte, daß sie unfähig waren Beschwerden zu ertragen und namentlich das Reisen im Eise.

Daß es für uns alle im Allgemeinen ein langweiliger Monat gewesen, brauche ich kaum zu sagen. Ich fürchte, daß dieses spärliche Journal nur zu deutliche Proben davon abgeben wird und an mehreren Stellen als der jetzigen. Was kann indeß der Schreiber mehr thun, als der Seefahrer? Wenn nur wenig sich ereignet und die Wenige nur mit geringer Abwechslung, so ist es nicht im Stande die Aufmerksamkeit oder das Nachdenken anzuregen. Die Gleichförmigkeit aller Gegenstände lastete auf den Gemüthern und der Geist selbst erschlaffte un-

ter dem Mangel an Anregung, besonders da selbst das Vorhandene nur eine ermüdende Wiederholung des schon oft Vorgekommenen darbot. Bei keiner Gelegenheit, selbst wenn alles neu war, war viel Interessantes wahrzunehmen, weit weniger daher jetzt, wo wir so lange Zeit fest an einem Ort gefesselt lagen, und da so wenig zu sehen und darüber zu reflektiren war, so fehlte es vollkommen an Stoff zu Gedanken, ich mußte denn dergleichen Ereignisse erdichten und erlügen wollen, um eine interessante Erzählung zu liefern. Auf dem Lande zeigte sich nichts Malerisches, nichts der Beschreibung werth, die Hügel entfalteten keinen Charakter, die Felsen selten und die Seen und Flüsse waren ohne Schönheit. Von Vegetation war kaum die Rede, Bäume giebt es nicht, und selbst, wenn sich ein schönes Bild dargeboten hätte, so würde alles von der endlosen, ermüdenden, alles verschüttenden, gleichförmigen, kalten Last von Eis und Schnee erdrückt und entstellt worden sein. Auf der See war keine Abwechslung, denn hier war während des größten Theils des Jahres gleichfalls nur Eis, und es war daher gleichgültig, was Land und was Wasser war. Selten nur gab der Himmel für diesen gänzlichen Mangel an Schönheit und Abwechslung einen Ersatz, jede malerische Entfaltung war winterlich, und wenn wir uns zu den geistigen Gemälden wandten, was zeigten sie uns anders, als Leute deren elende Eigenthümlichkeiten zu beschränkt waren, um uns lange zu fesseln und deren Gedanken fast schon bei der ersten Begegnung erschöpft waren.

Wer  
hoffen  
Duch

und  
wir  
später  
Ufer  
dem  
derer  
nöthig  
Ten  
war  
morgen  
heute  
Meere  
wir

E  
in dich  
jeder  
währte  
so daß  
nicht  
gen  
Wind  
solcher  
nicht zu  
und wir  
Grund  
die Fel

Wer sollte nun wohl, an solchen Stoff gebunden, hoffen dürfen ein interessantes und angenehmes Buch zu liefern.

Am heutigen Tage brach das Eis auf uns ein 1. Sept. und nahm eines unserer Werptane mit fort, so daß wir genöthigt wurden den Buganker auszuwerfen, späterhin befestigten wir das Schiff 20 Ellen vom Ufer an einem zwischen uns und den Felsen auf dem Grunde stehenden Eisblock und so, daß ein anderer Block in der Nähe lag, an welchem wir es nöthigenfalls auch noch fest machen konnten. — Am 2ten trat Regen und Schnee ein und die Durchfahrt 2. Sept. war schiffbar, doch konnten wir es nicht vor der morgenden Fluth versuchen. — Der Wind blies 3. Sept. heute aus N. und am Abende hatte das Eis in der Meerenge diese unfahrbar gemacht. Nachts hatten wir Wind und Schnee.

Sonntag konnte nichts geschehen, da das Eis 4. Sept. in dichten Massen auf und abtrieb, so daß es in jeder Beziehung ein Ruhetag war. — Am 5ten 5. Sept. währte der Wind bis Mittag, worauf Schnee fiel, so daß wir den Stand des Eises in der Meerenge nicht beobachten konnten. — Am folgenden Mor- 6. Sept. gen war das ganze Land mit Schnee bedeckt und Wind und Ebbe führten das Eis gemeinschaftlich mit solcher Schnelligkeit in die Bucht, daß das Schiff nicht zur gehörigen Zeit zurückgezogen werden konnte und wir genöthigt waren uns an einen der auf dem Grunde stehenden Blöcke zu halten, aus Furcht auf die Felsen getrieben zu werden. Hier hatten wir

manchen harten Druck zu ertragen und wurden 2 Fuß gehoben; in dieser traurigen Lage blieben wir während 4 Stunden. Als das Eis späterhin zurückwich, konnten wir uns unter dem Schutze eines Dammes, der von einem großen Eisberge gebildet ward, nach der Küste werpen. Am Abend kam ein Schneegestöber und das Eis hatte sich ganz nahe an der Außenseite unseres Hafens festgestellt.

7. Sept. Der Tag war gemäßigt, doch wurden alle Versuche eine Aussicht von dem hohen Lande zu gewinnen durch ein starkes Schneetreibens verhindert. — Da
8. Sept. am folgenden Tage ein Nordwind wehte, bemerkten wir, daß das Eis am Ausgange rasch nach S. getrieben
9. Sept. ward. — Dieselbe Erscheinung fand am andern Tage bei Veränderung des Windes und Wetters Statt; die größeren Seen waren fast ganz überfrozen, wo gegen die kleineren noch offen waren. Der Hafen bedeckte sich am Abend mit Eis und der Thermometer fiel auf  $+ 22^{\circ}$  F. ( $- 4,44^{\circ}$  N.).
10. Sept. Am Sonnabend war er noch vollständiger mit neuem Eise bedeckt und am Ausgange war keine
11. Sept. Bewegung. — Die Natur erlaubte es nicht den Sonntag anders als einen Ruhetag zu betrachten, wären wir selbst geneigt gewesen, dieß Gesetz zu übertreten.
12. Sept. — Am Montage blies der Wind stark aus N. Und wenn es sein konnte, ward das Eis noch mehr
13. Sept. zusammen getrieben. — Nachdem der Wind 4 Stunden veränderlich gewesen, setzte er sich am folgenden Tage im N. fest; Abends wehte ein sanfter Wind, das Wetter wurde klar, die Temperatur stand zum

ersten  
 (— 5  
 I  
 laufen  
 entfrag  
 die, r  
 schlecht  
 das zu  
 im eig  
 glasart  
 wie Fi  
 in der  
 keiner  
 kann u  
 Dieß  
 ist ange  
 Milchm  
 ren zu  
 nicht de  
 Vögel  
 in Sch  
 Lande  
 Land u  
 Geschlee  
 gen M  
 Minute  
 Beschäft  
 Nachdem  
 rückulat

ersten Male in diesem Monate unter  $+ 20^{\circ}$  F. (—  $5,33^{\circ}$  R.). Das Eis blieb unverändert.

Das Eis war dick genug um Schlittschuhe zu 14. Sept. laufen, doch war dieß ein Vergnügen, dem wir gern entsagt hätten.

Hyde Park gewährt gewiß ein großes Fest für die, welche ihre Stellungen so dem schönen Geschlechte zeigen können, das sich hier versammelt, um das zu sehen, was es bewundert; es ist ein Fest im eigentlichen Sinne, da das Vergnügen auf der glasartigen Oberfläche des Eises dahin zu fliegen, wie Fische, die durch Wasser gleiten oder Vögel, die in der Luft schweben, mit einer Schnelligkeit die keiner Übung bedarf, so selten angewendet werden kann und auf eine so kurze Jahreszeit beschränkt ist. Dieß Fest einer übernatürlichen Art der Bewegung ist angenehm und zugleich nützlich, wenn z. B. die Milchmädchen in Holland so mit ihren Waaren zu Markte segeln können, Nebenbuhlerinnen, nicht der Dampfschiffe und Schnellposten, aber der Vögel und Fische. Noch schöner sind die Eisfeste in Schweden und Rußland, wenn alle Welt zu Lande und Wasser in Bewegung ist, als wäre Land und Wasser nur ein Element, wenn beide Geschlechter der großen Welt, nur dem gegenwärtigen Moment sich hingebend, in die vorübergehenden Minuten vertieft sind, als wenn niemand eine andere Beschäftigung hätte, als aller Sorge und allem Nachdenken zu entfliehen und alles hinter sich zurückzulassen, wie der Blis durch die weiten Räume



sich schlängelt, unbekümmert um das was unter seiner feurigen Bahn vorgeht.

Was hatten wir aber mit dem Allen zu thun? Uns war der Anblick des Eises eine Plage, ein Aergers, eine Qual, ein Uebel, ein Gegenstand der Verzweiflung; hätten wir quer über die ganze Gegend Schlittschuh laufen können, es würde uns kein Vergnügen gemacht haben, denn hier war kein Preis zu gewinnen, keine Gesellschaft um zu wetteifern im Lauf des Ruhmes, niemand der uns bewunderte, keine Nebenbuhler, keine Anfeinerung, kein Ziel. Wir hatten auch ohne dieß geringe Übung und das schlimmste von allem, das Eis, welches uns und unser Schiff in Fesseln hielt, fester als Eisen, welches uns umgab, den Ausgang verwehrete, uns auf jede mögliche Art plagte und uns so 10 Monate im Jahr quälte und beunruhigte, war unsern Augen längst so verhaßt geworden, daß ich zweifle, ob alle Beschäftigung die das Schlittschuhlaufen uns gewähren konnte, nicht eher ein Schmerz als eine Freude gewesen wäre. Wir haßten den Anblick des Eises, weil wir seine Wirkungen haßten und alles was dazu gehörte, jeder damit verbundene Gedanke war verhaßt. Giebt es irgend jemand, welcher den Anblick des Eises und Schnees liebt? Ich glaube, daß ich es immer bezweifelt habe, jetzt bin ich dessen ganz gewiß. Der Gedanke an Eis mag vielleicht an einem heißen July-Tage angenehme Gefühle erregen, der Anblick eines Schweizers-Milchschers bei demselben Wetter ist ohne Zweifel erfrischend, ich gebe zu, daß er auch malerisch ist,

wie die  
rossigen  
Sonne  
besonde  
und I  
ein neu  
Abwech  
kein ge  
sagen k  
über di  
dem M  
ungen n  
ich, der  
ter der  
aus Fu  
erfrischen  
So  
knaben;  
begrüßt,  
einander  
Statue  
um wie  
herrscheri  
der Sch  
Reinheit  
zu seiner  
werden?  
wiegt, ist  
haltung  
zerstört,  
mer als

unter sei-  
zu thun?  
e, ein Aez  
d der Berz  
ge Gegend  
kein Berz  
ein Preis  
zu wettei-  
r uns be-  
rung, kein  
g Uebung  
, welches  
er als Eis  
verwehrt,  
uns so 10  
war un-  
daß ich  
hlittschuh-  
Schmerz  
stern den  
igen häß-  
amit ver-  
es irgend  
Schnees  
felt habe,  
danke an  
Tage an-  
schweiger-  
Zweifel  
irisch ist,

wie die eisigen Gipfel der Alpen, besonders bei den  
rosigen Färbungen der auf oder untergehenden  
Sonne. Dieser und andere Anblicke sind schön und  
besonders weil sie selten, zugleich charakteristisch  
und Theile einer größeren Landschaft sind, der sie  
ein neues, besonderes Interesse geben, indem sie eine  
Abwechslung hinzufügen. Heutiges Tages ist es  
kein geringes Lob für das Eis, wenn der Reisende  
sagen kann, ich habe die Schweiz besucht, ich bin  
über die Gletscher geklettert, ich habe die Sonne auf  
dem Mont Blanc aufgehen sehen, während die Erde  
unten noch im Schatten lag, ich habe ihn bestiegen,  
ich, der Furchtlose und Unternehmende habe den Wa-  
ter der Berge bestiegen, ja selbst, wenn die Führer  
aus Furcht zurückblieben. So ist das Eis schön,  
erfrischend, angenehm.

So ist der Schnee auch die Waise der Schul-  
knaben; haben wir nicht Alle die fallenden Flocken  
begrüßt, da wir nun Schneebälle machen, uns  
einander werfen und der Himmel weiß was für eine  
Statue errichten konnten, einen Coloss von Schnee,  
um wie der Pallast der großen weiblichen Selbst-  
herrscherin vor der Sonne hinweg zu schmelzen. Ist  
der Schnee nicht auch das Sinnbild jungfräulicher  
Reinheit und Unschuld und könnte nicht vieles noch  
zu seinem Lobe und seiner Bewunderung gesagt  
werden? Ein Nachtheil jedoch, der alles dieses auf-  
wiegt, ist, daß er die ganze Landschaft entstellt, alle  
Salbung durch das Vernichten der Entfernungen  
zerstört, und damit zugleich, mehr noch und schlim-  
mer als alles Andere, die Harmonie der Färbung,

indem er uns ein buntes Flidwerk von Schwarz und Weiß giebt, statt jener sanften Uebergänge und Verbindungen der Farben, welche die Natur in ihrer Sommer-Form selbst bei den entstelltesten und schroffsten Landschaften hervorbringt.

Dies sind die Einwendungen gegen eine Winterlandschaft, welche selbst die Erfahrung eines Tages darbieten kann, um wie viel mehr, wenn länger als die Hälfte des Jahres das ganze Element über unsern Häuptern Schnee ist, wenn der Wind ein Schnee-Wind, der Nebel, ein Schnee-Nebel ist, wenn die Sonne nur scheint um auf dem Schnee zu glänzen, welcher vorhanden ist und nicht erst zu fallen braucht, wenn der Hauch des Mundes Schnee ist, wenn der Schnee sich am Haar, an der Kleidung, an den Augenwimpern festsetzt, wenn Schnee rund um uns her fällt, unsere Stuben, Betten, Schüsseln füllt, und gewiß selbst in unser Innerstes bringen würde, wollten wir ihm ein Thor öffnen; hier wo der „krystallene Strom“, aus dem wir unsern Durst stillen müssen, ein Kessel mit Schnee und einer Dellampe ist, wo unsere Sofas und Häuser von Schnee sind, wo unsere Berdecke, unsere Zelte, unsere Observatorien Schnee waren, Schnee unsere Speisekammer und unser Salz, wo nach allen andern Anwendungen der Schnee zuletzt auch unser Sarg und unser Grab werden mußte.

Ist dies nicht mehr als hinreichend um den Schnee verhaßt zu machen? Ist es nicht noch schlimmer daß während 10 Monats im Jahre der Erdboden Schnee,

Eis un  
Jahr d  
Gegem  
mehr al  
bewunde  
betrachte  
Winde  
bei ruh  
Schlösser  
ig im P  
Gstalt?  
den und  
bergebew  
sucht, un  
könne?  
fahr und  
einen Di  
immer n  
nichts al  
der ganze  
den Anbl  
stände zu  
der Erinn  
Empfindu  
Vom  
leben. Di  
(O<sup>o</sup> R.)  
Zhat ein  
war nicht  
wie er un  
führen, a

Eis und schmelzender Schnee ist; daß das ganze Jahr hindurch seine quallende, frostige, widerwärtige Gegenwart immer vor unsern Augen ist? Wer hat mehr als ich die Gletscher des äußersten Nordens bewundert? Wer mehr als ich mit Liebe die Eisberge betrachtet, welche vom Pole, vor der Fluth und dem Winde segelten und auf dem Ocean daher treiben; bei ruhigem Wetter und heftigem Sturme, wie Schlösser, Thürme und Berge, glänzend und prächtig im Farbenspiel, wenn auch oft in wunderlicher Gestalt? Und habe ich nicht mitten unter dem Krachen und Zerschmettern und donnerdem Brausen der bergbewegenden See, nur nach dem Erhabenen gesucht, und gefühlt daß die Natur nicht mehr thun könne? In dem Allen war Schönheit, Grausen, Gesfahr und alles, was nur anregen konnte, es würde einen Dichter bis zur Raserei gebracht haben. Aber immer nur Eis und Schnee zu sehen und immer nichts als Eis und Schnee zu fühlen, während der ganzen Zeit von vier Jahren, das ist es, was den Anblick dieser frostigen und ermüdenden Gegenstände zu einem Uebel macht, welches selbst noch in der Erinnerung ein solches bleibt und so als ob die Empfindung davon nie aufhören würde.

Vom Hügel aus war kein offenes Wasser zu 15. Sept. sehen. Die Temperatur war im Allgemeinen  $+ 32^{\circ}$  F. ( $0^{\circ}$  R.) doch froh es nicht in der Sonne, in der That ein geringer Frost. — Die Geschichte des 16ten 16. Sept. war nicht besser und der Sonnabend verließ uns, 17. Sept. wie er uns gefunden. Es ist wenig um es anzuführen, aber doch viel wo sonst nichts zu bemerken

ist, daß in der letzten Woche eine Menge von Haselhühnern geschossen wurden. Bei einem Leben wie das unsrige, war selbst der Fang einer Maus ein Ereigniß und wenn es jetzt bei Seefahrern Gebrauch ist alles zu sagen und ohne Stoff zu schreiben, was können wir anders thun als der Mode nachkommen und uns dem eingeführten Gebrauche fügen?

18. Sept. Der Sonntag erlächte mir jeden Vericht; des  
 19. Sept. gleichen liefert der Montag keinen, ausgenommen, daß wir das heue Eis um das Schiff zerfügten, für den Fall, daß die äußeren Massen sich in Bewegung setzen und uns belästigen sollten. Dieß geschah aber trotz unserer Vorsicht, da das schwere Eis  
 20. Sept. am folgenden Tage, von außen darauf drückte, ohne uns jedoch Schaden zuzufügen.  
 21. Sept. Der Nordwind wehte frisch, in Folge dessen ward das Eis getrieben, blieb jedoch am Eingange des Hafens stehen, so daß es uns nicht erreichte. —  
 22. Sept. Am nächsten Morgen verließ das alte Eis die Bucht, aber das neue blieb zurück; die äußere See war mit schweren Massen desselben unendlichen Stoffes bedeckt und das Land mit Schnee. Wir waren in einer übleren Lage als jemals.  
 23. Sept. An diesem Tage konnten wir das Schiff bis zum Rande des äußeren Eises bringen, in der Hoffnung, der kommende Tag werde uns befreien; dieß geschah jedoch nicht, nur die gewöhnliche Hoffnung war vorhanden, wenn Wünsche so genannt werden können, und das war alles. — Am Sonntage verursachte uns der Druck des äußeren Eises noch mehr Unruhe und kein günstiges Ereigniß wog es auf;

für jed  
 genau,  
 jemand  
 er geth

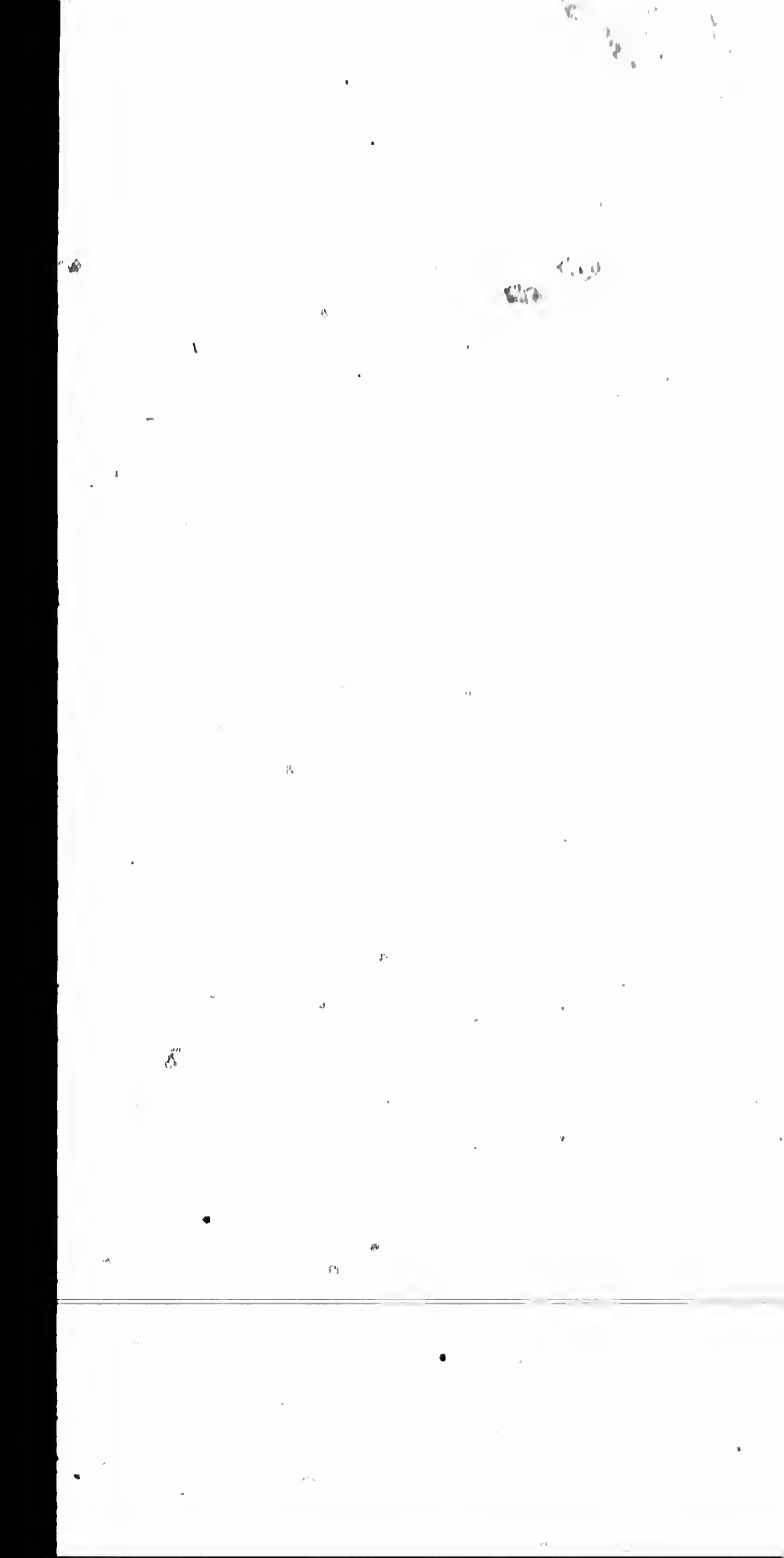
Da  
 ben her  
 nicht m  
 ren; es  
 maken.  
 Wetter  
 nahe al  
 ist eine  
 Hoffnun  
 Wind le  
 der Ding  
 stark, da  
 ten Tage  
 + 16° F  
 geschwan  
 nichts un  
 gerade in  
 und die  
 ringer.

In  
 hatte. E  
 bei solche  
 uns umge  
 Aussicht r  
 wahrschein  
 ausgebrack

für jede lagen wir hart und fest. Ich weiß nicht genau, wer eine bessere Zukunft erwartete und wenn jemand einfältig genug war, dies zu thun, so ward er getödtet.

Das Einzige was ein Sturm und Schneetreib. 26. Sept. hervorbringen konnte, war, daß wir unsre Zeit nicht mit Hoffnungen und Speculationen hinbrachten; es war nichts zu sehen und nichts zu mutmaßen. — Wir hatten am folgenden Tage bei klarem 27. Sept. Wetter wenigstens die Gewißheit, daß das Eis so nahe als nur möglich ansammengeschoben war; es ist eine Art Vortheil, in diesem Leben nicht mit Hoffnungen beunruhigt zu werden. — Ein stürmischer 28. Sept. Wind konnte am 28sten nicht viel in dem Zustande der Dinge ändern, indessen war das Schneetreiben so stark, daß wir nichts sehen konnten. In den letzten Tagen hätte der Thermometer Nachts zwischen  $+16^{\circ}$  F. ( $-7,11^{\circ}$  R.) und  $+30^{\circ}$  F. ( $-0,88^{\circ}$  R.) geschwankt. — An den beiden folgenden Tagen geschah 29. Sept. nichts und wir fanden uns am Ende des Monats 30. Sept. gerade in derselben Verfassung, wie am Anfang und die Aussicht auf Befreiung wurde täglich geringer.

In der That kann ich sagen, daß sie aufgehört hatte. Es war unmöglich einen ferneren Fortschritt bei solcher Masse und Gewichte des Winters, der uns umgab zu erwarten. Der schlimmste Theil der Aussicht war indeß der entferntere. Denn es schien wahrscheinlich, daß das Schiff niemals würde hinausgebracht werden können und daß wir genöthigt





sein würden es mit alle dem, was am Bord war, zu verlassen.

Diese Aussicht war jedoch wie so viele andere, die sich die Menschen unter den gewöhnlichen Lebensverhältnissen bilden. Wir fürchten böse Ereignisse, oder ich glaube vielmehr, wir bilden uns ein, daß wir sie fürchten und schlicken oder überreden uns dann selbst, daß sie wirklich geschehen müssen, während ein verständiges Urtheil, selbst in der Einsamkeit unserer eigenen Gedanken (wenn diese nicht der natürlichen Verzweiflung oder der Hypochondrie angehören) uns dahin führt, daß die Wahrscheinlichkeit uns günstig ist, daß das Uebel, welches wir zu fürchten uns selbst einbildeten, niemals sich ereignen wird; daß irgend etwas, wir wissen und beachten nicht was, uns diesem Uebel entziehen wird, wie wir früher davon befreit wurden. So fürchteten und hofften wir, empfanden im voraus die Verzweiflung und sahen dann im voraus eine ganz andere Aussicht. Hilfe, Befreiung, Triumph, Rückkehr in unsere Häuslichkeit nach England, und eine Rückkehr bei der wir mit Stolz auf das hinblicken konnten, was wir versucht, gelitten, gefürchtet und vollendet hatten.

Die Ecksförmigkeit unsers Tagebuches giebt dem ganzen Berichte dieses Monats ein ruhiges Ansehen, als wenn nichts Ungewöhnliches vorgefallen und wir alle, so wie das Schiff, ruhig gewesen wären. Indessen war unser Gemüthszustand ein ganz anderer, doch was ist ein Tagebuch voll ständlicher Furcht und Hoffnung, und zwar mehr Furcht als Hoffnung, für diejenigen, welche sie nicht empfinden

sönnen  
drusse  
tadeln  
man  
andere  
täglich  
nur zu  
die sch  
Erhalten  
Nachde  
dern,  
Erreich  
mühte  
keit au  
weil w  
recht, e  
thane  
wie ich  
haben.  
der den  
taufend  
so viel  
ken dass  
Be  
greiflich  
erst unse  
auf sein  
England  
und Gan  
niedergeb

Bord war,  
 viele andere,  
 chen Lebens-  
 Ereignisse,  
 s ein, daß  
 erreben uns  
 n, während  
 rkeit unserer  
 rlichen Ver-  
 en) uns da-  
 günstig ist,  
 uns selbst  
 daß irgend  
 s, uns die-  
 e davon be-  
 wir, em-  
 und sahen  
 ht. Hilfe,  
 Häuslichkeit  
 er wir mit  
 wir versucht,

giebt dem  
 iges Aufse-  
 vorgefallen  
 erwiesen wä-  
 d ein ganz  
 ständlicher  
 Furcht als  
 empfinden

können und wozu soll eine Beschreibung des Ver-  
 drusses, worüber wir bei näherer Prüfung uns nicht  
 tadeln konnten, und der rastlosen Bangigkeit dienen?

Schreibt man bei solchen Gelegenheiten, was  
 man denkt und was man fühlt? Ich würde hiervon  
 andere Proben als die wünschen die ich kenne. Die  
 tägliche Arbeit und vor Allem, wenn diese Arbeit  
 nur zur Erhaltung unsers Lebens dient, selbst ohne  
 die schwerere, die stets niederbeugende Pflicht der  
 Erhaltung des Lebens Anderer läßt wenig Zeit zum  
 Nachdenken, außer was die Umstände gerade erfor-  
 dern, oder doch nur für solche Gedanken, die zur  
 Erreichung des Zieles durchaus nöthig sind. Ich  
 müßte mich sehr irren, wenn die Zeit der Thätig-  
 keit auch die des Nachdenkens ist. Wir handeln,  
 weil wir müssen und größtentheils, wie ich hoffe,  
 recht, es kommt später eine Zeit wo wir über das Ge-  
 thane nachdenken können und über das, was wir  
 wie ich vermutho nur wäñnen, damals gedacht zu  
 haben. Aber daran liegt wenig, die Geschichtschrei-  
 ber denken das, was andere Leute schon vor zwei-  
 tausend Jahren dachten und gewiß haben wir eben  
 so viel Recht zu glauben, daß das was wir jetzt den-  
 ken dasselbe war, was wir ein Jahr früher dachten.

Bei meinen Leuten war der Eindruck hand-  
 greiflich fühlbar, weil er einfach war. Als wir zu-  
 erst unsern letzten Hafen verließen, blickte jeder nur  
 auf seinen dreijährigen Sold, seine Rückkehr nach  
 England und auf das Wiedersehen seiner Freunde  
 und Familie, nun war ihr Geist verhältnißmäßig  
 niedergedrückt. Sie waren vielleicht nicht weniger

eilig, ihre Abenteuer zu erzählen als wir, da viele von ihnen ein Tagebuch geführt hatten; jetzt aber war es besser durch unzeitige Erörterungen nicht bei diesen Gegenständen zu verweilen, denn die Zeit der Entscheidung was geschehen sollte und der Arbeit es zu bewirken, sollte binnen kurzem erscheinen.

Im Vergleich zu den vorhergehenden September-Monaten, in Bezug auf die Temperatur, verhält sich der gegenwärtige, so zu dem von 1829 und 1830, daß er im Durchschnitt  $6^{\circ}$  F. ( $2,6^{\circ}$  R.) weniger als der erste und  $4^{\circ}$  F. ( $1,77^{\circ}$  R.) weniger als der letzte hat; bei allen dreien stehen die Verhältnisse also:

1829 höchste	$+40^{\circ}$ F.	( $+3,55^{\circ}$ R.)	niedrigste	$+17^{\circ}$ F.	( $-6,66^{\circ}$ R.)
1830 —	$+43^{\circ}$ F.	( $+4,88^{\circ}$ R.)	—	$+5^{\circ}$ F.	( $-12^{\circ}$ R.)
1831 —	$+36^{\circ}$ F.	( $+1,77^{\circ}$ R.)	—	$+6^{\circ}$ F.	( $-11,55^{\circ}$ R.)

Der Vergleich des Wetters ist bemerkenswerther. Im Jahre 1829 waren Stürme, welche das Eis aufbrachen und es zuletzt südwärts trieben, so daß wir zu dieser Zeit das Meer beschiffen konnten. Im Jahre 1830 war es gleichfalls stürmisch, mit denselben Wirkungen, so daß wir die Stellung, in der wir uns jetzt befanden, bis zum 5ten October hätten verlassen können. Der gegenwärtige Monat ist aber im Allgemeinen ein ruhiger gewesen, da nur einmal und zwar spät ein Sturm wehte; das Land und Wasser blieb während des ganzen Monats vollständig blockirt, da die stärksten Winde aus Osten kamen. Es war kein Tröpfchen Wasser zu erblicken und der Erdboden war überall hoch mit Schnee bedeckt.

Unsere Lage bot das gewöhnliche Gemisch von Gutem und Bösem dar. Sie lag außer dem Zuge

der I  
wir t  
kleine  
Seite  
konnte  
hoffen  
Raum  
Unsere  
dessen  
die ber  
Hafen  
wir geg  
Beschät  
wir au  
schlossen  
D  
mehr, m  
lich alle  
Mannsch  
viel als  
genständ  
denen G  
halten r  
waren m  
Fortschrit  
handen  
beendigen  
der Furch  
Boote ve  
führen ko  
das Schif

da viele von  
t aber war  
nicht bei die-  
die Zeit der  
r Arbeit es  
en.

en Septem-  
peratur, ver-  
1829 und  
5° N.) we-  
l.) weniger  
n die Ver-

(-6,66° N.)  
(-12° N.)  
(-11,55° N.)

merkenswer-  
welche das  
trieben, so  
n konnten.  
misch, mit  
stellung, in  
n October  
ge Monat  
wesen, da  
wehte; das  
n Monats  
aus Osten  
blicken und  
e bededt.  
emisch von  
dem Zuge

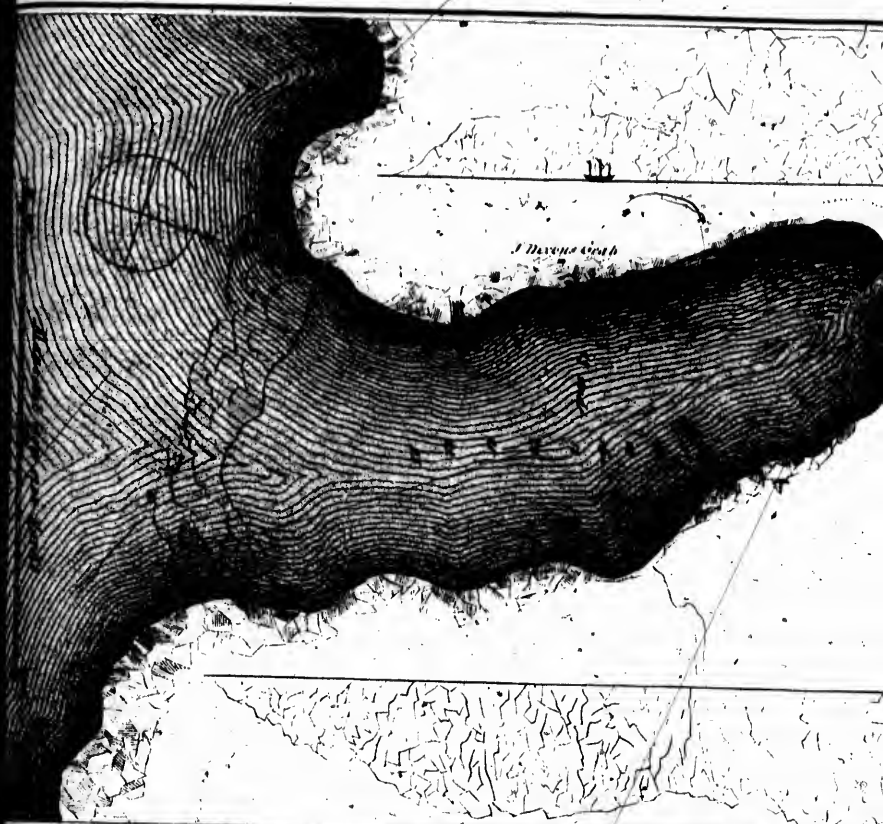
der Thiere, es gab keine Flüsse in der Nähe und wir konnten keine Fische in den uns nahe gelegenen kleinen Seen bemerken. Ebenso wie wir von dieser Seite keine Unterstützung zu erwarten hatten, so konnten wir sie auch nicht von den Eingebornen hoffen, da der zwischen ihnen und uns befindliche Raum mit undurchdringlichem Eise angefüllt war. Unsere Aussicht war zwar nach Süden gerichtet, in dessen gab es in dieser Richtung hohe Berge, welche die bereits kurzen Sonnenblicke noch verkürzten. Der Hafen war sicher und in der That viel zu sicher, da wir gegen jede Bewegung, so wie gegen jede zufällige Beschädigung eben so gesichert waren, als wenn wir auf dem festen Lande von Mauerwerk eingeschlossen gewesen wären.

Das Nächste war, mit den Vorräthen und noch mehr mit der Feuerung sparsam zu sein und natürlich alle mögliche Sorgfalt auf die Gesundheit der Mannschaft zu verwenden. Ihr Geist mußte so viel als thunlich aufrecht erhalten werden, die Gegenstände der Tröstung, wie sie auf die verschiedenen Charaktere des Schiffsvolks für wirksam gehalten wurden, mußten aufgesucht werden. Wir waren wirklich auf der Rückkehr und hatten einige Fortschritte gemacht und es war kein Grund vorhanden weshalb wir sie im folgenden Jahre nicht beendigen sollten. Die übrig gebliebenen Vorräthe der Furfur waren noch immer vor uns, auch waren Boote vorhanden die uns nach der Davis-Straße führen konnten, falls wir genöthigt werden sollten das Schiff zu verlassen, wo wir entweder einen

Wallfischfahrer begegnen oder die dänischen Niederlassungen in Grönland erreichen konnten. Wenn mehr als ich hier wiederhole gesagt ward, so erfolgte doch das gewöhnliche Resultat, der Hoffende hörte nicht auf zu hoffen und der Verzweifelnde fuhr fort zu verzweifeln.

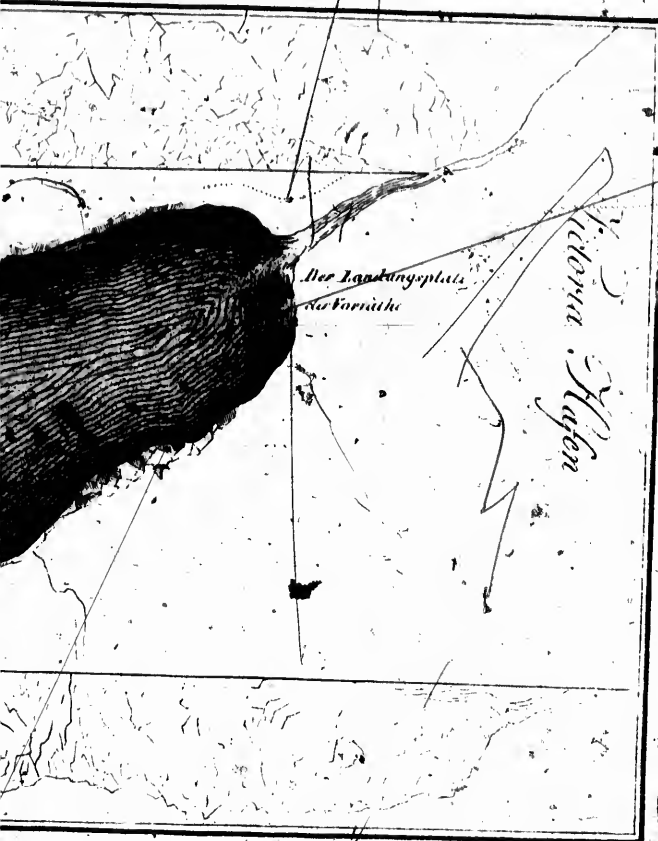
hen Nieder:  
en. Wenn  
ard, so es  
er Hoffende  
eifelnde fuhr





J. DAVENANT 1784



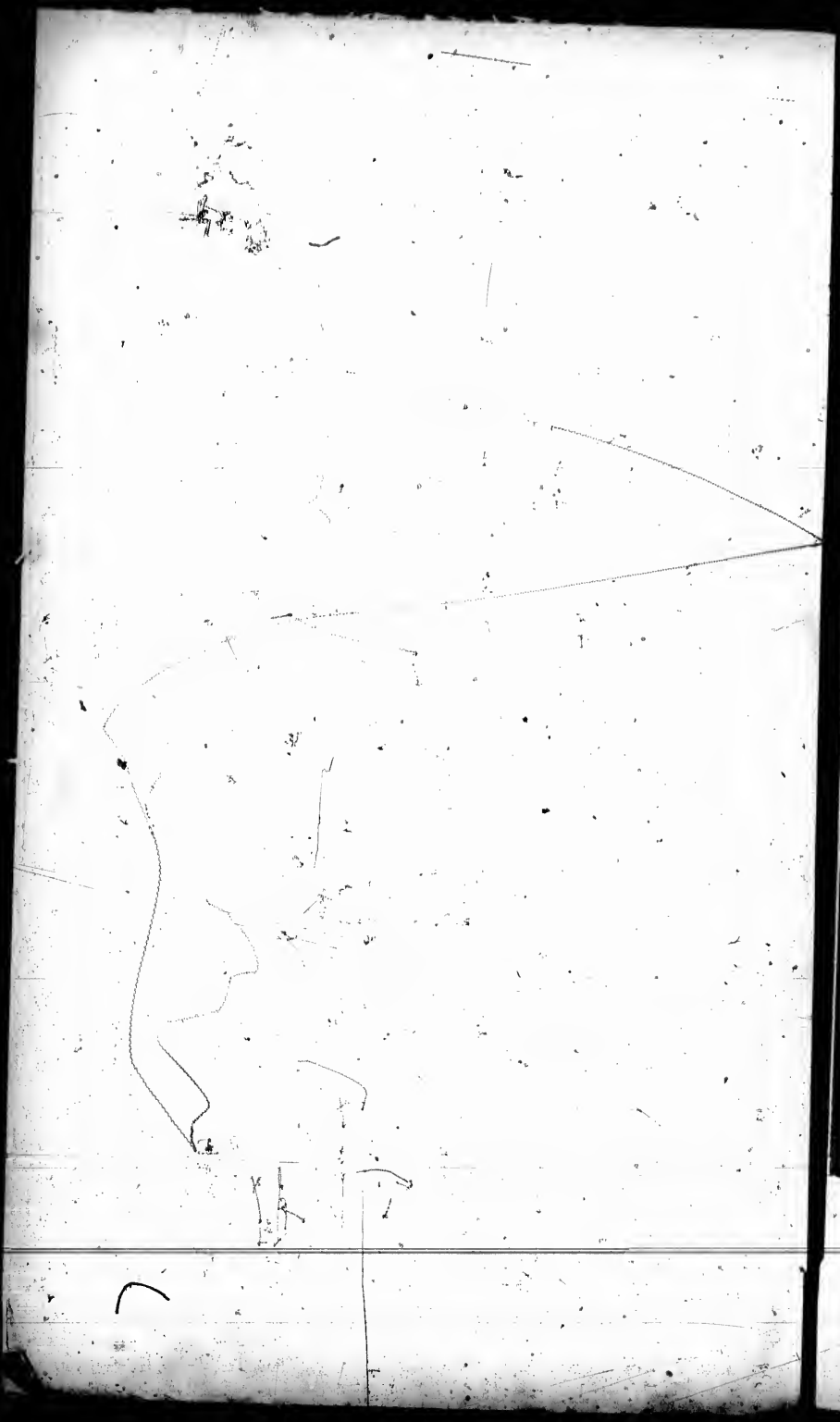


Der Landungsplatz  
der Korräthe

Victoria Harbor

L. O. pag. 387, Bd. 2

m



1-17 2016 642



ROSE

**Eiel**

Tagebuch vom  
Jahre.

Am 6  
ruhig und  
folgenden Ta  
Bewegung u  
auf einen be  
das Steuer  
5ten wehte  
Eis fing an  
ben, so daß  
vom Schiffe  
her Durchfah  
daß es sich  
am Abend n  
blieb wie zuw

An den  
ratur zwische  
+ 19° F. (

## Sieben und vierzigstes Capitel.

Tagebuch vom October, November, December. — Das Ende des Jahres.

Am Sonnabend war das Wetter neblig und 1. Oct. ruhig und am Sonntage wenig verschieden. Am 2. Oct. folgenden Tage war das Eis bei der hohen See in 3. Oct. Bewegung und am nächsten brachten wir das Schiff 4. Oct. auf einen bessern Platz, bei 10 Faden Wasser und das Steuerruder ward herausgenommen. — Am 5ten wehte ein schwacher Wind und das äußere 6. Oct. Eis fing an sich zu bewegen und nach N. zu treiben, so daß man bei Tagesanbruch etwa eine Meile vom Schiffe offenes Wasser sah. Wir schnitten daher Durchfahrten in das neue Eis, um für den Fall, daß es sich mehr öffnen sollte, vorbereitet zu sein; am Abend ward es aber wieder ruhig und alles blieb wie zuvor.

An den drei letzten Wochentagen blieb die Temperatur zwischen  $+ 16^{\circ}$  F. ( $- 7,11^{\circ}$  R.) und  $+ 19^{\circ}$  F. ( $- 5,77^{\circ}$  R.). — Am Sonnabend

war das Wetter bei einem nördlichen Winde verdorlich, was eine schmale Straße und eine kleine Stelle freien Wassers an der Mündung hervorbrachte, dieß war jedoch alles was die erste Woche des October bezeichnete.

9. Oct. Der Sonntag machte sich nur durch das Fallen des Thermometers auf  $+ 8^{\circ} \text{F.}$  ( $- 10,66^{\circ} \text{R.}$ ) bemerklich und durch das Verschwinden des wenigen freien Wassers des vorigen Tages. — Am Montage fingen wir an die Segel abzunehmen und das Schiff zu entleiden. Es wäre thöricht gewesen trügerischen Hoffnungen noch länger nachzuhängen und diese Arbeit noch länger auszusetzen. —
11. Oct. Es ward daher mit Errichtung einer Sternwarte am Ufer der Anfang gemacht; wir waren nun für den Rest des Jahres zu Hause, — aber was für eine Häuslichkeit hatten wir.
12. Oct. Der Zustand des Wetters vor am folgenden Tage wenig Bemerkenswerthes dar. Das Abriekeln und das Ordnen der Sachen am Ufer ging vor sich und eine Kette ward zweimal um den mittleren Theil des Schiffs geschlungen. Es war unsere Absicht das Fahrzeug zu versenken, oder vielmehr da es binnen kurzem wegen seiner Leete sinken mußte, uns die Mittel zu verschaffen, es wieder zu heben, wenn etwa später ein Schiff zu dem Orte kommen sollte, wo es so vor Winden, Bogen, Eis und Esquimaux gesichert war. Es läßt sich wenig über die Weisheit dieses Planes sagen, da ein solches Ereigniß so wenig Wahrscheinlichkeit hat, als daß es jemals Frühling und blühende Rosen in Boothia Felix ge-

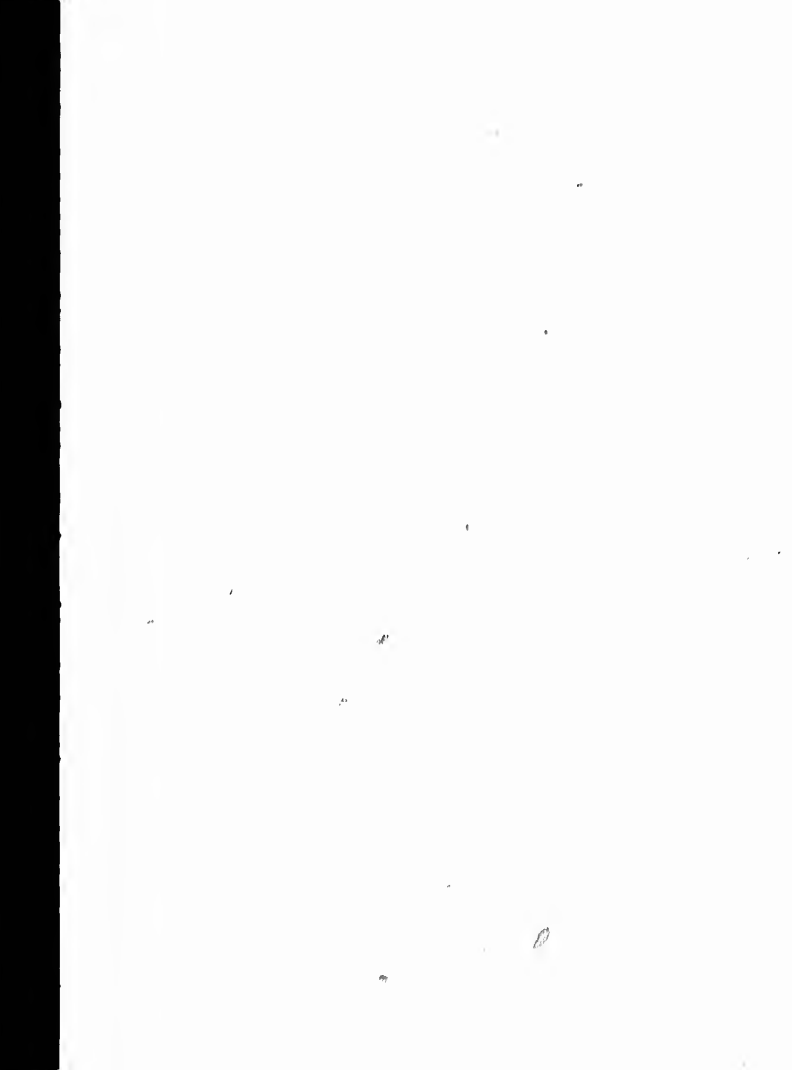
ben wird  
haste Er  
veranlaßt  
einen W  
mütter,  
da sie in  
braucht n  
sen fragte  
wie ich g  
Nach  
die Anker  
Boden n  
Theil des  
endete mit  
meters. —  
wieder nor  
gültig gew  
gleich, denn  
den Winte  
und bei an  
sicht mehr  
das Wasser  
ger als die  
alle Hoffnun  
einmal die  
war uns nu  
baren Ketten  
zu hoffen au  
Am 17  
fiel dann un  
nach und na

ben wird. Wahrscheinlich aber ist es unsere unmen-  
 hafte Erziehung, oder sonst etwas Anders, was uns  
 veranlaßt, alles was wir vermögen zu thun, um  
 einen Verluste vorzubeugen, oder, wie unsere Groß-  
 mütter, alte Lumpen oder dergleichen aufzuheben,  
 da sie in unbestimmter Zukunft wieder einmal ge-  
 braucht werden können, für den Fall, daß wir die-  
 sen fraglichen Zeitpunkt erleben sollten, was sich  
 wie ich glaube nicht oft ereignet.

Nachdem dieß Geschäft beendet war, wurden <sup>12. und</sup>  
 die Anker an die Küste gebracht und die Böte, den <sup>14. Dec.</sup>  
 Boden nach oben, auf das Eis gelegt. Ein  
 Theil des Hauffe ward aufgeschlagen und die Woche  
 endete mit  $+ 10^{\circ}$  F. ( $- 9,77^{\circ}$  R.) des Thermo-  
 meters. — Eine schmale Straße klaren Wassers ward <sup>15. und</sup>  
 wieder nordwärts bemerkt, doch war uns dieß gleich <sup>16. Dec.</sup>  
 gültig geworden. Klares Wasser oder Eis galt jetzt  
 gleich, denn es war ganz gewiß, daß wir uns für  
 den Winter-festgesetzt hatten. Zu andern Zeiten  
 und bei andern Gelegenheiten war eine solche Aus-  
 sicht mehr als Hoffnung, jetzt war es bereits lange  
 das Wasser des Tantalus gewesen und selbst weni-  
 ger als dieß, da die Gewißheit des Fehlschlagens  
 alle Hoffnung so sehr geldhnt hatte, daß uns nicht  
 einmal die Sorge der Ungewißheit quälte. Alles  
 war uns nun gleichgültig, wir waren mit unzerreiß-  
 baren Ketten geschlossen und hatten zu fürchten und  
 zu hoffen aufgehört.

Am 17ten war veränderliches Wetter und es <sup>17. Dec.</sup>  
 fiel dann und wann Schnee. Die Temperatur fiel <sup>18. Dec.</sup>  
 nach und nach, bis sie Donnerstags Nacht den Null <sup>19. Dec.</sup>





20. Dec. punct und einmal —  $2^{\circ}$  F. ( $-15,11^{\circ}$  R.) erreichte; bis jetzt war es das erste Hinuntergehen bis zu diesem Theile der Scala. Zu derselben Zeit wehte ein starker Nordwind mit Schnee. Die gewöhnliche Arbeit auf dem Schiffe und dessen Winterereinrichtung beschäftigten uns während dieser Tage, und es war ein Glück daß Arbeit vorhanden war, denn was hätte uns sonst auf Erden vor der Verzweiflung retten können? — Das Maximum der Kälte dieses Tages betrug —  $2^{\circ}$  F. ( $-15,11^{\circ}$  R.) was für diesen Monat im Vergleich mit den früheren Jahren eine sehr niedrige Temperatur war. Am 21. Dec. folgenden war die niedrigste Temperatur —  $14^{\circ}$  F. ( $-20,44^{\circ}$  R.), die Temperatur am 23sten Dec. war nur wenig höher, und am Montage fiel sie auf —  $23^{\circ}$  F. ( $-24,44^{\circ}$  R.) so daß das ganze 24. Dec. Fallen in drei Tagen  $50^{\circ}$  F. ( $22,22^{\circ}$  R.) betrug. Mehrere Hasen und Schneehühner wurden gesehen und einige geschossen, auch ward die Spur eines Vielfraßes bemerkt. Einen Theil unserer Beschäftigung machte die nähere Besichtigung unsers gegenwärtigen Aufenthaltsortes aus, um die Seekarte zu vervollständigen und die Höhe der Hügel aufzunehmen, da es, wenn unsere Arbeit nicht richtig und genau ist, wenigstens nicht aus Mangel an Zeit sein kann.
25. Dec. Am 25sten war ein Sturm, der mit solcher Heftigkeit wüthete, daß er das Segeltuch unsers Daches, welches nun bereits lange gedient hatte, in Strüden riß. Wir konnten nicht einmal versuchen es zu retten, wegen der großen Gefahr unsre Leute

der Kälte  
sich der  
aussehen  
vom S  
während  
bei einer  
die Wied  
hinreichen  
Am  
der Ther  
Zwei Ne  
Seen gefe  
kenswert  
( $-19,1$   
schwankte.

Die  
und ist v  
tungen d  
uns dann  
hinzubegel  
ren wie i  
Sachen,  
unentbehr  
ans Land  
waren in  
gebracht

Die  
( $\rightarrow 4,44^{\circ}$   
schwankt,  
( $-10,66^{\circ}$   
und — 2

der Kälte auszufehen. — Am folgenden Tage drehte 26. Oct. sich der Wind von N. nach S. und als wir hinaussehen konnten, fanden wir, daß er die Hügel vom Schnee befreit hatte. — Der Wind blieb 27. bis während des übrigen Theils der Woche veränderlich 29. Oct. bei einer Temperatur von ungefähr  $0^{\circ}\text{F.}$  ( $-14,22^{\circ}\text{R.}$ ); die Wiederherstellung des Daches beschäftigte die Leute hinreichend.

Am Sonntage war schönes Wetter, doch fiel 30. Oct. der Thermometer auf  $-7^{\circ}\text{F.}$  ( $-17,33^{\circ}\text{R.}$ ). Zwei Renntiere waren unerwarteterweise an den Seen gesehen worden. Am Montage war es bemerkenswerth, daß die Temperatur zwischen  $-11^{\circ}\text{F.}$  ( $-19,11^{\circ}\text{R.}$ ) und  $+17^{\circ}\text{F.}$  ( $-6,66^{\circ}\text{R.}$ ) schwankte.

Die Uebersicht des October bietet wenig dar und ist von geringem Interesse. Einige Vorbereitungen das Schiff im Frühjahr zu versenken und uns dann zu Lande und in Böten nach dem Orte hinzubegeben, wo die Vorräthe der Fure lagen, waren wie ich bereits angeführt getroffen worden. Alle Sachen, ausgenommen die zu unserm Gebrauche unentbehrlichen Mund- und Kriegs-Vorräthe, waren ans Land geschafft worden, und die beiden Böte waren in einer Lage, daß unter ihnen Schlitten angebracht werden konnten.

Die Temperatur hatte zwischen  $+22^{\circ}\text{F.}$  ( $-4,44^{\circ}\text{R.}$ ) und  $-23^{\circ}\text{F.}$  ( $-24,88^{\circ}\text{R.}$ ), geschwankt, der mittlere Durchschnitt war  $+8^{\circ}\text{F.}$  ( $-10,66^{\circ}\text{R.}$ ), die Extreme  $+29^{\circ}\text{F.}$  ( $-1,33^{\circ}\text{R.}$ ) und  $-23^{\circ}\text{F.}$  ( $-24,44^{\circ}\text{R.}$ ). Die Dicke des

Meereises betrug am letzten Tage des Monats 19 Zoll und die des Eises auf dem See 22 Zoll. In Betreff des Gesundheitszustandes des Schiffsvolks ist nichts Neues zu bemerken.

1. bis 5. Nov. Die ersten 5 Tage des November gewährten keinen bemerkenswerthen Wechsel, die Leute hatten genug zu thun, um das Schiff mit Schnee zu umdämmen, Observatorien zu erbauen und andere, den früher erwähnten ähnliche, Einrichtungen zu treffen. Der höchste Thermometerstand war  $+ 20^{\circ}$  F. ( $- 5,33^{\circ}$  R.) und der niedrigste  $- 2^{\circ}$  F.

6. Nov. ( $- 15,11^{\circ}$  R.). — Am Sonntage fiel es am Abend auf  $- 16^{\circ}$  F. ( $- 21,33^{\circ}$  R.) und um Mitternacht auf  $- 17^{\circ}$  F. ( $- 21,77^{\circ}$  R.). Die Witterung war daher kalt. Wir waren für den neuen Winter noch nicht hinreichend abgehärtet.

Von dieser Abhärtung gegen die Temperatur habe ich bereits früher gesprochen und jeder Tag unserer langen Erfahrung in diesen Gegenden überzeugte mich immer mehr von der Wahrheit meiner Ansichten über diesen Gegenstand. Es ist nicht meine Aufgabe die Thatsache zu erklären oder ihre Gründe aufzusuchen. Warum sagen uns die Physiologen, die alles kennen, nicht die Ursache oder geben uns nicht eine Worttheorie, wenn sie nicht mehr thun können? Ich habe bei allen Temperaturen in West- und Ost-Indien, in Schweden und hier im äußersten Norden Amerikas, unter dem Aequator wie jenseits des nördlichen Polarkreises dasselbe gesehen. Und doch begreife ich es nicht, daß diejenigen, welche aus Ost- oder West-Indien nach England zurückkehren, den

ersten 2  
sie, wie  
niger 2  
durchw  
Jahres  
empfind  
größere  
worden,  
man an  
man es

Die  
uninteress  
im Vergl  
lich doch  
Thermom  
Hierauf  
nacht bis  
endete S  
nachdem  
( $- 15,11$   
Arbeiten,  
fanden sta

Vom  
trug sich n  
änderte sic  
doch war  
es kälter  
Mitternachs  
Donnerstag  
Das Verde

ersten Winter besser als den zweiten ertragen, daß sie, wie sie sich einbilden, durch den Aufenthalt weniger Jahre in jenen tropischen Ländern so völlig durchwärmt wären, daß sie der Abkühlung eines Jahres bedürfen, um für eine niedrigere Temperatur empfindlich zu werden. Aber Worte vollbringen größere Wunder als dieß, es ist einmal so gesagt worden, sie haben es gehört und glauben es, wie man an Geister und an noch Mehreres glaubt, weil man es von seinen Ammen gehört hat.

Die folgende Woche war sehr einförmig und uninteressant. Im Ganzen war die Witterung mild, im Vergleich zum Sonntag und ob schon veränderlich doch größtentheils schön. Dennoch erreichte der Thermometer am Montage —  $19^{\circ}$  F. ( $-22,66^{\circ}$  R.). Hierauf stieg er bis zum 10ten, wo er um Mitternacht bis auf  $+17^{\circ}$  F. ( $-6,66^{\circ}$  R.) kam, und endete Sonnabend Nacht mit  $+7^{\circ}$  F. ( $-11,11^{\circ}$  R.) nachdem er zuvor um Mittag auf  $-2^{\circ}$  F. ( $-15,11^{\circ}$  R.) gefallen war. Die gewöhnlichen Arbeiten, Beobachtungen, Uebungen und Jagden fanden statt, was uns Allen Noth that.

Vom Sonntage bis zum folgenden Sonnabend trug sich nichts Bemerkenswerthes zu. Das Wetter änderte sich zu verschiedenen Malen an jedem Tage, doch war es nie sehr schlecht. Im Ganzen wurde es kälter und der niedrigste Thermometerstand um Mitternacht betrug —  $20^{\circ}$  F. ( $-23,11^{\circ}$  R.); am Donnerstage stand er auf  $+17^{\circ}$  F. ( $-6,66^{\circ}$  R.). Das Verdeck war zu unserm Schutze für den übr-

gen Theil des Winters, der nun völlig erschienen war, in der gewöhnlichen Art mit Schnee bedeckt.

26. Nov.

Der Unterschied dieser und der vorhergehenden Woche, war daß es in Folge der häufigen Nordwinde kälter wurde, obschon der Thermometer nicht einmal so tief fiel, da er nie unter  $-18^{\circ}$  F. ( $-22,22^{\circ}$  R.) oft selbst nicht einmal unter  $-7^{\circ}$  F. ( $-17,33^{\circ}$  R.) oder  $-8^{\circ}$  F. ( $-17,77^{\circ}$  R.) stand. Die ersten Zeichen des Scorbutus wurden bei einem der Leute zu dieser Zeit bemerkt, worüber ich einige Bemerkungen zu machen habe.

Jeder Leser von Reisebeschreibungen weiß es, wie häufig die Vereitelung seemännischer Unternehmungen das Resultat dieser schrecklichen Krankheit gewesen ist, wie das Schiffsvolk hierdurch nicht allein untüchtig gemacht, sondern auch ausgerieben wurde, Thatsachen die hinreichend aus Lord Anson's Reise entnommen werden können. Es ist gleichfalls bekannt, daß sie mit besonderer Hefigkeit unter dem Schiffsvolke der diese nördlichen Regionen bereisenden Fahrzeuge gewüthet hat und nicht allein unter den auf der See befindlichen Leuten, sondern auch unter denen, welche auf der Küste überwinterten es ist durch den so oft erwähnten Untergang des holländischen Schiffsvolkes hinreichend erwiesen.

In Betreff der Thatsache giebt die Natur der Nahrung und der Gegend den Medicinern hinlängliche Erklärungsgründe, so daß ich bei den Einzelheiten nicht zu verweilen brauche. Es ist richtig, daß die Vorsichtsmaßregeln verschiedener Art, die seit Cook's Reisen sowohl im Kriegsdienst als im

kaufmännischen  
Uebel b  
in Ver  
selbst a  
Aufmer  
Zeit vor

Da

erste Er  
folgende  
blicke, w  
halte ver  
zen Zeit  
bar in s  
unserer  
ohne A  
zufügte.

Das  
nicht zu  
Befehls  
mir nicht  
als nur d  
in Rede  
können.

der besten  
völlig ab  
Pflanzen  
sere Leute  
der wie i  
ist, welch  
Regionen  
ein großer

kaufmännischen Dienste angewandt worden sind; dieß Uebel bedeutend verringert haben; doch waren wir in Verhältnissen wo wir nicht erwarten durften, daß selbst alle die neuern Vorsichtsmaßregeln und alle Aufmerksamkeit unsererseits vorhalten und so lange Zeit vorhalten würden.

Das so eben erwähnte Ereigniß zeigte nun das erste Erscheinen dieser fürchterlichen Plage, aber der folgende Bericht dieser Reise bis zu dem Augenblicke, wo wir dieses Land nach vier jährigem Aufenthalte verließen, wird zeigen, daß während dieser ganzen Zeit die man' einen langen Winter, unvergleichbar in seiner Strenge, nennen kann, diese Krankheit unsere Leute niemals sehr ernstlich angriff und fast ohne Ausnahme keinem einen großen Nachtheil zufügte.

Daß dieß eine Folge unserer Sorgfalt war, ist nicht zu bezweifeln. In wie fern dieß Ergebnis dem Befehlshaber der Expedition zuzuschreiben ist, geziemt mir nicht zu sagen, Sorgfalt war indessen von mehr als nur von meiner Seite vorhanden, sonst hätte die in Rede stehenden Resultate niemals erlangt werden können. Zuerst ist zu bemerken, daß wir von einem der besten und wirksamsten Schutz- und Heil-Mittel völlig abgeschnitten waren, da die Gegend keine Pflanzen-Nahrung hervorbrachte, auch konnten unsere Leute nicht den Gebrauch des Fischthrans lernen, der wie ich glaube ein Mittel gegen den Scorbut ist, welches die Natur den Bewohnern dieser Eis-Regionen liefert. Nicht weniger wahr ist es, daß ein großer Theil unserer Vorräthe aus den gewöhn-



lichen eingefalznen Speisen, wenigstens aus Schweinefleisch bestand. Wenn wir aber auch eine zufällige Hülfquelle an den in der Gegend gefundenen Fischen hatten, und in den wohl erhaltenen Speisen, dem Essig, Zucker und Zitronensaft unserer Mundvorräthe, so zweifle ich doch, daß diese, welche sich so oft von geringer Wirkung zeigten, unsere Leute während so langer Zeit und in solchem Klima in einem guten Gesundheitszustande erhalten haben würden.

Es bedurfte mehr, und wir erlangten es durch jene Beobachtungen, die ich jetzt zum Besten der künftig jene Gegenden bereisenden Seefahrer anführen werde. Die nach dem südlichen Eismeere gehenden Wallfischfänger versichern, der Mangel an Wasser sei eine der größten Ursachen des Scorbut und sie sänden darin, daß sie es ihrem Schiffsvolke ohne Maß geben, ein Gegenmittel. Hierin ahmten wir ihren Verfahren nach, obschon wir größtentheils gezwungen waren das Wasser durch künstliche Wärme zu erlangen. Nach derselben Ansicht erlaubten wir unsern Leuten niemals, in ihren nassen Kleidern zu bleiben und unsere Erfindung ihren Aufenthalt zwischen den Berdecken zu wärmen, und die fortwährend darin erzeugten Dünste heranzulassen, erhielten diesen Ort in einem fortbauenden Zustande der Annehmlichkeit und Trockenheit.

Hierzu kommt, daß sie selten der Kälte so lange ausgefetzt waren um ernstlich davon zu leiden, da sie so gut wie wir wußten, daß Ermattung zugleich eine Quelle der in Rede stehenden Krankheit ist.

Da ich  
gung zu  
mein S  
den, oder  
Sonntag  
Wetters,  
spazierten  
war, wenn  
schüsten?

Auf  
gel anfüll  
über Ung  
weit dieß  
ich kann  
gen sehr  
noch die  
des Brän  
dieses trüg  
fähre, so  
er eine der  
nicht gerad  
Uebeln in  
sentlich beif

Das  
aufzuzeichn  
wahren Ur  
dem Uebel  
die mir jetzt  
so kann ich  
rufen. Wä  
fast gänzlich

Schweiz-  
zufällige  
enen Fi-  
Speisen,  
Mund-  
elche sich  
re Leute  
lima in  
haben

Da ich ferner auch auf den Werth der Beschäftigung zu demselben Zwecke, achtsam war, so war es mein Streben, stets Beschäftigungen für sie zu finden, oder wenn dieß unmöglich war, wegen der den Sonntagen gewidmeten Andacht und der Natur des Wetters, so mußten sie einige Stunden am Ufer spazieren gehen, und wenn auch dieß unausführbar war, wenigstens auf unserm wohl bedeckten und beschützten Verdeck.

Außer dem kann ich als letzte Vorsichtsmaßregel anführen, daß ich es nie litt, daß ihr Geist über Ungemach brütete oder in Verzweiflung fiel, so weit dieß in unserer Macht stand zu verhüten, und ich kann sagen daß unsere Bemühungen im Ganzen sehr erfolgreich waren. Wenn ich denn nun noch die anfängliche Beschränkung des Gebrauchs des Brauntweins und später das völlige Aufgeben dieses trügerischen und schädlichen Reizmittels anführe, so thue ich dieß, weil ich nicht zweifle, daß er eine der Hauptursachen ist, welche, wenn sie auch nicht geradezu den Scorbut erzeugte, doch andern Uebeln in der Hervorbringung dieser Krankheit wesentlich beisteht.

Das ist es, was ich über diesen Gegenstand aufzuzeichnen für dienlich hielt. Wenn es nicht die wahren Ursachen sind, durch welche wir uns von dem Uebel frei erhielten, so sind es wenigstens alle, die mir jetzt beifallen, sollte ich hierin geirrt haben, so kann ich mich doch immer auf das Resultat berufen. Während einer sehr langen Zeit waren wir fast gänzlich von dieser Krankheit frei, wir litten,

selbst beim schlimmsten Stande derselben nur wenig, und ich führte nach England ein Schiffsvolk zurück, das, wenn es schon in jenem schrecklichen Klima wenig Ursache zu Klagen hatte, jetzt keine Veranlassung hat, die Kälte, der es Trost bot oder die Leiden, welche es ertrug, zu bereuen.

27. bis  
30. Nov.

Da der Thermometer heute auf  $-20^{\circ}$  F. ( $-23,11^{\circ}$  R.) stand, wobei ein frischer Wind wehte, so konnten die Leute nach dem Gottesdienste nicht spazieren gehen. Am Montage fiel er auf  $-30^{\circ}$  F. ( $-27,11^{\circ}$  R.) und am Dienstage in der Mitte des Tages auf  $-40^{\circ}$  F. ( $-32^{\circ}$  R.) der niedrigste Stand der vier Tage war  $-42^{\circ}$  F. ( $-32,88^{\circ}$  R.). Wiederum hatten wir den Gefrierpunkt des Quecksilbers überschritten, da aber das Wetter ruhig war, so waren die Leute nicht verhindert, außerhalb des Schiffs spazieren zu gehen. Die Stärke des Meer-Eises am Ende dieses Monats betrug 2 Fuß 9 Zoll.

Mit Ausnahme weniger Tage war es ein milder Monat gewesen, da der Himmel gewöhnlich wolkig und bedeckt war, was, wie jedem der sich mit der Theorie der Wärme beschäftigt hat jetzt wohl bekannt sein wird, hinreichend ist diesen Stand der Dinge zu erklären. In der That, hatten wir hinreichende Erfahrungen, um einen klaren und heiteren Himmel zu fürchten, und da wir wohl wussten, wie wir einen wolkigen und bedeckten Himmel zu schätzen hatten, selbst abgesehen von der Sehnsucht nach dem „*coelum nubibus foedum*“ unser

eigenen  
mit den  
(wenigste  
gegenstel  
mit wer  
nicht an  
bienten.

Die  
sich  $9^{\circ}$  F  
ber und  
Monats  
beide wei

Wir  
dadurch  
Sand un  
von unte  
dere, vor  
gen, ware  
worden.

Unser  
ringert vo  
sen. Trost  
des Spross  
but besalle  
Citronensaft  
schen auf

In F  
wenig Bec  
die magnet

eigenen theuren Englands, so hörten wir oft auf, mit den uns bedeckenden Nebeln unzufrieden zu sein (wenigstens wenn sie sich unserer Reise nicht entgegenstellten), da wir wußten und fühlten daß sie mit wenig bekannten Ausnahmen, die ich hier nicht anzuführen brauche, zu unserer Erwärmung dienen.

Die mittlere Temperatur dieses Monats zeigte sich  $9^{\circ}$  F ( $4^{\circ}$  R.) höher als die des letzten Novembers und  $5^{\circ}$  F ( $2,22^{\circ}$  R.) höher als die desselben Monats im Jahre 1829, endigte jedoch mit einer beide weit übertreffenden Strenge.

Wir hatten die Art das Verdeck zu überdachen, dadurch verbessert, daß wir eine Schicht Kies und Sand unter dem Schnee legten, wodurch die Wärme von unten letzteren nicht schmelzen konnte. Andere, von der Erfahrung eingegebene Verbesserungen, waren in den inneren Anordnungen angebracht worden.

Unsere Brodportion war nothwendigerweise verringert worden, desgleichen die der gesalzenen Speisen. Trotz der letzten Veränderung und des Gebrauchs des Sprossenbiers wurden 6 Mann leicht vom Scorbut befallen, dem jedoch durch den Gebrauch des Citronensaftes Einhalt gethan ward. Ihr Kleinmuth schien aufgehört zu haben.

In Folge des Zustandes des Himmels, waren wenig Beobachtungen gemacht worden, doch waren die magnetischen und andere fortgesetzt.

Die Jagd auf der Käste war weit besser, als wir geglaubt, ausgefallen, da sie Hasen, Schneehühner und Weiden-Repphühner lieferte.

1. Dec. Der erste Tag des December war, bei einer  
2. Dec. Temperatur von  $-41^{\circ}$  F. ( $-32,44^{\circ}$  R.) sehr kalt, desgleichen der folgende.

3. Dec. Am 3ten um 6 Uhr Morgens wehte ein starker Nordwind, und drohte nochmals unser mit vieler Schwierigkeit gesichertes Dach zu zerstören. Am

4. Dec. Sonntage war er noch heftiger mit starkem Schneetreiben; sobald wir etwas sehen konnten, bemerkten wir das Resultat, daß nämlich alle Hügel entblößt und alle Thäler mit Schnee angefüllt waren. Erst

5. Dec. am Abend des folgenden Tages ließ der Sturm bei einer Temperatur von  $-6^{\circ}$  F. ( $-16,88^{\circ}$  R.) nach.

6. Dec. Am 6ten wurde es ruhig und schön; ich erstieg einen Hügel dessen Höhe ich auf etwa 1000 Fuß schätze. Ich war erstaunt von hier aus den oberen Rand der Sonne durch das Azimuth gehen zu sehen, astronomisch war sie am 25sten November verschwunden, auch hatten wir sie seit dem 23sten Nov.

7. bis nicht durch die Strahlenbrechung erblickt. Bei derselben außerordentlichen, strahlenbrechenden Kraft der Atmosphäre, waren auch die Inseln weit höher erhoben, als ich es je gesehen. Bis zum Sonntage fiel nichts Bemerkenswerthes vor; der Wind kam abwechselnd aus allen Richtungen. Der niedrigste Thermometerstand der letzten Woche war  $-22^{\circ}$  F. ( $-24^{\circ}$  R.).

Die  
winde a  
(— 24,  
ndfigte  
heitet w  
und weh  
dete mit  
Temperat

— 2° F.  
Da  
fiel die  
Bis zur  
bob sich  
— 8° F.  
starkem  
des 21sten  
ging es  
schwänke  
— 36° F.

Der  
ein Feiertag  
war das  
fleisch, wel  
Fury gewel  
milch so g  
locht ward.

Ich w  
der Speisen  
mit nach H  
wie sie im  
oder, wie se

Der Sonntag kündigte sich mit starkem Nordw. 11. bis  
winde an, der es bei einer Temperatur von  $-24^{\circ}\text{F}$ . 17. Dec.  
( $-24,88^{\circ}\text{R}$ .) sehr kalt machte. Montag Mittag  
kühlte er sich, so daß der folgende Tag ruhig und  
heiter war. Am 14ten erhob sich der Wind wieder  
und wehte stark während 2 Tage. Die Woche en-  
dete mit einem ruhigen und klaren Sonnabend. Die  
Temperatur wechselte während der Woche zwischen  
 $-2^{\circ}\text{F}$ . ( $-15,11^{\circ}\text{R}$ .) und  $-31^{\circ}\text{F}$ . ( $-28^{\circ}\text{R}$ .)

Da es am Sonntage klar und heiter war, so  
fiel die Temperatur auf  $-35^{\circ}\text{F}$ . ( $-29,77^{\circ}\text{R}$ .) 18. bis  
Bis zur Nacht des 20sten blieb es schön. Dann er-  
hob sich ein Sturm und der Thermometer stieg auf  
 $-8^{\circ}\text{F}$ . ( $-17,77^{\circ}\text{R}$ .) Dieser Wind, nebst  
starkem Schneetreiben nahm zu bis zum Mittage  
des 21sten, worauf am Abend Ruhe eintrat. So  
ging es fort bis zum 24sten; der Thermometer  
schwankte zwischen  $-24^{\circ}\text{F}$ . ( $-24,88^{\circ}\text{R}$ .) und  
 $-36^{\circ}\text{F}$ . ( $-30,22^{\circ}\text{R}$ .)

Der Weihnachtstag war in jeder Beziehung  
ein Feiertag. Bei dem Mittagessen in der Casüte  
war das einzig Bemerkenswerthe ein Stück Kind-  
fleisch, welches 8 Jahre unter den Vorräthen der  
Küche gewesen und nebst etwas Kalbfleisch und Ge-  
müse so gut war, als an dem Tage, wo es ge-  
kocht ward.

Ich weiß nicht, ob die so gesicherte Erhaltung  
der Speisen unendlich ist oder nicht, die wir aber  
mit nach Hause brachten, sind jetzt, im Jahre 1835,  
wie sie im Jahre 1823 aus der Hand des Kochs  
oder, wie sein Titel sein mag, des Gastronomen für



die Ewigkeit hervorgegangen sind. Wenn sie nun während so langer Zeit, ohne die geringste Veränderung, und selbst Suppen und purée z. B. von Mohrrüben ohne Verminderung des Wohlgeschmacks, erhalten werden können, warum sollten sie nicht für immer ausdauern, angenommen, daß die Schiffe selbst dauernder wären? Oft habe ich gedacht, was wir wohl geschmeckt haben würden, wäre Mr. Apperz's Erfindung (von der jedoch weder er noch seine Nachfolger die wahren Entdecker sind) in Rom bekannt gewesen, und hätten wir dann aus Herculanium oder Pompeji eine Abendmahlzeit des Lucullus oder die Fische des Nasidienus ausgraben können, etwa das „fette Fleisch einer Sau“, die eine Hälfte eines Ebers geröstet, die andere gekocht, oder eine Würdne mit Chyrischen Sklaven gemästet, oder was nicht unmöglich wäre, ein Glas mit Saucen, nicht von Mr. Burgers, sondern von Apicius's eigenen Händen bereitet. Wie würden Alterthümmler triumphirt haben, mehr noch als Ruchener oder Ude, wenn sie einen Fisch vom Hofe des Amenophis oder Cephrenes in den Gräbern der Pharaonen gefunden, mit eingemachte Lederbissen, die über 4000 Jahr gestanden hätten, und wie würden sie sich ergangen haben im Bücherschreiben über die Kochkunst der Hirtens-Könige oder dessen der im rothen Meere ertrank. Möglich ist es, daß der ewig währende Frost von Boothia Felix die gleichfalls ewig währenden Rücken der Furch noch einige tausend Jahre erhält, und so der späten Nachwelt, die in London unter der Regierung Georgs IV. gekochten Mittagsmahl-

zeiten  
wird für  
glückliche  
dem sold  
Au  
ndchsten  
war un  
erfekt w  
ausmach  
kunft se  
falls ein  
nem Thern  
in den v  
— 37°  
des Eises  
selben au  
betrug sie  
Der  
fricten des  
Neumonde  
hen hindu  
Stürmen,  
ten. Diese  
tur, doch  
nig Schne  
der gefallen  
Mannschaft  
dem Scorb  
der von ein  
fallen word  
leben.



zeiten überliefert. In der That ein solcher Tag wird für die Altershändler von Boothia Felix ein glücklicher sein und glücklich wird Boothia sein, dem solche Entdeckungen aufbewahrt sind.

Außer dem Verluste zweier Hunde war in den 26. bis nächsten 3 Tagen nichts zu bemerken dieser Verlust 31. Dec. war uns jedoch um so empfindlicher, als sie nicht ersetzt werden konnten und einen Theil der Kräfte ausmachten, worauf wir unser Vertrauen für die Zukunft setzten. Der Rest dieses Monats verlief falls einformig und langweilig. Er endete mit dem Thermometerstande von  $-27^{\circ}$  F. ( $-26^{\circ}$  R.); in den vier ersten Tagen betrug er nicht mehr als  $-37^{\circ}$  F. ( $-30,66^{\circ}$  R.). Beim Durchschneiden des Eises am letzten Tage fanden wir die Dicke desselben auf dem Meere 4 Fuß und auf dem See betrug sie noch 6 Zoll mehr.

Der Monat December begann mit dem Gefrieren des Quecksilbers, am 3ten, gerade nach dem Neumonde, trat jedoch ein Wechsel ein und 3 Wochen hindurch erlebten wir eine solche Folge von Stürmen, wie wir sie bisher noch nicht gehabt hatten. Diese wirkten auf das Steigen der Temperatur, doch weniger als gewöhnlich und obschon wenig Schnee fiel, war doch das Treiben stark, so daß der gefallene Schnee wie feines Mehl war. Die Mannschaft hatte an Kraft viel verloren, doch war dem Scorbut Einhalt gethan. Nur einer, Dixon, der von einem Zusammenreffen mehrerer Uebel befallen worden war, hatte keine Aussicht, lange zu leben.

Die vergleichende Uebersicht des Decembers dieses und der beiden vorhergehenden Jahre, stellt sich im Allgemeinen so:

1829 höchste	-8° F. (-17,77° R.)	niedrigste	-37° F. (-30,66° R.)
1830	-11+6° F. (-11,55° R.)		-47° F. (-26,11° R.)
1831	-2° F. (-15,11° R.)		-42° F. (-32,88° R.)
	und mittlere Temperatur	-23,08° F. (-24,52° R.)	

		-26,24° F. (-25,38° R.)	
--	--	-------------------------	--

		-23,96° F. (-25,45° R.)	
--	--	-------------------------	--

--	--	--	--

--	--	--	--

--	--	--	--

--	--	--	--

--	--	--	--

--	--	--	--

--	--	--	--

--	--	--	--

--	--	--	--

--	--	--	--

--	--	--	--

--	--	--	--

--	--	--	--

--	--	--	--

--	--	--	--

--	--	--	--

--	--	--	--

--	--	--	--

--	--	--	--

97	1
9275. R.	41
88.82. R.	78
E.105. E.	6
D.6. D.	47
91.144. R.	42
88.62. R.	112
E.244. E.	3
D.8. D.	17
91.41. R.	61
88.83. R.	113
E.178. E.	16
D.14. D.	105
91.354. R.	32
88.109. R.	62
E.88. E.	20
D.48. D.	118
91.449. R.	67
88.165. R.	24
E.34. E.	11
D.39. D.	43
91.192. R.	81
88.231. R.	71
E.165. E.	6
D.17. D.	



Auszug aus dem Meteorologischen

97	19	62	12	123	1	11	4	983	=329	
R.275.	R.76.	R.284.	R.80.	R.399.	R.4.	R.34.	R.17.			Zusammen
41	2	3	0	75	0	0	12	833	=133	615 Stunden.
R.82.	R.5.	R.5.	R.0.	R.163.	R.0.	R.0.	R.14.			2 dito Bind v
78	15	6	0	26	0	0	6	831		127 dito Bind v
R.105.	R.19.	R.19.	R.0.	R.26.	R.0.	R.0.	R.6.			744 = 31 Tag
6	0	0	0	4	0	1	0	822	= 22	
D.6.	D.0.	D.0.	D.0.	D.4.	D.0.	D.30.	D.0.			
47	4	36	0	101	0	7	3	983	=198	
R.144.	R.6.	R.139.	R.0.	R.205.	R.0.	R.18.	R.6.			Zusammen
42	4	20	0	101	0	39	6	833	=212	578 Stunden.
R.62.	R.4.	R.63.	R.0.	R.219.	R.0.	R.94.	R.10.			12 dito Bind v
112	0	5	0	30	0	7	0	831	= 154	82 dito Bind v
R.244.	R.0.	R.15.	R.0.	R.55.	R.0.	R.7.	R.0.			672 = 28 Tag
3	0	4	0	4	0	3	0	822	= 14	
D.8.	D.0.	D.4.	D.0.	D.8.	D.0.	D.10.	D.0.			
17	0	30	4	79	2	26	0	983	=158	
R.41.	R.0.	R.79.	R.13.	R.81.	R.0.	R.7.	R.0.			Zusammen
61	4	25	0	81	0	10	12	833	=193	539 Stunden.
R.83.	R.27.	R.86.	R.0.	R.160.	R.0.	R.44.	R.30.			32 dito Bind v
113	0	13	1	13	0	5	2	831	=147	173 dito Bind v
R.178.	R.0.	R.20.	R.2.	R.24.	R.0.	R.8.	R.2.			744 = 31 Tag
16	2	5	0	15	0	3	0	822	= 41	
D.14.	D.8.	D.16.	D.0.	D.32.	D.0.	D.7.	D.0.			
105	4	113	28	103	1	25	10	983	=390	
R.354.	R.6.	R.481.	R.111.	R.375.	R.2.	R.70.	R.63.			Zusammen
32	6	10	0	42	0	15	0	833	=105	659 Stunden.
R.109.	R.15.	R.11.	R.0.	R.69.	R.0.	R.16.	R.0.			7 dito Bind v
62	4	19	3	11	0	3	0	831	= 93	54 dito Bind v
R.88.	R.16.	R.27.	R.4.	R.17.	R.0.	R.3.	R.0.			720 = 30 Tag
20	0	6	0	6	4	35	0	822	= 71	
D.48.	D.0.	D.14.	D.0.	D.8.	D.16.	D.101.	D.0.			
118	23	72	12	65	5	23	2	983	=320	
R.449.	R.49.	R.300.	R.49.	R.163.	R.25.	R.42.	R.4.			Zusammen
67	0	18	6	40	0	4	0	833	=135	659 Stunden.
R.165.	R.0.	R.30.	R.15.	R.89.	R.0.	R.4.	R.0.			15 dito Bind v
24	0	21	0	34	0	16	0	831	= 95	70 dito Bind v
R.34.	R.0.	R.32.	R.0.	R.52.	R.0.	R.61.	R.0.			
11	0	8	5	35	0	48	2	822	=109	
D.39.	D.0.	D.23.	D.6.	D.123.	D.0.	D.114.	D.4.			
43	3	28	8	100	0	52	4	983	=238	
R.122.	R.4.	R.61.	R.36.	R.253.	R.0.	R.160.	R.18.			Zusammen
81	0	34	7	132	4	25	0	833	=283	647 Stunden.
R.231.	R.0.	R.64.	R.34.	R.357.	R.8.	R.52.	R.0.			8 dito Bind v
71	4	11	2	19	0	4	0	831	=111	65 dito Bind v
R.155.	R.3.	R.25.	R.6.	R.23.	R.0.	R.18.	R.0.			
6	0	0	0	7	0	2	0	822	= 15	720 = 30 Tag
D.17.	D.0.	D.0.	D.0.	D.9.	D.0.	D.7.	D.0.			

R.N. = 329	Zusammen:	Januar, 1831.		
R.N. = 133		615 Stunden.	Höchste, niedrigste und	+ 2,5° F. — 59,5° F. — 25,43° F.
R.N. = 131		2 dito Wind veränd.	mittlere Temperatur	(-13,77° R.) (-40,88° R.) (-25,52° R.)
R.N. = 22		127 dito Windstille.	Gesamtkraft des Windes	1657
		744 = 31 Tage.	Mittlere Stärke des Windes	53,45

R.N. = 198	Zusammen:	Februar, 1831.		
R.N. = 212		578 Stunden.	Höchste, niedrigste und	+ 9,5° F. — 49° F. — 32,46° F.
R.N. = 154		12 dito Wind veränd.	mittlere Temperatur	(-10,44° R.) (-36° R.) (-28,65° R.)
R.N. = 14		82 dito Windstille.	Gesamtkraft des Windes	1333
		672 = 28 Tage.	Mittlere Stärke des Windes	47,62

R.N. = 158	Zusammen:	März, 1831.		
R.N. = 193		539 Stunden.	Höchste, niedrigste und	- 8,5° F. — 51° F. — 34,74° F.
R.N. = 147		32 dito Wind veränd.	mittlere Temperatur	(-18° R.) (-36,88° R.) (-29,66° R.)
R.N. = 41		173 dito Windstille.	Gesamtkraft des Windes	1067
		744 = 31 Tage.	Mittlere Stärke des Windes	34,42

R.N. = 390	Zusammen:	April, 1831.		
R.N. = 105		659 Stunden.	Höchste, niedrigste und	+ 30° F. — 25° F. — 6,44° F.
R.N. = 93		7 dito Wind veränd.	mittlere Temperatur	(-0,88° R.) (-25,33° R.) (17,08° R.)
R.N. = 71		54 dito Windstille.	Gesamtkraft des Windes	1695
		720 = 30 Tage.	Mittlere Stärke des Windes	56,5

R.N. = 320	Zusammen:	May, 1831.		
R.N. = 135		659 Stunden.	Höchste, niedrigste und	+ 36° F. — 16° F. + 16,02° F.
R.N. = 95		15 dito Wind veränd.	mittlere Temperatur	(+1,77° R.) (-21,33° R.) (-7,12° R.)
R.N. = 109		70 dito Windstille.	Gesamtkraft des Windes	1876
		744 = 31 Tage.	Mittlere Stärke des Windes	60,52

R.N. = 238	Zusammen:	Juni, 1831.		
R.N. = 283		647 Stunden.	Höchste, niedrigste und	+ 52° F. + 14° F. + 31,56° F.
R.N. = 111		8 dito Wind veränd.	mittlere Temperatur	(+8,88° R.) (-8° F.) (-0,19° R.)
R.N. = 15		65 dito Windstille.	Gesamtkraft des Windes	1715
		720 = 30 Tage.	Mittlere Temperatur des Windes	57,17



25 0 RNBch. = 205  
 1 0  
 13 7  
 58 23  
 RNB 192. RND. 121.

Zusammen:  
 676 Stunden.  
 22 dito Wind veränd.  
 46 dito Windstille.  
 744 = 31 Tage.

July, 1831.  
 Höchste, niedrigste und + 56° F. + 32° F. + 37,94° F.  
 mittlere Temperatur (+ 8° R.) (0° R.) (+ 2,64° R.)  
 Gesamtkraft des Windes . . . . . 1775  
 Mittlere Stärke des Windes . . . . . 57,26

37 19 RNBch. = 261  
 5 13  
 18 0  
 0 0  
 RNB 141. RND. 95.

Zusammen:  
 687 Stunden.  
 14 dito Wind veränd.  
 43 dito Windstille.  
 744 = 31 Tage.

August, 1831.  
 Höchste, niedrigste und + 54° F. + 24° F. + 36,51° F.  
 mittlere Temperatur (+ 9,77° R.) (- 3,55° R.) (+ 2° R.)  
 Gesamtkraft des Windes . . . . . 2001  
 Mittlere Stärke des Windes . . . . . 64,55

0 RNBch. = 354  
 18  
 9  
 37  
 RNB 23. RND. 0.

Zusammen:  
 661 Stunden.  
 25 dito Wind veränd.  
 34 dito Windstille.  
 720 = 30 Tage.

September, 1831.  
 Höchste, niedrigste und + 36° F. + 6° F. + 23,4° F.  
 mittlere Temperatur (+ 1,77° R.) (- 11,55° R.) (- 3,82° R.)  
 Gesamtkraft des Windes . . . . . 2441  
 Mittlere Stärke des Windes . . . . . 81,37

0 RNBch. = 334  
 8  
 6  
 0  
 RNB 2. RND. 0.

Zusammen:  
 664 Stunden.  
 24 dito Wind veränd.  
 56 dito Windstille.  
 744 = 31 Tage.

October, 1831.  
 Höchste, niedrigste und + 29° F. - 23° F. + 8,32° F.  
 mittlere Temperatur (- 1,33° R.) (- 24,44° R.) (- 10,52° R.)  
 Gesamtkraft des Windes . . . . . 2044  
 Mittlere Stärke des Windes . . . . . 65,94

0 RNBch. = 235  
 2  
 2  
 0  
 RNB 5. RND. 0.

Zusammen:  
 564 Stunden.  
 15 dito Wind veränd.  
 141 dito Windstille.  
 720 = 30 Tage.

November, 1831.  
 Höchste, niedrigste und + 20° F. - 42° F. - 1,23° F.  
 mittlere Temperatur (- 5,33° R.) (- 32,88° R.) (- 14,76° R.)  
 Gesamtkraft des Windes . . . . . 1449  
 Mittlere Stärke des Windes . . . . . 49

0 RNBch. = 371  
 0  
 0  
 0  
 RNB 0. RND. 0.

Zusammen:  
 556 Stunden.  
 36 dito Wind veränd.  
 152 dito Windstille.  
 744 = 31 Tage.

December, 1831.  
 Höchste, niedrigste und - 2° F. - 42° F. - 23,96° F.  
 mittlere Temperatur (- 15,11° R.) (- 32,88° F.) (- 24,87° R.)  
 Gesamtkraft des Windes . . . . . 2277  
 Mittlere Stärke des Windes . . . . . 73,45



July, 1831.

Zusammen:	Stunden.	Höchste, niedrigste und	+ 50° F.	+ 32°	17,74
	Windveränd.	mittlere Temperatur	(+ 8° R.)	(0° R.)	1,54
	Windstille.	Gesamtkraft des Windes			17
= 31 Tage.		Mittlere Stärke des Windes			57,28

August, 1831.

Zusammen:	Stunden.	Höchste, niedrigste und	+ 54° F.	+ 36,51° F.	
	Windveränd.	mittlere Temperatur	(+ 9,77° R.)	(- 3,54° R.)	(+ 2,61° R.)
	Windstille.	Gesamtkraft des Windes			2001
= 31 Tage.		Mittlere Stärke des Windes			64,55

September, 1831.

Zusammen:	Stunden.	Höchste, niedrigste und	+ 36° F.	+ 6° F.	+ 23,4° F.
	Windveränd.	mittlere Temperatur	(+ 1,77° R.)	(- 11,55° R.)	(- 3,92° R.)
	Windstille.	Gesamtkraft des Windes			2441
= 30 Tage.		Mittlere Stärke des Windes			81,37

October, 1831.

Zusammen:	Stunden.	Höchste, niedrigste und	+ 29° F.	- 23° F.	+ 8,32° F.
	Windveränd.	mittlere Temperatur	(- 1,33° R.)	(- 24,44° R.)	(- 10,52° R.)
	Windstille.	Gesamtkraft des Windes			2044
= 31 Tage.		Mittlere Stärke des Windes			65,94

November, 1831.

Zusammen:	Stunden.	Höchste, niedrigste und	+ 20° F.	- 42° F.	- 1,23° F.
	Windveränd.	mittlere Temperatur	(- 5,33° R.)	(- 32,89° R.)	(- 14,76° R.)
	Windstille.	Gesamtkraft des Windes			1449
= 30 Tage.		Mittlere Stärke des Windes			46,3

December, 1831.

Zusammen:	Stunden.	Höchste, niedrigste und	2° F.	- 42° F.	- 3,96° F.
	Windveränd.	mittlere Temperatur	(- 16,11° R.)	(- 24,87° R.)	
	Windstille.	Gesamtkraft des Windes			2277
= 31 Tage.		Mittlere Stärke des Windes			73,45

tere  
für un  
ein seh  
zulest  
ganze  
bis au  
genden  
dann n  
nur den  
leuchten  
für bes  
holte<sup>o</sup> der  
we, aber  
De  
(11) (34)  
war 183  
Nöher 23



Gefühls erlangt hatten. Am Sonnabend zeigte sich wiederum ein Nordlicht und Sonntag verging wie gewöhnlich. Der kranke Dixon wurde zusehends schlechter.

9. bis  
14. Jan. Bis zum 13ten war das Wetter veränderlich aber ruhig und oft ganz windstill. Die Temperatur stieg von  $-45^{\circ}$  F. ( $-34,22^{\circ}$  R.) bis auf  $-12^{\circ}$  F. ( $-19,55^{\circ}$  R.). Am 10ten starb der schon so lange nicht mehr, James Dixon. Ein heftiges Schneegestöber bei N.W. Sturme schloß wieder eine Woche. Dieselben Leute, welche, so oft es möglich gewesen war, an unsern Tunnel gearbeitet hatten, bereiteten auch das Grab für unsern Todten.

15. bis  
21. Jan. Es wurde nöthig das Begräbniß wegen des Wetters zu verschieben, aber eine auf den Gegenstand passende Predigt wurde für diesen Sonntag ausgewählt. Am folgenden Morgen fand das Begräbniß mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten statt. Die beiden Tage waren mild und die Arbeit am Tunnel ging von Statten. In den drei letzten Tagen der Woche war das Wetter veränderlich und der Thermometer fiel von  $-26^{\circ}$  F. ( $-25,77^{\circ}$  R.) auf  $-29^{\circ}$  F. ( $-27,11^{\circ}$  R.).

22. bis  
28. Jan. Es fing in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntage an frisch zu wehen und hielt so mit großer Heftigkeit diesen und den folgenden Tag an. Am Dienstag ließ der Wind um Mittag etwas nach, aber am Abend wehte er wieder so heftig als je. Ungeachtet des Schneesturms konnten wir die Sonne heute einige Augenblicke sehen. Da

Sturm  
am W  
ruhig  
waren  
Sonno  
N  
nördlich  
blieb a  
selte we  
dete am  
(- 25,  
Tage ko  
gescheh  
Der bef  
W  
gab es  
Kältes fe  
stand je  
als es n  
Diese mit  
und die  
(- 17,  
Wir such  
annahme  
Nordwin  
Das  
sehr, das  
dem hatte  
schen Kälte  
auf die  
Grade.

Sturm hielt jedoch am 25ten an und legte sich erst am Mittage des folgenden Tages, wo es hell und ruhig wurde. Die letzten beiden Tage der Woche waren gemäßiget und der Thermometer stand am Sonnabend Abend auf  $-33^{\circ}$  F. ( $-28,88^{\circ}$  R.).

Am Sonntag und Montage stand der Wind <sup>29. bis 31. Jan.</sup> nördlich und es war sehr kalt; der Thermometer blieb auf  $-30^{\circ}$  F. ( $-27,35^{\circ}$  R.). Er wechselte wenig am folgenden Tage und der Monat endete am 31sten bei einer Temperatur von  $-26^{\circ}$  F. ( $-25,77^{\circ}$  R.). An den meisten der verfloffenen Tage konnte wenig oder nichts außerhalb des Schiffs geschehen und unsere Spaziergänge waren auf das Best beschränkt.

Während drei von den Wochen dieses Monats gab es windiges oder stürmisches Wetter, was die Kälte sehr strenge machte; die mittlere Temperatur stand jedoch nur um  $2^{\circ}$  F. ( $0,88^{\circ}$  R.) niedriger, als es im vorjährigen Januar der Fall gewesen war. Diese mittlere Temperatur ist  $-27^{\circ}$  F. ( $-26,22^{\circ}$  R.) und die höchste und niedrigste ist  $-8^{\circ}$  F. ( $-17,77^{\circ}$  R.) und  $-47^{\circ}$  F. ( $-35,11^{\circ}$  R.). Wir suchten einigen Trost darin zu finden, daß wir annahmen die Baffins-Bay würde durch jene Nordwinde vom Eise befreit werden.

Das Wetter hinderte unsere Beobachtungen so sehr, daß sie eigentlich in nichts bestanden, außerdem hatten wir auch auf dieses Jahr keinen nautischen Kalender. Das oben erwähnte Nordlicht wirkte auf die Magnetnadel mit einem ungewöhnlichen Grade.

Unser mediz. Bericht fängt jetzt an anders zu werden, als bisher war. Alle Leute waren sehr geschwächt und es herrschte eine große Unpäßlichkeit ohne eigentliche Krankheit. Eine alte Wunde, die ich in meiner eigenen Seite habe, brach blutend auf und ich wußte sehr wohl, daß dies eines der Anzeichen des Scharbhas ist. Daß die Mannschaft in einem Zustande der Besorgniß war, braucht nicht erst angeführt zu werden und der auf welchen die Verantwortlichkeit fiel war nicht weniger in großer Sorge. Aber man muß in einer solchen Lage gewesen sein, ehe man im Stande ist unsere Gefühle beurtheilen zu können.

<sup>1. bis 4. Feb.</sup> Der Monat Februar begann mit einem wüthenden Sturm, welcher zwei Tage über anhielt und erst am dritten nachließ. Der Thermometer stieg von  $-24^{\circ}\text{F.}$  ( $-24,88^{\circ}\text{R.}$ ) zu  $-18^{\circ}\text{F.}$  ( $-22,22^{\circ}\text{R.}$ ). Das Eis wurde durchgeschnitten und seine Dicke 3 Fuß und darüber befunden. Der See von ähnlicher Tiefe war bis zum Grunde gefroren. Wir waren bei dem hoffnungslosen Zustande des Schiffs in der Lage von Gefangenen, aber es schien Bestimmung daß es an der That unser Gefängniß sein sollte, denn das stürmische und kalte Wetter machte es selten möglich uns außerhalb des Daches oder des Decks zu zeigen. Es ist nicht zu verwundern wenn wir trübe gestimmt wurden.

<sup>5. bis 21. Feb.</sup> Eine heftige Kühle aus dem endlosen N. wurde am Sonntage der Sturm, dauerte während der beiden nächsten Tage und brach sich erst am Mittwoch; in dieser Nacht ward es endlich ru-

big un  
(— 29  
es sch  
Tunnel  
ohne w

An  
wieder  
wir dm  
ließ er  
Abend  
stand w  
noch ab  
Ende m  
Tempera  
auf —

Am  
am Mon  
Vielfrä  
Hunde  
Aufnahm  
tödtet, a  
art, welc  
das Lebe  
Vergleich  
wenn wir  
Glasbra  
waren die  
Schiffes  
der Sonn  
zu Hause.



big und der Thermometer sank bis auf  $-35^{\circ}$  F. ( $-29,77^{\circ}$  R.). Von hier ab bis Sonnabend war es schon genug um den Leuten die Arbeit an dem Tunnel und den Jägern ihre Spästergänge, obgleich ohne weiteren Erfolg, zu gestatten.

Am Sonntage entstand in der Nacht schon <sup>12. bis</sup> wieder ein Sturm und wehte den ganzen Tag über, <sup>18. Feb.</sup> wir durften daher nicht ausgehen. Am Montage ließ er nach und die Leute konnten bis Donnerstag Abend fortfahren zu arbeiten. Am Freitag entstand wiederum eine steife Kälte, welche für den noch übrigen Theil der Woche allen Arbeiten ein Ende machte; Sonnabend in der Nacht stand die Temperatur nach 7 Tagen veränderlichen Wetters auf  $-40^{\circ}$  F. ( $-32,44^{\circ}$  R.).

Am Sonntage war es stürmisch und kalt und <sup>19. und</sup> am Montage noch schlechter. Am Morgen kam ein <sup>20. Feb.</sup> Vielfraß an Bord und fing an das Fleisch für die Hunde zu verschlingen. Es war eine ungestaltliche Aufnahme den armen, ausgehungerten Wicht zu tödten, aber es war das erste Exemplar dieser Thierart, welches wir uns hatten verschaffen können. Ist das Leben und die Glückseligkeit eines Thieres in Vergleich zu stellen mit unserem eigenen Vergnügen, wenn wir sein Fell mit Stroh ausgestopft in einem Glasbrante ausgestellt sehen? — Nach dem 21sten <sup>21. bis</sup> waren die Leute wieder im Stande außerhalb des <sup>25. Feb.</sup> Schiffes zu arbeiten bis zu Ende des Freitags, aber der Sonnabend war stürmisch und wir blieben alle zu Hause. Die niedrigste Temperatur hatte im Laufe

der Woche zwischen  $-34^{\circ}$  F. ( $-29,33^{\circ}$  R.) und  $-39^{\circ}$  F. ( $-31,55^{\circ}$  R.) geschwankt.

26. bis 29. Feb. Die nun folgenden drei Tage waren unbeständig, aber nicht schlecht und an den beiden Wertagen wurde manche Arbeit außerhalb vollbracht. Am Sonnabend wurde das Eis gemessen und mehr als 6 Fuß dick befunden. Seine Dicke war in diesem Monate um 16 Zoll gewachsen; am 29sten stand der Thermometer auf  $-38^{\circ}$  F. ( $-31,11^{\circ}$  R.).

Dieser letzte Monat war streng. Wenn der Thermometer auch nicht so sehr als im Februar vorigen Jahres schwankte, so stand doch die Temperatur gleichmäßiger niedrig, während die häufigen Stürme die Kälte empfindlich fühlbar machten. Die mittlere Temperatur war  $-34^{\circ}$  F. ( $-29,33^{\circ}$  R.) und die Extreme  $-12^{\circ}$  F. ( $-19,55^{\circ}$  R.) und  $-44,5^{\circ}$  F. ( $34^{\circ}$  R.).

Die Dicke des Eises um das Schiff her war so groß, daß alle Hoffnung auf Befreiung desselben aufzugeben war, selbst wenn wir länger an Bord hätten bleiben können, was wegen des Zustandes unserer Lebensmittel und der Gesundheit des Schiffsvolks unmöglich wurde. Der Matrose Bud, der ganz unerwartet in einem ungewöhnlichen Grade von Heftigkeit die epileptischen Zufälle wieder bekommen hatte, war blind geworden.

Der Zimmermann hatte die Schlitten für die Boote beinahe beendet und war im Begriff deren noch mehr zu bauen, um die Provisionen mit fortzuschleppen zu können. Die Übersicht dieses Monats ist sehr kurz. Andere mögen versuchen sich das zu den-

ten wa  
und fah  
D  
wechselt  
an. D  
funden,  
( $-32$ ,  
wenig  
konnten  
ten, wo  
( $-35$ ,  
gen wür  
entstand  
hend nac  
aber doch  
und einl  
Die  
dem Got  
eines Wi  
bemerkt  
Wetter,  
auf  $-3$   
ab bis zu  
Winde ei  
wurde es  
( $-23,1$   
Son  
nicht den  
bedienste  
und and  
Wetter u



33° N.) und

unbeständig,  
in Werktagen  
brachte. Am  
und mehr als  
ar in diesem  
29sten stand  
1,11° N.).

Wenn der  
Februar vor-  
die Tempera-  
die häufigen  
achten. Die  
29,33° N.)  
5° N.) und

iff her war  
eigung dessel-  
länger an  
en des Zu-  
sundheit des  
atrose Bud,  
lichen Grade  
wieder be-

ten für die  
egriff deren  
n mit fort-  
Monats ist  
as zu den-

ten was wir fühlten, aber nie werden sie es mit uns fühlen.

Der erste März war mild, die Temperatur 1. bis wechselte nur wenig und so hielt es bis Sonnabend 10. März an. Das Eis auf dem See wurde 7 Fuß dick gefunden, der Thermometer stand auf  $-42^{\circ}$  F. ( $-32,84^{\circ}$  N.). Am 4ten, 5ten und 6ten gab es wenig Veränderung, an den beiden letzten Tagen konnten die Leute außerhalb des Schiffes arbeiten, wenngleich der Thermometer auf  $-48^{\circ}$  F. ( $-35,55^{\circ}$  N.) fiel. An den beiden nächsten Tagen wurde manche Arbeit vollbracht, aber am 9ten entstand eine frische Kälte, welche erst am Sonnabend nachließ; wir hatten keine schlechte Woche gehabt, aber doch ziemlich veränderliches Wetter. Ein Haase und einige Schneehühner wurden erlegt.

Die Leute sahen auf ihrem Spaziergange nach dem Gottesdienste Fährten von Rennhieren und die eines Bielfraßes, die ersten, welche in diesem Jahre bemerkt wurden. Am Montag war es sehr schönes Wetter, obchon der Thermometer in der Nacht nur auf  $-38^{\circ}$  F. ( $-31,11^{\circ}$  N.) stand. Von hier ab bis zum 16ten waren wir alle durch starke N.W. Winde eingesperrt und erst am Sonnabend Abend wurde es, bei einem Thermometerstande von  $-20^{\circ}$  F. ( $-23,11^{\circ}$  N.) in der Nacht wieder schön.

Sonntag war ein leidlicher Tag, während aber nicht den gewöhnlichen Spaziergang nach dem Gottesdienste, wobei die Fährten eines weißen Raben und anderer Thiere entdeckt wurden. Das rauhe Wetter und mit ihm unsere Gefangenschaft stellte

sich am Montage wieder ein und dauerte bis zum Sonnabend, welcher ehe er sich neigte noch schön wurde. Es konnte nichts außerhalb des Schiffes vorgenommen werden. Der Thermometer schwankte während dieser Zeit zwischen  $-31^{\circ}$  F. ( $-28^{\circ}$  R.) und  $-37^{\circ}$  F. ( $-30,66^{\circ}$  R.) und blieb endlich auf  $-35^{\circ}$  F. ( $-29,77^{\circ}$  R.). Der Fang eines Fuchses war die einzige Begebenheit, welche diese höchst langweilige Woche belebte.

25. bis  
29. März

Am Sonntage führte es und der Wind legte sich nicht bis Montag Nachmittag. Das Wallfischboot, welches jetzt von keinem Nutzen mehr sein konnte wurde zertrümmert. Das Wetter wurde allmählig milder und am 28sten stand der Thermometer auf  $-4^{\circ}$  F. ( $-16^{\circ}$  R.) wobei ein wenig Schnee fiel. Die Leute konnten daher während dieser Tage die Vorräthe ohne Beschwerden am Lande sichern. Am 29sten wehete es wiederum so stark, daß diese Arbeit unterbrochen werden mußte; die Leute wurden daher an Bord beschäftigt die Vorräthe und Bedürfnisse zur beabsichtigten Reise vorzubereiten.

30. und  
1. März

Es war ein gemäßigterer Tag, obgleich der Thermometer des Nachts auf  $-16^{\circ}$  F. ( $-21,66^{\circ}$  R.) stand. Erst gab es hinreichende Beschäftigung, die Fell-Säcke zum Lager vorzubereiten; an den Schlitten und an andern Requisitionen für unsere Reise zu arbeiten. Das See-Eis wurde am Sonnabend aufgehauen, wobei ein Zelt über der Stelle errichtet werden mußte, denn eine heftige Kälte machte es unmöglich anders zu arbeiten, das Eis wurde 7 Fuß dick befunden, es hatte diesen Monat zugenom-

men und  
Die Tem-  
—  $20^{\circ}$

In  
Temperat  
als sie be  
ten gew  
(—  $32,8$   
sie allmäh  
tur des  
vorigen  
war —  
drigste —

Aber  
nach in  
Monat, i  
mende  
Kost, die

Das  
Arbeit an  
den, aber  
die versch  
vorbereit  
denn aufhe  
tion und  
Dynamat  
wesen wa  
außerdem  
dere, was  
hörte.

erte bis zum  
e. noch schon  
des Schiffes  
ter schwankte  
(— 28° N.)  
blieb endlich  
Fang eines  
welcher die  
und legte sich  
schiffboot, wel-  
e würde ger-  
ilder und am  
(— 16° N.)

konnten daher  
e. Beschwer-  
ete es wie  
prochen wer-  
n. Worb. be-  
ur. beabsich-  
Abgleich der  
— 21,66° N.)  
tigung, die  
den Schlit-  
re. Reise zu  
Sonnabend  
lla. nicht  
machte es  
wurde 7  
zugenom-

men und war um 9 Zoll höher als im vorigen.  
Die Temperatur betrug am 31sten des Monats  
— 20° F. (— 23,11° N.).

In diesem Monate war im Durchschnitt die  
Temperatur der ersten Hälfte des Monats niedriger  
als sie bis jetzt zu derselben Zeit in frühern Jah-  
ren gewesen, denn sie stand auf — 42° F.  
(— 32,88° N.). Gegen Ende des Monats wurde  
sie allmählig milder, so daß die mittlere Tempera-  
tur des ganzen beinahe dieselbe war wie die des  
vorigen Monats — 31° F. (— 28° N.); die höchste  
war — 4,5° F. (— 16,22° N.) und die nie-  
drigste — 48,5° F. (— 35,77° N.).

Aber wie der Februar war der März dem Gefühle  
nach in Folge der häufigen Winde ein sehr kalter  
Monat, indessen ist auch gewiß, daß unsere zuneh-  
mende Schwäche und die Aenderung in unserer  
Kost, die Kälte uns noch strenger fühlen ließ.

Das Umliefern unserer Vorräthe und die  
Arbeit an den Schlitten war dadurch verspätet wor-  
den, aber an Worb waren wir geschäftig gewesen,  
die verschiedenen Reise-Bedarfnisse zu ordnen und  
vorzubereiten. Dieß war eine Arbeit von Wichtigkeit,  
denn außer den Lebensmitteln, Waffen, der Munition  
und Geräthschaften hatten wir auch noch das  
Brennmaterial zu schleppen, wenn es auch nur ge-  
wesen wäre den Schnee zum Erhitzen aufzutauen,  
außerdem muß noch die Instrumente und alles An-  
dere, was zu unserer persönlichen Bequemlichkeit ge-  
hörte.

Unter unserm Schiffsvolke hatten wir jetzt einen blinden Mann und der Steuermann Taylor war noch so lahm, daß er nur sehr wenig gehen konnte, außerdem waren noch drei andere Leute in sehr mittelmäßigem Gesundheitszustande, während keiner so stark als im vergangenen Jahre war. Mir schien es das Beste zu sein, jetzt den Leuten volle Portionen verabreichen zu lassen, dieß geschah auch demgemäß.

Die magnetischen Beobachtungen waren fortgesetzt worden, sind aber wahrscheinlich nur von geringem Werthe, wegen der Stellung der Nadel in der Nähe von Bergen und zwischen Felsen. Das was Saussure ursprünglich gezeigt, ist durch die Beobachtungen von Dr. M. Culloch noch weit mehr ausgedehnt worden, indem jetzt der Einfluß sowohl des Granits, als vieler anderer Felsen und nicht minder des Basalts auf die Magnetnadel feststeht, indem sie Abweichungen hervorbringen, die eben so groß sind als die, welche durch die Gegenwart von Eisen im Schiffe verursacht werden. Bei so feinen Instrumenten und bei so subtilen Versuchen wie die unsrigen, mußte dieser Einfluß auf alle wahren Resultate störend einwirken.

Im Verhältniß hatte es wenig Schnee, aber häufige Schneie gegeben, die Berge waren daher ziemlich nackt. Daß wir keine Eingebornen gesehen hatten, konnte uns nicht in Erfahrung setzen. Unser Erfolg in der Jagd war so gut wie keiner gewesen.

April. —  
vorw.  
May.  
verläßt

Es  
Gottesdi  
Am Mo  
waren  
ber das  
ihn hera  
wurde e  
ter nicht  
des Nac  
Am Frei  
nabend st  
(— 11,1  
über 0°  
glaube n  
so anhalt  
Stand d

## Neun und vierzigstes Capitel.

April. — Wir fangen an die Boote, Schlitzen und Lebensmittel vorwärts zu schaffen, in der Absicht das Schiff zu verlassen. —  
 May. — Fortsetzung derselben Arbeit. — Das Schiff wird verlassen.

Es wehte so scharf, daß die Leute nach dem Gottesdienste das Schiff nicht verlassen konnten. Am Montag war gemäßigtes Wetter und die Leute waren damit beschäftigt rund um den Kreuzstein her das Eis aufzubauen, eine Vorbereitung um ihn heraufzuwinden. Am 3ten, 4ten und 5ten wurde es allmählig milder, obgleich der Thermometer nicht über  $-14^{\circ}$  F. ( $-20,44^{\circ}$  R.) stieg und des Nachts bis auf  $-30^{\circ}$  F. ( $-27,55^{\circ}$  R.) fiel. Am Freitage war es wieder sehr kalt. Am Sonnabend stieg der Thermometer plötzlich bis auf  $+7^{\circ}$  F. ( $-11,11^{\circ}$  R.) nachdem er seit 12 Tagen nicht über  $0^{\circ}$  F. ( $-14,22^{\circ}$  R.) gestanden hatte. Ich glaube nicht, daß es noch eine zweite Aufzeichnung so anhaltend niedriger Temperatur giebt, und dieser Stand der Dinge befestigte uns immer mehr in uns

1. bis  
7. April.



sein Entschlusse, das Schiff in seinem hilflosen Zustande zu verlassen und zu versuchen uns zu retten so gut wir konnten.

8. bis  
14. April.

Der Thermometer fiel noch einmal Sonntags in der Nacht bis auf  $-20^{\circ}$  F. ( $-23,11^{\circ}$  R.) und am Montag Morgen bis auf  $-24^{\circ}$  F. ( $-24,88^{\circ}$  R.); hierauf stieg er wieder plötzlich auf  $+2^{\circ}$  F. ( $-13,33^{\circ}$  R.), während der Barometer beträchtlich fiel, der Tag endigte mit kaltem Wetter und Schnee. Am folgenden Tage entstand ein Sturm, welcher erst am 11ten Abends sich legte, worauf es ruhig wurde. Am nächsten Tage war es mildes Wetter, bei  $+11^{\circ}$  F. ( $-9,33^{\circ}$  R.) und am 13ten stellte sich ein schweres Schneegestöber ein; die Woche endigte mit einem milden Tage. Ein Boot war auf einem Doppelschlitten vollständig befestigt worden.

15. bis  
21. April.

Der 15te und die beiden folgenden Tage waren mild, so daß, nach dem Sonntage, unsere Arbeit fortgesetzt werden konnte. Am 18ten zwang uns die Kälte Anzubleiben, aber am nächsten Tage wurden die Boote auf den Schlitten bis zum zweiten See gezogen und wir fanden, daß die Vorrichtungen unseren Erwartungen vollkommen entsprachen.

Wir waren gerüstet um am folgenden Tage aufzubrechen, wurden aber durch ein heftiges Schneewetter bei einer Temperatur die selbst um Mittag noch  $-28^{\circ}$  F. ( $-26,66^{\circ}$  R.) befrug daran verhindert und waren daher genöthigt diese Woche noch im Schiffe zu beenden; der Thermometer stieg auf  $-18^{\circ}$  F. ( $-22,22^{\circ}$  R.), während an demselben

130	
97.796.	97.
9	
23.	
64	
143.	
5	
9.	
11	
25.	
3	
10.	
36	
90.	
40	
61.	
7	
13.	
9	
13.	
34	
44.	
37	
42.	

hülfslosen Zu-  
 uns zu ret-  
 Sonntags in  
 1° N.) und  
 24,88° N.);  
 + 2° S.  
 eter beträch-  
 Wetter und  
 ein Sturm,  
 , worauf es  
 r es milde  
 ) und am  
 ber ein; die  
 Ein Boot  
 ig befestigt  
 t Lage wa-  
 unsere Ar-  
 sten zwang  
 chsten Lage  
 zum zwei-  
 ie Vorrich-  
 entsprachen.  
 nden Lage  
 es Schnee-  
 m Mittag  
 daran ver-  
 Boche noch  
 stieg auf  
 demselben

130	33			
97.796.	97.796.	97.796.	97.796.	97.796.
				nuar, 1832.
9	0			
97.23.	97.23.	97.23.	97.23.	97.23.
				8° S. - 47° S. - 27,52° S.
64	0			-17,77° N.) (-35,11° N.) (-26,45° N.)
97.143.	97.143.	97.143.	97.143.	2937
				ndes 94,74
5	0			
97.9.	97.9.	97.9.	97.9.	97.9.
11	8			
97.25.	97.25.	97.25.	97.25.	97.25.
				nuar, 1832.
3	0			
97.10.	97.10.	97.10.	97.10.	97.10.
				12° S. - 44,5° S. - 33,69° S.
36	0			-19,55° N.) (-34° N.) (-29,19° N.)
97.96.	97.96.	97.96.	97.96.	2917
				ndes 96,93
80	0			
97.61.	97.61.	97.61.	97.61.	97.61.
7	0			
97.13.	97.13.	97.13.	97.13.	97.13.
				uar, 1832.
9	0			
97.13.	97.13.	97.13.	97.13.	97.13.
				4,5° S. - 48,6° S. - 31,37° S.
34	0			-16,22° N.) (-35,33° N.) (-28,16° N.)
97.44.	97.44.	97.44.	97.44.	2289
				ndes 73,84
37	0			
97.42.	97.42.	97.42.	97.42.	97.42.



# Ausgang aus dem Meteorologif

130	33	215	4	17	0	2	0	9234. = 401
796.	923.	129.923.	1209.923.	9.16.923.	66.923.	923.0.	923.2.	923.0.
0	0	0	0	12	0	48	0	9234. = 69
23.	23.0.	23.0.	23.0.	23.52.	23.0.	23.212.	23.0.	
143.	23.0.	30	0	34	3	0	0	9234. = 131
143.	23.0.	23.127.	23.0.	23.72.	23.3.	23.0.	23.0.	
5	0	0	0	4	0	4	0	9234. = 13
9.	23.0.	23.0.	23.0.	23.5.	23.923.	23.14.	23.0.	

Zusammen  
614 Stunden.  
30 dito Wind v  
100 dito Wind  
744 = 31 Tag

11	8	415	0	20	0	0	0	9234. = 454
25.	923.	40.923.	2348.923.	923.0.	923.77.	923.923.	923.0.	923.923.
0	0	0	0	4	0	7	0	9234. = 19
10.	23.0.	23.0.	23.0.	23.16.	23.0.	23.22.	23.0.	
0	0	13	0	40	0	3	0	9234. = 92
90.	23.0.	23.18.	23.0.	23.69.	23.0.	23.3.	23.0.	
0	0	0	0	5	0	0	4	9234. = 39
61.	23.0.	23.4.	23.0.	23.5.	23.923.	23.0.	23.8.	

Zusammen  
604 Stunden.  
13 dito Wind v  
79 dito Wind  
696 = 29 Tag

7	0	371	0	34	0	1	0	9234. = 413
13.	923.	923.1985.	923.923.	923.59.	923.923.	923.1.	923.0.	923.923.
0	0	0	0	2	0	21	0	9234. = 32
13.	23.0.	23.0.	23.0.	23.3.	23.0.	23.70.	23.0.	
0	0	22	0	32	0	6	0	9234. = 94
44.	23.0.	23.36.	23.0.	23.43.	23.0.	23.9.	23.0.	
0	0	0	0	11	0	1	0	9234. = 49
22.	23.0.	23.0.	23.0.	23.15.	23.923.	23.3.	23.0.	

Zusammen  
588 Stunden.  
23 dito Wind v  
133 dito Wind  
744 = 31 Tag

N. N. d. = 401  
 S. N. d. = 69  
 S. D. d. = 131  
 N. D. d. = 13

Zusammen:

Januar, 1832.

614 Stunden.

30 dito Wind veränd.

100 dito Windstille.

744 = 31 Tage.

Höchste, niedrigste und mittlere Temperatur }  $- 8^{\circ} \text{ F.} \quad - 47^{\circ} \text{ F.} \quad - 27,52^{\circ} \text{ F.}$

Gesamtkraft des Windes . . . . . 2937

Mittlere Stärke des Windes . . . . . 94,74

N. N. d. = 454  
 S. N. d. = 19  
 S. D. d. = 92  
 N. D. d. = 39

Zusammen:

Februar, 1832.

604 Stunden.

13 dito Wind veränd.

79 dito Windstille.

696 = 29 Tage.

Höchste, niedrigste und mittlere Temperatur }  $- 12^{\circ} \text{ F.} \quad - 44,5^{\circ} \text{ F.} \quad - 33,69^{\circ} \text{ F.}$

Gesamtkraft des Windes . . . . . 2817

Mittlere Stärke des Windes . . . . . 96,93

N. N. d. = 413  
 S. N. d. = 32  
 S. D. d. = 94  
 N. D. d. = 49

Zusammen:

März, 1832.

588 Stunden.

23 dito Wind veränd.

133 dito Windstille.

744 = 31 Tage.

Höchste, niedrigste und mittlere Temperatur }  $- 4,5^{\circ} \text{ F.} \quad - 48,5^{\circ} \text{ F.} \quad - 31,37^{\circ} \text{ F.}$

Gesamtkraft des Windes . . . . . 2289

Mittlere Stärke des Windes . . . . . 73,84

8.  
14.

15  
21.

Tage im v

(— 0,88°

Wäre

so hätten

der Thern

(— 27,55°

— 3° F.

war jetzt

und den W

zu reisen u

mit größere

Schon lang

gediehen da

hing. Dahin

nicht nur u

sondern auch

zu sehen, so

en wir uns

Stand zu se

Obschon

wie gestern,

machen dabe

nächste Boot,

Meilen nör

worden war.

Platz wo da

Lebensmitteln

weiter entfer

leichmäßig ve

Anstrengung.

so daß wir

II.

Tage im vorigen Jahre die Temperatur auf  $+ 30^{\circ}$  F. ( $- 0,88^{\circ}$  R.) gestanden hatte.

Wäre es heute auch nicht Sonntag gewesen, 22. April, so hätten wir doch nichts unternehmen können, da der Thermometer am Morgen auf  $- 30^{\circ}$  F. ( $- 27,55^{\circ}$  R.) stand und am Tage nicht höher als  $- 3^{\circ}$  F. ( $- 15,55^{\circ}$  R.) stieg. — Unsere Absicht war jetzt mit einem Vorkatze von Lebensmitteln und den Booten bis zu einer gewissen Entfernung zu reisen und diese daselbst niederzulegen, um dann mit größerer Leichtigkeit weiter reisen zu können. Schon lange war der Entschluß bei uns, zur Reise gediehen das Schiff zu verlassen und unser Plan hing dahin nach dem Strande der Fury zu ziehen, nicht nur um dort neue Hülfsmittel zu erlangen, sondern auch um uns in Besitz der Boote der Fury zu setzen, sollte uns dieß fehlschlagen, so beabsichtigten wir unsere eigenen Boote heranzuholen und in Stand zu setzen, so gut es gehen würde.

Obchon die Temperatur ebenso niedrig stand 23. April, wie gestern, war es doch heil und ruhig. Wir brachen daher um 9 Uhr auf, und erreichten das nächste Boot, welches schon nach der See, ungefähr 2 Meilen nördlich von dem Schiffe entfernt, geschafft worden war. Hierauf zogen wir es bis zu dem Platze wo das andere Boot und der Vorrath von Lebensmitteln lag und welches noch zwei Meilen weiter entfernt war. Das Gewicht wurde dann gleichmäßig vertheilt und wir reisten nun mit großer Anstrengung und Schwierigkeit durch rauhes Eis, so daß wir endlich genöthigt wurden, immer nur

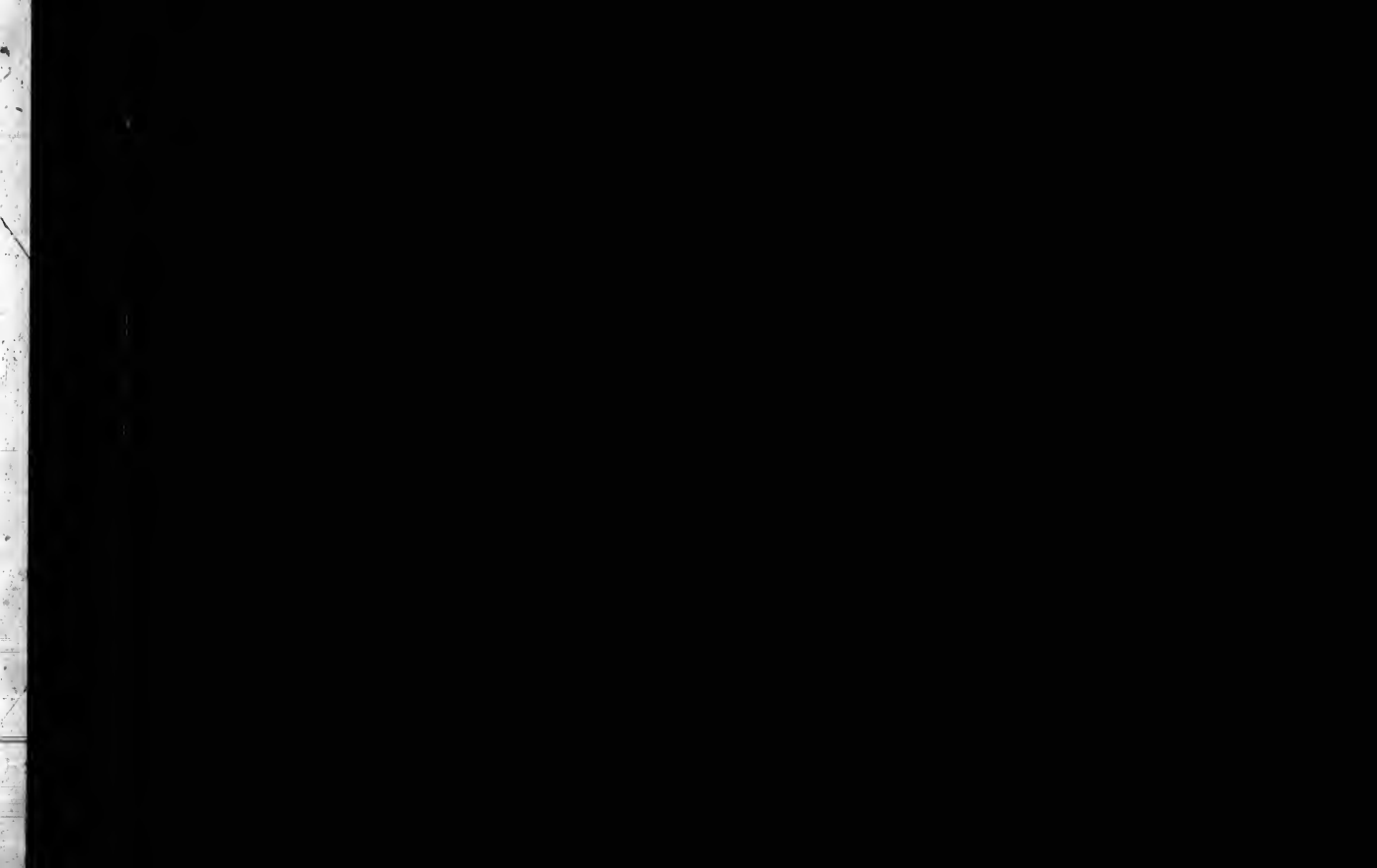
eines der Boote mit einem Male zu ziehen und das andere nachzuholen. Unter diesen Umständen gewannen wir nicht mehr als eine Meile durch stündige Arbeit. Nun erhob sich jedoch ein so heftiges Schneetreiben, daß wir anhalten und uns Schneehütten erbauen mußten. Diese wurden mit Segeltuch bedeckt und mittelst der Lager von Rennthierfellen und unseres Koch-Apparats war die ganze Abtheilung von 14 Mann recht bequem eingerichtet, obgleich die Temperatur unserer Hütte in der Nacht nur  $-15^{\circ}$  F. ( $-20,88^{\circ}$  K.) betrug, während es außerhalb allerdings  $-30^{\circ}$  F. ( $-27,55^{\circ}$  K.) war.

Thermometergrade machen wenig Eindruck auf die Leser und vor allem ist die negative Seite der Scala wirkungslos auf diejenigen, welche nicht in Ländern, das hier in Rede stehende, gelebt haben. Al 30 mag das Auge fesseln, allein sie läßt den nicht fühlen, daß die Temperatur dann 62 Grad unter dem Gefrierpunkte steht. Die Luft unseres Schlafgemachs war bei dieser Gelegenheit 47 Grad unter jenem Punkte. Wie kam es, daß wir fortführen zu schlafen? Und wie kann der Mensch in solcher Temperatur überhaupt schlafen? Es ist dasselbe was ich bei frühern Gelegenheiten zu erklären versucht habe, jedoch wie ich befürchte mit sehr schlechtem Erfolge, denn in diesem Falle giebt es keine Gelegenheit, Wärme zu erzeugen oder den Einflüssen der Kälte entgegenzuwirken. Noch einmal muß ich dieß den in allem bewanderten Physiologen überlassen.

Bald  
ten Boote  
Eis und no  
küste, wo n  
Eis-Terrasse  
zwischen der  
währe. Au  
nismäßig lei  
Nähr 7 Mei  
wir das B  
Nachtquartier  
Heute f  
widrigen und  
des, abwechl  
Boote und d  
aden war.  
dem schon v  
Uhr das C  
am welche Z  
ersten Tage  
bar so hart  
mit einer S  
ur aufthauer  
Lacao legten,  
Brennmaterial  
Schneetreiben  
einige gänzli  
s daß wir du  
welches in die  
as Eis bis  
atte.

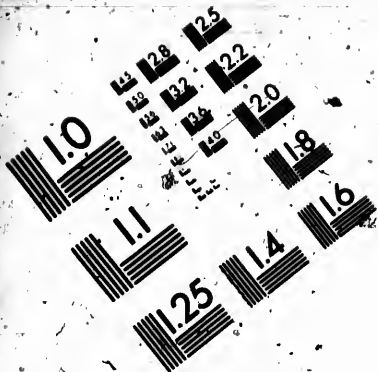
Wald nach Mittag reisten wir mit dem zwei-ten Boote ab, kamen über die nämliche Art von Eis und nach vier Stunden erreichten wir die Küste, wo wir eine durch die Springsfluthen gebildete Eis-Terrasse fanden, die uns einen ebenen Weg zwischen den auf beiden Seiten gelagerten Blöcken gewährte. Auf diese Weise wurde das Reisen verhältnißmäßig leicht und gegen 6 Uhr waren wir ungefähr 7 Meilen von der Nord-Spitze entfernt, wo wir das Boot ließen und nach unserm vorigen Nachquartiere zurückkehrten.

Heute früh begannen wir, ungeachtet eines sehr widrigen und mit Schneetreiben verbundenen Windes, abwechselnd unsern Marsch mit dem andern Boote und dem Schlitten, der mit Lebensmitteln besetzt war. Wir erreichten das Boot welches gestern schon vorgebracht worden war und zogen bis 10 Uhr das Ganze noch eine kleine Strecke weiter, am welche Zeit wir genöthigt wurden uns wie am ersten Tage dieser Reise zu lagern. Das Fleisch war so hart gefroren, daß wir genöthigt waren es mit einer Säge zu schneiden und wir konnten es nur aufthauen, indem wir es in unsern warmen Tacao legten, zu beiden Zwecken durften wir das Brennmaterial nicht sparen. Ein heftiger Sturm mit Schneetreiben bedeckte unsere Hütte in kurzer Zeit gänzlich; noch niederschlagender für uns war es daß wir durch einen Felstriff aufgehalten wurden, welches in die See hinetrugte und auf dem sich das Eis bis zur Höhe von 50 Fuß aufgethürmt hatte.

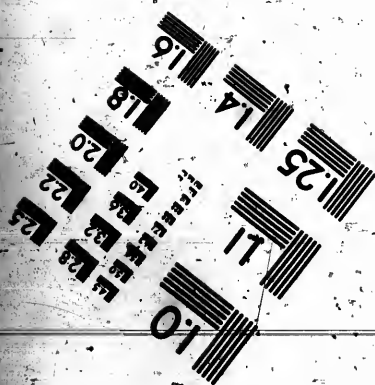
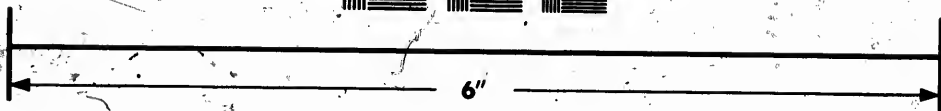
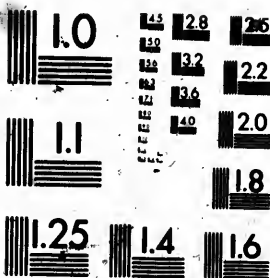








**IMAGE EVALUATION  
TEST TARGET (MT-3)**



**Photographic  
Sciences  
Corporation**

23 WEST MAIN STREET  
WEBSTER, N.Y. 14580  
(716) 872-4503

LE 28  
LE 25  
LE 22  
LE 20  
LE 18

10  
11

Man hat über die Erzählungen von den Gastmählern im „alten Homer“ gelacht und Critiken haben ihn vertheidigt. „Dormitavit“, dieß mag bei vielen Dingen sein, aber bei diesem Gegenstande schlief er wenigstens niemals und doch durfte der „gute Mann“ nicht sehr besorgt sein um die Mittags- und Abend-Mahlzeiten seiner Helden, denn es fehlte ihnen nie an einer Ruh oder einer Siege, die sie mit ihren Schwertern zerlegen und auf heißer Asche rösten konnten, so gut es ging. Wenn früher auch einige von uns durch diese Abend-schmause gelangweilt worden sind und um so mehr, als sie vielleicht gar nicht hungrig waren, so giebt es doch nicht viele Leser, welche sich nicht, satt oder fastend, für die Mittagsmahlzeiten oder Frühstücke im Gil Blas oder Don Quixote interessirt hätten, möglicherweise auch für die Gastmähler von Scott, welcher gleich seinen Vorgänger sehr wohl wußte wie bedeutend dieser Haupt-Gegenstand der menschlichen Natur alle diejenigen interessirt, welche der Menschheit angehören, und nicht bloß das ganze Thiergeschlecht.

Gegenstände dieser Art waren jedoch weit davon entfernt für uns Dinge des Vergnügens oder der Unterhaltung zu sein, sie waren von zu ernster Art für eine poetische oder scherzhafte Auffassung. Oft wie auch Abendmahlzeiten zu kochen oder Frühstück zu verzehren hatten, so zeigte sich doch eine Neigung um einen munteren Bericht über die bittere Nothwendigkeit zu erstatten, eine clauwige Geschichte von einem hungrigen Magen zu erzählen oder kleine Wiße zur Belustigung der Leser. D

spärlichen  
sicht auf  
gen, bill  
Gedanken  
es handel  
sere Plän  
dern um  
giebt kein  
unserm E  
noch bei  
ähnlichen  
waren un  
gelommen  
terlassen,  
Philosoph  
gelommen  
gethan wo  
unser Gese  
Landes mit  
niederlagen  
Dummheit  
lit vertrau  
ausgegang  
ein uns  
schänkt hä  
weiterer J  
Durch  
gehalten; t  
thelhaftig  
am 27sten  
der Weg

on den Gast  
und Critiker  
dies mag be  
Gegenstand  
urfte der „Gu  
Mittags- und  
s fehlte ihne  
sie mit ihre  
Asche röste  
r auch einig  
angweilt wo  
leicht gar nich  
e Leser, welch  
agsmahlzeit  
Don Quicho  
für die Gaf  
Vorgänge  
Haupt-Gege  
nigen inter  
und nicht bl

och weit de  
zudgens od  
on zu ernst  
fassung. G  
en oder de  
sich doch  
nicht über d  
lamige G  
zu erzähl  
Leser. D

spärlichen Portionen von gestern und heute, die Aus-  
sicht auf eine gleich kargliche Austheilung zu mor-  
gen, bildete einen Gegenstand, der nur für ernste  
Gedanken und selbst ängstliche Sorge sich eignete,  
es handelte sich hier nicht mehr darum ob wir uns-  
sere Pläne und Absichten ausführen würden, son-  
dern um Leben oder Tod. Das Sprichwort sagt: es  
gibt keinen Spasmacher bei hungrigem Magen; in  
unserm Falle gab es sicherlich keinen, weder jetzt  
noch bei vielen vorhergegangenen und kommenden  
ähnlichen Gelegenheiten. Unsere Unternehmungen  
wären uns nicht fehlgeschlagen, aber wären wir un-  
genommen und hätten als Zeugniß nur Gebeine hin-  
terlassen, so würden diese niemals für die Reste von  
Philosophen gehalten worden sein, die so weit her-  
gekommen sind, um das zu thun was durch uns  
gethan worden ist. Der Himmel allein weiß, was  
unser Geschid gewesen wäre, hätten die Thiere dieses  
Landes mit vier Beinen oder zweien, unsere Borraths-  
niederlagen bei den Gelegenheiten, wo wir ihrer  
Dummheit oder ihrer mehr als zweifelhaften Schlich-  
teit vertrauten, geplündert, oder wenn unsere Kräfte  
ausgegangen wären oder Mangel an Transport-Mit-  
teln uns auf die elende und zufällige Beute be-  
schränkt hätte, die uns hier werden könnte, etwa ein  
verirrter Fuchs oder einige Möwen.

Durch den Sturm wurden wir heute gefangen 26. April.  
gehalten, dieß aber verschaffte den Leuten einen vors-  
theilhaften Masttag. — Schon früh des Morgens 27. April.  
am 27ten versuchten wir über die See zu wandern,  
der Weg wurde indessen so schwierig, daß wir

nicht mehr als 300 Yards in der Stunde weiter kamen. Endlich aber erreichten wir die Eis-Terrasse wieder, welche sich an der Küste hinzog und der Weg wurde verhältnißmäßig besser, indessen waren wir so genöthigt um jede Landspitze und jede Bucht herum zu gehen, wodurch der Geraun in gerader Richtung sehr gering wurde. So kamen wir denn nur 2 Meilen weiter vorwärts, als die Terrasse bei einem steilen Vorgebirge endigte, das bis auf 3 oder 4 Meilen nicht zu passiren war, wenigstens nicht über das Eis, welches die See bedeckte.

Es blieb uns daher nichts weiter übrig als die Schlitten auf das Land zu ziehen, um zu versuchen irgendwo eine günstige Stelle zu finden sie über die Höhen zu schleppen. Mit großer Mühe und indem wir nur im Stande waren einen Schlitten zu gleicher Zeit fortzubringen, passirten wir drei Hügel, auf welchen so viel gefrorener Schnee lag um die Passage zu gestatten und erreichten die letzte Bucht, welche wir in Sicht hatten, nahe bei einem Eilande und an dem Vorgebirge wo wir im September 1829 aufgehalten wurden. Hier bauten wir wieder Schneehütten und ruhten aus.

28. April. Eines Sturmes wegen konnten wir heute nicht  
 29. April. weiterreisen und da derselbe am Sonntage noch zunahm so entschlossen wir uns die Boote zu sichern und zum Schiffe zurückzukehren, da wir dann den Wind im Rücken hatten und uns so mit weniger Gefahr ihm aussetzen durften. Am Abend erreichten wir die Hütte, welche wir zuerst gebaut hatten und nachdem wir hier so wie an dem vorigen Platze

Lebensmit-  
 es uns a  
 zu erreich  
 das wir  
 18 Meil  
 ferner d  
 mußten,  
 in Ordnu  
 len, die t  
 len betrug  
 Ich  
 sicht vom  
 lieferten I  
 Der  
 stand zw  
 + 20° F  
 Wir  
 beusmittel  
 die anderen  
 gen konnte  
 dem Kruse  
 leste Hilf  
 Diese und  
 noch am f  
 auf + 20  
 in der Na  
 Es w  
 auf das S  
 zurück. —  
 die Abtheil  
 mander Ros

unde weiter  
Eis-Terrasse  
g und des  
essen waren  
jede Buche  
in gerader  
n wir denn  
Terrasse bei  
bis auf 3  
wenigstens  
kte.

rig als die  
u versuchen  
te über die  
und indem  
zu gleicher  
auf welchen  
sage zu ge  
welche wir  
und an dem  
aufgehäb  
Schneebütten

heute nicht  
tage noch  
zu sichern  
dann den  
it weniger  
nd erreich  
aut hatten  
igen Platz

Lebensmittel verborgen niedergelegt hatten, gelang es uns am folgenden Tage gegen Mittag das Schiff zu erreichen. Das ganze Resultat dieser Reise war, daß wir 110 Meilen gegangen, aber wirklich nur 18 Meilen vorwärts gekommen waren, daß wir ferner denselben Weg noch drei Male machen mußten, bevor alle Vorbereitungen zu unserer Reise in Ordnung sein konnten, eine Reise von 300 Meilen, die indessen auch in gerader Linie nur 180 Meilen betrug.

Ich halte es für unnöthig irgend eine Uebersicht vom Monat April zu geben, da die schon gelieferten Details vollkommen hinreichen.

Der erste May war mild, der Thermometer stand zwischen  $+ 2^{\circ}$  F. ( $- 13,33^{\circ}$  R.) und  $+ 20^{\circ}$  F. ( $- 5,33^{\circ}$  R.).

Wir waren damit beschäftigt im voraus Lebensmittel zuzubereiten und das gesalzene Fleisch und die anderen Vorräthe, welche wir nicht mit fortbringen konnten, in Bereitschaft zu setzen, um sie in dem Krusenstern am Lande niederzulegen, als eine letzte Hilfsquelle im Falle unserer Rückkehr. —

Diese und andere Arbeiten beschäftigten uns auch 2. May noch am folgenden Tage, der Thermometer stand auf  $+ 20^{\circ}$  F. ( $- 5,33^{\circ}$  R.) am Tage, fiel aber in der Nacht auf  $0^{\circ}$  F. ( $- 14,22^{\circ}$  R.).

Es wurden heute zwei Schlitten 4 Meilen weit auf das See-Eis gezogen, die Leute kehrten um 7 Uhr zurück. — Am 4ten begannen wir unsere zweite Reise; die Abtheilung bestand aus mir selbst und dem Com-mander Ross mit 10 Mann, aus denen unser Schiffs-



voll jetzt eigentlich nur noch bestand; ein schwer beladener Schlitten wurde mitgezogen. Nachdem wir den, welchen wir gestern aufgestellt hatten, wieder gefunden, kamen wir 5 Meilen weit über gutes Eis und nahmen daher beide Schlitten mit, bis der eine brach, als wir höchriges Eis auf unserem Wege zu passiren versuchten, mit dem andern Schlitten gelangten wir in der Nacht zu unserer ersten Station.

5. May. Obschon wir erwartet hatten daß der Vießtraß eingedrungen sein würde, so fand sich diese Besorgniß doch ungegründet; nach achtfündiger Ruhe lehrten die Leute zurück um den zerbrochenen Schlitten auszubessern und um die beiden andern heranzubringen, welche noch nicht hier waren. Der ganze Tag wurde auf diese Arbeit verwendet und nach 12 Stunden hatten wir gegen Mitternacht einen Schlitten bis zu einer Entfernung von 18 Meilen vom Schiffe geschleppt.

6. May. Der zweite Schlitten wurde nun auch herbeigeholt und der zerbrochene ausgebessert; als die Last richtig vertheilt war, brachen wir nach der nächsten Station auf, welche wir in Folge eines Schneegestöbers, das den Weg viel schlechter als zuvor machte, erst um 8 Uhr Abends erreichten. Dann luden wir den Schlitten ab und lehrten nach unserem letzten Nachtquartiere zurück, welches wir nach einem Marsche von 14 Meilen erreichten. Der Thermometer stand auf  $0^{\circ}$  F. ( $-14,22^{\circ}$  R.).

7. May. Heute machten wir uns mit den noch übrigen Lebensmitteln und Lagergeräthten auf und erreichten die zweite, 18 Meilen entfernte Station um 3 Uhr

Nachmitt  
sen Punc  
mittel, un  
mehr, zu  
zu sehr  
gestatten,  
merken, t  
in der al  
die Aufga  
andern in  
besserten  
aus und  
Schritt vo  
jehlen soga  
Lagerreise v  
in unserer  
Ein f  
zer heutig  
nun auch  
über den  
stieg der  
(— 6,22°  
Wetter un  
sen Matros  
Schlafs als  
sie dem di  
welcher alle  
und das Sch  
nen der Ku  
die so klein  
angenommen

Nachmittags. Es war uns nun gelungen auf diesen Punct zwei Boote und auf 5 Wochen Lebensmittel, ungerechnet eine Aushilfe auf noch 10 Tage mehr, zu schaffen. Unsere Mühe war zu ernst und zu sehr Besorgnisse erregend um uns Scherze zu gestatten, dennoch konnten wir nicht umhin zu bemerken, daß unsere Art zu reisen, der einer Person in der algebrätschen Gleichung ähnlich sah, in der die Aufgabe ist, Eier von einem Puncte nach einem andern in einer bestimmten Zeit zu bringen. — Wir besetzten hier die Schlitten, welche gelitten hatten aus und rüdten mit zwei derselben wieder um einen Schritt von 7 Meilen vorwärts und mit einem einzelnen sogar noch 5 Meilen weiter; so hatten wir eine Tagereise von 16 Meilen gemacht und schliefen wieder in unserer Hütte.

Ein schweres Schneegestöber hielt uns den ganzen heutigen Tag über in der Hütte; wenn uns dies nun auch Ruhe gewährte, so machte es uns doch über den Zustand des Weges besorgt. Des Nachts stieg der Thermometer bis auf  $+ 18^{\circ}$  F. ( $- 6,22^{\circ}$  R.). — Es war heute noch schlechteres Wetter und von O. wehte ein Sturm. Die sorglosen Matrosen schliefen so fest und erfreuten sich des Schlafs als hätten sie nichts weiter zu thun, indem sie dem die Sorge und Schlaflosigkeit überließen, welcher alle Verantwortlichkeit hatte. — Der Sturm und das Schneetreiben hörte nicht auf. Die Leute schienen der Ruhe in einer Hütte überdrüssig zu werden, die so klein war, daß es unmöglich wurde die zuerst angenommene Stellung zu verändern. Um Mitter-

nacht ließ der Sturm nach; der Thermometer stand aber noch immer auf 0° F. (— 14,22° R.).

In den Erzählungen von Joe Miller \*), sowie auch in den Gefängen von Dibbin \*\*) sind viele Scherze enthalten, und es ist von diesen Landragen \*\*\*) manches über die Eigenthümlichkeiten der Seeleute und über ihren Charakter gesagt worden, was dem Britischen Matrosen und jedem andern Matrosen so unähnlich ist, wie dem Chikasaw oder dem Chinesen. Der Britische Matrose hat, das ist gewiß, seinen eigenthümlichen Charakter. Dieser ist aber von demjenigen, was das Publikum, nach dem Inhalte der Anekdoten und Gefänge sich richtend, glaubt, weit entfernt, wie es denn überhaupt unmöglich ist, daß er sich gerade so, wie angegeben wird, in jeglicher Lage des menschlichen Lebens gestalten könne. In wiefern dieser Charakter etwa schlechter ist brauche ich nicht auseinanderzusetzen. In welcher Hinsicht er besser oder anders ist erlaube mir der Raum nicht hier zu beschreiben, aber folgender Charakterzug findet sich bei den Britischen Matrosen gewiß allgemein. Gesetzt es wäre zweifelhaft, ob Wasser oder Lebensmittel ausreichen, oder es weht ein Sturm, ja ein Orkan, oder die Berechnungen stimmten nicht, Seegel und Lauwert wären verloren und können nicht ergänzt werden, oder das Schiff würde vom Sturm wohl gar gegen eine Küste getrie-

\*) Joe Miller war ein berühmter Anekdoten- und Witz-Erzähler.

\*\*) Dibbin, ein Mann der viele Englische Lieder für das Gevüll dichtete hat.

\*\*\*) Lubber, der Faulenzer.

ben, „wo  
denken d  
nen Be  
glaube  
Wache  
nichts in  
Achtung  
genen Per  
um. im  
es ist sog  
ten und  
fer im Gr  
Jener Gr  
immer, m  
wöhnliche  
blieb die  
es nun re  
nicht ihre,  
das kann  
nicht gerat  
welches ih  
Wir  
aus dem  
konnten.  
der Sturm  
ten wir in  
bei einer  
lehrten am  
Der Therm  
Gefrierpum  
(— 6,22°

ben, „was geht es uns an, es ist des Capitains Sache“, denken dann die Matrosen. Sie gehorchen zwar seinen Befehlen, und was sie zu leisten vermögen, glaubt vielleicht kein Landbewohner, aber ist ihre Wache vorüber, so schlafen sie so ruhig als ginge nichts in der Welt vor, denn der Capitain muß ja Achtung geben, es ist dieß seine Sache. Unsere eigenen Leute hatten auf dieser Reise genug gesehen, um im Stande zu sein, selbst Schlüsse zu ziehen, es ist sogar möglich, daß sie bisweilen Dinge erwägten und dem Capitain zur Last legten, für welche dieser im Grunde nicht allein verantwortlich sein konnte. Jener Grundzug des Charakters zeigte sich aber doch immer, mochte auch noch so viel Neues oder Ungewöhnliches vorgebracht oder gethan werden, stets blieb die Ruhe der Matrosen ganz dieselbe. War es nun recht oder unrecht, es war Sache des Capitains nicht ihre, — eine glückliche Verantwortlichkeit für ihn, das kann nicht geldugnet werden, aber verdient er nicht gerade bei dieser Verantwortlichkeit das Lob, welches ihm so selten zu Theil wird?

Wir waren genöthigt die Schlitten und Boote 11. May aus dem Schnee zu graben, ehe wir aufbrechen konnten. Auf unserem Wege lag hoher Schnee den der Sturm zusammengetrieben hatte, dennoch erreichten wir in etwa 6 Stunden eine unserer Positionen bei einer Insel in der Nähe des festen Landes und lehrten am Abend nach unserm Quartieren zurück. Der Thermometer stieg am Tage beinahe bis zum Gefrierpunkte und stand in der Nacht auf  $+ 18^{\circ}$  F. ( $- 6,22^{\circ}$  R.).

12. May. Um 8 Uhr brachen wir mit dem andern Boote auf, welches die Lebensmittel für die besondere Woche enthielt, und ungeachtet einer frischen Kälte, die von Schneetreiben begleitet war, gelang es uns, es nach derselben Insel zu schleppen; hierauf lehrten wir
13. May. wieder zurück um zu schlafen. — Wir zogen den Schlitten, welcher vor vier Tagen zurückgelassen worden war, heute auch bis zu demselben Punkte. —
14. May. Am 14ten wurden die beiden Schlitten, welche mit Zelten, Lagergeräthen und Lebensmitteln beladen waren, ungeachtet eines Sturmes fortgeschafft, der entstand, als wir uns auf der Hälfte des Weges befanden und der uns viele Beschwerden verursachte, die sich noch erhöhten als uns zwei Leute schneeblind wurden. Wir kamen spät an und bauten Schneehütten für die Nacht.
15. May. Heute wurde unsere Reise bis zum Abend aufgeschoben, die Augenkrankheit der Leute war die Veranlassung und es wurde dieserhalb überhaupt von jetzt ab nothwendig, die Nacht zum Tage zu machen. Wir passirten über eine schmale Landenge und setzten unsern Weg nach dem Eclipse-Hafen fort, unser Weg wurde aber zuletzt durch die ungeheuren Eismassen an der südlichen Seite der Landspitze vollkommen gesperrt. Es ergab sich indessen bald, daß diese Bucht von der See nördlich nur durch eine schmale Landzunge getrennt ist und daß jenseits derselben das Eis durchaus nicht schlecht war.
16. May. Wir passirten heute den Eclipse Hafen durch tiefen Schnee und überschritten die eben erwähnte Landzunge, welche nur 500 Yards breit und nicht

über 50  
andern C  
räumigen  
nördlich  
spitze beg  
sichtbar n  
land gezo  
8 Meilen  
Am  
dem nam  
Tage die  
uns so 16  
den noch  
um 11 U  
Schnee w  
wir kaum  
ten, aber  
4 Uhr des  
len vom  
mit den l  
Ende der  
wo das S  
Gegen  
den Leben  
ziemlich all  
sahen ein,  
die Schlitt  
Zustand zu  
daher Zeit  
zuletzt getha  
329 Meilen

über 50 Fuß hoch ist. Wir stiegen dann an der andern Seite zur See hinab, welche hier einen geräumigen Hafen bildet, der eine Insel in sich schließt; nördlich wird die Bucht durch eine so hohe Landspitze begrenzt, daß die See darüber hinaus nicht sichtbar war. Das Boot wurde nun auf das Festland gezogen und wir kehrten zurück, nachdem wir 8 Meilen vorgeedrungen.

Am 17ten schleppten wir zwei Schlitten nach 17. May. dem nämlichen Puncte und brachten am folgenden 18. May. Tage die Lebensmittel dahin; jede Ladung kostete uns so 16 Meilen. — Am 19ten brachen wir mit 19. May. den noch übrigen Gegenständen auf und langten um 11 Uhr bei dem nächsten Posten an. — Der 20. May. Schnee war so tief und der Weg so schlecht, daß wir kaum die beiden leichten Schlitten ziehen konnten, aber dessen ungeachtet kamen wir endlich um 4 Uhr des Morgens zu der Station, die 12 Meilen vom Schiffe entfernt war. Wir kehrten jetzt mit den leeren Schlitten zurück und erreichten das Ende der Bucht, ungefähr 4 Meilen von dem Orte wo das Schiff lag.

Gegen Mittag kamen wir an Bord und fanden 21. May. den Lebensmittel für noch einen Monat fertig, was ziemlich alles war, was noch übrig geblieben; wir sahen ein, daß es noch eine Woche erfordern würde, die Schlitten auszubessern und die Leute in einen Zustand zu bringen, sie zu ziehen. Es blieb uns daher Zeit genug übrig, um zu übersehen, was wir zuletzt gethan hatten. Das Ergebnis war, daß wir 329 Meilen gereist waren, um ungefähr 30 Meilen

In gerader Linie zu gewinnen, wir hatten dabei zwei Boote, die die volle Portion auf 3 Wochen enthielten, gezogen und auf diese Arbeit einen Monat verwendet. Dieß war indessen der schwierigste Theil unseres Weges.

22. und 23. May. Die beiden Tage nach unserer Rückkehr wurden durch einen Sturm und Schneetreiben aus N. so unangenehm, daß es uns sehr lieb war an Nord zu sein. — Das Wetter mäßigte sich endlich heute und eine Abtheilung ging mit einem Schlitten aus, auf welchem Lebensmittel für einen Monat bei halber Portion geladen waren, um dieselben auf der 12 Meilen entfernten Station nieder zu legen. —
26. May. Wir waren damit beschäftigt einen neuen Schlitten zu bauen, um einen, der nicht mehr zu repariren war, zu ersetzen. — Die Abtheilung kehrte heute zurück, indem sie ihren Auftrag ausgeführt hatte. Sie hatten den Schnee schnell schmelzend gefunden und der Anblick des Landes war daher ganz verändert.
27. May. Am Sonntage wurde Gottesdienst gehalten und den Leuten Ruhe gegeben. Der Thermometer stand jetzt um Mitternacht auf  $+ 22^{\circ}$  F. ( $- 4,44^{\circ}$  R.) und stieg am Tage bis auf  $+ 40^{\circ}$  F. ( $+ 3,55^{\circ}$  R.).
28. May. Wir bereiteten uns nun zu unserer endlichen Abreise vor. Die Chronometer und astronomischen Instrumente, welche wir entbehren konnten, wurden, so wie etwas Schießpulver, an einem geeigneten Orte verborgen; die Masten, die Segel und das Tackelwerk wurden zum Kreuzstern gelegt und die Leute schleppten zwei Schlitten mit Lebensmitteln und Vor-

riehen beh  
Schlitten b  
Gegenständ  
Alles

sein konnte,  
den Eingeb  
auf dem La  
den daher  
dann trank  
degruß zu  
Schiffe gege  
die wohl ein  
eigenes Lebe  
ich jemals g  
dem ich wd  
auf 36 Sch  
ten wir un  
Freunde und  
Victory aufh  
noch anzuba  
taurigen An  
samkeit noch  
unsere verlass  
stoffener Jahr  
Eise lag, bis  
lungert auch  
iben sollte.

Als wir  
harter geword  
fert, dennoch  
langsam forgt



nischen bekanden bis zum dritten See; ein anderer Schlitten blieb an Bord um die zuletzt noch übrigen Gegenstände fortzubringen.

Alles was uns bei unserer Rückkehr von Nutzen seyn konnte, oder was, im Fall dieß nicht geschah, den Eingebornen von Nutzen seyn durfte, war nun auf dem Lande gesichert worden. Die Flaggen wurden daher aufgezogen und an den Mast genagelt, dann tranken wir unserm armen Schiffe den Scheidegruß zu und nachdem am Abend alle aus dem Schiffe gegangen waren, sagte ich noch der Victory, die wohl ein besseres Schicksal verdient hätte, mein eigenes Lebewohl. Es war das erste Schiff was ich jemals gendthigt gewesen war zu verlassen, nachdem ich während eines Zeitraums von 42 Jahren auf 36 Schiffen gedient hatte. Es war als trennten wir uns zum letzten Male von einem alten Freunde und ich konnte den Punct, von wo aus die Victory aufhörte sichtbar zu sein, nicht verlassen, ohne noch anzuhalten und eine Zeichnung von diesem traurigen Anblicke zu entwerfen, der durch die Einsamkeit noch melanchollischer gemacht wurde. Es war unsere verlassene, hülflose Heimath während 4 verflorhener Jahre, die nun gefesselt in unbeweglichem Eise lag, bis die Zeit mit ihren gewöhnlichen Wirkungen auch an ihr den zerstörenden Einfluß ausüben sollte.

Als wir weiter reisten fanden wir den Schnee 20. May härter geworden und unser Weg hatte sich verbessert, dennoch konnten die schweren Ladungen nur langsam fortgeschleppt werden und wir gelangten

nicht eher als um Mittag zu den zwölf Meilen ent-  
 31. May legenen Hütten. — Um 1 Uhr des Morgens rei-  
 sten wir weiter, konnten aber bald mit einem Male  
 nicht mehr als zwei Schlitten auf die Hügel vor-  
 wärts ziehen, so daß wir die nächste Station, die  
 nur 8 Meilen entfernt war, nicht vor 10 Stunden  
 erreichten. An diesem Plage endigten wir den Mo-  
 nat May. Der Thermometerstand in der Nacht  
 ungefähr auf dem Gefrierpuncte.

Ich will jetzt den Reiseplan erklären, den wir  
 gefaßt hatten. Er bestand darin, die beiden Boote  
 mit Lebensmitteln auf 6 Wochen bei vollen Portio-  
 nen nach dem Elisabeth-Hafen zu schleppen, dort  
 die Boote und die Hälfte der Lebensmittel nieder-  
 zulegen und mit den Schlitten und der andern Hälfte  
 der Lebensmittel bis zum 71° weiterzuziehen, von  
 wo aus wir eine kleine Abtheilung von 5 Mann  
 aussenden wollten, um den Zustand der Dinge am  
 Fury-Strande zu untersuchen.

In diesem Monate waren wir bis zum 70° 21'  
 Breite gelangt, nun hatten wir noch 16 Meilen  
 bis zum Elisabeth-Hafen und wengleich unser  
 Schiffsvolk in einem ganz leidlichen Zustande war  
 um zu arbeiten, so waren doch alle, selbst der  
 blinde und der lahme Mann genöthigt in irgend  
 einer Art mit zu helfen, so daß sie, indem sich zu-  
 gleich die Hoffnung wieder belebte, es über sich ge-  
 wannen guter Dinge zu sein.

In dieser vorgedrükten Jahreszeit war das Eis  
 unbeschreiblich schlecht. Die See bestand überall so  
 weit das Auge reichte in jeder Richtung aus einer

festen Ma-  
 Spalten,  
 merkt hat  
 in den fi-  
 zurückgebr-  
 als wenn  
 zeigen sollte  
 nen, so wa-  
 diesem Jah-  
 nicht befrei-  
 für uns, d-  
 schluß uns  
 daß nichts

Meilen ent-  
 Morgens rei-  
 einem Male  
 Hügel vor-  
 Station, die  
 10 Stunden  
 wir den Mo-  
 der Nacht  
  
 ren, den wir  
 beiden Boot-  
 allen Portio-  
 eppen, dort  
 mittel nieder-  
 ndern Hälft-  
 ziehen, von  
 5 Mann  
 Dinge am

festen Masse der schwersten Eis-Blöcke, und selbst die  
 Spalten, welche wir kürzlich an den Terrassen be-  
 merkt hatten, waren wieder gefüllt und alles wieder  
 in den früheren Zustand einer einförmigen Masse  
 zurückgebracht. Alles war wie eine Felsmasse, es schien  
 als wenn sich dort nie wieder freies Fahr-Wasser  
 zeigen sollte. Sollte dieß aber doch jemals wieder erschei-  
 nen, so war es nur zu klar, daß ein solches Ereigniß in  
 diesem Jahre das Schiff, was wir verlassen hatten,  
 nicht befreien konnte. Es war ~~un-~~igstens tröstlich  
 für uns, daß auf diese Weise kein vor-schneller Ent-  
 schluß uns zu unserem Verfahren bestimmt hätte und  
 daß nichts weiter zu thun übrig blieb.

um 70°21'  
 16 Meilen  
 gleich unse-  
 stande war  
 selbst der  
 in irgend  
 m sich zu  
 ber sich ge  
  
 r das Eis  
 überall so  
 aus einer

## Fünfzigstes Capitel.

Juny. — Reise mit den Schlitten und Booten. — Ankunft an dem Strande der Fury. — Vorgänge und Hindernisse während des July.

1. Juny. Um 8 Uhr des Abends brachen wir mit 3 Schlitten auf und fanden den Schnee hart, es thautete noch immer nicht, so daß wir das Trinkwasser auch jetzt noch uns durch Schmelzen des Schnees verschaffen mußten. —
2. Juny. Um 7 Uhr des Morgens gelangten wir zur dritten, 8 Meilen weiter vorwärts gelegenen Station und widmeten wie gewöhnlich den Ueberrest des Tages der Ruhe.
3. Juny. Am 3ten erreichten wir mit dem Rest der Lebensmittel die nächsten Hütten. Die Leute schienen sehr ermüdet und der Steuermann Blanky, von ihnen abgeschickt, theilte mir ihren Wunsch mit, die Boote und Reserve-Lebensmittel an dieser Stelle zu verlassen und geradezu nach dem Fury-Strande vorzudringen. Ich hatte schon etwas dem Aehnliches vermuthet. Da wir nun auf diese Weise unsere

Hilfsqu  
hin es  
klärte id  
dern be  
zwar in  
kounte u  
um bestre  
gleich de  
tragens  
einer An  
Vorschein  
Ich  
gen, welc  
weiter zu  
nötig wa  
Ereigniß  
erwähnen.  
als zu ta  
dem Betr  
lob verdie  
ist, derglei  
Strenge zu  
theilig für  
len entgeg  
daß diese  
daß ich d  
Hause bra  
Andere nic  
wurde, so  
darüber erf  
nur ihrer d

Hilfsquellen an einem Orte zurückgelassen hätten, wohin es uns unmöglich war zurückzukehren, so erklärte ich ihnen nicht nur meine Verweigerung, sondern befahl der Abtheilung weiter vorzugehen und zwar in einer Art, die nicht leicht mißverstanden werden konnte und mit Gründen, die zu entscheidend waren, um bestritten werden zu können, wobei ich aber zugleich dem Abgesandten das Unschädliche seines Betragens tadelnd verwies. Es war das erste Zeichen einer Art von Widersetzlichkeit, welches bis jetzt zum Vorschein gekommen war.

Ich bin nicht Willens mehr über Dinge zu sagen, welche ich damals am Gerathensten fand nicht weiter zu bemerken, als für die ganze Gesellschaft nöthig war und ich habe so auch angestanden, dieß Ereigniß bei unserer Rückkehr nach England weiter zu erwähnen. Es ist mir stets lieber gewesen zu loben als zu tadeln, und da ich reichlich gelobt was in dem Betragen meiner Officiere und der Besatzung Lob verdient, so darf ich jetzt nicht mehr als nöthig ist, dergleichen erwähnen, obgleich manches mit mehr Strenge zu tadeln gewesen wäre, was dann aber nachtheilig für sie und auf diese Weise meinen Gefühlen entgegenstrebend sein würde. Genügen mag es, daß diese Widersetzlichkeiten beseitigt wurden und daß ich die Schiffsgesellschaft wohlbehalten nach Hause brachte. Wenn mir dafür und für vieles Andere nicht der Dank, den ich verdiente, zu Theil würde, so kenne ich die Menschen zu wohl, um darüber erstaunt zu sein, oder denen zu grollen, die mir ihrer iblehnen Natur gemäß handelten.

4. Juny. Auf den Höhen am Eclipse-Hafen fanden wir, daß dasselbst Wasserlachen gestanden hatten, welche aber wieder 3 Zoll dick gefroren waren. — Um 6 Uhr gelangten wir zu unsern Hütten. Wir bedienten uns hier der Sommerzelte und obschon die Temperatur auf dem Gefrierpuncte stand, so gewöhnten sie doch hinreichenden Schutz.

5. Juny. Nachdem wir nun den Ueberrest unserer Geräthe herbei gebracht hatten, denn jede Station erforderte zwei Tagereisen, so zogen wir am Abend mit einem Boote und einem Schlitten weiter und überschritten um Mitternacht den Berggrücken, welcher den Elisabeths-Hafen in S. begränzt.

6. Juny. Wir erreichten heute den äußersten Punct der Einfahrt zum Hafen, legten unsere Ladungen nieder und kehrten zu den Zelten zurück, um das Uebrige zu holen. In diesen beiden Tagen hatten wir zwei Hasen erlegt, welche unsere kargliche Nahrung um etwas vermehrten. — Am 7ten überschritten wir den Rücken so weit als die ersten Boote am Tage zuvor gebracht worden und kehrten um 8 Uhr, sehr ermüdet durch den Schnee auf unserm Wege, nach den Zelten zurück. Auf diesem Gange sahen wir die Fährten von Rennthieren und fanden die Hasen noch immer in ihrem weißen Winterpelze.

7. Juny. Durch einen Sturm wurden wir am 8ten in den Zelten gehalten; am folgenden Tage wurde alles weiter nach dem Depot im Elisabeths-Hafen geschafft. Wir bestiegen hier den Hügel, um den Zustand des Eises zu übersehen, das überaus schlechtes Aussehen desselben gab uns die Ueberzeugung, daß

8. und  
9. Juny.

es unmöglich  
gen. D  
Fall wi  
den Leu  
20 bis  
Uebrig  
ausgef  
Strandes

Um  
gemäß  
denn au  
auf 3 W  
nition, G  
nige wert  
nehmen  
rückgelass  
um sie so  
ten. Wir  
schon so of  
sten dann  
uns bereite

Der  
der nördlich  
Zelt aufschl  
12ten erreic  
gerten uns  
tungen gem  
Abernethy u  
zusenden; si  
einen Schlitt  
und andere

es unmöglich sei die Boote weiter vorwärts zu bringen. Da sie nun auch hier zu erreichen waren, im Fall wir zurückkehren mußten, so beschloß ich mit den Leuten und auf 3 Wochen Lebensmittel etwa 20 bis 30 Meilen weiter zu reisen, während das Uebrige hier als eine Reserve bleiben und eine vorausgeschickte Abtheilung den Zustand des Furry-Strandes untersuchen sollte.

Um 12½ Uhr des Morgens brachen wir dem 10. Juny. gemäß mit 3 sehr schwer beladenen Schlitten auf, denn außer den Lebensmitteln zu vollen Portionen auf 3 Wochen hatten wir auch noch Waffen, Munition, Geräthe, Instrumente, Kleider u. d. m. Einige werthvolle Gegenstände, welche wir nicht mitnehmen konnten, wurden unter einem der Boote zurückgelassen, welches wir zu diesem Zwecke umkehrten, um sie so für den Fall unserer Rückkehr zu erhalten. Wir machten südlich der Landspitze, welche die schon so oft beschriebene Bucht bildet, halt und reisten dann nach großen Beschwerden, welche das Eis uns bereitete, um Mitternacht darüber hinweg.

Der Zustand des Weges nöthigte uns nach 11. Juny. der nördlichen Landspitze zu gehen, wo wir unser Zelt aufschlugen und 8 Stunden rasteten. — Am 12. Juny. 12ten erreichten wir eine andere Landspitze und lagerten uns wiederum. Hier wurden die Vorbereitungen gemacht, um den Commander Ross mit Abernethy und Park nach dem Furry-Strande vorauszuenden; sie reisten um 10 Uhr ab und nahmen einen Schlitten, auf 15 Tage Lebensmittel, ein Zelt und andere unentbehrliche Gegenstände mit sich.



Es war ihnen anbefohlen an jedem Orte, wo sie schlafen würden einen Zettel zurückzulassen, wir hofften diese Stationen mit unsern Ladungen immer in der doppelten Zeit zu erreichen, so daß wir ungefähr 70 Meilen weiter vorgedrungen sein konnten, wenn sie das Ziel ihrer Reise erreicht haben würden, das jetzt noch 150 Meilen entfernt war. Für sie betrug so die Tagereise 15 Meilen, und für uns 7 Meilen, was so viel war, als wir nur, nachdem wir 3 unserer besten Leute abgegeben hatten, ausführen konnten.

13. Juny. Jene Abtheilung war uns heute bald aus dem Gesicht, wir dagegen machten nur sehr langsame Fortschritte, denn wir mußten oft Umwege machen, wo sie gerade überzugehen im Stande waren. Nach 9 Stunden hielten wir an einer Landspitze an, konnten aber selbst jetzt um Mittag kein Wasser finden. An diesem Orte ließen wir einen Vorrath von Lebensmitteln zurück und reisten hierauf um 4 Uhr des Morgens weiter; bald darauf aber mußten wir wegen Krankheit des Wundarztes anhalten. Es wehte scharf und trieb mit Schnee, so daß unsere Quartiere keinesweges gemächlich waren. Am 15ten mußten wir des Wetters wegen einbleiben und kamen am 16ten um 9 Meilen vorwärts.

17. Juny. Auf unserem Marsche passirten wir heute eine Menge kleiner Buchten und Landspitzen und sahen die blauen Berge im W. ungefähr 10 Meilen entfernt; des Morgens gegen 4 Uhr endigten wir eine Reise von 11 Meilen. Hier legten wir wiederum einen Vorrath von Lebensmitteln nieder und reisten

um 8 U  
zum erst  
Wahrzeich  
lung erre  
worin sie  
Augenent  
Reise in

Um  
fere Reise  
im Winte  
Thermome  
gesunken  
aufzuthau  
ungeachtet  
anhielt vor  
um 2 Uhr  
chen an;  
auf einer  
Lagern der

Um  
Weiterreise  
unserm W  
es war ein  
finden. W  
welche sie  
war zu ra  
wählten da  
8 Uhr an,  
Währ  
das Land,  
war diesen

Orte, wo sie  
en, wir hoff-  
en immer in  
wir unge-  
ein konnten,  
haben wär-  
war. Für

und für uns  
ir, nachdem  
hatten, aus:

ld aus dem  
or langsame  
ege machen,  
waren. Nach  
se an, konn-

asser finden.  
ath von Le-  
um 4 Uhr

mussten wir  
halten. Es

daß unser  
Am 15ten  
en und ke-

heute ein-  
und sahen

Meilen ent-  
n wir ein-  
wiederum

und reisten

um 8 Uhr des Abends weiter. — Wir fanden 18. Juny.  
zum ersten Male Wasser und hielten am zweiten  
Wahrzeichen an, welches die vorausgeschickte Abthei-  
lung errichtet hatte; hier fanden wir einen Zettel,  
worin sie sagten, daß sie durch Erlahmung und durch  
Augenentzündung aufgehalten worden seien. Unsere  
Reise in dieser Nacht betrug nicht über 8 Meilen.

Um 8 Uhr verwichenen Abends hatten wir un- 19. Juny.  
sere Reise wieder angetreten, das Land war, wie  
im Winter, vollkommen mit Schnee bedeckt. Der  
Thermometer war auch bis auf  $+24^{\circ}$  F. ( $-3,55^{\circ}$  R.)  
gesunken und wir waren wiederum genöthigt Schne  
aufzuthauen. Um 9 Uhr des Abends setzten wir  
ungeachtet des Schnees, welcher die ganze Nacht 20. Juny.

anhielt von neuem unsere Reise fort und gelangten  
um 2 Uhr des Morgens bei dem dritten Wahrzei-  
chen an; um 5 Uhr schlugen wir endlich das Zelt  
auf einer Landspitze auf, wo Zeichen von frühern  
Lagern der Eingebornen vorhanden waren.

Um 2 Uhr des Morgens erreichten wir beim 21. Juny.  
Weiterreisen ein anderes Wahrzeichen, das von  
unserm Vortrupp zurückgelassen worden war, aber  
es war eingefallen und wir konnten keinen Brief  
finden. Wir konnten jedoch ihren Weg durch Steine,  
welche sie aufgestellt hatten, unterscheiden, aber er  
war zu rauh, als daß wir ihm folgen durften, wir  
wählten daher einen andern Cours und hielten um  
8 Uhr an, nach zwölfstündigen Beschwerden.

Während die Leute schliefen, untersuchte ich 22. Juny.  
das Land, da es uns früher nicht möglich gewesen  
war diesen Theil des Landes zu übersehen; hierauf

setzten wir am Abend unsere Reise wie gewöhnlich weiter fort, bis wir bei den südlichen Grimble-Inseln anlangten, wo ich Commanders Ross Wahrzeichen vorfand, welches das Ende seiner vierten Tagesreise bezeichnete. Nach seinen Beobachtungen waren wir 12 Meilen und nach den meinigen 8 Meilen von dem Plage entfernt, wo wir am 10ten August 1829 zuerst Besitz vom Lande genommen hatten. Da noch 8 Meilen zu machen waren, bevor wir die Oeffnung überschreiten konnten, so zogen wir es vor auf dem Eise, wo wir waren zu schlafen und nach 6 Uhr des Morgens überließ ich die Leute ihrer Ruhe und ging aus, um die Oeffnung zu untersuchen.

Nach den gewöhnlichen Messungen und Beobachtungen bestimmte ich ihre Form und Ausdehnung und fand, daß an ihrem Ende sich ein großer Fluß mündet und daß es hier keine Oeffnung oder Durchfahrt nach der westlichen See giebt, was sonst wohl ein Punct des Zweifels geblieben wäre. Auch war es offenbar nur ein leichtes Wasserbecken.

Um 9 Uhr reisten wir ab, passirten an der nördlichen Seite dieser Oeffnung zwei beträchtliche Flüsse, kamen hierauf bei mehreren Inseln vorbei und gelangten wieder zu einem Wahrzeichen mit einem Zettel. Auf der S. O. Seite schlugen wir unser Zelt auf, wo ich die Untersuchung dieser Bucht vollendete.

24. Juny.

Heute um 3 Uhr Morgens erreichten wir das flüßte Wahrzeichen unserer vorausgesendeten Abtheilung und da der Zettel aus sagte, daß alle wohl seien, so berechnete ich daß sie nun schon seit zwei

Lagen an  
lich in  
wurden  
zeichen,  
passirt h  
gehen w  
andern  
versehlen.

Wir  
Ufer fort  
begegneten  
Ross M  
lautete d  
drei der B  
ter nördli  
beschädigt  
selben zu  
Brod und  
und in gu  
die Zelte  
bracht und  
gelegt hatt  
bis zum F

Um 8  
auf und se  
sehr kalten  
welche Zeit  
sten Wahr  
ten. — U  
Cap Garry  
Lebensmittel

Zagen auf dem Fury-Strande wären und daß sie folglich in zwei Tagen uns auf ihrer Rückkehr begegnen würden. Ich ließ daher einen Zettel unter dem Wahrzeichen, in welchem ich ihnen mittheilte, daß wir es passiert hätten und daß wir immer längs dem Lande gehen würden, denn es war möglich, daß sie einen andern Weg nahmen und sie konnten uns dann verfehlen.

Wir setzten demgemäß unsere Kette längs dem Ufer fort und passirten eine Landspitze, bald darauf begegneten und vereinigten wir uns mit Commander Ross Abtheilung. Der Bericht von Fury-Point lautete dahin, daß die See hoch gestiegen sei und drei der Boote, so wie einige andere Gegenstände weiter nördlich geführt habe, wobei eines derselben stark beschädigt worden sei. Alles Andere war in demselben Zustande, als wir es verlassen hatten, das Brod und die andern Lebensmittel waren in Fülle und in guter Ordnung. Wir schlugen für den Tag die Zelte auf und fanden, daß das, was sie mitgebracht und anderes was sie auf dem Wege niedergelegt hatten, hinreichte um uns bei voller Portion bis zum Fury-Strande zu ernähren.

Um 8 Uhr verwichenen Abends brachen wir auf und setzten heut unsern Marsch ungeachtet eines sehr kalten Schneegestöbers bis um 5 Uhr fort, um welche Zeit wir gerade nachdem wir bei dem sechsten Wahrzeichen vorbei gekommen waren anhielten. — Um 2 Uhr heute Morgen erreichten wir Cap Garry und nahmen die hier zurückgelassenen Lebensmittel mit. Einer steifen Kühle und eines

Schneegestöbers wegen lagerten wir uns, und zuletzt stellte sich ein Sturm ein, welcher den ganzen Tag anhielt. Der Thermometer stand auf  $+ 32^{\circ}$  F. ( $0^{\circ}$  R.).

28. Juny. Wir erreichten heute das Land in der Nähe des Hintergrundes der Bucht, in welcher sich die Mündung eines großen Flusses zu befinden schien und obschon ich nicht im Stande war eine vollkommene Untersuchung anzustellen, so fand ich doch nicht nur das Wasser seicht, sondern konnte auch das Land so genau überall rund umher sehen, daß ich versichert bin, daß es daselbst keine westliche

29. Juny. Durchfahrt giebt. — Wir kamen heute häufig durch Wasser, welches uns oft bis über die Knie ging; dieß war eine Neuigkeit und durchaus keine unangenehme. Wir schrieben es dem Ausströmen mehrerer Flüsse an diesem Theile der Küste zu.

30. Juny. Wir setzten in der gewöhnlichen Weise unsere Reise fort, wobei wir jetzt genöthigt waren den lahmen Mann als Vermehrung unserer Ladung zu ziehen. Wir passirten verschiedene niedrige Landspitzen und Inseln, aus Kalkfelsen bestehend. Die Sonne übte eine gewaltige Wirkung auf den Schnee und das Aussehen des Landes änderte sich stündlich, aber auf der hohen See schien das Eis so fest und ununterbrochen als jemals. Um Mittag stand der Thermometer auf  $+ 47^{\circ}$  F. ( $+ 6,662$  R.) und um Mitternacht auf  $+ 32^{\circ}$  F. ( $0^{\circ}$  R.). In den lezt vergangenen Tagen hatten wir mehrere Enten erlegt, sie waren für uns mehr als eine bloße Leckerel, besonders ehe unser Vorrath an Lebensmit-

teln vern  
befanden  
Strande

Das  
des Eise  
stündlich  
welche w  
Mündun  
Hier fan  
hin gespü  
Reise war  
getheilte  
laggen, die  
der, mit  
aber passi  
Uhr auf  
Noch

befanden  
auch besch  
Zeit, so h  
sein und  
schon war  
denn es n  
gar zwei  
fel fühlten  
nissen in  
Freude nu  
Zukunft ve

Die e  
Leute für d  
endlich ein

und zuletzt  
ganzen Tag  
+ 32° F.

der Nähe  
her sich die  
nden schien  
ine vollkom-  
d ich doch  
konnte auch  
sehen, daß  
ne westliche  
duftig durch  
Knie ging;  
keine unan-  
dmern meh-  
u.

Reise unser  
waren den  
Ladung zu  
rige Land-  
end. Die  
auf den  
nderte sich  
n das Eis  
im Mittag  
(6,662 N.)  
N.). In  
mehrere En-  
eine bloße  
Lebensmit-

ich vermehrt worden war. Zu Ende des Monats  
befanden wir uns nur eine kleine Strecke vom Fury-  
Strande entfernt.

Das Wasser lief jetzt in die breiten Spalten 1. July.  
des Eises nieder und alle Gegenstände änderten  
stündlich ihr Aussehen. In drei Schluchten, über  
welche wir passirten, ergossen sich Ströme. An der  
Mündung des einen schlugen wir unser Zelt auf.  
Hier fanden wir eine Kiste mit Mehl, welche das  
hin gespült worden war. Der letzte Theil unserer  
Reise war ungewöhnlich mühevoll durch die fest ein-  
geheilten Eismassen, welche in einer Art aufgetürmt  
lagen, die hinlänglich die ungeheure Gewalt bekun-  
det, mit welcher dieß geschehen sein mußte. Endlich  
aber passirten wir sie alle und lagerten uns um 10  
Uhr auf dem Fury-Strande.

Noch einmal, wenn auch nur auf kurze Zeit, 2. July.  
befanden wir uns zu Hause. Wie diese Heimath  
auch beschaffen war und ob auf lange oder kurze  
Zeit, so hatten wir doch das Gefühl zu Hause zu  
sein und das war auch schon etwas werth. Früher  
schon war es auch die Heimath von uns Allen,  
denn es war unser Vorrathshaus gewesen und so-  
gar zwei Male für Commander Ross. Ohne Zwei-  
fel fühlten dieß die Leute nach allen ihren Besorg-  
nissen in hohem Grade, und gewiß würde diese  
Freude nur wenig durch das verringert, was in der  
Zukunft verborgen lag.

Die erste Maßregel welche ich nahm war alle  
Leute für die Nacht zur Ruhe zu senden, damit wir  
endlich einmal wieder auf die regelmäßige Einbeiz-

lung unserer Lage zurück kommen konnten. Hierauf fingen wir an die Vorräthe zu revidiren. Da diese in jeder Richtung zerstreut umher lagen, so war es schwierig die halbverhungerten Leute ganz zu hindern sich etwas davon zuzueignen. Ungeachtet aller Befehle und meines Abtrathens geschah es doch hier und da und einige litten schmerzlich für ihre Unvorsichtigkeit. Ausgenommen den schon früher erwähnten, durch das Steigen der See herbeigeschickten Schaden, entdeckten wir keinen andern von Wichtigkeit, als den Verlust der Lichte, da die Fächer einige der Büchsen geöffnet und den Inhalt verschlungen hatten.

Sobald die Leute sich ausgeruht hatten wurden sie bei den verschiedenen Arbeiten angestellt. Das Erste, was geschehen mußte, war die Erbauung eines Hauses, welches 31 Fuß lang, 16 Fuß breit und 7 Fuß hoch, mit Segeltuch gedeckt, werden sollte. Gegen Abend wurde das Gerüste errichtet, dann endeten wir diesen denkwürdigen Tag mit einer schwelgerischen Abendmahlzeit aus den Vorräthen, welche zurückgelassen worden waren, als wir uns zuerst aus diesem Depot verproviantirten.

3. July.

Gestern entstand ein Nebel und der Thermometer fiel bis auf den Gefrierpunkt, obgleich er kurz zuvor auf  $+ 50^{\circ}$  F. gestanden hatte, an diesem Morgen nun wehte ein starker Sturm aus W., was unsere Arbeit einigermaßen hinderte, wozu noch das Unwohlsein einiger Leute kam, welche zu viel gegessen hatten. Die Uebrigen

aber waren  
einen ge  
Der  
heute, es  
jezt aus  
Das, das  
des Name  
hatte No  
sonnte be  
nem klaren  
daß der ge  
Thermome  
der niedri  
Land war  
Schnee be  
Fall gewes  
Die  
Unsere Ab  
und eben  
war meine  
Gießegeln,  
aber Komn  
hielt, so n  
die von  
Haus, wel  
Graben ge  
stimmt, die  
enthielt für  
bestand für  
fuhr fort e  
mittel anzuf



aber waren beschäftigt um die zerstreuten Boote an einen geeigneten Ort zur Ausbesserung zu bringen.

Der erste Regenschauer in diesem Jahre fiel 4. July. heute, es war dieß um 3 Wochen später, als es bis jetzt aus allen Verzeichnissen zu entnehmen war. Das Haus wurde beendet und erhielt scherzweise des Königs Somerset-house, indem dieser Landstrich früher Nord-Somerset genannt worden ist. — Es 6. July. schnelle heute, dieß Schneewetter hörte aber bei einem klaren nördlichen Sturme auf, der so kalt war, daß der gefallene Regen sogleich froz. — Der höchste Thermometerstand war nur  $+ 30^{\circ}$  F. ( $- 0,88^{\circ}$  R.) der niedrigste  $+ 27^{\circ}$  F. ( $- 2,22^{\circ}$  R.). Das 6. July. Land war am folgenden Morgen so vollkommen mit Schnee bedeckt, wie es nur immer im Winter der Fall gewesen war.

Die Zimmerleute arbeiteten an den Booten. Unsere Absicht war, dieselben durch zwei Inbölzer und eben so viel starke Balken zu verstärken. Es war meine Meinung gewesen sammeltliche Boote mit Gießsegeln, als den zweckmäßigsten zu betakeln, da aber Kommander Ross ein Spritzsegel für besser hielt, so wurde ihm gestattet eines der Boote auf die von ihm angegebene Art aufzutakeln. Das Haus, welches wir nun bezogen, wurde in zwei Straßen getheilt, die eine war für die Leute bestimmt, die andere, welche vier kleine Abtheilungen enthielt für die Officiere. Des Kochs Behausung bestand für jetzt in einem Zelte. Der Zahlmeister fuhr fort eine regelmäßige Berechnung der Lebensmittel anzustellen.

7. July. Der Schnee schmolz jetzt sogar Nachts, aber das Eis auf der hohen See war so fest als je und in der Nacht schneite es wieder wobei die Temperatur zwei Grade unter dem Gefrierpuncte stand

8. July. (— 0,88° R.). — Nach vielen unvermeidlichen Unterbrechungen fand heute der Gottesdienst wieder in seiner gewöhnlichen Regelmäßigkeit statt.

9. bis 15. July. In den nächsten Tagen fiel nichts Bemerkenswerthes vor, ausgenommen daß die Temperatur noch einmal auf + 50° F. (+ 8° R.) stieg, wobei sie aber meistens in der Nacht auf dem Gefrierpuncte stand. Am 12ten wehte es scharf, ließ am folgenden Tage aber nach. Endlich ist noch zu bemerken, daß in dieser Woche die Arbeiten an den Booten von Statten gingen.

16. bis 21. July. Das Wetter war während der drei ersten Tage veränderlich und am Donnerstage regnete es ein wenig. Der Schnee verschwand langsam, die Temperatur stieg in der Nacht über den Gefrierpunct. In diesen Tagen bestieg ich den höchsten Berg, der ungefähr 1000 Fuß hoch ist, ich konnte von demselben sehen, daß die ganze See, so weit das Auge reicht, aus einer festen, unbeweglichen Eismasse bestand. Einige tiefe Schluchten, in denen jedoch nur Schnee und Wasser sich befand, gewährten einen pittoresken Anblick.

22. bis 31. July. Für den noch übrigen Theil dieses Monats bedarf es nicht eines ausführlichen Journals. Das Wetter blieb wie es war, abwechselnd windstill, windig, klar, trübe und regnig. Die Temperatur stieg des Nachts allmählig bis auf + 40° F. (+ 3,55° R.). Unsere Arbeit war täglich dieselbe und bestand in

der Vor-  
gelegentl  
Seewogel  
diesem ei  
an einige  
gangen n  
noch zu.

Ind  
nung bra  
beschädigt  
dauern, d  
genen Be  
viel schnell  
auch konn  
Wasser of  
es bewies  
waren an

Die  
+ 35° F  
(+ 8° R.)  
Nur 6 M  
war sehr f  
Die Veget  
erfreuten f  
volle Porti

Erklärung de  
2

Die Ri  
als <sup>4</sup> R. R. W.  
drückt die Za

Nachts, aber so fest als je wobei die Temperamente stand unvermeidlichen dienst wiederatt.

Bemerkens- wurdig, die Temperatur noch 9, wobei sie dem Gefrier- punkt, ließ am noch zu be- stehen an den

ersten Tage es ein we- nig die Tempe- raturpunkt. In dem Morg, der un- terschied demselben Tage reichte, die Temperatur bestand. Die Schneefälle Anblick. Monats be- stand. Das Wetter windstill, win- teratur stieg 3,55° N.). bestand in

der Vorbereitung der Boote und Lebensmittel. Das gelegentliche Schiefen einiger Seetanen und anderer Seevögel war nur eine geringe Abwechslung in diesem einförmigen Leben. Daß das Eis am 29sten an einigen Stellen aufging darf jedoch nicht über- gangen werden, dieß nahm an den folgenden Tagen noch zu.

Indem wir die drei Boote der Furey in Ord- nung brachten, fanden wir das eine außerordentlich beschädigt. Hier hatte ich zuerst Gelegenheit zu be- dauern, daß wir genöthigt gewesen waren unsere ei- genen Boote zurück zu lassen, da sie wahrscheinlich viel schneller als die andern fertig geworden wären, auch konnte uns dieß vielleicht, noch nachdem das Wasser offen war, aufhalten. Aber wie der Erfolg es bewies war alles zu gleicher Zeit fertig und wir waren auf unsere Reise vorbereitet.

Die mittlere Temperatur dieses Monats betrug + 35° F. (+ 1,33° N.) die höchste + 50° F. (+ 8° N.) und die niedrigste + 22° F. (- 4,44° N.). Nur 6 Mal hatte es geregnet und der erste Regen war sehr spät eingetreten, es hatte aber viel geschneit. Die Vegetation war daher sehr zurück. Die Leute erfreuten sich sehr einer bessern Gesundheit, da sie volle Portionen erhalten hatten.

Erklärung der Meteorologischen Tabelle, welche zu Ende der Jahre 1830 und 1831 beigelegt sind.

Die Richtung des Windes ist in Bräcken ausgedrückt, als  $\frac{N.N.W.}{4}$  d. h. 4 Stunden aus N.N.W. Der Zähler drückt die Zahl der Stunden, der Nenner die Richtung aus.

Wenn eine Null vorkommt, so bedeutet sie, daß der Wind während des Monats nicht aus der durch den Nenner ausgedrückten Richtung kam. Die Summe zur Rechten des Nenners giebt die Gesamtkraft des Windes in derselben Richtung an. Das Alles wird ganz vollständig in den Tabellen des Anhanges mitgetheilt werden, wobei bedeutet:

## 0. Windstille.

1. Leichte Luft, oder gerade hinreichend um das Schiff in Fahrt zu erhalten.

2. Leichter Wind.	} oder ein Wind bei welchem ein Kriegsschiff mit allen Segeln scharf und voll in ruhigem Wasser segeln würde.	} 1-2 Knoten.	
3. Sanfter Wind.			} 3-4 Knoten.
4. Gemäßigter Wind.			

5. Frischer Wind.

6. Steifer Wind.

7. Gemäßigte Kühle.	} oder ein Wind, den ein tüchtiges Kriegsschiff mit vollem und halbem Winde beim Verfolgen gebrauchen kann.	} Oberbramsegel Einfach gereffte Marssegel und Bramsegel. Doppelt gereffte Marssegel. Dreifach gereffte Marssegel. Enggereffte Marssegel und große Segel.
8. Frische Kühle.		
9. Heftige Kühle.		

10. Ganze Kühle oder ein solcher Wind, bei welchem das Schiff kaum ein enggerefftes großes Marssegel oder Focksegel tragen kann.

11. Ein Sturm, oder ein solcher, der das Schiff bis auf Sturm-Tagsegel reducirt.

12. Ein Dracan, wo alle Segel geborgen werden müssen.

sie, daß der  
ch den Nenner  
ur Rechten des  
s in derselben  
g in den Ta-  
bedeutet :

n das Schiff

1-2 Knoten.

3-4 Knoten.

5-6 Knoten.

Oberdranse-  
gel.

Einfach ge-  
reffe Mars-  
segel und  
Bramsegel.

Doppelt ge-  
reffe Mars-  
segel.

Dreifach ge-  
reffe Mars-  
segel.

Enggereffe  
Marssegel  
und große  
Segel.

m das Schiff  
focksegel tra-

hiff bis auf

müssen.



M. S. Anderson

F.O. 1. 449. 61.2

August. —  
Kufentha  
August.  
Kufentha  
dem Kur

In d  
war das  
was schif  
Boote  
ert berei  
die Stra  
vor d  
Die  
ander  
bis zur  
einen  
ich wec  
unfere  
ber. aus

II.

## Ein und funfzigstes Capitel.

August. — Abreise von dem Fury-Strande in den Booten. —  
 Aufenthalt und Schwierigkeiten an der Küste. — Uebersicht des  
 August. — Vorgänge im September. — Die Versuche weiter  
 vorzubringen werden verübt. — Wir wenden uns wieder nach  
 dem Fury-Strande. — Uebersicht des September.

In den letzten Tagen des vergangenen Monats 1. Aug.  
 war das Eis unerwartet so weit aufgebrochen, daß  
 etwas schiffbares, offenes Wasser ankam und da  
 die Boote fertig waren, so machten wir uns zur Ab-  
 reise bereit, in der Hoffnung im Stande zu sein  
 die Straße zu verlassen und die Baffins-Bay  
 vor der Abreise der Wallfischfänger zu erre-  
 chen. Die Boote wurden, außer den Lagergeräthen  
 andern nöthigen Gegenständen, mit Lebensmit-  
 teln bis zum ersten October versehen. Jedes Boot  
 erhielt einen Officier und 7 Mann. Commander Ross  
 wechselte, für den Fall einer Trennung, Co-  
 mander unterer Karten und unserer Berichte gegen ein-  
 ander aus. Eine Flasche, welche eine kurze Erzählung



lung der Begebenheiten unserer Reise entsteht, wurde im Hause vergraben.

Des Nachmittags um 4 Uhr verließen wir den Strand, fanden die Straßen im Eise aber sehr gekrümmt und wurden durch schwimmende Massen so gehindert, daß wir nur mit Schwierigkeit uns der Ruder bedienen konnten. Unsere Fortschritte waren daher nur sehr langsam. Als wir zwei Flüsse passiert hatten, vor deren Mündungen viel schweres Eis lag, mußten wir um 9 Uhr unter dem Abhange anhalten, wo eigentlich die Fury Schiffbruch gelitten hatte. Des Ebbe war und die nördliche Bewegung des Eises um 11 Uhr aufhörte, so war es einleuchtend, daß es bald gegen uns zurückkehren würde, die Boote wurden daher so schnell als möglich abgeladen und auf den Strand gezogen.

Dies geschah nicht eine Minute zu früh, denn das Eis drang unmittelbar darauf an, zwei Eisfelder in unserer Nähe zerschellten mit einem heftigen Krachen und bildeten eine Reihe von Eisfeldern nahe an der Küste. Die Entfernung, welche zurückgelegt hatten, betrug 8 Meilen. Es war ein sonderbares Zusammentreffen, daß wir nicht nur an dem nämlichen Orte wo die Fury scheiterte, sondern auch an dem nämlichen Tage, an welchem sie 8 Tage vorher verloren gegangen war, mit genauer Noth die Gefahr entgingen.

2. Aug. Wir hofften, daß die Fluth in der Nacht das Eis geöffnet und umgestoßen haben würde. Der Zustand desselben wurde aber so viel ungünstiger, wir genöthigt waren die Boote noch höher hinauf zu ziehen.

zuwider  
großen E  
sgerung  
so manch  
kommen  
im Laufe  
ner dieser  
Bruchstü  
gar bald  
hänges v  
Die  
wenn ma  
zu be  
schwebt in  
Thauens  
der Frost  
nicht gefe  
schen in  
hinnen, n  
genge, ob  
bersehen,  
werden kö  
vielsältig  
den, obsch  
acht, das  
nach denen  
von Hatten  
und E  
re  
nater Hand  
Eis am W  
weiter auf

theilt, wurde  
 eben wir den  
 aber sehr ge  
 de Massen so  
 gleit uns der  
 Schritte waren  
 ei Flüsse auf  
 veres Eis lag  
 age anhalten  
 en hatte. D  
 ung des Eise  
 rüchtend, da  
 die Boot  
 beladen un  
 i früh, dem  
 i, zwei Ei  
 it einem h  
 von Eise  
 welche  
 Es war  
 nicht nur  
 erte, sonde  
 in sie 8 So  
 uner Noth  
 r Nacht  
 Der  
 infliger,  
 ober hin

zuwinden und eine Doche für die Boote in einem  
 großen Eisblöcke zu schneiden, eine Lage und eine Vers  
 zögerung, welche den Zimmerleuten Gelegenheit gab  
 so manche Arbeit zu beendigen, welche noch unvoll  
 kommen ausgeführt worden war. Etwas Urogen löste  
 im Laufe des Tages Steine von den Abhängen, et  
 ner derselben traf den Mast eines Boote. Aus den  
 Bruchstücken die wir hier unten fanden merkten wir  
 gar bald, daß die Nachbarschaft dieses steilen Ab  
 hanges von 470 Fuß Höhe gefährlich ist.

Dies scheint übrigens noch sehr gelinde gesagt,  
 wenn man bedenkt, daß ein solcher Felsen-Abhang  
 sich zu bedeutender Höhe erhebt, aber unsern Köpfen  
 schwebt und daß, wie jeder weiß, die Wirkungen des  
 Thauens seine Felsstücke herabstürzen, welche vorher  
 der Frost zersprengt hat. Wirklich war es eine  
 höchst gefährliche Lage. Wir hätten ohne alle An  
 sehn in einer halben Stunde verschüttet werden  
 können, wie der Zustand des Strandes unten be  
 zeugte, oder jeder von uns hätte, als man es sich  
 übersehen, mit zerschmettertem Schädel niedergestreckt  
 werden können. Indessen wir waren in Wagnissen  
 vielfältig geprüft und daher etwas sorglos gewor  
 den, obschon die geringste Ueberlegung mir, bald  
 sah, daß wir nicht unabhigerweise diese Gefahr  
 noch denken hätte zählen sollen, welche wir bestan  
 den hätten und noch bestehen sollten.

Es regnete und hagelte mit. Der Therm. 3. Aug.  
 10. Der Stand in der Nacht auf dem Gefrierpunkte.  
 Es am Abend des 3. Aug. Tages. Wir sahen das 4. Aug.  
 Wetter auf. Von dem Abhange herabfallende Steine

plagten uns beständig. — Der Wind wehte anhaltend aus N. O., aber das Eis stellte sich dennoch wieder fest, besonders gegen N. Die Temperatur fiel um einen Grad.

6. Aug. Endlich wurde es schönes Wetter. Ich ging etwas nördlich und erkannte die Möglichkeit eine sichere Uferstelle zwei oder drei Meilen weiter, wo ein Strom in die See ging, zu erreichen, denn wir hatten immer die Besorgniß, daß auf unserem jetzigen Lagerort endlich doch einer von uns durch das unaufhörliche Herabfallen der Steine getödtet werden möchte, da es jetzt den ganzen Tag thaut und die Wirkung desselben nicht aufhörte. Wir erreichten den Strand mit beträchtlichen Schwierigkeiten um Mittag. Da das Wasser bald darauf sich theilweise öffnete, so passirten wir noch mehrere Abhänge und es gelang uns noch einige Meilen längs der Küste vorzudringen. Gegen N. wurde das Wasser nun wieder von einer starren Eis-Masse bedeckt, wir mußten daher die Boote noch einmal auf den Strand ziehen, wo wir fast eben so sehr von herabfallenden Steinen geplagt wurden, als auf unserer letzten Station.

7. Aug. Der Thermometer stand des Nachts auf  $+ 30^{\circ}$  F. ( $- 0,88^{\circ}$  R.) und stieg am Tage nicht über  $+ 40^{\circ}$  F. ( $+ 3,55^{\circ}$  R.). Bei starkem Ost-Winde bewegte sich das äußere Eis etwas, aber ohne eine solche Wirkung, daß sie von Nutzen für uns hätte sein können. Füchse, Wölven und Seetauben gab es hier in Menge, aber wie durften der herabfallenden Felsstücke wegen nicht zuuern, auch konnten

wir uns  
Drennm  
drohte u  
desselben.  
gefangen.

Das  
und öffne  
daß wir  
wir konn  
dann gem  
Gestade,  
aufzuleh  
Masse. I  
unsere Zel  
niemals h  
Lage, in  
( $- 0,44^{\circ}$   
Winter.

Heute  
nach Leich  
Küste nach  
weiter zieh  
eines Was  
nachholten,  
versuchten r  
das Eis au  
zurückzuleh  
Zeit und e  
rn. —  
Einschliefen  
zugehen.

wehte an-  
ste sich den:  
Die Tempe-

Ich ging  
glichkeit eine  
weiter, wo  
n, denn wir  
jerein jehigen  
durch das  
getödtet wer-  
Tag thaut  
hörte. Wir  
Schwierig-  
halb darauf  
noch mehrern  
nige Meilen  
N. wurde  
n Eis-Rasse  
einmal auf  
so sehr vor-  
als auf un-  
auf  $+ 30^{\circ}$  F.  
nicht über  
n Ost-Wind  
er ohne ein-  
r uns hätt  
etauben gab  
er herabfab  
uch konnten

wir uns, selbst im Fall einer glücklichen Jagd, kein Brennmaterial verschaffen. — Selbst am Lande be- 8. Aug. drohte uns heute das Eis, so stark war der Druck desselben. Auf alle Fälle hielt es uns vollkommen gefangen.

Das Eis in dem Kanal strömte nach N. weg 9. Aug. und öffnete sich endlich an der Küste gerade so viel, daß wir uns um 2 Uhr einschiffen konnten. Aber wir konnten nur 2 Stunden vorrücken und waren dann genöthigt über schroffes Eis an dem ersten Gestade, das wir erreichen konnten, das Boot hinauszuziehen, denn alles war gen N. eine starre Masse. Unter dem Abhange hatten wir kaum für unsere Zelte Raum. Der Thermometer stand heute niemals höher als  $+ 34^{\circ}$  F. ( $+ 0,88^{\circ}$  R.) am Tage, in der Nacht aber fiel er auf  $+ 31^{\circ}$  F. ( $- 0,44^{\circ}$  R.). Es war noch immer vollkommener Winter.

Heute war schönes Wetter, wir konnten daher, 10. Aug. nach Leichterung der Boote, dieselben längs der Küste nach einem bessern Strande eine halbe Meile weiter ziehen, wo wir unser Lager an dem Fuße eines Wasserfalls nahmen, und die Gegenstände nachholten, die wir zurückgelassen hatten. — Wir 11. Aug. versuchten weiter vorzugehen, wurden aber bald durch das Eis aufgehalten und waren froh zu dem Orte zurückzukehren, wo wir eine gute Stellung für die Zelte und einen herrlichen Hafen für die Boote hatten. — Schnee und Wind und das gänzliche 12. Aug. Einschließen des Eises gestatteten uns nicht auszugehen.

13. Aug. Da kein Wechsel eintrat, so wurde Mr. Thom mit einem Boote zum Fury-Strande gesendet um Lebensmittel auf 3 Wochen zu holen, denn in dieser Richtung war offenes Wasser, obgleich nach Norden nur festes Eis sich zeigte. Von N. her
14. Aug. wehte es scharf. — Der Wind brachte eine Stelle freien Wassers in unserer Nähe hervor, aber er öffnete uns keine Durchfahrt. Die Windstöße wurden so heftig, daß sie unser Zelt bedrohten und den Wasserfall als Regen fortführten. Die Temperatur stand des Nachts noch immer auf  $+ 31^{\circ} \text{F.}$  ( $- 0,44^{\circ} \text{R.}$ ) oder auf  $+ 32^{\circ} \text{F.}$  ( $0^{\circ} \text{R.}$ ) und am Tage auf  $+ 40^{\circ} \text{F.}$  ( $+ 3,55^{\circ} \text{R.}$ ).
15. Aug. Ich erhielt einen Brief von Mr. Thom, in welchem er mir anzeigte, daß er den Fury-Strand in 3 Stunden erreicht, das Boot ungefähr 2 Meilen von uns entfernt auf seinem Rückwege auf das Land gezogen habe und Allir der nächsten Fluth zu uns zurückzulehnen gedente. Ich sandte ihm daher 2 Mann zum Beistande, aber das Boot konnte nicht flott gemacht werden und sie kamen nur mit einigen Lebensmitteln zu uns zurück. — Als ich dahin ging, um den Zustand der Dinge zu untersuchen, fand ich, daß das Boot bei dem Zustande des Eises nicht längs dem Ufer beladen herangebracht werden konnte. — Die Vorräthe, welche das Boot enthielt, wurden daher heute und am folgenden Tage nach unserem Lagerort gebracht, das Boot aber ans Land hinaufgezogen um dort zu bleiben.
18. Aug. bis es herangebracht werden konnte. — Das Wetter war noch immer kalt. Der Thermometer stand

des Na  
gefallen  
Ein  
diesen T  
mometer  
Hasen i  
folgende  
Eis war  
ein und  
einen W  
Kein W  
ungebroc  
Ein  
Fluth st  
das Eis.  
peratur  
Der Ther  
und die  
überlassen  
ten Win  
neuen fel  
Druck an  
Waffen g  
als sie je  
heren Flu  
Das  
da es vor  
das Eis  
nach N. 2  
in Zeit v  
wir sehen

de. Mr. Thom  
gesendet um  
denn in die  
obgleich nach  
Von. N. her  
te eine Stelle  
, aber er öff  
Höfke wurden  
und den Waf  
peratur stand  
(-0,44° N.)  
am Tage an

des Nachts auf  $+ 30^{\circ}$  F. ( $- 0,882^{\circ}$  N.) Frisch  
gefallener Schnee hielt sich bis um Mittag.

Ein kalter Wind und Schneegestöber wehte in 19. und  
diesen Tagen. — Es hellte sich auf. Der Thermometer <sup>20. Aug.</sup> fiel auf  $+ 29^{\circ}$  F. ( $- 1,33^{\circ}$  N.). Der <sup>21. Aug.</sup>  
Hafen in dem die Boote lagen war heute und am  
folgenden Tage mit neuem Eise bedeckt. — Dieß <sup>22. Aug.</sup>  
Eis war 2 Zoll dick. Am Abend trat Windstille <sup>23. Aug.</sup>  
ein und es froh in dieser Nacht nicht. Wir hörten  
einen Wallfisch, konnten ihn aber nicht sehen. —  
Kein Wechsel trat ein und das Eis blieb überall <sup>24. Aug.</sup>  
ungebrochen.

r. Thom, in  
Frey-Strand  
erfähre 2 Me  
wege auf das  
ten Fluth. zu  
te ihm dahin  
Boot konnte  
men nur mit  
— Als ich  
ge zu unter  
dem Zustande  
den herange  
r, welche das  
am folgen  
et, das Boot  
zu bleiben.  
Das Therm  
ometer stand

Ein kalter nördlicher Wind sprang auf und die 25. Aug.  
Fluth stieg um 8 Fuß, aber ohne Wirkung auf  
das Eis. Am Abend schneite es wieder. Die Tem-  
peratur stand auf  $+ 29^{\circ}$  F. ( $- 1,33^{\circ}$  N.). — <sup>26. Aug.</sup>  
Der Thermometer fiel bis auf  $+ 25^{\circ}$  F. ( $- 3,11^{\circ}$  N.)  
und die Kälte nahm bedeutend zu. Es war uns  
überlassen zu ermitteln, ob diese Kälte noch dem al-  
ten Winter angehöre oder schon der Anfang des  
neuen sei. Das Eis trieb nun nach S. und der  
Druck an dem Gestade war so groß, daß viele schwere  
Massen gegen das Boot gedrängt wurden, höher  
als sie je bei einem frühern Winde oder einer frü-  
heren Fluth gestiegen waren.

Das Steigen dieser Fluth betrug 9 Fuß und 27. Aug.  
da es von N. her noch immer stark wehte, so trieb  
das Eis rasch nach S. zu, dann wendete es sich  
nach N.W. und alles Eis verließ die Küste, so daß  
in Zeit von zwei Stunden das ganze Ufer so weit  
wir sehen konnten vom Eise befreit war. Um Mit-



ternacht stellte sich ein Sturm mit heftigen Windstößen von den Abhängen her ein, so daß unsere Boote kaum da liegen bleiben konnten, wo sie sich befanden. Uebrigens war auch der Wasserfall so gefroren, daß wir ohne Thauen kein Wasser erklangen konnten. Der Thermometer stand in der Nacht auf + 26° F. (— 2,66° R.).

28. Aug.

Um Mittag mäßigte sich der Wind und wir schifften uns ein. Längs der Küste fuhren wir mit dem Segel, dieß erforderte jedoch große Sorgfalt, da wir den sehr heftigen Windstößen von den steilen Abhängen ausgesetzt waren. Nachdem wir die Bathy-Bay passirt, erreichten wir um Witternacht die Etwin-Bay. Nun steuerten wir nach einem ungefähr 1 Meile nördlich gelegenen Strande und da ein vollkommener Sturm ausbrach, so schlugen wir unsere Zelte mitten in einem Schneegestöber auf, welches in der Nacht das ganze Land bedeckte.

29. Aug.

Gegen Morgen legte sich jedoch der Sturm, wir gingen um 4 Uhr in See und steuerten nach dem Rande des aufgethürmten Eises in der Richtung des Cap York. Dann steuerten wir längs demselben in der Hoffnung irgendwo eine Durchfahrt zu finden, aber das Eis leitete uns ganz von unserem Course ab, bis es mit den Leopolds-Inseln zusammenstieß und uns so vollkommen einschloß. Da der Wind wieder zunahm, so konnten wir nur mit großer Schwierigkeit daran vorbeisegeln und das Land ungefähr eine Meile nördlich von Cap Sepings erreichen, ohne jedoch im Stande zu sein, wirklich an den Strand zu kommen, gegen den überall

schwere  
der Th  
(— 0,8  
Wi

Booten  
nicht blei  
Morgens  
Segel.  
längs der  
indessen  
Wir hielt  
einen gu  
die Boote  
Nähe ein  
das ferul  
ragten wo  
wir nicht

Es f  
zogen die  
sie leichte  
sanden hie  
und einige  
Kobben, d  
gebörnen  
wählten.  
eine lange  
2 Meilen  
vereinigt.  
in keiner d  
war eine  
Jahreszeit.



schwere Eismassen gelagert waren. Es schnette und der Thermometer schwankte zwischen  $+ 30^{\circ}$  F. ( $- 0,88^{\circ}$  R.) und  $+ 36^{\circ}$  F. ( $+ 1,77^{\circ}$  R.).

Wir müßten in nicht gemächlicher Lage in unsern 30. Aug. Booten schlafen und da wir auf diesem Punkte nicht bleiben konnten, so gingen wir um 6 Uhr des Morgens mit einem südlichen Winde wieder unter Segel. Bald begegnete uns eine schwere Eismasse, längs derselben liefen wir bis zur Barrow's-Strasse, indessen zwecklos, da nirgends ein Ausgang war. Wir hielten daher nach dem Lande zu und fanden einen guten Platz um die Zelte aufzuschlagen und die Boote hinaufzuwinden. Dieser Ort war in der Nähe eines Berges, welcher uns eine Aussicht auf das feruliegende Eis versprach, denn die Eisblöcke ragten weit über den Dolbord der Boote, so daß wir nicht darüber hinaussehen konnten.

Es schnette den ganzen Morgen über. Wir 31. Aug. zogen die Boote wieder auf das Grund-Eis, um sie leichter ins Wasser bringen zu können. Wir fanden hier viele Ueberreste von Esquimaux-Hütten und einige Füchs-Fallen; und gewahrten mehrere Kobben, daher war es augenscheinlich, daß die Eingebornen diesen Ort zu Zeiten zu ihrem Aufenthalte wählten. Der Hügel selbst ist eine Halbinsel, durch eine lange Bank oder vielmehr durch einen ungefähr 2 Meilen breiten Strich Landes mit dem festen Lande vereinigt. Auf jeder Seite befindet sich eine Bucht, in keiner derselben war das Eis aufgegangen, dies war eine hinreichende Probe von der Strenge der Jahreszeit. Die ganze See im N. war so weit man

1. The first part of the document discusses the importance of maintaining accurate records of all transactions. It emphasizes that this is essential for ensuring the integrity of the financial data and for facilitating the audit process.

2. The second part of the document outlines the specific procedures that should be followed when recording transactions. It details the steps from identifying the transaction to the final entry in the accounting system.

3.

von hier sehen konnte vollkommen mit Eis bedeckt, obgleich es von Zeit zu Zeit in der Nähe des Landes durch die Gewalt der Ebbe und Fluth in Bewegung gesetzt wurde.

Der August war ein Monat besonderer Sorge gewesen und ein Wechsel von Hoffnungen und Fehlschlagungen prüfte die Geduld Aller auf eine harte Weise. Als wir den Fury-Strand verließen, waren die Aussichten so günstig, daß jedes Vordringen nach einer Bucht, einer Landspitze, oder einem Vorgebirge uns mit der Hoffnung schmeichelte, bald den nördlichen Rand des Eises zu erreichen und dann die größte Schwierigkeit auf dem Wege zu überwinden, indem wir eine Durchfahrt quer durch die Prince-Regentsstraße fanden. Wir wurden jedoch, als wir den 73° N. Breite erreichten durch den Zustand des Eises unglücklicherweise so sehr aufgehalten, daß es sehr zweifelhaft wurde, ob uns in diesem Jahre unser Vorhaben gelingen würde.

Hier hatten wir eine der größten Geduldsprüfungen zu bestehen; ein Wacht-Haus, von den Leuten auf dem Abhange erbaut, war der Hauptgegenstand, welcher sie anzog und von wo aus sie jede Veränderung des Eises bewachten, die indessen nach langem Warten dennoch nicht eintrat. Dieser Aufenthalt söhnte diejenigen, welche anfangs damit unzufrieden gewesen waren, daß wir Lebensmittel nach diesem Orte hatten bringen lassen, mit der hieraus entstandenen Arbeit aus, denn wir waren so im Stande den Leuten bessere Portionen zu verabreichen. Diese bestanden in einem halben Pfunde Fleisch, einem

Pfunde  
Frühstük  
Mahlze  
erläubte  
eine au  
sehen, a  
die Jag  
ein Paa  
gen End  
Die  
ben aber  
sehr schn  
auf den  
war oft  
auch dies  
der Tafe  
Arbeit n  
ohne Gef  
send den  
ser Geleg  
werden, l  
Die  
ganz aus  
dehnung  
500 Fuß  
eines Str  
aber nie  
der Schne  
getation z  
Ueber  
merken, da

Hande Brod und einem Rößel Cacao, das in Frühstück und Abendessen getheilt wurde, welche Mahlzeiten der Zeit nach so gut als es unsere Reise erlaubte geregelt wurden. Alles Wild wurde als eine außerordentliche und luxuriöse Zurlage angesehen, aber wir erlegten nur sehr wenig davon, denn die Jagd trug nur 3 Fische, einige Hasen, sowie ein Paar Enten ein. Alles Wassergeflügel war gegen Ende des Monats verschwunden.

Die Boote segelten beinahe gleich gut, da dieselben aber aus Mahagoni gebaut waren so gingen sie sehr schwer, und es verursachte uns viele Mühe sie auf den Strand zu ziehen. Die ganze Mannschaft war oft erforderlich um ein Boot hinaufzuziehen, aber auch dies reichte zuweilen nicht hin und oft mußte der Takelblock zu Hilfe genommen werden. Diese Arbeit war außer der Unbequemlichkeit auch nicht ohne Gefahr, denn das Eis trieb zuweilen so reizend den Strand entlang, daß die Boote bei dieser Gelegenheit große Gefahr liefen zerschmettert zu werden, bevor wir sie in Sicherheit bringen konnten.

Die Küste welche wir passirt hatten bestand ganz aus Kalkfelsen und bildete, oft auf einer Ausdehnung von 5 bis 6 Meilen, steile Abhänge von 500 Fuß Höhe. Jede Schlucht trug die Merkmale eines Stromes und seines Bettes, dieselben schienen aber nie Wasser zu führen, ausgenommen während der Schnee schmolz. Es war kaum irgend eine Vegetation zu bemerken.

Ueber die Temperatur will ich endlich noch bemerken, daß der höchste Stand  $+40^{\circ}\text{F.}$  ( $+3,55^{\circ}\text{R.}$ ),

der niedrigste aber  $+ 20^{\circ}$  F. ( $- 5,33^{\circ}$  R.) war, welches in Bezug auf die frühern August-Monate in diesem Lande folgende Vergleichen liefert:

1830	höchste,	$+ 56^{\circ}$ F. ( $+ 11,55^{\circ}$ R.)	niedrigste,	$+ 33^{\circ}$ F. ( $+ 0,44^{\circ}$ R.)
1831	—	$+ 54^{\circ}$ F. ( $+ 9,77^{\circ}$ R.)	—	$+ 24^{\circ}$ F. ( $- 3,55^{\circ}$ R.)
1832	—	$+ 40^{\circ}$ F. ( $+ 3,55^{\circ}$ R.)	—	$+ 20^{\circ}$ F. ( $- 5,33^{\circ}$ R.)
	und mittlere Temperatur	$+ 40,87^{\circ}$ F. ( $+ 3,94^{\circ}$ R.)		
	— — — —	$+ 36,51^{\circ}$ F. ( $+ 2^{\circ}$ R.)		
	— — — —	$+ 31,23^{\circ}$ F. ( $- 0,34^{\circ}$ R.)		

3  
 Versuch mit  
 Eis. —  
 Erneuter  
 aufs Sa  
 Septemb  
 geben w

Ein  
 und die e  
 hatten bef  
 weiße Wo  
 tage trat  
 einen Berg  
 rika bilden  
 eine Ausfü  
 Monument  
 auf 3 Wor  
 großen The  
 genannt w  
 menhängen  
 zige offene  
 fen, als e

N.) war,  
ft-Monate  
liefert:

(+ 0,44° N.)

(- 3,55° N.)

(- 5,33° N.)

(.)

(.)

## Zwei und funfzigstes Capitel.

Versuch mit den Booten vorzubringen. — Hindernungen durch das Eis. — Plan nach dem Fury-Strande wieder zurückzukehren. — Erneuter Versuch. — Wir stehen in der Nähe der Batty-Bay aufs Land. — Die Borräthe werden gelandet. — Uebersicht des September. — Die mineralogischen Sammlungen müssen aufgegeben werden.

Ein Sturm hinderte uns daran auszugehen 1. Sept. und die einzige Abwechslung, die wir den Tag über hatten bestand darin, daß wir 4 schwarze und viele weiße Wallfische zu Gesicht bekamen. — Am Sonn- 2. Sept. tage trat keine Veränderung ein. — Ich bestieg 3. Sept. einen Berg, welcher die N. O. Landspitze von Amerika bildet, von wo aus ich auf der einen Seite eine Aussicht auf Cap Warrender und auf Hope's Monument hatte und auf der andern auf Cap York, auf 3 Vorgebirge jenseits desselben und über einen großen Theil des Sundes, welcher Barrow's-Strasse genannt wird. Ueberall war nichts als eine zusammenhängende Eismasse zu sehen, auch nicht eine einzige offene Wasserstelle. Alles war eben so beschaffen, als es am 31sten August 1818 gewesen war.

Dies waren schlechte Aussichten, denn es schien für uns ein sicheres Zeichen zu sein, daß wir genöthigt sein würden wieder nach dem Fury-Strande zurückzukehren.

4. bis  
8. Sept. Es trat kein wesentlicher Wechsel ein, außer daß es allmählig kälter wurde und der Thermometer am 6ten auf  $+ 15^{\circ}$  F. ( $- 7,55^{\circ}$  R.) fiel. Kälter Wind und Schneewetter stellte sich ein und dasselbe Wetter hielt an bis zum Ende der Woche. Der höchste Thermometerstand betrug  $+ 16^{\circ}$  F. ( $- 7,11^{\circ}$  R.) und der niedrigste  $+ 12^{\circ}$  F. ( $- 8,88^{\circ}$  R.). Mit dem festgestellten Eise glang keine Veränderung vor.
9. bis  
15. Sept. Die drei ersten dieser Tage waren gleich den frühern ohne wesentliche Aenderung und ohne Ereignisse. Eine Aussicht von dem Berge zeigte uns am Donnerstage den ganzen Lancasterfund, die Barrow's-Strasse und die Prinz-Regentsstrasse bedeckt mit festem Eise, ausgenommen einen sehr schmalen Strich nahe bei den Leopolds-Inseln. Der Rest der Woche war eben so traurig als einformig.
16. Sept. Der Thermometer fiel allmählig, indem er am Tage niemals bis zum Gefrierpuncte stieg und in der Nacht bis auf  $+ 21^{\circ}$  F. ( $- 4,88^{\circ}$  R.) herunter ging. In den Zelten war es so kalt, daß wir uns genöthigt sahen Schnee-Mauern rund herum zu bauen. Das Schneetreiben machte das Wetter vollkommen unledlich. — Etwas Eis trieb heute bei N.W. Wind vom Lande ab, schloß sich
17. Sept. aber am folgenden Tage wieder. Wir erlegten zwei Fische und einige Schneehühner, so hatten wir für die verschiedenen Fische Wild genug. In Anfange

des Aufglaube, daß wir genöthigt sein würden wieder nach dem Fury-Strande zurückzukehren. Es

auf  $+ 15^{\circ}$  F. ( $- 7,55^{\circ}$  R.) fiel. Kälter Wind und Schneewetter stellte sich ein und dasselbe Wetter hielt an bis zum Ende der Woche. Der höchste Thermometerstand betrug  $+ 16^{\circ}$  F. ( $- 7,11^{\circ}$  R.) und der niedrigste  $+ 12^{\circ}$  F. ( $- 8,88^{\circ}$  R.). Mit dem festgestellten Eise glang keine Veränderung vor.

Die drei ersten dieser Tage waren gleich den frühern ohne wesentliche Aenderung und ohne Ereignisse. Eine Aussicht von dem Berge zeigte uns am Donnerstage den ganzen Lancasterfund, die Barrow's-Strasse und die Prinz-Regentsstrasse bedeckt mit festem Eise, ausgenommen einen sehr schmalen Strich nahe bei den Leopolds-Inseln. Der Rest der Woche war eben so traurig als einformig.

Der Thermometer fiel allmählig, indem er am Tage niemals bis zum Gefrierpuncte stieg und in der Nacht bis auf  $+ 21^{\circ}$  F. ( $- 4,88^{\circ}$  R.) herunter ging. In den Zelten war es so kalt, daß wir uns genöthigt sahen Schnee-Mauern rund herum zu bauen. Das Schneetreiben machte das Wetter vollkommen unledlich. — Etwas Eis trieb heute bei N.W. Wind vom Lande ab, schloß sich

aber am folgenden Tage wieder. Wir erlegten zwei Fische und einige Schneehühner, so hatten wir für die verschiedenen Fische Wild genug. In Anfange



des Aufenthalts in dieser Gegend hatten wir geglaubt, daß Fische schlecht schmecken, jetzt aber zogen wir das Fuchs-Fleisch jedem andern vor.

Es wurde immer kälter. Der Thermometer fiel 19. Sept. auf  $+ 18^{\circ}$  F. ( $- 6,22^{\circ}$  R.) und stieg nicht über  $+ 25^{\circ}$  F. ( $- 3,11^{\circ}$  R.). — Das Eis schien 20. Sept. sich heute zu lösen und wir schifften uns ein. Wir legten eine Zinnbüchse in ein Wahrzeichen und ließen in derselben eine Schilderung unserer Reise zurück. Um Mittag stießen wir ab und erreichten den Rand der Eismasse an der Vereinigung der Barrows- und der Prinz-Regents-Straße, nachdem wir uns einen Weg mit großer Anstrengung durch das neugebildete Eis gebahnt hatten. Das Eis bildete hier eine ununterbrochene, feste Masse und gewährte keine Hoffnung in dieser vorgeklärten Jahreszeit noch aufzugehen. Das Land war auf gleiche Weise durch schmelzendes Eis blockirt, so daß wir genöthigt waren dahin zurückzukehren, woher wir gekommen waren. Auch dieß konnten wir nur mit großer Mühe vollbringen und landeten nicht eine Minute zu früh, da das Eis gleich darauf mit großer Macht auf das Land anbrach. Wenn irgend einer noch hoffte dieß große Hinderniß zu überwältigen, so war ich bereit hier noch auf einen zweiten Versuch zu warten, obgleich es fruchtlos zu sein schien.

Wir blieben demgemäß noch 3 Tage bei gemäßigtem Wetter dort; der Thermometer erreichte  $+ 9^{\circ}$  F. ( $- 10,22^{\circ}$  R.). Am 24sten stimmten Alle mit ein, daß durchaus keine Hoffnung mehr zu begen wäre und daß uns nur übrig blieb nach dem

25. Sept. Furch-Strande zurückzulehren. — Der Wind war günstig und das am Ufer liegende Eis war in Bewegung. Ein wenig Wasser war auch auf der Höhe von Cap Scppings zu sehen. Wir bereiteten uns daher vor uns einzuschiffen und vergrub an derselben Stelle einen neuen Bericht unserer Begebenheiten und Absichten sowie eine Zeichnung unserer Entdeckungen.
- Um Mittag segelten wir mit einer frischen Kühle nach unserer Heimath zurück. Als wir zum Cap kamen, fanden wir eine schmale aber freie Fahr zwischen dem Haupt-Eise und dem am Lande, welche es den Booten gerade gestattete, einzeln durchzugehen. Hierauf steuerten wir durch Wasser, was die Boote zwei Zoll dick mit Eis überzog. Um 6 Uhr gelangten wir zu unserer frühern Station, in der Nähe der Elwin-Bay, konnten aber nicht landen und mußten daher während einer sehr rauhen und unangenehmen Nacht, in der Schnee fiel, in einer Bucht unfern davon in den Booten schlafen.
26. Sept. Wir versuchten am Morgen die Elwin-Bay zu passiren, wurden dabei durch Eissfelder sehr gehindert und aufgehalten und waren endlich genöthigt zu Mittage die Boote in eine Eisbucht zu ziehen.
27. Sept. woselbst wir auch unser Zelt aufschlugen, — Gegen 6 Uhr des Morgens war der Thermometer bis auf  $0^{\circ}$  F. ( $-14,22^{\circ}$  R.) gefallen, am Tage stieg er wieder bis auf  $+20^{\circ}$  F. ( $-5,33^{\circ}$  R.). Wir blieben einen An. einem Fuchs und zwei Möwen
28. Sept. gewannen wir etwas zu einer Mahlzeit. — Das Eis löste sich etwas mehr und wir stiegen ab. Un-

tere For-  
sam. U  
welcher f  
Sergel b  
dem Lan  
— Ung  
dem ndr  
unter den  
gesehen  
unter den  
hoch über  
wurde da  
Wind tri  
wir bis z  
Unser ein  
wir 3 Fu  
legten. W  
begnügen,  
gehabt.

Eine  
Nord-Cap  
war aber  
Mit vielen  
nicht mehr  
welches sich  
der südliche  
Strand ha  
Boote wur  
ren fort die  
Ebenso  
Monat gen

Wind war  
e Eis war  
ar auch auf  
n. Wir be-  
und ich ver-  
Bericht unse-  
eine Zeich-

iner frischen  
Als wir zum  
r freie Fahrt  
ande, welche  
durchzuge-  
er, was die  
Um 6 Uhr  
on, in der  
nicht landen.  
rauchen und  
el, in einer  
afen.

Flwin-Bay  
er sehr ge-  
ch genöthigt  
zu ziehen,  
— Ge-  
nometer bis  
Tage stieg  
N.). Wir  
ei Möwen  
— Das  
ab. Un-

lere Fortschritte durch das Eis waren höchst lang-  
sam. Um 10 Uhr des Morgens entstand ein Sturm,  
welcher so schnell zunahm, daß wir um Mittag alle  
Segel bergen mußten und genöthigt wurden, an  
dem Landeis anzulegen.

Unglücklicherweise lagen wir, zwei Meilen von  
dem nördlichen Vorgebirge der Batty-Bay, gerade  
unter dem gefährlichsten Abhange, den wir bis jetzt  
gesehen hatten, indem wir nur 6 Fuß Strand  
unter dem Abhange hatten, welcher sich 500 Fuß  
hoch über uns erhob. Eine schleunige Entfernung  
wurde daher durchaus nothwendig, aber ein Ost-  
Wind trieb so viel neugebildetes Eis herbei, daß  
wir bis zum nächsten Tage hier verweilen mußten. 29. Sept.  
Unser einziger Trost bestand inzwischen darin, daß  
wir 3 Füchse und einige Enten und Möwen er-  
legten. Wir mußten uns nun mit halben Portionen  
begnügen, eine Zeitlang hatten wir zwei Drittel  
gehabt.

Eine Bewegung im Eise gestattete uns, das 30. Sept.  
Nord-Cap der Bucht zu passiren, das südliche  
war aber vollkommen von schweren Massen gesperrt.  
Mit vielen Anstrengungen konnten wir dennoch  
nicht mehr ausrichten, als ein Eisfeld zu erreichen,  
welches sich eine Meile weit von dem Lande nach  
der südlichen Seite dieses Einschnitts erstreckte. Der  
Strand hatte hier ein günstigeres Aussehen, die  
Boote wurden auf das Eis gezogen und wir fuhr-  
ten fort die Vorräthe zu landen.

Ebenso Besorgnisse erregend, wie der vergangene  
Monat gewesen, war auch dieser. Die ungewisse

Aussicht auf unsere Befreiung aus diesem elenden Lande, in welchem wir schon so lange eingekerkert gewesen und die Schwierigkeiten, welche alle Versuche uns zu befreien verhinderten, machten, daß der September unter großen Besorgnissen und häufigen und bedeutenden Fehlschlagungen hinging. Dennoch fanden wir einige Beschäftigungen für unsern Geist, und sie diente dazu unsere Aufmerksamkeit wenigstens in etwas von der traurigen Seite unserer Aussichten und den ärgerlichen Schwierigkeiten abzulenken, die immer in den Erörterungen unter uns wiederkehrten, welche, so häufig sie auch früher gewesen, doch jetzt natürlicherweise noch viel anhaltender und energischer geworden waren.

Diese Erörterungen waren gelegentlich auch Quellen des Vergnügens, da uns alle anderen fehlten, denn wir konnten selbst aus der Bitterkeit, welche diese Streite hervorbrachten, schließen, daß wir Alle einen zu großen Gegenstand im Auge hatten, um lange über die Nebenumstände uneinig zu sein durch welche er zu erlangen war. Auch war es kein geringer Vortheil, daß diese Erörterungen dazu dienten unsern Geist zu unterhalten. Die Sanguinischen, Lebhaften schmidten in der Hitze mit der sie ihre Beweisgründe darlegten, unsere Aussichten auf Erfolg aus, wie dieß bei allen Streiten vorkommt; die Furchtsamen und Verzagteren gewannen Muth und schöpften so eine bessere Hoffnung aus denselben Plänen und Vorhersagungen, die sie bestritten hatten.

Je  
getrennte  
schäfte  
Führers  
in den  
Gesellsch  
welcher  
der Füh  
zu dieser  
nem Gei  
Versuch a  
Meinung  
dessen in  
ten nicht  
wurden, r  
bens ang  
passirt hat  
ter Meinu  
fter Gele  
sege vorau  
und Arbeit  
nötzig, hab  
trauen war

Aber  
sei meine b  
lichen und  
schen und s  
verschiedene  
äußerte, so  
aus dieser s

esem elenden  
eingelerten  
he alle Ver-  
ten, daß der  
und häufigen  
ging. Den  
für unsern  
aufmerksamkei  
Seite unserer  
rigkeiten ab-  
n unter uns  
früher gewe-  
anhaltenden

entlich auch  
anderen fehl-  
r Bitterkeit,  
ien, daß wir  
Auge hatten,  
zu sein durch  
es kein ge-  
dazu dien-  
Sanguin

mit der sic  
aussichten auf  
vorkommt;  
nnen Muth  
aus densel-  
ie bestritten

Jedes unserer drei Zelte bildete eine Art von getrennter, beratender Parthei oder kleiner Gesellschaft, in zwei derselben waren die Ansichten des Führers auch die der Leute, und der streitige Punkt in den Ansichten lag so zwischen diesen verschiedenen Gesellschaften. Unter ihnen war Commandeur Ross, welcher stets der Lebhafteste gewesen, noch immer der Führer der Hoffenden, wenigstens beinahe bis zu dieser Zeit, was auch immer für Zweifel in seinem Geiste während der Tage nach unserem letzten Versuch aufgestiegen sein mögen. Die entgegengesetzte Meinung herrschte in der Abtheilung des Mr. Thom, dessen in allen andern Rücksichten schätzbare Eigenschaften nicht von jenem Geist des Vertrauens begleitet wurden, welcher in der Regel einer Periode des Lebens angehört, die mein trefflicher Freund schon passirt hatte. Mein eigenes Zelt allein war getheilte Meinung und es gab daher in demselben noch öfter Gelegenheiten zu solchen Erörterungen. Ich setze voraus, daß ich jetzt nach den Einrichtungen und Arbeiten, welche ich beschrieben habe nicht noch nöthig habe zu sagen, wie groß mein eigenes Vertrauen war.

Aber es war mein Wunsch (ich glaubte, dies sei meine beste Politik), meine Meinung zu verheimlichen und mich in keine ihrer Erörterungen zu mischen und so nicht nur kennen zu lernen, wie ihre verschiedene Gemüthsart bei diesem Gegenstande sich äußerte, sondern, wie es wohl vorkommen konnte, aus dieser Kenntniß Vortheil zu ziehen.

Diese Ansichten und Gefühle erlitten jedoch manche Veränderung während der Zeit, daß wir diese so oft zweifelhaften und immer schwierigen Versuche machten. Innerhalb der letzten Tage des Monats schien Commander Ross wegen unseres Davonkommens mehr als bedenklich geworden zu sein, am 20sten, ich muß gestehen, fing auch ich, obgleich mit Bedauern an, es für sehr fraglich zu halten, ob es uns noch dieses Jahr gelingen würde, die Eis-Barriere zu passiren, in welchem Falle wir kein anderes Hilfsmittel hatten, als noch einen Winter, noch ein Jahr sollte ich sagen, auf dem Furt-Strande zuzubringen, wenn wirklich einer von uns das Glück haben sollte; noch ein solches Jahr, als die drei letzten, zu überleben.

Das fruchtlose Unternehmen, die Straße am 20sten zu überschreiten, hatte meinen Geist zu jenen Zweifeln gebracht, aber eine weitere Wirkung konnte ich nicht gestatten, und ich war daher bestrebt meine Meinung und meine Entschlüsse, in Hinsicht unseres oder vielmehr meines eigenen Verfahrens in Bezug auf die Leute unter meinem Befehl, nicht im geringsten zu ändern. So lange noch die entfernteste Aussicht für uns vorhanden war, war es meine Pflicht zu beharren, so weit und so lange wenigstens, als ich durch den Zustand unserer Lebensmittel darin gerechtfertigt wurde; ließen wir unsere Boote an dem entferntesten Punkte, wohin wir gelangen konnten, so wurden wir genöthigt, 80 Meilen zurückzureisen auf einem so rauhen Wege, daß diese Reise nothwendig eine sehr lange Zeit in Anspruch nehmen

und ein  
beiführen  
ken Wil  
Fortschaf  
als wir

Ich  
mit Min  
mitgeföh  
Wahrzei  
Breite d  
zwei. So  
liegt der  
Puncte be  
74° N. &  
nimmt er  
Crokers-  
nicht, daß  
sah, daß  
gesehen ha  
Umgebung  
Namen vo  
im Stande

Seit  
zu dem ge  
nannt wor  
was ich ni  
den wieder  
und, indem  
Entdecken  
als das N  
spruch, von

litten jedoch  
t, daß wir  
schwierigen  
en Tage des  
gen unseres  
worden zu  
ig auch ich,  
fraglich zu  
ngen würde,  
n Falle wir  
einen Win-  
dem Furt-  
einer von  
olches Jahr;

Straße am  
ist zu jenen  
kung konnte  
strebt meine  
sicht unseres  
s in Bezug  
im gering-  
rnteste Aus-  
eine Pflicht  
gstens, als  
mittel darin  
ote an dem  
en konnten,  
rückzureisen  
Reise noth-  
nehmen

und einen großen Vorrath von Lebensmitteln her-  
beiführen mußte, von welchen wir wegen der gro-  
ßen Mühe und der sehr beschränkten Mittel des  
Forteschaffens nicht noch mehr mitnehmen konnten,  
als wir jetzt schon bei uns führten.

Ich habe schon angeführt, daß ich die Kiste  
mit Mineralien, da sie zu schwer war, um weiter  
mitgeführt zu werden, in der Nähe eines größeren  
Wahrzeichens zurückließ und will hier nur noch die  
Breite des Orts als  $73^{\circ} 51'$  angeben, welche aus  
zwei Sonnenhöhen berechnet worden ist. Daher  
liegt der Berg, dessen ich früher schon als an diesem  
Puncte befindlich erwähnt, zwischen dem  $73^{\circ} 53'$  und  
 $74^{\circ}$  N. Breite und da seine Länge  $90^{\circ}$  W. ist, so  
nimmt er den Platz ein, den ich im Jahre 1818 mit  
Crokers-Berg bezeichnet hatte. Ich zweifelte daher  
nicht, daß das Land, auf welchem ich jetzt mich be-  
fand, dasselbe ist, das ich auf meiner ersten Reise  
gesehen hatte und welches ich sehr deutlich von den  
Umgebungen des Berges aus, dem ich dann den  
Namen von Hope's Monument gab, zu beobachten  
im Stande gewesen war.

Seit diesem Zeitraume hat man das Land als  
zu dem gehörig betrachtet, was Leopolds-Inseln ge-  
nannt worden ist, so erhielt es einen neuen Namen,  
was ich nicht gestatten kann. Ich muß ihm daher  
den wieder geben, welchen es ursprünglich gehabt  
und, indem ich mir ein Recht anmaße, welches allen  
Entdeckern zusteht, nehme ich eben weiter nichts  
als das Recht der Entdeckung eines Landes in An-  
spruch, von dem ich damals Besitz nahm. Da dieser



Punct auch ein Theil des Festlandes ist und nicht jener Insel, wie man bei der frühern Reise, auf welche ich mich bezogen habe, behauptet hat, so muß ich auch bemerken, daß die Entdeckung des N. O. - Vorgebirges des amerikanischen Festlandes mir selbst angehöret und der ersten Reise, welche ich in diese nördlichen Meeren unternahm. Endlich, indem ich die ursprüngliche Benennung diesem Orte wiedergebe, muß ich ebenso mein Recht behaupten, die andern Verhältnisse, die damit in Verbindung stehen, wieder so herzustellen, wie sie auf meiner eignen Karte angegeben sind, und daher die Namen wieder darauf setzen, welche ich damals den verschiedenen Puncten in der Nachbarschaft ertheilte.

Wenn ich so über diesen Gegenstand spreche, bitte ich mich nicht des Egoismus zu beschuldigen oder eines Ehrgeizes nach unbedeutendem Ruhm. Es ist die Sache eines jeden Schiff-Fahrers und wenigstens eines jeden Entdeckers, der ich mich annehme. Es ist dieß nur ein geringer Lohn, der ihnen zu Theil wird, als Anerkennung für alle ihre Leiden und Wagnisse und wenn man sie so des einzigen Lohnes und Ruhmes beraubt den sie jemals zu erhalten hoffen dürfen, so wird die Wirkung davon sein, daß ihr Eifer in Folge dieser Ungerechtigkeit nachläßt. Das Unrecht, welches dem Columbus durch Unwissenheit, Vernachlässigung und Schleichheit der Welt angethan wurde, ist ein Beispiel, das vermieden, aber nicht befolgt werden mußte. Obgleich die größten neueren Entdeckungen nicht im Entferntesten den seinigen gleich zu stellen sind, so muß

man doch  
den, so  
und daß  
als der  
habener  
nimmt.

Die  
dienten a  
dem Pun  
Reise im  
rungen,  
Das Fact  
unsere W  
stellt, es  
ren meine  
hätte so t  
oder hätte  
noch ganz  
den ist, k  
ren könne.

Die  
bisher wä  
Sommers  
ralitäts-S  
gebildet.  
im Jahre  
Geringsten  
ken läßt,  
Aufenthalte  
diesem Zus  
zum Jahre

ist und nicht  
Reise, auf  
pree hat, so  
bedeckung des  
Festlandes  
e, welche ich  
Endlich, in  
diesem Orte  
behaupten,  
Verbindung  
auf meiner ei  
die Namen  
den verschie  
heilte.

and spreche,  
beschuldigen  
em Ruhm.  
Fahrsers- und  
sch mich an  
ohn, der ih  
ir alle ihr  
so des ein  
n sie jemals  
Birkung de  
Ungerechtig  
e Columbus  
nd Schlaf  
Beispiel, das  
üßre. Ob  
icht im Ent  
nd, so mus

man doch nicht vergessen, daß der Ruhm eines Jea-  
den, so gering er auch ist, ebenso gut sein Recht ist  
und daß er für ihn selbst nicht weniger Werth hat,  
als der Ruh größerer Thaten für den, der eine er-  
habenere Stellung in den Augen der Welt ein-  
nimmt.

Die Umstände in denen wir uns jetzt befinden,  
dienten auch dazu, noch Aufschlüsse über einen an-  
dern Punct zu geben, welcher besonders auf meiner  
Reise im Jahre 1818 lastete und über die Erbreite-  
rungen, zu welchen er späterhin Veranlassung gab.  
Das Factum wurde in der That nur zu bestimmt für  
unsere Wohlfahrt oder unsere Hoffnungen herausge-  
stellt, es wäre für uns jetzt viel besser gewesen, wä-  
ren meine damaligen Behauptungen falsch gewesen,  
hätte so die Barrows-Strasse nicht zufrieren können,  
oder hätte sie niemals zufrieren können, wie denn  
noch ganz kürzlich auf das Gewisseste behauptet wor-  
den ist, daß sie nie zugefroren wäre und nie zufrie-  
ren könne.

Die Strasse bildete jetzt oder hatte, wenigstens  
bisher während des vorigen Winters und jetzigen  
Sommers, selbst bis zu dieser Zeit, von dem Admi-  
ralitäts-Sund bis zum Crokers-Sund eine starre See  
gebildet. Dieß ist genau derselbe Zustand, wie ich sie  
im Jahre 1818 vorfand. Ich zweifle auch nicht im  
Geringsten, wie aus dem Zustande der Dinge sich schlie-  
ßen läßt, den wir während der Jahre unseres jetzigen  
Aufenthaltes wahrnahmen, daß sich die Strasse in  
diesem Zustande während des ganzen Zeitraumes bis  
zum Jahre 1829 befunden hat. Dieß beweisen auch die



Wallfischfänger durch das Fehlschlagen ihrer Bemühungen, in den Lancasterfurd einzudringen.

Selbst, wenn die Behauptung, welche ich so aufgestellt habe, unwahr wäre, so giebt es doch Nebenstände, die dafür sprechen, daß der Zustand der Straße im Jahre 1818 so gewesen sein muß, wie ich ihn damals vorstellte. Es war eine windstille Jahreszeit gewesen, was das allerungünstigste Wetter ist, diese Meere zu beschiffen, denn nur durch die Kraft des Windes kann das Eis gebrochen und zerstreut werden, wie die Schiff-Fahrer es gewöhnlich den Nord-Stürmen verdanken, wenn sie im Sommer Fortschritte machen. In jenem Sommer war nur ein Sturm, während wir uns an diesem Theile der Küste befanden er hielt zwei Tage an und da er aus S., nicht aber aus N., wehte, so trieb er das Eis noch mehr zusammen, anstatt es zu zerstreuen, so daß dadurch der in Rede stehende Zustand nur noch mehr gefördert, wenn nicht gar erst hervorgebracht wurde. Daher kam es, daß, als wir am 31sten August auf die Höhe des Lancasterfures gelangten, die große Eismasse noch im N. desselben stand, während ohne Zweifel die auf der Süd-Seite sich in demselben Zustande befand, in welchem wir sie jetzt fanden, indem sie eine starre, ununterbrochene Masse bildete, welche sich von einer Seite der Straße bis zur andern erstreckte, in welche weder ein Schiff, noch ein Boot eindringen konnte.

Während der letzten Tage unseres Aufenthaltes an diesem Orte war es auch noch außerdem, daß wir die Unmöglichkeit einsahen, das Land für jetzt zu

verlassen  
des Eis  
Strande  
kleinen  
quelle, n  
war dah  
einfach  
dann die  
Septemb  
uns nur  
Portionen  
nug, un  
So war  
günstige  
aus hatte  
Strande  
durch alle  
Weges ni

In  
die wir b  
die Kälte  
wesen, die  
Segelruch  
Schus ge  
mußten, a  
gegen die  
ten jetzt o  
geholfen h  
Thätigkeit  
nahme uns  
dieses Mor

ihrer Bemühungen.

welche ich so es doch weder Zustand sein muß, eine windungsunmöglichste nur durch gebrochen und gewöhnlich im Sommer er war nur in Theile der und da er trieb er das zerstreuen, Zustand nur hervorge als wir am castrisundes N. desselben Süd-Seite welchem wir unterbrochene der Straße ein Schiff, Aufenthaltis erdem, daß für jetzt zu

verlassen, höchst zweifelhaft geworden, ob der Zustand des Eises uns gestatten würde, nach dem Fury-Strande zurückzukehren oder selbst auch nur einen kleinen Theil des Weges zu dieser einzigen Hülfquelle, welche uns blieb, zurückzuschiffen. Unsere Lage war daher wahrhaft bedenklich geworden, nicht bloß einfach kritisch. Unsere Abreise hatten wir, wenn dann die Schlitten fertig sein würden, auf den 21sten September festgesetzt, von diesem Tage ab blieben uns nur noch auf 10 Tage Lebensmittel zu halben Portionen, auch Brennmaterial blieb uns nicht genug, um zu unserem Verbrauch Wasser aufzutheuen. So war unsere Ankunft auf Batty-Bay noch eine günstige Schickung der Vorsehung, denn von hier aus hatten wir in gerader Richtung zum Fury-Strande nur noch 32 Meilen, eine Strecke, welche durch alle die Krummungen und Hindernisse des Weges nicht wohl über 40 Meilen betragen konnte.

In dieser Zeit haben wir die größten Leiden, die wir bisher in der Welt erfahren hatten, durch die Kälte erduldet. Es war uns nicht möglich gewesen, die gewöhnliche Anzahl von Kleidung und Segeltuch mitzuführen, so daß wir gerade dann den Schutz gegen das Wetter am meisten entbehren mußten, als wir am wenigsten im Stande waren, gegen die Strenge desselben anzukämpfen. Wir hatten jetzt auch nicht die Beschäftigung, welche uns geholfen hätte, ihr zu widerstehen indem sie uns in Thätigkeit erhielt. Gewiß nicht weniger trug die Abnahme unserer Hoffnungen während der letzten Tage dieses Monats dazu bei, jene Energie des Ganzen,

wodurch die thierische Wärme entwickelt wird, zu verringern. Die Wirkung der erregenden und umgekehrt, der niederdrückenden Leidenschaften auf die Wärme erzeugende Kraft ist gewiß einem Jeden, nicht nur den Aerzten allein bekannt, obschon nicht Jeder seine Kenntniß in den nämlichen Ausdrücken darlegt und vielleicht auch nicht einmal diese Thatsache recht beachten hat. Ich füge dieß hier jenen Vorsichtsmaßregeln bei, welche ich früher schon über diesen Gegenstand gegeben, da ein jeder Officier, der die Aufsicht über Mannschaften in diesem kalten Klima hat, es zu einer Hauptsache machen muß, die Munterkeit und die Hoffnungen seiner Leute aufrecht zu erhalten. Seitdem wie ihm wolle, wir Alle froren ganz erstaunlich und waren sehr elend. Ueber meine eigene Constitution habe ich früher schon gesprochen und entnehme aus den angeführten Gründen, daß, wie sehr ich auch gelitten habe, ein Jeder der Mannschaft noch mehr gelitten haben mag als ich selbst. — Die Aussicht zurückzukehren war höchst traurig, dennoch gab uns diese Aussicht, eine Art von Heimath, wie wohl eine höchst dürftige, zu erreichen, den Muth die uns bevorstehenden großen Mühseligkeiten zu ertragen und auch diese Unternehmung zu vollbringen.

Während des letztern Theils dieses Monats war der Erfolg der Jagd auf Füchse und Schneehühner nicht unbeträchtlich gewesen, auch war unsere Gesellschaft nicht so groß, als daß diese Anshülfe uns nicht in jeder Hinsicht von großem Nutzen hätte sein sollen, besonders jetzt, wo die Lebensmittel

uns so f  
Ursache,  
die Leute  
sundheit  
ihres Leb  
Art gelit  
Uebel na

Ein  
dieß der  
zeichnet  
und der  
sen zu,  
gänglich  
solchen E  
ser Mona  
ausgezeich  
sache zum  
war seit  
bedeckt ge  
schienen,  
Winters

Früh  
gegeben,  
lung vor  
gebirge zu  
ich spätere  
bella den  
derselbe je  
möchte un  
rialien to

wird, zu  
und um-  
ren auf die  
leben, nicht  
nicht Jeder  
darlegt und  
recht beachtet  
smäßregeln  
Gegenstand  
aufsicht über  
es zu einer  
it und die  
alten. Sei  
nz erstaun-  
eigene Con-  
n und ent-  
sch, wie sehr  
Mannschaft  
ist. — Die  
g, dennoch  
imath, wie  
den Muth  
igkeiten zu  
g zu voll-  
s Monats  
nd Schnee-  
h war un-  
diese Aus-  
hem Nutzen  
Lebensmittel

uns so spärlich zugemessen waren. Wir hatten alle Ursache, die Wirkungen dieser beschränkten Kost auf die Leute zu fürchten, nicht allein wegen ihrer Gesundheit und Kräfte, sondern auch wirklich wegen ihres Lebens. Wir Alle hatten schon oft auf diese Art gelitten, aber die Wahrscheinlichkeit unheilbarer Uebel nahm täglich zu.

Eine Uebersicht des Wetters wies nach, daß dieß der kälteste September gewesen, den wir verzeichnet hatten. Ich schrieb dieß der Beständigkeit und der Nähe der großen Eis- und Schnee-Massen zu, welche uns umgaben und besonders dem gänzlichem Mangel an offener See, was stets einen solchen Einfluß auf die Temperatur geübt hat. Dieser Monat hatte sich ferner durch seine Windstillen ausgezeichnet und daher fehlte es an genügender Ursache zum Aufgehen des Eises. Das ganze Land war seit der Mitte des Augusts immer mit Schnee bedeckt gewesen, so daß, wenn nicht die Sonne geschienen, jeder Gegenstand das Aussehen des tiefen Winters an sich getragen hätte.

Früher habe ich schon die Nothwendigkeit an gegeben, welche uns nöthigte, die größere Sammlung von Mineralien auf dem nord-östlichen Vor- gebirge zurückzulassen, jetzt füge ich noch hinzu, daß ich späterhin dem Capitain Humphrey von der Isabella den Ort bezeichnete, in der Hoffnung, daß derselbe jenen Platz im folgenden Sommer erreichen möchte und ich so wieder in den Besitz von Materialien kommen würde, woraus ein Bericht über



die geologische Bildung dieses Landes zu entwerfen sei. Während dieser Bogen für die Presse vorbereitet wurde, kam jene Sammlung an, aber es ist ein Gegenstand, den ich nebst den andern Gegenständen, die den Wissenschaften und der Naturgeschichte angehören, für den Anhang bestimmt habe.

Fortsetzung u  
zum Fur  
Somerset  
und Uepe

Ein  
der Thern  
bis auf  
N. W. - Ru  
welches jet  
Aussehen  
war die A  
die Boote  
über das

Der  
Brod-Kaff  
davon gab  
dienten dag  
seren kargli  
rend der g

zu ent-  
die Presse  
an, aber es  
ndern Ge-  
der Na-  
g bestimmt

## Drei und funfzigstes Capitel.

Fortsetzung unserer südlich gerichteten Reise im October. — Rückkehr zum Fury-Strande. — Wir richten uns auf den Winter im Sommer-Ganze ein. — Uebersicht des Monats. — Tagebuch und Uebersicht des Novembris und Decembris.

Ein heftiges Schneegestöber trat heute ein und 1. Oct. der Thermometer stieg von  $0^{\circ}$  F. ( $-14,22^{\circ}$  R.) bis auf  $+10^{\circ}$  F. ( $-9,77^{\circ}$  R.). Eine heftige N.W.-Kühle machte keinen Eindruck auf das Eis, welches jetzt die ganze See deckte, was ihr dasselbe Aussehen wie in der Mitte des Winters gab. Es war die Arbeit eines ganzen Tages, einen Weg für die Boote durchzuschneiden und sie auf den Strand über das höchste Wasserzeichen zu winden.

Der Zimmermann fing an aus den leeren 2. Da. Brod-Kasten Schlitten zu verfertigen, die Späne davon gaben sehr willkommenes Brennmaterial und dienten dazu, ein Paar Füchse zu toden, was unsere karglichen Portionen wieder aufhob, welche wäh- rend der ganzen Zeit in zwei Mahlzeiten, Frühstück

und Abendbrod, eingetheilt worden waren. — Jene  
 3. und 4. Dec. Arbeit war nicht vor dem 4ten beendigt; es schneite  
 sehr stark, als wir unsere Schlitten mit den Zelten  
 und was sonst noch am Fury = Straunde gebraucht  
 werden mochte, beluden. Es blieb uns keine Hoff-  
 nung, dahin noch in den Booten zurück zu kommen  
 und dann hatte ich auch schon ursprünglich bestimmt,  
 sie hier zu lassen, um im nächsten Jahre uns ihrer  
 zu bedienen. — Wir reisten daher jetzt mit den  
 Schlitten, so gut wir konnten weiter.

Wir fanden diesen Versuch mit beinahe unüber-  
 steiglichen Schwierigkeiten verknüpft. Unser Vor-  
 dringen betrug nur 4 Meilen. Der Weg war we-  
 gen des tiefen und losen Schnees, der gefallen war,  
 beinahe nicht zu passiren und unsere Beschwerden wur-  
 den noch dadurch vermehrt, daß der lahme Steuer-  
 mann Taylor weder mit seinen Krücken gehen, noch  
 auf den Schlitten fahren konnte, da diese beständig  
 auf dem rauhen Eise umwarfen. Wir kamen aber  
 denn doch gegen 7 Uhr zu einem wenn auch schlech-  
 ten Ruheorte, es war schon dunkel und der Ther-  
 mometer stand auf  $0^{\circ}$  F. (—  $14,22^{\circ}$  R.).

5. Dec. Wir verbrachten ~~unsere~~ elende kalte Nacht, ent-  
 gingen aber noch glücklicherweise dem Frostschaden.  
 Da einer von unseren 3 Schlitten zerbrochen war,  
 so mußten wir hier am Morgen einige Vorräthe zu-  
 rücklassen und konnten nichts als die Lebensmittel, Zelte  
 und Schlaffsäcke auf den beiden andern mitnehmen.  
 Der Vorspann vor den Schlitten wurde dadurch  
 stärker, als Tags zuvor. Ungeachtet eines heftigen  
 Windes und beständigen Schnees kamen wir heute

doch um  
 den Steu-  
 mir seine  
 lehrten.  
 ren, war  
 Beschwed  
 nigst sein  
 Nachdenke  
 Lage bei

Eine  
 das Andr  
 hänge län  
 nöthigt, e  
 die Masse  
 Arbeit abe  
 langten w  
 noch 18 M  
 Leute erbj  
 Reise vor  
 len von  
 Unterwegs

Auch  
 Paar Stuu  
 erreichten  
 ren unsere  
 noch einma  
 hatten wir  
 seit der Le  
 lehren muß  
 stände, die  
 können, so

— Jene  
es schneite  
den Zelten  
gebraucht  
keine Hoff-  
zu kommen  
sch bestimmt,  
e uns ihrer  
st mit den

abe unüber-  
luser Bor-  
g war we-  
fallen war,  
werden wur-  
me Steuer-  
gehen, noch  
e beständig  
kamen aber  
auch schlech-  
der Zher-

acht, ent-  
rostschaden.  
ochen war,  
vorräthe zu-  
mittel, Zelte  
mitnehmen.  
de dadurch  
des heftigen  
wir heute

doch um 7 Meilen vorwärts und waren im Stande, den Steuermann Taylor mit fortzubringen, indem wir feinetwegen mit einem leeren Schlitten zurückkehrten. Beladen und behindert wie wir schon waren, war dies noch eine große Vermehrung unserer Beschwerden. Die von der Mannschaft welche genügt sein mochten zu murren, hatten bei einigem Nachdenken, wenigstens die Befriedigung, daß ihre Lage bei weitem besser als die seinige war.

Eine neue Schwierigkeit, welche sich darbot war 6. Dec. das Andringen des mächtigen Eises gegen die Abhänge längs der Küste, oft wurden wir dadurch genöthigt, einen leidlichen Pfad aufzugeben und um die Masse herum zu gehen so gut wir konnten. Die Arbeit aber erhielt uns warm; gegen Mittag gelangten wir zu dem Wasserfall und waren also nur noch 18 Meilen vom Furch-Strande entfernt. Die Leute erhielten frischen Muth, als wir nach einer Reise von 11 Meilen unser Zelt nur noch 8 Meilen von unserer Winter- Behausung aufschlugen. Unterwegs erlegten wir mehrere Fische.

Auch heute, am Sonntage, vollbrachten wir ein 7. Dec. Paar Stunden hindurch ein ähnliches Tagewerk und erreichten so Somerset-Haus um 3 Uhr. Hier waren unsere Mühseligkeiten zu Ende und wir waren noch einmal wieder zu Hause. Unsere Zelte aber hatten wir auf der letzten Station zur Bequemlichkeit der Leute gelassen, welche noch einmal zurückkehren mußten, um die Kleider und andere Gegenstände, die nicht mehr hatten fortgebracht werden können, so bald als möglich heranzuholen.

Wir fanden unser Haus von einem Fische bewohnt, der alsbald seine Rettung in der Flucht suchte. Alles war, wie wir es verlassen hatten und da wir nicht minder hungrig als erfroren waren, indem wir den letzten Bissen zum Frühstück verzehrt hatten, so wurden die Leute mit einer guten Mahlzeit bewirthet, von welcher jedoch die Unvorsichtigen nicht ohne Leiden genossen. Zwei der Leute waren von Frostschaden ergriffen und ich hatte mir tief ins Bein geschnitten.

8. und 9. Oct. Der folgende Tag wurde dazu angewendet, um die Schlitten und Schuhe zu einer neuen Reise auszubessern. — Ein heftiger Sturm machte es unmöglich außen zu arbeiten und selbst unser Haus war in Gefahr. Dieser Sturm setzte das Eis an

10. Oct. der äußeren Seite in Bewegung und zwar in so hohem Grade, daß auch das kleinste Stück von neu gebildetem Eise in unserer Nähe durch die Eisfelder zerstört wurde, und ein großer Raum offenen Wassers in N.D. entstand.

11. Oct. Der Sturm hielt an und da unser Haus noch nicht für einen so strengen und frühen Winter vorbereitet war, so litten wir sehr von der Kälte, indem wir die Temperatur unserer Schlafstellen nicht über  $+ 18^{\circ}$  F. ( $- 6,22^{\circ}$  R.) bringen konnten. Die Fluth stieg sehr hoch und viele große Eisblöcke, welche noch hier lagen, als wir wegzogen, waren fortgetrieben.

12. Oct. Der Sturm erreichte seine höchste Kraft. Der Thermometer fiel bis auf  $+ 8^{\circ}$  F. ( $- 10,66^{\circ}$  R.) und die Fluth trieb die Bruchstücke des Landeises

mit gro-  
ten wir.  
Monat  
habt, so  
bis zum  
konnte es

Dies  
noch nicht

nehmen,  
je. Da  
um dieser  
ein und a  
stände gef  
warm zu  
lagerten.

der Falle  
Freude zu

Das

Eine Kunde  
im noch an

schigte sich  
Stunde auf

mit dem vo  
nden Tafel

ente mit  
anten Dre

Borräthen a

Der S  
— 15,11°

or. Des C  
nd und bra

II.

n Fische bei  
der Flucht  
hatten und  
voren waren,  
stark verzehrt  
guten Mahl-

Urvorsichti-  
der Leute  
ch hatte mit

wendet, um  
n Reise aus-  
achte es un-  
unser Haus  
das Eis an  
zwar in so  
st von neu  
die Eisfelder  
ffenen Waf-

Haus noch  
Winter vor-  
rdete, indem  
nicht über  
nten. Die  
Eisblöcke,  
en, waren

Kraft. Der  
10,66° N.)  
s Landeises

mit großer Schnelligkeit südwärts. Gegen N. konn-  
ten wir viel freies Wasser sehen. Sätten wir einen  
Monat früher eine einzige so günstige Stunde ge-  
habt, so würden wir nicht geübtigt gewesen sein  
bis zum nächsten Herbst zu warten, jetzt aber  
konnte es uns nichts mehr helfen.

Dieser sehr ungewöhnliche Sturm hörte heute 13. Dec.  
noch nicht auf, um Mittag schien es als wolle er ab-  
nehmen, nach einiger Zeit aber wehte er heftiger als  
je. Da das Dach von Segeltuch zu schwach war,  
um dieser Gewalt zu widerstehen, so schnitt es  
ein und auf unser Lager, so daß bald alle Gegen-  
stände gefroren waren. Es wurde sehr schwer uns  
warm zu erhalten, indem wir uns um einen Ofen  
lagerten. Wir hatten das Glück drei Fische in  
der Falle zu fangen, diese Jagd fing an uns viel  
Freude zu machen.

Das nämliche Glück hatten wir auch heute. 14. Dec.  
Eine Aenderung im Wetter trat aber weder an die- 15. Dec.  
am noch am folgenden Tage ein. — Gegen Mittag 16. Dec.  
schwächte sich der Wind und die Leute waren im  
Stande außerhalb zu arbeiten, indem sie das Dach  
mit dem von der Fure noch übriggebliebenen lan-  
den Tafelwerk deckten. — Das Wetter gestattete, die 17. Dec.  
Leute mit den Schlitten nach dem 25 Meilen ent-  
fernten Orte zu schicken, woselbst einige von unsern  
Vorräthen aufbewahrt lagen.

Der Thermometer sank bis auf — 2° F. 18. bis  
— 15,11° N.), weiter fiel nichts Bemerkenswerthes 20. Dec.  
vor. Des Commanders Ross Abtheilung kehrte zu 21. Dec.  
zurück und brachte alles außer den Zelten mit, welche

II:

auf der letzten Station zurückgelassen worden waren. Unter andern befand sich auch noch ein Ofen darunter, den wir sogleich zur Benutzung einrichteten.

22. Oct. Das Eis das sich geöffnet hatte, schloß nur die Bucht wie vorherzusehen war und der Thermometer fiel bis auf  $-10^{\circ}$  F. ( $-18,66^{\circ}$  R.). Der neu hinzugekommene Ofen hielt unser Haus jetzt wärmer als wir es wünschten, denn wir konnten die Temperatur in demselben jetzt bis auf  $+51^{\circ}$  F. ( $+8,44^{\circ}$  R.) bringen. Eine 4 Fuß dicke Schneemauer wurde rund umher erbaut und Sparren und Läufe angebracht um es mit Schnee zu

23. Oct. decken. — Fortwährende Stürme machten an diesen Tagen jede Arbeit unmöglich. — In den letzten Tagen dieser Woche wurde das Wetter milder und wir waren im Stande unsere Arbeiten weiter fortzusetzen.

28. Oct. Der Gottesdienst wurde heute wieder begonnen, nachdem er länger, als es unseren Gefühlen angenehm und überhaupt recht war, hatte ausgesetzt werden müssen, wir waren nicht im Stande gewesen die Verhältnisse zu ändern, aber gut wäre es, wenn die, welche zu Hause diese Pflicht verabsäumen, ebenso gegründete Entschuldigungen hätten wie wir. Die Leute bekamen heute ihre letzte Mittagsmahlzeit nach voller Portion, denn es wurde nöthig Einschränkungen zu machen. Wir fanden, daß ein gebratener Fuchs ein sehr gutes Gericht ist. So dankten wir wenigstens damals, ich denke mir freilich daß Hungerige nicht sehr auf den Wohlgeschmack merken oder vielmehr, wie das Sprüchwort sagt

daß Hunger gehabt sein kann. Von Groc Wohlgeschmack mag und Raughy, o dieselbe Er

Am 2 in den drei so daß der mbete, der Schnee innerhalb u der Thermo sel. Wäh der hohen

In die alle andern Tage wa lse von 2 macht, sie r as Wetter illt hatte; ungen Weg lse zurück, wenn nicht ie wären worden. W ß uns die



orden waren.  
 i Ofen dar-  
 einrichteten.  
 bloß nur die  
 Thermometer  
 . Des neu-  
 jehz wärmer  
 en die Tem-  
 + 51° F.  
 dide Schne-  
 nd Sparten  
 Schnee zu  
 hten an die  
 In den letz-  
 Better milden  
 betten weiter  
 ieder begon-  
 Befühlen an  
 te ausgefess  
 ande gewesen  
 ire es, wenn  
 verabsäumen  
 en wie wir  
 nittagsmahl  
 ndig Ein-  
 daß ein ge-  
 So daß  
 mie freilich  
 Wohlgeschma-  
 hwort sagt

daß Hunger alle Speisen wärzt. Ich habe Ursache  
 gehabt seit meiner Rückkehr bei dem Rind- und  
 Hammelfleische in England und bei den Diners  
 von Grocer's-Hall zu zweifeln, ob ich nicht den  
 Wohlgeschmack eines Fuchses zu hoch geschätzt haben  
 mag und ich vermuthe auch, daß selbst Wamey  
 Laugh, obgleich bei Suppe und Kartoffeln erzogen,  
 dieselbe Entdeckung gemacht hat.

Am 29ten wehte es stark und der Wind wurde <sup>29. bis</sup>  
 in den drei folgenden Tagen zum heftigen Sturme, <sup>31. Dec.</sup>  
 so daß der Monat October so streng als möglich  
 wurde. Wir empfanden jetzt recht den Vortheil  
 der Schnee-Mauer und hatten keine Ursache uns  
 innerhalb unserer vier Wände zu beklagen, obschon  
 der Thermometer bis auf  $-18^{\circ}$  F. ( $-22,22^{\circ}$  R.)  
 fiel. Während des letzten Sturmes zeigte sich auf  
 der hohen See noch einmal freies Wasser.

In diesem Jahre übertraf der Monat October  
 alle andern an Kälte und stürmischem Wetter, nur  
 die Tage waren darin gemäßiget gewesen. Unsere  
 Reise von Batty-Bay hatten wir in 4 Tagen voll-  
 macht, sie war sehr beschwerlich, besonders da auch  
 das Wetter die Leute auf eine sehr harte Probe ge-  
 stellt hatte; wenn wir genöthigt gewesen wären den  
 langen Weg von unserer entferntesten Stellung zu  
 zurückzulegen, so wäre die Reise gewiß einigen,  
 wenn nicht uns allen verderblich geworden, denn  
 wir wären von dem Sturme am 9ten überfallen  
 worden. Wir waren daher selbst des Dankes voll,  
 daß uns die Vorsehung so gnädig erlaubt hatte,

diesen kalten und traurigen Ort wohlbehalten zu erreichen.

Ein sehr glücklicher Umstand war es, daß wir unser Haus schon früher erbaut hatten, denn, so mangelhaft es auch war, hätte es doch in dieser Jahreszeit lange nicht so gut errichtet werden können und wir hätten gewiß, ehe alles eingerichtet sein konnte, sehr empfindlich von der Kälte gelitten. Was uns aber ganz besonders zu Statten kam, war der Vorrath von Lebensmitteln, welcher zurückgelassen war und der jetzt noch hinreichte uns bis zum nächsten Sommer zu erhalten. Wenn wir die verschiedenen wunderbaren Fügungen bedenken, welche dazu bestrugen unser Leben zu erhalten, so müssen wir dem großen Lenker der Dinge dafür innig danken.

Zunächst muß ich hierzu den Schiffbruch der Fury rechnen, der die Veranlassung war, daß die Vorräthe und Lebensmittel hier zurück blieben; dann die Meuterei des Schiffvolks des John, denn wenn jenes Schiff mit uns gegangen wäre, so hätten wir wie es unsere Absicht war, die Vorräthe vom Furry-Strande eingeschifft; drittens die schlechte Construction der Kessel der Dampfmaschine, ohne welche wir vielleicht so weit vorgedrungen wären, daß wir nicht wieder hätten zurückkehren können; viertens die Boote der Fury, nachdem sie in den Winter Stürmen fortgetrieben, doch in der Nähe desselben Ortes wieder an das Land geworfen worden waren ohne wesentlichen Schaden zu nehmen und endlich die Erbauung einer Wohnung im Sommer, die

her  
ttete.  
Mr.  
erreste  
er, E  
onensf  
Ue  
che, g  
de zu  
re hin  
erdem  
nge zu  
rdthe  
ope, C  
den an  
tt des  
heilen  
Wasse  
diesen  
lllich w  
nten ben  
em Orte  
waren  
täglich  
abgesete  
innen so  
Die C  
Folgen  
tsstraße  
untertrie  
auf der

Der zurückzulehnen uns Gott sehr barmherzig  
attete.

Mr. Thom besichtigte und berechnete nun die  
erreste der Lebensmittel, nämlich an Mehl,  
er, Suppe, Erbsen, Gemüse, Eingepökeltiem und  
onensast, welcher letztere in Menge vorhanden

Uebel war es, daß dem eingepökeltien  
sche, gegenwärtig nicht vorhanden war, als  
de zu unserer Reise in den Bergen im nächsten

re hinreichte und höchsten besättigte, den Leuten  
rdem an Sonntagen und Donnerstagen 1 Pfd.

age zu gewähren. Nach Maßgabe der jetzigen  
rdthe wurde den Leuten abwechselnd Erbsen-

upe, Suppe von Mohrrüben und von weißen  
en aus den Vorräthen der Furr verabreicht.

tt des Brods, welches wir jetzt nicht hinreichend  
heilen konnten, wurden ihnen Klöße von Mehl

Wasser gegeben und sie hatten keine Ursache  
diesen verben Stellvertretern unzufrieden zu sein.

lllich wurden sie ziemlich gut genährt, und wir  
nten bemerken, daß sie sehr unserer Rückkehr

em Orte in einen weit bessern Zustand gekom-  
a waren. Unsere jetzige Portion an Fleisch bes-  
g täglich ein Pfund; es wurde bestimmt, daß die

abgesetzten Portionen mit dem ersten November  
innen sollten.

Die Stürme dieses Monats mußten von gro-  
Folgen sein, da sie das Eis in der Prinz-Ke-  
tsstraße aufbrachen und es die Bassins-Bay  
untertrieben. Taylor, Laughy und J. Wood stan-  
auf dem Krauten-Rapporte. Wir fingen nun

an regelmäßige Wachen zu halten und den Thermometerstand alle zwei Stunden zu verzeichnen.

1. bis 3. Nov. Am 1sten November wehte von N. her ein Sturm, welcher nicht eher als Sonnabend Nacht nachließ und obgleich der Himmel hell war, so trieb der Schnee doch so dick, daß wir nichts sehen konnten und niemand es wagen durfte auszugehen. Nach diesem Sturme zeigte sich eine ziemliche Strecke offenen Wassers. Der Thermometer
4. Nov. fiel bis auf  $-18^{\circ}$  F. ( $-22,22^{\circ}$  R.). Am Sonntage war es etwas gemäßigter und in der Nacht wurde es endlich windstill.
5. und 6. Nov. Unsere Schnee-Mauer war beendert und das Eis legte sich bei einem West-Winde an das Ufer. Wir spritzten Wasser gegen die Schnee-Mauer und verschmierten die Spalten mit feuchtem Schnee, so daß der innere Raum der Kälte unzugänglich wurde.
7. bis 10. Nov. Der Thermometer sank bis auf  $-35^{\circ}$  F. ( $-29,77^{\circ}$  R.). Eine heftige Kälte entstand und wurde in der Nacht zum Schneesturme, welcher diesen und den nächsten Tag über anhielt. Das Eis trieb nach S. und es zeigte sich im N. viel offenes Wasser.
11. und 12. Nov. Am Sonntage war es ruhig und kalt. Am Montage trat ein heftiger Wind mit Schneestreiben ein. Das Eis bewegte sich noch immer und das freie Wasser wurde noch breiter. — Am 13ten trat kein Wechsel im Wetter ein. Der Thermometer
13. Nov. fiel bis auf  $-37^{\circ}$  F. ( $-30,66^{\circ}$  R.). — Die Sonne stand am 14ten am Horizonte und wurde
14. Nov. am 15ten zum letzten Male gesehen. Es fand bei kein Wechsel im Wetter Statt, ausgenommen daß

der Thermometerstand alle zwei Stunden zu verzeichnen. — 18,

De

so weit

am näch

Schnee l

zung ha

gehabt,

und eine

lung di

indem si

mäßigte

und am

Wind vo

er die Le

bauten, h

welchen g

sondern r

mußten b

Thermome

Am

Gottesdien

übrigen T

nem West

war gemä

und der S

nats auf

Was

November

(— 17,77

die mittlere

den Thermometer  
schenen.

N. her ein  
nabend Nacht  
hell war, so  
wir nichts se  
durfte auszu  
lich eine ziem  
Thermometer  
Am Sonn  
in der Nacht

det und die  
an das Ufer  
Mauer und  
Schnee, so  
nglich wurde.  
— 29,77° F.)  
urde in der  
sen und die  
rieb nach S.  
Basser:

o kalt. Am  
Schneetreiben  
ner und das  
Am 13ten  
Thermometer  
l.). — Die  
und wurde  
Es fand die  
nommen das

der Thermometer unerwarteterweise bis auf  $-10^{\circ}$  F.  
( $-18,66^{\circ}$  R.) stieg.

Der Sturm wurde heftiger als je. In N.O. war, 16. Nov.  
so weit wir sehen konnten, offenes Wasser, welches  
am nächsten Tage schon gänzlich überfrosen und mit 17. Nov.  
Schnee bedeckt war. In diesen Tagen der Einsper-  
rung hatten wir sehr viele Arbeit in unserem Hause  
gehabt, indem wir unsere Lagerstätten bereiteten  
und einen Ventilator anbrachten. Die gute Wir-  
kung dieser Einrichtung wurde sogleich gemerkt,  
indem sie den Dunst wegschaffte. Am Sonntage 18. Nov.  
mäsigte sich der Wind, am Montag war es trübe 19. Nov.  
und am Dienstage windstille. So blieb es bis ein 20. Nov.  
Wind von O. her entstand, aber nicht so stark, daß  
er die Leute, die außen einen Eingang von Schnee  
bauten, hinderte. Wir sahen heute einen Wolf, auf 21. Nov.  
welchen gefeuert wurde, er wurde aber nicht erlegt, 22. Nov.  
sondern nur verwundet und entkam. Die Leute  
mußten bis Sonnabend Nacht einbleiben und der 23. und  
Thermometer stand auf  $-13^{\circ}$  F. ( $-20^{\circ}$  R.). 24. Nov.

Am Sonntage gestattete das Wetter nach dem 25. bis  
Gottesdienste keinen Spasiergang. Während des 30. Nov.  
übrigen Theils dieses Monats blieb das Eis bei ei-  
nem Westwinde stets in Bewegung; das Wetter  
war gemäßigter. Die Leute beendeten ihre Arbeit  
und der Thermometer stand am Schlusse dieses Mo-  
nats auf  $-32^{\circ}$  F. ( $-28,44^{\circ}$  R.).

Was die Temperatur des verflorenen Monats  
November anbetrifft, so war die höchste  $-8^{\circ}$  F.  
( $-17,77^{\circ}$  R.), die niedrigste  $-37^{\circ}$  F. ( $-30,66^{\circ}$  R.),  
die mittlere  $-21,5^{\circ}$  F. ( $-23,77^{\circ}$  R.). Dieß war um

15,5° F. (6,88° R.) weniger als die Temperatur im Jahre 1824 in Port Bowen betrug.

Dieser Monat war noch merkwürdiger, als der vorige, wegen der beständigen Folge von Stürmen, wodurch er sich ausgezeichnete und weil es der einzige November war, von dem man weiß, daß die Temperatur nie über 0° F. (— 14,22° R.) stieg. Die höchste Temperatur war 4° F. (— 1,77° R.) und die mittlere nicht weniger als 19,5° F. (8,66° R.) unter der des Novembers im vergangenen Jahre, während sie 8° F. (3,55° R.) niedriger stand, als die im Jahre vorher. Sie war jedoch höher als auf Melville-Insel im Jahre 1819, obgleich bemerkt werden muß, daß diese Insel um 2,5° der Breite weiter nach N. liegt.

Offenes Wasser war während der Stürme in diesem Monate in einer großen Ausdehnung gesehen worden. Nur mit großer Schwierigkeit gelang es uns unsere Wohnung zu beenden.

Während dieses sehr strengen Monats konnten die Leute nur selten im Freien arbeiten, da ihre Kleider nicht von der Art waren, der Kälte genugsam zu widerstehen, aber endlich gelang es uns das Haus ziemlich gemächlich einzurichten, so daß die innere Temperatur gegen + 45° F. (+ 5,77° R.) betrug, ausgenommen in der Nähe der einschließenden Wände, wo allerdings, sowie in den Kammern die Temperatur auf dem Gefrierpunkte stand. Die Leute hatten jeder eine Lagerstätte unten mit Segeltuch bezogen und eine rauhe Matte zu ihrem Bette

und wi  
zu Bett

Un  
es auch  
veränder  
zu leiden  
und Th  
Kranken-  
dinge ni  
in diesem  
licher Frei  
die Wort  
gestellt.

Im  
führen,  
sehr stürn  
am 4ten  
4 Tage f  
bis zur  
Schnettrei  
Eis betwe  
nieder und  
— 40° F  
mäblig hie  
feststellte.

Am  
darauf ent  
wenig Ab  
welchem I  
hatte mehr  
noch gesehe



temperatur im

ger, als der  
von Stürmen,  
es der ein-  
reiß, daß die  
(.) stieg. Die  
77° K.) und  
(8,66° K.)  
enen Jahre,  
stand, als  
höher als  
obgleich be-  
um 2,5° der

er Stürme  
dehnung ge-  
ngkeit gelang

ats konnten  
u, da ihr  
älte genug-  
es uns das  
so daß die  
(5,77° K.)

einschließen-  
Kammern  
stand. Die  
mit Segel-  
hrem Bette

und wir waren beschäftigt für jeden noch Matten zu Bettdecken anzufertigen.

Unsere Art der Beköstigung konnte, so sehr wir es auch wünschten, aus Mangel an Mitteln nicht verändert werden, indessen schienen die Leute nicht zu leiden und nur Taylor, der lahme Steuermann, und Thonias, der Zimmermann, standen auf dem Kranken-Rapport. Unsere Aussichten waren allerdings nicht glänzender geworden durch das Wetter in diesem Monate, aber wir waren alle in ertäglicher Fröhlichkeit und die Dankbaren wurden durch die Vortheile, deren wir uns erfreuten, zufrieden gestellt.

Im Anfange December giebt es wenig anzu-<sup>1. bis</sup> führen, ausgenommen, daß Sonntag den 2ten ein <sup>6. Dec.</sup> sehr stürmischer Tag war und daß das Quecksilber am 4ten frohr, dieß geschah in diesem Jahre um 4 Tage später als im vorigen Jahre. Von jetzt bis zur Sonnabend Nacht folgten Stürme und <sup>7. und</sup> Schneetreiben, der Wind setzte oft um und <sup>8. Dec.</sup> das Eis bewegte sich noch immer die Straße auf und nieder und bildete Stellen mit freiem Wasser. Von  $-40^{\circ}$  F. ( $-32^{\circ}$  K.) stieg der Thermometer allmählig bis er sich auf  $-29^{\circ}$  F. ( $-27,11^{\circ}$  K.) feststellte.

Am Sonntage wurde es nicht besser, bald <sup>9. bis</sup> darauf entstand ein vollkommener Sturm, der mit <sup>15. Dec.</sup> wenig Abwechslung bis zum 12ten anhielt, an welchem Tage es windstill wurde. Dieser Sturm hatte mehr offenes Wasser hervorgebracht, als wir noch gesehen hatten, dasselbe war aber mit schwinz



menden Eisflüden besät und würde bald darauf mit neuem Eise bedeckt. Der 13te war windstül und hell und das Wetter gemäßig. Nach einem Sturm am 14ten endigte die Woche mit windstüllem Wetter und mit einer Temperatur von  $-24^{\circ}$  F. ( $-24,88^{\circ}$  R.).

16. bis  
22. Dec.

Die Leute konnten am Sonntage nach dem Gottesdienste ausgehen und das Wetter blieb, nachdem es sich aufgeklärt hatte, gemäßig und ohne Wechsel während des übrigen Theils der Woche. Der Thermometer fiel auf  $-45^{\circ}$  F. ( $-33,33^{\circ}$  R.), dies war die größte Kälte, die wir in diesem Jahre gehabt hatten. — Drei oder vier Füchse wurden in der Falle an verschiedenen Tagen gefangen.

23. bis  
25. Dec.

Am Sonntage und Montage verhinderte der Wind die Leute am Ausgehen. Ein gefangener Fuchs gab unsern Weihnachtsbraten ab, wozu die Leute noch volle Portionen an Fleisch erhielten, obgleich für sie wie für uns es nichts als Schneewasser zu trinken gab. — Bis zu Ende des Monats

26. bis  
31. Dec.

trat kein Wechsel von Wichtigkeit ein, auch kam unter uns nichts vor, was einen Tag vom andern unterschieden hätte oder die Ermüdung jener Einförmigkeit gemindert, an welche wir nun gebunden waren. Der Monat und das Jahr endigten hinreichend kalt denn die Temperatur stand wieder auf dem Gefrierpunkte des Quecksilbers.

Im Laufe dieses Monats wehte es während der meisten Tage stark und immer von N. und N.W., in-Folge dessen wurde das Eis in heftiger Bewegung erhalten, freies Wasser sahen wir wäh-

rend d  
Jahres  
Auge  
D

1° F.

angegek  
frozen  
durch  
herhalb  
es gem  
den ge  
und an  
dessen-m  
ohne B  
genständ  
gen, au  
Festen  
nur hoch  
sollte nie  
Thomas  
porte un  
zu seinen  
Alle un  
Behänd  
nicht un  
welcher n  
tende H  
Fehler n  
des Ueb  
Non  
waren u

bald darauf  
war windstill.  
Nach einem  
mit windstill  
on — 24° F.

nach dem Got-  
teb, nachdem  
ohne Wechsel  
Der Ther-  
° R.), die  
n Jahre ge-  
wurden in  
en.

hinderte der  
gefangener  
o, wozu die-  
erhielten, ob-  
Schneewaf-  
des Monats  
ach kam un-  
andern un-  
ener Einför-  
gehunden  
ndigen hin-  
wieder auf

es während  
von N. und  
in heftiger  
i wir wab-

rend des ganzen Monats, und am letzten Tage des Jahres war es von dem Strande aus, so weit das Auge nach N. N. O. richte, sichtbar.

Die mittlere Temperatur des Monats war um 1° F. (0,4° R.) niedriger gewesen, als irgendwo angegeben ist und die Kälte wurde in unserer gefrorenen Wohnung sehr empfindlich gefühlt, aber durch Anwachsen der Eis- und Schnee-Massen außerhalb und durch das Dienen des Hauses wurde es gemächlicher. Ein halbes Duzend Füchse wurden gefangen und gewährte uns an Sonntagen und am Weihnachtsfeste herrliche Mahlzeiten, in dessen war es das erste Weihnachtsfest, welches wir ohne Brantwein oder Wein verlebten. Diese Gegenstände des Luxus waren uns gänzlich ausgegangen, auch mögen sie lange vorher schon bei Festen angetheilt worden; ein Seemann verzichtete nur höchst ungern auf diese geistigen Getränke, und sollte nicht so viel daran denken. Der Zimmermann Thomas stand jetzt allein auf dem Kranken-Rapporte und sowohl zu meinem großen Bedauern, als zu seinem eigenen Schmerz und trotz dem Mitgefühl Aller und zum Nachtheil für den Kredit medicinischer Behandlung, wich der Scharbock an dem er litt durchaus nicht unserem großen Heilmittel dem Citronensaft, welcher wirklich seine ganze, diesem Uebel entgegenwirkende Heilkraft verloren zu haben schien, obschon der Fehler wahrscheinlich in der Zunahme der Ursachen des Uebels lag.

Nordlichter wurden nur selten gesehen und sie waren unbedeutend, ihre Stellung war gewöhnlich

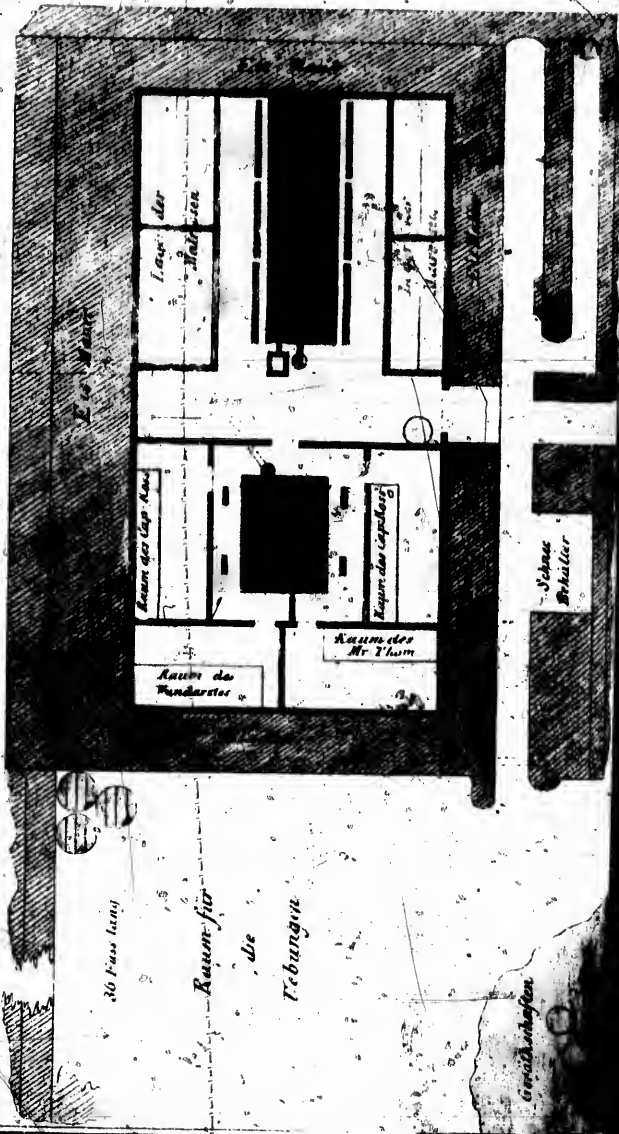
der Sonne entgegen gesetzt. Im Hoch und in  
Uebersicht dieses Monats zu ersehen, sähe ich mit  
noch an, daß das Wetter, so veränderlich und streng  
es auch gewesen sey, windstill und hell obwohl kalt  
wurde und auf diese Weise endigten wir den Monat  
December und das Jahr 1832.

und strenge  
Abwohl Laß  
den Wirt

GRUND RISS

10, 40, 40, 40, 40, 2

Vorwärts und abwärts



*Quar. Durchschnitt*



*10 10 S. Br. - 17 17 N. G.*

*Wingen. Durchschnitt*



*Somerset House*

*1808 493  
1812*

*Schnee  
Schalter*

*Geräthelasten*

Unse  
nachtstag  
und die  
ung ma  
30 F.  
am Sonn  
treiben,  
Eise beleg  
gemäßigter  
starker W  
(— 33,33  
folgenden  
jedoch wie  
unter, D  
misch, da  
sultat dies  
auf — 26  
Der  
kommenen



## Bier und funfzigstes Capitel.

Tage-Buch vom Januar, Februar und März.

Unser Neujahrsfest wurde wie das des Weich-<sup>1833.</sup>  
 nachstages gefeiert. Der Rest der Woche war schön, <sup>1. bis</sup>  
 und die Mannschafft konnte sich jeden Tag Bewe- <sup>6. Jan.</sup>  
 gung machen. Die Temperatur wechselte zwischen  
 $-3^{\circ}$  F. ( $-28,88^{\circ}$  R.) und  $-38^{\circ}$  F. ( $-31,11^{\circ}$  R.).  
 Am Sonntag erhob sich ein frischer Wind mit Schnee-<sup>7. bis</sup>  
 treiben, und die See brach da, wo sie mit neuem <sup>12. Jan.</sup>  
 Eise belegt war, auf. Am nächsten Tage war es  
 gemäßigter. Aber am Dienstag herrschte ein sehr  
 starker Wind und da der Thermometer auf  $-43^{\circ}$  F.  
 ( $-33,33^{\circ}$  R.) sank, war es unerträglich kalt. Am  
 folgenden Tage stieg die Temperatur ein wenig, ging  
 jedoch wieder auf  $-44^{\circ}$  F. ( $-33,77^{\circ}$  R.) her-  
 unter, Freitag und Sonnabend waren beide stür-  
 misch, das Eis in bestiger Bewegung und das Re-  
 sultat dieses Windes war, daß die Temperatur bis  
 auf  $-26^{\circ}$  F. ( $-25,44^{\circ}$  R.) stieg.

Der heutige Sonntag wurde durch einen voll-<sup>13. bis</sup>  
 kommenen Sturm bezeichnet, am nächsten Tage <sup>19. Jan.</sup>

wurde es ziemlich gemäßiget und mehr und mehr in den folgenden Tagen, so daß wir während des ganzen übrigen Theils der Woche wieder ausgehen konnten; der Thermometer, welcher im Verhältnis nicht sehr niedrig gewesen, stand auf —  $31^{\circ}$  F. ( $-28^{\circ}$  R.).

20. bis 26. Jan. Der Sonntag endete mit Sturm und Schneetreiben, welches am folgenden Tage anhielt und das Eis am Dienstag in Bewegung setzte. Das Wetter war den übrigen Theil der Woche abwechselnd, bald stürmte es, bald war es ganz stille. Am Sonabend hätte die Sonne zum erstenmale sichtbar sein müssen, das Schneetreiben raubte uns jedoch ihren Anblick.

27. bis 29. Jan. Es wehte am ersten Tage der Woche so stark, daß wir nicht ausgehen konnten. Der 29ste war ein sehr schöner Tag und der obere Theil der Sonne erschien um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr, um Mittag zeigten sich drei Viertel der Scheibe über dem Horizont und um 31 Uhr ging sie wieder unter. Es war seit 74 Tagen das erste Mal, daß wir sie gesehen hatten.

30. bis 31. Jan. Am 30sten stieg der Thermometer auf —  $11^{\circ}$  F. ( $-19,11^{\circ}$  R.) und der Monat endete mit —  $4^{\circ}$  F. ( $-16^{\circ}$  R.), in so kurzer Zeit ein starker Wechsel.

Der Januar fing mit solcher Strenge an, und hielt zehn Tage so an, daß wir glaubten es würde der kälteste Winter werden, den wir je erlebt. Er besserte sich jedoch in der Mitte, so daß die mittlere Temperatur —  $30^{\circ}$  F. ( $-27,55^{\circ}$  R.) betrug; während die Extreme —  $4^{\circ}$  F. ( $-16^{\circ}$  R.) und —  $44^{\circ}$  F. ( $-33,77^{\circ}$  R.) waren.

Ni  
kalt und  
auf der  
frozen.  
langweil  
dern B  
uns auf  
schaft sel  
nichts,  
jedoch tel  
Das  
Februars  
jedoch sch  
sten enst  
ruhigen  
froz, un  
Woche m  
meter fiel  
Da  
lofen Zus  
eine vasse  
Morgen  
welche wir  
zwischen  
(— 38,66  
Das  
fen, jedoch  
nicht in ei  
Wah  
Wetter m  
unser Zin

Nichts destoweniger war unsere Wohnung sehr kalt und so erdärmlich, daß wir beim Bestreben uns auf der einen Seite zu erwärmen, auf der andern froren. Außerdem waren wir mehr als zu viel gelangweilt durch den Mangel an Büchern oder andern Beschäftigungen und durch die Unmöglichkeit uns außerhalb des Hauses aufzuhalten. Der Mannschaft fehlte, mit der bereits erwähnten Ausnahme nichts, zu der Genesung des Zimmermannes war jedoch keine Hoffnung.

Das Wetter hielt uns die ersten 2 Tage des <sup>1. bis</sup> <sub>9. Feb.</sub> Februars in unserer Wohnung, der Sonntag war jedoch schön, ebenso auch der folgende Tag. Am 5ten entstand ein heftiger Wind, der sich nach einem ruhigen Tage am 7ten wiederholte, das Quecksilber froh, und der Sturm fuhr fort bis zu Ende der Woche mit großer Heftigkeit zu wehen, der Thermometer fiel auf — 44° F. (— 33,77° R.).

Da der Zimmermann jetzt in einem hoffnungs- <sup>10. bis</sup> <sub>16. Feb.</sub> losen Zustande war, so wurde an diesem Sonntage eine passende Predigt gehalten. Am Sonnabend Morgen starb er. Dieses war die kälteste Woche welche wir gehabt hatten, der Thermometer schwankte zwischen — 44° F. (— 33,77° R.) und — 55° F. (— 38,66° R.).

Das Wetter war gleichfalls veränderlich gewesen, jedoch nach dem was wir so oft erfahren hatten, nicht in einem bemerkenswerthen Grade.

Während der ganzen folgenden Woche war das <sup>17. bis</sup> <sub>23. Feb.</sub> Wetter mäßig, jedoch kalt und am 22sten wurde unser Zimmermann mit der gewöhnlichen Felerlich-

keit begraben. Es war indessen nicht leicht, die Leichen = Kede außerhalb der Wohnung zu halten, da der Thermometer auf  $-45^{\circ}$  F. ( $-34,22^{\circ}$  R.) und der Boden war so hart, daß wir große Schwierigkeit hatten ein Grab zu machen. Dieser arme Mensch war 3 Monat krank gewesen und sein Zustand wurde längst für hoffnungslos erkannt, indem er am Scharbock litt und seine Constitution überhaupt schon sehr geschwächt war. Es war der erste unserer Verluste, der, der Billigkeit nach, dem Klima und unserer besonderen Lage zugeschrieben werden konnte. Der erste Mann welcher uns starb, würde zu Hause schwerlich länger gelebt haben und auch der Tod des zweiten war von der Art, daß er nirgends länger hätte ausbleiben können.

24. bis  
28. Feb.

Die Temperatur stieg plötzlich von  $-36^{\circ}$  F. ( $-30,22^{\circ}$  R.) auf  $-6^{\circ}$  F. ( $-16,88^{\circ}$  R.) und dann auf  $0^{\circ}$  F. ( $-14,22^{\circ}$  R.), fiel aber bis zu Ende des Monats wieder bis auf  $-23^{\circ}$  F. ( $-24,44^{\circ}$  R.). Der erste Wechsel gab mir wieder einige Hoffnung, jedoch nur für kurze Zeit. Ueber das Wetter, welches veränderlich aber gemüthig war, gab es nichts zu bemerken.

In der Uebersicht des Februar giebt es nichts Außerordentliches da nichts Neues vorkam. Wir mußten uns sagen daß es nicht viel besser sein konnte und daß es befriedigend sei, daß die Zustände nicht noch schlechter würden, so schlecht sie auch an sich waren. Ueber das Wetter brauche ich nichts weiter zu sagen; in Rücksicht der Temperatur muß ich jedoch noch bemerken, daß die mittlere

— 32,8  
Durchsch  
Jahre 1  
— 32° F  
gieht.  
und —  
des Mon  
welcher,  
lust einer  
dadurch  
sahen,  
anderer  
zu erwidg  
Daß uns  
Boote un  
Profession  
sel bald  
so brauche  
er sich be  
tam. Un  
tion ent  
ihn gewese  
daß seine  
auf den an  
manen Kri  
alt, und i  
gedient ha  
anbrauch  
Mein  
wie er du  
durch eine  
II.

— 32,87° F. (— 28,83° R.) betrug, während der Durchschnitt in den früheren Februar-Monaten des Jahre 1830, 31 und 32 — 29,9° F. (— 27,51° R.), — 32° F. (— 28,44° R.) und — 33,69° F. (— 29,19° R.) geht. Die Extreme waren + 6° F. (— 11,55° R.) und — 55° F. (— 38,66° R.). Das Hauptereigniß des Monats war der Tod des Zimmermanns Thomas, welcher, abgesehen von dem Schmerze über den Verlust eines würdigen und brauchbaren Mannes, noch dadurch fühlbarer ward, daß wenn wir um uns her sahen, wie den ausgesprochenen Krankheitszustand anderer bemerken mußten und nicht umhin konnten zu erwägen, was unser eignes Schicksal sein würde. Daß uns sein Beistand bei der Ausbesserung der Boote und bei den andern Sachen, welche zu seiner Profession gehörten, mangelte, mußte uns ohne Zweifel bald sichtbar werden. Was ihn selbst anbetrifft, so brauche ich nur den guten Ruf anzuführen, den er sich bei der Marine erworben ehe er zu uns kam. Um jedoch den Schmerz, der durch die Reflexion entsteht, daß unsere Expedition nachtheilig für ihn gewesen, etwas zu mäßigen, so ist zu bemerken, daß seine Constitution durch langen Dienst, besonders auf den amerikanischen Gewässern und in dem Birmanen-Kriege sehr gelitten hatte. Er war 48 Jahre alt, und in diesem Alter ist ein Seemann, der viel gedient hat, ein bejahrter Mann, wenn er nicht schon unbrauchbar geworden ist.

Mein eigener Gesundheitszustand, angegriffen wie er durch frühere Wunden schon war, ward durch eine Neigung zum Scorbut, wenn sich dieser

auch gleich nicht ganz deutlich zeigte, doch Gefahr drohend. Ich hatte jetzt in der That Ursache zu glauben, daß ich am Ende doch nicht fähig sein würde, alle die bevorstehenden Hindernisse zu besiegen, in diesem Falle war meine Besorgniß für diejenigen, welche, wenn ich etwa nicht mehr war, nicht gewußt hätten sich zu helfen, viel größer als um meine eigene Person.

Der Zustand des Eises konnte nicht viel schlimmer sein, als er am Ende dieses Monats gewesen war, und die Höhen waren vollkommen mit Schnee bedeckt.

Um den Platz unseres unfreiwilligen Wohnorts herum war er so tief, daß unser eternes Haus, gleich der Schnee-Hütte eines Esquimaux im Winter, beinah ganz darin versteckt war, und was unsere Lebensweise und Gefühle anbetrifft, so sind dieses Dinge, welche sich weder in Poesie noch Prosa jemals erzählen lassen, selbst wenn zu hoffen wäre, daß jemand bereit sei sie zu verstehen und mit zu fühlen.

1. März. Der März begann mit einem heftigen Wind und Schneetreiben, so daß wir nicht fünfzig Yards weit sehen konnten, das Krachen des Eises war fürchterlich, und an dem folgenden Tage fiel die
2. bis 5. März. Temperatur nochmals wieder auf  $-40^{\circ}$  F. ( $-32^{\circ}$  R.) und sogar am 4ten bis auf  $-43^{\circ}$  F. ( $-33,33^{\circ}$  R.)
6. März. Der Sturm nahm bis am 6ten nicht ab, an welchem Tage freies Wasser in großer Ausdehnung zu bemerken war.

Zu  
hielten  
den bei  
nur —  
wehte es  
unser  
und err  
(— 12°  
in dieser  
sehen.  
nachdem  
weht ha  
und es f  
am Sonn  
Wir sahe  
huhn, ind  
Wäl  
war das  
sich täglich  
dieß ausz  
Sturm, n  
hielt, wir  
— 34° J  
27sten wu  
nats, Son  
Boden wa  
Die e  
wöhnlich  
und plösl  
Temperatur  
(— 23,11



doch Ge-  
hat Ursache  
ist fähig sein  
nisse zu besie-  
gniß für die  
ehr war, nicht  
bßer als um

ht viel schlim-  
nats gewesen  
n mit Schne

ligen Wohn-  
ekendes Haus,  
aur im Win-  
und was un-  
so sind die  
e noch Prose  
hoffen wär,  
und mit j

stigen Winde  
unfzig Nard  
s Eises war  
Tage fiel die  
f. (-32° F.)  
-33,33° F.)  
nicht ab, an  
Ausdehnung

Zwei Renntiere wurden am 7ten gesehen, wir 7. März.  
hielten dieß in dieser Jahreszeit für sehr früh. An  
den beiden folgenden Tagen war die Temperatur 8. und  
nur - 5° F. (- 25,33° R.). Am Sonntag 9. März  
wehte es stark von N.O., der Thermometer stieg zu  
unserm Erstaunen auf + 1° F. (- 13,77° R.) 10. März.  
und erreichte am folgenden Tage sogar + 5° F.  
(- 12° R.). Am 12ten ging das Wasser zu, und 12. bis  
in dieser Woche wurde keine offene Stelle mehr ge- 16. März.  
sehen. Am Sonnabend Abend wurde es stille,  
nachdem es an den vorhergehenden Tagen heftig ge-  
weht hatte. Am 17ten und 18ten war es stille 17. und  
und es fiel Schnee, der Thermometer stand sowohl 18. März.  
am Sonntag als Montag auf - 5° F. (- 16,44° R.).  
Wir sahen heute in diesem Jahre das zweite Schne-  
huhn, indem es an einer Eisspalte fraß.

Während des ganzen übrigen Theils der Woche 19. bis  
war das Wetter ziemlich gut, so daß die Leute 23. März.  
sich täglich außen Bewegung machen konnten. Am  
dieß auszugleichen gab es am 24sten einen harten 24. März.  
Sturm, welcher die drei ersten Tage dieser Woche an- 25. bis  
hielt, wie froren sehr da der Thermometer dabei auf 31. März.  
- 34° F. (- 29,33° R.) herunter ging. Am  
27ten wurde es gemäßigter und den Rest des Mo-  
nats, Sonntag mit einbegriffen, blieb es so, der  
Boden war allenthalben tief mit Schnee bedeckt.

Die ersten acht Tage des März waren unge-  
wöhnlich strenge, der Wechsel am 9ten war groß  
und plötzlich, jedoch nicht von Dauer. Die mittlere  
Temperatur betrug auf solche Weise - 20° F.  
(- 23,11° R.) und die Extreme waren - 45° F.



(— 34,22° R. und + 5° F. (— 12° R.). Die Stürme waren außerordentlich strenge und der letzte welcher gerade vor der Nachtgleiche eintrat, hielt während vier Tagen an. Die Leute waren daher in dem verfloßenen Monat sehr eingesperrt gewesen, und alle diese Umstände zusammengerommen, die Unmöglichkeit sich Bewegung zu machen, der Mangel hinreichender Beschäftigung, die schmalen Portionen der Lebensmittel, die unvermeidliche Niedergeschlagenheit, erzeugt durch die unendliche, traurige Wüste von Schnee und Eis, brachten uns in einen sehr schwankenden Gesundheitszustand. Mr. Thom war krank, meine alten Wunden waren sehr beunruhigend und zwei der Seeleute waren so sehr vom Scorbut befallen, daß wir befürchteten sie würden nicht wieder aufkommen.

Aus diesem Grunde, mehr als aus jedem andern, hatten wir Ursache unsern schlechten Erfolg in der Jagd zu bedauern, denn es war noch lange hin, ehe wir auf die Ankunft von Sommervögeln rechnen konnten, um uns frisches Fleisch zu unserer Kost zu verschaffen. Wir hatten in dem ganzen Monat nur 3 Fische und 2 Hasen erlegt, was auf unsere Kost natürlich gar keinen Einfluß haben konnte. Am Ende des Monats war das Eis nach allen Veränderungen, die durch die Stürme stattgefunden hatten, so rauh, daß es weder mit Schlitten noch zu Fuß zu passiren war. Nordlichter waren nicht gesehen worden, und wir hatten wirklich kaum eins während des ganzen Winters bemerkt.

W  
nung fe  
mene, a  
gensaf  
Sie hat  
und hal  
Ruhe un  
abgestu  
Zeit fast  
Bemerk  
sein Borg  
Gewähr  
folgen w  
Veränder  
und Eis  
hen, selb  
en, sich  
ung und  
Diesenige  
Zeit in de  
nerten, di  
wann die  
hen, unter  
sagen, zu  
ob sie un  
hm fort.  
Das  
England g  
den, aber e  
geben, da  
lagen kon

Wir waren in der That unserer elenden Wohnung sehr überdrüssig. Sie war uns eine willkommene, als wir zuerst sie erreichten, weil sie im Gegensatz zu dem Stand, was noch viel schlechter war. Sie hatte uns empfangen, ermüdet, ohne Obdach und halb erstorben, und sie versprach uns beides, Ruhe und Frieden. Jedoch dieß Gefühl war längst abgestumpft, und die Tage waren jetzt seit langer Zeit fast ohne Veränderung und ohne das mindeste Bemerkenswerthe vergangen, jeder langweiliger als sein Vorgänger, und die Nacht kam nur um uns die Gemüth zu leisten, daß ein ähnlicher Tag morgen folgen würde. Sogar die Stürme brachten keine Veränderung in diesem ewigen Einerlei von Schnee und Eis hervor. Es gab im Freien nichts zu sehen, selbst wenn wir uns draußen umsehen konnten, aber innen sah man sich ebenso nach Veränderung und Beschäftigung um und vermischte beides. Diejenigen welche von Natur träge waren und die Zeit in der wachenden Gedankenlosigkeit verschlummerten, die ein solcher Zustand der Dinge erzeugt, waren die Glücklicheren in der Gesellschaft. Diejenigen unter uns, welche das beneidenswerthe Talent besaßen, zu allen Zeiten schlafen zu können, gleichviel ob sie unruhig waren oder nicht, kamen am Besten fort.

Daß viele Wünsche nach unserer Heimath in England gestickt waren, kann nicht bezweifelt werden, aber es war Unrecht uns der Betrübniß hinzugeben, da nichts vorlag weshalb wir uns selbst anklagen konnten, und diejenigen welche in die Zu-

kunst sahen, wußten, daß noch Anstrengungen vor uns lagen, die alle unsere Geisteskräfte in Anspruch nehmen würden, obschon gleichzeitig die Hoffnung noch groß genug war, diese Kräfte aufrecht zu erhalten, bis zu der Zeit wo wir sie gebrauchen würden.

Einer Monat mußten wir noch mit den täglich sich mehr und mehr nähernden Auszügen verleben unsere Reise anzutreten, der darauf folgende konnte uns schon in Bewegung finden, und selbst wenn der Juny auch noch ein Monat der Hoffnung und des Kampfes sein sollte, so konnte doch der Monat July uns in der Bassins-Bay treffen.

Ueberhaupt glaube ich, daß das Uebel denn am wenigsten drückend war, die die Verantwortlichkeit hatten, denn bei dem bloßen Gedanken an die Zukunft traten Geistes-Anstrengungen ein, indem das Vorgefühl sie mit Entwürfen und Auszügen erfüllte, in deren Betrachtung selbst sich vielfache Beschäftigung fand. Es gab jedoch immer noch mehr Zeit als zu viel, bei weitem zu viel zur Arbeit und ebenso zu viel zum Denken. — Dadurch daß es ein Theil unserer regelmäßigen Arbeit war, die Duplicate unserer Journale zu beenden, wurden einige langweilige Stunden durch die Erinnerungen an die Begebenheiten mit den Eingebornen, mit denen wir so lange in Verbindung gewesen waren, ausgefüllt.

Was meine Erinnerungen anbetrifft, so bildete sich daraus eine Skizze, welche ich für den Anhang habe aufheben müssen, so gerne ich sie auch in das Journal selbst eingerückt hätte, welches, wenn es auch oft den Leser durch unvermeidliche Wieder-

holungen doch sich wird, wie Blick auf

Mö  
verweilt,  
nichts B  
diese Wie  
langeweil  
für ihn n  
mögte ger  
Eis und

Doch  
sah, gefel  
Dichter, u  
hätte sein  
her komme  
ger, Elend  
welche sich  
bei einem  
des Gemie  
tes Schne  
Hunger ist  
Vapageien  
der Vapag  
gewonnen  
segneten G  
liche Weise

holungen von ähnlichen Begebenheiten ermüdet, ihn doch sicher noch lange nicht so gelangweilt haben wird, wie mich das Niederschreiben und der Rückblick auf jene Zeit.

Möge der welcher dieß dürstige Werk liest und verwirft, einige Nachsicht mit dem Autor haben, der nichts Besseres als diese Dürstigkeit, dieß Einclei, diese Wiederholung immer desselben und diese ewige Langeweile eines jeden Tages zu erzählen und, was für ihn noch schlimmer ist, zu ertragen hatte. Ich mögte gern mehr erfahren haben, aber ich sah nur Eis und Schnee, Wolken, Gestöber und Sturm.

Doch ich könnte gesehen haben wie ich nicht sah, gesehen wie ein Maler, und gefühlt wie ein Dichter, und dann geschrieben wie ein solcher. Das hätte sein können, laßt aber Maler und Dichter hieher kommen und versuchen, wie bei Kälte und Hunger, Elend und Mangel die Fähigkeiten sich zeigen, welche sich immer am besten zu entfalten scheinen, bei einem bequemen Leben oder wenigstens bei Ruhe des Gemüths. Unsere „*secundi calioes*“ waren kaltes Schneewasser und obgleich es nach Persius der Hunger ist, der die Dichter schreiben macht, wie die Papageien sprechen, so glaube ich doch, daß weder der Papagei noch der Dichter sehr viel Beredsamkeit gewonnen haben würde, wenn er sich in den gesegneten Gefilden von Boothia Felix auf kümmerliche Weise hätten von Füchsen ernähren müssen.

## Fünf und funfzigstes Capitel.

Das Journal und die Uebersicht des April. — May. Vorbereitungen zur beabsichtigten Expedition. — Juny, Fortsetzung derselben. — July, Abreise von dem Winter-Hause, und Ankauf bei den Booten. — Uebersicht.

1. bis 3. April. Der erste Tag des April war bewölkt, es schneite, und die Temperatur war bei Nacht  $-12^{\circ}$  F. ( $-19,55^{\circ}$  R.). An den folgenden beiden Tagen war das Wetter veränderlich; dabei jedoch im Ganzen so milde, daß die Leute ausgehen konnten. —

4. bis 6. April. Zum ersten Male in diesem Jahre sahen wir am 4ten einige Schneehühner, so wie auch zwei Wären. Am 5ten stieg die Temperatur bis  $+5^{\circ}$  F. ( $-12^{\circ}$  R.) und blieb so bis gegen das Ende der Woche.

7. bis 13. April. Die ersten Tage dieser Woche boten keine Veränderung dar, ausgenommen daß die Tages-Temperatur bis auf  $+25^{\circ}$  F. ( $-3,11^{\circ}$  R.) stieg. Am 10ten schneite es. Wir sahen zwei Wären mit zwei Jungen sich uns nähern und nahe bei uns vorbeizugehen.

passiren  
männlich  
getödtet  
lich kal  
Der Th  
H  
misch.  
gen Na  
weniger  
Am folg  
higt, ab  
gend ei  
wurde e  
ten voll  
diese un  
kehrten  
nahmen  
Quantit  
nacht zu  
Am  
Montage  
heilige A  
verlassen  
nötig se  
October  
an welch  
Am Dien  
tung, mi  
beladen w  
am 24sten  
hen sie e



passiren, der hinterste ging allein, es war der  
männliche Bär, er kam uns sehr nahe und ward  
getödtet. Die letzten Tage der Woche waren empfind-  
lich kalt. Es wehte hart und der Schnee trieb.  
Der Thermometer fiel auf  $-24^{\circ}$  F. ( $-24,88^{\circ}$  R.).

Heute am Sonntage war es nicht minder stür- 14. bis  
nisch. Niemand konnte ausgehen. Montags 20. April.  
gegen Nachmittag wurde es ruhiger, aber nichts desto-  
weniger konnten wir die Wohnung nicht verlassen.  
Am folgenden Tage hatte es sich noch mehr beru-  
higt, aber es war nicht möglich vor dem 19ten zie-  
hend eine Reise vorzunehmen. An diesem Tage  
wurde ein Theil der Mannschaft mit einem Schlit-  
ten voll Lebensmittel ausgesendet. Nachdem sie  
diese ungefähr acht Meilen von hier niedergelegt,  
kehrten sie wieder zurück. Am Sonnabend unter-  
nahmen sie eine zweite Reise mit einer ähnlichen  
Quantität Lebensmittel und kehrten gegen Mitters-  
nacht zurück.

Am Sonntage wurde nichts gethan, und am 21. und  
Montage war es zu kalt, um zu reisen. Unsere 22. April.  
jetzige Absicht war, bis zu den Booten, welche wir  
verlassen hatten, so viele Lebensmittel zu bringen, als  
nöthig sein würden uns vom 1sten July bis 1sten  
October zu unterhalten. Jenes war der Zeitpunkt,  
an welchem unsere Sommer-Reise beginnen sollte.  
Am Dienstag ging Commander Ross nebst Beglei- 23. April.  
tung, mit zwei Schlitten die mit verschiedenen Dingen  
beladen waren zum Depot ab, und kam gegen Mittag  
am 24sten wieder zu uns zurück. Auf der Reise sa- 24. April.  
hen sie einen Bären und erlegten einen Seehund.

titel.

Vorbereitungen  
auf denselben.  
ist bei den Bo-

bedeckt, es  
ht  $-12^{\circ}$  F.  
beiden Tagen  
h im Gan-  
konnten. —  
en wir am  
zwei Bär-  
 $+ 5^{\circ}$  F.  
s Ende der

keine Ver-  
ges- Temper-  
stieg. Am  
n mit zwei  
uns vorbei

Gegen Abend schossen wir auch noch einen Adler, welcher sich dem Hause näherte. Er war bei unserm Flaggen-Stocke gewesen, den er auch umgerissen hatte. Als wir seinen Magen öffnete, fanden wir darin nur etwas Brod, welches er aufgefressen und verzehrt hatte.

25. bis  
27. April.

Die Mannschaft unternahm eine neue Ausflucht, kam aber mit entzündeten Augen zurück, und mußte den folgenden Tag in der Wohnung zubringen. Am nachstfolgenden Tage war das Wetter schön, und der Thermometer stieg auf  $-14^{\circ}$  F. ( $-8^{\circ}$  R.). Die Sonne war sehr kraftvoll. Wir machten eine neue Reise nach dem ersten Depot, der Thermometer stieg auf  $+17^{\circ}$  F. ( $+6,66^{\circ}$  R.).

Heute am Sonntage wurde geruht. Am 29sten ward eine neue Reise gemacht und die Lebensmittel wurden dadurch nach dem Depot, welches nicht weit von den Booten entfernt war, geschafft. Am 30sten wehte es sehr heftig und wir konnten gar nichts weiter vornehmen. Mit dieser Arbeit beendigten wir den Monat April.

Der verfllossene Monat war im Ganzen gemüßigt, die Temperatur fiel nicht unter  $-26^{\circ}$  F. ( $-25,77^{\circ}$  R.) und stieg nicht über  $+19^{\circ}$  F. ( $+5,77^{\circ}$  R.). Die mittlere Temperatur war  $-4^{\circ}$  F. ( $-16^{\circ}$  R.) was vier Grade mehr als die Temperatur in Port Bowen, und sieben Grad mehr als diejenige betrug, welche wir im Victory-Hafen in demselben Monate des verfllossenen Jahres erlebt hatten.

und  
terhalt  
waren  
ten The  
Batty  
der Tra  
uns für  
währen  
selben  
Wellen  
Da  
gewährt  
unserm  
Felle no  
fünf So  
bis jetzt  
gesehen.  
Die  
am Sco  
schie je  
sein. D  
den Sch  
Hügel  
Der  
ganzen  
vorwärts  
zum Tier  
den uns  
setzung  
stand zu



einen Vören,  
war bei un-  
auch unge-  
fneten, fan-  
es er aufge-

neue Aus-  
zurück, und  
ung zubrin-  
das Wetter  
f. — 14° F.  
isfvoll. Wir  
n Depot, der  
66° K.).

Am 29sten  
Lebensmittel  
es nicht weit  
Am 30sten  
gar nicht  
endigten wir

anzen geund-  
— 26° F.  
+ 19° F.  
peratur war  
mehr als die  
Grad mehr  
Victory-Hafen  
Jahres en

Wir hatten alle unsere Lebensmittel, welche  
uns vom 1sten July bis zum 15ten August un-  
terhalt gewähren sollten, von dem 15ten August  
und waren auf diese Weise acht Meilen von dem  
ten Theil der Entfernung bis zum 15ten August in  
Batty-Bay vorgeschritten. Wir hatten auch, das  
der Transport der Lebensmittel bis zu dem Depot  
uns für den nächsten Monat hieselbende Arbeit ge-  
währen würde, denn die Leute waren geneigt den  
selben Weg acht Mal, oder eine Distanz von 256  
Meilen zurückzulegen.

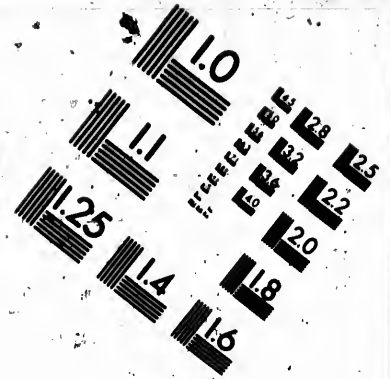
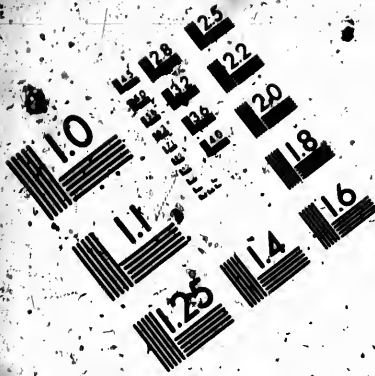
Das Fett der Vören, welche wir erlegt hatten,  
gewährte uns einen sehr erwünschten Zuschuß zu  
unserm Brenn-Material. Außerdem hatten die  
Felle noch ihren besonderen Werth. Wir hatten  
fünf Schneehühner und einen Fuchs getödtet, ober  
bis jetzt auch noch nicht eine einzige Schneegans  
gesehen.

Die Leute befanden sich, mit Ausnahme des  
am Scorbut leidenden John Wood, besser, dieser  
schien jedoch in einem rettungslosen Zustande zu  
sein. Die Sonne hatte einen merkwürdigen Einfluß auf  
den Schnee geübt, welcher von den Spitzen der  
Hügel zu verschwinden begann.

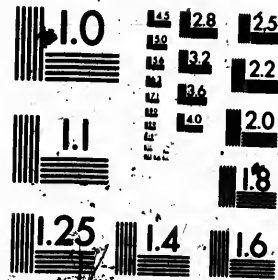
Der Sturm, welcher während der Dauer des 1. bis  
ganzen Tages wüthete, hinderte uns die Lebensmittel  
vorwärts zu schaffen. So blieb das Wasser bis  
zum 7ten, indem fortwährend ein Sturm herrschte,  
der uns für die Dauer der ganzen Zeit an der Fort-  
setzung unserer Reise verhinderte. Der Thermometer  
stand zwischen — 3° F. (= 15,55° K.) und







**IMAGE EVALUATION  
TEST TARGET (MT-3)**



**Photographic  
Sciences  
Corporation**

23 WEST MAIN STREET  
WEBSTER, N.Y. 14580  
(716) 672-4503

1.0  
E E E E E E E E  
E 128 125  
E 132  
E 134 122  
E 20  
E 18  
E 16

1.0  
E E E E E E  
E 134  
E 132  
E 128

+ 10° F (— 9,77° R.). Zwei Bären wurden angeschossen.

8. May. Heute war es beinahe ruhig und da wir alle Vorbereitungen gemacht hatten, so brachen wir Abends um 11 Uhr auf, da dieß die geeignetste
9. May. Stunde zum Reisen war. — Am folgenden Tage um 3 Uhr Morgens erreichten wir das erste Depot. Wir hatten 8 Meilen zurückgelegt. Nachdem wir hier geruht hatten, brachen wir um 8 Uhr Abends wieder mit den Schlitten welche 6 Fässer Brod enthielten, auf. Wir ließen drei franke Leute in dem Hause zurück, welche bei der nächsten Reise nachgebracht werden sollten.
10. May. Gegen Mittag erreichten wir die zweite Station in der Two River-Bay. Wir legten hier die erste Ladung ab, und gingen zehn Meilen zurück um eine zweite zu holen. Das Eis fanden wir sehr unsicher, weshalb wir genöthigt waren uns ganz nahe am Lande zu halten. Gegen Abend machten wir uns nach jenem Orte mit der zweiten Ladung
11. May. auf den Weg, und langten damit um 3 Uhr Morgens an. Um 8 Uhr kehrten wir für die dritte Ladung um und kamen damit am 12ten etwas nach
12. May. Mittag an. Wir gingen nun zu unserem alten Platz nach der vierten Ladung zurück, welche letztere
13. May. am 13ten um dieselbe Zeit angebracht wurde.
14. <sup>16</sup> <sub>14</sub> May. Zur Vermeidung der täglichen Wiederholung dieser Arbeiten mag es genügen, wenn ich anführe, daß von unserm Hause bis nach den Booten, welche wir in dem vorhergehenden Jahre verlassen hatten, jede Station vier Lagerreisen erfordert.

Mehr waren eine an das die Wir ko mit der anlang zufinden bedt. loren, den Le Wind, wir seh der Ael gewesen tig, die Beschw langwei zwischen (— 6,2) An wir mit schaffen fortfahre bei den gen anz das noch war. Als ich gegen W die segel

drei wurden  
da wir alle  
brachen wir  
die geeignetste  
lgenden Tage  
erste Depot.  
Nachdem wir  
Uhr Abends  
Fässer Brod  
Leute in dem  
Reise nachge-

zweite Sta-  
zten hier die  
Keilen zurück  
den wir sehr  
n uns ganz  
wend machten  
ritten Ladung  
3 Uhr Mor-  
die dritte La-  
etwas nach  
unserem alten  
welche letztere  
wurde.

Biederholung  
nn ich an-  
h den Boo-  
Jahre ver-  
n erforderlic.

Mehr aus Mangel an Kraft als an Fahrzeugen waren wir nicht im Stande unsere Lebensmittel auf eine andere Art fortzuschaffen und dazu kam noch, daß die Leute zu schwach für starke Märsche waren. Wir konnten deshalb auch nicht früher als am 24sten mit dem ersten Transporte in der Nähe der Boote anlangen. Anfangs vermochten wir nicht sie aufzufinden, so hoch war die Erde mit Schnee bedeckt. Der größte Theil des Tages ging damit verloren, daß wir nach den Booten und den verborgenen Lebensmitteln gruben. Durch einen heftigen Wind, der mit Schneetreiben begleitet war, wurden wir sehr dabei aufgehalten und zuletzt gänzlich an der Arbeit gehindert. Das Wetter war veränderlich gewesen und oft schneite es in dieser Zeit sehr heftig, dieß vermehrte natürlich in hohem Grade die Beschwerden dieser ohnehin schon so mühevollen und langweiligen Reise. Der Thermometerstand wechselte zwischen  $-2^{\circ}$  F. ( $-15,11^{\circ}$  R.) und  $+18^{\circ}$  F. ( $-6,22^{\circ}$  R.), so daß es noch immer recht kalt war.

Am 25sten wurde es milder und so ruhig, daß <sup>25. May.</sup> wir mit unserer Arbeit die Lebensmittel vorwärts zu schaffen sowohl an dem heutigen, als folgenden Tage fortfahren konnten. Ich blieb während dieser Zeit bei den Booten in Batty-Bucht, um Beobachtun- <sup>26. May.</sup> gen anzustellen, während die Leute zurückgingen um das noch heranzubringen was noch zurückgelassen war. Sehr ermüdet war ich hier angekommen. Als ich so allein in der Hütte schlief, stieß ungefähr gegen Mitternacht ein Bär die Steine fort, welche die segeltuchene Decke meiner Wohnung hielten und



brath, fast auf derselben Stelle wo ich lag, ein. Auf meinen Ruf, wer da sei, ging das Thier nach der anderen Hütte und während es hier den Kessel des Kochs untersuchte, schoß ich nach ihm; ob ich es verwundete oder nicht, weiß ich nicht, es war mir indessen sehr bald aus dem Gesichte.

27. bis  
31. May.

Die letzten Tage dieser äußerst ermüdenden Reise waren bei weitem die schlimmsten, denn es schneite sehr stark, und war dabei ungemein kalt. Hierdurch wurde der Weg so schlecht, daß, wenn diese Witterung früher eintrat, wir ganz und gar angehalten worden wären. — Nachdem endlich alles auf einem Punkte zusammengebracht worden war, kehrten wir am 29sten nach unserem Hause am Fure-Strande zurück. An einem dieser Tage erlegte ich einen Bären und zwei Füchse. Von letzteren hatten wir im Ganzen während dieses Monats 12 Stück geschossen. Zwei Mal kamen uns in diesem Monate Mörden zu Gesichte, wodurch wir angenehm überrascht wurden.

Die mittlere Temperatur dieses Monats war 7 Grad niedriger als diejenige in Port Bowen im Jahre 1824, sie war  $+ 11^{\circ}$  F. ( $- 9,33^{\circ}$  R.), der höchste Stand betrug  $+ 25^{\circ}$  F. ( $- 3,11^{\circ}$  R.) und der niedrigste  $- 5^{\circ}$  F. ( $- 16,44^{\circ}$  R.). Thauwetter hatte sich noch nicht gezeigt. Das Eis in den Buchsen war fast noch schlechter als früher, und die drei Mörden, sowie einige Schneeammern, welche wohl gewahrt, ohne ein Schneehuhn zu sehen, waren die einzigen schwachen Zeichen des herannahenden Sommers.

lag, ein. Auf  
 Thier nach der  
 den Kessel des  
 ob ich es ver-  
 s war mir in-

müdenen Reise  
 um es schneit  
 ist. Hierdurch  
 n diese Witter-  
 ar angehalten  
 alles auf ei-  
 war, Lehrten  
 se am Furt-  
 age verlegt ich  
 letzteren hat  
 Monats 12  
 uns in diesem  
 wir angenehm

Monats war  
 et Boden im  
 — 9,33° N.),  
 — 3,41° N.)  
 ° N.). Thau-  
 es Eis in den  
 über, und die  
 tern, welche  
 sehen, waren  
 erannahenden

Die Beschwerden der Leute, der Officiere und  
 der Krute will ich lieber sagen, denn es fand keine  
 Ausnahme Statt, waren für die Dauer der letzten  
 20 Tage dieses Monats, der unter immer erneuerten  
 Reisen hingebracht wurde, sehr groß. Sie hatten  
 dabei aber nicht besonders gelitten, obgleich die Kran-  
 ken sich um nichts gebessert hatten.

Unsere Lebensmittel-Portion war noch eben so  
 klein als früher, und die Art und Weise solche in den  
 Mahlzeiten zu vertheilen, ganz dieselbe. Aus der  
 Nacht machten wir Tag. — Die Quantität Le-  
 bensmittel, welche wir soweit auf dem Wege un-  
 serer gehofften Erlösung geschafft hatten, war bei  
 3 Portionen hinreichend bis zum 1sten October.

Nachdem wir auf diese Weise alles dasjenige, 1. Juny.  
 was wir, ohne uns gerade dem Mangel Preis zu  
 geben, embehalten konnten, bis zu den Booten heran-  
 gebracht hatten, damit alles fertig wäre um gleich  
 aufbrechen zu können, sobald das Eis in Bewegung  
 set, so konnten wir uns so gut es anging in der  
 Zwischenzeit in unserm „Sommerset-Hause“ beschäf-  
 tigt, und uns so gemüthlich als möglich bis zur  
 Zeit des Ausbruchs unterhalten. Die anscheinend  
 zu frühzeitigen Vorbereitungen zu unserer Reise wa-  
 ren unumgänglich notwendig, denn späterhin, wenn  
 es Zeit war sich einzuschiffen und mit den Booten  
 einen Versuch zu machen die jetzt gefrorene Straße  
 zu beschiffen, würden die Wege von hier bis zu den  
 Orte wo die Boote lagen so schlecht, ja unpassir-  
 bar für solche Lasten gewesen sein, da wir überdies  
 ja nur über schwache Kräfte zu gebieten vermochten.

Bei der jetzt getroffenen Einrichtung blieb der noch übrige Weg nur kurz und wir konnten in sehr geringer Zeit nach den Booten gelangen, und zur Abfahrt bereit sein. Wäre daher die Arbeit des verwichenen Monats noch verschoben worden, so hätte sehr leicht das Eis sich öffnen, und wieder für die Dauer des Winters schließen können, ehe wir im Stande gewesen wären, von diesem Vortheile Gebrauch zu machen. Das Journal dieses Monats ist einförmig und sehr uninteressant. Für uns war dieß wenigstens der Fall, und anders wird es auch nicht für den Leser sein.

2. bis 8. Juny. Der Gottesdienst wurde am Sonntage wieder gehalten. Es war an den folgenden drei Tagen sehr schlechtes Wetter, bei scharf wehendem Nordwinde, Schnee und Schneetreiben. Gegen das Ende der Woche wurde es besser, der Thermometer stieg auf  $+ 30^{\circ}$  F. ( $- 0,88^{\circ}$  R.). Ungeachtet dieser niedrigen Temperatur schmolz die Kraft der Sonne doch viel von dem neugefallenen Schnee und entblößte die Hügel theilweise. Einige Vögel wurden erlegt.

9. und 10. Juny. Das Wetter wurde noch besser. Am Montage näherte sich ein Bär der Hütte und fing an einige Häute, sowie den Rest des früher erlegten Bären, zu verschlingen. Er wurde hierbei erlegt. Wie sich bei der Untersuchung ergab, war das Thier schon früher verwundet worden.

11. bis 15. Juny. Am 11ten fiel zum ersten Male etwas Regen, aber bald veränderte er sich wieder in Schnee. Nichts destoweniger sahen wir am folgenden Tage

das  
gen  
dem  
bend  
es sch  
den E  
löste.  
der T  
höchste  
(+ 8,  
D  
eine W  
Temper  
drei G  
schritt  
her, un  
in dem  
Somme  
an eine  
Enten  
dere W  
ferer n  
ferne w  
W  
guten C  
srit lang  
dem hi  
Kranken  
An  
einer G  
mittel vo

blieb der noch  
ten in sehr ge-  
n, und zur Ab-  
die Arbeit des  
en worden, so  
und wieder für  
nnen, ehe wir  
iesem Vortheile  
dieses Monats  
Für uns war  
wird es auch

onnstage wieder  
drei Tagen sehr  
im Nordwinde,  
das Ende der  
meter stieg auf  
tet dieser nie  
st der Sonne  
hnee und ent-  
Vögel wurden

Am Montage  
ning an einige  
legten Bären,  
gt. Wie sich  
s Thier schon

etwas Regen,  
in Schne.  
lgenden Tage

das Wasser an verschiedenen Stellen von den Ber-  
gen herablaufen, wodurch sich vielfache Lachen auf  
dem Eise bildeten. Von nun an bis zum Sonn-  
abend blieb das Wetter veränderlich. Bisweilen war  
es schön, dann aber auch wieder unangenehm durch  
den Schnee, während das Eis sich allmählig auf-  
löste. — Bei Nachtzeit erreichte nichts desto weniger  
der Thermometer nur selten den Gefrierpunct, der  
höchste Standpunct am Tage war  $+ .52^{\circ}$  F.  
( $+ .8,88^{\circ}$  R.).

Die Geschichte der gegenwärtigen Woche ist nur <sup>16. bis</sup>  
eine Wiederholung desselben Wetters und derselben <sup>22. Juny.</sup>  
Temperatur, welche im Durchschnitt nur um zwei oder  
drei Grad höher war. Das große Werk des Thunens  
schritt vorwärts, und wie wir alle fanden weit frü-  
her, und mit größerer Kraft als um dieselbe Zeit  
in dem vorhergehenden Jahre. Die Thiere des  
Sommers stellten sich jetzt auch häufiger ein, und  
an einem Tage erlegten wir ungefähr zwei Duzend  
Enten und eine Gans, außerdem noch einige an-  
dere Vögel. An den Schlitten ward Behufs un-  
serer nächsten Reise, deren Antritt jetzt nicht mehr  
ferne war, etwas gearbeitet.

Wir waren heute im Stande den Leuten einen <sup>23. und</sup>  
guten Schmaus von Enten zu geben. Dieß war <sup>24. Juny.</sup>  
seit langer Zeit das erste erträgliche Mittagessen,  
denn bisher wurden solche Leckerereien nur für die  
Kranken aufgehoben.

Am 29ten ging ein Theil der Mannschaft mit <sup>25. bis</sup>  
einer Schlitten-Ladung Brennmaterial und Lebens- <sup>29. Juny.</sup>  
mittel voraus und als sie zurück kamen, berichteten

ße, daß der Weg mit Wasser und schmelzendem Schnee bedeckt sei. Als ich am folgenden Tage diese Reise gleichfalls machte, fand ich es nicht so schlecht, wie man berichtet hatte. Bei meiner Rückkehr von diesem Auszuge ließ ich die Andern aufbrechen. Am Sonnabend Abend waren die Schlitten völlig beladen. Das Wetter in seinen fortwährenden Abwechselungen glich demjenigen der verwichenen Woche. Die Temperatur besserte sich dabei nicht besonders. Es wurden viele Kobben gesehen, sowie auch einige Spuren von Rennthieren und mehrere Vögel, unter andern 40 Spectauben, erlegt.

30. Juny.

Heute am Sonntage kamen Alle, welche fortgegangen waren frisch und gesund zurück. Der Bericht über den Zustand der Wege war günstiger, und der Wechsel der Temperatur während des Tages ging von  $+ 32^{\circ}$  F. ( $0^{\circ}$  R.) bis  $+ 40^{\circ}$  F. ( $+ 3,55^{\circ}$  R.).

Im Anfang des Monats Juny waren die Aussichten äußerst ungünstig, denn das Wetter war sehr kalt und die Temperatur dabei niedriger, als zu derselben Zeit in einem der vorhergehenden Jahre. Es wurde jedoch besser für uns, obschon nur wenig Regen, aber viel Schnee in der Zeit fiel. Die äußersten Extreme der Temperatur waren  $+ 45^{\circ}$  F. ( $+ 5,77^{\circ}$  R.) und  $+ 16^{\circ}$  F. ( $- 7,11^{\circ}$  R.) und der Durchschnitt  $+ 35\frac{1}{2}^{\circ}$  F. ( $+ 3,44^{\circ}$  R.).

Wir hatten die Zelte und die Lebensmittel nach der zweiten Station vorwärts geschafft. Nur 30 Meilen von hier entfernt, hatten wir dennoch mehr als 100 Meilen zu reisen, weil wir gezwungen

waren vorwärts nicht b

D konnten glücklich der gehen u zu leisten Reute r lebten ja und en Zuflucht zur Gen

Meiner : gespre gemacht, und auf die ich a noch mei für unse Pflicht ei genen A wiß ein schwachen mehln sch lastet wa vielleicht d aufgespfer die Mitn

schmelzendem  
den Tage diese  
nicht so schlecht,

Rückkehr von  
en aufbrechen.  
Schlitten völlig  
währenden Ab-  
weichenen Woche.  
nicht besonders  
te auch einige  
Vögel, unter

welche fortgo-  
ld. Der Be-  
günstiger, und  
des Tages  
+ 40° F.

waren die Aus-  
letter war sehr  
r, als zu be-  
n Jahre. Es  
ur wenig Ne-

Die äußere  
+ 45° F.  
11° N.) und  
° N.).

ndmittel nach  
ft. Nur 30  
dennoch mehr  
gezwungen

waren immer wieder zurückzulehren, um die Lasten vorwärts zu schaffen, was wir auf andere Weise nicht bewerkstelligen konnten.

Durch die Kranken, welche gar nicht gehen konnten, wurden wir noch immer sehr belästigt. Unglücklicherweise waren gerade sie die drei schwersten der ganzen Mannschaft. — Andere konnten kaum gehen und vermochten bei den Schlitten keine Hülfe zu leisten. — Ein Glück für uns, daß einige der Leute wenigstens ganz gesund waren. Wir Alle lebten jetzt der Hoffnung einer schnellen Einschiffung und endlichen Befreiung aus dem jammervollen Zufluchtsorte für Leute, die schon in jeder Hinsicht zur Genüge elend waren.

Mehrere derjenigen Männer mit denen ich seit meiner Rückkehr über die Geschichte unserer Reise gesprochen, haben in dieser Hinsicht eine Bemerkung gemacht, welche mir damals nicht in den Sinn kam und auf die ich auch jetzt nicht verfallen sein würde, die ich aber doch hier anführen will. Weder mir, noch meinen Gefährten fiel es jemals ein, daß wir für unsere kranken Leute mehr thaten, als unsere Pflicht erheischte und als hinreichte, um unserer eigenen Aufforderung zu genügen. — Es war gewiß ein schweres Stück Arbeit, diese kranken und schwachen Leute mit uns fortzuschleppen, da wir ohnehin schon in so hohem Grade mit Gepäck belastet waren. Doppelt bedenklich war es, da so vielleicht das Leben der rüstigen Leute für eine Pflicht aufgeopfert ward, deren Erfüllung auf diese Weise die Mitnahme der Mittel zu unserem Unterhalte

beschränkte, die natürlich unumgänglich nöthig waren, wenn wir unsere Hoffnung, nach England dereinst zurückzukehren, erfüllt sehen wollten. Es war gleichfalls, wie man mir seitdem erzählt hat, ein großes Opfer, welches wir unserer Annehmlichkeit brachten, daß wir das beste und schönste Fleisch für unsere Kranken aufhoben, indem wir so diejenigen nährten und pfl egten, welche nichts als eine Last für uns waren, und von denen einige, wie wir vollkommen überzeugt waren, nicht lange mehr leben konnten. Solche Reflexionen mögen an sich ganz richtig sein und ich glaube, daß wir, was uns selbst betraf, unrecht thaten und es ist möglich, daß mir solche Ideen, seit wir zurückgekehrt, für Augenblicke eingekommen sind, besonders wenn die Undankbarkeit und die üblen Nachrichten gerade dieser Leute mich aufregten; ja ich glaube sogar, daß, als die Geschichte der gescheiterten Medusa mir durch jene Freunde erzählt wurde, ich verwundert gewesen bin, warum wir so sehr in unserer Ansicht abwichen, obschon ich durchaus nicht geneigt bin, irgend etwas herauszuheben, was die Natur des Menschen in einem üblen Lichte erscheinen ließe, oder das bittere Gefühl vermehrte, welches England mir zu häufig gegen seinen Nachbarn hegt. Aber ungeachtet alles dessen, was uns in den Sinn gekommen sein könnte, obschon ich mich nicht erinnere dergleichen Gedanken genährt zu haben, ungeachtet der Unbequemlichkeit, welche wir ertrugen und der Beschwerden, welche wir zu bekämpfen hatten, ungeachtet der Undankbarkeit, welche ich auch da erndtete, wo dieß nicht hätte

der Fal  
das the  
ihun w  
Es soll  
weiß, da  
wird, w  
Lage er  
Art wir  
ich fürch  
welche i  
zu thun,  
das Lob  
die jamr  
wenn ih  
gentlich  
Wäl  
Juli wa  
im Allge  
er, wobe  
den Gestr  
ausgegan  
risches F  
durch un  
waren.  
denn es  
lauben.  
Leidungen  
daß wir f  
Zusucht w  
und versta



ich nöthig wa-  
nach England  
wollten. Es  
m erzählt hat,  
serer Annehme  
e und schönste  
indem wir so  
che nichts als  
ien einige, wie  
hr lange mehr  
mdgen an sich  
wir, was uns  
t möglich, daß  
t, für Augen-  
wenn die Un-  
n gerade die  
e sogar, daß  
usa mir durch  
ndert gewesen  
sicht abwichen,  
irgend etwas  
enschen in ei-  
er das bittere  
nur zu häufig  
ngeachtet alles  
en sein könnte,  
en Gedanken  
bequemlichkeit,  
werden, welche  
r Undankbar  
ß nicht hätte

der Fall sein sollen, fühle ich doch, daß ich gerade das that, was ich thun mußte und auch wieder thun werde, wenn ich mich in ähnlicher Lage befinde. Es soll dieß gewiß keine Prahlerei sein, denn ich weiß, daß jeder Britische Officier eben so handeln wird, wie dieß die Pflicht eines Christen in jeglicher Lage erheischt. Sollte Frankreich eine Lehre der Art wirklich gebrauchen, so thut mir das leid. Aber ich fürchte, daß keine Lektion diejenigen berühren wird, welche in ihren Herzen nicht den Trieb, das Rechte zu thun, empfinden, oder die kein besseres Motiv, als das Lob der Menschen kennen und gerade hierin die jammervolle Belohnung finden, welche ihnen, wenn ihre Motive richtig gewürdigt würden, eigentlich nicht zu Theil werden sollte.

Während der ersten vier Tage des Monats 1. July waren Wind und Wetter abwechselnd, aber 4. bis 7. im Allgemeinen kalt, mit Schnee und Schladenvetter, wobei der Thermometer zur Nachtzeit kaum über den Gefrierpunct stieg. — Unser Pöckelfleisch war ausgegangen und wir konnten hier auf kein anderes russisches Fleisch als dasjenige rechnen, welches wir durch unsere Gewehre uns zu verschaffen im Stande waren. Dieß war gerade jetzt auch sehr wenig, denn es bestand nur aus einigen Enten und Geseesauben. Für unser Haus wurden einige neue Verbesserungen gemacht und das Dach ward für den Fall, daß wir für die Dauer des nächsten Winters unsere Zuflucht wieder hier selbst nehmen müßten, ausgebeßert und verstärkt. Wir wußten wahrlich nicht, wie wir

in einem so traurigen Falle unser Leben fristen sollten.

5. und  
6. July.

Den Leuten ward eine Menge flanelleues Zeug gereicht, um ihre Kleidungs-Stücke auszubessern, bevor sie die Reise nach Batty-Bay antraten. Die Eislavinen von den Felsen, gemischt mit Felsstücken und Wasser, waren für uns ein neuer Anblick und würden, bei diesem Mangel an allen Ereignissen, interessant gewesen sein, selbst wenn es ein wenig prachtvolles Schauspiel gewesen wäre. In die Luft stürzend rissen die Massen alles mit sich fort, zerbrachen auf eine große Strecke das flache Eis, und überzeugten uns auf diese Weise, wäre dies nothwendig gewesen, wie es zugeht, daß Eisberge oft mit Felsstücken und Erdschichten bedeckt sind.

Viele meiner Landsleute haben Schneelavinen der Alpen gesehen und noch Mehrere haben Beschreibungen davon in Prosa und Versen gelesen, die gewiß niemals die herrliche Beschreibung dieses Gegenstandes von Louthenburg vergessen werden. Eben deshalb wird es von meiner Seite überflüssig sein, ein solches Ereigniß zu beschreiben. — Aber zwischen dort und hier ist doch eine Verschiedenheit, welche, könnte ich sie nur einigermaßen, wenn auch nur in der einfachsten Prosa schildern, ich bin überzeugt, selbst diejenigen zum Erstaunen bringen würde, welche gesehen haben, was die Schweiz her vorbringt. Es ist nicht der gigantische Schnee-Ball, der sich herunterstürzt von der Spitze des Gebirges, an Größe zunehmend, wie er im Falle, an Geschwindigkeit zunimmt, dann eine unebene Fläche

herunter  
zerbrech  
In dem  
hier vie  
mend,  
hätte  
niederle  
eben so  
das so  
war zus  
ten „sch  
Augenbl  
auch sch  
gonnen  
gestürzt  
Eis-Mee  
so lange  
in Stück  
wesen.  
weit und  
welcher  
hätte, k  
Stille w  
Die  
und erbi  
Wir hiel  
wir in  
der Anfa  
ten, daß  
mag selb  
mit wela

Leben fristen  
 lanekenes Zeug  
 uszubessern, be  
 antraten. Du  
 mit Felsstüden  
 der Anblick und  
 Ereignissen, in  
 es ein wenig  
 In die Sa  
 fort, zerbrach  
 Eis, und über  
 ief nothwendig  
 oft mit Fels

Schneelavina  
 ere haben Be  
 Versen geles  
 schreibung dies  
 gessen werda  
 Seite überfüllt  
 ben. — Ab  
 Verschiedenbr  
 en, wenn an  
 ren, ich bin  
 taunen bringe  
 ie Schweiz be  
 e Schnee-Bäl  
 des Gebirge  
 Falle, an Ge  
 unebene Flä

herunter donnernd, gleitend, hüpfend und endlich zerbrechend, wenn er sich sicher in einem Thale, oder in dem Beite eines reisenden Stromes gelagert hat; hier vielleicht einen Strom in seinem Gange hemmend, sich über eine Ebene stürzend, oder eine Hütte begrabend, indem er sich zwischen dem Eise niederlegt, welches ihn aufhält; hier war Alles eben so plötzlich als unerwartet. Das Eisgebirge, das so lange hoch über unsern Köpfen geragt hatte, war zusammengestürzt, bevor wir noch rufen konnten „schaue“ „nimm dich in Acht“. In demselben Augenblicke in welchem es sich bewegte, stürzte es auch schon herab und kaum schien es den Fall begonnen zu haben, so war es auch schon in die See gestürzt — nein nicht in die See, sondern in ein Eis-Meer. Es brach die spröden Eis-Gefilde, welche so lange uns gefesselt, mit einer solchen Leichtigkeit in Stücken, als wäre es ein schwacher Spiegel gewesen. Die einzelnen Bruch-Stücke wurden dabei weit und breit mit einem Lärmen umher geworfen, welcher den Donner übertraf und gleich diesem nachhallte, bis endlich Alles in der todten und eisigen Stille wieder zur Ruhe kam.

Die Leute erlegten gestern 50 Stück Sectauben 7. July. und erhielten dadurch ein herrliches Sonntags-Essen. Wir hielten Gottesdienst, und zwar den letzten, den wir in diesem Hause zu halten hofften. Es war der Anfang eines Lebewohls, von dem alle wünschten, daß es für immer sein möge. Aber ein Jeder mag selbst von den Gefühlen Rechenschaft geben, mit welchen er zum letzten Male, wie er hoffte, sein

Gebet hier verrichtete und sich bei den Worten erhoben fühlte, welche denen, so es verdienen, den ewigen Frieden zusichern. Ich bin es überzeugt, es waren nur wenige unter uns, welche nicht im Stillen Gott für bisherige Erhaltung unter so großen Gefahren und Entbehrungen inbrünstig dankten und welche Ihn nicht gleichzeitig um Beistand für das große Unternehmen anflehten, von dessen Erfolg oder Mißlingen, Leben, oder Tod Aller abhängig war.

8. July. Am Montag war alles fertig, und wir waren bereitwillig, ja begierig, diesen traurigen Ort, wie wir hofften für immer zu verlassen. — Unter diese Hoffnungen mischten sich aber manche Besorgnisse, die hinreichten, um es in unsern Gemüthern zweifelhaft zu machen, ob wir nicht noch gezwungen werden möchten, zurückzukehren. Zurückzukehren noch einmal zur Verzeßlung, und vielleicht nur um zu sterben. Es würde jest ein herrliches Scheiden gewesen sein, wären wir wirklich im Stande gewesen, mit Gewißheit und auf immer einem Orte Lebenswohl zu sagen, da uns zwar Schutz gewährt hätte, was aber wäherlich nicht in Vergleich mit den erduldeten Leiden zu stellen war. Die Erinnerung an diese Leiden würde jedes Gefühl von Behnuth vermischt haben, welches wir etwa beim Lebenswohl gefühlt hätten, was, wie man sagt, noch niemals ohne Kummer ausgesprochen sei. Dies mag wahr sein und ich glaube, daß es selbst in unserer Lage sich bewährt hätte, wenn wir auch gleich bei dem Scheiden von unserer aus Schnee und Holz gebauten Winter-Wohnung nichts als

Elend desto mehr was es gegen r und so ein son an sich trennt wieder Schmer math an so wahr ist, die hatten Schmer Gefühl in uns Abend r Schicksal für uns Di verursach und wir tag. — den wir (+7,11 der auf ungangh welche d riger w daß die

in Worten er-  
verdienen, den  
es überzeugt,  
welche nicht im  
unter so gre-  
brünstig dank-  
um Beistand  
n, von dessen  
Tod Aller ab-

nd wir waren  
gen Ort, wir  
Unter diese  
nche Besorg-  
en Gemüthern  
och gezwungen  
zuführen noch  
ur um zu ste-  
u gewesen sein,  
mit Gewissen  
zu sagen, da  
aber wahrlich  
eiden zu stellen  
würde jedes  
welches wir  
was, wie man  
gesprochen sei  
daß es selbst  
kenn' wir auch  
aus Schmer-  
ng nichts als

Elend und die Erinnerung daran hinterlassen. Nichts  
desto weniger war es bei dem Vergleiche mit dem,  
was es hätte sein können, Gott weiß es, ein Schutz  
gegen noch größere Uebel, ja gegen den Tod selbst  
und so schlecht sie auch war, doch eine Heimath;  
ein sonderbares Wesen, von dem man, sei es auch  
an sich traurig, doch immer nur mit Schmerzen sich  
trennt und das man nur mit der Sehnsucht, es  
wieder zu sehen verläßt. Aber so aufrichtig der  
Schmerz der Trennung, oder der Gedanke eine Hei-  
math auf immer zu verlassen auch sein mag, oder  
so wahr auch auf der andern Seite das Vergnügen  
ist, die Scene vergangener Leiden zu verlassen, so  
hatten wir doch weder diese Freude, noch jenen  
Schmerz. Kaum das Gefühl eines Lebenswohls, das  
Gefühl der Hoffnung, oder des Kammers, regte sich  
in uns, als wir ganz kühl und gleichgültig am  
Abend mit unsern drei Schlitten abzogen, um dem  
Schicksale entgegen zu gehen, welche die Vorsehung  
für uns noch aufgespart haben möchte.

Die Kranken, welche uns große Schwierigkeiten  
verursachten, ertrugen die erste Tagereise sehr wohl,  
und wir erreichten unsere erste Station noch vor Mitt-  
tag. — Es war ein schöner Tag, und der wärmste  
den wir erlebte. Die Temperatur war  $+ 48^{\circ}$  F.  
( $+ 7,11^{\circ}$  R.); Nachmittags 3 Uhr brachen wir wie-  
der auf und kamen mit unsäglichem Mühe auf fast  
unangabaren Wegen vorwärts, die bei der Sorgfalt,  
welche die Kranken erfordern, nach bei weitem schwie-  
riger wurden, und so anstrengend war die Arbeit,  
daß die Leute sowohl jetzt, als auch in der Nacht in

Hemds-Aermeln arbeiten mußten. — Bis gegen Mitternacht hatten wir nur zwei Meilen gewonnen, und waren froh, als wir zur Ruhe kamen.

10. July.

Wir brachen wieder mit allem Gepäcke auf, und arbeiteten uns auf Wegen vorwärts, die beschwerlich und doppelt beschwerlich unter den Strahlen der Sonne waren, die bisweilen sehr heiß schien. Um 9 Uhr erreichten wir die dritte Station bei dem Wasserfall, welcher sich jetzt reichlich in eine Lache ergoß, auf der sich sehr viele Isländische Möwen \*) aufhielten. Hier fanden wir etwas Sautrampfer. — Wir bemerkten, daß die Bären eine, mit Fellen angefüllte Kiste, welche wir hier zurückgelassen, umgekehrt hatten; sie waren jedoch nicht im Stande gewesen sie zu öffnen.

11. July.

Wir transportirten heute zuerst die Kranken, welche wir gleichzeitig mit unsern Sachen nicht fort-schaffen konnten und kamen so bis zur dritten Station, indem wir auf diese Weise auf einem sehr ermüdenden Wege, hin und her gerechnet, 24 Meilen

12. July.

zurückgelegt hatten. Wir hatten in der letzten Zeit eine gute Zaubse an Setauben erhalten und konnten jetzt einem jeden ein gutes Frühstück reichen. Dieß war ebenso angenehm als höchst nothwendig, denn die Mehrzahl unserer Gesellschaft war ausgehungert und nichts Bessers weniger mußten wir die schwere Arbeit ertragen. Nachmittags ward der Weg an der Küste besser und wir versuchten es, alle unsere Lebensmittel, so wie auch die Kran-

\*) Kittivaker.

ten a  
Uhr.  
welch  
schlech  
dem  
unsern

Mand  
ein J  
so die  
hatten  
Das  
ben st  
einige  
Therm

In de  
gezeigt  
war z  
zeit an

Z  
chen h  
unserm  
ten au  
Wir u

H  
Diejeni  
aller  
sehnlich  
ergießt,  
den H  
keine D

Bis gegen  
len gewonnen,  
men.

Gepäck auf,  
wärts, die be-  
er den Strah-  
hr heiß schien.  
ation bei dem  
in eine Lache  
he. (Nöwen \*)  
uerampfer. —  
nit Fellen an-  
lassen, umge-  
n Stande ge-

die Kranken,  
den nicht fort-  
Dritten Sta-  
inem sehr er-  
t, 24 Meilen  
er letzten Zeit  
erhalten und  
Frühstück rei-  
höchst noth-

Gesellschaft  
niger mußten  
mittags ward  
ie versuchten  
ch die Kran-

ken auf einmal zu transportiren. Endlich um 8  
Uhr Morgens, nachdem wir manche Beschwerden,  
welche dadurch entstanden waren, daß wir das  
schlechte Eis überschritten und ihm theilweise aus  
dem Wege gingen, bekämpft hatten, langten wir bei  
unsern Booten in Batty-Bay an.

Wir bemerkten daß die Füchse und Bären uns  
Manches von unsern Vorräthen geraubt hatten;  
ein Faß mit Brod, etwas Dei und Zucker, eben  
so die ledernen Schuhe und Stiefeln, deren sie  
hatten habhaft werden können, waren zerstört. —  
Das Wetter war sehr schön und da viele Gesteins-  
ben sich in unserer Nähe befanden, so gelang es uns  
einige zu erlegen. Selbst um Mitternacht stand der  
Thermometer jetzt noch auf  $+48^{\circ}$  F. ( $+7,11^{\circ}$  R.).  
In dem Wetter hatte sich eine große Abwechslung  
gezeigt, diese trat dabei ganz plötzlich ein. Dieß  
war zwar unerwartet, aber dabei doch der Jahres-  
zeit angemessen.

Zwei leichte Schläten brachten heute die Car 13. July.  
heran, welche wir genehmigt gewesen waren auf  
unserm letzten Ruheplatze zurückzulassen und liefer-  
ten auch für die Kranken etwas Sauerampfer ein.  
Wir übrigen erlegten 30 Gesteinen.

Heute am Sonntage machten wir Ruhetag. 14. July.  
Diejenigen, welche umher gingen, fanden das Land  
aller Vegetation beraubt und entdeckten einen an-  
sehnlichen Fluß, der sich am äußersten Ende der Bay  
ergießt. Am folgenden Tage beobachteten wir vom 15. July.  
den Hügeln aus das Eis, aber wir fanden noch  
keine Oeffnung. Das Wetter war ruhig und schön,



- bisweilen aber neblig. Die Leute waren beschäftigt die Böte auszubessern und machten Anstalten zur Einschiffung. — Das Eis gerieth am 16ten in Bewegung, aber nichts desto weniger war die große Ducht noch mit Eis angefüllt und nicht zu passiren. An den beiden folgenden Tagen regnete es beständig und wir waren Gefangene. Ungefähr 100 Stück Seetauben wurden getödtet und unser Vorrath an frischem Fleisch dadurch ansehnlich vermehrt.
16. July.
17. bis 19. July.
20. July. Am 20sten wurde das Wetter wieder schön, das Eis blieb in Bewegung und das Kalfatén der Boote wurde fortgesetzt. Ein Ost-Wind machte den Thermometer auf  $+ 38^{\circ}$  F. ( $+ 2,669$  R.) fallen.
21. bis 30. July. Am Sonntage berechnete man, daß das Eis in der hohen See gebrochen sei, aber während noch drei Tage, welche ohne alles Bemerkenswerthes dahingingen, ausgenommen daß wir 50 Stück Seetauben erlegten, blieb es bis zum Ufer fest zusammen geschoben, so daß es für uns unmöglich war uns aus der Stelle zu bewegen. Von dieser Zeit an blieb es veränderlich, Regen und Wind wechselte ab, sowie auch Nebel, bis zum 30sten. Das einzig Bemerkenswerthe in dieser Zeit bestand darin, daß die Kanoten sich besserten und wie einige Vögel für unsern Fisch erlegten.
31. July. Endlich sahen wir, daß das Eis sich von dem Lande entfernte, aber gestern wurden wir durch einen dicken Nebel an der Einschiffung gehindert. Da dieser Nebel sich bei einem uns entgegenstehenden Ost-Winde in Regen verwandelte, so konnten wir die

Boo  
doch  
tig,  
daß  
stellig  
schens  
fingen  
Folge  
schung  
Lode  
E  
durch  
migt  
+ 36  
(— 1,  
Ganze  
nicht u  
warten,  
fer mu  
finden,  
sich so  
stender  
bessert  
wenigste  
Hoffnung  
Am 31  
und 30  
sich 28  
sich 27  
sich 26  
sich 25

waren beschäfs-  
hren Anstalten  
eth am 16ten  
alger war die  
und nicht zu  
Tagen regnete  
ne. Ungefähr  
et und unser  
unsehnlich ver-

wieder schön,  
Kalfatern der  
d maches den  
N.) fallen.  
as Eis in der  
nd noch drei  
verthes dahin  
it Gertauben  
usammen ge-  
war uns aus  
an Ullas es  
te ab sowie  
litzig Bemerk-  
in, daß die  
ögel für un-  
sch von dem  
die durch el-  
hindert. Da  
gemeinhenden  
nten wir die

Boote erst um Mittag beladen. Es war dieß je-  
doch vergebens, denn es regnete und wehte sehr hef-  
tig, während des ganzen Nachmittags und Abends, so  
daß es unmöglich ward, die Einschiffung zu bewerk-  
stelligen. Es war in jeder Hinsicht für uns wü-  
schenswerth diesen Ort zu verlassen, denn die Steine  
singen schon an von den Klippen herabzustürzen, in  
Folge dessen zwei von unsern besten heftige Quets-  
chungen erlitten und sogar nur mit Mühe dem  
Tode entrannen. So endete der Monat July.

Eine nochmalige Uebersicht dieses Monats wird  
durch das vorstehende Journal überflüssig. Es ge-  
nügt zu bemerken, daß die mittlere Temperatur  
 $+36^{\circ}$  F. ( $+1,77^{\circ}$  N.) und die Extreme  $+28^{\circ}$  F.  
( $-1,77^{\circ}$  N.) und  $+50^{\circ}$  F. ( $+8^{\circ}$  N.) war. Im  
Ganzen genommen war der Monat für uns gerade  
nicht ungünstig gewesen, denn wir konnten nicht er-  
warten, in diesen Gegenden so frühzeitig offenes Was-  
ser und noch viel weniger in einer Meerenge zu  
finden, in welcher das Eis im verflorenen Sommer  
sich so hartnäckig gehalten hatte. Es war ein ge-  
fährlicher Umstand für uns, daß die Kranken sich ge-  
bessert hatten. Unsere Tage an und für sich war  
wenigstens die gemeinschaftlicher Anstrengung und  
Hoffnung.

## Sechs und funfzigstes Capitel.

August. Kafenhall in Battj-Bay. — Das Eis geht auf. — X-  
reife in den Booten. — Ankunft auf der östlichen Küste von  
Prinz Regent's-Gund. — Zusammentreffen mit der Isabella und  
Aufnahme an Bord.

1. bis 15. Aug. Die Wechsel der Winde und die Veränderlich-  
keit des Wetters während der Zeit, vom ersten bis  
zum funfzehnten August, war gerade so, wie ich  
solche in den vorhergehenden beiden Monaten oft be-  
schrieben habe; der allgemeine Erfolg ist überhaupt  
hier nur bemerkenswerth. Die vorherrschende  
Richtung des Windes war N. O.; natürliche Folge  
hiervon war, daß das Ufer durch Eis blockirt und  
wie ganz enge in unserer Bucht und den Booten  
eingeschlossen wurden. Am 1ten August ver-  
suchten wir um die südliche Spitze der Bay zu ge-  
hen, aber da wir nicht im Stande waren, dieß mög-  
lich zu machen und weil wir fanden, daß diese  
Landspitze so fest vom Eis umlagert war, daß die  
Bay früher aufgehen und uns auf diese Weise zei-  
gen mußte, daß wir durchkommen könnten, so kehr-  
ten wir um so mehr um, als durch die Ausfüh-

run-  
nen v  
ohne  
nigste  
zu th  
der R  
zeitig  
welche  
nachzu  
jutra-  
I  
was a  
nicht  
vorhan  
sehr zu  
jetziger  
den er  
Ganz  
halb au  
Beschl  
Männer  
barmlich  
tropie je  
dieser  
verhande  
für den  
sches Sp  
wenn un  
worden  
Neußerste

nung unseres Vorhabens, überhaupt nichts zu gewinnen war.

Aber selbst diese fruchtlose Arbeit war nicht ohne Nutzen. Der Erfolg war, daß wir doch wenigstens etwas thaten, und selbst etwas Zweckloses zu thun veruchte aus, den Muth und die Hoffnungen der Leute aufrecht zu erhalten; es unterbrach gleichzeitig jene Gleichförmigkeit der mäßigen Wachsamkeit, welche sie veranlaßte über ihre augenblickliche Lage nachzudenken und sich mit bösen Abhandlungen herumzutragen.

Ich weiß wirklich nicht, was wir gethan hätten, was aus uns geworden sein würde, wenn wir uns nicht Arbeit gemacht hätten, als diese nicht mehr vorhanden war. Das Schiffsvolk ist eigentlich nicht sehr zum Nachdenken geneigt, obgleich die Seeleute jetziger Zeiten leider viel mehr denken, als dieß in den ersten Jahren meiner Dienstzeit der Fall war. Ganz gewiß und ohne allen Zweifel sind sie deshalb auch schlechter. Fragt die, welche, wie ich, den Befehl hatten, ob dieß nicht wahr ist. Die braven Männer werden dieß eingestehen, ungeachtet der erbärmlichen, fantastischen, anmaßlichen Ultra-Philantropie jetziger Zeit, der verderblichen Thorheit. Doch dieser Gegenstand ist zu ernst, um solchen hier zu verhandeln. Ein müßiger Mann ist ein Kopfstücken für den Teufel, sagt ein Spanisches oder Valientisches Sprichwort. Es würde nicht gut gewesen sein, wenn unsere Schiffleute auf diese Weise gebettet worden wären; es war besser, wenn sie bis auf die äußerste arbeiteten, wenn sie so sehr hungerten,

apitel.

geht auf. — Ab  
stehen. Käse von  
it der Isabella und

Veränderlich-  
vom ersten bis  
e so, wie ich  
naten oft be-  
ist überhaupt  
vorherrschende  
nürliche Folge  
s blockirt und  
den Booten  
August ver-  
e Bay zu ge-  
en, dieß mög-  
n, daß diese  
war, daß die  
ese Weise zeit-  
uten, so sehr  
die Ausfüh-

damit sie nur an ihren Magen denken konnten, wenn sie einschliefen, von nichts als besseren Mahlzeiten träumten, beim Erwachen darauf hofften und wieder dafür arbeiteten; besser war es, wenn sie nicht auf dem Kopfstissen des Sprüchwoorts schliefen, sondern auf einem Stueelager; so unbequem gebettet waren, daß sowohl jedes Nachdenken, mit Ausnahme derjenigen an ein besseres Bette, ein besseres Abendessen, als auch der nagende Wunsch mehr und besseres an dem folgenden Tage zu haben, unterdrückt wurde.

Die Jagd auf Wasser-Vögel gewährte den jeuligen einige Beschäftigung, welche wildtig warm mit Pulver und Schrot versehen zu werden; aber ich glaube die beste Beschäftigung für in so hohen Grade abgeehrte Geschöpfe, als wir es waren, würde doch darin bestanden haben, das Wild zu essen, nicht zu erlegen. — Jeder Morgen brach jetzt mit der Hoffnung für ein gutes Abendessen an, wäre es gekommen, es würde mehr als willkommen gewesen sein. Erschien es nicht, nur so könnte der Zufall uns doch ein solches am folgenden Tage gewähren. Ich will damit nicht sagen, daß das Abendessen, welches uns fehlte, uns so viel als dasjenige, welches wir aßen, galt, eben weil Hoffnung und Erwartung nicht mehr, als ein sehnliches Verlangen den Magen füllen können. Es ist aber wahr, daß die Kranken schnell genasen und daß diejenigen, welche gesund waren, an Kraft zunahmen. In eben demselben Maße konnte ich berechnen, daß ihr gegenwärtiger Gemüths-Zustand in dieser Hinsicht

eben  
und

stande  
schäfti  
Bewe  
tdten  
ungth  
ausseh  
der Za  
zweifl  
unserer  
dessen  
fürchten  
doch je  
und je  
sein me  
recht zu  
begierig  
gegen z  
zur Ru  
derselber  
glücklich  
„Gott f  
An  
das lebt  
zum erst  
Norden  
der Erwa  
müchte.  
schon fet

ebenso wenig kraftlos war, als die gekochten Enten und die Pasteten von Seetauben.

Von dem Gipfel eines Hügelns nach dem Zustande des Eises auszusehen, war eine andere Beschäftigung für Jeden, dem es beliebte; es war eine Bewegung und diente zugleich dazu die Zeit zu tödten. Es ging uns nicht ganz so wie Behrings unglücklicher Mannschaft, welche nach einem Schiffe aussehcn sollte, welches niemals erschien, und die, wenn der Tag sich neigte, wiederum in Finsterniß und Verweisslung zurückkehrte; denn die Erscheinung des Tages unserer Rettung konnte vielleicht verzögert werden, in dessen war es noch lange nicht an der Zeit zu bezweifeln, daß er gar nicht erscheinen würde. Gewährte doch jeder Wechsel des Windes, jeder Regenguß, und jede Bewegung des Eises, so geringe sie auch sein mochte, hinreichenden Stoff die Hoffnung aufrecht zu erhalten und machten diese Dinge nicht alle begierig, dem folgenden Morgen mit Verlangen entgegen zu sehen! Ein Jeder wenn er für die Nacht zur Ruhe ging, fühlte sich, wenngleich nicht aus derselben Veranlassung, aufgefordert, wie die Unglücklichen in dem Schlosse der Faulheit, auszurufen: „Gott sei gedankt, das Lagervert ist vollbracht!“

Am 14ten August wurde die Hoffnung auf 14. Aug. das lebhafteste gesteigert. Wir gewahrten nämlich zum ersten Male einen Strich Wassers, welcher nach Norden führte. Gewiß nur wenige schliefen, wegen der Erwartung dessen, was der folgende Tag bringen möchte. In dieser Rücksicht beschäftigten wir uns 15. Aug. schon seit Morgens 4 Ube mit dem Aufhauen des

Eises, welches das Land einschloß. Als bald darauf die Fluth mit einem schönen, feischen W.-Winde stieg, so brachten wir unsere Boote ins Wasser, schifften die Lebensmittel und die Kranken ein, und segelten um 8 Uhr ab.

Wir kamen wirklich endlich auf den Weg. Wir mußten vergessen, daß wir vor einem Jahre uns auf demselben Orte, in derselben Lage befunden hatten, um zu fühlen, daß die Zeit der Anstrengung jest gekommen war und daß diese Anstrengungen endlich belohnt werden würden. Hoffnung mußten wir für Gewißheit umtauschen, um durch unser geistiges Auge den ganzen Weg vor uns offen und unsere kleine Flotte mit einem günstigen Winde durch jene Bay segeln zu sehen, welche nach unserer Ansicht England und das Vaterland war.

Sehr bald umsegelten wir das N.-Cap der Batty-Bucht und da wir hier einen freien Wasser-Strich fanden, so segelten wir um Mitternacht nach 16. Aug. Elwins-Bay. — Am 16ten August erreichten wir den Ort, an welchem wir, am 28ten August des vorhergehenden Jahres, unser Zelt aufgeschlagen hatten. Ich weiß nicht, ob alle hier ganz frei von Erinnerung blieben, um unsere heue Hoffnung nicht niederzuschlagen. Der Unterschied in der Zeit betrug nur 12 Tage und gugen diese Tage dahin, wie dies früher der Fall gewesen war, so hätten wir sehr leicht gezwungen werden können, nach unserm letzten Winter-Quartiere zurückzukehren und hier möglicherweise unsere Arbeiten zu endigen. Der Erste würde sein Ende in einem Eis-Grabe und

der  
funde  
der  
aus,  
als un  
selben  
das W  
wir u  
Cap v  
hier b  
von s  
konnte  
Nacht  
gen w  
L  
Segel  
von d  
Platz  
horgen  
nach  
durch  
waren  
fanden  
nördlich  
jest ein  
Als n  
wir in  
mitrag  
Stunde  
nach w



Als bald dor-  
hen W. Wunde  
aus Wasser,  
anken ein, und

auf den Weg.  
einem Jahr  
n Lage besun-  
eit der Anstren-  
diese Anstren-  
en. Hoffnung  
en, um durch  
g vor uns of-  
nem günstigen  
n, welche nach  
erland war.

N. Cap da  
freien Wasser  
itternacht nach  
erreichten wir  
August der  
geschlagen hat-  
ganz frei von  
Hoffnung nicht  
der Zeit be-  
Tage dahin  
ar, so hätten  
nen, nach un-  
zukehren und  
endigen. Der  
Grabe und

der Letzte in dem Magen der Vögel und Fische ge-  
funden haben.

Wir fanden hier keinen Weg nach Ostree, aber  
der Wasser-Strich dehute sich noch nach Norden  
aus, daher konnten wir hier nicht länger verweilen,  
als unumgänglich zum Ruhen nöthig war. In dem-  
selben Mase wie wir vorwärts gingen, gewann auch  
das Wasser an Breite und um 8 Uhr Abends erreichten  
wir unsere frühere Stellung auf dem nord-östlichen  
Cap von Amerika. Die Aussicht von einem Hügel  
hier bewies uns, daß das Eis nach N. und N. O.  
von solcher Beschaffenheit war, daß wir durchsegeln  
konnten. Da es jedoch zu heftig wehte, um zur  
Nachtzeit zu wagen, sich hinein zu begeben, so schlus-  
gen wir unsere Zelte, um auszuruhen, auf.

Um 3 Uhr Morgens gingen wir wieder unter 17. Aug.  
Segel, nachdem wir vorher eine schriftliche Kunde  
von dem, was vorgegangen war, auf demselben  
Platz zurückgelassen hatten, wo wir die frühere ver-  
borgten. Es war stille Witterung; wir ruderten  
nach N. hin, bis wir gegen Mittag, nachdem wir  
durch manchen Strich schwimmenden Eises, gegangen  
waren, die Ede des festen Eises erreichten. Wir  
fanden, daß es sich nur ungefähr noch eine Meile  
nördlich ausdehnte. Ein südlicher Wind, welcher  
fest eintrat, gestattete uns die Spitze zu umsegeln.  
Als wir hier das Wasser offen fanden, blieben  
wir im Segeln und erreichten um 3 Uhr Nach-  
mittags das östliche Ufer der Straße. In wenigen  
Stunden hätten wir endlich das Bewerkstelligte, wo-  
nach wir früher so manchen Tag vergebens gestrebt

und was höchst wahrscheinlich in keinem der Jahre, welche wir in diesem Lande eingelerkert gewesen waren, zu erreichen gewesen sein würde.

Obchon wir an das Eis, an seine Wandelndigkeit, seine plötzlichen und unerwarteten Veränderungen gewöhnt waren, so kam uns doch dieser Wechsel wie eine magische Erscheinung vor; besonders, als jene feste Masse des Oceans, welche noch so frisch in unserm Gedächtniß war und die wir während so vieler Jahre in unbeweglicher Ruhe und durch nichts zerstört gesehen hatten, plötzlich in Wasser verhandelt war; schiffbar und zwar schiffbar für uns, die wir beinahe das Gefühl auf freiem Wasser zu schiffen vergessen hatten. Bisweilen konnten wir uns kaum von der Wirklichkeit überzeugen und derjenige, welcher aus dem Schlummer wachte, mußte sich jedes Mal von neuem auf Augenblicke die Ueberzeugung verschaffen, daß er endlich ein Seemann auf seinem Elemente war, daß sein Boot sich noch einmal auf den Wogen unter ihm hob und daß es, wenn der Wind blies, seinem Willen und seiner Hand gehorsam war.

Auf diese Weise liefen wir, indem der Wind zunahm, schnell die Küste entlang; Eardly's Spitze vorbeisegelnd, wurden wir endlich gezwungen, da der Wind in einen Sturm mit harten Stößen ausartete, in einer Bucht, 12 Meilen westlich von Cap York, Schutz zu suchen. Wir hatten an diesem Tage einen Weg von 22 Meilen zurückgelegt.

so m  
flucht  
finden  
gegen  
lich v  
den I  
gegen  
schen  
Deffn  
Bucht  
Mann  
war.  
obgleich  
Temper  
(+ 1,  
(+ 3,  
W  
gegeben  
D. Wi  
Kudern  
in eine  
hen sic  
die sch  
die No  
an der  
Weise  
waren  
Deffnun  
entfernt

Da der Wind abnahm und endlich ganz stille wurde, 18. Aug. so mußten wir heute Morgen zum Rudern unsere Zucht nehmen. Kein Eis, welches uns aufhalten konnte, findend, ruderten wir fort nach Osten und ruheten gegen Mitternacht eine kurze Zeit bei dem östlich von der Admiralitys-Straße, aus. Am folgenden 19. Aug. den Tage befanden wir uns bei gleicher Witterung gegen 8 Uhr Morgens auf dem halben Wege zwischen diesem Orte und dem, welcher Navy Board-Deffnung genannt wird. Hier machten wir in der Bucht halt und schlugen unsere Zelte auf, weil die Mannschaft durch 12ständiges Rudern fast erschöpft war. Das Wetter war noch nicht warm geworden, obgleich das Wasser ganz frei vom Eise war. Die Temperatur des Nachts war niemals über  $+ 35^{\circ}$  F. ( $+ 1,33^{\circ}$  R.) und die des Tages nie über  $+ 40^{\circ}$  F. ( $+ 3,55^{\circ}$  R.) gewesen.

Wir wurden von diesem der Witterung Preis gegebenen Orte, sehr bald durch einen aufsteigenden N.-Wind vertrieben. Wir griffen wieder zu den Rudern und schifften zwischen Eisbergen, bis wir in einen vorzüglichen Hafen gelangten, in welchen sich ein Strom ergießt. Hier waren wir durch die schweren Eisberge geschützt und konnten, wenn die Noth es verlangte, unsere Boote in eine Lache an der Mündung des Flusses ziehen. Auf diese Weise hatten wir nur 5 Meilen gewonnen. Wir waren 6 oder 7 Meilen westlich von Navy Board-Deffnung und 80 Meilen von Possessions-Bay entfernt.

20. Aug. Ein heftiger N.O.-Wind sprang gestern Abend mit hoher See auf und dauerte auch heute noch fort. Wir wurden ganz blodirt, konnten jedoch unsere Boote heraufwinden, um sie zu repariren. Da das Wetter noch schlechter wurde, so brachten
21. Aug. wir die Boote in den innern Hasen, welcher die Lache bildet. Ein heftiger Sturm trat jetzt ein und alle Eisberge, welche sich wie zu einem Auser-Hafen aufgestellt hatten, zertrümmerten und verschwanden. Diesen Sturm begleitete ein Regenguß der mit Schnee gemischt war, und der Thermometer fiel auf  $+ 34^{\circ}$  F. ( $+ 0,88^{\circ}$  R.).
22. Aug. Die Vorsicht erheischte es, daß wir uns noch einmal mit  $\frac{3}{4}$  Portion behalphen. Wir waren am 23sten und 24sten August bei anhaltenden Sturm, mit Nebel und Regen eingeschlossen. Der Thermometer fiel auf  $+ 29^{\circ}$  F. ( $- 1,33^{\circ}$  R.), ein Kältegrad, welcher den Kranken höchst empfindlich war.
25. Aug. Wind und See mäßigten sich endlich dergestalt, daß wir unsere Boote ins Wasser bringen konnten und da es gegen die Zeit stille war, so ruderten wir östlich nach Navy Board-Öffnung, in dem wir durch verschiedene Eis-Striche gingen. Die Leute waren jetzt durch 12ständiges Arbeiten ermüdet und da wir nach Zurücklegung von 10 Meilen einen Hasen fanden, so schlugen wir unsere Zelte an dem Ausflusse eines andern Flusses auf. Wir ruhigten hier aus und reparirten unsere Boote, welche sich gerade nicht in der besten Beschaffenheit befanden.

Davi  
auf  
von  
durch  
von  
Alle  
mer  
die I  
und d  
hielten  
verha

ten w  
ber  
brach  
fen.  
stille  
blies  
dem  
sich d  
wie se  
weise  
wurde  
Die a  
der S  
nach  
nen

Um 4 Uhr Morgens, als alle schliefen, glaubte 26. Aug. David Wood, welcher die Wache hatte, ein Schiff auf dem offenen Wasser zu sehen. Er machte das von sogleich Commander Ross Anzeige, welcher durch Hilfe seines Fernrohrs sich sehr bald davon überzeugte, daß es wirklich ein Schiff sei. Alle Leute waren sogleich aus ihren Zelten gekommen und ans Ufer gegangen, woselbst sie sich über die Ladelage des Schiffes, die Eigenschaft desselben und den Cours, welchen es wohl nehme, eifrig unterhielten. Einige Zweifler waren nichts desto weniger vorhanden; diese behaupteten es sei ein Eisberg.

Keine Zeit wurde verloren. Die Boote brachten wir ins Wasser und machten mit nassem Pulver Signale. Nachdem wir Alles an Bord gebracht, verließen wir um 6 Uhr unsern kleinen Hafen. Mit Mühe kamen wir vorwärts, denn es war stille und der bisweilen wehende, schwache Wind blies nach allen Richtungen hin; dennoch kamen wir dem Schiffe um etwas näher und wäre dort, wo sich dasselbe befand, es stille gewesen, so würden wir sehr bald an Bord gelangt sein. Unglücklicherweise trat aber etwas Wind ein und das Schiff setzte alle Segel nach S.O. bei. Auf diese Weise wurde das vordere Boot, sehr bald das hinterste. Die andern beiden Boote steuerten mehr östlich, in der Hoffnung, dem Schiffe den Weg abzuschneiden.

Gegen 10 Uhr sahen wir ein anderes Schiff nach N. hin, welches dem Anscheine nach, nach seinen Booten segelte; einmal glaubten wir, als das

Schiff beidrehere, man habe uns gesehen. Dies war jedoch nicht der Fall, denn sehr bald hielt das Schiff ab und setzte alle Segel bei. Sehr bald sahen wir ein, daß es sich sehr schnell von uns entfernte. Es war der schrecklichste Augenblick, den wir bisher erlebt, wir befanden uns in der Nähe zweier Schiffe, von denen ein jedes aller unserer Angst, aller unserer Arbeit ein Ende machen konnte und beinahe sollten wir sehr wahrscheinlich keins von beiden erreichen.

Es war notwendig den Muth der Mannschaft aufrecht zu erhalten, indem ich ihr von Zeit zu Zeit die Versicherung gab, daß wir das Schiff erreichen würden. Jetzt wurde es glücklicherweise stille, und wir schritten wirklich so schnell vorwärts, daß wir gegen 11 Uhr gewahrten, daß des Schiffes Segel abfielen und es ein Boot niederließ, welches sogleich auf uns zurückerte.

Das Boot war uns bald zur Seite. Der Steuermann, glaubend, daß uns ein Unglück zugefallen sei und wir unser Schiff verloren hätten, fragte uns sogleich danach. Nachdem ich dies bejahend beantwortet hatte, bat ich ihn den Namen seines Schiffes zu nennen und sprach unsern Wunsch aus, an Bord desselben aufgenommen zu werden. Er antwortete, das Schiff heiße „Isabella von Hull“ früher von Captain Ross befehligt. Ich antwortete hierauf, ich sei dieser Captain Ross und meine Leute die Mannschaft der „Victory“. Der Steuermann, welcher dies Boot befehligte, war bei dieser Nachricht im höchsten Grade erstaunt und sagte mir mit

hen: Dieß war  
hielt das Schiff  
bald sahen wir  
s entfernte. Es  
wir bisher er-  
zweier Schiffe,  
angst, aller un-  
e und dennoch  
von beiden er-  
der Mannschaft  
n Zeit zu Zeit  
Schiff erreichen  
je stille, und  
ärts, daß wir  
Schiffes Segel  
welches sogleich

Seite. Der  
Unglück zuge-  
flogen hätten,  
ich dieß beja-  
n Namen sei-  
jery Wunsch  
zu werden.  
la von Hull  
ch antwortete  
meine Leute  
Seemann,  
dieser Nach-  
agte mit mit





140

F. Ström

F. o. N. 531. 142

der  
ten  
seit  
leich  
Gef  
sehr  
und  
verh  
Dem  
Leute  
auf  
schun  
wöhn  
dass  
sei.  
die N  
wir n  
schon  
dem C  
das C  
als wi  
en, d  
angsten  
selbst  
schen C  
W  
Stand  
chrs de  
welche n

der gewöhnlichen Dummdreistigkeit, welche diesen Leuten bei solcher Gelegenheit eigen ist, daß ich ja schon seit zwei Jahren todt sei. Ich überführte ihn jedoch leicht von dem Gegentheile und die bärenartige Gestalt unserer ganzen Gesellschaft überzeugte ihn sehr bald, daß wir keine Wallfisch-Jäger wären und daß wir auf unserm Rücken und in unserm verhungerten und nicht rasirten Gesichte sprechende Beweise an uns trugen, daß wir „die wirklichen Leute und keine Schwindler“ waren. Eine herzliche, auf treue Seemannsweise ausgedrückte Begrüßung folgte natürlich und nachdem er einige gewöhnliche Fragen an uns gerichtet, sagte er uns, daß die Isabella von Captain Humphreys besetzt sei. Er ruderte jetzt eiligst aus Schiff, um dort die Nachricht mitzutheilen und sagte uns noch, daß wir nicht nur von ihnen, sondern von ganz England schon lange als verloren angesehen worden wären.

Langsam folgten wir ihm, er sprang eiligst an dem Schiffe hinauf und in einem Augenblicke war das Schiffsvolk in der Latelage. Wir wurden, als wir uns auf Kabeltaulänge dem Schiffe näherten, durch ein dreimaliges Hurrah begrüßt und gelangten bald an Bord meines alten Schiffes, wobei uns, Captain Humphreys mit einem herzlichen Seemanns Willkommen empfing.

Wenn wir auch nicht durch unsern Namen und Stand unterstützt worden wären, so würde doch gewiß nichts desto weniger das Mitleid derjenigen Aufmerksamkeit, welche uns zu Theil ward, erregt haben, denn noch niemals

wurden so schauderhaft unglücklich aussehende Geschöpfe  
gewahrt! Niemand von uns konnte daran zweifeln,  
daß unser Aussehen der Art war, daß es einem Jeden  
Abscheu einflößte. Wenn arm sein, bettel-  
sam sein, so weit als unser jetziges Eigenthum in  
Betracht kam, einen Anspruch auf die Mildthätigkeit  
gab, so konnte diesen Niemand mehr, als gerade wir,  
verdienen. Aber gesetzt, die, welche mildthätig ge-  
nannt werden, sollten durch das äußere Ansehen ab-  
geschreckt werden, so bin ich überzeugt, daß kein Bett-  
ler, welcher in Irland umherschleicht, im Stande ge-  
wesen sein würde, uns zu übertreffen, das Gefühl  
des Abschreckens bei denen zu erregen, welche nicht  
wissen, was Armuth vermag. Unrosig, ich weiß nicht  
seit wann, schmutzig, gekleidet in den Lumpen der  
Felle wilder Thiere, statt der Fetzen der civilisirten  
Welt; bis auf die Knochen abgezehrt, unser bagernt  
und grimmiges Ansehen, verglichen mit demjenigen  
der gut gekleideten und gut genährten, um uns ste-  
henden Mannschaft, dieß alles ließ uns, ich glaube  
zum ersten Male erkennen, was wir wirklich waren  
und was wir anderen zu sein schienen. Armuth ist  
nicht halb so traurig, wenn sie nicht unmittelbar mit  
Reichthum in Vergleich gestellt wird. — Alles, was  
wir als wahr in den vergangenen Tagen anerkannt  
haben würden, daran dachten wir nicht mehr, bis  
wir auf diese Weise daran erinnert wurden, was  
wir wirklich waren, so wie auch, was wir zu sein  
schienen. Das Gefühl der Ferde verdrängte sehr bald  
jedes andere. In einem solchen Gedänge, in einem

folch  
baste  
kindl  
hend  
sand,  
und  
pen.  
sein  
höchst  
nthe  
beraus  
werde  
durch  
wurde  
sen n  
gemach  
tory,  
ten E  
Jahre  
Die K  
gebrach  
Sorgf  
im St  
ruhige  
zeugt,  
Gott s  
sprach,  
diglich  
wird u  
fernes  
sitten

hende Bischöfe  
 daran zweifeln,  
 es einem Jeden  
 sein, bettel-  
 Eigenthum in  
 Milderthätigkeit  
 als gerade wir,  
 mildthätig ge-  
 re Ansehen ab-  
 daß kein Bet-  
 im Stande ge-  
 das Gefühl  
 welche nicht  
 ich weiß nicht  
 Lumpen der  
 der civilisirten  
 unser Lager  
 mit demjenigen  
 um uns ste-  
 ns, ich glaube  
 wirklich waren  
 n. Armuth ist  
 unmittelbar mit  
 Alles, was  
 agen anerkannt  
 nicht mehr, bis  
 wurden, was  
 was wir zu sein  
 ungte: sehr bald  
 dinge, in einer

solchen Verwirrung, war es unmöglich sich mit ernst-  
 haften Gedanken zu beschäftigen, zumal da die  
 kindliche Fröhlichkeit unseres Gemüths, uns überzeu-  
 gend geneigt machte, an der Scene, welche jetzt Statt  
 fand, uns zu ergötzen. — Ein Jeder war hungrig,  
 und sollte gesättigt werden, alle waren die in Lumpen  
 gehüllt und sollten gekleidet werden, es war  
 kein Einziger unter uns, dem nicht das Waschen  
 höchst nothwendig gewesen wäre, kein Einziger, dem  
 nicht sein Bart jeglichen Ausschmucks eines Engländers  
 beraubte. Alles sollte dabei auf ein Mal gethan  
 werden; Waschen, Ankleiden, Rasiren, Essen, Alles  
 durch einander gemischt, alle Gegenstände eines jeden  
 wurden durch einander geworfen. Bei allem die-  
 sen wurden unablässige Fragen von allen Seiten  
 gemacht und beantwortet. Das Schicksal der Vic-  
 tory, unsere Flucht, die politischen Angelegenheiten  
 Englands und die Neuigkeiten welche jetzt vier  
 Jahre alt waren. In Friede endigte endlich Alles.  
 Die Kranken wurden gepflegt, die Matrosen unter-  
 gebracht und alles wurde für uns Alle gethan, was  
 Sorgfalt und Güte nur irgend möglich zu machen  
 im Stande war. Der Einbruch der Nacht brachte  
 ruhige und ernste Gedanken herbei. Ich bin über-  
 zeugt, es war keiner unter uns, welcher jetzt nicht  
 Gott seinen schuldigen Dank für die Gnade aus-  
 sprach, daß er uns von einer Verzweiflung gnä-  
 diglich befreite, welche keiner von uns je vergessen  
 wird und daß er uns von der Aussicht auf ein nicht-  
 fernes Grab wieder zu Leben, zu Freuden, zu civilis-  
 sirtten Menschen gebracht hätte.

Seit langer Zeit an ein kaltes Bette, auf hartem Grunde, oder dem nackten Felsen, gewöhnt, konnten wenige von uns bei dem uns jetzt dargebotenen Bequemlichkeiten schlafen. Ich selbst wurde genöthigt, das Bette zu verlassen, welches man die Güte gehabt hatte für mich zu bestimmen und für die Nacht in einem Stuhle Platz zu nehmen, in welchem ich dennoch keine Ruhe finden konnte. Es mußte den Einwirkungen der Zeit überlassen werden, uns an diesen schnellen und heftigen Wechsel zu gewöhnen, das zu ändern, was zur Gewohnheit geworden und uns wiederum an die Gewohnheiten früherer Zeit zu gewöhnen.

Beicht  
der

phre  
gen ha  
ausma  
aufgaba  
Pring  
Sherr  
Schiff  
in Eit  
Mannfo  
ptain  
Regent  
nachseg  
der wo  
Eis Fel  
wei Dr  
em G  
lage va

Bette, auf har-  
gewöhnt, konn-  
dasgebotenen  
wurde gend-  
man die Güte  
und für die  
hmen, in wel-  
a konnte. Et  
berlassen wer-  
ftigen Wechsel  
er Gewohnheit  
Gewohnheiten

## Sieben und funfzigstes Capitel.

Reicht über das, was an Bord der Isabella vorging. Vermessungen  
der Küste. — Umrise. — Ankunft in Hull und London.

Als ich mich diesen Morgen mit Captain Ham 27. Aug.  
phres unterhielt, vernahm ich, daß er 27 Fische gefan-  
gen habe, welches ungefähr zwei Drittel seiner Ladung  
ausmache, und daß er noch längere Zeit sich hier  
aufhalten beabsichtige. — Die Isabella war die  
Pring Regent's Strafe hinaufsegelt, bis zu Mount  
Sherrat, gefolgt von dem William Lee, welches das  
Schiff war, das wir zuerst gesehen hatten, wieder jetzt  
in Sicht bekamen und wo wir einen Theil unserer  
Mannschaft dort an Bord bringen wollten. Der Ca-  
ptain hatte den kühnen Versuch gemacht, die Pring  
Regent's Strafe bis nach den Scapolds Inseln zu  
durchsegeln, in der Hoffnung, eine Spure von Land,  
oder wohl gar uns selbst aufzufinden. Durch ein  
Eisfeld wurde er aber in seiner Fahrt ungefähr auf  
wei Drittel des Weges gehammt. Er war längs  
dem Saume dieses Eisfeldes gefahren, in dem  
Lage vorher, als wir durchgingen, und auf diese

Weise hatten wir ihn verfehlt. Nachdem er am östlichen Ufer uns vergeblich gesucht hatte, begegneten wir ihm auf seiner Rückkehr. Er hatte damals unsere Boote für diejenigen des William Lee gehalten und so geschah es denn, daß er keine Noth weiter von uns nahm, ungeachtet er uns doch gesehen hatte.

Da wir gern an der Possession-Bay ein Zeichen für die Expedition, welche wir dort nach uns suchen sollten, hinterlassen wollten und ich außerdem meinen Chronometer stellen wollte, so ließ ich mich drei Tage lang dort setzen. Nachdem wir die Flasse mit einer Nachricht über das Vorgefallene, unter demselben Hügel, den wir 1818. gebaut, vergraben hatten, kehrten wir an Bord zurück und setzten die Segel bei. Vor Mittag hatten wir Cap Green Moore, an der Außenseite des in der Lichte zusammengeschobenen Eises entlang segelnd, und nachdem wir manche große Gefahr, unter schwimmenden Eischlöckern und dem Uebergegnen standes hatten, erreichten wir einen sicheren Ankerplatz, obgleich wir fortwährend von dem Eise umgeben waren. Am Samstag wurde Gottesdienst gehalten. Wir erhielten hierdurch eine öffentliche Gelegenheit unser Dank für unsere fast wunderbare Errettung dem Schöpfer darzubringen. Wir gewahrten erst dem William Lee und einigen andern Schiffe an der äußersten Spitze des festes Eises, welches wir nicht eher als am 12ten von dem Eise befreit, zu welcher Zeit wir alle Segel

beif  
Flott  
Geg  
fes  
men.  
den  
welch  
gegen

in de  
welch  
ner  
ren.  
schied  
ich di  
fest  
Capita  
welch  
mal d  
im un  
eine S  
wegen

am G  
am mit  
Zuge  
wasser  
was in  
Driefe  
wünschte  
nige Jun



beifsten, auswerpten und sichtlich Feuernd, auf eine Flotte Wallfisch-Jäger, in der zum Fischen geeigneten Gegend, stießen. Der Capitain eines jeden Schiffes kam zu uns an Bord, um uns zu bewillkommen. Diejenigen von Hull und Newcastle besonders brachten uns von ihren Vorräthen Geschenke, welche sehr annehmbar waren und dankbarlich entgegen genommen wurden.

Wir befanden uns für die Dauer mehrerer Tage in der Gegend der Isabella- und Alexander-Banken, welche unverantwortlicher Weise auf den Karten meiner Reise im Jahre 1818 ausgelassen worden waren. Ich landete bei Cap Bisson und, einen Unterschied in der Längen-Berechnung bemerkend, setzte ich die Wahrheit meiner früheren Beobachtungen fest. Diese stimmten mit den Rathmasuren des Capitain Humphreys überein. Mit der Unterstützung, welche er mir angedeihen ließ, vermaß ich noch einmal die Küste, so wie auch ihre verschiedenen Buchten und Öffnungen. Ich hatte hierbei die Absicht eine Special-Karte der Gegend herauszugeben, welche wegen ihrer reichen Fischerei so sehr wichtig ist.

Gegen das Ende des Monats begann der Winter mit ungewöhnlicher Strenge und es lag klar am Tage, daß wir nicht viel länger uns in diesen Gewässern aufhalten könnten. Das Schiff Alexander, was in unserer Gesellschaft war, segelte ab, ohne die Briefe mitzunehmen, welche ich mit ihnen zu senden wünschte. Wären wir nicht genöthigt gewesen, einige unserer Leute auf den Ordnays abzusetzen, so

würden wir ebenso rasch, als jenes Schiff, nach Hause gekommen sein.

Am 30sten September verließen wir die Davis-Straße und am 12ten October, also nach einer Reise von nur 12 Tagen, landeten wir in Strömnes. Für die Dauer der beiden folgenden Tage wurden wir bei Long Hope aufgehalten. Am 15ten von dort absegelnd, erreichten wir den Humber am 18ten und gingen in dem Dampfschiffe von Rotterdam weiter nach Hull.

Da die Nachricht von unserer Ankunft uns vorangeeilt war, so konnten wir nur mit Mühe das Gasthaus erreichen. Wir wurden hier bald darauf von dem Mayor und der Corporation, den Officieren des Trinity-Hauses und von der Philosophischen Gesellschaft, sowie auch von vielen der angesehensten Personen dieser alten Stadt bewillkommnet. Das Bürgerrecht der Stadt wurde mir verliehen und nachdem wir noch einem öffentlichen Mahle beigewohnt, schifften wir uns alle in dem Dampfschiffe nach London ein, woselbst wir am 19ten anlangten. Hier meldete ich mich sogleich bei dem Sekretaire der Admiralität und am folgenden Tage machte ich Sr. Majestät dem Könige in Windsor meine Aufwartung. Ich erhielt von ihm die Erlaubniß, mein Journal ihm dediciren, und dem Magnetischen Pol den Namen, Wilhelm des Vierten, beilegen zu dürfen.

Nach  
war es  
mit ein  
Er. M  
legen,  
war.  
pfangen  
teresse f  
gleich d  
Majestät  
schen P  
men der  
topens  
ein Sch  
unmittel  
ersten &

\*) Spä

II.

des Schiff, nach

n wir die Davie  
o nach einer Reif  
Strömnes. Für  
age wurden wir  
15ten von den  
er am 18ten und  
Rotterdam weite

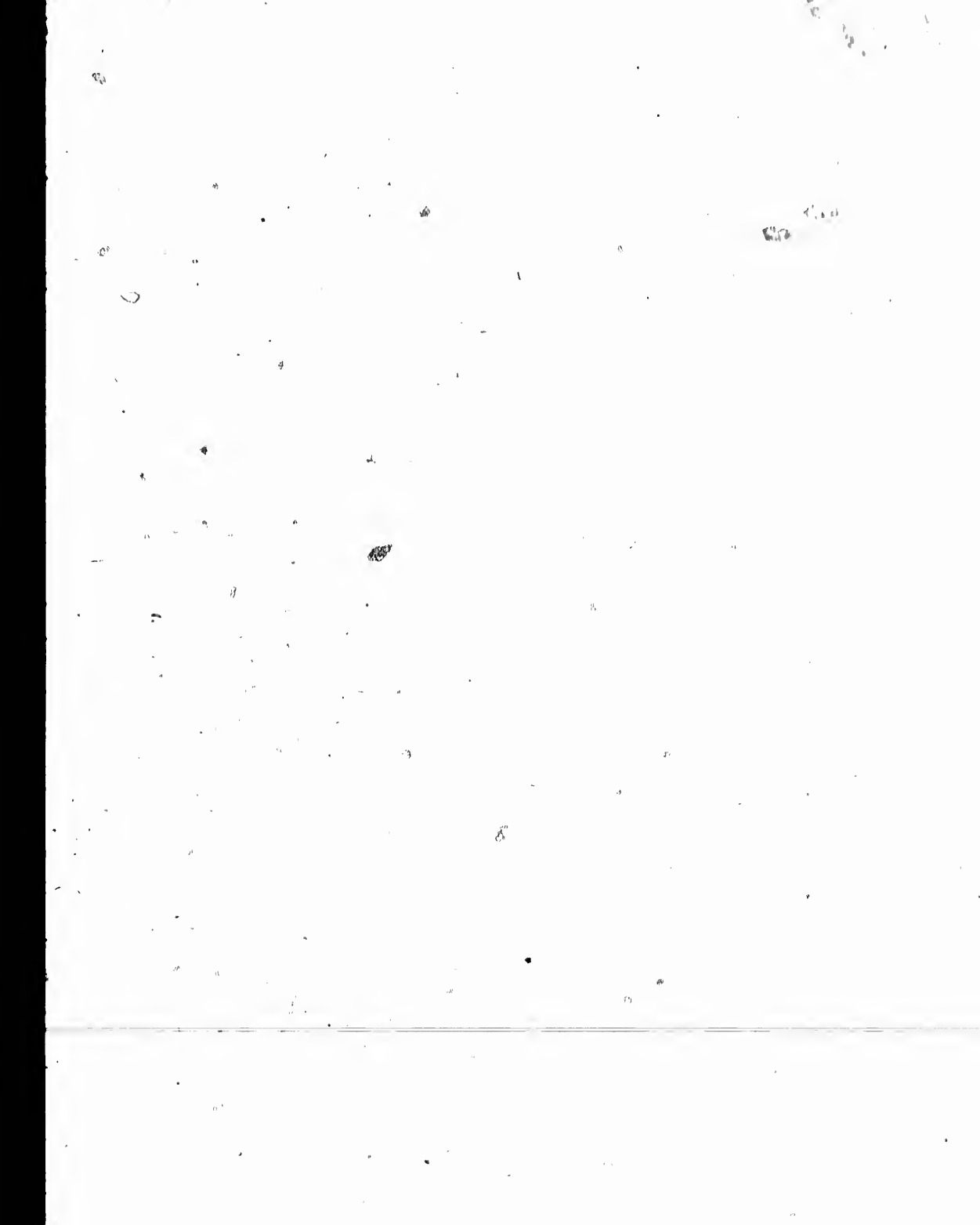
er Ankunft um  
r mit Mühe das  
hier bald darauf  
on, den Offician  
r Philosophische  
der angesehensta  
mner. Das Bl  
ehen und nach  
able beigewohn  
ffschiffe nach Lon  
nlangten. Hin  
ekretaire der Ad  
machte ich Si  
meine Aufswa  
Erlaubniß, mich  
agnetischen Pol  
n, heilegen zu

## U n h a n g.

### Nro. I.

Nach meiner Ankunft in London, am 20sten October 1833, war es sogleich meine erste Pflicht, mich nach Windsor-Castle mit einer kurzen Beschreibung meiner Reise zu begeben und Sr. Majestät dem Könige die Britische Flagge zu Füßen zu legen, welche auf dem magnetischen Pole aufgepflanzt gewesen war. Ich hatte das Glück von dem Könige huldreichst empfangen zu werden. Sr. Majestät hatte stets ein hohes Interesse für meine Unternehmung gezeigt und ertheilte mir sogleich die Erlaubniß seinen erlauchten Namen, sowie den Ihrer Majestät der Königin auf meiner Karte in den magnetischen Pol einschreiben zu dürfen und befahl mir, die Namen der Königlichen Familie und der gekrönten Häupter Europas rund umher zu verzeichnen. — Am 21sten wurde ein Schreiben \*) von mir in der Admiralität verlesen und unmittelbar darauf auf Befehl des Sir James Graham, damals ersten Lords der Admiralität, mit dem ich unmittelbar nach

\*) Späterhin beigefügt.



meiner Ankunft in London eine Unterredung gehabt hatte, öffentlich bekannt gemacht.

Die freigebige Art mit welcher die Regierung die Officiere und Matrosen, welche unter meinem Commando angestellt gewesen waren, belohnte, wird aus den beigefügten Briefen hervorgehen; was mich aber selbst anbetrifft, so wurde ich angewiesen mich zu gebulden, bis meine Angelegenheiten im Cabinet vorgelegt worden seien. Erst Ende Februar zeigte man mir an, „daß die Regierung Sr. Majestät, in Betracht der Beförderung meines Neffen vom Commander zum Post-Capitain, in Betracht der Anstellung des Mr. Thom auf dem Ganopus, der Beförderung des Mr. M'Diarmid zum Chirurgen und der Bezahlung des Soldes an die Mannschaft, mir nichts weiter gewähren könne, indem dieß für mich eine hinreichende Belohnung sei“. — Indem ich mich nun auf die Freigebigkeit der Regierung verlassen, hatte ich jede Eröffnung einer Subscription, ausgeschlagen, welche mir als Ersatz meines Verlustes angeboten und die geringe Summe, welche in Plymouth unterschrieben worden war, hatte ich gewissenhaft unter die Wittwen und Verwandten der Leute vertheilt, welche gestorben waren und an einen, welcher auf der Fahrt das Gesicht eingebüßt hatte. Es blieb mir daher nur noch übrig, mich an das Parlament zu wenden. Nachdem meine Angelegenheit durch Mr. Cutlar Fergusson vor das Unterhaus gebracht worden war, wurde sie am 17ten März verhandelt und ich erfuhr bei dieser Gelegenheit zum ersten Male, daß man glaube, ich hätte diese Expedition nur unternommen, um meinen verlorenen Ruf wieder herzustellen. Glücklicherweise wurde meine Angelegenheit einem außerordentlichen Ausschusse des Unterhauses vorgelegt und ich hatte vor diesem hohen Gericht eine Gelegenheit, Verläumdun-

gen  
gebra  
mein  
sität  
einer  
  
ner  
fen  
  
hatte  
nach  
gegriff  
ville  
ten h  
ich m  
mern  
Zeit, t  
wenn  
den ge  
von E  
lesen n  
daß ich  
zu dem  
Ihre  
stellung  
war.  
mander

gen zu vernichten, welche absichtlich gegen mich in Umlauf gebracht worden waren, indem ich Beweise beibrachte, daß mein Verfahren auf der frühern Expedition von der Admiralität gebilligt worden sei, wie aus dem folgenden Auszuge einer Vernehmung des Ausschusses sich ergeben wird.

Frage. — „Glaubten Sie, daß Ihr Ruf in irgend einer Art, wegen des Ergebnisses Ihrer ersten Reise angegriffen worden sei?“

Antwort. — „Nein gewiß nicht. Die Admiralität hatte mein Verfahren gebilligt, indem sie mich unmittelbar nach meiner Rückkehr befördert hatte. Als ich anonym angegriffen wurde, bat ich um ein Kriegs-Gericht, Lord Melville erwiederte mir indessen, daß ich eine Beförderung erhalten habe, weshalb ein Kriegs-Gericht unnöthig sei und daß ich mich um nichts, was gegen mich geschrieben sei, kümmern möge.“

Frage. — „Erklärte Lord Melville Ihnen zu gleicher Zeit, daß Sie die Beförderung nicht erhalten haben würden, wenn Sie Admiralität nicht mit Ihrem Verfahren einverstanden gewesen wäre?“

Antwort. — „Allerdings. Ich besitze ein Schreiben von Lord Melville, das dieß bezeugt, welches ich hier vorlesen werde.“

„Aus innigster Ueberzeugung geschieht es, wenn ich erkläre, daß ich durchaus keinen Zweifel hege, daß Ihre Beförderung zu dem Range eines Commanders und eines Capitains und Ihre Verwendung in der eintretenden Periode, sowie Ihre Anstellung im Jahre 1818, nur eine Folge früherer Verdienste war. Auch ist es gewiß, daß wenn Ihr Verfahren als Commander der Isabella von der Admiralität nicht gebilligt wor-

den wäre, Sie bestimmt nicht so bald nach Ihrer Rückkehr befördert worden wären."

Als der Ausschuss einstimmig seine Zufriedenheit hiermit ausgesprochen hatte, fuhr derselbe fort wegen meiner Angelegenheit, in Bezug auf meine letzte Reise, Fragen an mich zu richten und erstattete zuletzt folgenden Bericht, welchen ich aus den Papieren des Parlaments entnommen habe.

Der außerordentliche Ausschuss besteht aus:

Mr. Cutlar Fergusson	Mr. William Gladstone
Sir Robert Peel	Mr. Ewart
Sir Robert Inglis	Mr. Bannerman
Sir James Graham	Sir Andrew Agnew
Mr. Gutt	Mr. Edward Stewart
Mr. Agligny	Mr. George Robinson
Mr. Chapman	Mr. Warburton
Sir Henry Hardinge	Lord Dudley Stuart
Sir Edward Codrington	Mr. Stuart Mackenzie
Mr. Fox Talbot	Mr. Brotherton
Mr. Emerson Tennent	Mr. G. F. Young
Mr. Hughes Hughes	Lord Viscount Sandon
Mr. Babouhere	Mr. O'Connell.

Der besagte Ausschuss war mit Vollmacht versehen, um Personen vorzufordern und Actenstücke und Urkunden verlangen zu können; fünf waren für ein Quorum \*) erklärt worden.

### B e r i c h t.

Ihr Ausschuss hat sich durch Ihren Auftrag weder berufen gefühlt, noch als competent angesehen, eine Meinung über

\*) Die zu einer Entscheidung notwendige Zahl der Richter.

die b  
gen  
pitair  
hat si  
wissen  
solche  
wie si  
vorgel  
dem  
nung  
1827  
Waterl  
nordwe  
Regiern  
Freund  
petition  
Jahre  
ments  
Durchs  
Verdach  
auf dies  
deres; a  
das Int  
schen ein  
dazu, G  
gung, da  
Booth h  
gefähr 2  
ben wur  
von 1700



die bestimmte Wichtigkeit und die Ausdehnung der Entdeckungen abzugeben, welche während der Expedition, die durch Capitain John Ross geführt wurde, gemacht worden sind, er hat sie daher weder aus einem geographischen, noch überhaupt wissenschaftlichen Standpuncte beleuchtet und sich allein auf solche allgemeine Untersuchung der Begebenheiten beschränkt, wie sie zur Entscheidung der Hauptfrage genügte, welche ihr vorgelegt worden ist, ob nämlich irgend eine Belohnung aus dem öffentlichen Schatze statthaft sei und wem diese Belohnung gebühre.

Im Laufe dieser Untersuchung findet sie, daß im Jahre 1827 Capitain Ross, angepörrnt durch den Wunsch seinem Vaterlande die Ehre zu sichern, die lange beregte Frage einer nordwestlichen Durchfahrt festzustellen, zuerst der königlichen Regierung vorgeschlagen und bei ihrer Weigerung seinen Freund Mr. Felix Booth zu vermögen gesucht hat, eine Expedition zu diesem Zwecke auszurüsten. Als im folgenden Jahre Mr. Booth ersuhz, daß die Acte, welche eine Parlaments-Belohnung für die Entdeckung einer nordwestlichen Durchfahrt aussetzte, aufgehoben worden war und daß kein Verdacht eigennütziger Beweggründe auf irgend eine Weise auf diesem Unternehmen lasten konnte, „indem er nichts Anderes, als die Beförderung der Ehre seines Vaterlandes und das Interesse der Wissenschaften beabsichtigte und den Wünschen eines Freundes willfahren wollte“ so entschloß er sich dazu, Capitain Ross Vorschlag anzunehmen, mit der Bedingung, daß sein Einschreiten nicht bekannt werden solle. Mr. Booth hat in der That demgemäß, mit Ausnahme von ungefähr 2000 Liv. St., welche von Capitain Ross hergegeben wurden, alle Ausgaben der Expedition bis zum Betrage von 17000 bis 18000 Liv. St. getragen. Capitain Ross, dem

es von Mr. Booth freigestellt wurde, sich seine Gefährten auszuwählen, erhielt eifrige Anerbietungen freiwilligen Dienstes und Bestandes von ausgezeichneten Officieren, als z. B. von den Capitainen Bad und Goppner, Anerbietungen, die gleich ehrenwerth für Capitain Ross, wie für den Geist derer sind, welche sie machten. Er wählte jedoch seinen Neffen, Commander James Clark Ross, einen jungen Officier von ausgezeichneten, wissenschaftlichen Talenten, welcher die meisten frühern Expeditionen nach den arctischen Meeren mitgemacht hatte. Mr. Thom wurde als Zahlmeister, Mr. W. Diarmid als Wundarzt angestellt; ersterer, sowie Commander Ross gingen ohne Sold mit. Mit einer Schiffsmannschaft von 19 Matrosen verließ Capitain Ross im May 1829 England und setzte seine Reise fort, trotz der Meuterei des Schiffsvolks eines Wallfischfahrers, welchen er in Dienst genommen hatte, um ihn mit Vorräthen zu begleiten. Mit Zuversicht hoffte er darauf, die Vorräthe aufzufinden, welche von der Fury auf dem Fury-Strande gelandet worden waren. Aus dieser Reise entwickelte sich eine Folge von Leiden, Gefahren und Entdeckungen, in Bezug auf welche Ihr Ausschuss das Haus auf einen Brief verweist, der von Capitain Ross an den Secretair des Büreaus der Admiralität gerichtet ist.

Abtschrift eines Schreibens des Capitain Ross an  
den Capitain George Elliot.

An Bord der Isabella von Hull.  
Baffins-Bay, September 1833.

Mein Herr!

Da ich weiß, wie sehr die Lord-Commissairs der Admiralität sich für Beförderung naturhistorischer Kenntnisse in-

teress  
grap  
beno  
stand  
Dure  
ders  
im A  
fes  
uns  
am 1  
rätke  
gegrich  
Nachd  
Bedür  
gust u  
Garry  
Wir h  
dem r  
Liefe  
bei 94  
deutend  
derselbe  
wurden  
wir jet  
in eine  
D. N. S  
reisend  
Bette  
keinen  
niger 8

teressiren, besonders aber für die Vervollkommnung der Geographie, so kann ich nicht umhin, Ihre Herrlichkeiten zu benachrichtigen, daß die Expedition, deren Hauptgegenstand es war womöglich die Frage einer nordwestlichen Durchfahrt vom Atlantischen nach dem Stillen Meere, besonders durch den Prinz-Regentsfund, zu erledigen und welche im May 1829 von England absegelte, ungeachtet des Verlustes des Fockmasts und anderer widriger Ereignisse, welche uns nöthigten das Schiff in Grönland auszubessern, dennoch am 13ten August den Strand erreichte, auf welchem die Vorräthe der gestrandeten Fury gelandet worden waren.

Wir fanden die Boote, Lebensmittel u. s. w. in ausgezeichnetem gutem Zustande, aber keine Spur des Bracks. Nachdem wir das uns Fehlende an Brennmaterial und andern Bedürfnissen eingenommen hatten, gingen wir am 14ten August unter Segel und umfuhren am folgenden Morgen Cap Barry, wo unsere neuen Entdeckungen ihren Anfang nahmen. Wir hielten unsern Cours ganz nahe dem westlichen Ufer, indem wir nach S. W. zum W. längs der Küste bei einer Tiefe von 10 bis 20 Faden fuhren, bis wir den 72° N. Br. bei 94° W. Länge passirt hatten. Hier fanden wir eine bedeutende Oeffnung, welche nach W. führte, die Besichtigung derselben beschäftigte uns zwei Tage lang. An diesem Orte wurden wir zuerst ernstlich vom Eise bedrängt, welches, wie wir jetzt sicher wußten, sich von dem Südcap der Oeffnung in einer festen Masse, ringsherum zum S. und D. nach N. O. erstreckte. Durch die Seichtigkeit des Wassers, die reisende Schnelligkeit der Fluth und Ebbe, das stürmische Wetter, die Unregelmäßigkeit der Küste und die zahlreichen kleinen Inseln und Felsen, wurde unser Vordringen nicht weniger gefährlich, als langwierig, dennoch gelang es uns bis

ine Gefährten aus-  
ligen Dienstes und  
als z. B. von den  
die gleich ehren-  
derer sind, welche  
Commander Ja-  
Ausgezeichneten,  
sten frühern Expe-  
macht hatte. Mr.  
iarimid als Wund-  
der Koss gingen  
ft von 19 Matro-  
England und setzte  
Schiffsvolks eines  
ommen hatte, um  
nicht hoffte er darauf,  
ury auf dem Furr-  
er Reise entwickelt  
Entdeckungen, in  
s auf einen Brief  
Secretair des Bi-

pitain Koss an  
iot.

Isabella von Hull,  
September 1833.

nissairs der Admi-  
er Kenntnisse in

auf den 70° N. Breite und 92° W. Länge vorzubringen, wo das Land, nachdem es uns um 90° östlich geleitet hatte, eine entschieden westliche Richtung nahm, während südwärts ebenfalls Land, auf eine Entfernung von 40 Meilen, gesehen werden konnte, welches sich nach D. und W. erstreckt. In diesem äußersten Punkte wurden unsere Fortschritte am 1sten October durch eine undurchbringliche Barriere von Eis gehemmt. Wir fanden indessen einen vorzüglichen Ueberwintungs-Hafen, welchen wir Fells-Hafen nannten.

Zu Anfang des Januar 1830 hatten wir das Glück, eine freundliche Verbindung mit einer sehr interessanten Gesellschaft Eingebornen einzuleiten, welche, durch die Natur isolirt, nie zuvor mit Fremden in Berührung gekommen war. Von ihnen erlangten wir allmählig die wichtige Nachricht, daß wir das Festland von Amerika schon erblickt hätten, daß ungefähr 40 Meilen im S.W. es zwei große Meere gäbe und eins im W., welches durch einen schmalen Landstrich, oder eine Landzunge von dem östlichen Meere getrennt werde. Die nähere Feststellung dieser Nachricht, von welcher unsere weiteren Operationen wesentlich abhingen, wurde dem Commander Ross übertragen, welcher diesen Dienst im Anfang des April antrat. Von einem der Steuermänner begleitet und von zwei der Eingebornen geführt, gelangte er zu dem Orte und fand, daß das nördliche Land mit dem südlichen durch zwei hohe Rücken zusammenhängt, die 15 Meilen breit sind, rechnet man aber eine Kette von Frisch-Wasser-Seen ab, welche die Thäler dazwischen einnehmen, so ist das feste Land, welches wirklich die beiden Meere trennt, nur 5 Meilen breit. Dieser außerordentliche Isthmus wurde in Folge dessen von mir selbst gesucht, als Commander Ross damit beschäftigt war, die südliche nach Westen führende Küste des Isthmus auf das Ge-

änge vorzubringen,  
stlich geleitet hatte,  
während südwärts  
40 Meilen, gesehen  
W. erstreckt. An  
ortschritte am Isten  
riere von Eis ge-  
glichen Ueberwinte-  
nnten.

Wir das Glück,  
interessanten Ge-  
schichte die Natur iso-  
lirt gekommen war.  
Wichtige Nachricht,  
erblickt hätten, daß  
die Meere gäbe und  
Landstrich, oder eine  
Insel werde. Die näheren  
Umstände weitere Dye-  
kommander Ross  
am 1ten des April an-  
gelangt und von zwei  
Orten und fand,  
zwei hohe Rücken  
et man aber eine  
die Thäler dazwi-  
schen wirklich die  
Dieser außeror-  
entlich mir selbst be-  
sonnig war, die süd-  
liche auf das Ge-

mauste zu erforschen, was ihm auch bis zum 99ten Grade,  
oder bis auf 220 Meilen vom Cap Turnagain Franklins  
gelang, nach welchem Punkte hin die Küste, nachdem sie ihn,  
bis zum 70. Grad N. Breite geführt hatte, die Richtung  
nahm. Während derselben Reise nahm er auch 30 Meilen von  
der entgegengesetzten, oder nördlich des Isthmus liegenden  
Küste auf, welche, indem sie auch eine westliche Richtung hat,  
einen Golf bildet, der das östliche Ende des westlichen Meeres  
ausmacht. Der Rest dieser Jahreszeit wurde dazu ange-  
wendet, die südliche Küste des Isthmus zu untersuchen, welche  
nach Osten führt. Das Resultat ließ uns keinen Zweifel, daß  
das Land hier, wie die Eingebornen auch früher ausgesagt  
hatten, mit Atullee zusammenhängt und die Küsten der Re-  
pulle-Bay bildet. Es wurde auch festgestellt, daß es nördlich  
innerhalb 30 Meilen von unserem Hafen keine westliche  
Durchfahrt giebt.

Der folgende Sommer, war wie der von 1818 ausge-  
zeichnet schön, aber zu Seefahrten durchaus nicht günstig.  
Unser Ziel war jetzt eine noch nördlichere Breite zu unter-  
suchen und wir erwarteten mit Ungeduld das Aufgehen des  
Eises, aber vergeblich; unter den größten Anstrengungen  
gelang es uns nur 4 Meilen vorwärts zu kommen. Erst  
Mitte November konnten wir das Schiff an einen sichern  
Ort bringen, indem wir das Eis durchschnitten; wir nannten  
denselben „Sheriff's-Hafen.“ Bemerten muß ich hier, daß  
wir das neuentdeckte, südlich gelegene Festland, sowie auch den  
Isthmus, die Halbinsel im N. und die östliche See, nach  
meinem würdigen Freunde, Felix Booth Esq., Boothia nannten.  
Dieser wahrhaft patriotische Bürger von London, hatte  
mich in der uneigennützigsten Art in den Stand gesetzt, diese  
Expedition auf das Vortrefflichste auszurüsten.

Die Temperatur des letzten Winters war beinahe der mittlern Temperatur gleich, welche wir auf den vier frühern Reisen beobachtet hatten, aber die Winter von 1830 und 1831 traten mit einem Grade von Heftigkeit ein, der alle bisherige Beschreibungen übertraf. Der Thermometer sank bis auf  $92^{\circ}$  F. ( $-40,88^{\circ}$  R.) unter den Gefrierpunct und der Durchschnitt des Jahres war  $10^{\circ}$  F. ( $4,44^{\circ}$  R.) niedriger, als im vorigen. Ungeachtet der Kälte des Sommers durchreisten wir dennoch die Gegend nach dem westlichen Meere über eine Reihe von Seen, die 30 Meilen nördlich vom Isthmus liegt. Hierbei gelang es dem Commander Ross noch 50 Meilen von der Küste zu untersuchen, welche sich nach N. W. erstreckt und indem er das Ufer im N. unserer Stellung bereiste, zeigte sich deutlich, daß südlich des  $71^{\circ}$  N. Breite keine Durchfahrt sein könne.

In diesem Herbst gelang es uns nur, das Schiff 14 Meilen nördlicher zu bringen und da wir das östliche Vorgebirge nicht doubirt hatten, schwanden beinahe alle Hoffnungen das Schiff zu retten. Durch einen neuen, sehr strengen Winter wurde endlich jede Möglichkeit vernichtet und da wir nur noch Lebensmittel bis zum 1sten Juny 1832 hatten, so trafen wir demgemäß Anordnungen, das Schiff in seinem jetzigen Hafen zu verlassen, welcher nach ihm „Victoria-Hafen“)“ genannt wurde. Als die Lebensmittel und das Brennmaterial vorwärts gebracht worden waren, verließen wir am 29sten May 1832 das Schiff, um nach dem Fury-Strande zu ziehen, indem dieß die einzige noch übrige

\*) Späterhin ist er „Victoria-Hafen“ mit Erlaubnis J. J. R. S. G. G. der Herzogin von Kent und Prinzessin Victoria genannt worden.

war beinahe der  
den vier frühern  
1830 und 1831  
der alle bishe-  
eter sank bis auf  
rpunct und der  
2. N.) niedriger,  
Sommers durch  
westlichen Meere  
n nördlich vom  
ommander Ross  
hen, welche sich  
r im N. unsrer  
südlich des 71°

das Schiff 14  
s östliche Vorge-  
e alle Hoffnun-  
uen, sehr stren-  
vernichtet und  
ten Juny 1832  
gen, das Schiff  
elcher nach ihm  
Lebensmittel und  
waren, verließen  
nach dem Fury-  
ge noch übrige

ubnis J. J. R. R.  
ffin Victoria ge-

Art war, unser Leben zu retten. Durch das sehr rauhe Eis wurden wir genöthigt, entweder auf dem Lande oder nahe demselben zu bleiben und wir mußten so alle Krümmungen der Küste umreisen, wodurch die Entfernung von 200 Meilen beinahe noch um die Hälfte vermehrt ward, so daß wir erst am 1sten July, gänzlich erschöpft durch Hunger und Anstrengungen, den Strand erreichten.

Eine Hütte wurde eiligst errichtet und die Boote, von welchen drei vom Strande weggespült worden waren, welche die Vorsehung aber wieder an das Ufer treiben ließ, wurden während dieses Monats ausgebessert. Die ungewöhnliche Dicke des Eises gewährte uns indessen keine erfreuliche Aussicht und erst am 1sten August konnten wir in drei Booten den berücktigten Platz, wo die Fury zuerst an das Ufer getrieben worden war, verlassen und nicht eher als am 1sten September erreichten wir die südliche Leopolds-Insel, die, wie jetzt feststeht, der nordöstlichste Punct von America ist und auf dem 70° 56' N. Breite und 90° W. Länge liegt. Von dem Gipfel des hohen Berges auf dem Vorgebirge, konnten wir den Prinz-Regentsfund, die Barrows-Strasse und den Lancastersund übersehen, welche Gegenden eine einzige, undurchbringliche Eis-Masse, gerade so wie ich sie im Jahre 1818 gesehen hatte, zeigten. Wir blieben in einem Zustande von Besorgniß und Ungewißheit, welcher leichter vorzustellen, als zu beschreiben ist. Alle unsere Versuche hindurchzudringen waren vergeblich, endlich wurden wir durch Mangel an Lebensmitteln und durch das Herannahen eines der strengsten Winter gezwungen, nach dem Fury-Strande zurückzukehren, wo allein noch etwas vorhanden war, wovon wir uns erhalten konnten. Wir gelangten daselbst am 7ten October nach einem höchst ermüdenden und mühevollen Marsche an,



indem wir genöthigt gewesen waren, unsere Boote in Batty-Bay zurückzulassen. Unsere Wohnung, welche in einem Rahmen von Sparren, 32 Fuß lang und 16 Fuß breit, bestand, war mit Segeltuch bedeckt, sie wurde während des Monats November eingedämmt und das Dach mit 4 bis 7 Fuß dickem Schnee bedeckt, den wir mit Wasser begossen, als die Temperatur auf  $-15^{\circ}$  F. ( $-20,88^{\circ}$  R.) stand. Diese Masse nahm sogleich die Festigkeit von Eis an und so wurden wir, während eines der strengsten bisher beobachteten Winters, wirklich die Bewohner eines Eisbergs. Unsere Leiden wurden noch durch den Mangel an Lagerstätten, Kleidung und animalischer Nahrung erhöht, was eigentlich wohl kaum erwähnt zu werden braucht. Mr. C. Thomas, der Zimmermann, war der einzige Mann, welcher auf diesem Strande umkam, aber drei Andere, von denen einer den Fuß verloren hatte, wurden bis auf die letzte Stufe der Kraftlosigkeit gebracht und nur dreizehn von uns waren noch im Stande die Vorräthe mittelst sieben Reisen, deren jede 62 Meilen betrug, nach der Batty-Bay zu schaffen. Wir verließen den Fury-Strand am 8ten July, indem wir drei Kranke mit uns schleppten, welche nicht im Stande waren zu gehen, in 6 Tagen erreichten wir die Boote, wo die Kranken sich bald besserten. Obschon das Frühjahr mild war, so hatten wir doch vor dem 15ten August keine erfreuliche Aussicht. Ein Sturm von W. her öffnete plötzlich einen Strich Wassers längs dem Ufer, in 2 Tagen erreichten wir unsere frühere Stellung und von dem Berge hatten wir die Freude freies Wasser, beinahe auf dem ganzen Prinz-Regentsbunde zu erblicken, welchen wir am 17ten durchfahren und Schutz gegen einen Sturm 12 Meilen im D. von Cap York suchten. Am nächsten Tage, als der Sturm nachließ

durch  
Tage  
halten  
Buch  
unaus  
Schiff  
selbe  
erreich  
vergeb  
Nachd  
uns m  
heit a  
muß h  
mich a  
an der  
legenhei  
frühere  
Ja  
Ihrer  
aufmerk  
dieser  
die Abth  
sens hat  
die weit  
wiß auch  
von dem  
ist und  
kannst sie  
Me  
Thom v  
auf der

Boote in Baltysche in einem Rahe fuß breit, bestand, während des Monats mit 4 bis 7 Fuß begossen, als die (.) stand. Diese an und so wurde beobachteten Wind. Unsere Leiden stätten, Kleidung ntlich wohl kaum ab, der Zimmer diesem Strande er den Fuß verete der Kraftlosigkeit waren noch im, deren jede 62 assen. Wir verindem wir drei Stande waren Boote, wo die Frühjahre müßte keine erfreunete plötzlich eizagen erreichtenberge hatten wir angen. Prinz-Regenten durchfahren im D. von Cap Sturm nachließ

durchsegelten wir die Admiraltäts-Strasse und wurden 6 Tage auf der Küste durch einen heftigen N. D. Wind aufgehalten. Am 25sten durchschnitten wir die Navy Boards-Bucht und am folgenden Morgen entdeckten wir zu unserer unaussprechlichen Freude ein auf der offenen See stillliegendes Schiff, welches sich als die Isabella von Hull auswies, dasselbe Schiff welches ich im Jahre 1818 führte. Um Mittag erreichten wir es. Sein unternehmender Befehlshaber hatte vergeblich in dem Prinz-Regentshunde nach uns gesucht. Nachdem er uns drei Hurrahs hatte geben lassen, nahm er uns mit allen den Beweisen von Freundlichkeit und Gastfreiheit auf, welche Menschlichkeit ihm vorschreiben konnte. Ich muß hier noch anführen, daß Mr. Humphreys, indem er mich auf Possessions-Bay landen ließ und späterhin auch an der Westküste der Bassins-Bay, mit einer vortrefflichen Gelegenheit verschaffte, meine Aufnahme zu schließen und meine frühere Karte dieser Küste zu berichtigen.

Ich habe nun die angenehme Pflicht die Aufmerksamkeit Ihrer Herrlichkeiten auf die Verdienste des Commander Ross aufmerksam zu machen, welcher der Zweite in der Leitung dieser Expedition war. Die Arbeiten dieses Officiers, welcher die Abtheilung der Astronomie, Naturgeschichte und des Vermessens hatte, würden schon für sich selbst in einer Sprache reden, die weit über meine Feder hinaus liegt, aber sie werden gewiß auch von Ihren Herrlichkeiten gewürdigt werden, sowie von den gelehrten Gesellschaften, von denen er ein Mitglied ist und welche schon mit seinen Fähigkeiten hinreichend bekannt sind.

Mein ausdauernder und ergebener Freund, Mr. William Thom von der Königl. Marine, welcher früher mit mir schon auf der Isabella gewesen, übernahm außer dem Dienste

als Dritter im Commando, das Amt ein meteorologisches Journal zu führen, sowie die Verrichtung und Eintheilung der Lebensmittel; seinen zweckmäßigen Einrichtungen und Anordnungen muß der hohe Grad von Gesundheit beigegeben werden, dessen sich unser Schiffsvolk erfreute. Da zwei von den Dreien, welche innerhalb jener 4½ Jahre starben, früh schon auf der Reise durch Krankheiten dahin gerafft worden, die dem Klima nicht allein zuzuschreiben sind, so kann nur angenommen werden, daß ein Mann durch die Beschwerden der Expedition umgekommen ist.

Dr. W. Diarmid, der Wundarzt, welcher schon auf mehreren Reisen in diesen Gegenden gewesen war, machte die hohen Empfehlung, welche ich für ihn erhielt, alle Ehre; jede Amputation und Operation, welche er unternahm, glückte ihm, so auch die Behandlung der Kranken auf wunderbare Weise und ich sehe keinesweges an zu erklären, daß er eine Verdienst für den Königt. Dienst sein würde.

Commander Ross, Dr. Thom und ich selbst haben allerdings ohne Gold gebient, haben aber in Gemeinschaft mit dem Schiffsvolle alle unsere Habe verloren, welches ich um so mehr bedauere, da es mich gänzlich außer Stande setz, meine leidenden Kameraden zu unterstützen, deren Gelegenheit ich nicht genug Ihren Herrlichkeiten anempfehlen kann.

Wir haben jedoch den Trost, daß die Resultate dieser Expedition in sich geschlossen und für die Wissenschaft von hoher Wichtigkeit sind. Sie lassen sich in folgenden Worten kurz zusammenfassen: die Entdeckung des Golde von Boothia, des Continents und Isthmus von Boothia Feilz und einer großen Anzahl von Inseln, Flüssen und Seen; die unläugbare Feststellung, daß die N. D. - Spitze von Amerika sich

bis  
Bee  
um  
erho  
heim  
Vols

die n  
werth  
Frank  
ten D  
ten W

beijun  
und v  
gierde,  
thigen  
und G  
gen B

gab  
die De  
durch d  
der Adm  
Royal  
schen A  
hat, un  
sein, da  
Nordpol

bis zum 74sten Grade N. Breite erstreckt. Werthvolle Beobachtungen jeder Art, besonders über den Magnet und um dieß Alles zu krönen, haben wir die Ehre gehabt, den erhabenen Namen unseres allergnädigsten Monarchen, Wilhelm IV. auf den wahren Punkt des nördlichen magnetischen Poles zu setzen.

Ich kann diesen Brief nicht schließen, mein Herr, ohne die wichtigen Vortheile anzuerkennen, welche wir aus den werthvollen Schriften des Sir Edward Parry und Sir John Franklin schöpften und aus den uns von diesen ausgezeichneten Offizieren, vor dem Antritt der Reise, so freundlich gemachten Mittheilungen.

Aber der Ruhm dieser Unternehmung ist allein Ihm beizumessen, dessen göttliche Gnade sich ganz besonders an uns verherrlichte, welcher alle unsere Schritte leitete und regierte, der uns barmherzig mit den zu unserer Erhaltung nöthigen Mitteln versah und der, selbst als alle Rathschläge und Erfindungen der Menschen fehlschlugen, unsere demüthigen Bestrebungen mit vollkommenem Erfolge krönte.

Ich habe die Ehre zu sein, &c.

John Ross, Capt. R. N.

Ihr Ausschuss hat die in obigem Briefe enthaltenen Angaben bestätigt gefunden, soweit sie geprüft worden sind, durch die Beweise, welche ihm vorgelegt wurden, und da sie auch durch die Meinungen des Capitain Beaufort, Hydrographen der Admiralität, des Mr. Children, eines der Secretaire der Royal Society und Professor Barlow, welcher die Magnetischen Abweichungen zu seinem besondern Studium gemacht hat, unterstützt werden, so hat er keine Ursache zu bezweifeln, daß Capitain Ross sehr nahe an dem magnetischen Nordpole war und Commander Ross ihn wirklich erreichte.



Die Wichtigkeit dieser Entdeckung, besonders für eine seefahrende Nation, und der Beobachtungen, welche mit der Kenntniß der magnetischen Kräfte in Verbindung stehen und daraus hervorgehen, ist ganz besonders in den wissenschaftlichen Zeugnissen gewürdigt worden, welche wir geprüft haben; sie ist ferner bestätigt worden durch den Eifer, mit welchem dieser Zweig der Wissenschaft in neuerer Zeit durch bedeutende Männer aller Länder verfolgt worden ist und durch die Ausgaben, welche verschiedene auswärtige Regierungen in den letzteren Jahren auf denselben Gegenstand verwendet haben.

Unter diesen Umständen kann Ihr Ausschuß keinen Anstand nehmen, seine Meinung dahin auszusprechen, daß ein großer gemeinnütziger Dienst geleistet worden ist. Abgesehen davon, daß der Beweis geführt worden, daß eine Durchfahrt aus dem Atlantischen in den Stillen Ocean, welche früher Seefahrt für wahrscheinlich angesehen haben, nicht besteht, abgesehen davon, daß die Reise das Feld für künftige Expeditionen, wenn dergleichen unternommen werden sollten, sehr verkleinert, daß sie unser geographisches Wissen um 6—700 Meilen Küstenland bereichert und für die Kenntniß des Magnetis und für die Meteorologie die schätzbarsten Beiträge liefert, so läßt sich doch der Nutzen gar nicht übersehen, welcher dadurch dem gemeinen Wesen eines seefahrenden Volkes erwiesen worden ist, besonders wenn man berücksichtigt, wie sehr durch diese, zur Zeit des Friedens unternommenen Thaten kühner Wagnisse und geduldriger Ertragung von Mühseligkeiten, das öffentliche Mitgefühl erregt und der Sinn des Volks zu Gunsten von Unternehmungen zur See angetrieben wird. Von diesen Folgen zeigt sich der stärkste Beweis in der öffentlichen Subscription, welche die Mittel gab zur Ausrüstung der Expedition des Capitain Bock, um Capitain Ross und seine

brave  
Eio.Aussch  
die S  
Obgle  
Krisse  
keines  
men

sonen

Nomin

keiner

welche

vor, d

ten ha

bis zu

tende

dem b

rückfich

Befördr

beförde

Mr. A

nes Za

sehen v

tion, al

ist und

Chirurg

von w

der wif

vollem

II.

braven Gefährten aufzusuchen, wozu auch die Regierung 2000 Liv. St. beitrug.

Bei der Wichtigkeit dieser Betrachtungen gereicht es dem Ausschuss zur Freude, Ihnen zugleich melden zu können, daß die Königl. Regierung dieselben nicht unbeachtet gelassen hat. Dgleich die Expedition des Capitain Ross ganz auf Privat-Risiko unternommen worden war und die Admiralität daher keineswegs eine Verbindlichkeit hatte, oder in Anspruch genommen werden konnte, die Dienste der dabei beteiligten Personen zu belohnen, so sind doch, so weit es in der Macht der Admiralität stand, alle diese Dienste anerkannt worden und keiner ist unbelohnt geblieben. Es geht aus einer Denkschrift, welche die Admiralität Ihrem Ausschuss eingereicht hat, hervor, daß die ganze Mannschaft doppelten, vollen Sold erhalten hat, bis sie endlich das Schiff verließ und vollen Sold bis zu ihrer Ankunft in England, was sich auf die bedeutende Summe von 4580 Liv. St. beläuft; daß sie außerdem bei besonderen Anstellungen in den Schiffswerften berücksichtigt worden ist, oder Stellen erhalten hat, welche zu Beförderungen führen; daß Mr. Abernethy, der Konstabel, befördert und auf dem Seringapatam angestellt worden; daß Mr. Thom der Zahlmeister zu dem einträglichen Posten eines Zahlmeisters auf dem Ganopus, von 84 Kanonen, ausersessen worden; daß Mr. M'Diarmid, der Arzt der Expedition, als Chirurg-Assistent der Flotte angestellt worden ist und daß er nach bestandener Prüfung zu dem Range eines Chirurgen befördert werden soll; daß Commander Ross, von welchem es scheint, daß man ihm den größeren Theil der wissenschaftlichen Resultate der Expedition verdankt, mit vollem Gehalt angestellt und zum Befehlshaber der Victory



auf 12 Monate gemacht worden ist, damit er durch diese Dienstzeit befugt werden möge, den Rang eines Post-Capitains zu erhalten, welcher durch ein besonderes Rescript der Admiralität ihm nach Ablauf dieser Zeit zugesichert ist; und daß Capitain John Humphreys von der Isabella, dessen ausdauernder Menschenfreundlichkeit, nächst Gott, Capitain Ross und seine Mannschaft das Leben zu verdanken haben, als Wiedererstattung der Kosten, sie nach Hause zu bringen, eine Remuneration erhalten hat, die bei näherer Ueberlegung, von der Admiralität für hinreichend gehalten wurde und welche Ihrem Ausschusse eine billige Belohnung scheint. Capitain Ross allein, der Chef der Expedition, auf welchem die sorgenschwere und mühevolle Verantwortlichkeit für die Gesundheit und Disciplin der Mannschaft 4 Jahre hindurch und unter unerhörten Schwierigkeiten und Mühseligkeiten lastete; der sich das Verdienst erworben hat, sowohl die Gesundheit als auch die Disciplin in einem hohen Grade erhalten zu haben, (denn nur ein Mann von 23 ging in Folge der Expedition verloren) ist, vermöge seines Ranges, nicht in der Lage irgend eine Belohnung von der Admiralität im Wege einer Beförderung zu erhalten. Während er Ausgaben und Verluste bis zum Belaufe von beinahe 3000 Liv. St. erlitt, erhält er nichts weiter als den halben Sold, welcher sich während der Expedition angesammelt hatte und befindet sich noch in dem nämlichen Range mit welchem er auslief. Unter diesen Umständen und indem wir die Vorthelle für die Wissenschaft und die Ehre des Vaterlandes in Betracht ziehen, welche aus dieser Expedition unter seinem Befehle hervorgegangen sind; indem wir ferner die Ausgaben berücksichtigen, welchen sich das Land bei frühern Gelegenheiten für ähnliche Expeditionen willig unterzogen hat, sowie die Belohnungen, welche es

selbst  
hofft  
für S  
er vor  
von S  
I  
steht, i  
Mr. S  
und se  
zu ver  
hiermit  
zulegen  
I  
mit S  
zu S  
Königl  
weit ei  
lig erse  
I  
S  
I  
scriptio  
den ist.  
Absch  
I  
wurde

selbst für nicht so wichtige und ehrenvolle Dienste votirt hat, hofft Ihr Ausschuss, nicht die Gränzen schuldiger Rücksicht für Sparsamkeit im öffentlichen Dienste zu überschreiten, wenn er vorschlägt, daß für den Capitain John Ross eine Summe von 3000 Liv. St. votirt werde.

Ihr Ausschuss bedauert sehr, daß es nicht in seiner Macht steht, irgend ein passendes Zeichen öffentlicher Anerkennung für Mr. Felix Booth vorzuschlagen, dessen trefflichem Gemeingeiste und seltener Freigebigkeit diese ganze Expedition ihr Dasein zu verdanken hat, aber sie kann es sich nicht versagen, ihm hiermit den Hohn ihrer Bewunderung und Achtung darzulegen.

Daß einer der armen Matrosen in Folge der Expedition mit Blindheit behaftet, ist durch ein Mitglied des Ausschusses zu Ihrer Kenntniß gelangt und Ihr Ausschuss bittet ihn der Königl. Regierung zur Berücksichtigung zu empfehlen, insoweit eine solche nach genauer Ermittlung der Thatsache billig erscheint.

Im April 1834.

Lord Viscount Sandon, Präsident.

Hierbei bemerke ich, daß von mir niemals eine Subscription zu meinem eigenen Vortheil angenommen worden ist.

## Nro. II.

Abchrift eines Schreibens von Capitain John Ross an Capitain George Elliot.

Portland-Hotel am 22ten  
October 1833.

Mein Herr!

Die Expedition von welcher ich jetzt zurückgekehrt bin, wurde im Jahre 1829 auf meine eigenen Kosten unternom-

men, ich kann daher gewissen Verpflichtungen gegen die Schiffsmannschaft nicht nachkommen, deren Dienst, meinen damaligen Erwartungen zufolge, aller Wahrscheinlichkeit nach in 15 Monaten beendigt sein mußte, in diesem Falle wäre ich auch im Stande gewesen, jene Verpflichtungen zu erfüllen, da aber die Abwesenheit der Mannschaft sich bis auf 4½ Jahr verzögerte, so nahmen die Forderungen an mich bedeutend zu, während durch den Verlust meines Schiffs die Mittel, mich ihrer zu entledigen, sehr gemindert wurden.

Ich wage daher darum zu bitten, daß Sie meine Angesehenheit den Lord-Commissairs der Admiralität vorlegen und ich bin versichert, daß bei Berücksichtigung der öffentlichen Natur des Unternehmens und der unerhörten Leiden, welche dasselbe begleiteten, Ihre Herrlichkeiten die Umstände, welche ich angegeben habe, in Erwägung ziehen und mich in den Stand setzen werden, Verpflichtungen so heiliger Art abtragen zu können.

Es ist wahr, daß dem Gesetze gemäß, die Leute nicht berechtigt sind, eine Bezahlung ihres Soldes noch nach dem October 1831 zu verlangen, als alle Hoffnung, das Schiff zu reiten, aufgegeben und dasselbe verlassen wurde. Aber das Gefühl dessen, was ich meinem Stande als Officier der Flotte schuldig bin und die Empfindung, was Leuten gebührt, deren Ausdauer niemals, selbst nicht unter den allerentmuthigendsten Aussichten wankte und deren Treue und Gehorsam ich so viel verdanke, wird mich nie verlassen und ich müßte mich daher meiner selbst schämen, wenn ich auch nur einen Augenblick den Gedanken an irgend einen Vorwand hegte, durch den ich der Bezahlung ihres so wohl verdienten Lohnes ausweichen könnte. Ich eile daher, bei meinen unzulänglichen Mitteln, mich zunächst an Ihre Herrlichkeit

gegen die Schiffs-  
meinen damaligen  
nach in 15 Wo-  
wäre ich auch im  
erfüllen, da aber  
auf 4½ Jahr verjäh-  
ich bedeutend zu  
die Mittel, mich

Sie meine Angele-  
heit vorlegen und  
g der öffentlichen  
den Leiden, welche  
Umstände, welche  
und mich in den  
stiger Art abtragen

die Prute, nicht  
es noch nach dem  
ung, das Schiff zu  
erde. Aber das Ge-  
Officier der Flotte  
nten gebührt, deren  
lerentmuthigehdsten  
horkam ich so viel  
müßte mich das  
nur einen Augen-  
wand hegte, durch  
verdienten Lob-  
bei meinen un-  
Ihre Herrlichkeit

zu wenden und hege das feste Vertrauen, daß ein Unterneh-  
men so vollkommen nautischer Natur sich Ihrer Kunst und  
Unterstützung erfreuen und daß nach Ihrer Herrlichkeit Em-  
pfehlung es der Königl. Regierung gefallen wird, die Reise  
als so gänzlich für den öffentlichen Dienst unternommen zu  
betrachten, daß es billig ist, die Bezahlung der Officiere und  
Beute, unter den Umständen deren ich erwähnt, als eine öf-  
fentliche Verpflichtung anzusehen.

Da die Prute fast alle in London angekommen sind  
und die Befriedigung ihrer Forderungen erwarten, so brauche  
ich kaum hinzuzufügen, daß es sehr wünschenswerth ist, daß  
ich, mit so wenig Aufschub als möglich, eine Nachricht von  
Ihrer Herrlichkeit Entscheidung auf dieses Ansuchen erhalte.

Ich habe die Ehre zu sein, mein Herr,

Ihr ergebener Diener

(89.) John Ross, Capitain R. R.

Nro. III

Abchrift eines Schreibens von Mr. Barrow an  
Capitain John Ross.

Admiralität den 25ten October 1833

Mein Herr!

Ich habe Ihr Schreiben, datirt vom 30ten September  
an Bord der Isabella von Hull, erhalten; es den Lord Com-  
missairs der Admiralität vorgelegt und bin beauftragt, Ihrer  
Herrlichkeiten Freude, über die Rettung Ihrer selbst und Ih-  
rer Gefährten aus einer so gefährlichen Lage, die unerhört  
in den Jahrbüchern der Seefahrt ist — und Ihrer Herrlichei-  
ten Glückwünsche zu Ihrer glücklichen Wiederkehr auszudrücken.

Ich bin ic.

(89.) J. Barrow.

## Nro. IV.

Abschrift eines Schreibens von Capitain John Ross  
an Mr. Barrow.

Portland-Hotel am 26ten October 1833.

Mein Herr!

In Folge einer mündlichen Mittheilung des Sir Thomas Hardy, habe ich die Ehre, zur Erwägung der Lord Commissairs der Admiralität, eine Liste \*) der Officiere und Mannschaften zu übersenden, welche auf der letzten Expedition nach den arctischen Meeren angestellt waren, und in welcher der Sold aufgeführt ist, der jedem nach dem Grundsatz gebührt, nach welchem ich es für meine Pflicht gehalten hätte, denselben festzustellen, wäre die Verpflichtung jene Forderungen zu erledigen auf mir selbst ruhen geblieben, statt daß sie mir jetzt von Ihren Herrlichkeiten, auf Grund der öffentlichen Natur des Dienstes, worauf der Gegenstand der Expedition gerichtet war, abgenommen wird. Ich bin vollkommen überzeugt, daß die Officiere und Mannschaft sich bei den vorgeschlagenen Sätzen der Bezahlung für völlig befriedigt halten werden.

Ich hoffe es wird mir erlaubt sein, diese Gelegenheit zu benutzen, meinen und meiner Leute innigsten Dank für die gütige Fürsprache auszudrücken, welche Ihre Herrlichkeiten uns so freundlich haben angebeihen lassen.

Ich bin ic.

(gez.) John Ross, Capitain R. N.

\*) Siehe Anhang Nro. VI.

## Nro. V.

Abchrift eines Schreibens von Mr. Barrow an  
Captain John Ross.

Admiralität den 28ten October 1833.

Mein Herr!

Ich habe Ihren Brief vom 26ten erhalten und den Lord Commissairs der Admiralität vorgelegt, indem ich eine Liste der Officiere und Seeleute hinzufügte, welche Ihre letzte Expedition nach den arctischen Meeren mitgemacht haben und den Betrag des Geldes, der Jedem nach den Sätzen gebührt, an welche Sie selbst sich gebunden geglaubt hätten, um die Mannschaft für ihre Dienste zu belohnen. Ich habe den Auftrag von Ihren Herrlichkeiten Sie in Folge dessen damit bekannt zu machen, daß, obgleich diese Leute keine Forderungen an die Königl. Regierung haben, insofern die Expedition nicht von der Admiralität ausgesendet war, doch in Erwägung, daß sie zum Nutzen der Wissenschaften unternommen worden, und in Betracht der Leiden, welche diese Leute ausgestanden haben, der gefährlichen Lage in welche sie für so lange Zeit gebracht worden waren, und in Betracht ihrer immer gleichmäßig guten Aufführung unter den aller prüfendsten Umständen, welchen Britische Seeleute vielleicht jemals ausgesetzt gewesen sind; und da es Ihren Herrlichkeiten überdieß unangenehm ist, daß es Ihnen gänzlich an Mitteln fehlt, die von ihnen eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen, und daß die Leute in einem so verlassenen Zustande in ihr Vaterland zurückgekehrt sind, sich daher Ihre Herrlichkeiten bewogen gefunden haben, aus Menschenliebe unter so ganz besondern Umständen,

in John Ross

den October 1833.

des Sir Thomas  
er Lord Commis-  
saires und Marin-  
a Expedition nach  
d in welcher der  
Grundlage gebührt,  
sten hätte, densel-  
jene Forderungen  
statt daß sie mir  
e öffentlichen Na-  
er Expedition ge-  
vollkommen über-  
bei den vorge-  
g befriedigt hal-

e Gelegenheit zu  
en Dank für die  
re Herrlichkeiten

Captain R. R.

Sie sogleich von Ihrer Verbindlichkeit und die Leute aus der drückenden Noth zu befreien, welcher sie entgegen gehen würden, wenn sie noch bis zur Zusammenberufung des Parlaments, welchem diese Angelegenheit noch späterhin vorgetragen werden soll, warten müßten. Ihre Herrlichkeiten haben daher den General-Zahlmeister der Flotte angewiesen, Ihnen die Summe von 4580 Liv. St., 12 S., 3 D. vorzustoßen, als den Betrag, welchen an die genannten Personen zu bezahlen Sie sich selbst nach Ihrer Angabe verpflichtet fühlen. Von Jedem dieser Leute werden Sie sich einen gestempelten Empfangschein geben lassen, als einen Beleg, daß dieselben keine weitere Forderungen an Sie haben.

Ich bin ic.

(gez.) Barron.

Uebe  
der  
Georg  
Willa  
Thom  
Richar  
Antho  
Alan  
James  
John  
Joseph  
John  
Robert  
Henry  
Thoma  
Chimbo  
George  
Alexand  
Barney  
David  
James  
George  
aller o  
zwei,  
deren  
ben de  
gebühre  
Erwäg



## Nro. VI.

Uebersicht der Geldsumme, welche an die Schiffsmannschaft der Victory auf Befehl der Admiralität, am 28sten October 1833, ausgezahlt wurde.

Namen.	Stand.	Summe.	Bemerkungen.
George W. Diarmid	Wundarzt.	£. S. D. 818. 18. 3	Zum Chirurg der Königl. Flotte befördert.
William Light	Proviandmeist.	172. 14. 8	Nicht empfohlen.
Thomas Blandy	Steuermann.	345. 9. 4	Hat eine Anstellung im Kaufmannsdienste.
Nichard Wall	Matrose.	171. 16. 0	Stirbt in der Schiffswerft.
Anthony Buck	ditto.	127. 9. 0	Berlor das Gesicht.
Allan W. Innes	Zweiter Heizer.	169. 18. 8	Kehrte zu den Seinen zurück.
James Marslin	Wassenschmied.	36. 18. 8	Starb auf der Reise.
John Park	Matrose.	126. 17. 0	Wurde Konstabel der Königl. Flotte.
Joseph Curtis	ditto.	125. 17. 0	ditto.
John Wood	ditto.	125. 7. 0	Ging zu den Seinen zurück.
Robert Shreve	Zimmermanns-Gehülfe.	166. 9. 4	ditto.
Henry Kyre	Koch.	165. 2. 8	Starb bald nach der Rückkehr.
Thomas Abernethy	Steuermann.	329. 14. 8	Befördert zum Konstabel des Southampton.
Chimham Thomas	Zimmermann.	296. 10. 8	Starb auf der Reise.
George Taylor	Steuermann.	329. 9. 4	Ging in seine Heimath.
Alexander Brunton	Erster Heizer.	617. 15. 0	ditto.
Barney Lachey	Landmann.	121. 15. 0	Im Küsten-Wacht-Dienst.
David Wood	Matros.	121. 11. 0	Ging zu den Seinen zurück.
James Dixon	Landmann.	89. 8. 0	Starb auf der Reise.
George Baxter	ditto.	121. 11. 0	Ging zu den Seinen zurück.
		4580. 12. 3	

Capitain Ross hat Empfangscheine für die Bezahlung aller oben genannten Summen vorgezeigt, ausgenommen für zwei, James Marslin und James Dixon, die todt sind und deren Sold dem Schatzmeister zurückbezahlt wurde. Die Erben des James Marslin haben eine Forderung auf die ihm gebührenden Rückstände eingegeben, welche aber erst noch in Erwägung gezogen werden soll.

(gez.) J. J. Briggs.

## Nro. VII.

Uebersetzung der Esquimaux-Hymne. Seite 96 im  
ersten Bande.

Unserem Könige.

Tuno. — Nalluakau tokoviksara.

1.

Mache zahlreich, o Vater, die Toge des Königs, mache  
unwandelbar alle seine Thaten, erhalte ihn für das Hohe,  
erhöre unser Flehen und sei unserem Könige gnädig:

2.

Laß die Wahrheit stets die Herde Deines Gesalbten sein  
und laß ihn überall, Milde zeigen, so wie Du sie zeigst.  
D erhöre unser Flehen und sei unserem Könige gnädig.

1. 2.  
a. 6.  
2. 2.  
3. 2.  
b. 6.  
4. 6.  
c. 2.  
5. 6.  
6. D.  
7. Fe.  
d. Fe.  
e. Er.  
f. No.  
g. 2.  
h. Ka.  
i. 2.  
k. Ka.

l. U.  
8. 2.  
9. 6.  
10. 6.  
11. 6.  
12. 2.  
13. 2.  
14. 2.  
15. 2.  
m. 2.  
16. 6.  
n. 6.  
o. 6.  
17. 2.  
p. 2.

# Verzeichniß der Ansichten und Karten.

Seite 96 im

## Band I.

	Seite
1. Bildniß des Sir John Ross.	Titelblatt.
a. Comparativ-Karte.	1
2. Die Victory im Sturm entmastet.	40
3. Besichtigung.	148
b. Elisabeth-Hafen.	179
4. Christians-Monument.	196
c. Andrew Ross-Insel.	217
5. Cap Margarete.	222
6. Die Victory endlich durch Eis gehemmt.	228
7. Felix-Hafen im Sommer.	249
d. Felix-Hafen im Winter.	298
e. Erstes Zusammentreffen mit den Eingebornen.	314
f. North-Island.	322
g. Itmalit und Apeloggli.	336
h. Karte, von den Eingebornen gezeichnet.	342
i. Tuuuachiu und seine Familie.	352
k. Karte vom Felix-Hafen.	392

## Band II.

l. Umringma.	28
8. Lady Melvilles-See.	81
9. Graham's-Ebal.	97
10. Sheriffs-Hafen und die Copelands-Inseln.	276
11. Saumarez-Fluß.	281
12. Elisons-Inseln.	297
13. Lindsay-Fluß.	349
14. Die Victory zum letzten Male unter Segel.	368
15. Victory-Hafen.	387
m. Karte vom Victory-Hafen.	387
16. Somerset-House im Sommer.	449
n. Quer- und Längen-Durchschnitt von Somerset-House.	493
o. Grundriß von Somerset-House.	493
17. Die Mannschaft der Victory gerettet.	537
p. Karte der Entdeckungen.	

...ara.  
 ... Königs, mache  
 ... für das Hohe,  
 ... gnädig:  
 ... des Befehlten sein  
 ... wie Du sie zeigst.  
 ... nige gnädig.

a. Has

Die zu Seite 493, II. Bandes gehörige Tafel stellt zwei Durchschnitte unseres Hauses vor, welches wir im Winter 1832 zu 1833 bewohnten.

Der obere, oder Quer-Durchschnitt zeigt in dem schatteten Theile zwei bei Tische stehende Leute, das Gerüste, das erste und zweite Dach und die Lager-Räume. Die blauen Theile stellen das Eis vor, welches das Haus deckt, den Eingang und Anbau, welcher die Kälte abhalten soll.

Der untere, oder Längen-Durchschnitt zeigt die Leute und Officiere am Esstische, den Feuerherd, Ofen, Schornstein und denjenigen Theil der Eis-Mauer, welcher einen Raum zu den Uebungen bildete. Die aus dem Dache hervorragende Röhre ist mit einer Klappe versehen, um unreine Luft und Dünste herauszulassen.

Der Grundriß unserer Winter-Behausung, wird eigentlich durch sich selbst erklärt; bemerken will ich nur noch, daß die punctirte Linie, welche durch die Eismauer gezogen ist, den Rauchfang anzeigt, die von der Außenseite des Hauses zu dem Feuerherd geleitet worden. Der Eingang ist hinreichend deutlich zu sehen, obwohl er auf dem Plane nicht mit Worten bezeichnet ist.

## Druckfehler.

### Theil I.

- Titelblatt, unten, R. Mit Stahlstichen und Kupfern lies: Mit Stahlstichen und Karten.  
S. IX. S. 7 R. Er war zweimal verheiratet lies: Er verheiratete sich zweimal.  
— — — 9 — das zweite Mal mit W. Jones . . . . . Cerofficiers. lies: jetzt ist er mit W. Jones . . . . . Cerofficiers vermahlt.

### Theil II.

- S. 18 A. 4 — durchsetzen I. durchsetzen.  
— 29 — 14 — der I. den.  
— 75 — 7 — zwei I. zweien.  
— 78 — 18 — ware I. waren.  
— 81 — 17 — Der Name der Biscountess Mesville wurde dieser Grund beigelegt.  
— 91 — 23 — Erfolge I. Erfolg.  
— 128 — 11 — wohlbekanntem I. wohlbekanntem.  
— 128 — 20 — den I. dem.  
— 149 — 2 — Hieser I. diese.  
— 153 — 6 — Stammen I. Stamme.  
— 155 — 1 — unternommenen I. unternommene.  
— 190 — 23 — einen I. einem.  
— 217 — 2 — Hiede I. Hied.  
— 291 — 12 — Alles ubere I. alles Andern.  
— 292 — 26 — Commanders Ross I. Commander Ross's.  
— 299 — 26 — hinreichende I. hinreichender.  
— 315 — 7 — bebauerte I. bebauerten.  
— 325 — 11 — Fischen I. Fischen.  
— 334 — 10 — anderen I. andern.  
— 335 — 5 — Befehl I. Befehle.  
— 467 — 14 — jenem Geist I. jenem Geiste.  
— 486 — 25 — hinabgesetzten I. herabgesetzten.  
— 503 — 26 — er I. sie.  
— 512 — 25 — Wdr I. Wdr.  
— 524 — 17 — Tage I. Tagen.  
— 524 — 17 — Bemerkenswerthes I. Bemerkenswerthe.

